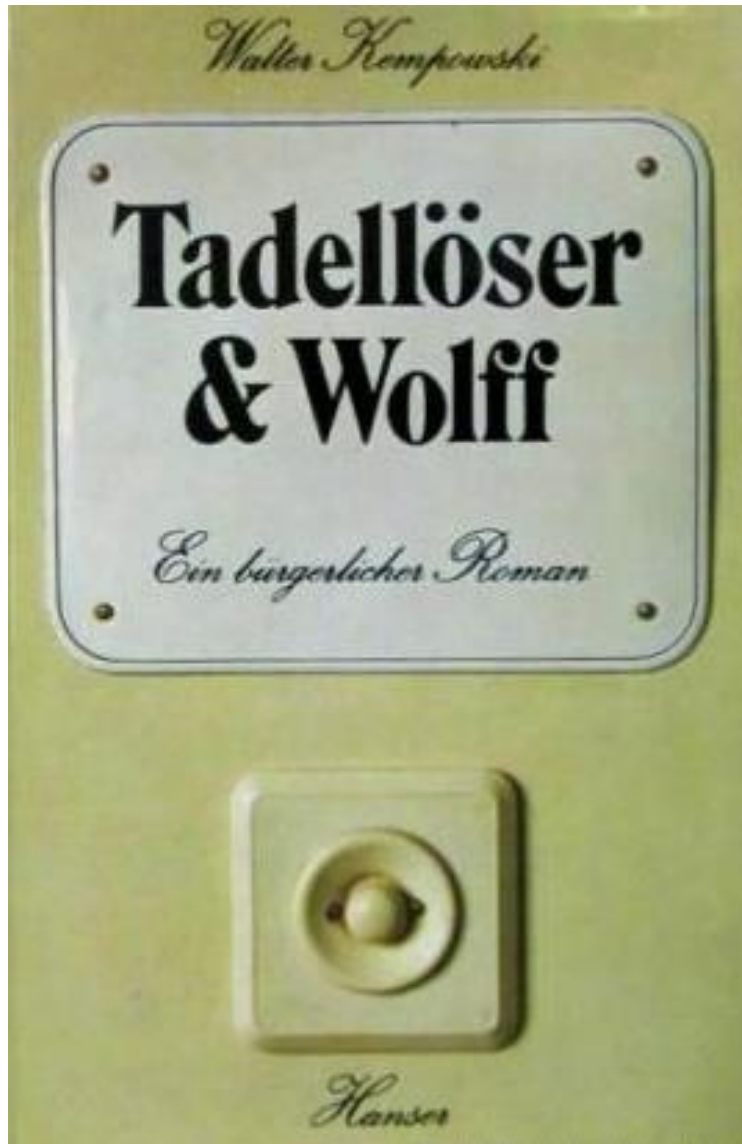


# STELLENKOMMENTARE

zu

## TADELLÖSER & WOLFF

Vom Autor durchgesehene, überarbeitete und erweiterte Ausgabe (Januar 2021)



Vorderseite des Schutzumschlags der Erstausgabe von »Tadellöser & Wolff«

---

# TADELLÖSER & WOLFF

## EIN BÜRGERLICHER ROMAN

---

### STELLENKOMMENTARE

Die Kommentare sind online abrufbar und werden nach Bedarf und Möglichkeit aktualisiert. - Kommentare, die seit der vorigen Fassung vom Mai 2020 neu hinzugekommen oder wesentlich erweitert worden sind, sind mit einem Asteriskus (\*) gekennzeichnet.

### Inhaltsverzeichnis

**Verwendete Siglen**.....4

**Daten der Familie Kempowski**.....7

### KOMMENTARE

#### Titel

»Tadellöser und Wolff«.....7

#### Widmung

»Detlev Nahmmacher«.....7

#### Motto

»Alles frei erfunden«.....8

#### Kapitel 1

März 1938. Walter ist 8 Jahre alt. Der Umzug in die neue Wohnung.....9

#### Kapitel 2

1938. Walter ist 9 Jahre alt. Ute. Die Selterswasserfabrik.....18

#### Kapitel 3

1938. Sonntags durch Rostock.....21

#### Kapitel 4

1938/Anfang 1939. Im Kino. Der Bücherschrank der Eltern. Manfred.....26

#### Kapitel 5

1939. Walter ist 10 Jahre alt, in der Oberschule und Mitglied des Deutschen Jungvolks.....34

#### Kapitel 6

1939. Klein-Winzigerode: Dicker Krahl, Walter, Manfred, Klaus Greif.....45

<b>Kapitel 7</b>	
1939. Walter »auf Fahrt«.....	47
<b>Kapitel 8</b>	
Sommer 1939. Walter und Manfred mit dem Jazzklub am Strand.....	54
<b>Kapitel 9</b>	
Juli/August 1939. Die Kempowskis im Harz.....	59
<b>Kapitel 10</b>	
September 1939. Der Krieg beginnt .....	67
<b>Kapitel 11</b>	
Oktober 1939. Großvater Kempowski ist tot.....	72
<b>Kapitel 12</b>	
Weihnachten 1939. Scharlach. Winter 1940.....	76
<b>Kapitel 13</b>	
Mai/Juni 1941. Hannes. Liesing. Vater Kempowski zur Wehrmacht eingezogen.....	85
<b>Kapitel 14</b>	
Juli 1941. Klavierstunde bei Fräulein Schnabel.....	101
<b>Kapitel 15</b>	
Herbst und Weihnachten 1941. Spielschar. Kantate im Stadttheater.....	105
<b>Kapitel 16</b>	
März 1942. Der Jazzklub erhält dänischen Zuwachs. Sven Sörensen.....	109
<b>Kapitel 17</b>	
April 1942. Das Vier-Tage-Bombardement Rostocks.....	113
<b>Kapitel 18</b>	
April 1942. In Rostock, Berlin und Gartz an der Oder.....	120
<b>Kapitel 19</b>	
Mai 1942. Sven Sörensen im Gefängnis. Das Lyzeum. Unterricht bei Matthes.....	128
<b>Kapitel 20</b>	
1942. Marienkirche.....	134
<b>Kapitel 21</b>	
1942. Vater Kempowski auf Heimaturlaub.....	136
<b>Kapitel 22</b>	
Sommer 1942. Nachhilfestunden bei Tante Anna. Walter wird Hordenführer.....	145

<b>Kapitel 23</b>	
1942. Konfirmandenstunde. Pastor Nagel.....	152
<b>Kapitel 24</b>	
Herbst und Weihnachten 1942. Sven Sörensen und Ulla verloben sich.....	155
<b>Kapitel 25</b>	
Mai 1943. Ullas Hochzeit.....	179
<b>Kapitel 26</b>	
Sommer 1943. Walter bei den Prüters.....	183
<b>Kapitel 27</b>	
Juli 1943. Das Bombardement Hamburgs.....	187
<b>Kapitel 28</b>	
Herbst 1943. Walter und Ulli Prüter. »Tagelang« fahren sie Straßenbahn.....	198
<b>Kapitel 29</b>	
Oktober 1943. Dreharbeiten zu dem Film »Junge Adler«.....	203
<b>Kapitel 30</b>	
Sommer 1944. Der 15-jährige Walter besucht Ferdinand von Germitz.....	210
<b>Kapitel 31</b>	
Oktober 1944. Vater Kempowski auf Urlaub.....	215
<b>Kapitel 32</b>	
Herbst 1944. Pflichtdienst, bei der Linien-HJ und Degradierung zum Junggenossen.....	224
<b>Kapitel 33</b>	
Herbst bis Ende 1944. Greta von Germitz in Rostock. In der Pflichtgefolgschaft.....	233
<b>Kapitel 34</b>	
Januar 1945. Flüchtlingstrecks in Rostock.....	240
<b>Kapitel 35</b>	
Februar und März 1945. Eingezogen. Kurierdienste. Am 22. März Musterung.....	243
<b>Kapitel 36</b>	
Mitte April 1945. In Berlin.....	254
<b>Kapitel 37</b>	
Ende April 1945. In Rostock. Am 1. Mai Einzug der Sowjetrussen in Rostock.....	259
<b>Walter Kempowskis Ideal als Schriftsteller.....</b>	<b>266</b>
<b>Rückseite des Schutzumschlags der Erstausgabe von »Tadellöser &amp; Wolff«.....</b>	<b>266</b>

## Verwendete Siglen

### Abgesang

Walter Kempowski: Das Echolot. Abgesang ´45. Ein kollektives Tagebuch. Albrecht Knaus, München 2005.

### Adam

Christian Adam: Lesen unter Hitler. Autoren, Bestseller, Leser im Dritten Reich. Berlin 2010.

### Adreß-Buch

Rostocker Adreß-Buch. (Einwohnerbuch), einschl. Warnemünde und Gehlsdorf und der eingemeindeten Ortschaften. Mit einem Plan der Seestadt Rostock. Verlag: Rostocker Anzeiger Carl Boldt, 1939. Vgl. das Digitalisat <<http://wiki-commons.genealogy.net/Datei:Rostock-AB-1939.djvu>>. »Inhaltsübersicht« findet der Benutzer, indem er auf »gehe zu Seite 17ff.« klickt.

Vgl. das Digitalisat der Rostocker Adreß-Bücher 1856-1949/50 <[http://rosdok.uni-rostock.de/resolve/id/rosdok\\_bundle\\_0000000627](http://rosdok.uni-rostock.de/resolve/id/rosdok_bundle_0000000627)>.

### Alkor

Walter Kempowski: Alkor. Tagebuch 1989. München 2001.

### Alles frei erfunden

Herausgeber: Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH, Brigitta Weber. Bearbeitet von Carsten Niemann: Alles frei erfunden. Walter Kempowskis »Chronik« in Bildern. Beilage: Stadtplan von Rostock (1925). Hannover 2009.

### Alles umsonst

Walter Kempowski: Alles umsonst. München 2006.

### Antworten

Walter Kempowski: Haben Sie Hitler gesehen? Deutsche Antworten. Von Autor überarbeitete und erweiterte Fassung. München 1999.

### Aufzeichnungen

Walter Kempowski: Wenn das man gut geht! Aufzeichnungen 1950-1970. München 2012.

### Aussicht

Walter Kempowski: Schöne Aussicht. München 1981.

### Buddrus

Michael Buddrus: Mecklenburg im Zweiten Weltkrieg. Die Tagungen des Gauleiters Friedrich Hildebrandt mit den NS-Führungsgremien des Gaues Mecklenburg 1939-1945. Eine Edition der Sitzungsprotokolle. Edition Temmen. Bremen 2009.

### Culpa

Walter Kempowski: Culpa. Notizen zum »Echolot«. München 2005.

### Damiano

Carla A. Damiano, Jörg Drews und Doris Plöschberger (Hg.): »Was das nun wieder soll?« Von »Im Block« bis »Letzte Grüße«. Zu Werk und Leben Walter Kempowskis. Göttingen 2005.

### Dierks

Manfred Dierks: Autor – Text – Leser: Walter Kempowski. München 1981.

**DNB**

Der Neue Brockhaus. Bd. 1-4. Leipzig 1941-1942.

**Durzak**

Manfred Durzak: Auf dem Bildschirm. Analysen und Gespräche mit Leopold Ahlsen. – Gespräch mit Walter Kempowski: Die Ergänzung der Literatur durch die Fernsehadoption (S.197-210). De Gruyter Oldenbourg 1989.

**Echolot 1943**

Walter Kempowski: Das Echolot. Ein kollektives Tagebuch Januar und Februar 1943. 4 Bde. Albrecht Knaus, München 1993. Die Bandzahl ist in römischer Ziffer angegeben, die Seitenzahl in arabischer Ziffer.

**Echolot 1945**

Walter Kempowski: Das Echolot. Fuga furiosa. Ein kollektives Tagebuch Winter 1945. 4 Bde. Albrecht Knaus, München 1999. Die Bandzahl ist in römischer Ziffer angegeben, die Seitenzahl in arabischer Ziffer.

**Feuersturm**

Achim Schade & Matthias Redieck: Rostock im Feuersturm. Das Vier-Tage-Bombardement vom 24.4. bis 27.4. 1942. Verlag Redieck & Schade. 2. veränderte Auflage, Rostock 2012.

**Giesen**

Rolf Giesen & Manfred Hobsch: Hitlerjunge Quex, Jud Süß und Kolberg. Die Propagandafilme des Dritten Reiches. Dokumente und Materialien zum NS-Film. Berlin 2005.

**Gold**

Walter Kempowski. Uns geht's ja noch gold. Roman einer Familie. München 1972.

**Griese**

Volker Griese: Walter Kempowski. Personenregister der Werke. Norderstedt 2013.

**Hage**

Volker Hage: Walter Kempowski. Bücher und Begegnungen. btb Verlag. München 2011.

**Hamit**

Walter Kempowski: Hamit. Tagebuch 1990. München 2006.

**Harzreise**

Walter Kempowskis Harzreise. Erläutert. Vom Hanser Verlag und Walter Kempowski zusammengestellte Broschüre. München 1974.

**Hempel**

Dirk Hempel: Walter Kempowski. Eine bürgerliche Biographie. München 2004.

**Kapitel**

Walter Kempowski: Ein Kapitel für sich. München 1975.

**Klee**

Ernst Klee: Das Kulturlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945. Frankfurt am Main 2007.

**Kober**

Julius Kober: Vortragsbuch für Front und Heimat. Erlesene Perlen ernster und heiterer Dichtung aus zwei Jahrhunderten. Ratschläge für den Vortrag und Winke für die Programmgestaltung. Engelhard-Reyher-Verlag. Gotha 1942.

**Lenz**

Siegfried Lenz: Über Phantasie. Gespräche mit Heinrich Böll, Günter Grass, Walter Kempowski, Pavel Kohout. Deutscher Taschenbuch Verlag. München 1986. - Das Gespräch mit Walter Kempowski wurde am 15. November 1981 aufgezeichnet.

**ML**

Meyers Lexikon. 8. Auflage. Bd. 1-9 (A–Soxhlet) und Bd. 12 (Atlasband). Leipzig 1936-1942. Bd. 10 u. Bd. 11 erschienen nicht. – Die 8. Auflage, Ugs. »Der Braune Meyer«/»Nazi-Meyer«, wurde völlig den ideologischen Anforderungen der NS-Machthaber angepasst.

**SB**

Der Sprach-Brockhaus. Deutsches Bildwörterbuch für jedermann. Leipzig 1944.

**Schmitz-Berning**

Cornelia Schmitz-Berning: Vokabular des Nationalsozialismus. Berlin 1998.

**Schulze**

Jan-Peter Schulze (Hg.): Vorstadt der Bürger. Zwischen Steintor und Bahnhof in Rostock. Schriften des Kulturhistorischen Museums Rostock, Neue Folge 16 Band 1. Rostock 2017.

**Sirius**

Walter Kempowski: Sirius. Eine Art Tagebuch. München 1990.

**Somnia**

Walter Kempowski: Somnia. Tagebuch 1991. München 2008.

**Spatien**

Kempowski-Archiv Rostock. Ein bürgerliches Haus e.V. (Hg.): Die Spatien. Texte und Bilder aus dem Kempowski-Archiv. Sammelband 1-4 (2009), Bd. 6 (2016) und Bd. 7 (2020).

**TBZ**

Taschen-Brockhaus zum Zeitgeschehen. Leipzig 1940.

**Trübner**

Alfred Götze: Trübners Deutsches Wörterbuch. Bd. 1-4. Berlin 1939-1943. – Diese vier Bänder wurden völlig den ideologischen Anforderungen der NS-Machthaber angepasst. Bd. 5-8 erschienen 1954-1957.

**T/W**

Walter Kempowski: Tadellöser & Wolff. Ein bürgerlicher Roman. München 1971. –

**\*T/W**

Spätere Auflagen von Tadellöser & Wolff. - Lesarten (u.a. Korrekturen, Ergänzungen und Anonymisierungen).

**UG**

Walter Kempowski: Umgang mit Größen. Meine Lieblingsdichter – und andere. München 2011. – Die hier versammelten Texte wurden zwischen 1997 und 1999 in der »Welt am Sonntag« veröffentlicht.

**VB**

Der Volks-Brockhaus. Deutsches Sach- und Sprachwörterbuch für Schule und Haus. Leipzig 1941.

**WE**

Gerhard Weber (Hrsg.): Kempowskis Rostock. Eine Spurensuche in Texten von Walter Kempowski und in historischen Aufnahmen. Rostock 2013. Mit einem Plan von Rostock, ca. 1930.

**Willkommen**

Walter Kempowski: Herzlich willkommen. München 1984.

**WK**

Das im Walter-Kempowski-Archiv, Berlin, befindliche durchschossene Exemplar von T/W. Die Orthographie und Interpunktion der Stellenkommentare wurden beibehalten.

**ZDF**

ZDF – Information und Presse (Hrsg.): Walter Kempowski/Eberhard Fechner. Tadellöser & Wolff. Ein Kapitel für sich. Materialien zu ZDF-Fernsehprogrammen. Wilhelm Goldmann Verlag. München 1979

**Zeit**

Walter Kempowski: Aus großer Zeit. München 1978.

-----

**Daten der Familie Kempowski**

Grethe Kempowski: 11. August 1896 – 19. März 1969. - Karl Kempowski: 20. Mai 1898 – 28. April 1945; vgl. Sirius, S. 174. - Ulla (Ursula) Kempowski: 2. August 1922 - 29. Januar 2002. - Robert Kempowski: 19. Dezember 1923 – 23. Mai 2011. - Walter Kempowski: 29. April 1929 – 5. Oktober 2007. - Vgl. Aufzeichnungen, S. 256ff.

**KOMMENTARE****Titel**

3 »Tadellöser & Wolff«

Der Titel ist von dem Firmennamen »Loeser & Wolff« abgeleitet. Es »war zeitweise die größte Zigarrenfabrik Europas und bis zur Arisierung 1937 ein jüdisches Unternehmen.«

([https://de.wikipedia.org/wiki/Loeser\\_%26\\_Wolff](https://de.wikipedia.org/wiki/Loeser_%26_Wolff)>). – Walter Kempowskis Vater und sein Großvater, Robert William Kempowski (1865-1939), bevorzugten diese Zigarrenmarke (vgl. S. 31). - Die Verballhornung des Firmennamens, deren Urheber der Großvater ist (Zeit, S. 83), gehört seitdem zu den zahlreichen »Schnäcken« (Redewendungen) der Familie Kempowski, vgl. S. 356.

**Widmung**

5 »Detlev Nahmmacher«

Walter Kempowski saß mit Detlev Nahmmacher (1928-2020) in Bautzen ein. Im Roman ist er die Figur Eckhoff (vgl. Griese, S. 133). - Detlev Nahmmacher: »Ich war der böse Bube, der ihm die Haare abgeschnitten hatte. Denn lange Haare und weiße Schals waren damals das Symbol für Anti-Nazis und ich war von der Hitlerjugend. Walter war genau das Gegenteil. Aber aus Saulus wurde Paulus. Es gehört zu Walters Verdiensten. Er gehört zu den bedeutenden Menschen, die mich vom Nationalsozialismus befreit haben. Ich habe mich entschuldigt und das hat er dann auch akzeptiert.« (Die Spuren der Familie Kempowski vor und



nach 1990. Stadtrundgang durch Rostock im Rahmen der Kempowski Tage. 24.10. 2010). Vgl. Detlev Nahmmacher

< <https://www.rostock-heute.de/walter-kempowski-stadtrundgang-rostock/14464>>. Vgl. auch Sirius, S. 279, Aufzeichnungen, S. 350 und Hempel, S. 56.

Eine private Widmung findet sich in Robert Kempowskis Tadellöser-Exemplar: »Für Robertus, Capulius, dem ein Großteil der besten Pointen zu danken ist. Walter (K.) 29.10.72.« (vgl. Schulze, Faksimile S.153).

Mit zunehmendem Alter war Walter Kempowski über die Fechner-Verfilmungen verärgert. Nicht zuletzt die Umsetzung der Vaterrolle durch Karl Lieffen (1926-1999) missfiel ihm. Die DVD-Ausgabe der ZDF-Verfilmung (POLAR-Film + Medien; Produktionsjahr 2005) enthält unter den Extras ein von Johannes Haneke geführtes Interview mit Walter Kempowski im Haus Kreienhoop in Nartum. Hier kommentiert Walter Kempowski die Darstellung des Vaters durch Karl Lieffen: »Die Rolle des Vaters ist vielleicht etwas überzeichnet, aber um etwas deutlich zu machen, muss man [d.h. der Regisseur Eberhard Fechner] überzeichnen«.

Anders sah er die Umsetzung der Mutterrolle durch Edda Seippel (1919-1993), vgl. die Widmung an Edda Seippel in einem Buch der fünften Auflage des Romans: »Für Edda Seippel, und zwar für das über die Rolle hinausgehende Engagement bei der Darstellung der Mutter K. Herzlichen Dank. Walter Kempowski. Okt./Nov. 1974« (für diese Auskunft danke ich Dr. Jan-Peter Schulze). Später hat Walter Kempowski die Darstellung seiner Mutter durch Edda Seippel näher erläutert: »Es ist nicht zu viel gesagt, dass Edda Seippel sich heute vor das Bild meiner Mutter geschoben hat. Das müsste ein Verlust genannt werden, wenn dadurch nur eine äußerliche Deckung erreicht worden wäre. Edda Seippel aber hat das Bild meiner Mutter intuitiv aufgefrischt und ausgedeutet. Ein erstaunlicher Prozess, der nicht mehr rückgängig gemacht zu werden braucht.« (ZDF, S. 29).

Auch die Darstellung der Figur Sven Sörensen durch Jesper Christensen sah Walter Kempowski sehr positiv: »die einfühlsame Darstellung eines schmerzhaft einwirkenden Typs«, vgl. das Faksimile unten, das der dänische Schauspieler Jesper Christensen freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat. Ort der Widmung ist Hamburg-Harburg (einer der Drehorte).

Für Jesper Christensen  
mit herzlichem Dank  
für die einfühlsame  
Darstellung eines  
schmerzhaft einwirkenden  
Typs.  
Walter Kempowski  
Harburg, Okt./Nov. 74

#### Motto

6 »Alles frei erfunden!«

Walter Kempowski zu dem Motto, das auch »Uns geht's ja noch gold. Roman einer Familie« vorangestellt ist: »Das hatte erst einmal juristische Gründe, damit ich nicht vor den Kadi zitiert

werde. Irgendjemand könnte denken, er wird erwähnt, und gegen diese Erwähnung protestiert er. Aber vor allem glaubte ich dem Leser sagen zu müssen: die Stadt, die zwar Rostock heißt, und die Straße, die Augustenstraße heißt, ist eine Stadt und eine Straße meiner Phantasie. So, wie die Straßen hier existieren, haben sie nie existiert. So gibt es sie nur auf dem Papier [...] Ich habe mein Bild von der Stadt in Worte umgeformt.« (Lenz, S. 111).

Auch sein Bild von einigen Rostockern hat Walter Kempowski in Worte umgeformt. Im Katalog »Vorstadt der Bürger. Zwischen Steintor und Bahnhof in Rostock« zu der gleichnamigen Ausstellung untersucht Dr. Jan-Peter Schulze in dem Kapitel »Die Kempowskis – Walter, Robert, die Steintor-Vorstadt und die Rückkehr«, wie Walter Kempowski Rostocker Orte und reale Einwohner der Steintor-Vorstadt für seine Romane nutzt. - Vgl. Schulze, S. 151-160. – Vgl. Hage, S. 26.

### **Kapitel 1. – März 1938. Walter ist 8 Jahre alt. Der Umzug in die neue Wohnung.**

#### 7 »in der alten Wohnung«

In der Alexandrinenstraße 81 (heute Blücherstraße), gegenüber der Ferdinandstraße. Vgl. das Foto der alten Wohnung, WE, S. 98. - Seit März 1938 lebt die Familie Kempowski in der Augustenstraße 90. Vgl. ferner Adreß-Buch, »gehe zu Seite 237«. Hier heißt es: »Kempowski, Karl Georg, Kaufm., Augustenstraße 90. Tel. 5583.« - Vgl. »Sörensen hatte herausgefunden, dass die Quersumme der Telefonnummer 21 war« (S. 228) und »Fünfundfünfzig/dreiundachtzig?« (S. 462). - In der ZDF-Verfilmung des Romans findet der Umzug erst am 16. April 1939 statt.

#### 7 »gelben Onkel« (33, 73)

Umgangssprachliche verniedlichende Umschreibung für Rohrstock (häufig aus Bambus, daher die Farbbezeichnung).

#### 7 »Bohrmann« (294, 469)

Fiktiver Name einer Möbeltransportfirma in Rostock.

#### 8 »Quade« (35, 97, 137, 466)

Trotz der Namensgleichheit mit dem Rostocker Baumeister Heinrich Quade (1866-1945) ist er kaum der Erbauer des Hauses Augustenstraße 90. »Im Anhang zu Quades Lebenserinnerungen ist die Firma Kempgens & Co., die dort Getränke produzierte, zwar mehrmals zu finden, jedoch kein Bau eines Wohnhauses dokumentiert.« (<[https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich\\_Quade](https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Quade)>). Die Figur Quade ist der Vater von Gina Quade (137, 141, 145ff., 166, 202, 240, 298, 329, 392, 402, 443).

Der Architekt Paul Korff (1875-1945) entwarf 1931 für Georg Gennerich (»Herrn Krause«) das Mietshaus im Stil der Neuen Sachlichkeit: ein so genanntes Pultdach und eine dreigeschossige das Horizontale betonende Fassade ohne jegliches Ornament - abgesehen von den farbigen Keramikplatten. Der Zugang für die Mieter lag in der Durchfahrt, die in den Hof mit der Mineralwasserfabrik führte. Eine weitere Zufahrt zu der Fabrik gab es in der Friedrich-Franz - Straße (heute August-Bebel-Straße). Beide Zufahrten hatten Holzpflasterung, die den Hufschlag der Pferde dämpfen sollte. - Vgl. Volkhardt, Ulrike (Hg.) & Elke Onnen: Paul Korff. Ein Architektenleben. Berlin 2017. V. a. S. 89. - Vgl. unten das Foto der Wohnung:



Abdruck mit freundlicher Genehmigung. © Gerhard Weber Archiv

#### 8 »geräumige Wohnung«

»Augustenstraße 90, sechs Zimmer, Bad, Küche, Zentralheizung. Mit einem herrlichen Balkon [an der Rückseite des Hauses], von dem aus man eine prachtvolle Aussicht hat?« (Aussicht, S. 541). Vgl. »Quade« (8).

#### 8 »Die Garderobe ganz in Rot«

Ein böses Omen. Die Garderobe wird schließlich das Grab des Vaters, vgl. »[Den Hut auf den Garderobenhaken] Einer siegelt den Stein« (Gold, S. 24). Der Satz stammt aus Goethes Sinngedichten »Venetianische Epigramme« (Nr. 7): »Feierlich sehn wir neben dem Doge den Nuntius [den diplomatischen Vertreter des Papstes] gehen: / Sie begraben den Herrn, einer versiegelt den Stein. / Was der Doge sich denkt, ich weiß es nicht; aber der andre / Lächelt über den Ernst dieses Gepräuges gewiss.« - Vgl. »Säbel« (8).

#### 8 »Säbel« (389, 470)

»Bei der Beschreibung des Umzugs in die neue Wohnung, wo der Säbel seinen Ehrenplatz über der Eichentruhe einnimmt, heißen die Zimmerpflanzen ausdrücklich »Judenbart« und »Schlangenkaktus«. Sie scheint Walter Kempowski als Mikrosymbole erfunden zu haben, um den symbolischen Zusammenhang zwischen dem Umzug einer Familie in eine neue Wohnung (unter dem Zeichen des Säbels) und dem Umzug eines ganzen Volkes in ein neues politisches System zu verdeutlichen, das sich eben als militaristisch (Säbel), antisemitisch (Judenbart), verführerisch (Schlangen) und stachelig, dornig (Kaktus) entpuppen wird. Ausgerechnet die Zimmerpalme, das Symbol des Friedens wird nicht in die neue Wohnung mitgenommen,

sondern verschenkt.« (Keele, Allan: »Prolegomenon zu einer konkordanten Kempowski-Forschung«. In: Damiano, S. 113f.).

Zu Zimmerpflanzen als Symbolen vgl. »die Tradeskantie« (471) und Walter Kempowskis Kommentare zu »die Myrthe hatte angesetzt« (252) und »Christusdorn« (252).

8 »mit den Wolffschen Telegraphenberichten« (221, 394)

Wolffs Telegraphisches Bureau (W.T.B.) wurde 1849 von dem Verleger Bernhard Wolff (1811–1879) in Berlin gegründet. »Das WTB. diente den Systemregierungen [abschätzig für die Regierungen der Weimarer Republik].« (ML/1940. Bd. 8. S. 38). 1933 wurde es mit Alfred Hugenburgs »Telegraphen-Union« (TU) zum »Deutschen Nachrichtenbüro« (DNB) zusammengeschlossen.

8 »Gifffische und Fischgifte« (173, 394)

Ein Kosmos-Heft mit diesem Titel konnte nicht ermittelt werden, stattdessen die Broschüre »Über Gifffische und Fischgifte. Vortrag gehalten mit zahlreichen Demonstrationen in der ordentlichen Generalversammlung des Rostocker Fischereivereins von Prof. Dr. Rudolf Kobert [1854-1918]« (Stuttgart 1905). Vgl. Online-Text im Internet Archive <

<https://archive.org/details/bergiftfischeun00kobegooq>>

- Vielleicht erschien die Broschüre auch als Kosmosbändchen (8); vgl. Aussicht, S. 226.

8 »Kosmosbändchen« (173)

Der Kosmos Verlag gründete 1903 »die Kosmos-Gesellschaft der Naturfreunde«. Deren Mitglieder erhielten zunächst einmal im Quartal, bald aber schon monatlich die Zeitschrift Kosmos [1904-1944], deren Ziel es war, naturwissenschaftlich fundierte Informationen leicht verständlich jedem Interessierten zugänglich zu machen. Im Rahmen des Jahresbezugs wurden auch vier »Buchbeilagen« geliefert, die in Form eines Taschenbuchs von rund 80 Seiten ein bestimmtes Thema ausführlicher beschrieben«. Vgl.

Kosmosbändchen<<https://de.wikipedia.org/wiki/Franckh-Kosmos>> .

8 »neue Lampen gekauft«

WK ironisch zu 8: »Es werde Licht! Und es ward Licht.« (1. Buch Mose, Kap. 1, 3).

8 »Gutmannsdörfer«

Familienjargon der Kempowskis, vgl. S. 356.

8 »Mädchen«

Dienstmädchen der Kempowskis. Vgl. WK zu S. 35: »Absichtlich hab ich das Mädchen nicht weiter charakterisiert, um zu zeigen, daß sie in der bürgerl. Familie nur ein Objekt ist« - Vgl. auch WK zu S. 63: »Hier wird das »Mädchen« überhaupt nicht erwähnt«

8 »Kröhl, ein pensionierter Finanzbeamter« (10, 106, 142, 167, 194, 373)

Vgl. Aussicht, S. 251f.: »Das ist natürlich wieder alles falsch« hat er mal zu Karls Steuererklärung gesagt. »Einstweilen besten Dank«, auch dieser Schnack stammt von ihm: »Ich wird's Ihnen lohnen im späteren Leben, *einstweilen* besten Dank.« - Zu der Figur Kröhl [Otto Schöhl] und dessen Frau [Adelheid S.] (120, 135, 217, 244, 255, 298, 367, 396, 401) vgl. Spatien. Bd. 2. S. 37 und Griese, S. 164.

\*9 »Fabelhaft« (40, 50, 87, 93, 94, 149, 184, 210, 257, 284, 298, 308, 309, 320, 455)

Als Leitmotiv symbolisiert das Wort »fabelhaft« (»alle Vorstellungen übertreffend«) ein Bürgertum, das sich passiv verhält – nach dem Motto: »Dagegen kann man nichts machen«. – Das Wort gehört zu dem NS-Wortgebrauch, der Hyperbeln bevorzugt, vgl. auch den Bild-Streifen unter dem Kommentar zu »Pfundigs Reste-Tag« (132).

9 »Genau gegenüber der Schlachter« (378, 393, 461)

Gemeint ist »Timm, Heinrich, Fleischerei u. Wurstfabrik, Fleisch- und Viehagentur, Augustenstr. 34« (Adreß-Buch, »gehe zu Seite 441«). – Vgl. Alles frei erfunden, S.112.

9 »der Drogist« (97, 444, 461, 468)

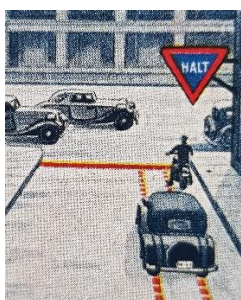
Gemeint ist Drogerie Kotelmann, »Fachdrogerie, Spezialgeschäft für photographische Apparate, Augustenstr. 33a« (Adreß-Buch, »gehe zu Seite 254«). An der Ecke Paulstraße. – Vgl. »Im Schaufenster der Drogerie Bilder der deutschen Heimat«, S. 97.

9 »Wiener Moden« (13, 247)

Vgl. Adreß-Buch, »gehe zu Seite 667«: »Kleiderkunst Wien-Berlin, Inh. Elisabeth Jbsch«. Grüner Weg 15.

9 »STOP«

Hier irrt Walter Kempowski vermutlich. Am 1. November 1938 trat eine Änderung der Straßenverkehrs-Ordnung in Kraft, was vor den so genannten Stoppstraßen ein neues Schild zur Folge hatte: »Ein rot umrandetes Dreieck, auf dessen blauem Grund in weißer Schrift »Halt« steht, weist den Kraftfahrer darauf hin, dass er die kreuzende Straße nicht überqueren darf, bevor er nicht angehalten und festgestellt hat, dass er ohne Gefahr über die Kreuzung fahren kann.« (Adreß-Buch, »gehe zu Seite 4«). Ein roter Querstrich auf der Fahrbahn markierte den Haltepunkt. Vgl. unten die Illustration »Halt, Vorfahrt auf der Hauptstraße achten!« aus DNB/1942. Bd. 4. S. 568 (»Verkehrsvorschriften I. Gebots- und Verbotszeichen«). - Das vorige Gebotszeichen trug keine Aufschrift. Vgl. »HALT«, S. 93. – Ein Schild mit der Aufschrift »Stop« wurde erst nach Kriegsbeginn gefertigt und in den besetzten Gebieten eingesetzt.



9 »Noch waren die Bäume unbelaubt«

Der Umzug findet vor dem 29. April 1938 statt, wo Walter 9 Jahre alt wird.

9 »St. Jakobi« (132, 168, 182, 213, 403)

Die evangelische Kirche, Pädagogien-Straße in der früheren Rostocker Neustadt. Die Kirche wurde im Kriege stark zerstört; vgl. S. 168. 1947 wurde sie durch die Sprengung des Jakobi-Bunkers (vgl. »Jakobi-Bunker« (330)) so sehr zerstört, dass nichts mehr zu retten war. In den

Nachkriegsjahren riss man sie stückweise ab, und mit den Resten des Turms verschwand sie 1960 vollends aus dem Stadtbild. – Vgl. »Turmstumpf von St. Jakobi« (403) und WE, S. 174.

\*9 »Turm der katholischen Kirche (71, 422)

Gemeint ist die 1909 geweihte Christuskirche am Schröderplatz. Bei amerikanischen Bombenangriffen am 11. April 1944 wurde die Kirche schwer beschädigt, aber schnell wieder aufgebaut; 1971 wurde sie gesprengt, um eine Magistrale von Gehlsdorf bis zur Südstadt zu schaffen. Die geplante Magistrale wurde aber nie realisiert.

\*9 »eine Anzahl Eisenbalkons mit Margarinekisten voll Schnittlauch«

Die jüdische Frau von Matthes wird später versuchen, sich von einem der Eisenbalkons zu stürzen, was Walter beiläufig erwähnt, vgl. S. 160. – Vgl. »Matthes von nebenan« (160).

10 »Teichhut« (30, 130, 265)

»Damit könnte ein weicher Filzhut gemeint sein, wie er nach dem 1. Weltkrieg in Mode kam und der im englischen Sprachraum Fedora (Filzhut) genannt wird (siehe auch Borsalino). Die charakteristische Ausformung der ›Krone‹ dieses Huts wird im englischen Sprachraum auch ›duck pond‹ = Ententeich genannt.«

(<<https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Suchhilfe/Archiv/2012/06/01>>).

10 »Wie so sanft ruhn, alle die Toten« (Sonst heißt es stets: »Wie *sie* so sanft ruhen« 84, 103, 130, 184, 225)

»Das schöne Lied ›Wie sie so sanft ruh'n, alle die Seligen...‹ stammt von ihm [Novalis], das mein Vater immer so gern sang, wenn er nach Hause kam und seinen Hut auf den Garderobenhaken hängte.« (Hamit, S. 168). – Novalis ist nicht der Verfasser des Liedes, sondern August Cornelius Stockmann (1751-1821). Ursprünglicher Titel »Der Gottesacker« (1780). Melodie von Friedrich Burchard Beneken (1760-1818). Das Lied war als »Trauerlied« bei den Freimaurern beliebt. Zieht man z.B. das »Liederbuch für die Große Landes-Loge der Freimaurer von Deutschland und deren Tochter-Logen« (Berlin 1869) heran, findet man in der »XI. Abtheilung. Trauer-Lieder« das untenstehende Lied (Nr. 214). Die von Walter Kempowski absichtlich geänderte Version, »alle die Toten« statt »alle die Seligen«, ist leitmotivisch ein unheilverkündendes Omen.

Wie sie so sanft ruh'n,  
Alle die Seligen,  
Zu deren Wohnsitz jetzt meine Seele flieht!  
Wie sie so sanft ruh'n  
Tief in den Gräbern,  
Tief zur Verwesung hinabgesenket.

Und nicht mehr weinen  
Hier, wo die Klage schweigt,  
Und nicht mehr fühlen hier, wo die Freude flieht,  
Und von Cypressen  
Sanft umschattet;  
Bis sie der Engel hervorruft, schlummern.

10 »Logenlied « (103)

Gemeint ist »Wie so sanft ruhn, alle die Toten« (10). - Walters Vater war Mitglied der Freimaurer gewesen, die in Logen organisiert sind. Die Freimaurer treten für Toleranz, Freiheit, Brüderlichkeit und Menschenwürde ein. Die deutschen Logen wurden 1933-1935 aufgelöst. Der Grund des Verbots: »Gegenüber den völkischen und nationalen Forderungen des Nationalsozialismus steht das freimaurerische Humanitätsideal, das den Rassegedanken verneint, internat. Charakter hat und damit artfremden Einflüssen Eingang in das dt. Kultur- und Geistesleben verschaffte. Durch die Verneinung des Rassegedankens konnte das Judentum Aufnahme in der F. [Freimaurerei] finden. Sie eröffnete damit dem Juden den Weg in das dt. Bürgertum und ermöglichte seine Emanzipation.« (ML/1938. Bd. 4. S. 668f.). Wegen seiner Mitgliedschaft in der Rostocker Freimaurerloge »Zu den drei Sternen« wurde Karl Kempowski auch schon aus der SA ausgeschlossen; vgl. »SA-Mann« (15). - Erst 1992 entstand die Loge neu. Vgl. zu der Loge Fischer, Eberhard: 250 Jahre Freimaurerei in Rostock. Die Johannisloge Zu den drei Sternen in Rostock. In: Redieck & Schade (Hg.): Rostocker Zorenappels. Stadt-Schreiber-Geschichte(n). Jahrgang 4 / 2010. S. 9-12.

10 »Singt dem großen Bassa Lieder«

Aus dem ersten Akt, 6. Auftritt der Oper »Die Entführung aus dem Serail« (1782) von Wolfgang Amadeus Mozart; das Libretto von Johann Gottlieb Stephanie (1741-1800). – Der Janitscharenchor am Ufer begrüßt Bassa Selim, der in einem Lustschiff angefahren kommt: »Singt dem großen Bassa Lieder / Töne feuriger Gesang; / Und vom Ufer halle wieder / Unserer Lieder Jubelklang.«

10 »Bilderbibel« (249, 357)

Gemeint ist die sog. »Dorébibel«, die der französische Maler und Grafiker Paul Gustave Doré (1832-1883) illustriert hat. 1867/70 erschien die erste deutsche Ausgabe mit seinen Holzstichen. Innerhalb kurzer Zeit folgten Volks- und Prachtausgaben. - Walter bezieht sich mehrmals auf Dorés Illustrationen: »Wie die Wogen des Sees Genezareth« (Matthäus, Kap. 14, 24-28), S. 10, »Die Sintflut« (1. Buch Mose, Kap. 7), S. 249 (mit Abbildung), »Daniel in der Grube« (Daniel, Kap. 9), S. 249, »Die über dem Kriegsvolk zusammenschlagenden Fluten des Roten Meeres« (2. Buch Mose, Kap. 14), und »Moses zerbricht die Gesetzestafeln« (2. Buch Mose, Kap. 32, 19-20), S. 357 (mit Abbildung). - Walters Beschreibungen entsprechen recht genau den Illustrationen – ausgenommen »Daniel in der Grube«. Die Motive »das zottige Haupt des Löwen auf seinen Knien. Im Hintergrund eine Löwin, ihr Opfer bedächtig zerfleischend« kommen in Dorés Darstellungen nicht vor.

10 »schnurkste« (71)

Mecklenburgisch für ›tief atemholen‹, ›prusten‹. - Im Mecklenburgischen Wörterbuch findet sich der Eintrag »snorksen«, als Iterativbildung zu snorken »schnarchen«. Zu »snorksen« heißt es: ›schnauben, von Pferden gesagt‹. Der Vokal o/u wechselt ohnehin regional gern. - Ich danke Reinhard Goltz, Institut für niederdeutsche Sprache, Bremen, für diese Auskunft.

11 »staatsch«

Niederdeutsch für ›stattlich, ansehnlich, prächtig‹.

11 »Schleef« (44, 119)

Niederdeutsch: eigentlich Holzlöffel, bezogen auf Jungen oder junge Männer swv. ungelenker Junge, Schlingel, Lümmel.

## 11 »Müde bin ich, geh‘ zur Ruh‘«

Populäres Gedicht (entst. 1816) der religiösen Dichterin Louise Hensel (1798 –1876). Die erste Strophe lautet: »Müde bin ich, geh‘ zur Ruh‘ / Schließe beide Äuglein zu. / Vater, laß die Augen Dein / über meinem Bette sein!« Vgl. das Gedicht

<<http://www.volksliederarchiv.de/muede-bin-ich-geh-zur-ruh-hensel/>>.

## 12 »Frühlingsrauschen« (12, 367)

Eines der populärsten Klavierstücke des norwegischen Komponisten Christian Sinding (1856-1941), erschienen 1896. – »Das ›Frühlingsrauschen‹ von Sinding, das rauschte bei uns zu Hause vornehmlich abends durch die Wohnung, sommers wie winters, so eine Art Schlager.« (Hamit, S. 135).

Vgl. dazu auch Ebel, Martin: »Frühlingsrauschen, aus und vorbei«. Klassische Musik in Walter Kempowskis Deutscher Chronik. In: Damiano, S. 35-46.

## 12 »Davidsbündler Tänze« (134, 142, 144)

Klavierzyklus von Robert Schumann (op. 6), erschienen 1838. Der Zyklus gehört zum Repertoire des abendlichen Klavierspiels von Karl Kempowski. Stück Nummer drei trug ursprünglich die Bezeichnung (Tempoangabe) »Etwas hahnbüchen«; später durch »Mit Humor« ersetzt. – Als Walters Vater das Klavierspielen mit dreißig Jahren wiederaufnimmt, übt er, wie er seinen Kindern erzählt, das Spielen vom Blatt mit dem 6. Stück: »Sehr rasch und in sich hinein« (135). Vgl. auch S. 144.

## 12 »Kai aus der Kiste«

Untertitel: »Eine ganz unglaubliche Geschichte«. Ein Kinderbuch von Wolf Durian (d.i. Walter Wolfgang Bechtle, 1892-1969). Erste Buchausgabe Berlin 1927. Zu dem Inhalt, vgl. Kai aus der Kiste <[https://de.wikipedia.org/wiki/Kai\\_aus\\_der\\_Kiste\\_\(Roman\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Kai_aus_der_Kiste_(Roman))> .

»Robert und ich zitierten daraus in Bautzen [...] Ich weiß nicht, was uns damals, in der muffigen Nazizeit, mehr angesprochen hat, die Geschichte eines Straßenjungen in einer amerikanisch angehauchten Großstadt oder die originellen Zeichnungen von Fritz Eichenberg [1901-1990].« (Sirius, S. 299f.).

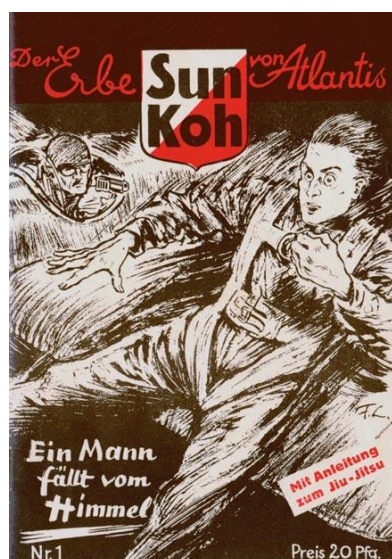
Vgl. dazu Czucka, Eckehard: Ein Junge in den dreißiger Jahren oder Kempowski als Leser von Wolf Durians *Kai aus der Kiste*. In: Hagestedt, Lutz (Hrsg.): Walter Kempowski. Bürgerliche Repräsentanz, Erinnerungskultur, Gegenwartsbewältigung. Berlin/New York 2010. S. 73-87.

## 12 »Lok Myler«

Eigentlich Paul Alfred Müller (1901-1970). Unter dem Namen Lok Myler war er der Verfasser von einer erfolgreichen Science-Fiction-Heftserie »Sun Koh. Der Erbe von Atlantis«, die von 1933 bis 1936 wöchentlich erschien (insgesamt 150 Hefte); Preis 20 Pfg. »Der Mann, der vom Himmel fiel« (Richtig: »Ein Mann fällt vom Himmel«) war der Titel des ersten Hefts. Die Serie entsprach nicht den Anforderungen der NS-Machthaber: »Ziel des Jugendlesens ist die Entwicklung der ererbten Anlagen in der Richtung zum rassisch bestimmten deutschen Menschen und die Einführung in das deutsche Schrifttum« (DNB/1941. Bd. 2. S. 552). Besonders »der Neger Nimba«, Sun Kohs Helfer, »ein Riese, 2,20 Meter groß, Arme wie Dreschflegel, ein Muskelwunder und doch flink und gewandt wie nur irgend einer« (Kap. 2), war den NS-Machthabern ein Dorn im Auge. Die Heftreihe wurde 1940 als für Jugendliche ungeeignet indiziert. »Die Indizierung kam quasi einem totalen Verbot gleich« (Adam, S. 206).



Zu der Serie vgl. Müller, Paul Alfred: Sun Koh. Der Erbe von Atlantis. (Enthält die Hefte 1–5 der Erstausgabe). Herausgegeben und mit Kommentaren und historischem Anhang versehen von Markus R. Bauer und Rolf A. Schmidt. SSI Verlag. Zürich 2005. Vgl. das Bildzitat unten:



Das Bild der Erstausgabe hat SSI Verlag Zürich freundlicherweise zur Verfügung gestellt

## 12 »Für meinen abergläubischen Vater«

Vgl. »Der Aberglaube vom Angang hat durch das ganze MA [Mittelalter] die tiefsten Wurzeln geschlagen. Worauf ein Mensch frühmorgens beim ersten Ausgang stieß, das bezeichnete ihm Heil oder Unheil, es konnte Mensch, Tier oder Sache sein. Im allgemeinen gilt die Begegnung alter Leute für ein übles Vorzeichen, die Begegnung junger dagegen für ein glückliches. Wer irgend etwas Wichtiges vorhatte, stand davon ab, wenn ihm alte Leute begegnet waren.« (Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens. Hrsg. von Hanns Bächtold-Stäubli unter Mitw. von Eduard Hoffmann-Krayer. Bd. 1. Sp. 346. Berlin/Leipzig 1927). – Vgl. »Das war kein gutes Zeichen« (S.113).

## 12 »Bei Ypern hatte er Gas abgekriegt« (85, 97, 116)

Die Region um die westflandrische Stadt war einer der großen Kriegsschauplätze des Ersten Weltkriegs. Am 22. April 1915 setzten die Deutschen erstmals Giftgas ein, zunächst Chlorgas, zwei Jahre später, ebenfalls in der Gegend um Ypern, Senfgas, obgleich die Haager Landkriegsordnung den Einsatz chemischer Kampfmittel untersagt. Karl Kempowski hat alle Schlachten in Flandern mitgemacht (vgl. Zeit, S. 290). - Am 2. März 1918 erlebt er – als Leutnant – einen englischen Gasangriff, vermutlich mit Senfgas (Lost), das über die Haut lebensgefährliche Verätzungen bewirken kann. Im Lazarett wird »eine Gasvergiftung leichteren Grades« diagnostiziert (Zeit, S. 411f.).

## 12 »Schelberstellen«

Niederdeutsch: Stellen, an denen die Haut sich schält. - Die Hautirritation und Schuppenbildung sind u.a. auf einen Mangel an Vitamin D zurückzuführen, vgl. das Vitamin-D-Präparat »Vigantol« S. 365.

## 13 »Wer nicht kommt zur rechten Zeit, dem geht seine Mahlzeit queit« (44)

Eine Kempowski-Variante der Redensart: »Wer nicht kommt zur rechten Zeit, der muss nehmen [oder: sehen], was übrig bleibt«. – DWB weist »queit« als ältere Form von »quitt« aus im Sinne von »frei, los, ledig, befreit, entledigt (verlustig)« (Bd. 13. Sp. 2378).

### 13 »Meyers historisch geographischer Kalender«

Der Abreißkalender des Bibliographischen Instituts Leipzig hatte für jeden Tag des Jahres ein Blatt mit einem Bild (Landschaft, Kirche, Hafenansicht, Hauptbahnhof, bekannte Persönlichkeit usw.) nebst kurzer Legende, ferner mit Gedenktagen (z. B. »1689, die Franzosen verwüsten Heidelberg« (36)), Sprüchen und den Zeiten des Sonnenaufgangs und –untergangs. Rechts und links vom Tagesdatum war Platz für »Bemerkungen«.

### 13 »Erstürmung von Fort Douaumont«

Das Fort war das größte und stärkste Werk des äußeren Fortgürtels der französischen Festung Verdun. Am 25. Februar 1916 wurde das hart umkämpfte Fort von deutschen Truppen eingenommen und am 2. Oktober 1916 von den Franzosen zurückerobert. Vgl. Verdun (132).

### 13 »Kleppermantel«

Die Markenbezeichnung für einen Wettermantel, 1919 von dem Schneidermeister Johann Klepper (1868-1949) entwickelt. Der Baumwollmantel war wasserdicht und gummibeschichtet, luftdurchlässig, federleicht und ließ sich zusammengerollt gut transportieren. Vgl. den Artikel <[https://de.wikipedia.org/wiki/Klepper\\_\(Mantel\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Klepper_(Mantel))> .

### 13 »Franzmann«

Besonders in dem Ersten Weltkrieg abschätzig Bezeichnung für einen französischen Soldaten, vgl. »Der Weltkrieg hat den von altersher gebräuchlichen *Franzmann* (stets im Sg.) neu belebt: der Franzmann ist heute verrückt. Wer an der Front von Franzosen sprach, wurde sofort von den alten Knochen als Grüner erkannt.« (Trübner/1940. Bd. 2. S. 426). – Die Schöße der französischen Felduniform waren »hochknöpfbar«, vgl. die Abbildung unten.



Ein »Franzmann«. Ausschnitt aus dem Kriegsbilderbogen »Feld-Uniformen unserer Feinde im Westen« (1914)

### 14 »An der Saale hellem Strande« (73)

Lied von Franz Kugler (1808-1858) nach einer Melodie von Friedrich Ernst Fesca (1789-1826); Erstdruck 1830. Varianten und Entstehungsgeschichte finden sich im Historisch-kritisches Liederlexikon, hrsg. von Eckhard John. Vgl. das Lied <[http://www.liederlexikon.de/lieder/an\\_der\\_saale\\_hellem\\_strande/editiona](http://www.liederlexikon.de/lieder/an_der_saale_hellem_strande/editiona)>.

### 14 »Tattersall«

Gemeint ist der Rostocker Tattersall (Reitschule), Beginenberg 25/26; vgl. Adreß-Buch, »gehe zu Seite 418 u. 594«.

14 »Kommt da dein Vogel raus?«

Anspielung auf die Redensart »einen Vogel haben« (verrückt, wahnsinnig, nicht ganz bei Verstand sein).

15 »SA-Mann« (412, 426)

»SA., Abk. für die Sturmabteilung, Gliederung der NSDAP. bildet mit der SS. und dem NSKK. [NS-Kraftfahrkorps] die politische Kampftruppe der Partei. Durch weltanschauliche Schulung und wehrsportliche Ausbildung wird der SA-Mann zum politischen Soldaten erzogen. Die Zugehörigkeit zur SA ist freiwillig.« (DNB/1942. Bd. 4. S. 1). – Walters Vater wurde aus der SA ausgeschlossen, per Postmitteilung: »Wie wir erst jetzt festzustellen Gelegenheit hatten, waren Sie Mitglied der Rostocker Loge ZU DEN DREI STERNEN und ist eine Zugehörigkeit zur SA damit unvereinbar...« (Aussicht, S. 540). – Vgl. Stahlhelm (97). – WK (zu 15): »Er hat diese Uniform nur ein einziges Mal angehabt. Nicht zu unterschätzen: endlich wieder eine Möglichkeit, Orden zu tragen.« WK (zu ib.): »Unverständlich, warum die Kritik meinen oder den Vater für einen Nazi hält.« -

Walter Kempowski (RIAS 1978): »Der Vater, der in diesem Roman [T/W] dargestellte, ist ja nicht unpolitisch. Er ist *notgedrungen* unpolitisch jetzt in der Nazizeit. Er hat sich wohlgehütet, antinazistische Parolen von sich zu geben. Aber wir als Kinder, wir haben doch gut gemerkt, dass er zum Beispiel mit ›Herrn Hitler‹ – nur durch diese eine Formulierung: Das war ein politischer Akt, dass er nicht ›Adolf Hitler‹ sagte, sondern ›Herr Hitler‹ sagte [vgl. S. 190]. Aber auch er wurde, wenn man so will, schuldig. Denn vor dem Krieg musste er plötzlich Schiffsladungen mit Kies zum Beispiel zum Westwall-Aufbau abfertigen. Dann hat er in Empfang genommen, Anfang des Krieges schiffsladungsweise ›Judenmöbel‹ aus Holland, gebrauchte Möbel, die plötzlich ankamen. Die gingen durch seine Hände. Dann die Befrachtung mit Kriegsmaterial, das nach Russland ging. Hier war er auch auf einmal plötzlich ›drin‹.« (In: Ziegs, Beate: »Wie unter Diktat mich an meinen Vater erinnernd«. Anmerkungen zu Walter Kempowskis Hörspiel »Moin Vadder läbt«. Deutschlandradio Kultur, gesendet am 8. 9. 2008. Berlin 2008). - Vgl. »das Knetgummimobiliar der Wohnung auf dem Marktplatz versteigert« (49).

## Kapitel 2. – 1938. Walter ist 9 Jahre alt. Ute. Die Selterswasserfabrik.

16 »Na, du Brite?« (91, 97, 157, 452)

Eigentlich »Briet«. Niederdeutsch, Wort unklarer Herkunft. Mit Bezug auf Kinder oder Jugendliche scherzhaft für »frecher Junge«, »Rüpel«, »Bandit«, »Lümmel« u. ä. (vgl. Reinhard Goltz: Das Schimpfwörterbuch für Hamburg. Leer 1995. S. 22). Hierzu:

[http://www.welt.de/welt\\_print/article1944318/Auf-ein-Platt-Wort.html](http://www.welt.de/welt_print/article1944318/Auf-ein-Platt-Wort.html)

16 »Ist sie nicht süß« (20, 157)

Aus dem Kehrreim des Schlagers »Das Fräulein Gerda« (1938) von Erich Ewald Walter Plessow (1899 -1977). Melodie von Helmuth Wernicke (1909-1994). – Vermutlich handelt es sich um die damals sehr populäre Aufnahme mit Peter Igelhoff (66) vgl. unten:

1. Ach, ich bin so verliebt, / Schon wieder einmal verliebt! / Seit ich sie sah, / Kann ich nicht schlafen, / Bin ganz vernarrt. / Seit wir uns trafen, / Ich bin so schrecklich / In ein Mädle verliebt! /

[Kehreim] Ist sie nicht süß, / Ist sie nicht lieb, / Ist sie nicht nett, / Das Fräulein Gerda, / Das Fräulein Gerda? / Jeder wär froh, / Jeder wär stolz, / Wenn er sie hätt, / Das Fräulein Gerda, / Das Fräulein Gerda. / Alle Leute bleiben plötzlich steh'n, / Um dem süßen Mädels nachzuseh'n. / Ist sie nicht süß, / Ist sie nicht lieb, / Ist sie nicht nett, / Das Fräulein Gerda, / Das Fräulein Gerda? / Heute Abend bring ich sie nach Haus. /

2. Gestern am Strand ist es geschehen, / Im Dünensand hab ich gesehen / Mein Ideal. / Auf jeden Fall: / So was sah ich noch nie! / Sonnenverbrannt, schlank ihre Glieder, / So was von Charme gibt es nicht wieder. / Das gibt's nur einmal. / Jetzt frag ich Sie: /

[Kehreim] Ist sie nicht süß [...] Heute Abend bring ich sie nach Haus. / Dann sag ich nicht mehr »Fräulein«. / Dann sag ich nur noch »Gerda« Lieb! /

### 17 »Kopenhagener Figuren«

Gemeint sind dänische Porzellan-Figuren aus der »Kongelige Porcelainsfabrik« in Kopenhagen (besonders Tierplastiken und figürliche Gruppen wie z.B. »der kleine Stierbändiger«, S. 27). Die Bodenmarke des teuren Porzellans besteht aus drei parallelen blauen Wellenlinien, die die drei Meerengen Dänemarks symbolisieren: den Kleinen Belt, den Großen Belt sowie den Öresund.

### 17 »Rotzlöffel« (30, 63, 72, 232)

Schimpfwort für einen frechen, vorlauten, insbesondere gegenüber Erwachsenen dreist auftretenden Jungen. – WK zu der Frage, wer gemeint sei?: »mein Bruder, ich nie« - Vgl. »Aber nicht den Schneefuß, den nicht« (63).

### 18 »Alle Leute bleiben plötzlich stehn«

Aus »Das Fräulein Gerda«. Vgl. »Ist sie nicht süß« (16).

### 18 »Ob im Wald, ob in der Klause« (163, 461)

Vgl. Hamit, S. 28: »Eigentlich hieß der Spruch: Der Sonne Licht, des Apfels Kraft / in Kempgens Nordmark-Apfelsaft.« - Vgl. die Anzeige »Nore am Brunnen vor dem Tore (20). Der Hauswirt und Besitzer der Firma, die Figur Dr. Krause, war Georg Gennerich »Dr.-Ing. Inh. d. Firma Kempgens & Co., Friedrich-Franz-Str. 32« (Adreß-Buch, »gehe zu Seite 173«), Schulze, S. 152 und Margarethe Kempowski in Spatien. Bd. 3, S. 33ff.

### 18 »Flieger bei der Legion«

Gemeint ist »Die Deutsche Legion ›Condor‹«, die das NS-Regime zur Unterstützung des Diktators Franco in den Spanischen Bürgerkrieg (1936-1939) schickte. Der Einsatz ermöglichte der deutschen Luftwaffe die Erprobung neuer Taktiken und Waffensysteme. - WK zu 18: »Background Spanienkrieg, wie später [S. 132] Griechenland. Die Familiengeschichte wird hier historisch ›eingeorde­net‹. Die Information in das Wortspiel verpackt.« - Vgl. z. B. Buchweizen (S.120); (WK zu 120) »Balkanfeldzug oder Ukraine«. - Ferner: Melone (S. 245) aus Russland, Süßholz (S. 376) aus Griechenland und Paprika aus dem Balkan (S. 308).

### 19 »Liederbuch ›von Jungen Trutz und Art«

Der vollständige Titel lautet: »Strampedemi. Ein Liederbuch von Jungen Trutz und Art. Für ein bis zwei Stimmen eingerichtet und meist mit Begleitbuchstaben versehen« (1930) von dem Musikforscher und Komponisten Walther Hensel (1887-1956). - WK zu 19: »Bärenreiter Verlag [Kassel], blöde Bilder da drin« - Bei den Bildern handelt es sich um Holzschnitte von dem Grafiker Alfons Niemann (1886-1968).

## 19 »Pimpf« (u.ö.)

Aus der Jugendbewegung stammende Bezeichnung für einen (kleinen) Jungen. Sie wurde im Nationalsozialismus offizielle Bezeichnung der Mitglieder des »Deutschen Jungvolks«, der Gruppe der 10-14-jährigen Jungen in der Hitlerjugend. Vgl. Schmitz-Berning, S. 46. - Im engeren Sinne war »Pimpf« der unterste Dienstgrad des »Deutschen Jungvolks«. - Ab 1939 war die Mitgliedschaft obligatorisch.

## 19 »Spinnerin Lobunddank«

Der vollständige Titel lautet: »Spinnerin Lobunddank. Ein neu Mädchenliederbuch für häusliche und gesellige Kreise, doch auch für stille Stunden«, hrsg. von Walther Hensel. Bärenreiter Verlag, Kassel 1932.

## 19 »Der Morgen hat geschlagen«

Erste Strophe aus dem fünfstrophigen Lied »Morgenlied« aus dem Liederbuch »Spinnerin Lobunddank«. Melodie von Walther Hensel. Text von Georg Stämmeler (1872-1948). Tempoangabe: »Frohlockend und frei«. Letzte Strophe: Schon singts auf jedem Hügel / schon lärmn Wald und Ried! / Auf, Herz, auch du nimm Flügel, / und schrei dein Morgenlied! /

## 19 »Clausewitz«

Vgl. »Heinrich George« (464).

## 19 »der BOB-Fahrer«

Witschorek fährt eine Zugmaschine (einen Kleinschlepper) unter der Bezeichnung »BOB«, angeblich eine Abkürzung der Unternehmensgruppe »Berthold Otterstädt Bremen«. Die Zugmaschine für den Nahverkehr war 1938 eine Neuerscheinung und wurde bis in den Zweiten Weltkrieg hinein von der Firma Hans Hansen in Hamburg-Wandsbek, Zollstr. 78/79, hergestellt. - Vgl. »Der BOB war eine Art Trecker, hinten wie vorn, gelb gestrichen. An dem konnte man das Gaspedal festhaken, damit man nicht immer den Fuß draufzusetzen braucht.« (Gold, S. 43). - Vgl. die Objektdatenbank, Deutsches Historisches Museum Berlin <[https://www.dhm.de/datenbank/dhm?seite=5&fld\\_0=03600987](https://www.dhm.de/datenbank/dhm?seite=5&fld_0=03600987)>.

## 19 »Egerländer halt' zusamma«

Anfangszeile aus dem »Egerländer Marsch« (1891) von Wendelin Kopetzky (1844-1899). - Aus dem ursprünglich unterlegten Text »Musikanten, spielt's recht brav« wurde »Eghalanda, halt's enk z'samm!«. Wann diese Umschreibung stattfand, ist unklar. - Der Marsch wurde von den Nationalsozialisten politisch instrumentalisiert und war im Sommer und Herbst 1938 im Rundfunk fast täglich zu hören, wenn über die »gewaltsame Unterdrückung« der Sudetendeutschen berichtet wurde. Vgl. »Sudetendeutsche« (374).

Vgl. dazu Fendl, Elisabeth: Der Egerländer Marsch. Zur Politisierung von Musik im 20. Jahrhundert. In: Bröcker, Marianne (Hg.): Das 20. Jahrhundert im Spiegel seiner Lieder. Bamberg 2004. (Schriften der Universitätsbibliothek Bamberg, Bd. 12). S. 39-58.

## 19 »Schild ›Kriegskamerad««

Gemeint ist die emaillierte Plakette mit einem Eisernen Kreuz, darunter der Schriftzug »Kriegskamerad«. Die Ehrenplakette wurde 1936 den noch lebenden im Weltkrieg eingesetzten Pferden von der Zeitschrift »Deutscher Tierfreund« verliehen. – Als Beispiele für Loyalität und »treue Pflichterfüllung« hatten die Pferde und die Hunde im Militärdienst zwar erinnerungskulturelle Bedeutung, eigentliche Ehrungen hatten aber bisher nicht stattgefunden.

Zum Thema vgl. Pöppinghege, Rainer: Tiere im Ersten Weltkrieg. Eine Kulturgeschichte. Rotbuch Verlag. Berlin 2014.

19 »Meldehunde«

Vgl. »Zur Übermittlung von Nachrichten aus der Feuerlinie verwendete Hunde.« (VB, S. 42).

20 »Nore, am Brunnen vor dem Tore«

Reminiszenz an das allgemein bekannte Lied »Der Lindenbaum«, Text (1822) von Wilhelm Müller, Vertonung (1827) von Franz Schubert, und eine Anspielung auf den »Friedrich-Franz-Brunnen« der Mineralwasserfabrik Kempgens & Co., Friedrich-Franz-Str. 32 (heute August-Bebel-Straße), vor den Toren Rostocks (vgl. unten die Anzeige aus dem Adreß-Buch, »gehe zu Seite 952« - letzte äußere Deckelseite):



20 »Buttermilch und Spucke« (325, 401)

Redensart ›aussehen wie Buttermilch und Spucke‹: elend aussehen.

20 »Wie haben sie dich, Baum, verschnitten«

Erste Zeile aus dem Gedicht »Gestutzte Eiche« (1919) von Hermann Hesse (1877-1972). Die »gestutzte Eiche« des kitschigen Gedichts könnte eine selbstironische Anspielung auf den Schriftsteller Walter Kempowski sein. - Vgl. das Gedicht<

<http://www.gss.ucsb.edu/projects/hesse/gestutzte-eiche.html>>.

### Kapitel 3. – 1938. Sonntags durch Rostock.

\*21 »Er war Mitglied des Vereins für Rostocker Altertümer«

WK zu 21: »War er nicht, das war ihm wohl zu teuer« - Die Titel der beiden »Vorträge« beziehen sich auf zwei Artikel in der von dem Verein für Rostocker Altertümer herausgegebenen Schriftenreihe »Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock« (1890-1941): »Die Exercitien von der Bürgergarde« von Dr. Karl Koppmann (1839-1905) in Bd. 2. S. 93. 1899 und »Die Kriegsartikel der Rostocker Soldaten im 30jährigen Kriege« in Bd. 22. S. 33. 1941 [!] von Wilhelm Ebel (1908-1980).

21 »ging er mit uns spazieren«

Die Route des sonntäglichen Spaziergangs müßte nach der erzählten Reihenfolge gewesen sein: Wohnung (Augustenstraße), Gefängnis (Schwaansche Str. / Altbettelmönchstr.), Hauptpost am

Rosengarten (Wallstraße / heute Rungestraße früher Blücherstraße), Kriegerdenkmal (Schwaansche Str.), über die Wallstraße zum Hafen, zurück durch die Große Mönchenstraße, Neuer Markt, die Steinstraße entlang zum Rosengarten (Höhe Steintor) und dann über die Alexandrinenstraße (heute Richard-Wagner-Straße) zurück in die Augustenstraße. (Für die freundliche Auskunft danke Frau Dr. Carolin Krüger, Kempowski-Archiv-Rostock. Ein bürgerliches Haus e.V.).

\*21 »Devisen« (23)

In *T/W* in »Dividenden« korrigiert. (Für die Kaufleute sind Devisen kein Gesprächsthema mehr: Die Devisen der Reichsbank waren trotz Bewirtschaftung schon vor 1938 aufgebraucht).

21 »Körling«

Niederdeutsch: Diminutiv von Karl. Das Suffix –ing bildet besonders im Mecklenburgischen Platt die Verkleinerungsform eines Substantivs, die im Familienjargon der Kempowskis kreativ genutzt wird, vgl. z.B. »Röbbing« (S. 99), »Roberting« (112), »Kartoffelings« (S. 133), »Alles in Ordnung« (S. 179), »Bratkartoffelings« (S. 229), »Herring« (S. 231), »Schietlöching« (S. 243), »Pickelings« (S. 284), »Roberding« (S. 296) und »Mich nannte er ›Walting« [...] Das sprach er mecklenburgisch aus« (S. 285).

\*21 »Dr. Heuer« (96, 221, 379)

Ein stadtbekannter Typ, dem Vater Kempowski ungern begegnet, vgl. »O Gott!« da hinten geht ja Dr. Heuer, der hat die beiden jungen Leute [Karl und Grethe Kempowski] nicht bemerkt, wie gut! Sonst würde er sie nämlich gestenreich begleiten, in den Rinnstein stolpern und gegen Laternenpfähle laufen, all solche fürchterlichen Sachen.« (Aussicht, S. 28).

22 »an den Gitterfenstern des Gefängnisses« (246, 278)

Das Gerichtsgebäude mit Gefängnis in der Schwaanschen Straße/der Altbettelmönchstraße. – Eines der vielen bösen Omina, die Walters bürgerliche Welt als eine trügerische Idylle dekuvirieren. – Vgl. Gold, S.77.

22 »Steintor« (97, 213, 392, 404 (mit Abbildung der Stadtseite))

Eines der zahlreichen Stadttore Rostocks; es liegt am südlichen Ende der Kröpeliner Straße. Vgl. <[https://de.wikipedia.org/wiki/Rostocker\\_Stadtbefestigung](https://de.wikipedia.org/wiki/Rostocker_Stadtbefestigung)> und WE, S. 12, 13 u. 68.



Steintor (etwa 1931) mit Efeu bewachsen.  
Feldseite

22 »Kröpeliner Tor« (213, 369)

Eines der zahlreichen Stadttore Rostocks; es liegt am westlichen Ende der Kröpeliner Straße. Vgl. <[https://de.wikipedia.org/wiki/Rostocker\\_Stadtbefestigung](https://de.wikipedia.org/wiki/Rostocker_Stadtbefestigung)> und WE, S. 26.

22 »Wanderknabe«

Gemeint ist die Skulptur »Ruhender Wanderer« (oder »Hanne Nüte«) für den ehemaligen Fritz-Reuter-Brunnen am Kröpeliner Tor, »ein Wanderknabe in Granit«, wie Robert es ausdrückte« (Hamit, S. 18). - Der Fritz-Reuter-Brunnen (1914) aus Muschelkalkstein wurde 1969 demontiert. Die Skulptur steht heute in Reutershagen; vgl. Foto <[https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_der\\_Denkmal%2C3%A4ler,\\_Brunnen\\_und\\_Skulpturen\\_in\\_Rostock#/media/File:Rostock\\_Reuter\\_Wanderer.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Denkmal%2C3%A4ler,_Brunnen_und_Skulpturen_in_Rostock#/media/File:Rostock_Reuter_Wanderer.jpg)> und WE, S. 5.

22 »ein liegender Goethe in Italien etwa, aber ländlicher«

Anspielung auf das bekannte Gemälde »Goethe in der Campagna« des Malers Johann Heinrich Wilhelm Tischbein (1751-1829), der Goethe auf dessen Italienreise 1786/87 porträtierte. Vgl. das Foto Goethe in der Campagna <[https://de.wikipedia.org/wiki/Goethe\\_in\\_der\\_Campagna](https://de.wikipedia.org/wiki/Goethe_in_der_Campagna)>.

22 »Marienkirche« (40, 167, 194, 213ff., 375, 417, 434)

Evangelische Hauptkirche Rostocks an der Ecke Straße/Bei der Marienkirche. Vgl. <[https://de.wikipedia.org/wiki/Marienkirche\\_\(Rostock\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Marienkirche_(Rostock))>. - Vgl. Kempowski, Walter: Die Backstein-Riesen im deutschen Norden. Spatien. Bd. 1. S. 5-11.

22 »St. Petri« (40, 168, 182, 194)

Evangelische Pfarrkirche in Rostock, am Alten Markt in der östlichen Altstadt gelegen. Die Kirche wurde bei einem Bombenangriff im April 1942 stark beschädigt (vgl. 168). Vgl. <[https://de.wikipedia.org/wiki/Petrikirche\\_\(Rostock\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Petrikirche_(Rostock))>. - Vgl. Kempowski, Walter: Zum Wiederaufbau des Turms von St. Petri. Spatien. Bd. 2. S. 3-10.

22 »Über die Zusammensetzung des Mörtels gingen wunderliche Gerüchte um«

WK zu 22: »Blut sei dem beigemischt«

22 »Helden wollt Ihr sein?« (97)

Vater Kempowskis Vorgesetzter, Hauptmann Kümmel, genannt »Todesmut«, stellte in seinen Reden diese rhetorische Frage an die Soldaten (vgl. Aussicht, S. 476, 537).

22 »die gotische Hauptpost« (404)

Die 1881 fertiggestellte Hauptpost mit dem 1906 angebauten Telegrafenturm lag zwischen Runge- und Buchbinderstraße: Der Hauptgiebel wies zum Rosengarten. Beide Gebäude wurden 1942 durch Bomben stark zerstört. Vgl. das Foto WE, S. 145 und <<http://www.vrg-rostock.de/index.php?id=77>>.

23 »Kriegerdenkmal der 90er« (375, 404)

Gemeint ist das Kriegerdenkmal des Mecklenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 90 für die Kriege von 1864, 1866 und 1870/71. 1872 eingeweiht. Das Ehrenmal steht an der Schwaanschen Straße. Vgl. Foto <

<http://www.kempowski-archiv-rostock.de/files/rundgang/kd01.htm>> und WE, S. 144.



Vgl. hierzu: Geschichte des Großherzoglich Mecklenburgischen Füsilier-Regiments »Kaiser Wilhelm« Nr. 90<

[http://www.wikiwand.com/de/Gro%C3%9Fherzoglich\\_Mecklenburgisches\\_F%C3%BCsilier-Regiment\\_%E2%80%9EKaiser\\_Wilhelm%E2%80%9C\\_Nr.\\_90](http://www.wikiwand.com/de/Gro%C3%9Fherzoglich_Mecklenburgisches_F%C3%BCsilier-Regiment_%E2%80%9EKaiser_Wilhelm%E2%80%9C_Nr._90)>.

23 »zeigte er uns die Namen ›Pingel‹ und ›Topp‹« (375, 404)

Die Anbringung der Namen - in späteren Auflagen von T/W verdeutlichend »direkt übereinander« – versteht der Vater im Jargon der Kempowskis als eine Verballhornung, indem er die Worte zusammenzieht zum hochdeutschen »pinkeln« und niederdeutschen »Topp« (Topf); vgl. Nachttopf und Pinkelpott (S. 118).

Vgl. auch »Rostocker Zeitung« vom 30. Januar 1874: »Im Namen der im Kriege 1870/71 gebliebenen Mecklenburger [sind] ... ihren Wunden erlegen:

Mecklenburg. Füsilierregiment 90: [u.a.] Füsilier H.C.F. Pingel Füsilier H.J.F. Topp.«

23 »Senegal-Neger«

Abschätzig Bezeichnung der Mitglieder senegalischer Kolonialtruppen, die auf französischer Seite im Ersten Weltkrieg kämpften. Von deutscher Seite schien es ungeheuerlich und »ekelhaft« (S. 23), Kolonialtruppen, d. h. farbige »Wilde«, gegen deutsche Soldaten einzusetzen. - Zum Thema: englische und französische Kolonialtruppen gegen deutsche Soldaten im Ersten Weltkrieg vgl. den Artikel der Deutschen Welle

<<http://www.dw.com/de/hunnen-gegen-wilde/a-17808289>>.

23 »Flieger, die waren am ekelhaftesten «

Karl Kempowski kommt kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs durch eine russische Fliegerbombe ums Leben. WK zu 23: »Flieger: er wird durch Fliegerbombe getötet. Vorm Tode kann man nicht weglaufen.« - Vgl. »denn die Flieger, gegen die könnte man sich ja gar nicht wehren« (S. 117) und »Fliegerpfeile« (182).

23 »Mönchentor«

Eines der Rostocker »Strandtore« (der zum Hafen hin gelegenen Tore) am nördlichen Ende der Großen Mönchenstraße. Es ist das einzige noch erhaltene Strandtor Rostocks. Vgl. WE, S. 14 und <[https://de.wikipedia.org/wiki/Rostocker\\_Stadtbefestigung](https://de.wikipedia.org/wiki/Rostocker_Stadtbefestigung)>.

23 »Kopierpresse«

Eine Maschine zur Vervielfältigung tintengeschriebener Blätter; vgl.

<<https://de.wikipedia.org/wiki/Kopierpresse>>.

23 »Hitler, Hindenburg und Bismarck«

Die Zusammenstellung der Porträts, Hitler obenan, evoziert die Vorstellung, dass das neue Deutschland Hitlers, aufgebaut auf dem Ruhm der preußischen Vergangenheit, in der Tradition des Bismarck-Reiches steht.

24 »Hier hat Fritz Reuter mal gewohnt«

Die hochdeutsche Übersetzung der niederdeutschen Inschrift am Haus Lagerstraße 45. Die vollständige niederdeutsche Inschrift lautet: »Hier hett uns‘ Fritz Reuter 1831-1832 as Student wahnt. De Plattdütsche Verein för Rostock un Ümgegend 1902«.

24 »Fritz Reuter«

(1810-1874). Dichter und Schriftsteller der niederdeutschen Sprache. Sein Hauptwerk »Ut mine Festungstid« (1862) hat Walter Kempowskis Schreibweise mitgeprägt.

Vgl. dazu Davis, Liselotte M.: Reuters Ut mine Festungstid und Kempowskis Im Block. In Hagedstedt, Lutz (Hrsg.): Walter Kempowski. Bürgerliche Repräsentanz, Erinnerungskultur, Gegenwartsbewältigung. Berlin/New York 2010. S. 103-121.

24 »Kum rin, kannst rutkieken«

Niederdeutsch: »Komm herein, kannst rausgucken«. – Vgl. »die Kneipe - »Höltern Klink« [Hochdeutsch: Holzklinke] heißt sie, und an der Tür steht: »Kumm rin, kannst rutkieken!« - wo andere Kutscher sitzen.« (Zeit, S. 41).

24 »eine kleine Schlange«

Am Rostocker Rathaus befindet sich an der Basis einer der Säulen des Laubenganges eine Schlangendarstellung, deren Bedeutung bis heute nicht geklärt ist; vgl.

<<https://www.rostock.de/sehenswuerdigkeit.html?die-rathausschlange>>

24 »Denkmal Friedrich Franz III.«

Das 1901 enthüllte Denkmal des Großherzogs Friedrich Franz III. (1851-1897). Er regierte Landesteil Mecklenburg-Schwerin zwischen 1883 und 1897. »Das Denkmal soll bereits 1941 im Rahmen der »Metallspende des Deutschen Volkes« demontiert und eingeschmolzen worden sein.« (<<https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich-Franz-III.-Denkmal>>).

24 »Eiche von 70/71«

»Mit der Reichsgründung 1871 und dem Gefühl nationaler Einheit zog das Eichenlaub in die deutsche Symbolsprache ein. Auf deutschen Ehrenmalen, Kränzen, Hoheitszeichen, Orden und dergleichen diente es in ähnlicher Form wie Zweige des Lorbeerstrauches. Das Parteiabzeichen bzw. Parteisymbol der NSDAP hatte von 1920 bis 1945 einen Adler als Zeichen, der einen Eichenkranz in seinen Fängen hielt. Unerschütterlich »wie die deutsche Eiche« und ähnliche Sprüche ließ die NS-Propaganda ab 1933 in Zeitungen veröffentlichen und über Lautsprecher verkünden.« (Rothenburg unterm Hakenkreuz ... und die Zeit danach <<http://www.rothenburg-unterm-hakenkreuz.de/die-eiche-symbol-fuer-treue-standfestigkeit-nationale-einheit-und-die-neue-zeit-hitler-baeume-in-und-um-rothenburg-in-diebach-ohrenbach-windelsbach-und-anderen-doerfe/>>).

24 »Ouverture zur Diebischen Elster«

Die Ouvertüre zu Gioachino Rossinis Oper »Die diebische Elster« (1817) ist das bekannteste und meistgespielte Stück der Oper.

25 »nach Kösterbek spurtete«

Dorf (heute auch Naturschutzgebiet) etwa 8 km südöstlich von Rostock.

25 »Dem haben seine Söhne so viel Kummer gemacht«

WK zu 25: »Er wollte sich nicht über uns beklagen, denn wir waren nicht frech oder »ungezogen«, er parodierte damit vermutl. absichtlich bürgerliche Vorstellungen von Artigkeit.«

25 »Malsoweit« (44, 133)

Familienjargon der Kempowskis: Verballhornung von »Mahlzeit«. Vgl. auch »Mahlpollzeipott« (S. 287).

#### Kapitel 4. - 1938/Anfang 1939. Im Kino. Der Bücherschrank der Eltern. Manfred.

26 »Heißen Dung!«

Familienjargon der Kempowskis: Verballhornung von »heißen Dank«

26 »Dick und Doof als Elektrohändler« (28, 219)

Aus den Bemerkungen zur Handlung (S. 28, S. 219) und der Erwähnung des deutschen Verleihtitel »Wie du mir so ich dir« (S. 219) lässt sich erschließen, dass es sich um den Kurzfilm »Tit for Tat« (USA 1935) des Komiker-Duos Stan Laurel und Oliver Hardy handelt. Nach Auskunft des Deutschen Filminstituts Frankfurt, dessen Textarchiv über eine Zensurkarte verfügt, wurde der Film am 5. Januar 1937 von der Film-Prüfstelle Berlin unter dem deutschen Verleihtitel »Wie du mir, so ich dir« geprüft und »zur öffentlichen Verführung im Deutschen Reiche, auch vor Jugendlichen, zugelassen« (Zensurkarte). Die Uraufführung dürfte wenig später im Frühjahr 1937 stattgefunden haben. - »Tit for Tat« und »The Live Ghost« (»Spuk an Bord«, USA 1934) waren die letzten neuen Filme von Laurel und Hardy, die vor dem Ende des Krieges gezeigt wurden (vgl. Norbert Aping: Das Dick & Doof Buch. Marburg 2007. S. 146). – Für die freundlichen Auskünfte danke ich Jens Kaufmann (Deutsches Filminstitut). – Weitere deutsche Verleihtitel nach dem Krieg »Die besudelte Ehre« und »Dick und Doof bauen ein Geschäft auf«. Zum Inhalt vgl. den Wikipedia-Artikel zum Film [https://de.wikipedia.org/wiki/Laurel\\_und\\_Hardy:\\_Die\\_besudelte\\_Ehre](https://de.wikipedia.org/wiki/Laurel_und_Hardy:_Die_besudelte_Ehre) .

26 »Mein Großvater hatte sein Haus in der Steintorvorstadt«

In der Steintorvorstadt im Süden Rostocks wohnten hauptsächlich die Mittel- und Oberschicht. - Vgl. Adreß-Buch, »gehe zu Seite 237«. Hier heißt es: »Kempowski, Robert, Kaufm., Mitinh. d. Fa. Otto Wiggers. Strandstraße 98. Privatwohnung Stephansstr. 11. Tel. 5186.« - Die Wohnung Stephansstr. 11 war seit 1909 die Wohnung des Großvaters. Auf eine von Dr. Jan-Peter Schulze zusammengestellte Liste mit den wechselnden Wohnungen des Großvaters antwortete Walter Kempowski: »Zu dem dauernden Wohnungswechsel: Meine Großmutter war es, die nie zufrieden war und bei winzigen Anlässen die Koffer packen ließ. Einmal wohnten sie auch im oberen Stock eines Hauses in dem der Maler Tschirch (unten) wohnte.« (Brief vom 2. 8. 2002). - Egon Tschirch (1889-1948) Rostocker Maler, Grafiker und Dichter. Vgl. Schulze, Jan-Peter: Die Geschichte der Schiffsmaklerei Otto Wiggers oder ...wenn jemand von Ihnen ein Pferd kaufen will und Sie haben kein Pferd zu verkaufen, so müssen Sie ihm einen Esel verkaufen. Spatien. Bd. 1. S. 12-23.

27 »Königin Luise«

Luise von Preußen (1776-1810), die Frau König Wilhelms III. von Preußen. Ihr Sohn wurde 1871 Deutscher Kaiser (Wilhelm I.). Sie wurde ein Symbol für den Aufstieg Preußens nach den Befreiungskriegen, und in der Weimarer Republik war sie konservativ-monarchistischen Kreisen eine Leitfigur. Vgl. »die deutscheste Frau« (Aussicht, S. 472). Vgl. dazu Bruyn, Günter de: Preußens Luise. Vom Entstehen und Vergehen einer Legende. Berlin 2001.

27 »der kleine Stierbändiger aus Kopenhagener«

Kopenhagener Porzellanfigur vgl. »Kopenhagener Figuren« (17).

27 »mit dem Katheter«

Vgl. »wenn er sich selbst spritze« (101).

27 »Du bist ok so'n oll' morslock«  
Niederdeutsch: ›Du bist auch so ein altes Arschloch‹.

27 »Letzte Tage von Pompeji«  
Roman (1834) von Edward Bulwer-Lyttons (1803-1873) über die letzten Tage vor dem Vesuvausbruch im Jahr 79 n. Chr. – Nur drei (!) überleben die Katastrophe – Tausende anderer werden den Tod finden. Vgl. Die letzten Tage von Pompeji <  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Die\\_letzten\\_Tage\\_von\\_Pompeji](https://de.wikipedia.org/wiki/Die_letzten_Tage_von_Pompeji)>.

27 »Ascheimer umgestoßen« (99)  
Die wahre Ursache der Lähmung erfährt man in Kempowskis Roman »Aus schöner Zeit«: Seine Frau Anna hatte sich in »ihre[n] wilden Zeiten« eine Geschlechtskrankheit geholt, »und ihr Mann, der musste es dann büßen...« (Zeit, S. 407; vgl. auch S.159). - Die Geschlechtskrankheit und die damit verbundene Verlogenheit zeigen symbolhaft, dass das deutsche Bürgertum schon in der Kaiserzeit angekränkelt war und sich kaum gegen eine Diktatur wehren konnte. – Vgl. das Foto des Ehepaars Anna und Robert William Kempowski, WE, S. 9.  
Vgl. dazu Drews, Jörg: Die »Große Zeit« - bis sie ganz klein wurde. Zu Walter Kempowskis Roman »Aus großer Zeit«. In: Damiano, S. 47-57.

27 »Schnetzfink« (101, 185)  
Kempowski-Schöpfung, etwa ›jemand, der hinterlistig ist‹.

27 »Dunnre di Düwel nich noch eins«  
Zu dieser Wendung lässt sich in den einschlägigen Wörterbüchern kein Hinweis finden. Das Pommersche Platt kennt »Dunnerdüwel« als Fluch der Verwunderung. Sinngemäß wird man die Wendung wohl ähnlich verstehen dürfen wie die umgangssprachliche hochdeutsche Wendung »Donnerwetter noch mal«.

27 »Fischschuppe«  
Legt man eine Schuppe des Weihnachts- oder Silvesterkarpfens ins Portemonnaie, hat man im kommenden Jahr immer Geld in der Börse. (Eine Schuppe glänzt angeblich wie Münzen). Vgl. Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens, hrsg. von Hanns Bächtold-Stäubli unter Mitw. von Eduard Hoffmann-Krayer. Berlin 1932. Bd. 4. Sp. 1009.

\*28 »Der Alte [...] schüttelte die Faust«  
In *T/W* ist nach dem Satz hinzugefügt worden: »Petri fief, fief!« (Das war die Bibelstelle, fünftes Kapitel Petri, fünfter Vers: »Ihr Jungen, seid untertan den Ältesten...«)

28 »die Ka-Li-Sonne«  
Gemeint ist das Kino »Kammerlichtspiele«, dem die Bierstuben »Haus Sonne« angeschlossen waren. Steintorstr. 10 (Ecke Neuer Markt), vgl. Adreß-Buch, »gehe zu Seite 793«. Durch das Vier-Tage-Bombardement 1942 vollständig zerstört.

28 »Swings Tanzen verboten«  
Der Swing wie der Jazz überhaupt galt den nationalsozialistischen Machthabern als ›entartete‹ Musik und Zeichen eines »völligen Kulturverfall[s], herbeigeführt von Juden und Negern, die den Jazz industrialisiert nach Europa verpflanzten« (ML/1939. Bd. 6. S. 41). Deshalb wurden

örtlich Swing-Verbote erlassen. Regimetreue Gastwirte hängten auch aus eigener Initiative Schilder mit der Aufschrift »Swing tanzen verboten« aus, so z.B. »Haus Sonne 1940 ›Swing tanzen verboten« (Aus dem TW-Zettelkasten).

Vgl. »Bei aller offenkundigen Abneigung gegen ›undeutsche‹ Musik war das Regime doch stets bemüht, die ›Volksgemeinschaft‹ bei Laune zu halten. Die musikalischen Bedürfnisse der Jazzfans konnten daher nicht vollständig ignoriert werden, besonders wenn diese als Soldaten an der Front standen« (Michael Grüttner: Brandstifter und Biedermänner 1933-1939. Stuttgart 2015. S. 360f.). - Vgl. Swing-Jugend <<https://de.wikipedia.org/wiki/Swing-Jugend>>.

28 »Morgenrot«

U-Boot-Drama. Regie Gustav Ucicky (1899-1961). Drehbuch: Gerhard Menzel (1894-1966). Erstaufführung 02.02.1933 in Berlin. Der Film repräsentiert Ideale von vaterländischer Gesinnung, Opfer- und Heldenmut, die den Normen der NS-Ideologie entsprechen, zumal dem im Zweiten Weltkrieg besonders propagierten ›Wert‹ heldischer Selbstaufgabe, wie sie der Kommandant des U-Boots im Angesicht des Todes formuliert: »Zu leben verstehen wir Deutsche vielleicht schlecht, aber sterben können wir jedenfalls fabelhaft.« Am Ende erklingt das titelgebende Lied »Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod« (d.i. »Reiters Morgenlied« von Wilhelm Hauff). - Der Film wurde im November 1939 für »jugendfrei« befunden und wiederaufgeführt .

Vgl. Giesen, S. 24-26. – Francis Courtade, Pierre Cadars: Geschichte des Films im Dritten Reich. München 1977, bes. S. 116-120.

28 »Wir wollten immer lachen, aber da gab es nichts zu lachen«

WK zu 28: »das ist die Tragik des Clowns«

28 »Adele Sandrock«

Holländisch-deutsche Schauspielerin (1863-1937). Eindrucksvoll war der theatralische Tonfall ihrer tiefen Stimme. Im Film »Morgenrot« (28) spielt sie menschlich-bewegend die Mutter des Kapitänleutnants. - Vgl. den Eintrag zu Adele Sandrock in der Neuen deutschen Biographie <<https://www.deutsche-biographie.de/sfz110059.html#ndbcontent>>

28 »ging es ins Lesecafé«

Gemeint ist das »Lese-Kaffee [auch: »Rostocker Mokka-Stube und Lese-Café«], Inh.: Alfred Bähr, Hopfenmarkt 3.« (Adreß-Buch, »gehe zu Seite 280/679«). Heute Kröpeliner Straße 18.

28 »Juden unerwünscht!« (467)

Ab 1933 wurden immer mehr Restaurants, Gaststätten, Geschäfte und Ortseingänge mit Schildern versehen, die die Aufschrift »Juden unerwünscht« (o.ä.) trugen. Das Schild wurde von den Nationalsozialisten als so gefällig angesehen, dass es angesichts der Winterolympiade (1936) ausdrücklich nicht abgenommen werden musste.

Vgl. auch Saul Friedländer: Das Dritte Reich und die Juden. Die Jahre der Verfolgung 1933-1939. München 1998. S.139ff.

\*28 »Heini« (43, 65ff., 70, 151f., 174, 444)

Vgl. S. 69: »Heini, ›Wumma‹ wie man ihn auch nannte.« - Vgl.: »Erni Weber (Wumma) vom RSBB [Rostocker Swing Boys Band] war der erste, der fiel.« (Hamit, S. 291). – Vgl. Michael: »Der liege im Lazarett. Beide Beine ab [...] Und nun der Sohn dot.« (S. 277).

## 29 »Sabbel«

Niederdeutsch für ›ausfließender Speichel‹, svw. Mund.

## 29 »Konservenfabrik entlang. Am Kellerfenster des Töpfers Wernike vorüber« (169, 374)

Walter muss ziemliche Umwege machen: durch die Schröderstraße im Westen und unweit des Hafens an dem Lager der Konservenfabrik Schmidt & Co., Strandstraße 63a., vorbei (vgl. Adreß-Buch, »gehe zu Seite 529«), durch die Kleine Mönchenstraße, in der der Töpfer Karl Wernicke (recte) wohnt, bis zur Augustenstraße. – Vgl. Adreß-Buch, »gehe zu Seite 466« (Karl Wernicke).

## 30 »Märklinautos« (311)

Modell- und Spielzeugautos des Göppinger Spielzeugherstellers Märklin. Vgl.

<https://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%A4rklin>>

## 30 »Graetz«

Markenname eines Radiogeräts. Vgl. Graetz (Unternehmen)<

[https://de.wikipedia.org/wiki/Graetz\\_\(Unternehmen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Graetz_(Unternehmen))> .

## 30 »Lasse, mein Knecht!«

Name eines schwedischen Volksmärchens. »Lasse, mein Knecht«, sagt die Hauptfigur des Märchens, woraufhin ihr ein unsichtbarer Diener die Wünsche erfüllt. Vgl. den Text in der Übersetzung von Clara Stroebe (1915) bei Zeno.org.

<http://www.zeno.org/Märchen/M/Schweden/Clara+Stroebe%3A+Nordische+Volksm%C3%A4rchen/2.+Lasse,+mein+Knecht!?hl=lasse+mein+knecht>

## 30 »Sibelius«

Die Nationalsozialisten unternahmen einige Anstrengungen, die Musik von Johan Julius Christian (»Jean«) Sibelius (1865-1957) populär zu machen, galt sie ihnen doch als eine eminent »nordisch-germanische« Musik und ihr Komponist als ein »im Volkstum seiner Heimat« wurzelnder und »aus dem mystischen Naturerlebnis« schöpfender Künstler (DNB/1942. Bd. 4. S. 204). Während Sibelius in England und Amerika schon zu Lebzeiten sehr populär war, blieb ihm in Deutschland ein durchschlagender Erfolg versagt.

## \*30 »Bücherschrank«

Links stehen die Bücher der Mutter (gezeichnet mit »Grethe de Bonsac«), rechts die des Vaters (gezeichnet mit »Karl G. Kempowski«), alle übrigen, nur mit »Kempowski« gezeichnet, sind die gemeinsam erworbenen Bücher der Eheleute; vgl. Aussicht, S. 35f. – Die genannten Titel oder Autoren deuten die geistige Welt der Eltern an: die fromme Erziehung der Mutter (Luther, Wichern), die militärisch-national geprägte, auch ins Völkische hinüberspielende Denkwelt des Vaters (Regimentsgeschichten, Stegemann, Chamberlain). – Vgl. Kempowski zu der Lektüre des Vaters: »Ich habe mir die Bibliothek meines Vaters wieder zusammengekauft. Schreckliche Bücher sind das. Kein einziges davon kann ich lesen. Aber schon die Bücherrücken haben diese Anmutungsqualitäten, die mich instandsetzt, durch seine bürgerlichen Äußerlichkeiten hindurchzustoßen, auf das Wesentliche, das dann wiederum alle Leser angeht.« (Lenz, S. 150). Zu dem Bücherschrank der Eltern vgl. Sirius, S. 366f.

## 30 »Geschichte des Rauhen Hauses«

Gemeint ist »Geschichte und Geschichten des Rauhen Hauses zu Horn« (Hamburg 1851) von dem Theologen Johann Hinrich Wichern (1808–1881). - Die Stiftung »Das Rauhe Haus« wurde 1833 gegründet. »Ins Rauhe Haus wurden Kinder und Jugendliche aufgenommen, die straffällig geworden oder sozial gefährdet waren, aber auch Kinder, die durch das damals bestehende soziale System fielen. Das Ziel der Arbeit im Rauhen Haus war es, die Jugendlichen zu befähigen, ihren Platz im Leben zu finden und auf eigenen Füßen zu stehen. Sie sollten in das Volk und die christliche Gemeinschaft integriert werden.« (<[https://de.wikipedia.org/wiki/Rauhes\\_Haus](https://de.wikipedia.org/wiki/Rauhes_Haus)>) - Gegenüber Institutionen der Inneren Mission wie dem Rauhen Haus verhielt sich der Nationalsozialismus ablehnend: »Der nationalsozialistische Staat wird im ganzen dt. Volk Leib und Seele allein nach seinen Zielen und aus seiner Gläubigkeit heraus lenken.« (ML/1939. Bd. 6. S. 246).

30 »Wiechert« (173)

Es handelt sich um das Buch »Wälder und Menschen« (1936), eine Autobiographie von dem Schriftsteller Ernst Wiechert (1887-1950), vgl. S. 228 (»noch nie gelesen«). - Die Familie Kempowski besaß außerdem »Das einfache Leben« (1939) (vgl. Hamit, S. 29). Bei der Frage, welche Bücher vor drohenden Bombenangriffen in Sicherheit gebracht werden sollten, denkt Mutter Kempowski zuerst an »Hesse, Wiechert und die Regimentsgeschichten« (S. 173). Vgl. Klee, S. 662. Und dazu Hans Sarkowicz und Alf Mentzer: Literatur in Nazi-Deutschland. Ein biografisches Lexikon. Hamburg/Wien 2000. S. 350-353.

30 »Hesse« (173)

Welche Werke vertreten sind, erfährt man nicht. Bei der Frage, welche Bücher vor drohenden Bombenangriffen in Sicherheit gebracht werden sollten, denkt Mutter Kempowski zuerst an »Hesse, Wiechert und die Regimentsgeschichten« (S. 173).

30 »Ruth Schaumann« (185)

Von den Werken der gehörlosen Schriftstellerin und bildenden Künstlerin Ruth Schaumann (1899-1975) besaßen die Kempowskis die Erzählung »Die Silberdistel« (zuerst 1941!); vgl. S. 185. - Walter Kempowski kauft 1983 das Buch für seine »Erinnerungsbibliothek« (Sirius, S. 431).

30 »Buddenbrooks«

Untertitel: »Verfall einer Familie« (1901), Gesellschaftsroman von Thomas Mann. Vgl. Karl Kempowskis Reflexionen über den Roman, »ein merkwürdig gutes Buch« (Aussicht, S. 96f.).

30 »Professor Unrat« (228)

Heinrich Manns Roman »Professor Unrat oder Das Ende eines Tyrannen«. Später erinnert Vater Kempowski sich an die Lektüre des Romans: »Als ob es in Rostock spielte. ›Der Schuster war auch ein Herrnhuter [vgl. Kap. III].‹ Toll geschrieben, als ob man die Leute kennt.« (228).

30 »traun fürwahr« (228)

Oft wiederholte Redewendung des Professor Raat in Heinrich Manns Roman »Professor Unrat« »Er [Professor Raat] hielt seine Ansprachen in dem Stil, den auch sie [die Schüler] in solchen Fällen angewendet haben würden, nämlich in latinisierenden Perioden und durchwirkt mit ›traun fürwahr‹, ›denn also‹ und ähnlichen Häufungen alberner kleiner Flickworte.« (Kapitel I). Vgl. »wohlaufgemerkt nun also!« (287).

## 30 »Judith mit dem Haupt des Holofernes«

Ein in der Malerei beliebtes Motiv: Die schöne Judith rettete ihre Heimatstadt durch die Enthauptung des assyrischen Heerführers Holofernes, der ihren Reizen erlag. - WK zu 30 lakonisch: »Grunewald« - Vor Augen hat Walter das Gemälde »Judith mit dem Haupt des Holofernes« von Lucas Cranach d. Ä. (1472-1653) im Jagdschloss Grunewald; vgl. die Abbildung unten. -Vgl. Kempowskis Antworten auf den Fragebogen der »FAZ« [1981]: »Ihre Heldinnen in der Geschichte? Judith.« (Hage, S. 76).



public domain work of art

## 30 »Regimentsgeschichten« (173)

Vgl. »Die Mecklenburger 1813« (228)

## 30 »Chamberlain«

Gemeint ist vermutlich das Hauptwerk von Houston Stewart Chamberlain (1855-1927) »Grundlagen des 19. Jahrhunderts« (1899), das zu den Standardwerken des rassistischen Antisemitismus gehörte. »Völlig neu und in schöpferisch großartiger Weise wird hier der Jahrtausende alte Rassebegriff der Züchtigung in die menschl. Geschichte eingeführt. So wie der Mensch seine Haustier- und Getreiderassen züchtete, so hat die Geschichte die Rassen der großen Kulturen gezüchtet. Er [...] wies auf die ungeheure Gefahr eines Rückganges des german. Blutes und der hemmungslosen Rassenvermischung für die gesamte Kultur hin« (ML/1937. Bd. 2. S. 438).

## 30 »Stegemann«

Hermann Stegemann, Pseudonym: Hermann Sentier (1870-1945), war ein Schweizer Journalist und Schriftsteller; er »berichtete über die milit. Lage im Weltkrieg [1914-1918] und trat entschieden für die deutsche Sache ein« (DNB/1942. Bd. 4. S. 311). Er wollte eine Revision des Versailler Vertrags und schrieb u.a. »Das Trugbild von Versailles« (1926).

## 30 »Lilly Braun«

Richtig: Lily Braun (1865-1916) war eine deutsche Frauenrechtlerin, Sozialdemokratin und Journalistin. Vgl. <<http://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/lily-braun/>>



31 »Mit de Pierd will'n Se noch na Rostock?« (99, 374, 395)

Niederdeutsch: »Mit den Pferden wollen Sie noch nach Rostock?« - Der Satz stammt aus der Kindheit von Karl Kempowski: Bei Sonntagsausflügen der Familie mit Pferd und Wagen war der Kutscher auf dem Rückweg meist zu betrunken, um ein schnelles Tempo zu fahren: »Die Pferde zuckeln so vor sich hin, und die Bauern am Straßenrad fragen: »Mit *de* Pferd will's se noch na Rostock?« und schütteln den Kopf. »Nein, diese Rostockers...« (Zeit, S. 65).

31 »Leise, leise, fromme Weise«

Arie (»Leise, leise, / Fromme Weise, / Schwing dich auf zum Sternkreise! / Lied, erschalle! / Feiernd walle / Mein Gebet zur Himmelshalle«) aus der Oper »Der Freischütz« (im 2. Akt, 2 Szene) von Carl Maria Friedrich Ernst von Weber (1786-1826), das Libretto von Johann Friedrich Kind (1768-1843). Uraufführung 1821.

31 »Meinen ersten Patrouillengang habe ich auch schon hinter mir«

Zu Karl Kempowskis Feldbriefen aus dem Ersten Weltkrieg vgl. Zeit, S. 330.

32 »Die Eroberung Mexikos«

Gemeint ist »Die Eroberung von Mexiko durch Ferdinand Cortez 1519-1521. Zum 400sten Jahrestag nach geschichtlichen Quellen in Wort u. Bild geschildert von K. Professor und Maler Anton Hoffmann München. Mit 176 Textbildern, 2 Karten und 4 farbigen Bildern.« Jos. C. Huberts Verlag. Diessen vor München 1919. Vgl. Abbildung unten. - Anton Hoffmann (1863-1938) war Maler, Illustrator, Heereskundler und Hochschullehrer. - Das Buch beeindruckt Walter sehr und hilft ihm später in dem Zuchthaus Bautzen den Stehkarzer aushalten; vgl. »»Halte dich sauber«, spricht das Buch« (32).



32 »»Halte mich sauber«, spricht das Buch«

Die Zitierung des Mahnvermerks in dem Bibliotheksexemplar des Mexiko-Buches und der nachfolgende Passus über die Illustrationen in diesem Buch kehren – erweitert – in »Ein

Kapitel für sich« wieder: Der Gefangene Walter schützt sich gegen die Zumutungen des Arrests im Stehkarzer durch die Konzentration auf Gelesenes, Gelerntes, Gesehenes (vgl. Kapitel, S. 382). – Vgl. »Eine Art Gedächtnistraining«. Interview in Nartum, Januar 1972. Hage, S. 26ff.

### 32 »Quetzalcoatl«

Aztekische Gottheit, der nach »Die Eroberung Mexikos« Kinderherzen geopfert wurden. Von ihrem Tempel mit dem juwelengeschmückten Götzenbild heißt es: »Auf den Opfersteinen verrauchte hier Jahr um Jahr das Herzblut von 6000 Menschen, darunter, als besonders gottgefällige Opfergabe, das Herz von Kindern, welche den Sklaven gewaltsam entrissen oder armen Leuten abgekauft waren.« (S. 88).

### 32 »Priester mit Obsidianklingen«

Vgl. »Die Eroberung Mexikos« (32): »Wie der Oberhenker mit dem Obsidianmesser die Bauchwand unter den Rippen aufschlitzte, mit der Hand in die Wunde fuhr, mit einem Ruck das Herz herausriss und es zum Götzenbild emporhebend in die goldene Schale legte, in der es die Flammen des heiligen Feuers verzehrten. Und wie die Gehilfen dann den Leichnam an den Rand der Plattform schleppten, und ihn den unten harrenden Siegern zuwarfen, die ihn jubelnd wegschleppten, das Festmahl mit den Freunden zu begehen, die Gesichtshäute gegerbt als Siegeszeichen zu bewahren oder dem Altar zu widmen.« (S. 274).



»Die Eroberung Mexikos«: Eine Opferszene

### 32 »Huitzilopochtli«

Aztekischer Kriegs- und Sonnengott. Ulla nennt ihn Huitzilopochtli (S. 33). - Vgl. »Die Eroberung Mexikos« (32). »Er, der scheusälligste der Götzen mit den zwei Gesichtern, dem eigenen und dem grinsenden Totenschädel seines Weibes, [...] den nach Herzen gespreizten Händen und dem aus Klapperschlangen geflochtenen Rock war das Trugbild, dem der Großteil der 20000 im Reiche jährlich geopfert Herzen in den Rachen fiel.« (S. 43). Vgl. Anton Hoffmanns Illustration unten.



»Die Eroberung Mexikos«: Huitzilopochtli

### 32 »Cortez«

Hernando Cortez (1485-1547), spanischer Konquistador, Eroberer.

### 34 »Mecklenburger Büffelskopf«

Bestandteil des Landeswappens von Mecklenburg ist ein gekrönter Büffel- oder Stierkopf mit roter Zunge.

## **Kapitel 5. – 1939. Walter ist 10 Jahre alt, in der Oberschule und Mitglied des Deutschen Jungvolks.**

### 35 »Oberschule«

Mit 6 Jahren wird 1935 Walter eingeschult. Nach 4 Jahren in der Volksschule (in der St. Georgschule, einer Knabenschule in der St. Georg Straße; vgl. Aussicht, S. 401ff.) kommt er nach einer Aufnahmeprüfung (vgl. S. 38) in die Oberschule/das Gymnasium (getrennter Unterricht für Jungen und Mädchen). - Im Gymnasium ist die Dauer der Schulzeit seit 1937 von 9 auf 8 Jahre verkürzt.

### 35 »Das dicke Bunzlau«

Keramikgeschirr aus Bunzlau (Schlesien). Das Geschirr war damals in den deutschen Haushalten weit verbreitet. Vgl. < [https://de.wikipedia.org/wiki/Bunzlauer\\_Keramik](https://de.wikipedia.org/wiki/Bunzlauer_Keramik)>.

### 35 »Pfungstmarkt« (372)

Der Rostocker Pfungstmarkt (seit 1390) war in den 1930er Jahren sowohl eine Warenmesse als auch ein Volksfest. Vgl. < [http://werner0304.alfahosting.org/wordpress/?page\\_id=337](http://werner0304.alfahosting.org/wordpress/?page_id=337)> .

### 35 »Gaal« (211, 304)

Seebad und Luftkurort nordöstlich von Rostock. »Eine Holzbude mit Bank steht auf der Landungsbrücke, in der es Ansichtskarten gibt [...]. Und an dieser Holzbude lernt Grethe de Bonsac einen gewissen Karl-Georg Kempowski kennen, am 15. August des Jahres 1913.« (Zeit, S. 248). - Vgl. dazu Griebens Reiseführer. Band 55. Die Ostseebäder. Praktischer

Reiseführer. Berlin 1912-1913. S. 127-129. Und »Und so etwas auf der Promenade in Graal!«  
Das Ostseebad Graal und die Familie Kempowski <<http://www.graal-mueritz.de/schriftsteller/kempowski-das-ostseebad-graal-und-die-familie-kempowski.php>>.

35 »Immerlos« (183, 211)

Das Wort gehört zu dem Vokabular der Mutter Kempowski. Walter Kempowskis Mitarbeiterin Simone Neteler berichtet in Culpa: »Walter gab heute Einblicke in die Kempowski-Familiengeschichte: die Berichte der Mutter über den Vater. Toll erzählt! Ein Wort fiel mir auf: ›Immerlos!«« (S. 204).

35 »Aap«

Niederdeutsch für ›Affe‹, swv. närrischer Mensch.

35 »Befiehl du deine Wege«

Geistliches Lied von Paul Gerhardt (1607-1676). Vgl. Befiehl du deine Wege  
<[https://de.wikipedia.org/wiki/Befiehl\\_du\\_deine\\_Wege](https://de.wikipedia.org/wiki/Befiehl_du_deine_Wege)>.

35 »Gartenschau-Marken«

Zur Eröffnung der »Reich-Gartenschau Stuttgart 1939« erschienen am 22. April 1939 zwei bildgleiche Sondermarken (6+4 Pfg. und 15+5 Pfg.); Motiv: Ausstellungspavillon und Stuttgarter Stadtwappen. Vgl. unten.



Copyright expired

35 »Block von München-Riem« (45, 63, 194)

Der Briefmarkenblock (42 Pfg. + 108 Pfg.) anlässlich des internationalen Galopprennens um das »Braune Band« über 2.400m auf der Galopprennbahn Riem in München. Bemerkenswert war der ungewöhnlich hohe Zuschlag. Vgl. unten. - Die erste Sonderbriefmarke erschien 1936, danach jährlich bis 1944. In den Jahren 1936 und 1937 als Briefmarkenblock.



Copyright expired

36 »Kavallerie wäre besser« (79)

Vater Kempowskis Wertschätzung der Kavallerie dürfte mit deren traditionell hohem Prestige zu tun haben, die Geringschätzung der Marine dagegen mit dem Kieler Matrosenaufstand 1918. Vgl. seine Bemerkung »Die haben uns damals verraten« (36).

36 »Die haben uns damals verraten« (144, 229)

Vater Kempowski spielt hier auf den Kieler Matrosenaufstand in den ersten Tagen des November 1918 an. Vgl. <[https://de.wikipedia.org/wiki/Kieler\\_Matrosenaufstand](https://de.wikipedia.org/wiki/Kieler_Matrosenaufstand)> und <<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/weimarer-republik/revolution-191819/matrosenaufstand-1918.html>>

36 »andere Helme«

Zu Beginn des Ersten Weltkriegs trugen die deutschen Soldaten die so genannte Pickelhaube (»Helm mit Spitze«). Die Helme der Artillerie hatten statt der Spitze eine Kugel, um bei der Bedienung der Geschütze das Risiko von Verletzungen zu vermindern. - 1916 wurde der Stahlhelm eingeführt.

36 »St. Quentin« (388)

Stark umkämpfte Gegend rund um die Stadt St. Quentin und am Saint-Quentin-Kanal im Ersten Weltkrieg. Im März 1917 lag die Stadt St. Quentin im Bereich der Siegfriedlinie, hinter die die deutschen Truppen sich zurückgezogen hatten. Der planmäßige Rückzug bedeutete, dass 200 französische Ortschaften genauso wie Brücken und Straßen (das »Alberich-Gebiet«) zerstört (verwüstet) wurden. - Das »Unternehmen Alberich« zählt zu den umfangreichsten Verletzungen des Völkerrechts im Ersten Weltkrieg, vgl. <[https://de.wikipedia.org/wiki/Unternehmen\\_Alberich](https://de.wikipedia.org/wiki/Unternehmen_Alberich)>. Vgl. die Parallele: »Die Franzosen verwüsten Heidelberg« (36).

36 »die Franzosen verwüsten Heidelberg«

Im Zuge des Pfälzischen Erbfolgekriegs hatten die Franzosen im Oktober 1688 Heidelberg besetzt. Als sie am 2. März 1689 abzogen, steckten sie Stadt und Schloss in Brand. Vgl. »Der Einfall in die Pfalz, alles anzünden, schafft auch Unsterblichkeit. Was denken die französischen Touristen, wenn sie sich vor dem Heidelberger Schloss fotografieren lassen?« (Sirius, S. 109). – Vgl. die Darstellung der Verwüstung in Klaus Greifs Sammelalbum »Ruhmesblätter Deutscher Geschichte« (42):



Sammelbild Nr. 60

Der Info-Text unter dem Bild lautet: »Zerstörung Heidelbergs durch Mélac. 2. März 1689. (Gemälde von Feodor Dietz [1813-1870].) Noch lange Zeit nach dem 30jährigen Krieg blieb Deutschland der Spielball anderer Nationen. So konnte der französische Marschall Mélac die Pfalz verwüsten und dabei das berühmte Heidelberger Schloss zerstören. Erst der Sieg Friedrichs des Großen bei Roßbach bereitete solchen Möglichkeiten ein Ende.«

37 »Seifenheimchen« (444)

Die Firma »Heimchen Seifen Versandhaus GmbH«, ein 1935 »arisierter« jüdisches Unternehmen (Haushaltswaren) in Berlin, Schweitzerstrasse 31 (Zehlendorf), hatte eine Niederlassung, »Heimchen Versandhaus«, Augustenstr. 96 in Rostock.

37 »die ausgebrannte Synagoge«

Die Synagoge in der Augustenstraße 101 wurde während der Novemberpogrome vom 9./10. November 1938 in Brand gesteckt. Vgl. das Foto, WE, S. 147. - Vgl. <[https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdische\\_Gemeinde\\_Rostock](https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdische_Gemeinde_Rostock)>. – Näheres zu den Pogromen: Gross, Raphael: November 1938. Die Katastrophe vor der Katastrophe. München 2013.

37 »Er habe im Adreßbuch nachgeschlagen«

Vgl. Adreß-Buch, »gehe zu Seite 585«: »Augustenweg 101 Abraham Glücksmann, Synagogendiener«. – Während seines Besuchs 1991 in Rostock kommt Walter Kempowski darauf zurück, dass Abraham Glücksmann im Adreßbuch erwähnt wurde, vgl. Hamit, S. 27.

37 »Abraham Glücksmann, Synagogendiener«

Gemeint ist Abraham Mayer Glücksmann (12.03.1895 Przemysl/Polen - unbekannt in Polen gestorben), verheiratet mit Hinda geb. Nellenbogen (15.06.1897 Przemysl/Polen - unbekannt in Polen gestorben). Abraham und Hinda wurden gemeinsam mit ihren Kindern Anna (1922 geb.) und Heinrich (1925 geb.) am 28.10.1938 in die Grenzregion zu Polen gebracht und dort ausgesetzt. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt. Abraham Glücksmann war Kaufmann (Althändler), später Synagogendiener und Gemeindebote. Die Familie lebte wahrscheinlich seit 1922 in Rostock (laut Adressbüchern). Seit 1930 lebte sie im Vorderhaus der Synagoge in der Augustenstr. 101. - Für diese Auskunft danke ich Frau Katschke, wissenschaftlicher Mitarbeiterin • Max-Samuel-Haus. Stiftung Begegnungsstätte für jüdische Geschichte und Kultur in Rostock, und Frau Lorenzen-Schmidt, Geschäftsführerin der Geschichtswerkstatt Rostock e.V.

Vgl. das Schicksal der jüdischen Gemeinde in Rostock,

<<http://www.eastgermanysynagogues.com/index.php/communities/146-rostock-mecklenburg-western-pomerania-german>>.

Zum Thema: Abschiebung jüdischer Polen Oktober 1938 vgl. Polenaktion

<<https://de.wikipedia.org/wiki/Polenaktion>>.

37 »Im Patriotischen Weg habe man abgeschnittene Finger gefunden, das Werk Israels«

In den beiden folgenden Abschnitten reproduziert Manfred typische Muster der antisemitischen Hetze. Die Rede von Morden an Christen schließt an die seit Jahrhunderten virulenten Ritualmordlegenden an. Die Diffamierung des Schächtens als grausamer Schlachtmethode war in der NS-Propaganda ein Stereotyp, der die Gefühllosigkeit der Juden »beweisen« sollte. Vgl. »Weil danach [nach dem Alten Testament] nichts ›Ersticktes‹ und kein Blut genossen werden darf, wird, ohne jede Betäubung (›Erstickung‹) die Kehle des, oft tierquälerisch roh

niedergeschnürten und gefesselten Schlachtieres bis an die Wirbelsäule, deren Knochen nicht getroffen werden darf, durchschnitten und das Tier, oft unter äußersten Grausamkeiten, bei erhaltenem, wengleich schwindendem Bewusstsein zum möglichst restlosen Ausbluten gebracht. Die jüd. Behauptung, dass dem Schächttier schon durch den Schächtschnitt das Bewusstsein schwinde, ist unwahr; der Eindruck schimpflicher und unnötiger Tierquälerei beim Schächten ist unlegbar. Die Völker des Nordens sind dem Schächten stets mit Abscheu begegnet.« (ML/1942. Bd. 9. S. 951).

37 »Toni Leo, Heilgymnastin« (44, 168, 393)

Vgl. Toni Leo, »staatl. gepr. Klavierlehrerin, Augustenstraße 99« (Adreß-Buch, »gehe zu Seite 279«). – Vgl. »bei Toni Leo, der Klavierlehrerin« (Kapitel, S. 91).

37 »Café Drude« (444)

Eines der bekanntesten Rostocker Cafés, Richard-Wagner-Straße 16, Ecke Augustenstraße. Vgl. Spatien. Bd. 2. S. 34 und Foto S. 35; Aussicht, S. 431.

37 »Unser Gymnasium hieß jetzt ›Schule bei den sieben Linden‹«

Vgl. das Realgymnasium, seit November 1937 »Schule Bei den sieben Linden. Staatliche Oberschule für Jungen in Seestadt Rostock«, Lindenstraße 3a:



»Realgymnasium«. Abdruck mit freundlicher Genehmigung. © Gerhard Weber Archiv

37 »Sexta, Quinta, Quarta«

Die Jahrgangsstufen des Gymnasiums wurden in Deutschland vor 1938 und in Westdeutschland nach 1945 bis in die siebziger Jahre überwiegend mit lateinischen Ordinalzahlen bezeichnet und zwar in absteigender Reihenfolge, beginnend mit der höchsten Jahrgangsstufe, Prima (Unter- und Oberprima: 8-9), gefolgt von Sekunda (Unter- und

Obersekunda: 6-7), Tertia (Unter- und Obertertia: 4-5), und den drei Unterstufenklassen Quarta (3), Quinta (2) und Sexta (1).

\*38 »Schülermützen« (124)

»Die Schülermütze war von den 1870er Jahren bis in die 1930er Jahre in Deutschland und in Österreich eine Kopfbedeckung für Schüler und teilweise auch Schülerinnen weiterführender Schulen wie Gymnasien, Oberrealschulen und Realschulen [...] Die Mützen wurden eingesetzt, um die Schüler nach Schulen und Klassenstufen zu differenzieren«

(<<https://de.wikipedia.org/wiki/Sch%C3%BClerm%C3%BCtze>>). Nach 1933 wurden die Schülermützen von den Nationalsozialisten abgeschafft. - Das Tragen der Mützen, sei es im Unterricht oder in der Freizeit, war unerwünscht: Die Schülermützen waren auch ein Zeichen der sozialen Herkunft des Schülers, und somit konnten sie in der »Volksgemeinschaft« zu deutlich soziale Differenzierungen erkennen lassen. – Ein offizielles Verbot der Schülermützen wurde aber weder in Mecklenburg noch im Reich erlassen. - Vgl. »Das Tragen von Schülermützen sei verboten, das wüßten wir doch« (124).

38 »Laokoon-Gruppe«

Ein Replikat der berühmten Laokoongruppe aus den Vatikanischen Museen. Vgl.

<<https://de.wikipedia.org/wiki/Laokoon-Gruppe>>.

38 »Hitlerjugendraute« (429)

Das Abzeichen der Hitlerjugend (»HJ-Abzeichen«) war eine auf der Spitze stehende, meist weiß und rot gefelderte Raute mit einem Hakenkreuz in der Mitte.

38 »Antreten Mittwoch 15 Uhr, Sportpalast« (44,414)

Mittwochnachmittag müssen die jüngeren Mitglieder der Hitlerjugend zum »Dienst« antreten. Ihr Treffpunkt ist der »Sportpalast, Café und Keglerheim« (Barnstorfer Allee 1, heute Tiergartenallee) an den Barnstorfer Anlagen im Südwesten von Rostock. Der Sportpalast wurde regelmäßig von der NSDAP und ihren Gliederungen zu Kundgebungen, Sportveranstaltungen etc. genutzt. - Vgl. WE, S. 94 und 95.

38 »WHW«

»Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes« (WHW) war eine im September 1933 geschaffene sozialpolitische Propagandaaktion, mit deren schon bald sehr hohem Spendenaufkommen die NS-Regierung »schnell sichtbare Erfolge bei der Bekämpfung der Folgen von Arbeitslosigkeit und Armut vorweisen« konnte (<<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/ns-organisationen/winterhilfswerk.html>>). Vgl. das Werbeplakat mit den quasireligiösen Untertönen »Niemand soll hungern und frieren« (436). - Die Spendenaktionen und -veranstaltungen, zu denen auch der »Eintopfsonntag« (vgl. 316) gehörte, fanden jährlich zwischen Oktober und März statt. Die Sammlungen wurden während des Krieges intensiviert.

Zu den Haus- und Straßensammlungen wurden insbesondere Kinder und Jugendliche der Hitlerjugend herangezogen. Dabei wurden WHW-Abzeichen sowie Holz- oder Porzellanfigürchen verkauft (vgl. 38 und S. 325), die zu beliebten Sammlerobjekten wurden (vgl. S. 403). Bis zu 20 verschiedene Abzeichen pro Sammlung sollten dazu anregen, mehrmals zu spenden, um einen kompletten Satz zu erhalten. - Bei den Haussammlungen



erhielten Spender so genannte »WHW-Plaketten« (vgl. 48 und S. 470), die, an der Haus- oder Wohnungstür angebracht, von weiteren Spendenaufforderungen befreiten.

38 »Porzellan-Püppchen«

Bei den Spendensammlungen des »Winterhilfswerks« verkaufte Figürchen. Vgl. »WHW« (38).

38 »Landrat« (227, 432, 449)

»Amtsbezeichnung für den Leiter der untersten Behörde der allgemeinen [staatlichen] Landesverwaltung. Die Behörde heißt »Der Landrat«, der Verwaltungsbezirk »Landkreis«.« (DNB/1941. Bd. 3. S. 16). Die Qualifikation des Landrats war ein juristisches Staatsexamen, aber anfänglich nicht unbedingt die Mitgliedschaft der NSDAP. Als Verwaltungsbeamter war er ein wichtiger Faktor bei der Umsetzung der nationalsozialistischen Politik. Zu seinen Kompetenzen gehörten u.a. die Funktion als Kreispolizeibehörde und während des Krieges der Arbeitseinsatz von Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen.

38 »Beamtenheimstättenwerk«

Eine 1928 gegründete Bausparkasse der deutschen Beamtenschaft. 1933 wurde die Sparkasse zwangsweise dem »Reichsbund der Deutschen Beamten« zugeschlagen und in »Beamtenheimstättenwerk des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Organ zur Durchführung des Beamtenheimstättengesetzes, Bausparkasse GmbH« umbenannt. Vgl. <[https://de.wikipedia.org/wiki/BHW\\_\(Finanzdienstleister\)](https://de.wikipedia.org/wiki/BHW_(Finanzdienstleister))>.

38 »Hannes«

Vorbild der Figur »Hannes« war der Lehrer Johannes Gosselck (1881-1948). Vgl. Foto und Charakteristik Sirius, S. 274 und Hempel, S. 42f. - Vgl. ferner Adreß-Buch, »gehe zu Seite 600«. Hier heißt es: »Borenweg 4 [sic] Johannes Gosselck, Lehrer«.

39 »Gottesleben« (123)

Die Notiz Kempowskis (WK zu 39) »Ludendorff-Glaube« bringt die Religiosität des Lehrers in die Nähe der von Erich Ludendorff und seiner Frau Mathilde begründeten Glaubensbewegung »Bund für Deutsche Gotteskenntnis«. Ein Grundsatz der Bewegung lautet: »Gott ist Wesen aller Erscheinung im Weltall und der Mensch Bewusstsein Gottes im All.« (DNB/1941. Bd. 2. S. 265). - Vgl. <[https://de.wikipedia.org/wiki/Bund\\_f%C3%BCr\\_Deutsche\\_Gotteskenntnis](https://de.wikipedia.org/wiki/Bund_f%C3%BCr_Deutsche_Gotteskenntnis)>.

39 »Du bist kurz vor dem silbernen Löffel«

Ironische Redensart: »beinahe gewonnen!« (Bei Schützenfesten war der silberne Löffel der Hauptpreis).

39 »Der Borenweg«

Vgl. »Nach einer scherzhaften Bezeichnung für alte Stadtwächter und Stadtsoldaten« (Adreß-Buch, »gehe zu Seite 600«).

39 »Seestadt Rostock«

Gauleiter Hildebrandt erklärte 1935 Rostock zur »Seestadt«. – Am dritten März hatte Rostock 100.000 Einwohner und wurde so die 56. Großstadt Deutschlands.

39 »Blutstraße« (330, 376)

Die Herkunft des Straßennamens ist umstritten, vgl. Adreß-Buch, »gehe zu Seite 599«. Hier heißt es: »Vermutlich die Straße, die zum Blutgericht führte.« - Die Blutstraße ist heute ein Teil der Kröpeliner Straße.

40 »Standartengotik!«

Zitat aus Hans Much: »Norddeutsche Backsteingotik. Ein Heimatbuch« (Braunschweig 1919). Vom Stargarder Tor in Neubrandenburg heißt es: »Standartengotik! Sieghaft, jauchzend schnellen die Senkrechten empor und enden in fröhlichen Spitztürmchen.« (Das Kapitel »Stadttore«, S. 41). – Vgl. Neubrandenburg (469). - Hans Much (1880-1932), Arzt und Schriftsteller; vgl. <<http://www.deutsche-biographie.de/sfz65892.html>>.

40 »Wir könnten stolz und froh sein, das alles mitzuerleben«

Eine unfreiwillig ironische Bemerkung. Einige von Hannes' Schüler werden tatsächlich Ende April 1945 die Möglichkeit haben, die Standartengotik des Stargarder Tors in Neubrandenburg zu erleben. - Vgl. »Nickel« (59) und »Neubrandenburg« (469).

40 »Sieh mal, wie der Schäfer hämisch grinst...«

Der Schäfer ist eine Figur. Der Kommentar bezieht sich auf das Grinsen des Schülers Schäfer. - In der ZDF-Verfilmung wird die Szene wiedergegeben, indem Hannes »dieses hämische Grinsen« sagt und die Kamera danach das Gesicht des betroffenen Schülers in Großaufnahme erfasst.

40 »Der Eichelhäher, wie der wohl auf Plattdeutsch heiße« (60, 458)

Walter Kempowski kommentiert die Textstelle wie folgt: »Ich will damit hinweisen auf die Mannigfaltigkeit der Sprache: in jeder Sprache der Welt hat dieser Vogel einen anderen Namen. Ich will hinweisen auf die wahnsinnig machende Mannigfaltigkeit aller Ausdrucksmöglichkeiten.« Der Eichelhäher kommt immer wieder in Walter Kempowskis Büchern vor, weil er wünscht, »dass der Leser sich irgendwann an dieses Eichelhäher-Motiv erinnert, was den Nebeneffekt hätte, dass er damit an Sicherheit gewinnt, dass er sich auskennt in meiner Prosa, ja, dass er eine Einladung empfängt, mir in die Romane hinein zu folgen. Dieses Motiv als eine Art von Garantie für den Leser, dass er sich in den Romanen zurechtfindet, Leitfäden oder Stricke, an denen er sich entlangtasten kann.« (Lenz, S. 123). – Vgl. Kapitel, S. 385 und Zeit, S. 58.

\*41 »Rostocker Anzeiger« (159, 220, 247, 378)

Auflagenstärkste Tageszeitung Mecklenburgs (1881 – 27. April 1945), zunächst bürgerlich-liberal geprägt, ab 1925 eher konservativ-deutschnational ausgerichtet, musste sich ab 1933 den Anforderungen der Nazis anpassen, vgl. »Der alte Rostocker Anzeiger« (378).

Vgl. die Anzeige: »Die große Tageszeitung der Seestadt Rostock« (Adreß-Buch, »gehe zu Seite 566«).

42 »Ruhmesblätter Deutscher Geschichte« (408)

Das Sammelalbum der Zigarettenfirmen Eckstein und Halpaus (Untertitel: »Von Hermann dem Cherusker bis hin zu der Zeit von 1871-1914«, Dresden o.J. [1935]) war in Pappe gebunden und mit einem aufwendigen goldgeprägten Deckel-Schmuck (Schwert und Eichenlaub) versehen, vgl. unten. Es hatte 252 farbige Sammelbilder mit Bildunterschrift und

Informationstext. - Die Sammelbilder oder ein Gutschein, »Bilderscheck«, lagen den Zigarettenpackungen bei. Die Gutscheine wurden an den Zigarettenbilderdienst gesandt, wonach man eine Reihe Bilder erhielt.



Der goldgeprägte Deckelschmuck

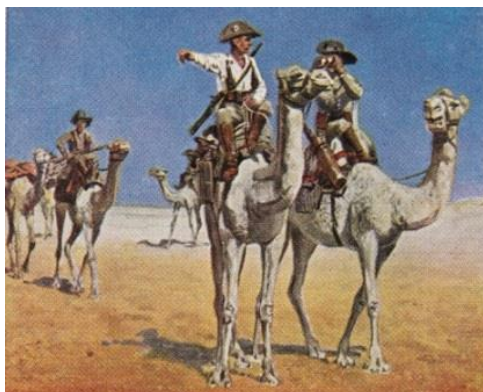
42 »Siegreicher Bajonettangriff der Kompanie Epp bei Onganjira am 9. April 1904«  
Zigarettenbild (Nr. 248) nach einem Gemälde des Militär- und Historienmalers Carl Becker (1862-1934) vom Herero-Aufstand 1904 in Deutsch-Südwestafrika (heute Namibia) in dem Sammelalbum »Ruhmesblätter deutscher Geschichte«.



Sammelbild Nr. 248

Der Info-Text unter dem Bild lautet: »Als Oberleutnant Epp auf einem Hügel zur Erkundung vorausritt, wurde er samt seiner Kompanie von einem Geschosshagel überschüttet. Die deutschen Reiter sprangen vom Pferd und stürmten mit aufgepflanztem Bajonett auf die Hereros ein.« - Vgl. »Orlog in Deutsch-Südwest« (117).

42 »Auf der Verfolgung der Simon-Copper-Hottentotten in der Wüste Kalahari«  
Zigarettenbild (Nr. 252) nach einem Gemälde des Militär- und Historienmalers Carl Becker (1862-1934) vom Aufstand der Nama (»Hottentotten«) in Deutsch-Südwestafrika (heute Namibia) in dem Sammelalbum »Ruhmesblätter deutscher Geschichte«. Der vollständige Titel lautet: »Auf der Verfolgung der Simon-Copper-Hottentotten in der Wüste Kalahari. 16. März 1908«.



Sammelbild Nr. 252

Der Info-Text unter dem Bild lautet »Obgleich die Aufstände der Jahre 1904-1906 erloschen waren, hielten sich noch einzelne Banden in der Kalahari. Eine Kamelreiter-Abteilung unter Hauptmann von Erckert griff nach heroischem Durstmarsch Simon Copper an und vernichtete die letzten Aufrührer.«

#### 42 »Glasfeder«

»Glasfedern wurden in den 30er Jahren in speziellen Füllfederhaltern [z. B. Haro-Füller] eingesetzt, um mit Hilfe von Kohlepapier Durchschriften anfertigen zu können. Normale Füllhalter-Federn waren dafür zu elastisch – Glasfedern waren jedoch so steif, dass mit ihnen der notwendige Druck auf das Papier gebracht werden konnte.«

(<<https://de.wikipedia.org/wiki/Schreibfeder>>).

#### \*42 »Dicker Krahl« (44, 46ff., 94ff. 115, 128, 261f., 264, 385f., 440)

Vorbild ist der Schulkamerad »Dicker Lahl«, d.h. Fritz Lahl (Adolf-Wilbrandt-Straße 15). Sein Vater war von Beruf »Kaufmann, Fleischereimaschinen, Darmhandlung« (Adreß-Buch, »gehe zu Seite 575«). Fritz Lahl ist der Erfinder des Stadtspiels »Klein-Winzigerode« (S. 46ff.), das ausführlich in Aufzeichnungen geschildert wird (S. 51-54). – Vgl. Griese, S. 109.

#### 43 »Fohmann«

Auch »Spielzeug-Fohmann« (S. 95). Vgl. die Spielwarenhandlung »J. F. Schomann jun. Neuer Markt nur Eckhaus 27/28« (Adreß-Buch, »gehe zu Seite 555«). Das Haus existiert nicht mehr. Vgl. Aussicht, S. 479ff.

#### \*43 »Musiker ›im neuen Schritt«

In *T/W*: »Musiker, die gab es jetzt ›im neuen Schritt«, eine Anspielung auf den Stehschritt, der in der Wehrmacht nun wieder gepflegt wurde. – Es handelt sich um Elastolin-Figuren oder Lineol-Figuren; Walter sammelte diese Spielzeugfiguren und besaß eine Musikkapelle. Vgl. »Auf dem Unterstand kleine Büsche und bunt bemalte Sägespäne als Gras« (95). Vgl. Walter Kempowski: »Wer will unter die Soldaten?« (München 1976), Seite 61-67 mit Musikern.

#### 43 »In der himmelblauen kleinen Limousine«

Schlager von Peter Igelhoff (1939), vgl. »Igelhoff« (66). Text: Bruno Balz (1902-1988): »In der himmelblauen kleinen Limousine / saß das Glück als süßer, blonder Passagier / und ich winkte ihm zu, / aber im Nu fuhr er schon vorbei an mir. / Voller Schrecken rief ich laut ›Hallo. Blondine!‹ / Und ich fuhr mit einer Taxe hinterdrein, / bis es endlich gelang, / denn Gott sei

Dank holte ich sie ein. / Doch als sie hielt vor ihrem Haus, / da wäre ein Drama um ein Haar geschehen, / denn auch ihr Mann, der stieg mit aus. / Den hatte ich vor lauter Liebe übersehen.«

#### 43 »Delphi« (454)

Das »Delphi« in der Berliner Kantstraße 12a war bis 1943 ein Tanzpalast. Teddy Stauffer (vgl. 68, 152, 360) hatte hier im Sommer/Herbst 1936 seinen Durchbruch und begründete zugleich den Ruf des »Delphi« als Haus des Swing, in dem er bis 1939 zahlreiche weitere Auftritte hatte. – Seit 1949 ist das Delphi ein Uraufführungskino (Delphi Filmpalast am Zoo).

#### 44 »Juwelier Dieken«

Juwelier Claus Dieken wohnte Augustenstr. 2 – in »gebührender« Entfernung von Walters Wohnung; vgl. Adreß-Buch, »gehe zu Seite 140«.

#### 44 »Bei mir biste sheen«

Jiddisch: »Für mich bist du schön«. - Der Titel eines 1937 von den Andrews Sisters eingespielten Swingstücks; vgl. Andrew Sisters (66). Vgl. die Entstehungsgeschichte <[https://de.wikipedia.org/wiki/Bei\\_Mir\\_Bistu\\_Shein](https://de.wikipedia.org/wiki/Bei_Mir_Bistu_Shein)>. – WK zu 44: »Dieser Schlager sei im Spanienkrieg allmählich berühmt gewesen wie Lili Marleen.« Die Notiz ist noch ein Beispiel dafür, wie Walter Kempowski »Background«-Informationen verpackt. Vgl. »Flieger bei der Legion« 18.

#### \*45 »zwischen den Zähnen stecken, das weitete sie«

In *T/W* in »zwischen den Zähnen stecken, das beengte sie« korrigiert.

#### 45 »nach der inneren Wahrheit gefragt«

Vgl. DWB (Bd. 27, Sp. 880): »der begriff der inneren wahrheit tritt zuerst bei den mystikern auf, wo er auf das richtige verständnis der göttlichen lehre geht [...] in der neueren sprache versteht man darunter das insichgegründetsein einer sache, die innere übereinstimmung, die sich geltend macht, auch ohne dasz bestätigung durch die äuseren umstände vorliegt.« - Klugerweiseweise unterlässt Vater Kempowski weiteres Nachfragen. Der Verlauf einer Diskussion über z.B. »die innere Wahrheit« im Gegensatz zu der »äußeren Wahrheit« könnte äußerst brisant sein.

#### 45 »Zweihundertvierzehner«

Gemeint ist das Großherzoglich-Mecklenburgische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 214, aufgestellt in Rostock. - Walters Vater diente in demselben Regiment.

#### 45 »Klare Sache und damit hopp!« (85, 92, 106, 182, 227, 232, 236, 269, 289, 377)

WK zu 45: »Klare Sache und damit hopp, das ist ein Schnack aus Krieg und Frieden von Tolstoi.« und WK zu 85: »Klare Sache, marsch! Stammt aus Krieg und Frieden von Tolstoi« - Es ist der Lieblingsausspruch des Nachbarn und »Onkelchens« der Rostows (vgl. z.B. 7. Teil, 4. Kapitel, in dem es viermal vorkommt). – Vgl. Vater Kempowski und »Krieg und Frieden«, Aussicht, S. 230, S. 245 und S. 342. – Vgl. Walter Kempowski und Leo Tolstoi in UG, S. 248ff.

#### 45 »verbumfeit« (62, 63,72, 152, 189)

Familienjargon der Kempowskis, bedeutet soviel wie ›verlottert‹, ›vernachlässigt‹, ›wertlos‹. Vgl. DWB nennt »verbumfeien« als Synonym von »verfumfeien«, das es vor allem in

den niederdeutschen Mundarten verortet und dessen Bedeutung es folgendermaßen umschreibt: »eigentlich unter spiel und sang herrichten, in liederlicher weise machen, dann überhaupt verderben, zu grunde richten. ein eigentlich nur in den mundarten heimisches wort« (Bd. 25. Sp. 368). - Vgl. »Es ist ein nicht aufzulösendes Rätsel, wieso ihm [Hitler] so viele Menschen anhängen, obwohl er so unvoreilhaft aussah, so ›verbumfeit‹, wie mein Vater es ausdrückte.« (Sirius, S.172). Und » - und das schöne Wort ›verbumfeit‹ [fand ich] bei den Brüdern Grimm« (Kapitel, S. 350).

#### **Kapitel 6. – 1939. Klein-Winzigerode: Dicker Krahl, Walter, Manfred, Klaus Greif.**

##### 46 »AEG-Mignon«

Eine von der AEG zwischen 1903 und 1933 hergestellte Zeigerschreibmaschine. Vgl. <[https://de.wikipedia.org/wiki/Mignon\\_\(Schreibmaschine\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Mignon_(Schreibmaschine))>.

##### 46 »Durch das Land der Skipetaren«

Reiseroman (1888) mit einer Verbrecherjagd in Albanien, von Karl May (1842-1912). - »Winnetou« las ich [in meiner Kindheit] nicht, weil mir das Unhappy-Ending zuvor mitgeteilt worden war. Aber dann geriet ich an den Roman ›Durch das Land der Skipetaren‹, der heute [1997-1999] wieder zu trauriger Aktualität gekommen ist. Der Mübarek [Mitglied einer Verbrecherorganisation] hat mich denn doch sehr gefesselt.« (UG, S. 174).

##### 46 »Märklin-Fernlaster«

Vgl. »Märklin-Autos« (30). – Die »Rautenleiste an der Ladefläche« war eine seit 1936 vom Reichskraftwagenbetriebsverband (RKB) vorgeschriebene Kennzeichnung von ihren Speditionsfahrzeugen im Nah- und Fernverkehr.

##### 47 »Führermercedes«

Es handelt sich um ein Modell des sog. »großen Mercedes«, d.i. Mercedes Benz 770. – Ab 1938 Mercedes Benz W 150. Vgl.<[https://de.wikipedia.org/wiki/Mercedes-Benz\\_W\\_150](https://de.wikipedia.org/wiki/Mercedes-Benz_W_150)>

##### 47 »Speelt ji hier ok schön?«

Niederdeutsch: ›Spielt ihr hier auch schön?‹

##### 47 »Maihecht« (261)

Eigentlich ein Hecht, der im Mai laicht (DWB, Bd. 12. Sp. 1481). Die normale Laichzeit ist zwischen März und April, kann aber für einen »Spätentwickler« bis in den Mai dauern.

##### 47 »Hüt nich; sünd all twee bāben«

Niederdeutsch: ›Heute nicht; es sind schon zwei oben‹.

##### 47 »Anker-Steinbaukästen«

Ein Klassiker deutschen Kinderspielzeugs. Vgl.<<https://de.wikipedia.org/wiki/Anker-Steinbaukasten>>.

##### 48 »Schlacht bei Sparta«

Gemeint ist die Schlacht bei den Thermopylen 480 v. Chr. - Die Schlacht wurde später als Beispiel für Opferbereitschaft und einen heroischen Tod dargestellt und gefeiert.

## 48 »Die Malerei der Gotik«

Es handelt sich um Zigarettenbilder für das Sammelalbum »Die Malerei der Gotik und Frührenaissance«, herausgegeben vom Zigaretten-Bilderdienst. Hamburg 1938.

## 48 »WHW-Plaketten« (470)

Wer bei den Spendensammlungen des Winterhilfswerks eine seinen wirtschaftlichen Möglichkeiten entsprechende Spende erbracht hatte, erhielt eine Türplakette, die ihn von weiteren Spendenaufforderungen freistellte. – Vgl. »WHW« (38).

## 48 »Saal des 1. Mai«

WK zu 48: »So wie die Reichskanzlei« - Der Notiz lässt darauf schließen, dass das Baukastenmuseum an dem monumentalen Stil der NS-Architektur orientiert war. Für die Bezeichnung »Saal des 1. Mai« konnte kein Vorbild gefunden werden; vielleicht eine Anspielung auf den Mosaiksaal, den berühmten Repräsentationsraum der Neuen Reichskanzlei in der Voßstraße. Die Neue Reichskanzlei war par excellence das Vorzeigeobjekt der nationalsozialistischen Bauästhetik (Hitler: »Die Bekrönung des großdeutschen politischen Reiches«). - Das Datum (»1. Mai«): »Nach dem die Feiertage festlegenden Gesetz vom 27. 2. 1934 ist der nationale Feiertag des deutschen Volkes der 1. Mai.« (ML/1937. Bd. 3. S. 1375).

## 48 »Schwarz die SS« (190, 332, 440)

Gemeint ist »Die Schutzstaffel der NSDAP, Gliederung der Partei, wurde 1923 aus der SA. [vgl. »SA-Mann« (15)] ausgesondert als eine festgefügte, weltanschauliche verschworene Kampftruppe; ihre vornehmste Aufgabe wurde der persönliche Schutz des Führers, wozu nach der nationalsozialistischen Revolution die Sicherung des Reiches im Inneren hinzukam [...] Die Auswahl der SS-Männer erfolgt auf Grund einer strengen rassistischen Auslese.« (DNB/1942. Bd. 4. S. 288). - Vgl. SS-Werber (448).

## 49 »das Knetgummimobiliar der Wohnung auf dem Marktplatz versteigert«

Ein böses Omen: Bald wird es »Judenmöbel«-Versteigerungen überall in Deutschland geben – besonders nach den Deportationen der Juden ab Oktober 1941, zuerst in die Ghettos und danach in die Vernichtungslager. Noch (1939) weiß das NS-Regime nicht ganz, was man mit den Juden anstellen soll. Vielleicht »Kopf abhacken? Aus dem Fenster schmeißen, verbrennen, eingraben?« (S. 49).

## 49 »Klaus, din Vaddeer hett allwedder anweckt, du sast na Hus kamen«

Niederdeutsch: »Klaus, dein Vater hat schon wieder angerufen, du sollst nach Hause kommen«.

## 49 »den Handschuh ausziehen«

Manfred hat vermutlich die Erzählung »Wawas Ende« von Henry von Heiseler (1875-1928) gelesen. »Den Weltkrieg musste er [Henry von Heiseler] auf russischer Seite mitmachen; erst 1922 entrann er der bolschewistischen Hölle. Einen Niederschlag der russischen Erlebnisse bietet die erschütternde Erzählung »Wawas Ende« (1929).« (ML/1938. Bd. 5. S. 1056). – Eine der Foltermethoden durch die Tscheka (den russischen Staatssicherheitsdienst) ist »den Handschuh ausziehen«: »Die Arme werden auf 5 Minuten in siedendes Wasser gesteckt, dann erfolgt ein Rundschnitt über dem Ellenbogen, worauf sich die Haut ganz leicht über die Fingerspitzen herabziehen lässt [...] Der wissenschaftliche Ausdruck dafür [...] ist Vivisektion..« (»Wawas Ende. Ein Dokument«. München 1933. S. 27).

## 49 »Zwischen Rot und Weiß«

Gemeint ist der autobiografische Roman »Zwischen Weiß und Rot. Die russische Tragödie 1919-20« (Jena 1930) von Edwin Erich Dwinger (1898-1981). Manfred bezieht sich auf das Schicksal des jungen Weißgardisten Markoff, dem die »Roten« die Hoden zerquetschen, bevor sie ihn erschießen (S. 152). Das Werk war ein Erfolg und wurde von der NS-Führung empfohlen (Klee, S. 124).

## \*50 »Miesnitzdörfer &amp; Jenssen«

Familienjargon der Kempowskis, meint – wie »Miesnitz« (S. 63, S. 184) oder »Miesnitz & Jenssen« (S. 356) – soviel wie ›schlecht‹. Gegensatz: »Gutmannsdörfer« (S. 8 u.ö.) oder »Tadellöser & Wolff« (S. 3 u.ö.). Und »Knappmannsdörfer & Jenssen« (S. 79, S. 117) soviel wie ›zu wenig‹.

Zu den Phrasen Karl Kempowskis äußerte sich Hildegard Kempowski in »Die Welt« vom 8. 8. 2008: »Er [Walter Kempowski] selbst hat diese Ausdrücke nie benutzt, allenfalls ironisch. Das Schreiben des Buches [T/W] war seine Form der Bewältigung des ambivalenten Verhältnisses zum Vater. Denn dieses dauernde Phrasendreschen war natürlich ein Versuch, die dauerhafte Sprachlosigkeit zwischen Vater und Sohn zu bemänteln. Karl Kempowski war wie viele seiner Generation ziemlich gebrochen aus dem Ersten Weltkrieg zurückgekehrt. Vielleicht hat er durch seinen exzessiven Phrasengebrauch den Schmerz abgewehrt. Walter hat diesen Mangel an Austausch immer bedauert. Aber wo gibt es schon glückende Gespräche zwischen Vater und Sohn?« (<[https://www.welt.de/welt\\_print/kultur/literatur/article4280428/Wie-isses-nun-bloss-moeglich.html](https://www.welt.de/welt_print/kultur/literatur/article4280428/Wie-isses-nun-bloss-moeglich.html)>). – Vgl. »Er verschanzte sich hinter verballhornten Zitaten und humorigen Sprüchen [...] die in die eigene Familiensprache einfließen.« (Hempel, S. 27). – Und somit verschanzte sich die Familie gegen eine »feindliche« Umwelt.

## \*50 »Angebot und Nachfrage regle die Wirtschaft. Der Schwache werde zerquetscht« (229, 378)

Die Devise Vater Kempowskis entspricht nicht der NS-Preispolitik. Der NS-Staat lehnt »das Spiel von Angebot und Nachfrage« ab (ML/1940. Bd. 8. S. 1450); er steuert die Wirtschaft und behält sich somit das Recht vor, die Preise zu regeln, grosso modo, zu entscheiden, wer »tuetscht« wird, vgl. »Von dem Grundsatz ›Gemeinnutz geht vor Eigennutz‹ ausgehend, macht die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik von Preisbindungen Gebrauch (gebundener P.), soweit die Lebensnotwendigkeiten des Volksganzen es erfordern.« (DNB/1941. Bd. 3. S. 595). – Vgl. »Sozialdarwinismus« <<https://de.wikipedia.org/wiki/Sozialdarwinismus>>.

**Kapitel 7. – 1939. Walter »auf Fahrt«.**

## 51 »auf der Reiferbahn« (169, 392)

Ursprünglich der Arbeitsplatz der Reifer (Seiler), seit Anfang der dreißiger Jahre eine Grünanlage an der Paulstraße.

## 51 »Vorschrift über den Jungvolkdienst«

WK zu 51: »Von Schirach, lesenswert« - In der »Verfügung des Reichsjugendführers [von Schirach] zur Gestaltung des Jungvolkdienstes« heißt es: »Ordnungsübungen sind Mittel zum Zweck. Kein Selbstzweck. Im Jungvolkdienst werden nur so viel Ordnungsübungen angesetzt, um ordnungsmäßiges Antreten, Melden und Marschieren der Jungvolkeinheiten zu gewährleisten [...] Grundsätzlich sind an einem Tage Ordnungsübungen nicht über die



Zeitdauer von einer Viertelstunde auszudehnen.« (Reichsjugendführung (Hrsg.): »Pimpf im Dienst. Ein Handbuch für das Deutsche Jungvolk in der HJ.« Potsdam 1938. S. 298ff.).

51 »Halt die Hand nicht da so blöd«

WK zu 51: »Klavierstunde!« - Vgl. »Halt die Hand nicht da so blöd«, S. 138.

51 »Eckhoff« (u.ö.)

Vgl. »Detlev Nahmmacher« (5)

51 »auf halb acht«

Ugs. für ›schief‹ (wie die Uhrzeiger um halb acht), d.h. das Koppelschloss ist seitwärts verrutscht.

52 »pfundig« (137)

Ein Neuwort, vgl. »Pfundigs Reste-Tag« (132)

52 »Dschungedi!« (133, 230, 279, 291, 301, 302)

Schreibweise auch »Jungedi« (S. 73). Niederdeutsch: Ein die Aussage verstärkender Ausdruck der Be- oder Verwunderung svw. ›Donnerwetter‹, ›Junge, Junge‹ u. ä. - Vgl. Reinhard Goltz' Erläuterung: <[https://www.welt.de/print/die\\_welt/hamburg/article106144473/Jungedi.html](https://www.welt.de/print/die_welt/hamburg/article106144473/Jungedi.html)>

52 »Muskelreiter« (58)

Der Unterlegene liegt am Boden, und der Gegner (der »Muskelreiter«) stellt sein Schienbein oder sein Knie auf die Oberarme des Unterlegenen, während er seine Hände fest am Boden hält. Wenn der Gegner die Knie hin und her bewegt (»reitet«), wird es schnell schmerzhaft. - In T/W lässt Walter Kempowski das Wort aus.

52 »Die blauen Dragoner sie reiten«

Anspielung auf das gleichnamige Lied (Text: Gustav Wilhelm Harmssen (1890-1970). Komponist unbekannt). Es entstand zu Beginn des Ersten Weltkriegs und war in der NS-Zeit populär. - Die erste Strophe lautet: »Die blauen Dragoner, sie reiten / Mit klingendem Spiel durch das Tor, / Fanfaren sie begleiten / Hell zu den Hügeln empor.«

53 »Affe«

Ugs. für ›Tornister‹, vgl. »Im übertragenen Gebrauch wird der Tornister *Affe* genannt, weil ihn der Soldat auf den Schultern trägt, wie der Gaukler den Affen« (Trübner/1939. Bd. 1. S. 54).

53 »Ich trug einen unförmigen Wanderrucksack«

WK zu 53: »Motiv: Man war immer anders als die andern.«

53 »Ich rufe die Jugend der Welt!«

Die Glocke auf dem Olympiagelände in Berlin hatte am unteren Rand die Beschriftung: »Olympische Spiele 1936«, Hakenkreuze und »Ich rufe die Jugend der Welt«.

53 »Jesse Owens«

Der Amerikaner war der erfolgreichste Leichtathlet bei den Olympischen Sommerspielen in Berlin 1936. Er lief die 100 Meter in 10,2 Sekunden und gewann die Goldmedaille.

## 53 »Handrick«

Karl Hermann Gotthard Handrick (1908-1978) gewann bei den Olympischen Sommerspielen in Berlin 1936 die Goldmedaille im Modernen Fünfkampf. – In *T/W* hat Walter Kempowski eine Korrektur vorgenommen: »und von Wangenheim holte trotz Schlüsselbeinbruchs eine Goldene.«

Konrad Freiherr von Wangenheim (1909-1953) war Reiter der deutschen Mannschaft im Vielseitigkeitsreiten. - Mit Schlüsselbeinbruch und deshalb angeschnalltem Arm startete er im Jagdspringen. »Mit übermenschlicher Energie ritt von Wangenheim sein Pferd und hatte schon die Hälfte des Kurses glatt überwunden, als ›Kurfürst‹ bei einer scharfen Wendung ausrutschte und zunächst regungslos liegen blieb. Ein gedämpfter Schrei ging durch die Menge, bis der Deutsche sein Pferd ohne jede Hilfe auf die Beine brachte und in den Sattel kam. Dann beendete er unter nicht endenwollendem Jubel den weiteren Kurs und verhalf Deutschland [...] zum Mannschaftssiege.« (»Die Olympischen Spiele 1936 in Berlin und Garmisch-Patenkirchen«, herausgegeben vom Cigaretten-Bilderdienst. Altona-Bahrenfeld. S. 155f.).

## 53 »Fahrtenmesser« (60, 239, 413)

»Das HJ-Fahrtenmesser wurde nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten im Sommer 1933 bei der Hitler-Jugend und dem Jungvolk eingeführt, war aber kein vorgeschriebener Bestandteil der Uniform. Die Grundform des Messers war an die militärischen Bajonette mit Metallscheide mit ihrer Möglichkeit zum Tragen am Koppel (d. h. Gürtel) angelehnt. Bis August 1938 war auf den Messerklingen das Motto ›Blut und Ehre!‹ eingeztzt.« (<<https://de.wikipedia.org/wiki/HJ-Fahrtenmesser>>). - Die Begriffskombination »Blut und Ehre« war ein Bekenntnis teils zu dem »Blutsgedanken« (vgl. »Das ganze Volk bildet im Grunde eine große Blutsgemeinschaft« (Trübner/1939. Bd. 1. S. 377)) und teils zur »National-Ehre«. - Zum Geburtstag (am 29. April 1942) erhält der dreizehnjährige Walter ein Fahrtenmesser (vgl. S. 239).

## 53 »Teepott« (59)

Niederdeutsch für ›Teekanne‹, svw. tapsiger und dummer Mensch.

## 53 »Bismarckstraße«

Eine zum Bahnhof führende Hauptstraße; 1945 Umbenennung in Gerhart-Hauptmann-Straße

## \*54 »Wegen des Rucksacks«

In *T/W* ist zu dem Wort »Rucksack« ein Adjektiv aus dem Vokabular der Jugendbewegung beigefügt worden: »Wegen meines zünftigen [›richtigen‹] Rucksacks«.

## 54 »Das sei der Sohn von Studienrat Eckhoff«

Vgl. die Widmung »Detlev Nahmmacher« (5). - Eckhoffs Vater war Dr. med. Werner Nahmmacher (1888-1945), u.a. an der Universitätsklinik Rostock tätig, Mitglied der NSDAP seit 1.5.1937, 1941 zum SS-Obersturmführer (Oberleutnant) befördert. - Werner Nahmmacher und seine Frau begingen im Mai 1945 Selbstmord; vgl. Gold, S. 97: »Eckhoffs hatten sich erschossen.«

## 54 »Heute nacht käme der Heilige Geist« (59, 336)

Von Kameraden z. B. verprügelt, mit Wasser übergossen oder mit Schuhcreme eingeschmiert werden, weil man sich unkameradschaftlich verhalten hatte. - Es geschah nachts im Dunkeln; die Kameraden waren unsichtbar wie der »Heilige Geist«. - »Heiliger Geist: Beim Kommiss

wurde es geduldet, daß schwächere Kameraden von den andern, wenn sie einen Fehler gemacht hatten, gemeinsam verprügelt wurden. Und das geschah nachts (!). So was fällt auch unter ›Kameradschaft‹.« (Hamit, S. 213).

54 »Mit seinen Latzschuhen, deren Sohlen mit sechseckigen Nägeln beschlagen waren, ließ er auf dem Hof Funken springen«

WK zu 54: »Latzschuhe hat darum Greta an, als sie uns besucht.« - Vgl. S. 402.

54 »Münster«

Das Doberaner Münster, ehemals Teil eines Zisterzienserklosters, gehört zu den herausragenden Beispielen der norddeutschen Backsteingotik. - Vgl.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Doberaner\\_M%C3%BCnster](https://de.wikipedia.org/wiki/Doberaner_M%C3%BCnster).

54 »weißer Holzschwan«

Aus Eichenholz und etwa 30 kg schwer, heute durch eine Nachbildung aus Beton ersetzt. – Der Schwan ist Wappentier von Bad Doberan. Gründung und Name des Ortes ist einer Legende nach auf den Schrei eines Schwans zurückzuführen.

Zur Legende vgl. Hermann Langer (»Leben unterm Hakenkreuz. Alltag in Mecklenburg 1932-1945«. Bremen 1996), der, auf T/W Bezug nehmend, schreibt: »Der eigentlichen Sage nach soll eines Tages ein auffliegender Schwan dem Herzog Borwin, der sich auf der Jagd befand, ein ›dobre, dobre!‹ entgegengekrächzt haben. Ein wendisches Wort, das soviel wie ›gut, gut!‹ bedeutet. Das sollte heißen, der Platz sei gut, um hier eine Klosterkirche zu bauen. Aber diese Legende war dem HJ-Führer [gemeint ist Eckhoff], für den alles Slawische verpönt war, wohl nur schwer zugänglich.« (S. 123f.).

55 »dass dieser Dom ein Erzeugnis deutschen Geistes ist«

Vgl. »In der Gotik ist des nordischen Menschen dynamischer Stil [...] nun bestimmend geworden [...] Weiterhin erweist sich die Gotik als dt. Kunstform, weil ihre Wesenszüge genau das sind, was der Romane am dt. Wesen als gegensätzlich empfindet: Überwindung des Stofflichen, Auflösung der Fläche in strebende Linie.« (ML/1937. Bd. 2. S. 1146).

55 »Kunst komme von ›künden‹«

Das etymologisch Korrekte wäre: Kunst kommt von können. Vgl.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Kunst\\_kommt\\_von\\_K%C3%B6nnen](https://de.wikipedia.org/wiki/Kunst_kommt_von_K%C3%B6nnen).

55 »Bis weit in den Osten künde die Baukunst deutschen Geist«

Vgl. »Die Einbeziehung des slawischen Ostens in den abendländischen Kulturkreis [...] das Werk mittelalterlicher Kulturarbeit von einem halben Jahrtausend.« (DNB/1941. Bd. 1. S. 522). Eckhoff reproduziert hier kulturchauvinistische Vorstellungen des Nationalsozialismus, die u.a. zur Legitimation der auf den Osten gerichteten Expansionspolitik des NS-Regimes verwendet wurden.

Die Bemerkung »So hätten wir damals man weitermachen sollen, anstatt immer nach Italien zu ziehen« (S. 55) entspricht dem nationalsozialistischen Verständnis deutscher Kultur: die Abwertung der Renaissance und die ablehnende Haltung gegen die Romania und gegen die seit dem 18. Jahrhundert anwachsende Italienbegeisterung deutscher Künstler und Intellektueller. Eckhoff bezieht sich wahrscheinlich auf Hitlers Aussage: »Wir setzen dort an, wo man vor sechs Jahrhunderten endete. Wir stoppen den ewigen Germanenzug nach dem Süden und Westen Europas und weisen den Blick nach dem Land im Osten. Wir schließen endlich ab die

Kolonial- und Handelspolitik der Vorkriegszeit und gehen über zur Bodenpolitik der Zukunft. Wenn wir aber heute in Europa von neuem Grund und Boden reden, können wir in erster Linie nur an Russland und an die ihm untertanen Randstaaten denken.« (Adolf Hitler: Mein Kampf. Eine kritische Edition, hrsg. von Christian Hartmann, Thomas Vordermayer, Othemar Plöckinger und Roman Töppel. München, Berlin 2016. Bd. 2. S.1657). - Vgl. dazu auch Schmitz-Berning, S. 375-380 (»Lebensraum«).

\*55 »O doch«, sagte Eckhoff und blitzte ihn an, »o doch.«

In den Augen der Nazis hatten die Türme der Vergangenheit großen Symbolwert: »Türme geben Zeugnis von mannhafter Stärke und kämpferischem Geist.« (»Völkischer Beobachter« (1937), zit. nach Wittman, Robert K. & David Kinney: Die Rosenberg-Papiere. Wilhelm Heyne Verlag, München 2015. S. 256). – Zu »kämpferisch« vgl. Schmitz-Berning, S. 345ff.

55 »Hier ruhet Herr von Sallern«

Niederdeutsch: »Hier ruht Herr von Saldern, / Mein Gott, wie er lärmte, / Wenn er die Bauern verprügelte! / Nun haben sie ihn hier hineingestopft.«

56 »Wildgänse rauschen durch die Nacht«

Gedicht von Walter Flex (1887-1917) aus dessen autobiografischer Erzählung »Wanderer zwischen beiden Welten. Ein Kriegserlebnis«. Das Buch erschien 1916 und wurde während des Kriegs zu einem Bestseller und in der Zwischenkriegszeit zu einem Kultbuch der jungen Generation. Das Gedicht wurde schon im Erscheinungsjahr von Robert Götz (1892-1978) vertont und sehr schnell populär. In der NS-Zeit fand es in nahezu alle Liederbücher der HJ Aufnahme.

Vgl. dazu Georg Nagel: »Die Welt ist voller Morden«. Zur Entstehung und Rezeption von Walter Flex' Kriegslied »Wildgänse rauschen durch die Nacht« (1915). In: Deutsche Lieder. Bamberger Anthologie: <<https://deutschelieder.wordpress.com/2015/04/06/walter-flex-wildgaense-rauschen-durch-die-nacht/>>.

56 »Der Führer spricht. Von Richard Euringer«

Das Gedicht erschien u.a. in »Ewiges Deutschland. Ein deutsches Hausbuch«. Braunschweig 1938, S. 131. - Zu Euringer (1891-1953), vgl.

<[https://de.wikipedia.org/wiki/Richard\\_Euringer](https://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Euringer)> und Klee, S.143.

56 »Die beiden Maschinengewehre«

Eckhoff zitiert hier aus dem Kriegsroman »Durchbruch anno achtzehn. Ein Fronterlebnis« (Stuttgart 1933. S. 152) von Erhard Wittek (1898-1981). Gesamtaufl. 85.000 (1943). Das Buch wurde von der NSDAP empfohlen (vgl. Klee, S. 671). – WK zu 57: »Solche Texte findet man zu Mindest in den damaligen Lesebüchern. Dieser ist noch harmlos.«

Nach 1945 publizierte Erhard Wittek unter dem Pseudonym Fritz Steuben.

56 »Drumm, drumm, diri, hei diri diri drumm...«

Die lautmalende Zeile ist eine von vielen Variationen des Kehrreims des Liedes »Wir ziehen über die Straße« (auch: »Der Trommelbube«), Text von Alfred Knott (1892-1978), Melodie von dem Komponisten Robert Götz (1892-1978). - Das Lied entsteht etwa 1920 und wird der bündischen Jugendbewegung zugeordnet. Es findet in der NS-Zeit auch in viele Liederbücher Aufnahme, z.B. in das »amtliche« Liederbuch der HJ: »Unser Liederbuch. Lieder der HJ«

(1939). - Hier die Fassung nach dem »SS-Liederbuch. Herausgegeben von der Reichsführung SS« (7. Auflage, o.J.):

Wie ziehen über die Straßen mit ruhig festem Schritt,  
und über uns die Fahne, sie fliegt und flattert mit.  
Trum, trum diri, hei, diri, diri, diri, diri dum dum!

Voran der Trommelbube, er schlägt die Trommel gut;  
der Knab‘ weiß nicht, wie Liebe, weiß nicht, wie Scheiden tut. / Trum, trum...

Er trommelte schon manchem ins Blut und in sein Grab,  
und dennoch liebt ein jeder den frohen Trommelknab‘. / Trum, trum...

Vielleicht bin ich es morgen, der sterben muss im Blut;  
der Knab‘ weiß nicht, wie Liebe, weiß nicht, wie Scheiden tut. / Trum, trum...

Vgl. »Während seiner Studienzzeit Wanderungen mit Klampfe. Bei so einer Gelegenheit habe er ja auch seine Frau kennengelernt, beim Abkochen auf der Wiese. ›Wissen Sie das eigentlich? – Drum, drum, diri, hei! diri-diri drum...‹« (Walter Kempowski: Heile Welt. München 1998. S. 345).

56 »Über allen Gipfeln«

Bekanntes Gedicht (entstanden 1780) von Johann Wolfgang Goethe. WK zu 56: »! hat damals keiner kapiert« -

Zum Hintergrund und zur Rezeption, vgl. <[https://de.wikipedia.org/wiki/Wandrer\\_Nachtlied](https://de.wikipedia.org/wiki/Wandrer_Nachtlied)>.

57 »Hahaha, hahaha«

Der sog. Lachkanon (»Ha! Ha! Ha! – Unsern Jubel ruft das Echo uns zurück« usw.) von Luigi Cherubini (1760 - 1842).

57 »Es sollen verbrennen« (361)

Dieser Text, zu dem auch die beiden nachfolgend zitierten Passagen (bis »seid alle bereit!«, S. 58) gehören dürften, konnte nicht identifiziert werden. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Feuerspruch zur Sonnenwende. - Vgl. die zeittypischen Feuersprüche, die in dem Tagebuch »Das Echolot 1945« nahezu jedem Tag vorangestellt sind.

58 »1000 Stecknadeln machen«

Jemandem ›tausend Stecknadeln machen‹ heißt, seinen Unter- oder Oberarm mit beiden Händen umfassen und in gegenläufiger Bewegung drehen, als würde man ein Handtuch auswringen.

59 »Da schweige des Sängers Höflichkeit«

Redensart unbekannter Herkunft: svw. ›darüber zu sprechen verbietet mir die Höflichkeit‹.

59 »Wir lieben die Stürme«

Ein weit verbreitetes Lied (1933), das der bündischen Jugendbewegung zugeordnet wird. In der Folgezeit fand das Lied auch Aufnahme in einige NS-Liederbücher. Verfasser und Komponist

umstritten. Text und Editionen; vgl. Tobias Widmaier: <  
<http://www.liederlexikon.de/lieder/wir lieben die stuerme die brausenden wogen>>

59 »Jungenschaftsführer« (325)

Dienststellung im Deutschen Jungvolk: Ein Jungenschaftsführer stand etwa 15 Jungen vor. Vgl. dazu Jugend! Deutschland 1918-1945: < <http://www.jugend1933-45.de/portal/Jugend/thema.aspx?bereich=projekt&root=26635&id=5371&redir=>  
> (vgl. v. a. die Abschnitte »Gliederung« und »Uniformierung«).

59 »Nickel« (60, 325)

WK zu 59: »Siehe Schlusskapitel, Parallelstelle, ziemi. zum Schuss.« - Vermutlich bezieht sich Walter Kempowski auf diese Textstelle: »Die armen Jungen, diese kleinen Pökse, Manfred, Struck und Stuhr, mit Handgranaten und Panzerfäusten beladen, die nun nach Neubrandenburg zu schicken.« (S. 473).

60 »Die Fahne ist mehr als der Tod«

Schlusszeile aus dem langen (8-zeiligen) Refrains des HJ-Liedes »Vorwärts! Vorwärts!«. Text: Baldur von Schirach. Melodie: Hans-Otto Borgmann (1901-1977). - Das Lied wurde das offizielle Lied der Hitlerjugend und musste während des Refrains mit erhobenem Arm gesungen werden. - Vgl. das Lied und den Hintergrund: Jugend! Deutschland 1918-1945. < <http://www.jugend1933-45.de/portal/Jugend/thema.aspx?bereich=projekt&root=26636&id=4927&redir=>> (vgl. Abschnitt: »Fahnenlieder«).

61 »Führerschnur« (146, 293, 295, 408f., 413)

Fangschnur an der Uniform der HJ-Führer, auch »Affenschaukel« (vgl. S. 293 u. S.413) genannt. Als Jungzugführer, der etwa 45 Jungen vorsteht, trägt Eckhoff die grüne Führerschnur, eine von der linken Brusttasche zum linken Schulterstück führende Kordel. - Vgl. dazu: Jugend! Deutschland 1918-1945<<http://www.jugend1933-45.de/portal/Jugend/thema.aspx?bereich=projekt&root=26635&id=5371&redir=>> (die Abschnitte »Gliederung« und »Uniformierung«).

62 »Leipziger Verein-Barmenia Krankenversicherung«

»Die Krankenversicherung gehörte ab 1932 zu den Förderern des Nationalen Krankenversicherungsvereins, der vor allem Mitglieder der NS-Bewegung versicherte. Die Bezirksdirektion Hamburg beschäftigte ab Dezember 1933 keine Juden mehr und schloss keine neue[n] Versicherungen mehr mit Juden ab.« (< <https://de.wikipedia.org/wiki/Barmenia>>). Vgl. Adreß-Buch, »gehe zu Seite 562«: »Leipziger Verein-Barmenia. Kranken- und Lebensversicherung a.G. Bezirksdirektion Rostock. Direkt. L. Gilde. Neuer Markt 12. Fernsprecher 4835.«

62 »iben« (74, 89, 92, 131, 152, 178, 195, 221, 230, 233, 254, 297, 365)

Im Familienjargon der Kempowskis svw. »erschöpft«, »erledigt«, »mit den Nerven am Ende«. - In »Sirius« notiert Kempowski Anfragen seiner Leser: »Ewig wiederkehrende Frage ist: Was bedeutet »iben«. Antwort: »Die Iben üben eben oben.« Eine Familie Iben, deren Töchter dauernd Klavier übten, wovon die Wohnungsnachbarn das Gefühl bekamen, »iben« zu sein. Der »Tadellöser« wird mich noch bis ins Grab verfolgen.« (Sirius, S. 376).

62 »Nizzam von Heiderabad«

Damalige richtige Buchstabierung: Nizam von Haidarabad, heute: Nizam von Hyderabad. – Titel der Herrscher des indischen Fürstentums Hyderabad (1724-1949). In *T/W* wird der Vergleich verdeutlicht: »Robert sagte, mit dem Kopfverband sähe ich aus wie der Nizzam von Heiderabad.«

62 »Jazzklub«

In *T/W* ist nach dem Satz »den er mit seinen Freunden gegründet hatte« erklärend hinzugefügt worden: »»RSBB« nannte sich der: Rostocker Swing Boys Band.« – Vgl. dazu Sirius, S. 418-423 und Echolot 1943. III, S. 25f.

### **Kapitel 8. - Sommer 1939. Walter und Manfred mit dem Jazzklub am Strand.**

63 »Aber nicht den Schneefoot, den nicht« (72, 151, 220, 225, 232)

Vgl. Schneefoot, »der nichts weiter im Kopf hatte, als dumme Streiche. Er war der Schrecken der ganzen Gegend.« (Spatien. Bd. 2. S. 43f. – Auf den folgenden Seiten gibt Mutter Kempowski mehrere Beispiele für Schneefoots »dumme Streiche«).

64 »Neutland« (134, 178, 370)

Vater Kempowski möchte noch einmal hören, wie Walter als Kleinkind »Leutnant« ausgesprochen hat. Und er will - nach *le roi, der König, le soleil, die Sonne* etc. - feststellen, was am bedeutendsten ist, vgl. WK zu 64: »*der* Leutnant und er hat hier das Wort. Siehe S. 17 [Welches Geschlecht ist bedeutender?]*«* - Vgl. Vater Kempowski wurde während des Weltkrieges zum Leutnant befördert (S.77). – Während des Zweiten Weltkriegs wird er zum »Oberneutlant« befördert (S. 178).

64 »Tommy Dorsey« (221)

(1905-1955), amerikanischer Jazzmusiker. Der Bruder von »Jimmy Dorsey« (158). Robert hatte mehrere Titel von Tommy Dorsey; vgl. Sirius, S. 421.

64 »Harry Roy«

(1900-1971), britischer Klarinettist und Bandleader. Vgl. »Fate« (135, 225).

\*65 »Christa« (94, 266, 268)

Vorbild ist Christa von Borstell (wohnte ganz in der Nähe: St.-Georg-Platz 4b, an der Reiferbahn). Sie war im Lyzeum Ullas Klassenkameradin und blieb ihre feste Freundin. Sie wurden zusammen konfirmiert, und bei Ullas Hochzeit im Mai 1943 war Christa anwesend; vgl. das Foto in *Alles frei erfunden*, S. 113

65 »Nuntio«

Latein: »ich teile mit«.

65 »Der Liebestraum«

Das Soloklavierstück »Liebestraum Nr. 3« (1850) von Franz Liszt, eine Vertonung des Gedichts »O lieb, so lang du lieben kannst« von Ferdinand Freiligrath (1810-1876). – Vgl. dazu <https://de.wikipedia.org/wiki/Liebestr%C3%A4ume>.

65 »Wenn er mal einen Eisenträger habe«

Vgl. S. 168: »Auf dem Grundstück von Michaels Vater lagen zerbrochene Eisenträger.«

65 »Hans Stuck«

Deutsch-österreichischer Automobilrennfahrer (1900-1978). »Seit 1934 erfolgreicher Rennfahrer für die Auto-Union; zahlreiche Große Preise, Bergmeister, Weltrekorde« (ML/1939. Bd.7. S. 1624). - Der Motorsport hatte im Nationalsozialismus einen hohen Stellenwert: »Das Jahr 1933 brachte eine gewaltige Umwälzung im Motorsport. Adolf Hitler persönlich nahm an dem Schicksal des dt. Motorsports größten Anteil und stellte der Industrie Mittel für den Bau dt. Rennwagen zur Verfügung. Der Erfolg war überwältigend. Die bisherige Führung der ital. Wagen von Alfa Romeo und Bugatti wurde endgültig überwunden.« (ib., S.1625). Vgl. Manfreds abschätziges Bemerkung: »Naja, die Italiener.« (S. 65).

65 »Zeiss Umbral« (202, 314, 355)

Es handelt sich um eine Sonnenbrille mit graubraunem Glas zum Schutz gegen Infrarotstrahlen von dem Unternehmen Carl Zeiss in Jena.

65 »Er fahre öfters mal rüber nach Gedser, zum Kaffeetrinken« (200)

Vgl. die Anzeige unten und »Typisch«, sagte mein Bruder, »das ist typisch« (200).



## Ausflugsverkehr

# Warnemünde-Gedser

(Dänemark)

mit den deutschen und dänischen Hochseefährschiffen

ab Warnemünde . . . 10<sup>00</sup>  
an Gedser . . . . . 12<sup>15</sup>  
ab Gedser . . . . . 14<sup>05</sup>  
an Warnemünde . . . 16<sup>05</sup>

**4 Stunden herrliche Ostseefahrt**  
Preis für Hin- u. Rückfahrt zusammen nur **5.— RM**  
50% Ermäßigung

Für Gesellschaften von 100 und mehr Pers. weitere Ermäßigung!



**Kein Paßzwang, dafür ist aber amtlicher Personalausweis mit Lichtbild notwendig.** Zum Anlandgehen in Gedser ist die Lösung eines Ausflugscheins erforderlich, der in der Zollhalle an der Fähre für 25 Rpf. abgegeben wird.

Auch im Ausflugsverkehr nach Dänemark darf nur ein Betrag bis zu 10.— RM. in Hartgeld — also kein Papiergeld — mitgeführt werden.

An Bord vornehm eingerichtet. Speisesalons, Nichtraucher- und Raucher-salons, Schlaf- und Badkabinen, geschützte Veranda, Promenadendeck, **erstklassige Restauration**

Hochseefährschiff „Schwerin“, 3600 to groß, 106 m lang

Reichsbahndirektion Schwerin

Abdruck mit freundlicher Genehmigung. © Berthold Brinkmann Archiv

66 »In the Shade of the Old Apple Tree« (152, 162, 415)



Song von Harry Williams (1879-1922) und Melodie von Egbert Van Alstyne (1878-1951). – Robert besaß eine Aufnahme mit »Mills Brothers und Louis Armstrong« (Sirius, S. 421). - Vgl. den Artikel < [https://de.wikipedia.org/wiki/In\\_the\\_Shade\\_of\\_the\\_Old\\_Apple\\_Tree](https://de.wikipedia.org/wiki/In_the_Shade_of_the_Old_Apple_Tree)>.

66 »Im Gänsemarsch«

Komponiert und mit Harmonika (!) gespielt von Gustav Adolf Wilhelm »Will« Glahé (1902-1989). - Vgl. < [https://de.wikipedia.org/wiki/Will\\_Glah%C3%A9](https://de.wikipedia.org/wiki/Will_Glah%C3%A9)>.

66 »Kurt Hohenberger« (392)

(1908-1979), Bandleader und Swing-Trompeter. - Kurt Hohenberger spielte mit seinem »Solistenorchester« auf einer Telefunkenaufnahme »Amorcito mio« (»Meine Liebe«) aus der Operette »Anita und der Teufel« (1938) von Theo Mackeben (1897-1953).

66 »Peter Kreuder«

(1905-1981), Pianist, Dirigent und Komponist von u.a. Schlagern und Unterhaltungsmusik.

66 »Igelhoff«

Peter Igelhoff (1904-1978), Musiker und Komponist. »Die swingenden Chansons und Jazznummern Peter Igelhoffs zeichneten sich durch musikalische Leichtigkeit und pfiffige Texte [vgl. »Ach verzeih'n Sie, meine Dame« (158)] aus, die beim Publikum der 1930er Jahre sehr gut ankamen, nicht jedoch bei den regierenden Nationalsozialisten. Igelhoffs Musik war zu amerikanisch.« (< [https://de.wikipedia.org/wiki/Peter\\_Igelhoff](https://de.wikipedia.org/wiki/Peter_Igelhoff)>). Nichtsdestoweniger war sein Swing-Stil - milde gesagt - gemäßigt.

66 »Andrew Sisters«

Richtig: Andrews Sisters, amerikanische Vokalgruppe (Swing und Boogie-Woogie). Die drei Schwestern waren: LaVerne Sophia (1911-1967), Maxine Angelyn »Maxene« (1916-1995), und Patricia Marie »Patty« (1918-2013).

66 »Louis Armstrong« (360)

(1901-1971), Jazztrompeter und Sänger.

66 »Jack Hilton«

Auch: Jack Hylton (1892-1965), britischer Big-Band Leader und Komponist.

66 »Nat Gonella« (360, 402)

(1909-1986), britischer Jazz-Trompeter, Sänger und Bandleader. Er galt als der »britische Louis Armstrong«, z. B. imitiert er Armstrongs Scat-Gesang in der Aufnahme »Sweet Music Man« (S. 360).

66 »gebladdelt« (70)

Die richtige Schreibweise ist »geplattelt«, das Partizip Perfekt von »platteln« / »schuhplatteln«. Vgl. dazu < <https://de.wikipedia.org/wiki/Schuhplattler>>. Für die freundliche Auskunft danke ich Rupert Frank, Bairisches Wörterbuch.

\*65 »Über den Kojen ein Foto von Laboe«

Das Motiv des Fotos ist wahrscheinlich das Marineehrenmal, »für die im Weltkrieg gefallenen Angehörigen der Kriegsmarine, ein 85 m hoher Turm bei Laboe in der Kielerförde, dem

Vordersteven eines Kriegsschiffs nachgebildet, von G. A. Münzer, errichtet 1926-36.«  
(DNB/1941. Bd. 3. S. 116).

67 »Aufi«

Bairisch für »nach oben«. – WK zu 67: »Das Süddeutsche ist Reservoir für Schnäcke«

68 »NU - BRA – NU« (339)

Im Original »Nubra Nu«. Sonnenschutzcreme Ende der 1930er-40er Jahre. (Von Volker Griese brieflich mitgeteilt).

68 »Marke Beutel 96«

»Die Strandkörbe sahen damals fast aus wie Beutel aus Korbgeflecht und waren sämtlich nummeriert«. (Von Volker Griese brieflich mitgeteilt).

68 »Mister Paganini«

Text und Musik von Sam Coslow 1902-1982). Robert besaß die Aufnahme mit Mills Brothers, vgl. Roberts Plattensammlung (Sirius, S. 421). – Der richtige Text: »Mr. Paganini, please play my rhapsody / and if you cannot play it / won't you sing it / and if you can't sing it / you simply have to swing it.«

68 »Nigger-Jazz« (89, 343)

NS-Schimpfwort für Jazz; vgl. »Swings Tanzen verboten« (28). – Vgl.  
<<https://de.wikipedia.org/wiki/Negermusik>>.

68 »Art Tatum« (152, 360, 389, 442)

(1909-1956), amerikanischer Klaviervirtuose. »Von Geburt an litt er an grauem Star und war auf einem Auge blind, während die Sehkraft auf dem anderen stark eingeschränkt war.«  
(<[https://de.wikipedia.org/wiki/Art\\_Tatum](https://de.wikipedia.org/wiki/Art_Tatum)>).

68 »Chick Webb« (152, 360, 389, 442)

(1905-1939), amerikanischer Schlagzeuger. Er war trotz Krankheit (Knochentuberkulose) und Missbildung ein erfolgreicher Bandleader; vgl. <[https://de.wikipedia.org/wiki/Chick\\_Webb](https://de.wikipedia.org/wiki/Chick_Webb)>.

68 »Teddy Stauffer« (108, 152, 360)

(1909-1991), Schweizer Bandleader. Vgl. »Delphi« 43.

68 »Count Basie«

(1904-1984), Jazz-Pianist und Bandleader. - Der Schlagzeuger könnte Jo Jones (1911-1985) sein. Er wurde zunächst vor allem als Schlagzeuger des »Count Basie Orchestra« bekannt, mit dem er von 1935 bis 1948 zusammenarbeitete.

68 »Artie Shaw« (152, 360, 389, 402)

(1910-2004), Jazz-Klarinettist, Komponist und Bandleader. Shaw war ein Ikone der Swing-Zeit mit einer Schwäche für klassische Musik (Debussy und Strawinsky). Vgl. Hans-Jürgen Schaal »Artie Shaw. Der Fluch des Erfolgs (2000)«: <<http://www.hjs-jazz.de/?p=00038>>.

69 »Raub der Sabinerinnen«

Anspielung auf die Sage vom Raub der Sabinerinnen, nach der die Frauen und die Töchter der Sabiner kurz nach der Gründung der Stadt Rom geraubt wurden, weil es in Rom zu wenige Frauen gab. Vgl. < [https://de.wikipedia.org/wiki/Romulus\\_und\\_Remus](https://de.wikipedia.org/wiki/Romulus_und_Remus) > (vgl. den Abschnitt »Raub der Sabinerinnen«).

70 »fass dich an'n Kopf und sag: Kürbis gedeihe«  
Redensart; hier etwa ›lass dir eine passende Ausrede einfallen‹.

70 »Flugzeugwerke von Heinkel« (337)

Der Ingenieur und Flugzeug-Konstrukteur Ernst Heinkel (1888-1958) gründete 1922 in Rostock-Warnemünde die »Ernst Heinkel Flugzeugwerke«. Nach 1933 wurden die Werke mit der Herstellung und Entwicklung von Kampfflugzeugen beauftragt. Ein Ergebnis war die He 111, ein zweimotoriger Bomber, der weiterentwickelt bis zum Ende des Krieges der Standardbomber der Luftwaffe blieb. Das Unternehmen expandierte schnell und trug dazu bei, dass Rostock mit neuen Stadtteilen schon 1935 den Großstadtstatus erlangte. - Das Unternehmen hatte 1945 am Standort Rostock etwa 17 000 Arbeitnehmer einschließlich Zwangsarbeitern und KZ-Häftlingen. - Näheres zu den Ernst Heinkel Flugzeugwerken < [https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst\\_Heinkel\\_Flugzeugwerke](https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Heinkel_Flugzeugwerke) >.

70 »eine Hundertelf«

Die Heinkel He 111; vgl. »Flugzeugwerke von Heinkel« (70).

70 »Hundertvierzehn«

Die Heinkel He 114 war ein Schwimmer-Aufklärungsflugzeug der 1930er-Jahre. Nur wenige wurden gebaut. Geschichte und Einsatz < [https://de.wikipedia.org/wiki/Heinkel\\_He\\_114](https://de.wikipedia.org/wiki/Heinkel_He_114) >.

70 »He 112«

Die Heinkel He 112 war ein Jagdflugzeug. Es wurde wegen hoher Produktionskosten aufgegeben, und stattdessen wurde die Bf 109 der Standardjäger der deutschen Luftwaffe. Zur Produktionsgeschichte vgl. < [https://de.wikipedia.org/wiki/Heinkel\\_He\\_112](https://de.wikipedia.org/wiki/Heinkel_He_112) >.

\*70 »He 113«

Die Heinkel He 113 war angeblich ein Jagdflugzeug, das ab 1939 als Nachtjäger entwickelt wurde. Es ist umstritten, ob es wirklich existierte und nicht eher über die Effektivität der Luftwaffe täuschen sollte. - Ironischerweise fehlte ein eigens als Nachtjäger konzipiertes deutsches Jagdflugzeug im April 1942 bei dem Vier-Tage-Bombardement Rostocks (vgl. Kapitel 17). Ein solcher Nachtjäger (He 219) kam erst 1943 zum Einsatz.

71 »sich hoegten« (160, 182, 221)

Schreibweise auch ›sich högen‹. - In einer Fußnote erklärt Walter Kempowski das Wort: »Plattdt.: schadenfroh sein.« (Kapitel, S. 291).

71 »Minutenlicht« (29, 91, 98, 394, 471)

WK zu 71: »Damals selten« - Das Klicken des Minutenlichts fungiert bis zuletzt als Leitmotiv: Die Zeit vergeht, Minute um Minute. - Vgl. »Einer der Delinquenten« (224).

72 »ein Lui« (340)

Aus dem französischen Vornamen Louis; seit dem 19. Jahrhundert verbreiteter Name für einen ›Zuhälter‹.

72 »Was kümmert es die stolze Eiche«

Robert verwendet den Wahlspruch des Vaters gegen ihn selbst, wodurch die Situation eskaliert, vgl. »Mein Mann hatte ja einen gesunden Kehrdich-an-nichts. ›Was kümmert es die stolze Eiche...‹ das war sein Wahlspruch.« (Kapitel, S. 255).

73 »Högfeld«

Richtig: Högfeldt. Gustav Robert Högfeldt (1894-1986), schwedischer Maler, Illustrator und Karikaturist, besonders für seine humoristischen Bilder und Buchillustrationen bekannt. Das Bild mit dem ironischen Titel »Familienzirkus« (1937) stellt einen wütenden Vater dar, der mit einem Stock seine bittende Frau und fünf schreiende Kinder um einen runden Tisch jagt. – Vgl. unten.



»Familienzirkus«. – Der Rechteinhaber konnte von »Bildupphovsratt.se« nicht ausfindig gemacht werden.

73 »Schacht« (232)

Niederdeutsch für ›Stock‹, ›Prügel‹.

## Kapitel 9. – 1939. Die Kempowskis im Harz.

74 »in den Harz«

WK zu 74: »In Lucarno geschrieben« - Vgl. »Pflaumen in Lugano« (205).

74 »Reichsverband deutscher Offiziere« (299)

WK zu 74: »›RdO‹ genannt« - Der Reichsverband (gegr. 1934) wurde 1938 in die Soldatenorganisation »Nationalsozialistischer-Reichskriegerbund« eingegliedert. Hauptaufgabe: »Pflege von Kameradschaft und Volksgemeinschaft im national-sozialistischen Geist, Stärkung und Aufrechterhaltung des Wehrwillens und der Wehrfreudigkeit des dt. Volkes. Der NS-Reichskriegerbund arbeitet eng mit Partei und Wehrmacht zusammen.« (ML/1940. Bd. 8. S. 151).

74 »eine Pension«

Walter Kempowski kommentiert die Stelle in Harzreise: »Dass Vater K. darüber hinaus eine sparsame Pensionsunterkunft wählt, und zwar eine für Offiziere, ist ›typisch‹. Einerseits beruhigt man sein Gewissen: *das* können wir uns leisten. Andererseits: man ist unter

seinesgleichen: unter Offizieren – eine Gesellschaft, die die Aussicht eröffnet, Hobbygesprächen über den 1. Weltkrieg nachhängen zu können.« (S. 7).

74 »Selketal« (89)

Das »liebliche Selketal [...] dessen frische Wiesengründe von bewaldeten Bergen eingefasst werden.« (Karl Baedeker: Harz. Leipzig 1943. S. 103). - Heute ein Naturschutzgebiet, vgl. <<https://de.wikipedia.org/wiki/Selketal>>.

74 »Das kann ja heiter werden«

Die Redensart ist auch eine Anspielung auf das Nietzsche-Gedicht »Heiterkeit, güldne komm«, das Vater Kempowski oft zitierte (vgl. Harzreise, S. 10). - Vgl. das Gedicht <<http://www.zgedichte.de/gedichte/friedrich-nietzsche/heiterkeit-gueldene-komm.html>>.

75 »aasig« (202, 221)

Niederdeutsch für »sehr viel« - als Ausdruck der Verstärkung.

75 »Karl, du versündigst dich ja«

Gemeint ist: »Durch dein Fluchen versündigst du dich gegen Gott«; vgl. Mutter Kempowskis fromme Erziehung.

75 »Kriminalroman ›The Pools of Silence««

Titel eines nicht ins Deutsche übersetzten Romans (1909) von dem irischen Schriftsteller Henry De Vere Stacpoole (1863-1951). Der Titel bezieht sich auf den Tatort »the Silent Pools of Matabayo« im Kongo, ist aber auch im übertragenen Sinn zu verstehen, etwa »tiefe Verschwiegenheit«. Gleichzeitig ist der Titel eine Anspielung auf die Verhältnisse im Dritten Reich, vgl. z.B. »Pst! lass das bloß keinen hören!« (S. 209). Walters Gehör sollte aber ausgezeichnet funktionieren. Oft werden seine Ohren geputzt: »Meine Ohren wurden zuvor mit Kölnisch Wasser gesäubert« (S. 190), vgl. auch S. 153, 244, 286, 338, 462. Anscheinend kann Walter sogar wie z.B. die Katze nach verschiedenen Richtungen lauschen, vgl. »Da ich mit den Ohren wackeln konnte« (125). - Die Gattungsbezeichnung »Kriminalroman« ist ironisch. Zwar schildert »The Pools of Silence« kriminelle Vorgänge – aber nicht nach Art eines konventionellen Kriminalromans. Das Thema ist der »Kongogräuel« (›the Atrocities in the Congo Free State«), d.h. die Ausplünderung des Kongo-Freistaats, die Sklaverei, die Misshandlung der Bevölkerung und die vielen Morde; vgl. z.B. »She [the old grandmother] put her hands to her poor face, and the rhinoceros whips caught her on the hands, breaking them. She flung herself on her back and they beat her on the stomach, cutting through the walls of the abdomen, till the intestines protruded. She flung herself on her face and they cut into her back with the whips till her ribs were bare and the fat bulged through the long slashes in the skin.« (Chapter XV. The Punishment).

Der Inhalt des Romans ist eines der bösen Omina in T/W: Was der »jüdische Spion« am Vorabend des Zweiten Weltkrieges liest, werden bald viele vor allem die Juden erleben. – »Der englische Spion rührte sich nicht« (S. 76) lautet verdeutlichend in T/W »Der jüdische Spion rührte sich nicht«.

Vgl. das von »Project Gutenberg« zur Verfügung gestellte Digitalisat des Romans

< <http://www.gutenberg.org/files/26889/26889.txt>>.

Vgl. Kongogräuel < <https://de.wikipedia.org/wiki/Kongogr%C3%A4uel>>.

75 »so'n dicker jüdischer Spion«

Die Spion-Episode ist erfunden; vgl. Harzreise, S. 11. - »Auch auf die Kempowskis, obwohl gegenüber den Nazis aus tief verwurzelten bürgerlichen Vorbehalten heraus auf Distanz, hat Hitlers Propaganda gewirkt« (ib., S. 11). - Vgl. »Jüdlein« (113), »Alles weiße Juden« (106) und »Wie ein Bilderbuchjude« (168), sagt Mutter Kempowski und spielt auf die antisemitischen Stereotype an: wulstige Lippen, krumme Nase, gekrümmte Haltung, Watschelgang etc.

\*75 »Fass nicht den Aschenbecher an«

WK zu 75: »Reinigungszeremonie« - nach der Begegnung mit dem Spion. – Vgl. die »Reinigungszeremonie« Sven Sörensens: Vor einer Ermahnungsrede oder Richtingstellung klopft er die Pfeife aus (S. 261 und S. 275).

75 »Schreiberhau«

»Einer der bedeutendsten Fremdenplätze Schlesiens, als heilklimatischer Kurort [...] beliebt.« (Karl Baedeker: Schlesien. Leipzig 1938. S. 110). - Heute: Szklarska Poręba.

75 »Oeynhausen« (100, 270)

Bad Oeynhausen. »Das Bad (kohlenensäurereiche Thermalsolquellen, 24° - 33° C) wird bei Erkrankungen der Nerven, des Herzens und der Gelenke gebraucht.« (Karl Baedeker: Deutschland. Leipzig 1925. S. 171). – Der Großvater fährt als so genannter »Rückenmärkler« (Zeit, S. 83) nach Bad Oeynhausen, um seine Geschlechtskrankheit behandeln zu lassen, vgl. Harzreise, S. 12.

76 »Bayerisch. Das sei'n komisches Volk«

WK notiert zu diesem Satz: »Bezieht sich auf Sörensen, der behauptet später [S. 256] die Bayern, das seien keine richtig Deutsch.«

76 »finiensch« (113)

Niederdeutsch für ›fein‹.

76 »Blumenumzug«

Vgl. »Blumenprozession« (474).

76 »Gemäldeausstellung«

In Gedanken hat Mutter Kempowski vermutlich die »Alte Pinakothek«. Sie »gehört zu den ältesten und bedeutendsten Bildergalerien Europas.« (Karl Baedeker: München und Südbayern. Leipzig 1935. S. 67).

77 »Sophienbad« (133)

Gemeint ist Alexisbad im Harz; dazu <<https://de.wikipedia.org/wiki/Alexisbad>>v. a. der Abschnitt »Geschichte«, ferner Harzreise, S. 5.

77 »Träger beider Eisernen Kreuze«

Gemeint sind Das Eiserne Kreuz 1. Klasse und Das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Vgl. »Und das Eiserne Kreuz bekam er [Karl Kempowski] auch schon bald. Er war sehr stolz darauf. Das Eiserne Kreuz war damals viel wert, das wollte jeder haben. Dafür hätte man sich totschießen lassen. Es war ja ein schöner Orden.« (Zeit, S. 290). – Nicht zuletzt Das Eiserne Kreuz 1. Klasse hat Vater Kempowski viel bedeutet, weil es im Ersten Weltkrieg das Distinktionsmerkmal des Offizierskorps war. Die Mannschaften erhielten es selten.

## 77 »Mecklenburgisches Verdienstkreuz« (94)

Ein vergoldenes Kreuz aus Bronze, das für »Verdienste vor dem Feind« verliehen wurde; vgl. »Das Eiserne Kreuz an seiner Brust und das Goldene Mecklenburgische Verdienstkreuz darunter, das automatisch [!] verliehene. Es sieht genauso aus wie das Eiserne Kreuz, nur eben ›golden« ist es, und es macht sich sehr dekorativ.« (Zeit, S. 379).

## 77 »Hamburgisches Hanseatenkreuz«

Vgl. »Erfreulicherweise hat er gerade das Hamburger Hanseaten Kreuz verliehen bekommen, 2. Klasse, für seinen Einsatz an der Höhe S. Das macht sich äußerst dekorativ.« (Zeit, S. 428). – Vgl. <<https://de.wikipedia.org/wiki/Hanseatenkreuz>>.

## 78 »Kaiser Borax zum Weichmachen des Wassers« (186)

Vgl. die Anzeige aus dem Jahr 1926: »Kaiser-Borax, das hygienische Hautpflegemittel, täglich dem Waschwasser zugesetzt. Verleiht der Haut Zartheit und Jugendfrische, stärkt die Gesichtsmuskeln und verhindert Faltenbildung. Bewährtes antiseptisches Mittel gegen Hautunreinigkeiten aller Art.« - Das Mittel wird heute als gesundheitsschädlich angesehen und nicht an Privatpersonen abgegeben.

## 78 »Sparta-Creme« (376)

Gemeint ist »4711 Sparta-Creme«. Eine Öl-in-Wasser-Emulsion, die man zum Rasieren benutzen kann.

## 78 »Langemarck«

Am 10. November 1914 starben mehr als 2000 vielfach noch minderjährige Soldaten im Maschinengewehrfeuer bei einem militärisch sinnlosen Angriff nahe der Ortschaft Langemarck (nördlich von Ypern). Im Heeresbericht hieß es danach, die jungen Regimenter hätten bei ihrem Ansturm das Deutschlandlied gesungen. - Dieser »Mythos von Langemarck« wurde schon während des Krieges immer wieder beschworen und als ein Beispiel für den bedingungslosen Einsatz für das Vaterland verherrlicht.

Vgl. dazu auch Krumeich, Gerd: Der Erste Weltkrieg. Die 100 wichtigsten Fragen. München 2014. Vgl. die Frage: »Zogen bei Langemarck wirklich Studenten das Deutschlandlied singend in den Tod?« (S. 38-40).

## 78 »Perikles mit dem Helm« (82)

Anspielung auf das Bildnis des athenischen Staatsmannes Perikles (490 v. Chr.- 429 v. Chr.) mit korinthischem Helm. Das Bildnis ist in vier Marmorkopien aus der römischen Kaiserzeit erhalten. - Vgl. Bildnis des Perikles mit korinthischem Helm<

[https://de.wikipedia.org/wiki/Bildnis\\_des\\_Perikles\\_mit\\_korinthischem\\_Helm](https://de.wikipedia.org/wiki/Bildnis_des_Perikles_mit_korinthischem_Helm)>.

## 78 »Arras«

Nordfranzösische Stadt und Festung in einem bis Kriegsende schwer umkämpften Abschnitt im Ersten Weltkrieg.

## 79 »wehrsam« (133)

Ugs. ›liegt schwer im Magen und sättigt sehr«. - Vgl. »Im Caféhaus Niederegger [...] gebrauchte die Kellnerin das Wort ›wehrsam«. Crêmetorte sei wehrsam. Es ist das erste Mal, dass ich dieses Wort in freier Wildbahn höre. Meine Mutter hat es offenbar in Lübeck

aufgeschnappt.« (Sirius, S. 73f.). (Zwischen 1920 und 1922 wohnten die Eltern in Lübeck). – Vgl. Kapitel, S. 210.

79 »Alles inklusive«

Der Filmtitel ist nicht zu ermitteln.

79 »Pat und Patachon«

Dänisches Komikerduo, besteht aus Carl Schenstrøm (1881-1942) als Pat und Harald Madsen (1890-1949) als Patachon. Pat war groß (ein »Leuchtturm«), Patachon klein und breit (ein »Beiwagen«). Ihre Filme waren voller sinnloser Situationskomik.

79 »Volkswirtschaft«

Der Lebensmittelverbrauch wurde ab 1934 kontrolliert und reduziert – als Einübung der Opferbereitschaft und als kriegsvorbereitende Maßnahme; vgl. die von Goebbels, Hess und Göring gebrauchte Parole »Kanonen statt Butter«, d.h. die Bedürfnisse der Bevölkerung müssen hinter der Wichtigkeit der Aufrüstung zurücktreten. Die Parole wurde weit verbreitet und fand in »Geflügelte Worte. Der Zitatenschatz des deutschen Volkes. Volksausgabe bearbeitet von Gunther Haupt« (Berlin 1941. S. 414) Aufnahme.

Zu dem Thema »Konsum« vgl. Schanetzky, Tim: Wirtschaft und Konsum im Dritten Reich. »Kanonen statt Butter«. Verlag C.H. Beck. München 2015.

79 »Extra-Tisch, von Sonne beschienen«

WK unterstreicht die Worte *von Sonne beschienen* und schreibt: »Bezieht sich auf S. 78, Pechvogelfamilie?« - Vgl. »Wir hatten einen eigenen Tisch in einer Nische des dunklen Speisesaals.« (S. 78).

79 »Reiterabzeichen in Silber«

WK zu 79: »Deshalb machen Polizisten sogern das Sportabzeichen« - Gemeint ist Das Deutsche Reiterabzeichen (1930), »wird in Bronze, Silber und Gold vom Reichsverband für Zucht und Prüfung dt. Warmbluts verliehen und erfordert in jeder dieser Klassen eine Prüfung«. (ML/1942. Bd. 9. S. 281).

80 »Zigarren beschneidend«

WK zu 80: »Fingernägel auch mal wieder beschneiden« - Vgl. »vorne umgebogene Nägel« (366).

80 »Arthur Kempowski« (81)

Gemeint ist ein Vetter von Großvater Kempowski, Arthur Kempowski, Obsthändler Kempowski & Co., Großer Domplatz 2. Königsberg. Vgl. Spaten. Bd. 2. S. 71.

80 »Ocki-Arbeit« (254, 472)

Richtig: Occhi (italienisch »Augen«) - Arbeit. Eine Handarbeitstechnik zur Herstellung von Spitzen. Vgl. < <https://de.wikipedia.org/wiki/Occhi> >.

80 »Abo-Bibo«

Vgl. Robert: »Ich war ja oft auf der Straße, da wurde Abo-Bibo gespielt. Jeder kriegte einen Namen, das ging nach dem ABC: Abo, Bibo, Cettellecker, Dodenkopp, Eierrühr, Fahnenstang, Grütt-in-Graben, Hanstwurst, Igel...Das war ein Ballspiel, ein kindliches Spiel, aber ein



schönes Spiel.« (Harzreise, S. 24). Das Spiel: Ein Kind warf den Ball gegen eine Mauer, an die die Namen gezeichnet waren. Traf der Ball z. B. den Namen Bibo, durften die Kinder weglaufen bis auf das Kind, das den Namen Bibo bekommen hatte. Es musste den Ball ergreifen und versuchen eins der Kinder zu treffen. Das getroffene Kind hatte dann gegen die Mauer zu werfen. – Vgl. Zeit, S. 127.

81 »Korridor« (93, 338)

Gemeint ist der »Polnische Korridor, der durch das Versailler Diktat von 1919 für den ehemaligen polnischen Staat geschaffenen Zugang zur Ostsee. Der Weichselkorridor umfasste den größten Teil der preußischen Prov. Westpreußen, obwohl die Bevölkerung größtenteils deutsch war, und zerschnitt für Ostpreußen und die ›Freie Stadt‹ Danzig die natürliche Verbindung mit dem übrigen Deutschen Reich. Vergeblich suchte Adolf Hitler den Widersinn dieser Grenzziehung auf friedlichem Wege zu beseitigen; Polen lehnte alle deutschen Vorschläge ab.« (DNB/1941. Bd. 4. S. 673). - Die Bahnreise von Berlin nach Königsberg wurde von vielen aus psychologischen Gründen als Belastung empfunden. Vgl. <[https://de.wikipedia.org/wiki/Polnischer\\_Korridor](https://de.wikipedia.org/wiki/Polnischer_Korridor)> v. a. die Abschnitte »Durchquerung des Korridors« und »Bevölkerungsentwicklung«.

82 »Elke«

WK zu 82: »Heute schwer verständlich. ›Elke‹ war in Rostock als Nazi-Name verpönt. Ihm haftete etwas Gewöhnliches an. Vergleiche Modenamen der heutigen Zeit.«

82 »Kuhlausonate«

Friedrich Daniel Rudolph Kuhlau (1786-1832) war ein deutsch-dänischer Komponist. Er schrieb Opern und Instrumental- und Klavierwerke. »Einige von ihnen [den Sonaten] werden heute noch wegen ihrer eingängigen Melodik und klaren Form im Unterricht verwendet.« (<<http://www.deutsche-biographie.de/sfz46891.html>>).

82 »Zar und Zimmermann«

Eine komische Oper (1837) in drei Akten von Albert Lortzing (1801-1851). - Der »Holzschuhtanz« erfreut sich großer Beliebtheit im Klavierunterricht.

82 »Hin und wieder saßen die Mädels im Aufenthaltsraum«

»Mädels heißt es ganz bewusst, nicht ›Mädchen‹. ›Mädels‹: Das ist die von den Kempowskis verabscheute Diktion der Nazis.« (Harzreise, S. 28). - Vgl. Schmitz-Berning, S. 394f. (›Mädel‹).

82 »On the persian market« (82)

Richtig: »In a Persian Market« (1920); ein Stück Salonmusik von dem englischen Komponisten und Dirigenten Albert William Ketèlbey (1875- 1959). Die Komposition wurde zum Inbegriff des Orientalischen.

82 »Der Oberst ging indessen knirschend vor dem offenen Fenster auf und ab«

Vgl. »Überhaupt soll an dieser Stelle mit der Andeutung seniler Sexualität auch die Schäbigkeit des ›Heims‹ und seiner Bewohner skizziert werden, die sich hinter der Fassade von Korrektheit und Hierarchiedünkel verbirgt.« (Harzreise, S. 28).

83 »lila Maxe« (291)

Konnotationen: fein und homosexuell (lila).

83 »Esau« (115)

Vgl. die alttestamentliche Gestalt Esau: »Der erste, der herauskam, war rötlich, ganz rauh wie ein Fell, und sie nannten ihn Esau.« (1. Mose. 25. 25). Als erwachsener Mann ist Esau haarig (1. Mose. 27. 11) und hat haarige Hände (1. Mose. 27. 23).

83 »Schierker Feuerstein«

Ein Kräuterlikör aus dem Ort Schierke im Harz. Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Schierker\\_Feuerstein](https://de.wikipedia.org/wiki/Schierker_Feuerstein).

83 »Veredeln Sie Ihr Photo durch Vergrößern«

Leichte Abwandlung des Werbespruchs »Veredeln Sie Ihre Photos durch Vergrößern« des Plakats, das neben dem Fenster des Andenkenladens hängt. Vgl. die Abbildung, Harzreise, S. 31.

83 »da lacht die Koralle«

Die Überschrift der Rätsel- und Humorseite in der Illustrierten »Koralle. Wochenschrift für Unterhaltung, Wissen, Lebensfreude«. Illustrierte des Deutschen Verlags, erschien von 1933 bis Februar 1943 wöchentlich, danach nur noch vierzehntäglich.

84 »Was steht in der Wüste auf drei Beinen«

Die Lösung des Rätsels: ein Klavier.

84 »Seid verwöhnt, raucht Welp-Zigarren!«

Werbespruch einer »Zigaretten- und Tabakwarenhandlung« u.a. in Rostock: »Welp, G.m.b.H., Hamburg, Rostock Filiale, Neuer Markt 14 [Eckhaus an der Kröpeliner Straße]« (Adreßbuch, »gehe zu Seite 463«), die Karl Kempowski seit seiner Kindheit kennt; vgl. Zeit, S. 41.

85 »verfrieren«

Redensart: »da kann uns nichts verfrieren« svw. da kann uns nichts Arges geschehen. - Die Redensart stammt aus dem Ersten Weltkrieg, vgl. Zeit, S. 393.

85 »Helenenmarsch«

Der Parademarsch wurde im Jahr 1857 vom Militärmusiker Friedrich Lübbert (1818–1892) für das preußische Füsilierregiment Nr. 35 komponiert. – Der Marsch ist äußerst schwungvoll. Karl Kempowskis Kriegskamerad erzählt: »Der Helenenmarsch war unser Regimentsmarsch. Noch heute, wenn ich ihn mal zufällig höre, zuckt es mir in den Gliedern, und all die alten Bilder steigen auf, und man sieht sich da in Wind und Wetter im Graben stehen, um sich herum die Kameraden, die Not und Unglück mit einem teilen.« (Zeit, S. 366).

86 »Baut, junge Meister«

Vers 1, 2 und 9 aus dem Gedicht »Die Krypte« (1882) von Conrad Ferdinand Meyer; vgl. Das Gedicht < <http://gutenberg.spiegel.de/buch/gedichte-9570/110>>.

86 »Ich bin ´ne alte Schachtel, nicht?«

WK zu 86: »Seitenmotiv auf Perikles, den Oberst, der mit Ulla anbändeln will.«

86 »Xylamon«  
Ein Holzschutzmittel.

87 »Fliegen die Raben immer noch um den Turm« (233, 372)  
Anspielung auf die letzte Strophe des Gedichts »Barbarossa« (1817) von Friedrich Rückert:  
»Und wenn die alten Raben / Noch fliegen immerdar / So muss ich auch noch schlafen /  
Verzaubert hundert Jahr.« In dem Gedicht hat Rückert die Sage von Barbarossa aufgegriffen.  
Die Sage bezog sich zunächst auf Friedrich II. von Hohenstaufen, wurde aber »später auf den  
dem deutschen Empfinden viel näherstehenden F. [Friedrich I. Barbarossa] übertragen: Der  
Rotbart, schlafend im Kyffhäuser, wird einst wiederkehren und das Reich zu neuer Macht  
zurückführen.« (ML/1938. Bd. 4. S. 721). – Vgl. das Gedicht <  
[https://de.wikisource.org/wiki/Barbarossa\\_\(Friedrich\\_R%C3%BCckert\)](https://de.wikisource.org/wiki/Barbarossa_(Friedrich_R%C3%BCckert))>. - Vgl. Barbarossa  
(308).

87 »die Kaiserkrone«  
»Deutsche Reichskleinodien [...] wurden seit 1424 in Nürnberg verwahrt, 1806 mussten sie vor  
Napoleon gerettet werden und wurden nach Wien in die Schatzkammer gebracht [...] Eine  
Nachbildung der Schwerter und des Reichsapfels wurde dem Führer auf dem Parteitag des  
NSDAP. 1935 überreicht.« (ML/1937. Bd. 2. S. 1233f.). - Vgl. »Die zu Wien bewahrten  
Kaiserinsignien einstiger Reichsherrlichkeit scheinen als wundervoller Zauber weiterzuwirken  
als Unterpfand einer ewigen Gemeinschaft.« (Adolf Hitler: Mein Kampf. Eine kritische  
Edition, hrsg. von Christian Hartmann, Thomas Vordermayer, Othmar Plöckinger und Roman  
Töppel. München, Berlin 2016. Bd. 1. S.115). - »Nach dem sogenannten Anschluss Österreichs  
an das Deutsche Reich im Jahr 1938 bestimmte Adolf Hitler, dass die Reichskleinodien von  
Wien wieder nach Nürnberg zu verbringen seien, womit seine Politik, Wien auf eine  
europäische Metropole zu reduzieren, einen Anfang nahm.«  
(<<https://de.wikipedia.org/wiki/Reichskrone>>). – 1946 kehren die Reichskleinodien auf  
Veranlassung der Amerikaner nach Wien zurück.

87 »Schlossmuseum von Wernigerode«  
Schloss Wernigerode aus dem Mittelalter wurde im 19. Jahrhundert im neugotischen Stil  
vollständig erneuert, und ein Teil des Schloss war in der Periode 1930-1943 Museum mit u.a.  
Altertümersammlung, Waffensammlungen und Rüstungen. – Vgl. dazu<  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Schloss\\_Wernigerode](https://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Wernigerode)>.

87 »Immerhinque« (375)  
Ugs. für »besser als nichts«. Lieblingswort des Vaters. – WK zu 87: »Irgendwie muss man doch  
zeigen, daß man auch Latein gehabt hat.«

89 »Drei Tage vor der Zeit«  
WK zu 89: »Die heilige 3, dadurch das Feierliche der nahenden Katastrophe auszudrücken. »Es  
begab sich aber zu der Zeit...«

89 »Der »Konsul«« (vgl. die Route des »Konsuls«: 92, 108, 111, 131, 220, 263)  
Vgl. »Mein Vater sagte auch immer nur *der* »Consul«. Ach, wie viele Schulmeister haben mich,  
den Duden in der Hand, auf die entsprechenden Stellen im Tadellöser aufmerksam gemacht!«  
(Sirius, S. 376).

89 »er sei rechtschaffen erschossen«

Ugs. »erschossen sein« für »erschöpft, übermüdet sein« (der Übermüdete schleppt sich mühsam und ungelentk dahin wie einer, den die Kugel getroffen hat). – WK zu 89: »Das Bild der Juden mit dem Judenstern unter der Aktentasche« - Den Judenstern mit der Aktentasche zu verdecken war verboten und mit dem Risiko verbunden, sofort deportiert zu werden.

89 »Sender Beromünster«

Der Schweizer Landessender »Beromünster« konnte in weiten Teilen von Europa empfangen werden. Beliebt war besonders die Sendung »Swing Musik«, die einmal wöchentlich ausgestrahlt wurde. Hier waren u.a. Orchester aus den USA zu hören. - Bald wird das Abhören des Senders verboten; vgl. »Denke daran« (92).

89 »Lieselotte von der Pfalz«

Gemeint ist Elisabeth Charlotte (1652-1722), Prinzessin von der Pfalz, Herzogin von Orléans und Schwägerin von König Ludwig XIV. von Frankreich. – Sie »bewahrte ihr deutsches Wesen und ihre deutsche Sprache am französischen Hofe [...] Ihr Briefwechsel vom Hofe Ludwigs XIV. ist berühmt durch seine schlichte frische Natürlichkeit.« »Briefe« hrsg. von Küntzel, 1923.« (ML/1937. Bd. 3. S. 801).

89 »Harlem« (135, 360)

Gemeint ist vermutlich »Harlem at Saturday night«; vgl. »Harlem, das wär ein zackiges Stück.« (S. 135). - Robert besaß jedoch auch die Schallplatte »Scott Wood and His Six Swingers: Harlem«; vgl. Sirius, S. 422. Der Komponist war in diesem Fall der Eddie Carroll (1907-1969).

90 »Pfeilring-Seife« (172, 379, 434)

Lanolin-Seife der Marke Pfeilring. - Walters Mutter handelt sehr weitsichtig (Lanolin verhindert das Ranzeln der Seife). Bestimmte Lebensmittel sowie Seife werden ohne jede Vorankündigung am Sonntag, dem 27. August 1939, bewirtschaftet. Vgl. »Schwimmseife war ja auch nicht schlecht. RIF« (379).

90 »Frau von Schmidt schloss alle Fenster«

WK zu 90: »Parallelstelle zum letzten Satz des Buches«

#### **Kapitel 10. – September 1939. Der Krieg beginnt.**

91 »Sandtüten und Wassereimer« (161)

Sandtüten (Sandsäcke) und Wassereimer im Treppenhaus waren Bestandteile des so genannten »Selbstschutzgeräts« der »Luftschutzgemeinschaft«, die im Allgemeinen aus den Bewohnern eines Hauses bestand. Diese vorgeschriebene Ausrüstung, mit der Brände bekämpft werden sollten, wurde im Laufe des Krieges mehrmals erweitert. - Sandtüten: Jede Tüte war mit 5 Kilogramm Sand oder Erde gefüllt. - Vgl. Mutter Kempowskis Verantwortungsbereich als »Luftschutzwart« (160).

91 »D-B-D-D-H-K-P«

Ugs. für »Doof bleibt doof, da helfen keine Pillen«.

91 »Walter, wenn er pupt, dann knallt er...«

Damals gängiger Spottvers: »Walter, wenn er puppt, dann knallt er, / geht er in den Keller, / puppt er immer schneller, / geht er in das Haus, / ist das Puppen aus«. (Zitat aus dem TW-Zettelkasten).

## 92 »Wehrmachtsbericht«

Richtig: Wehrmachtbericht. - Das war »die im Krieg täglich [zumeist nach den 14 Uhr-Nachrichten] vom Oberkommando der Wehrmacht veröffentlichte Gesamtübersicht über die Kampfhandlungen aller Wehrmachtteile.« (DNB/1942. Bd. 4. S. 670). Der Wehrmachtbericht erschien erst nach Berücksichtigung der Änderungswünsche Hitlers. Vgl. dazu <  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Wehrmachtbericht> > (vgl. v. a. den Abschnitt »Allgemein«).

## 92 »Denke daran«

Auf der roten Karte, die 1941 (!) an dem Lautsprecher oder an den Knöpfen anzubringen war, hieß es: »Denke daran! Das Abhören ausländischer Sender ist ein Verbrechen gegen die nationale Sicherheit unseres Volkes. Es wird auf Befehl des Führers mit schweren Zuchthausstrafen geahndet.« - Der zuständige Blockleiter kontrollierte meistens, ob der Zettel auch wirklich angebracht worden sei. - Seit der »Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1. September 1939« war aber das Abhören von ausländischen Sendern unter Strafe gestellt. Todesstrafe konnte vorkommen, vgl. z. B. Echolot 1945. I, S. 316 und Echolot 1945. II, S. 452 (Deutsches Nachrichtenbüro). - Die Führeranordnung vom 19. November 1941 beschränkte die Abhörbefugnis auf zehn Personen, darunter vier Militärs. - Vgl.<

[https://de.wikipedia.org/wiki/Verordnung\\_%C3%BCber\\_au%C3%9Ferordentliche\\_Rundfunkma%C3%9Fnahmen](https://de.wikipedia.org/wiki/Verordnung_%C3%BCber_au%C3%9Ferordentliche_Rundfunkma%C3%9Fnahmen)>. - Vgl. Schmitz-Berning, S. 548ff. (»Rundfunkverbrechen«, »Rundfunkverbrecher«).

## 92 »Waffen-SS, da wächst kein Gras mehr«

WK notiert zu dem Satz »Was glaubst du, wie die reinhauen, da wächst kein Gras mehr, alles Mus und Grus«: »Das wurde als Beweis aufgenommen, daß Vater eben Nazi sei« - Vgl. v. a. »SS-Werber« (448).

## 92 »Deutschlandsender«

Hauptsender des Deutschen Rundfunks im Gegensatz zu den örtlichen Sendern, z. B. »Reichssender München«, »Reichssender Hamburg« etc.

## 92 »katholischer Priester berichtete«

Solche Berichte über einen »polnischen Deutschenhass« sollten der deutschen Bevölkerung gegenüber den Angriff auf Polen und das eigene brutale Vorgehen in Polen rechtfertigen. - WK zu 92: »Das eine muß genügen, wenn es gestimmt hat, schlimm genug. Daß der Priester nicht richtig Deutsch spricht wirft ein Licht auf die Volkstumspolitik«

## 92 »Verdunklung«

Eine schon durch die Verordnung vom 23. 5. 1939 geregelte Maßnahme des Luftschutzes bei Nacht. »Bei Dunkelheit und klarer Sicht dürfen weder unmittelbare noch mittelbare Lichterscheinungen in 500 m Entfernung für ein normales Auge wahrnehmbar sein [...] Vom Aufruf des Luftschutzes ab ist die V. täglich vom Einbruch der Dunkelheit bis zum Hellwerden als Dauerzustand durchzuführen.« (DNB/1942. Bd. 4. S. 554). Die präzisen Verdunklungszeiten wurden in der Presse bekannt gegeben.

92 »Katerie« (110, 118, 160, 176)

Schreibweise auch: Katerei. Aus dem niederdeutschen »Plackerei«: Schinderei, Schufferei. (Von Volker Griese brieflich mitgeteilt).

92 »Ä-Licht-aus!« (111, 320, 343, 393)

Bei Zuwiderhandlungen gegen die Verdunklung konnten z. B. Lautsprecherwagen vor den Häusern kommandieren: »Licht aus!«

92 »Lebensmittelkarten« (93, 300, 435)

Im Ersten Weltkrieg wurde schon im Januar 1915 Brot rationiert, später Milch, Fett, Eier und andere Nahrungsmittel. Vgl. »Steckrüben« (92). - Am 28. August 1939, vier Tage vor Beginn des Krieges, ging es »wieder« los. »Im Unterschied zu den Feindstaaten führte das Deutsche Reich schon bei Kriegsausbruch die Bezugscheinpflicht vorsorglich ein, um bei längerer Kriegsdauer die Versorgung in jedem Fall zu sichern und die Bevorzugung einzelner zu verhüten. Die Verteilung der wichtigsten Nahrungsmittel (Brot, Fleisch, Fett, Milch, Zucker, Eier usw.) geschieht auf Grund von *Bezugskarten*, die etwa monatlich an Verbraucher ausgegeben werden (VO. v. 7. Sept. 1939).« (DNB/1941. Bd. 1. S. 294f.). Man musste beim Händler als Stammkunde eingetragen sein, da er seine Zuteilungen gemäß der Zahl der Stammkunden erhielt. Vgl. »Spargel auf N 31« (301). - Im November folgte die Reichskleiderkarte; vgl. »auf Punkte gekauft« (150).

92 »Steckrüben«

Anspielung auf den »Steckrübenwinter«, auch »Kohlrübenwinter« genannt: »Der Kriegswinter 1916/17; angesichts der völkerrechtswidrigen Hungerblockade Englands musste die Kohlrübe infolge Kartoffelmissernte das Hauptnahrungsmittel bilden.« (ML/1939. Bd. 6. S.1276). Die Kohlrübe war nahrhaft, aber nicht wohlschmeckend; sie hatte indessen den Vorteil, dass sie beim Kochen leicht den Geschmack der Ingredienzen übernahm. Vgl.

<<https://de.wikipedia.org/wiki/Steckr%C3%BCbenwinter>>.

93 »Immer mit dem Schiff ´rumfahren«

Anspielung auf den »Seedienst Ostpreußen«. Um von dem Korridor unabhängig zu sein, wurde er 1920 gegründet. Im Laufe der Jahre wurde die Fahrstrecke ausgedehnt. Vgl.

<[https://de.wikipedia.org/wiki/Seedienst\\_Ostpneu%C3%9Fen](https://de.wikipedia.org/wiki/Seedienst_Ostpneu%C3%9Fen)>.

93 »Memelgebiet«

Das Memelgebiet, »Memelland« genannt, war eine ostpreußische Region nördlich der Memel, 1923 von Litauen annektiert. Der Verlust des Memelgebiets war ein zentrales Thema der revisionistischen Heim-ins-Reich-Propaganda. »Am 22. März gab sie [die litauische Regierung] das Memelgebiet dem Willen der Memeldeutschen entsprechend an das Deutsche Reich zurück.« (DNB/1941. Bd. 3. S. 218). Hierzu <<https://de.wikipedia.org/wiki/Memelland>> (vgl. v. a. den Abschnitt »Wiedervereinigung mit Deutschland«).

94 »Und denn von hinten die Russen (roter Pfeil)«

Vgl. »17. Sept. 1939: Die Sowjetunion läßt ihre Truppen in die östl. Gebiete des bisherigen poln. Staates einrücken, um die dortige ukrainische und weißruss. Bevölkerung zu schützen; sie betrachtet den poln. Staat, nach seinem raschen Zusammenbruch im Kampf gegen die deutsche Wehrmacht, als nicht mehr existierend.« (TBZ, S. 239).

## 94 »Volkgasmaske« (161)

War die »Einheitsmaske zur Ausrüstung der passiven Bevölkerung im zivilen Luftschutz.« (ML/1938. Bd. 4. S. 993). - »Sie schützt gegen alle bekannten Kampfstoffe. Wer sie nicht erwirbt, handelt leichtsinnig und fahrlässig.« (Max Eichler: Du bist sofort im Bilde. Lebendig-anschauliches Reichsbürger-Handbuch. Erfurt 1940. S. 111). Der Preis: 5 RM.

## 94 »Verdienstkreuz von 14/18«

WK zu 94: »Das hatten damals alle Kriegsteilnehmer nachträglich von Hitler verliehen bekommen.«

## 95 »Auf dem Unterstand kleine Büsche und bunt bemalte Sägespäne als Gras«

Nach dem Satz hat Walter Kempowski in *T/W* den Satz hinzugefügt: »Meine Musikkapelle werde nicht gebraucht«.

## \*95 »Mit solchen Tellerhelmen konnte man doch keinen Krieg gewinnen«

Der englische Brodie-Helm wurde im Ersten und Zweiten Weltkrieg verwendet. Wegen der flachen Form wurde er abschätzig »Tellerhelm« genannt – anders war der deutsche Stahlhelm, der »ein gefälliges Aussehen« hatte und »deshalb in der Nachkriegszeit oft von Künstlern als Sinnbild des trotzigem Kampfwillens verwendet« wurde (ML/1938. Bd. 5. S. 1081). - Zu dem Brodie-Helm vgl. <<https://de.wikipedia.org/wiki/Brodie-Helm>>.

## 96 »Blomberg«

Werner Eduard Fritz von Blomberg (1878-1946) war von 1933 bis 1938 Reichswehrminister (ab 1935 Reichskriegsminister) und ab 1936 der erste Generalfeldmarschall der Wehrmacht. Im Februar 1938 trat er zurück.

## 96 »Hewt ji all wedder ballert?«

Niederdeutsch: »Habt ihr hier schon wieder geballert?«

## 96 »Right or wrong – my country« (231)

Als Urheber des Wahlspruchs »Recht oder unrecht – es ist mein Vaterland« wird Admiral Stephen Decatur (1779-1820) angesehen. Vater Kempowski verwendet den Spruch ohne kritische Distanz. – Der Regisseur Eberhard Fechner hat den Spruch kommentiert: »Im englischen Sprachraum wird der Film [T/W] unter dem Titel: »Right or Wrong: My Country« gezeigt. Mir scheint treffender kann man die Absichten des Films in einem Titel nicht formulieren.« (ZDF, S. 38).

## 97 »Stahlhelm« (389)

»Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten« wurde im Dezember 1918 gegründet. Der Name ging zurück auf den 1916 im deutschen Heer eingeführten Stahlhelm; vgl. »andere Helme« (36). »In der Folge entwickelte er sich zu einem starken Bund mit den Zielen der Pflege der Frontkameradschaft des Weltkrieges, der Erhaltung des soldatischen Geistes und des Wehrwillens, des Kampfes gegen das Versailler Diktat, gegen den Marxismus, den Parteienstaat und die Zersetzung der Volksgemeinschaft [...] Die jüngeren Stahlhelmer bis zum 35. Lebensjahr wurden darauf [nach dem 27. April 1933] in die SA. überführt.« (DNB/1942. Bd. 4. S. 298) - Das könnte die kontextuelle Erklärung sein, wie Karl Kempowski, am 20. Mai 1898 geboren, in die SA gerät.

Die biographischen Umstände deuten aber darauf hin, dass seine SA-Mitgliedschaft auf Furcht um seine Stellung zurückzuführen ist (vgl. Dierks, S. 138ff.). Später trat er aus der SA, »indem er einfach sagte, er hätte für das Militär geschäftlich so viel zu tun« (aus der Tonbandtranskription der Erzählungen der Mutter. Dierks, S. 137).

97 »Systemzeit« (201, 374)

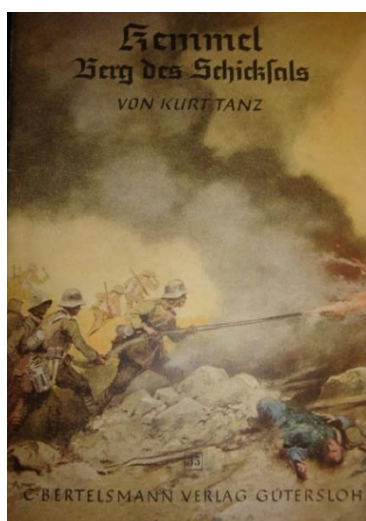
Verächtliches NS-Wort für die Weimarer Republik. Vgl. Schmitz-Berning, S. 597 (»System«).

97 »Somme«

»Die Schlacht an der Somme war eine der größten Schlachten an der Westfront des Ersten Weltkrieges. Sie begann am 1. Juli 1916 im Rahmen einer britisch-französischen Großoffensive gegen die deutschen Stellungen. Sie wurde am 18. November desselben Jahres abgebrochen, ohne eine militärische Entscheidung herbeigeführt zu haben. Mit über einer Million getöteten, verwundeten und vermissten Soldaten war sie die verlustreichste Schlacht des Ersten Weltkriegs.« (<[https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht\\_an\\_der\\_Somme](https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_an_der_Somme)>).

97 »Kemmel«

Gemeint ist der Kemmelberg. »Berg, 156 m hoch, in Westflandern, im Weltkrieg ein die ganze Gegend beherrschender Hauptstützpunkt der engl. Stellung in Flandern. Er wurde in der Schlacht um den K. (10.-19. April 1918) von Teilen der deutschen 4. Armee erstürmt und blieb im wesentlichen bis Sept. 1918 in deutschem Besitz.« (DNB/1941. Bd. 2. S. 628). – Unter den »Spannenden Geschichten«, die Walter in seiner »Scharlachzeit« (vgl. Kapitel 12) verschlingt, hat er den Titel »Kemmel, Berg des Schicksals« von Kurt Tanz (Daten nicht ermittelt) lesen können; vgl. unten. - O-Ton: »Es werden fernste Tage reden von euch, den Helden vom Kemmel, die ihr in echt deutscher Treue und Kameradschaft bis in den Tod hinein die Ehre des Vaterlandes hoch hieltet in euren armen, blutenden, zerrissenen Händen, die ihr den Grundstein legtet, auf dem des jungen Dritten Reiches stolze Kraft sich aufbauen konnte« (S. 32). - Vgl. »Spannende Geschichten« (116).



Spannende Geschichten, Nr. 35

98 »Couchtisch, unten grob«

WK zu 98: »Oben hui, unten pfui«



## Kapitel 11. – Oktober 1939. Großvater Kempowski ist tot.

99 »Der alte Herr war tot«

WK zu 99: »Selbstmord«

99 »wie Onkel Karl ihn immer genannt hatte«

Der Satz ist in *T/W* in »wie der alte Ahlers ihn immer genannt hatte« korrigiert worden. Die Randfigur Ludwig Ahlers (106, 142, 297) wird schon in »Aus großer Zeit« als »alter Ahlers« geschildert. Er ist dem alten Kempowski sozusagen als Kumpan beigegeben, vgl. »Vater Kempowski hat mit Ahlers Tonleitern geübt, vierhändig: Hoch, runter, Schnaps!« (Zeit, S. 82). Ahlers ist Junggeselle, ein verkrachter Student und ehemaliger Seemann, der seitdem jeden Tag bei dem alten Kempowski »das Gnadenbrot« (Zeit, S. 91) und »all den Cognac und die vielen Zigarren« kriegt (Zeit, S. 76). Die Familie begleitet er immer auf den Picknicktouren mit Pferd und Wagen in die Rostocker Heide. – Seltener erscheint er in »Schöne Aussicht«. – Vorlage für die Figur Ahlers ist Berthold zur Nedden, vgl. Spatien. Bd. 1. S. 37f.

99 »jour fixe«

Vgl. »Donnerstag war ›jour fixe‹, in Annas vornehmem Nordzimmer, da fand man sich ein [...] um fünf fand man sich ein, zum Tee, in ihrem schönen Haus, alles sehr locker und amüsant, ein freundliches Gewimmel.« (Zeit, S. 152).

99 »›Das Schwein‹, das er für Tante Silbi, seine Schwester, war«

Der Satz ist in *T/W* in »›Das Schwein‹, das er für Tante Silbi [seine Tochter] gewesen war« korrigiert worden. – Zu der Figur Silbi vgl. Spatien. Bd.2. S. 51 und Elisabeth Ziegler in Aufzeichnungen, S. 624.

99 »Jugendsünde«

WK zu 99: »1906 im Theater, da konnte er plötzlich nicht mehr aufstehen.«

99 »Servus du« (178)

Reminiszenz an die Chanson »Die Geigen singen, der Atem fliegt« (1912), komponiert von Robert Stolz (1880-1975), Text von Benno Vigny (1889-1965). Vgl. »Servus Du, lispelt [andere Fassungen: flüstert] sie ganz leise, / Servus Du, und denk nicht schlecht von mir. / Aus der Ball und aus die Walzerweise, / Servus Du, um sechs bin ich bei dir!«

99 »Dat gifft bi mi nich...dat is Backbernkram«

Niederdeutsch: »Das gibt es bei mir nicht...das ist Unsinn« - Backbeeren: »gedörrte Birnen«; übertr.: »wertlose Dinge«.

100 »Herr Seitz«

Vgl. die Werbung im Adreß-Buch »gehe zu Seite 502«: »A. Seltz (recte). Kröpeliner Straße 19 [...] Sargfabrik. Beerdigungs-Kontor. Leichen-Transport-Automobile. Feuerbestattung.«

100 »Lafcadio Hearn«

(1850-1904), war ein Schriftsteller irisch-griechischer Abstammung. Seine Werke prägten das westliche Bild von Japan. Zwischen 1904 und 1910 erschien eine 6-bändige Ausgabe auf Deutsch. - Vgl. »1902, als alle Japaner unbedingt dunkel-blaue Anzüge tragen wollten« (305).

100 »Von Beileidsbesuchen ist abzusehen«

Vgl. die Todesanzeige im Rostocker Anzeiger: »Auf Wunsch des Verstorbenen findet die Beisetzung in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen wird gebeten freundlichst absehen zu wollen.« (Spatien. Bd. 1. S. 20).

\*100 »»Ich bin doch nicht euer Popanz!« hatte sie mal geschrien« (269, 424, 444).

»Popanz« hier für jemanden, der von anderen abhängig ist, sich willenlos gebrauchen läßt.

100 »Totenmaske von Humperdinck«

Der Bildhauer Wilhelm (Hans) Jaeger (auch: Jäger) (1888-1979) hat 1921 die Totenmaske von dem deutschen Komponisten Engelbert Humperdinck (1854-1921) hergestellt. – Vgl.: »Wenn er [der Großvater] sich weit hintenüberlegt, die Augen schließt und den Mund öffnet, wissen sie, was sie zu sagen haben. »Engelbert Humperdinck!« rufen sie, »die Totenmaske von Engelbert Humperdinck!« Das gebietet ihnen die Klugheit.« (Aussicht, S. 308).

101 »Alljährlich naht« (231, 473)

Aus der »Gralserszählung des Lohengrin« (III, 3) von Richard Wagner:

»Alljährlich naht vom Himmel eine Taube, / um neu zu stärken seine Wunderkraft: / es heißt der Gral, und selig reinster Glaube / erteilt durch ihn sich seiner Ritterschaft. / Wer nun dem Gral zu dienen ist erkoren, / den rüstet er mit überirdischer Macht; / an dem ist jedes Bösen Trug verloren, / wenn ihn er sieht, weicht dem des Todes Nacht.«

101 »wenn er sich selbst spritze«

WK zu 101: »hier ist katheterisieren gemeint«; d.h. mit dem Katheter behandeln, einem röhrenförmigen Instrument, das zur Entleerung der Harnblase durch die Harnröhre eingeführt wird.

102 »Plötzlich kamen Männer«

WK zu 102: »SA-Männer« - Der Metalldiebstahl des Gartengitters ist darauf zurückzuführen, dass Deutschland schon am Anfang des Krieges von ausländischen Rohstoffen abgeschnitten war. Im Verlauf des Krieges werden so genannte »Metallspenden des Deutschen Volkes«, die sich nicht nur an Privatleute richten, legalisiert und systematisiert. Die erste offizielle Sammelaktion findet am 27. März 1940 anlässlich des Geburtstages von Adolf Hitler statt. Vgl. den Artikel<

[https://de.wikipedia.org/wiki/Metallspende\\_des\\_deutschen\\_Volkes](https://de.wikipedia.org/wiki/Metallspende_des_deutschen_Volkes)>.

102 »Auf dem Alten Friedhof« (388)

Der Alte Friedhof wurde während der Choleraepidemie Anfang der 30er Jahre im 19. Jahrhundert schnell - »ein Grab neben dem anderen« - angelegt. Die Nutzung des Friedhofs hörte 1959 auf. Heute: Der Lindenpark am Saarplatz.

102 »Auf dem Neuen Friedhof« (328)

Der Neue Friedhof, Satower Chaussee (heute Satowerstraße), wurde 1912 eröffnet. Hier befindet sich seit 1928 das Krematorium. – Auf dem Neuen Friedhof liegt auch Anna Kempowski begraben; vgl. Aussicht, S. 264.

102 »Lützows wilde, verwegene Jagd«

WK zu 102: »Wegen des sich bauschenden schwarzen Umhangs« - Eine Anspielung auf das Gedicht »Lützows wilde Jagd« des Dichters Karl Theodor Körner (1791-1813), von Carl Maria von Weber (1786-1826) vertont.

Adolf Freiherr von Lütow (1782-1834) war Führer des 1813 gegründeten preußischen Freicorps. Die Uniform war schwarz mit goldenen Knöpfen. - Die erste Strophe lautet: »Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein? / Hör's näher und näher brausen. / Es zieht sich herunter in düsteren Reih'n, / Und gellende Hörner schallen darein / Und erfüllen die Seele mit Grausen. / Und wenn ihr die schwarzen Gesellen fragt: / Das ist Lützows wilde, verwegene Jagd.« - Vgl. das Gedicht <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/leier-und-schwert-1909/30>>. - Walter Kempowski erwähnt in Aufzeichnungen, S. 331, diese »besondere Eigenart des Humors, mit dem Großvater Kempowski die Dinge sah.«

103 »Tante Mieke« (107)

Tante Mieke (Marie Redlich) war die Schwester von Anna Kempowski, vgl. Spatien. Bd. 3. S. 35. – WK kommentiert »glücklicherweise«: »sie bezog ihre Pension durch die ganze Nazizeit«

103 »Jesus ist mein Leben«

Vgl. den Philipperbrief 1, 21: »Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.«

104 »Harmonium«

WK zu 104: »Das Treten gibt dem Harmonium-Spiel etwas Mühsames. Als müsse ein Geiger per Fahrraddynamo noch das Licht erzeugen für die Beleuchtung der Noten«

104 »blau vor Hitze«

WK zu 104: »blau vor Hitze = Theaterlicht, Schmiede in die Siegfried tritt [...] Vermutlich bäumen sich – wenn es überhaupt stimmt – alle Leichen auf (Strom), daß sie es uns erzählt, hebt ihn heraus.«

104 »nun singet und seid froh«

WK zu 104: »was ja irgendwie nicht stimmt, da es ja ein Weihnachtslied ist.« - Vgl. das Kirchen- und Weihnachtslied »Nun singet und seid froh« <[http://www.lieder-archiv.de/nun\\_singet\\_und\\_seid\\_froh-notenblatt\\_407026.html](http://www.lieder-archiv.de/nun_singet_und_seid_froh-notenblatt_407026.html)>.

104 »wurde viel französisch geredet« (227, 366)

Vgl. »Obwohl Karl nicht gut Französisch spricht [...] und Grethe es nicht gut versteht, wird es jetzt öfter angewendet. Wenn man nicht solange warten will, bis die Kinder im Bett sind, zum Beispiel, und sich trotzdem etwas Besorgniserregendes mitzuteilen hat.« (Aussicht, S. 493).

105 »Schapschiet« (222)

Auch »Schaapschiet« (S.119). Niederdeutsch für »Schafscheiße«.

105 »Iserlohn« (267)

»Die Iserlohner Tabakdosen aus Iserlohn und Umgebung waren eine spezialisierte Form der örtlichen Messingwarenherstellung. Den Höhepunkt ihrer Bedeutung hatten sie im 18. Jahrhundert und insbesondere im Rahmen der preußischen Kriegspropaganda während des Siebenjährigen Krieges.« (<[https://de.wikipedia.org/wiki/Iserlohner\\_Tabakdosen](https://de.wikipedia.org/wiki/Iserlohner_Tabakdosen)>). – Vgl. Abgesang (Vorwort): »Meine Eltern besaßen eine Tabakbüchse aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges, sie stand auf dem Radio neben Judenbart und Schlangenkaktus, auf der

war zu lesen: *Es wechselt alles ab / Nach Krieg und Blutvergießen / Laßt uns des Himmels Huld, / des Friedens Lust genießen.*«

106 »im Felde sein«

WK zu 106: »»im Feld sein«, als ob es Erntearbeit ist«

106 »Alles weiße Juden«

Vgl. Trübner/1943. Bd. 4. S. 56: »Eine übereinstimmend vernichtende Einschätzung des Juden drücken auch die heute üblichen Sprichwörter, Bilder und Zusammensetzungen aus: ›Willst du einen Juden betrügen, muss du ein Jude sein« [...] Es gibt sogar ›christliche‹, ›unbeschnittene‹ oder ›weiße Juden‹, die den echten Hebräern in derlei Dingen nicht nachstehen, ja ›noch schlimmer als ein Jude‹ sind.«

106 »Bleistift unter den Ehering« (366)

WK zu 106: »Sexualsymbol, und das Sich-selbst-Kratzen, deutet auf Onanie?«

106 »Wer ausharret wird gekrönt«

WK: »Bezieht sich auch auf die Ehe. Zitat aus einem Konzertführer, letzter ›sieghafter‹ Satz einer Sinfonie« - Das Zitat entstammt dem Gedicht »Die wiedergefundenen Söhne« von Gottfried von Herder und wurde in Georg Büchmann: »Geflügelte Worte« (z.B. Berlin 1919) aufgenommen. - Vgl. das Gedicht

[https://www.gedichte.com/gedichte/index.php?title=Johann\\_Gottfried\\_Herder/Die\\_wiedergefundenen\\_Söhne&oldid=7779](https://www.gedichte.com/gedichte/index.php?title=Johann_Gottfried_Herder/Die_wiedergefundenen_Söhne&oldid=7779).

107 »Cords«

Vgl. die Anzeige im Adreß-Buch »gehe zu Seite 132«: »Aug. Cords, Am Strande 78/81. Tel. 3255. Schiffsausrüstungen, Kleinverkauf und Großhandlung: Farben, Öle, Teere, Taue, Stahl- u. Eisenseile, Werkzeuge, Packungen, Segeltuche usw. für Boots- und Hausgebrauch. Dampfschiffs-Reederei.«

107 »Ferdinand«

Vgl. das Adreß-Buch »gehe zu Seite 158«: »Hugo Ferdinand, Dampf-Schiffsreederei, Koßfelderstr. 10. Wohn.: Kaiser-Wilhelm-Straße 14.« - Hugo Ferdinand war ein Geschäftspartner Vater Kempowskis, vgl. Spatien. Bd. 1. S. 19.

107 »Das Rad dreht sich« (172, 194, 199, 417)

Das »Rad der Geschichte« ist ein Bild für den Ablauf der geschichtlichen Entwicklung: Was heute oben ist, ist morgen unten. Mutter Kempowski verhält sich abwartend und schicksalsergeben; es fällt ihr nicht ein, in diesen Kreislauf einzugreifen. – Genau diese Einstellung wird von der Widerstandsgruppe »Die Weiße Rose« in ihrem ersten Flugblatt hart kritisiert: »Wenn das deutsche Volk schon so in seinem tiefsten Wesen korrumpiert und zerfallen ist, daß es, ohne eine Hand zu regen, im leichtsinnigen Vertrauen auf eine fragwürdige Gesetzmäßigkeit der Geschichte das Höchste, das ein Mensch besitzt und das ihn über jede andere Kreatur erhöht, nämlich den freien Willen, preisgibt, die Freiheit des Menschen preisgibt, selbst mit einzugreifen in das Rad der Geschichte und es seiner vernünftigen Entscheidung unterzuordnen - wenn die Deutschen, so jeder Individualität bar, schon so sehr zur geistlosen und feigen Masse geworden sind, dann, ja dann verdienen sie den Untergang.« (<http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/weisse-rose/61009/flugblatt-i>).

– Zu Walter Kempowski und den Geschwistern Scholl vgl. Griese, S. 164 und Echlot 1943. I-IV, u.ö. - Vgl. »Rrräder müssen rrollen für den Sieg« (257).

Eine Parallele zu Mutter Kempowskis Verhalten könnte der Aberglaube Karl Kempowskis sein. Ein abergläubiges Verhalten kann zu Passivität führen, um so das Unheil abzuwenden. Vgl. »Für meinen abergläubischen Vater« (12).

107 »hervors-prützt« (193, 222f., 299)

Mutter Kempowski ist gebürtige Hamburgerin; vgl. »s-pielen, S-paß« (305).

107 »Dæmelklaas« (131, 197, 261, 296)

Niederdeutsch für »einfältiger Mensch«.

108 »Petri-Fremdwörterbuch«

Der Theologe, Lehrer und Autor Samuel Friedrich Erdmann Petri (1776-1850) verfasste mehrere Fremdwörterbücher. – Sein Fremdwörterbuch »Handbuch der Fremdwörter in der deutschen Schrift- und Umgangssprache« wurde dauernd bearbeitet und erschien in verschiedenen Ausgaben bis ins 20. Jahrhundert.

109 »Punch-Hefte« (254)

»Punch« war eine britische Satire- Zeitschrift, die 1841 in London gegründet wurde. Eine Handpuppe, Mr. Punch, war die Galionsfigur der Zeitschrift. Vgl. das Digitalisat der Zeitschrift (Jahrgänge 1841-1890) < <http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/fachinfo/www/kunst/digilit/punch.html>>.

\*108 »immer um den Birnbaum herum«

In *T/W*: »immer um den Birnbaum herum: »Petri fief, fief!««, vgl. »Der Alte [...] schüttelte die Faust« (28).

108 »eingenommenen Kopf« (172)

Begriff aus der Homöopathie: Das Blut drängt sich in den Kopf, verursacht Schwere im Kopf, Druckschmerz an der Schläfe, Schmerz in den Augen etc.

## **Kapitel 12. – Weihnachten 1939. Scharlach. Winter 1940.**

109 »Scharlach« (109)

WK zu 109: »Heutzutage ist Scharlach keine Affäre mehr«

Vgl. den damaligen Wissensstand und die Behandlung: »Auf Ansteckung beruhende meldepflichtige, bes. das Kindesalter befallende Krankheit [...] Übertragung durch den kranken Menschen, durch Gegenstände aus dessen Umgebung, an denen die Erreger monatelang lebensfähig sein sollen [...] Behandlung: Mindestens 3 Wochen Bettruhe, Diät (viel Obstsaften, Milch, Gemüse) [...] Verhütung: Isolierung des Kranken für mindestens 6 Wochen, am besten Unterbringung im Krankenhaus; gesunde Geschwister erst 10 Tage nach Krankheitsausbruch zur Schule schicken!« (ML/1942. Bd. 9. S. 987f.).

109 »quoste«

Niederdeutsch für »appetitlos essen, wählerisch sein«.

109 »Dæmlack

Niederdeutsch für ›einfältiger Mensch‹; vgl. »Dæmelklaas« (107).

111 »dass alle Welt sich schätzen ließe«  
Vgl. Lukas 2,1.

111 »Was die deutschen Kinder singen«

Gemeint ist »Was die deutschen Kinder singen. Eine Blütenlese der heimatlichen Kinderlieder zusammengestellt von einer deutschen Mutter«. Für Klavier gesetzt von Lothar Windsberger (1885-1935). Mainz [1914]. Die Abschnitte heißen: 1) An liebem Sinn und Unsinn, 2) Von den Bäumen, Blumen und Tieren unserer Heimat, 3) Wenn es Abend ist oder wenn Weihnachten kommt, 4) An Volks- und Vaterlandsliedern, 5) Wenn sie zusammen spielen.

Umschlagzeichnung: Singende Kinder, die mit Gewehren, Trommel, Fahne und Säbel durch den Schnee marschieren; darunter steht in Sütterlin-Schrift »Was die deutschen Kinder singen«. - WK zu 111: »Sütterlin! Untertitel eines Liederbuchs«. – Die Sütterlin-Schrift war 1914 ganz neu; 1915 wurde sie in den Schulen Preußens amtlich eingeführt, ab 1934 war sie für ganz Deutschland die einheitliche Schreibschrift, bis sie im Januar 1941 durch das NS-Regime verboten wurde vgl. <<https://de.wikipedia.org/wiki/S%C3%BCtterlinschrift>>.

Vgl. die Umschlagillustration und den Titel:



111 »Der Christbaum ist der schönste Baum«

Weihnachtslied (1842) von dem Theologen Johannes Carl/Karl (1806–1887). Die Melodie komponierte Georg Eisenbach (Daten nicht ermittelt). Das Lied umfasste ursprünglich 12 [!] Strophen. – Vgl. das Weihnachtslied

<[https://de.wikipedia.org/wiki/Der\\_Christbaum\\_ist\\_der\\_sch%C3%B6nste\\_Baum](https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Christbaum_ist_der_sch%C3%B6nste_Baum)>.

112 »meine Bux ist schon ganz heiß!« (369)

Vgl. Aussicht, S. 216, 238. – Spatien. Bd. 2. S.36.

112 »Volksglobus«

Der Columbus Verlag begann 1909 Pappgloben zu produzieren. »Damalige Vision war es, einen Volksglobus herzustellen, der in jedem Heim seinen Platz finden sollte [...] das gedruckte Papier [wurde] per Hand streifenweise auf die Kugel geklebt. Auf diese Weise ließen sich größere Stückzahlen fabrizieren.« (<[https://de.wikipedia.org/wiki/Columbus\\_\(Verlag\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Columbus_(Verlag))>).

## 112 »Wild und Hund«

Jagdzeitschrift, gegr. 1894. - Die Jagdzeitschrift gab seit 1900 jährlich den »Wild und Hund Kalender. Taschenbuch für deutsche Jäger« heraus. - Seit 1924 erschienen die Jagd- und Jägerkarikaturen von Heinz Geilfus regelmäßig in der Zeitschrift. Vgl. »Heinz Geilfuß« (112).

## 112 »Heinz Geilfuß«

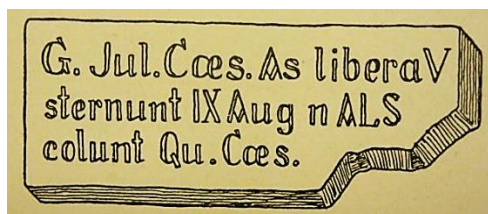
Richtig: Heinz Geilfus (1890-1956), Cartoonist und Jagdmaler. Er war für seine humoristischen Zeichnungen rund um das Thema Jagd bekannt.

## 112 »Durch die weite Welt« (280)

Untertitel: »Natur, Sport und Technik«. - Das Weihnachtsgeschenk ist das Jahrbuch 1939, Band 17. – Auf dem Schutzumschlag (Band 18) empfiehlt Franckh'sche Verlagshandlung/Stuttgart ihre Jahrbücher wie folgt: »Das gehaltvolle Jungenbuch, das Gesichtskreis und Wissen erweitert, das die Leser am Beispiel von frischen Jungen und von Männern, die etwas geleistet haben, lernen, wachsen und sich freuen lässt. Von allem, was Jungen wissen wollen und sich wünschen, wird erzählt, und immer so, dass jeder Junge alles klar verstehen und miterleben kann.« - Aus dem Inhalt (Band 17): Faltkarte mit dem Panzerschiff »Deutschland«, »Erzählungen und Abenteuer«, »Natur, Sport und Technik«, »Memelland – Deutsches Land«, »Sudetendeutsches Land und Volk«, »Allerlei Aufgaben, Rätsel und Scherze« und ein Bericht über Hans Stucks Sieg am Nürburgring im Juli 1934. - Vgl. »Als ich im Januar [1990] zum erstenmal wieder in Rostock war, übergab mir ein Herr in der Hotelhalle zwei Bände »Durch die weite Welt«, die mit meinem Stempel versehen waren. Er hatte sie 1948 in einem Antiquariat gekauft.« (Sirius, S. 23).

## 112 »Gripsmassage«

»Gaius Julius Cäsar aß lieber Austern und Neunaugen als Kohl und Kuhkaes« - ist die deutsche Übersetzung des »lateinischen« Satzes: »G. Jul. Cæs. As liberaV sternunt IX Aug n ALS colunt Qu. Cæs.« Das Rätsel mit dem Titel »Der alte Römerstein« (vgl. unten) erschien in »Durch die weite Welt«, Band 18 (Erscheinungsjahr 1940!): »Bei einer Ausgrabung fand man diesen Stein. Wer kann seine Inschrift entziffern?« (S. 305). – Die Lösung fand der Leser auf der letzten Seite mit dem Kommentar: »Ein Spaß, der mit der lateinischen Sprache nichts zu tun hat!« - Vgl. »Durch die weite Welt« (112).



»Der alte Römerstein«

## 112 »Wie das Galgenkind sich die Monatsnamen merkt«

Anspielung auf das gleichnamige Gedicht von Christian Morgenstern. Das Gedicht wurde erst 1919 publiziert. - Vgl. <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/alle-galgenlieder-5792/3>> .

## 112 »Morgenstern« (114, 182, 358, 367, 373, 379, 442, 452, 460)

Christian Otto Josef Wolfgang Morgenstern (1871-1914) war ein deutscher Dichter, Schriftsteller und Übersetzer. Besondere Bekanntheit erreichte seine komische Lyrik. – Das S. 452 angeführte Todesjahr (1913) hat Walter Kempowski in *T/W* korrigiert: »bis zum Frühjahr

1914«. - Vgl. Walter Kempowskis Artikel in »Die Zeit« vom 7. Okt. 1999: »Mein Jahrhundertbuch. Christian Morgenstern ›Galgenlieder‹«. Von den »Galgenliedern« heißt es hier: »Für mich eines der wichtigsten Bücher dieses Jahrhunderts.« Vgl. den Artikel [http://www.zeit.de/1999/41/199941.jh-kempowski\\_.xml](http://www.zeit.de/1999/41/199941.jh-kempowski_.xml). - Vgl. Christian Morgenstern, UG, S. 188-192.

113 »Pastür« (141, 244, 475)

Kempowski-Schöpfung. »Gemeint ist die Verniedlichung von Person: Persönchen.« (Von Volker Griese brieflich mitgeteilt). - Vgl. Sirius, S. 381: Foto mit der Legende: »Meine Mutter als ›freches Pastür‹«.

113 »Jüdlein«

Die NS-Sprache unterwandert unmerklich die Alltagssprache - auch bei den Bürgern, die dem Nationalsozialismus fernstehen. – Vgl. das schon damals berühmte Zitat aus »Mein Kampf«: »Gab es denn da einen Unrat, eine Schamlosigkeit in irgendeiner Form, vor allem des kulturellen Lebens, an der nicht wenigstens ein Jude beteiligt gewesen wäre? Sowie man nur vorsichtig in eine solche Geschwulst hineinschnitt, fand man, wie die Made im faulenden Leibe, oft ganz geblendet vom plötzlichen Lichte, ein Jüdlein.« (Adolf Hitler: Mein Kampf. Eine kritische Edition, hrsg. von Christian Hartmann, Thomas Vordermayer, Othemar Plöckinger und Roman Töppel. München, Berlin 2016. Bd. Band 1. S. 213).

113 »Julklapp«

WK zu 113: »hier dringt nordischer Nazikram in die Familie ein«

113 »Gemuschel«

Ugs. für ›Durcheinander‹.

114 »Siebenkäs« (176)

Walters Vater nennt das Siebengestirn »Siebenkäs«. Ein solcher Unsinn ist typisch für Christian Morgensterns »Nonsenslyrik«, aber die Annahme ist irrig. Zwar hat Morgenstern vom besten Himmel geschrieben, vgl. das Gedicht »Kosmogonie«, das Wort »Siebenkäs« ist aber der Titel eines Romans von Jean Paul (1763-1825).

114 »Horchleute mit den verlängerten Ohren«

WK zu 114: »Robert gibt sein soeben erworbenes Fachwissen zum besten.« - Robert hat sein Fachwissen bei der Flakartillerie erworben, wo Richtungshörer (Horchgeräte) eine bessere Peilgenauigkeit der feindlichen Flugzeuge ermöglichen. – Vgl. Artikel und Fotos <https://de.wikipedia.org/wiki/Richtungsh%C3%B6rer>.

114 »Wohl dem, der jetzt `ne Heimat hat« (373, 452)

Aus dem Gedicht »Vereinsamt« (1884) von Friedrich Nietzsche. Vgl. das Gedicht <http://gutenberg.spiegel.de/buch/zyklen-und-sammlungsreihe-9518/19>.

- Vgl. »In der Fremde, da ist man ja verrätzt.« S. 176. Vgl. die Lebenserinnerungen der Mutter Kempowski: »Was er aber gerne aufsagte und was er sehr liebte, war das Gedicht von Nietzsche ›Die Krähen schreien‹.« (Spatien. Bd. 1. S. 33).



## 115 »Schnipp Fidelius Adelzahn«

Untertitel: »Die Geschichte eines Dackels« (1924). Sehr populärer Dackelroman von dem dänischen Schriftsteller Svend Fleuron (1874-1966).

## 115 »Der Vater«

Untertitel: »Roman des Soldatenkönigs«. Der Roman idealisierte Friedrich Wilhelm I. als einen pflichtbewussten, aufopferungsvollen und gläubigen König und »entwarf im Bild eines Königs, der in allem nach Gott fragt und sich als »ersten Diener im Staat« begreift, das Gegenbild zum Führerkult des Nationalsozialismus. Der Roman erschien im Februar 1937 im Buchhandel und wurde [...] schnell ein Verkaufsschlager, besonders in preußisch gesinnten Kreisen; er wurde Pflichtlektüre für Offiziere der Wehrmacht.« (<[https://de.wikipedia.org/wiki/Jochen\\_Klepper](https://de.wikipedia.org/wiki/Jochen_Klepper)>). Vgl. das Digitalisat des Romans »Der Vater« <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/der-vater-6846/1>>.

## 115 »Jochen Klepper«

(1903 - 11.12. 1942 Suizid mit Ehefrau und Stieftochter) war ein deutscher Journalist u. Schriftsteller. Vgl. Klee, S. 311. - Vgl. »Der Vater« (115).

## 115 »der Kinderreigen«

Titel zweier Gemälde (1872/1884) von dem deutschen Maler und Graphiker Hans Thoma (1839-1924). Hier handelt es sich vermutlich um das bekannte, oft reproduzierte querformatige Gemälde »Der Kinderreigen« aus dem Jahre 1872, vgl. unten:



Gemeinfrei. Zeno.org

In »Durch die weite Welt«, Band 18, erschien ein Bericht über Hans Thoma mit dem Titel »Hans Thoma, ein Maler der deutschen Landschaft. Am 2. Oktober 1939 feierten wir seinen 100. Geburtstag« (S.114-117). Der Bericht enthält u.a. eine Schwarz-Weiß-Abbildung des Gemäldes (1872) mit der Legende »Der Kinderreigen, ein bekanntes Bild des Meisters«. – Vgl. »Durch die weite Welt« (112).

## 115 »Rückfälle«

WK zu 115: »Volksweisheit«

115 »Weint sie nun über das Buch. Oder weil ich krank bin?«

WK zu 115: »Bei Waisenhausliteratur. Ich glaube, sie war gerührt. Damals dachte ich, sie weine über mein Schicksal.«

116 »Piii, sä de ohl Uhl, kann ick nich pisen?«

Niederdeutsch: »Pah, sagte die alte Eule, kann ich nicht pissen?«. – Vgl. die Charakteristik: »Gedichte, die man eigentlich gar nicht so recht versteht.« (Zeit, S. 192). – WK zu 116: »»Was immer das heißen mag?« stand in einer Zeitung. Wir wußten das ja damals auch nicht, das war ja gerade der Witz.« - Vgl. Spatien. Bd. 2. S.68.

116 »»Mir passiert schon nix, das weiß ich««

WK zu 116: »Dadurch wurde ich in Schuld gesetzt.«

116 »Spannende Geschichten« (391)

Eine deutsche Hefroman-Serie des Bertelmann Verlages. Die Serie umfasste 126 Bände, die von 1935 bis 1942 in vierzehntägiger Ausgabe erschienen. Umfang: 32 Seiten. Preis 20 Pf. (Der Preis »60 Pfennig« ist in *T/W* korrigiert worden). Ca. 60% der Hefte befassten sich mit Kriegsthemen (z. B. dem Ersten Weltkrieg und den Kämpfen aus den deutschen Kolonien zwischen 1884 und 1914). 1942 wurde die Serie wegen Papierknappheit eingestellt.

Vgl. Galle, Heinz J.: Groschenhefte. Die Geschichte der deutschen Trivialliteratur. Frankfurt a/M. 1988. Vgl. v. a. den Abschnitt: »Die nazieigenen Publikationen«, S.131-138.

116 »Nummern 32, 15 und 7«

Auf der Rückseite jedes Hefts werden die bisher erschienenen Titel angeführt. Walter hakt die folgenden Titel ab: »Die Schlacht bei Tanga. Erzählung aus dem Weltkrieg« (32) von Friedrich Wilhelm Mader (1866-1945), »Der Letzte« (15), eine Geschichte von dem Schicksal eines Kriegspferdes im Ersten Weltkrieg von Hans Schoenfeld (Daten nicht ermittelt), und »Der große Winnetou. Eine Schülersgeschichte« (7) von Gustav Renker (1889-1967). - Vgl. »Spannende Geschichten« (116).

116 »Vor Ypern trommelt der Tod« (388)

Es handelt sich um den Hefroman »Vor Ypern trommelt der Tod. Großkampf in Flandern 1917«, Nummer 21 (1937) in der Serie »Spannende Geschichten« (116). Gesamtaufl. 178.000 (1941). Der Verfasser ist Bruno Schwietzke (1896-1938);

vgl.<[https://de.wikipedia.org/wiki/Bruno\\_Schwietzke](https://de.wikipedia.org/wiki/Bruno_Schwietzke)>. Der Titel schildert in Episoden die Dritte Flandernschlacht vom 31. Juli 1917 bis zum 6. November 1917. Ein eigentlicher Durchbruch gelang den Alliierten nicht. O-Ton des Hefts: »Bald darauf versackt diese letzte Durchbruchschlacht des Gegners in Blut und Schlamm. Der stählerne Bogen um Ypern war aus gutem deutschen Stahl. Er hat sich gedehnt, er bog sich wie eine Gerte, er ist aber nicht gesprungen. Der Tod von Ypern legt sachte die Trommel beiseite« (S. 32).

In Sirius kommentiert Walter Kempowski das Heft: »Auf besondere Weise wertvoll sind mir die wertlosen »Spannenden Geschichten«, die ich während meiner Scharlachzeit [vgl. Kapitel 12] geschenkt bekam. Besonders das in *T & W* zitierte »Vor Ypern trommelt der Tod«.

Vielleicht weil mein vergleichsweise angenehmer Zustand in der Rekonvaleszenz ziemlich mit dem Grabenkrieg 1917 kontrastierte.« (S. 480).



Spannende Geschichten, Nr. 21

### 116 »Reistörchen in Gent«

Im April 1916 kommt Vater Kempowski in die Etappe nach Brügge (!): Hier geht er »in eine der großartigen Konditoreien, da gibt es Reistörtchen mit heißer Milch, und das ist eine Delikatesse.« (Zeit, S. 369). – Vielleicht verquasselt sich Vater Kempowski: Er meint Brügge, aber denkt an ein Etappenleben wie das in Gent? Vgl. »Etappenleben« (186).

### 117 »Er habe mal einen Fesselballon abstürzen sehen«

Vgl. »Die Fesselballone sind wichtig für Gefechtsaufklärung und Beobachtung während der Schlacht. Sie sind durch Fernsprecher mit der Erde verbunden und leiten häufig das Einschießen der Artillerie« (ML/1939. Bd.7. S.730). Steighöhe beträgt je nach Größe und Windstärke (»das sei übrigens eine windige Sache«) bis zu 2000 m.

### 117 »Im Segelboot nach Indien«

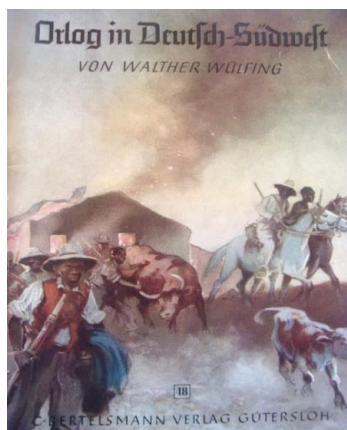
Es handelt sich um den Hefroman Nummer 56 (1939) in der Serie »Spannende Geschichten (116). Der Verfasser ist Hans Zitt (um 1905 - † nicht ermittelt). Vgl. < [https://de.wikipedia.org/wiki/Hans\\_Zitt](https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Zitt)>. – In Gedanken hat Walter den Sturm, den Hans Zitt südlich der Dardanellen (!) erlebt: »Das Boot steigt die Wogen hinauf – bald steil und rasch hintereinander, bald flacher – wie die Berge anrollen. Ich höre das Wurgeln der schäumenden Brecher und das Heulen des Sturms im Tauwerk des Mastes. Schließlich döse ich ein. Da begibt sich etwas Sonderbares. ›Raus - - !!‹ Ich schrecke auf. Hat da nicht ein Mensch gerufen? Da hat doch ein Mensch geschrien? Ein Mensch in höchster Not. Aber wo soll hier mitten im Meer ein Mensch herkommen? Rundum kochende See. Keine Küste. Ich habe geträumt. Da – ich höre es wieder – ganz deutlich diesmal – ganz deutlich - -!« (S. 4f.). – Jetzt gehorcht Hans Zitt und verlässt sofort die Kajüte, um sich und das Boot zu retten. – Hans Zitts Erlebnis ist ein Omen für das, was Walter selbst in Berlin erleben wird, vgl. »Und da war es mir, als ob einer ›‘raus!!‹ schrie.« (S. 455). - Vgl. »Türme des Schweigens« (373).



Spannende Geschichten, Nr. 56

## 117 »Orlog in Deutsch-Südwest«

Es handelt sich um den Hefroman Nummer 48 in der Serie »Spannende Geschichten (116): »Orlog [Krieg] in Deutsch-Südwest. Erzählung aus dem Hereroaufstand« (1939). Der Verfasser ist Walther Wülfing (1878-1953). - Die untenstehende Titelseite des Hefts bezieht sich auf die folgende Episode: »Währenddessen erbrechen die Herero die Vorratskammern, schleppen alles Ess- und Trinkbare hinaus und fallen mit tierischem Geheul darüber her, das hinter den fliehenden Frauen grässlich herschallt. Das ausgeraubte Farmhaus wird in Brand gesteckt, beim lodernden Feuerschein ein Ochse geschlachtet, geschmaust, gezecht, getanzt – während der ganzen Nacht, bis die Sonne über den rauchgeschwärzten Ruinen aufgeht« (S.14f.).



Spannende Geschichten, Nr. 48

Der Aufstand endet mit dem Sieg der deutschen Truppen am Waterberg. O-Ton des Hefts: »Mit der Schlacht am Waterberg ist die Widerstandskraft der Herero endgültig gebrochen. Unaufhaltsam flüchten sie ostwärts in die wasserlose Wüste der Omaheke, die ihnen zum Verhängnis wird. Das freilich hat die deutsche Führung nie gewollt, sondern nur strenge Bestrafung für die verübten Greuel und Auslieferung der Mörder. Auf einen Aufruf hin, kehrt ein großer Teil der Herero noch rechtzeitig – bevor sie der Dursttod ereilt – aus dem Sandfeld zurück. Heute sind sie in Reservaten angesiedelt, mit ihrer Selbstherrlichkeit ist es ein für allemal vorbei« (S. 32). Zu dem Herero-Krieg 1904 vgl. <  
<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/kaiserreich/aussenpolitik/herero-krieg-1904.html>>

## 117 »Kriegsbücherei der deutschen Jugend«

Eine deutsche Hefroman-Serie (156 Bände), die von 1939 bis 1945 in wöchentlicher Ausgabe erschien. Umfang: 32 Seiten. Preis 20 Pf. Im Gegensatz zu den »Spannenden Geschichten« (116) schilderten die Hefromane ausschließlich Ereignisse aus dem Zweiten Weltkrieg. – Die NS-Führung maß der Hefreihe große Bedeutung zu. »Der totale Krieg wird an allen Fronten geführt; mit dem Kampf im Angesicht des Feindes, mit dem Schaffen der Heimat und dem Ringen um die Seele der Völker. So fällt auch der geistig-seelischen Betreuung der Jugend im Kriege eine erhöhte Bedeutung zu [...] erwähnt sei(en) hier [...] die in Verbindung mit den drei Oberkommandos [des Heeres, der Marine und der Luftwaffe] herausgebrachte ›Kriegsbücherei der deutschen Jugend‹, die ungeahnte Auflagen erlebte.« (Utermann, Wilhelm: Jungen – eure Welt! Das Jahrbuch der Hitler Jugend. 5. Jahrgang. München 1942. S. 19f.).

## 117 »der Junge artig«

WK zu 117: »Ganz äußerliche Auffassungen von Artigkeit. Daß ich die Halmamenschen ersäufte und erhängte war ›artig‹.«

## 117 »Von Heinemann, dem Papierhändler« (117f., 164f., 170, 172, 368, 467).

Vgl. »Heinemanns« (368)

## 118 »Réaumur«

WK zu 118: »Temperatur nach R. messen, das ist exklusiv. Wenn mans tut, wissen die andern nicht – obwohl sie blaue Hände haben, ob sie sich Handschuh anziehen sollen. – Morgensterns Gedicht über Fahrenheit, ›sie war doch schön die Zeit‹.« - Gemeint ist das Gedicht »Kronpräsidenten«; vgl. <<https://de.wikisource.org/wiki/Kronpr%C3%A4sidenten>>.

## 118 »So einen Winter hätten wir ewig nicht gehabt, hieß es«

Im Februar 1929 erlebte Deutschland den kältesten Winter des 20. Jahrhunderts. 25 Grad minus wurden an der Küste Warnemündes gemessen, die Ostsee war von Mecklenburg bis nach Schweden dick vereist, ebenso der Öresund zwischen Dänemark und Schweden. Die Kälte hielt an, und erst Ende März war die Fahrinne zum Rostocker Hafen eisfrei. – Vgl. Aussicht, S. 187 u. WE, S. 102-105.

## 119 »Delf«

Niederdeutsch: ›ungezogener junger Mann‹.

## \*119 »Im Februar wurde die Feuerung knapp«

Der Kohlenmangel im Februar 1940 war auf nicht vorhandene Transportkapazitäten (›keine Waggon‹) im Zusammenhang mit der Witterung zurückzuführen. Der lange, ungewöhnlich starke Winter hatte den Verbrauch an Kohle um mehr als die Hälfte ansteigen lassen.

## \*119 »Scheiße mit Reise« (135, 178, 223, 259, 292, 365, 371, 455)

Ugs. für ›sehr schlimme Lage‹. Erster Beleg »1914ff.« nach Heinz Küpper: Illustriertes Lexikon der deutschen Umgangssprache. Bd. 7. Stuttgart 1984. S. 2447. - Karl Kempowski verwendet den Spruch 1916 bei einem plötzlichen Granatüberfall (Zeit, S. 346). Später übernimmt Walter die Redensart (S. 455).

### Kapitel 13. – Mai/Juni 1941. Hannes. Liesing. Vater Kempowski zur Wehrmacht eingezogen.

120 »1941«

WK zu 120: »Da klafft eine Lücke, hab hier gemeint 1939-1941« - Vgl. Kapitel 12 spielt in der Periode vom Dezember 1939 bis Februar 1940. Kapitel 13 fängt Ende Mai 1941 an.

120 »Ritterkreuzträger«

Vgl. »Während der Zeit des Nationalsozialismus galten die Inhaber des Ritterkreuzes, so genannte ›Ritterkreuzträger‹, als große Helden und genossen ein durch die NS-Propaganda erzeugtes Höchstmaß an Ansehen und Popularität, nicht selten besaßen sie eigene Autogrammkarten. Sie besuchten Schulen und hielten Vorträge auf Veranstaltungen der Hitlerjugend, ihre öffentlichen Auftritte waren stets von großen Ehrungen begleitet. Neben Fliegerassen und U-Boot-Fahrern diente die Propaganda Heranwachsenden vor allem ›Ritterkreuzträger‹ als heroische Vorbilder an.«

(<[https://de.wikipedia.org/wiki/Ritterkreuz\\_des\\_Eisernen\\_Kreuzes](https://de.wikipedia.org/wiki/Ritterkreuz_des_Eisernen_Kreuzes)>).

120 »Mölders« (383)

Gemeint ist Werner Mölders (1913-1941), Jagdflieger und Ritterkreuzträger. - »Im Großdeutschen Freiheitskrieg kämpfte er im Westen [...] Nach dem 40. Luftsieg erhielt er im Sept. 1940 als 2. Offizier das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, im Juni 1941 als 2. Offizier die Schwerter und im Juni 1941 nach seinem 100. Luftsieg als 1. Offizier die Brillanten dazu.« (DNB/1941. Bd. 3. S. 268f.). - Vgl. »Mölders: ›Mein Fliegerleben‹«. (383).

120 »Kretschmar«

Gemeint ist Otto Kretschmar (1912-1998), U-Boot-Kommandant und Ritterkreuzträger. Vgl. <[https://de.wikipedia.org/wiki/Otto\\_Kretschmer](https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Kretschmer)>.

120 »Günther Prien«

(1908-1941), U-Boot-Kommandant und Ritterkreuzträger. »Er versenkte im Großdeutschen Freiheitskrieg am 13. Okt. 1939 in der Bucht von Scapa Flow das engl. Schlachtschiff ›Royal Oak‹ und erhielt dafür das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, im Okt. 1940 nach Versenkung von über 200 000 Br.-Reg.-T. Handelsschiffsraum als erster Offizier der Kriegsmarine das Eichenlaub dazu. Im Mai 1941 kehrte das von ihm geführte Unterseeboot von seiner Fahrt nicht zurück.« (DNB/1941. Bd. 3. S. 601). – Die Bucht von Scapa Flow hatte eine besondere erinnerungskulturelle Bedeutung: »Priens Tat, von der sich die NS-Propaganda eine hohe symbolische Wirkung erhoffte, sollte die mystifizierte Selbstversenkung der Kaiserlichen Hochseeflotte in Scapa Flow von 1919 ausgleichen und sie in ein Idealbild für den U-Boot-Krieg transformieren« (<[https://de.wikipedia.org/wiki/G%C3%BCnther\\_Prien](https://de.wikipedia.org/wiki/G%C3%BCnther_Prien)> v. a. Abschnitt: »Propagandistische Bedeutung«).

120 »Berliner Illustrierte« (153, 381)

Auch »Berliner«. - Die »Berliner Illustrierte Zeitung« war eine illustrierte Wochenzeitschrift, die von 1892 bis 1945 wöchentlich im Ullstein-Verlag erschien, der nach Vertreibung der Verlegerfamilie Ullstein 1934 »arisiert« und 1937 in »Deutscher Verlag« umbenannt wurde. Ab 1941 änderte die Redaktion den Namen von der traditionellen Schreibweise »Illustrierte« in die modernere »Illustrierte«.

Günther Prien »mit weißem Telefon« war das Titelbild der »Berliner Illustrierten Zeitung«, Nummer 43, vom 26. Oktober 1939; vgl. unten. - Unter dem Titelbild hieß es: »Der Sieger von

Scapa Flow. Kapitänleutnant Prien mit seiner Frau, die aus Eger nach Berlin gekommen war; nach dem festlichen Empfang beim Führer geht als erstes ein Ferngespräch zur Mutter...«. Seite 2 zeigte den Lesern das Foto von der Mutter Günther Priens mit der Legende: »Als man sie fragte, was sie tat, nachdem sie die Nachricht von der Ruhmestat ihres Sohnes erhalten hatte, antwortete sie: ›Ich glaube, ich habe geweint‹.«



»Berliner Illustrierte Zeitung« vom 26. Oktober 1939

120 »mit weißem Telefon«

Das Gehäuse des Telefons war normalerweise in hochglänzendem Schwarz. Anscheinend imponiert das weiße Telefon dem jungen Walter Kempowski: Ein »elfenbeinfarbenes« Telefon, wie es in der Produktbeschreibung hieß, war der Inbegriff der Exklusivität und nur gegen einen Aufpreis zu erwerben.

120 »Buchweizen«

Siehe »Flieger bei der Legion« (18).

120 »Dum-Dum-Geschosse«

»Infanteriegeschosse mit sprenggeschossartiger Wirkung und dem Zweck, schwer heilbare Verletzungen zu erzeugen [...] D. wurden 1868 völkerrechtlich vom Kriegsgebrauch ausgeschlossen, trotzdem sind sie z. B. im Weltkrieg nachweislich von Franzosen, Engländern und Russen verwendet worden.« (ML/1937. Bd. 3. S. 330f.).

Vgl. hierzu den Artikel »Der Soldat an der Westfront – Der Einsatz von Dum-Dum-Geschossen« <[http://www.uni-stuttgart.de/hi/wgt/WW\\_ONE/Start/Weissbluten/Technology\\_and\\_Science/ww1\\_ger\\_08\\_05.html](http://www.uni-stuttgart.de/hi/wgt/WW_ONE/Start/Weissbluten/Technology_and_Science/ww1_ger_08_05.html)>.

121 »Kettenbriefe«

»Brief mit geheimtuerischem Inhalt, von dem sein Empfänger eine bestimmte Anzahl von Abschriften anfertigen und weitersenden soll, damit allen Beteiligten Glück widerfahre. In der Versendung von K. kann der nach § 360 Ziffer 11 StGB. strafbare Tatbestand des groben Unfugs [heute: »Belästigung der Allgemeinheit«] liegen.« (DNB/1941. Bd.2. S. 633).

121 »Ein Astrologe [...] prophezeie das Ende des Krieges auf Juli«

Ein Beispiel für das »Wuchern der Latrinengerüchte«. - Wahrsagen und Horoskopstellen waren seit 1934 polizeilich verboten. - Teils ist »das Wesen der orientalischen Astrologie der deutschen Sinnesart« fremd, teils dürfen Handlungen nicht von Aberglauben und Gestirnskonstellationen abhängig sein. »Die Horoskopstellerei gilt nach § 263 des StGB als Betrug.« (ML/1936. Bd. 1. S. 641f.).

121 »Neues Kleid«

Die Tropenuniform sah eben anders aus. Sie wurde Ende 1940 eingeführt. Die Soldaten trugen einen Tropenhelm und eine khakifarbene Uniform. Die Sonneneinwirkung ließ die Uniformen schnell ausbleichen. Auf den Fotos der Zeitungen sahen sie deshalb weiß aus.

121 »Afrika-Korps«

Im Februar 1941 landeten die ersten deutschen Truppen in Afrika. Seit dem 18. Februar 1941 war »Deutsches Afrika-Korps« die offizielle Bezeichnung. Oberbefehlshaber wurde Erwin Rommel (1891-1944). – Am 13. Mai 1943 kapitulierte das Afrika-Korps. - Vgl. Marsa Matruh, El Alamein (127)

121 »einen englischen Dampfer eingebracht«

WK zu 121: »Solche Gerüchte tauchen immer wieder auf, wobei die Fakturen dieser Milchmädchenrechnungen äußerst vage angegeben werden.«

121 »Deutschland siegt sich noch tot! Das habe Churchill gesagt«

Wörtlich hat Churchill das nicht gesagt. Die NS-Presse legte ihm die Redewendung (»sich totsiegen«) in den Mund, um danach das Gegenteil zu behaupten. Vgl. z.B. den Artikel »Wirtschaft. Die Wandlung« in der »Revaler Zeitung« vom 31. Oktober 1942, S. 6: »Eine beliebte Wendung in Churchills Aufmunterungsreden ist die Behauptung, die Achsenmächte hätten zwar viele Siege errungen, aber das sei belanglos; wichtig sei allein, wer den letzten Sieg davontrage, denn auf den komme es im Endeffekt an. Schon im Weltkrieg, so beruhigt er sich selbst immer wieder, habe sich Deutschland totgesiegt, und diesmal werde es nicht anders kommen. Churchill vertraut dabei auf die Zeit. Er hofft, der Achse werde bei einer längeren Kriegsdauer allmählich der Atem ausgehen, weil bei uns schließlich alle die Dinge knapp werden müssten, die nun einmal zum Kriegführen gehören.« – Es folgen in der Zeitung »ein paar nüchterne Zahlen«, aus denen das Gegenteil »klar und unwiderlegbar« hervorgeht. – Die Redewendung »sich totsiegen« war Goebbels geläufig, vgl. den Tagebucheintrag vom 25. April 1932.

122 »Schmeil«

Gemeint ist wahrscheinlich »Leitfaden der Pflanzenkunde. Ein Hilfswerk für den Unterricht an höheren Lehranstalten« von Otto Schmeil (1860-1943). Er war ein deutscher Biologe, Pädagoge und Autor. Vgl. dazu < [https://de.wikipedia.org/wiki/Otto\\_Schmeil](https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Schmeil)>.

122 »Was blüht denn da«

Untertitel: »Tabelle zum Bestimmen von 500 wichtigen Pflanzen nach der Blüte«. Franckh'sche Verlagshandlung (Kosmos Verlag). Stuttgart 1935. Verfasser: Alois Kosch (1907-1955).

122 »Chaussee nach Bad Doberan«



Belege für Hitlers Äußerung »Die Chaussee nach Bad Doberan sei die schönste von ganz Deutschland« gibt es nicht. – Eine Affinität zwischen Hitler und Bad Doberan besteht aber. Schon am 15. August 1932 beschloss die Stadtverordnetenversammlung: »a) dem Führer der NSDAP, Herrn Adolf Hitler, das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen, b) eine Straße nach ihm zu benennen und c) zwei Tage lang das Rathaus zu beflaggen - zum sichtbaren Zeichen dieser Ehrung.« (Hermann Langer: Leben unterm Hakenkreuz. Alltag in Mecklenburg 1932-1945. Bremen 1996. S. 27). - Die Dammchaussee wurde in Adolf-Hitler-Straße umbenannt.

\*122 »Am Konventer See«

Auch: Conventer See. Der See liegt in der Conventer Niederung unmittelbar hinter der Ostseeküste zwischen Heiligendamm und Börgerende. Das Moorgebiet, bereits ab 1939 Naturschutzgebiet, ist bekannt wegen seiner Vielfalt an Vogelarten.

122 »Ich bin der Herr Waldsekretär«

Für den Gesang des Buchfinken gibt es den Merksatz: »Ich, ich, ich bin der Herr Waldsekretär.«

122 »Torhaus«

»Bezeichnet ein Gebäude, das baulich mit einem Tor verbunden ist – sei es, dass das Gebäude an das Tor angebaut ist oder dass das Tor in das Haus integriert ist.«

(<<https://de.wikipedia.org/wiki/Torhaus> >).

122 »herumbiestern«

Niederdeutsch für »herumirren«.

123 »O stört sie nicht, die Feier der Natur«

Aus dem Gedicht »Herbstbild« (1852) von Friedrich Heibel. Vgl. das Gedicht »Herbstbild« ([http://www.zeno.org/Literatur/M/Heibel,+Friedrich/Gedichte/Gedichte+\(Ausgabe+letzter+Hand\)/Vermischte+Gedichte/Herbstbild](http://www.zeno.org/Literatur/M/Heibel,+Friedrich/Gedichte/Gedichte+(Ausgabe+letzter+Hand)/Vermischte+Gedichte/Herbstbild) >).

123 »ein ausgestopfter Storch mit einem Pfeil im Hals«

Gemeint ist der so genannte »Rostocker Pfeilstorch« in der Zoologischen Sammlung der Universität Rostock. Der Weißstorch mit einem 80 Zentimeter langen afrikanischen Pfeil im Hals war 1822 eine – im wissenschaftlichen Sinne – Sensation, da Kenntnisse über den Fernzug der Vögel und ihre Winterquartiere bisher nicht vorlagen. Der Pfeil konnte aber dem mittleren Ostafrika zugeordnet werden, und somit war der erste Beweis für den Fernzug der Störche bis nach Afrika erbracht. Vgl. Pfeilstorch (mit Abbildung) <

<https://de.wikipedia.org/wiki/Pfeilstorch> >.

Zum Thema vgl. Kinzelbach, Rainer K: Das neue Buch vom Pfeilstorch. Basiliken-Press. Marburg 2013. – Vgl. Aussicht, S. 83 u. S. 130.

123 »Jugoslawien«

Ein Staatsstreich in Jugoslawien führte zu Hitlers Entschluss, Jugoslawien anzugreifen. »In dem kurzen Feldzug des April [6.4.- 17.4.] 1941 brach Jugoslawien unter den kraftvollen Stößen der deutschen Wehrmacht völlig zusammen. Der bisherige Vielvölkerstaat verschwand.« (DNB/1941. Bd. 2. S. 553). - Danach langjähriger Partisanenkrieg.

\*124 »Kreisleiter« (148f., 236, 242, 294, 346, 427, 472)

»Der Kreisleiter der NSDAP. ist für seinen Hoheitsbereich dem Gauleiter gegenüber gesamtverantwortlich in bezug auf die polit. und weltanschaul. Erziehung und Ausrichtung der Polit. Leiter, der Partei- und Volksgenossen sowie für die gesamte Lebensäußerungen nach den nat.-soz. Grundsätzen.« (ML/1940. Bd. 8. S.126). Die attraktive Laufbahn eines Kreisleiters begann mit einem Gehalt von etwa 5000 Reichsmark jährlich, das sich jedes Jahr um fünf Prozent erhöhte. – Während des Krieges wurden seine Funktionen erweitert, z. B. hatte er die Verantwortung für die Bekämpfung der Luftkriegsfolgen. - Der Kreisleiter in Rostock war Otto Dettmann (1907-1945), Steyrische Str. 29 (frühere und jetzige Bezeichnung: Friedhofsweg): »Nach der Stadt Steyr, in welcher die Rostocker Schutzpolizei in den historischen Tagen der Befreiung Oesterreichs und der Gründung des Großdeutschen Reichs eingesetzt war.« (Adreß-Buch, »gehe zu Seite 795«). Eintritt in die NSDAP am 1.8.1929; Juli 1930 Heirat, später fünf Kinder; April 1935 bis Mai 1945 hauptamtlicher Kreisleiter des Kreises Rostock-Stadt, im Juni 1944 eigenhändige Ermordung eines abgeschossenen amerikanischen Fliegers in Rostock; am 2.5.1945 Selbstmord in Wismar. – In T/W ist der Name Dettmann anonymisiert: »Mattmann«. - Vgl. den Artikel <[https://de.wikipedia.org/wiki/Struktur\\_der\\_NSADAP](https://de.wikipedia.org/wiki/Struktur_der_NSADAP)> v. a. Abschnitt »Kreisleiter«.

124 »Die Zeit ist hart und wird noch härter werden« (407)

Aus dem Gedicht »Die Zeit ist hart« (1941) von Dr. phil. Julius Kober (1894-1970), Hauptmann der Luftwaffe. Das Gedicht veröffentlichte er in Kober, S. 18f.

Die Zeit hat keinen Raum für unklare Gestalten;  
Wer Weg und Ziel nicht kennt, weiß nicht, wozu er lebt.  
Nur der wird seine ganze deutsche Kraft entfalten,  
Der nicht an morschen, mumienhaften Dogmen klebt.  
Die Zeit ist hart und wird noch härter werden,  
Der Kämpfer braucht stahlharte Kampfgefährten.

Die Zeit hat keinen Raum für süßliche Geschichten;  
Das Heldische regieret Stoff und Form allein  
Und wird, was art- und volksfremd ist, voll Zorn vernichten.  
In Kunst, Kultur darf deutsches Blut nur führend sein.  
Die Zeit ist hart und wird noch härter werden,  
Der Kämpfer braucht stahlharte Kampfgefährten.

Die Zeit hat keinen Raum für große Wortemacher;  
Den Sieg erzwingen nur das Opfer und die Tat.  
Die heiligste Idee hat ihre Widersacher,  
Bis völlig eins sind deutsches Volk und deutscher Staat.  
Die Zeit ist hart und wird noch härter werden,  
Der Kämpfer braucht stahlharte Kampfgefährten.

Die Zeit hat keinen Raum für feige, satte Spießer;  
Sie braucht Soldaten, eisern, pflichtbewusst und treu.  
Sie braucht den schöpferischen Kämpfer, nicht Genießer,  
Dann werden Volk und Staat in ihrer Ganzheit neu.  
Die Zeit ist hart und wird noch härter werden.  
Mag's kommen, wie es will, wir – bleiben Kampfgefährten.

Vgl. Schmitz-Berning. S. 294ff. (»hart, Härte«).

124 »Deutschlandlied« (253)

Auch »Lied der Deutschen« genannt. - Vgl. »Zwei Nationalhymnen« (256) und [https://de.wikipedia.org/wiki/Lied\\_der\\_Deutschen](https://de.wikipedia.org/wiki/Lied_der_Deutschen).

\*124 »Das Tragen von Schülermützen sei verboten, das wüßten wir doch« (38)

In Rostock tauchten am 21.11. 1941 plötzlich Schülermützen im Stadtbild auf, obwohl sie seit 1933 unerwünscht waren, vgl. »Schülermützen« (38). Die Konsequenzen waren anscheinend weitreichend: »Schülermützenträger - gleich ob während der Schulzeit oder in der Freizeit gestellt oder namhaft gemacht – sollten sofort von der Schule gewiesen werden« und eine Wiederaufnahme in eine andere höhere Schule war ausgeschlossen. »Diese angedrohte, sehr drastische Konsequenz ließ sich praktisch nicht umsetzen, da das rechtliche Instrumentarium fehlte. Gleichwohl wurde die Verfügung verbreitet« (vgl. Schröder, Karsten: Zwischen Tradition und Provokation. Der Rostocker »Schülermützenaufstand« vom November 1941 – Versuch einer Bestandsaufnahme. In: Verein für Rostocker Geschichte e.V. (Hg.): Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock. Bd. 33. 2014. S. 129-150). - Der von Robert illegal abgehörte Bericht der BBC ist nicht unwahrscheinlich, konnte aber nicht nachgewiesen werden (vgl. ib. S. 150).

124 »Berichtigung«

WK zu 124: »Hartnäckigkeit beim Einführen neuer Bezeichnungen. »Halt« für STOP. – Die Richtigkeit wurde angestrebt, ein Wort, in dem Richtung steht, eine Richtung in die geführt wird.« - Vgl. »STOP« (9) und S. 93 »HALT«.

125 »Da ich mit den Ohren wackeln konnte« (356)

»Der Schüler Kempowski wird neben den Soldaten Woyzeck gestellt, den der Doktor wie ein dressiertes Tier vorführt, ein rekurrentes Motiv im *Woyzeck*.« (Randau, Daniel: »Sich mal das Buch vornehmen und lernen das«. Pädagogische Elemente in Kempowskis literarischem Werk. Spatien. Bd. 6. S. 32ff.). - Vgl. Georg Büchners Drama »Woyzeck«, die Szene »Der Hof des Doktors«:

»Doktor: – Apropos, Woyzeck, beweg den Herren doch einmal die Ohren! Ich hab' es Ihnen schon zeigen wollen, zwei Muskeln sind bei ihm tätig. Allons, frisch!

Woyzeck: Ach, Herr Doktor!

Doktor: Bestie, soll ich dir die Ohren bewegen? Willst du's machen wie die Katze? So, meine Herren! Das sind so Übergänge zum Esel, häufig auch die Folge weiblicher Erziehung und die Muttersprache. Wieviel Haare hat dir die Mutter zum Andenken schon ausgerissen aus Zärtlichkeit?«

125 »Lass doch der Jugend«

Volkslied und Volksweise. Vgl. das Gedicht < [http://www.lieder-archiv.de/lasst\\_doch\\_der\\_jugend\\_ihren\\_lauf-notenblatt\\_300635.html](http://www.lieder-archiv.de/lasst_doch_der_jugend_ihren_lauf-notenblatt_300635.html) >.

125 »Kotz Mohren« (382)

Richtig: »Pötz Mohren« (»Pötz«: euphemistisch entstellt aus »Gottes«). Das Lied »Fridericus Rex, unser König und Herr« von Willibald Alexis (1798-1871) erschien in seinem Roman »Cabanis« (1832). Melodie: Carl Loewe (1796-1869). - Die betreffenden Zeilen lauten: »Pötz, Mohren, Blitz und Kreuzelement, / Wer den Fritz und seine Soldaten noch nicht kennt!« und

»Pötz, Mohren, Blitz und Kreuzsakrament, / Wer kriegt so prompt wie der Preuße sein Traktament!« - Das Lied wurde u. a. in das »SS-Liederbuch. Herausgegeben von der Reichsführung SS« (7. Auflage, o.J.) aufgenommen. - Vgl. das Lied <http://ingeb.org/Lieder/frideric.html>.

\*125 »Liesing«, Dr. Finck, ein kleiner Mann mit scharfer Brille« (126ff., 133, 384ff., 425, 467)

Vgl. niederdeutsch: ›liesing‹ für ›ganz leise‹. – Dr. Finck alias Dr. Studienrat Wilhelm Rust, vgl. Kneifirol (125) und die unten stehende Kurzbiographie mit Foto, die Dr. Michael Buddrus, Institut für Zeitgeschichte München-Berlin, freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat. Rust, Dr. Wilhelm: geb. am 28.3.1889 in Schwerin; Sohn eines Amtslandreiters; Realgymnasium in Rostock, 1908 Abitur; Philologiestudium in Rostock und Halle; 1912 Staatsexamen; Oktober 1912 Promotion in Rostock (Mit der Arbeit: John Brinckmans hoch- und niederdeutsche Dichtungen, Rostock 1912 (gekrönte Preisschrift); veröffentlichte auch: Brinckmanbok. Auswahl aus John Brinckmans Dichtungen, Schwerin 1914), zunächst Lehrer; als Studienrat am Realgymnasium in Rostock, Eintritt in die NSDAP am 1.5.1933, Mitgliedsnummer 2.818.436, seit Dezember 1933 auch Mitglied des NSLB [Nationalsozialistischer Lehrerbund]; ab November 1935 auch Kreisabteilungsleiter im Presseamt, ab Januar 1938 Leiter des Presseamtes der Kreisleitung Rostock-Land der NSDAP; wohnhaft in Rostock (Lessingstraße 15, John-Brinckman-Straße 30); 1945 verhaftet, am 13.12.1945 im sowjetischen Internierungslager Fünfeichen bei Neubrandenburg ums Leben gekommen.



Dr. Studienrat Wilhelm Rust, »ein kleiner Mann mit scharfer Brille. ›Sieht aus, als ob er einen Globus verschluckt hat« (S. 125)

125 »Kneifirol« (386)

Vgl. »In der Oberschule gehörte ›Lotting‹ zu den Lehrern, die es [das Strafen] nicht lassen konnten. ›Ziepziorl‹ nannte er es, wenn er einen Schüler an den Haaren riss, und ›Kneifirol‹ hieß das Kneifen in den Oberarm.« (Sirius, S. 267). - »Englisch hatten wir bei einem guten Fachlehrer mit Spitznamen ›Lotting‹, der aber noch den Stock benutzte und sich wie ein Super-Nazi gebärdete. Wenn ein Schüler nicht parierte, erhielt er ›Stripzirol‹, d.h. einen oder zwei Schläge mit dem Stock auf die Handfläche. Gelegentlich bin auch ich in den Genuss dieser Züchtigung gekommen und weiß wie schmerzhaft sie ist. Dieser Lehrer war ein so genannter Politischer Leiter, ein Goldfasan.« (Nehring, Dietwart: Dei Schaul brennt. In Feuersturm, S.

32). – Der Spitzname »Lottling«, Diminutiv von »Lott«, niederdeutsch für »Charlotte«, ist darauf zurückzuführen, dass »er etwas dicklich, kleingewachsen und rosig angehaucht, optisch etwas weibliche Züge aufwies.« (Pätzold, Horst: Nischen im Gras. Ein Leben in zwei Diktaturen. Verlag Dr. R. Krämer. Hamburg 1997. S. 63).

125 »Vandalen«

WK zu 125: »Wie die Vandalen hausen...das konnte man doch nicht von einem Germanenstamm sagen. Um dieses Wort zu löschen wurde die Bezeichnung Vándaler eingeführt. Auf der 1. Silbe zu betonen.« Vgl. »Wandalismus [...] nach der längst widerlegten Fabel von den Verwüstungen bei der Einnahme Roms durch die Vandalen« (DNB/1942. Bd.4. S. 641).

125 »Statt Pullover musste man Schwubber sagen«

Pullover, englisch, eigtl. = zieh über, zu: to pull = ziehen, zerren. Um den Einfluss englischer Fremdwörter zu vermindern, wurde verlangt, »Schwubber« zu sagen, vgl. niederdeutsch »schwuppen« für »schnell bewegen«. – Vgl. S. 128: »Fremdwörter mussten vermieden werden. Lehnwörter möglichst auch.«

126 »Überall das Wort »nordisch« unterstrichen«

WK zu 126: »Gehls Geschichte. Die muß genügen, um den nordischen Fimmel der Nazis zu zitieren.« - Der Historiker Walther Gehl (1895-1941) schrieb mehrere Schulbücher, z. B. »Nordische Urzeit. Für die Mittelstufe. Mit 8 Skizzen und 46 Abbildungen« (1936) - Vgl. dazu »Denn er [mein Bruder] sah die Nazis und alles, was mit ihnen zusammenhing, sehr kritisch [...] In dem Geschichtsbuch, das ich von ihm erbte, hatte er das Wort »nordisch« auf allen Seiten unterstrichen, ohne Kommentar. Das war bloßstellend, und das habe ich auch sofort verstanden.« (Sirius, S. 413).

126 »Oseberger Schiff«

Das Wikingerschiff wurde 1904 unter einem Grabhügel auf dem Oseberg-Hof in Norwegen, gefunden. Die Ornamente wurden von den Nationalsozialisten als ein bedeutsames Zeugnis »nordisch-germanischer« Kunst betrachtet. Vgl. den Artikel <<https://de.wikipedia.org/wiki/Oseberg-Schiff>>.

126 »Das Königsgrab von Seddin«

»Ein Grabhügel der großgerm. Zeit (um 750 v. Zw.), 1899 entdeckt« (ML/1942. Bd. 9. S. 1442f.). Vgl. dazu <[https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%B6nigsgrab\\_von\\_Seddin](https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%B6nigsgrab_von_Seddin)>.

126 »Dansker«

»Als turmartiger Ausbau über dem Wasser angelegter Abort in den Ordensburgen der Deutschherren.« (DNB/1941. Bd. 1. S. 494).

126 »Deutsch oder Englisch als Amtssprache«

In den USA hat eine Abstimmung über Deutsch als Amtssprache niemals stattgefunden. - Liesing versucht die so genannte »Muhlenberg-Legende« zu reaktivieren. Sie gründet sich auf eine Petition einiger Deutscher 1794 in Virginia an das Repräsentantenhaus »mit der Forderung, bestimmte oder alle Gesetzestexte künftig auch in deutscher Sprache zu veröffentlichen, um es Deutschen, die kein Englisch sprachen, zu erleichtern, die Gesetze ihrer neuen Heimat zu verstehen.« (<<https://de.wikipedia.org/wiki/Muhlenberg-Legende>>). Der

Antrag wurde abgelehnt. Der Deutschamerikaner Frederick Muhlenberg (1750-1801), Pfarrer und der erste Sprecher des Repräsentantenhauses, soll die ausschlaggebende Stimme abgegeben haben.

126 »Überall in der Welt haben Deutsche geschwitzt«

Aus dem Gedicht »Aufgebrochen zu ihrer Zeit. Deutsche Hymne« (etwa 1941), von Ulrich Sander (1892-1972), Autor von Heimat- und Kriegsliteratur. Veröffentlicht u.a. in Kober, S. 15f. und in »Hilf mit! Illustrierte deutsche Schülerzeitung« (für Schüler im Jungvolk/Jungmädelsalter), Dezember. Nr. 3/1940. - Auflage 1942: 5 Mill. Hrsg. von NS-Lehrerbund.

Überall in der Welt haben Deutsche geschwitzt,  
 Geschwitzt und geschuftet für andere, für fremdes Geld,  
 Von fremden Sonnen verbrannt, gedörrt und erhitzt,  
 Geschwitzt und geschuftet, und dann doch immer alles verloren,  
 Weil sie Dung der Kultur, weil sie gläubige Toren:  
 Immer zu fleißig, zu sparsam, zu unermüdlich,  
 Zu anständig und sauber und allzu friedlich.

Überall in der Welt sind Deutsche begraben,  
 Begraben auf weitem und flachem Feld,  
 Da, wo sie eben den letzten Schuss geschossen haben,  
 Begraben auf feierlichen Bergen,  
 Bekreuzt und ausgerichtet in steinernen Särgen,  
 Rosenbunt, vogelumsungen und heckenumhegt,  
 Liebevoll von ihrem ganzen Volk gepflegt.

Aber überall in der ganzen Welt  
 Wird heute von Deutschland, von Deutschland gesprochen,  
 Leise, heimlich und flüsternd, aber auch laut, dass es gelte:  
 Die Deutschen sind zu ihrer Zeit aufgebrochen!  
 Aufgebrochen zum Marsch über Stock und Stein,  
 Aufgebrochen in tausend unendlichen Reih'n,  
 Aufgebrochen in die neue, die ihrige Zeit,  
 Aufgebrochen zum Marsch in die Ewigkeit!  
 Überall in der weiten, der wirren und wüsten Welt,  
 Wo die Deutschen geschwitzt und geschuftet, gestorben, begraben:  
 Schmilzt die Kette, hebt sich der Deckel, der sie gefangen hält,  
 Fliegen heut Adler und krächzen nicht mehr die Raben.  
 Überall in der Welt,  
 Wo ein Deutscher fällt, oder stirbt am Krieg, fällt er im Sieg!

127 »Das ist eins«

WK zu 127: »Gesinnung ist Leistung. Als ob das heute anders wäre!«

## 127 »Trotzig im Osten«

Verse aus dem Gedicht »Ewiges Deutschland« von Wolfram Brockmeier (1903-1945), dem Leiter der Fachschaft Lyrik der Reichsschrifttumskammer (1935). Das Gedicht erschien in seiner Gedichtsammlung »Ewiges Deutschland« (Leipzig 1934). Auch in Kober, S. 24f. - Vgl. Klee, S. 81.

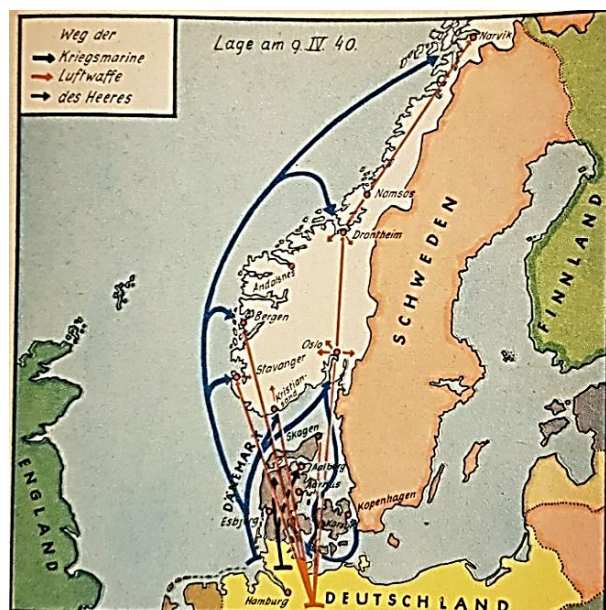
Ewiges Deutschland, du blühst allerorten empor,  
 Unvergängliche Blüten treibst du hervor.  
 Über den wetternden Himmel zieht deiner Geister Bann;  
 Mächtig von Burgen und Domen weht uns dein Wesen an.  
 An deinem westlichen Rande hebt sich strahlender Schein  
 Uralten Siebengestirns der Dome und Münster am Rhein.  
 Würzburg lächelt heran, Bayreuth, und ein wenig weiter  
 Deutschlands edelster Traum: im Dome zu Bamberg der Reiter!  
 Tiefer im Süden erschallt dann Nürnbergs Meistergesang;  
 Aus des Lechfelds Gewölke klirrn Schlachtruf und Waffenklang.  
 Potsdam leuchtet empor, von fritzischem Marsch überrauscht;  
 Segler der Hanse ziehn aus, das lübische Banner gebauscht.  
 Dreiklang der Kirchen hallt über Breslaus Insel im Strom.  
 Gewaltige Antwort donnert Gloriosa vom Erfurter Dom.  
 Trotzig im Osten erhebt sich Marienburgs rötliches Riff.  
 Von Sankt Thomae Orgel entsendet Bach Fuge auf Fuge ins Schiff.  
 Wittenberg lobsingt darein in Luthers vollem Choral.  
 Dunkle Schalmei schluchzt auf aus münsterschem Friedensaal.  
 Über Fehrbellins Äckern zornig ein Kalbsfell brummt.  
 Straßburgs geschändete Glocke dumpf und verhalten summt.  
 Anhebt ein Menuett dann im Zwinger zu Dresden der Stein.  
 Lausche! Schrill über Leipzig schmettert der Schlachthörner Schrein!

Kriegslärmen, Glocken und der Brunnen Sang;  
 Immer, ewiges Deutschland, tönte dich dreifacher Klang,  
 Immer stehn wir und lauschen in die verrinnende Zeit.  
 Burgen, Dome und Brunnen! Deutschland, dir sind wir bereit!

## 127 »Norwegenfeldzug«

Zusammenfassende Bezeichnung für die Besetzung Dänemarks und Norwegens. Vgl. die Karte unten. - »Aber die Feinde hatten nicht mit der Wachsamkeit und Schlagkraft der deutschen Wehrmacht gerechnet, deren rascher Zugriff dem englisch-französischen Landungsplan um knapp zehn Stunden zuvorkam. Die deutschen Gegenmaßnahmen zum Schutze der Neutralität Dänemarks und Norwegens wurden am 9. April [1940] von starken Einheiten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe [...] durchgeführt. Motorisierte Truppen und Panzerkräfte unter Führung des Generals der Flieger Kaupisch überschritten am frühen Morgen des 9. April die deutsch-dänische Grenze und besetzten in schnellem Vormarsch Jütland. Gleichzeitig landeten deutsche Truppen auf den dänischen Inseln; auch Kopenhagen wurde in den frühen Morgenstunden besetzt [...] Die dänische Regierung nahm den Schutz der deutschen Wehrmacht an und wies die dänischen Truppen an, keinen Widerstand zu leisten. In Norwegen traf dagegen die Landung der deutschen Truppen mehrfach auf Widerstand, der aber schnell

gebrochen wurde.« (TBZ, S. 190). - Am 9. Juni war der Feldzug beendet. Vgl. den Artikel [https://de.wikipedia.org/wiki/Unternehmen\\_Weser%26BCbung](https://de.wikipedia.org/wiki/Unternehmen_Weser%26BCbung) v. a. die Abschnitte »Strategische Überlegungen« und »Ergebnis«.



Der Norwegenfeldzug. Aus »Die Wehrmacht. Das Buch des Krieges 1939/40«. Herausgegeben vom Oberkommando der Wehrmacht (Berlin 1940)

## 127 »Marsa Matruh und El Alamein«

Die ägyptische Hafenstadt Marsa Matruh waren eine britische Basis und der Endpunkt der Bahnstrecke von Alexandria über El Alamein. - Erst im Jahre 1942 (!) werden diese Orte umkämpft: Bei Marsa Matruh vernichtet Rommel am 29. Juni 1942 die britischen Panzerstreitkräfte und stößt nach El Alamein vor, wo der Vorstoß endet. Die britischen Truppen erobern am 7. November 1942 Marsa Matruh zurück.

## 128 »Thingstätte« (409)

Freilichtbühnen erhielten ab 1933 die Bezeichnung Thingstätten (Thingplätze), weil man sie mit germanischen Kultstätten verglich. Die so genannten Thingspiele kamen beim Publikum nicht an: Sie wurden als undramatisch, eintönig und handlungsarm aufgefasst. - Ab 1935 erfolgte eine Sprachregelung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda: Die Thingstätten sollten fortan als »Freilichtbühnen« bezeichnet werden. In Rostock wird die Thingstätte in den »Festspielplatz« umbenannt. - Von den geplanten 400 Thingstätten wurden jedoch nur rund 60 realisiert. - Die 16000 Personen fassende Thingstätte in Rostock wurde am 12. Mai 1934 eingeweiht. Architekt war Ernst Zinsser (1904-1985). - Vgl. unten das Foto der Thingstätte in Rostock. Heute: Platz der Jugend. - Vgl. dazu den Artikel [https://de.wikipedia.org/wiki/Thingplatz\\_\(Thingbewegung\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Thingplatz_(Thingbewegung)) > und Schmitz-Berning, S. 608-611 (»Thing (Thingplatz, Thingstätte)«, »Thingspiel«).





Thingstätte – Maßmannstr. (Schillingallee). Abdruck mit freundlicher Genehmigung. © Gerhard Weber Archiv

128 »Deutsche Sprache, wenn ich dich so hör‘«

WK zu 128: »dies ist von mir zurechtgeschuhstert, es gibt schlimmere Erzeugnisse.«

128 »Bismarck« (Schiff)

Schlachtschiff, benannt nach Otto von Bismarck. Sie ging am 27. Mai 1941 unter. – Die »Bismarck« war das größte Schlachtschiff und gleichzeitig das Flaggschiff der deutschen Marine. Vgl. den Artikel <[https://de.wikipedia.org/wiki/Bismarck\\_\(Schiff,\\_1939\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Bismarck_(Schiff,_1939))>.

128 »Bismarck« (Zuname)

Der Reichskanzler Otto von Bismarck wurde wie der Schüler Stüwe am 1. April (1815) geboren – und starb am 30. Juli 1898.

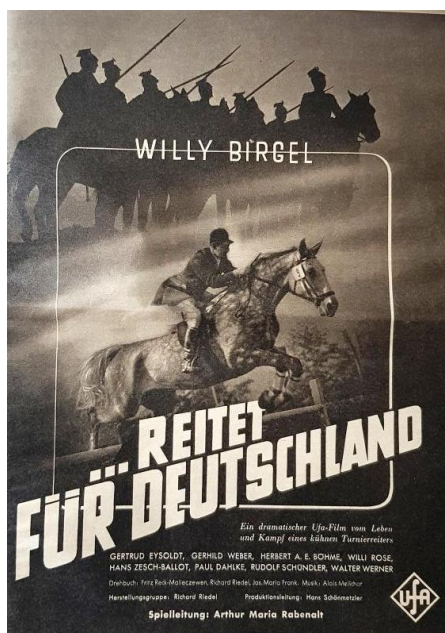
\*129 »Asoziale«

Die Nazis hielten Asozialität für eine vererbare Eigenschaft, vgl. »asozial [...] antisozial [...]«. Beide Verhaltensweisen sind meist als Entartungen des natürlichen Gemeinschaftsgeistes zu betrachten. Es besteht ein starker Zusammenhang zwischen erblicher Belastung und asozialer Haltung.« (DNB/1941. Bd. 1. S. 147).

129 »Reitet für Deutschland«

Regie: Arthur Maria Rabenalt (1905-1993). Drehbuch: Fritz Reck-Malleczewen (1884-1945 in Dachau), Richard Riedel (1895-1967) und Josef Maria Frank (1895-1975). Die Vorlage des Drehbuchs war der Roman »...reitet für Deutschland. Carl-Friedrich Freiherr von Langen. Ein Kämpferschicksal« (1936) über den Olympiasieger Dressur von 1928 Rittmeister Carl-Friedrich Freiherr von Langen (1887-1934); der Verfasser war Clemens Laar (1906-1960). - Erstaufführung: 11. 04. 1941. Der Film ist »ein Dokument männlicher Einsatzbereitschaft, ein

Zeugnis des Glaubens an eine Sache, für die es zu leben, zu arbeiten, zu kämpfen lohnt und zu kämpfen gilt« (Filmwoche. Nr. 25/26. 1941). – Kempowski kommentiert den Film in Somnia: »Der Film ›Reitet für Deutschland‹ war so eine kerzengrade Sache mit Willy Birgel, den heute kein Mensch mehr kennt. Damals hat er propagandistische Wirkung entfaltet, die nicht zu unterschätzen war.« (S. 239). - In »Der Adler« vom 10. April 1941 sah Kempowski eine ganzseitige Werbung für den Film vgl. unten. Vgl. »Erlebnisberichte« (129). Vgl. Giesen: »...reitet für Deutschland«. S. 314-318.



Ganzseitige Werbung aus »Der Adler«,  
Heft 8, vom 10. April 1941

#### 129 »Erlebnisberichte«

WK zu dem zitierten Bericht: »Aus dem ›Adler‹ wörtlich«. - Es handelt sich um den »Adler« Heft 8 / Berlin, 10. April 1941, S. 226ff., mit dem Bericht »Stukas am Feind. Ein Tatsachenbericht von drei Fronten. Von Kriegsberichterstatter Josef Grabler«. - Josef Grabler (1899-1941) war am Aufbau der Zeitschrift »Der Adler« beteiligt und Verfasser von zwei Hefromanen, vgl. »Spannende Geschichten« (116). -Vgl. die Zeitschrift »Der Adler« <[https://de.wikipedia.org/wiki/Der\\_Adler](https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Adler)>.

#### 129 »Der Flugzeugführer meinte«

Kempowski anonymisiert den Flugzeugführer. - Josef Grabler schildert in seinem Bericht ausführlich, wie und warum der Flugzeugführer »Oberleutnant Peltz« sich im Oktober 1940 das Ritterkreuz verdient. Gemeint ist Dietrich Peltz (1914-2001) vgl. <[https://de.wikipedia.org/wiki/Dietrich\\_Peltz](https://de.wikipedia.org/wiki/Dietrich_Peltz)>.

#### 129 »Der erste Großeinsatz gegen Coventry«

Der fast zwölfstündige Bombenangriff fand am 14./15. November 1940 statt. Die Stadt wurde schwer zerstört, und 568 Menschen fanden den Tod. – »Fortan nannte man in Deutschland ein derartiges planvolles Zerstören einer Stadt ›coventrieren‹ und es ist belegt, dass die Führung der Royal Air Force angesichts der zerstörten Stadt den Plan fasste, die deutsche Taktik des Angriffs auf Coventry weiterzuentwickeln und schließlich gegen deutsche Städte anzuwenden.« (Schröder, Carsten: Einführung. In Feuersturm, S. 13).

130 »Schießbudenfigur, Vater Kempowski«

WK zu 130: »War er ja gewesen, zwischen 18 und 1939, Schießübungen der Schwarzen Reichswehr« - Vgl. den Artikel »Schwarze Reichswehr«

<[https://de.wikipedia.org/wiki/Schwarze\\_Reichswehr](https://de.wikipedia.org/wiki/Schwarze_Reichswehr)>.

131 »Jiper« (169, 253)

Niederdeutsch für ›heftiges Verlangen‹, ›Gier‹.

\*131 »wegen einer Prise«

Vgl. »Das Prisenrecht, im Seekrieg das Recht, feindliche, unter bestimmten Voraussetzungen auch neutrale Handelsschiffe aufzubringen und einzuziehen sowie die Schiffslandung zu beschlagnahmen und einzuziehen. Das aufgebrachte Schiff und die beschlagnahmte Ladung werden als Prise [frz. ›Weggenommenes‹] bezeichnet.« (TBZ, S.211). Tatsächlich erhält Vater Kempowski 1942 »eine lettische Prise« (S. 229).

132 »Verdun gefallen« (465)

Verdun wurde am 15. Juni 1940 von den Deutschen genommen. - Die Schlacht um die französische Festung Verdun war eine der bedeutendsten Schlachten des Ersten Weltkrieges gewesen. Sie begann am 21. Februar 1916 mit einem deutschen Angriff und endete am 19. Dezember 1916 – ohne dass der geplante Durchbruch gelungen war. Die Zahl der Toten belief sich auf etwa 6000 pro Tag. Verdun und das Fort Douaumont wurden in den Nachkriegsjahren zu Erinnerungsorten nationaler Opfergänge verklärt. - Vgl. »Erstürmung von Fort Douaumont« (13) und »Verdun gefallen« (465).

Vgl. zu Verdun <[https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht\\_um\\_Verdun](https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_um_Verdun)> v. a. Abschnitt »Verdun aus deutscher Sicht«. –

132 »ein Führerbild kaufen. Vielleicht das im Mantel« (470)

WK kommentiert »ein Führerbild«: »Abbildung: betreffende Briefmarke« - Vor Augen hat Vater Kempowski das karminrote Motiv der Sonderbriefmarke (13. 4. 1939 bis 31. 12. 1940) anlässlich des 50. Geburtstags von Hitler: »Der Führer in seiner Geburtsstadt Braunau 12. 3. 38«. Das Motiv sollte - kurz nach dem »Anschluss« - Hitlers Verbundenheit mit Österreich demonstrieren. – Vgl. »Auch eine blumige Winterhilfsserie und Hitler in Braunau. Es ist das Bild ›wo er so von hinten guckt‹, wie meine Mutter es ausdrückte.« (Sirius, S. 370).

Vgl. die Abbildung unten:



Copyright expired

132 »César Franck«

(1822-1890), einer der bedeutendsten französischen Komponisten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

## 132 »Emile Zola«

»Ich klage an« ist der Titel eines offenen Briefs des französischen Schriftstellers Émile Zola (1840-1902) an Félix Faure, den damaligen Präsidenten der Französischen Republik, um diesen und die Öffentlichkeit über die wahren Hintergründe der Dreyfus-Affäre zu informieren. Der Brief erschien am 13. Januar 1898 in der Tageszeitung L'Aurore, verursachte einen großen politischen Skandal und gab der Dreyfus-Affäre eine entscheidende Wendung.«  
(<https://de.wikipedia.org/wiki/J%E2%80%99accuse>).

## 132 »Arbeitsdienst« (151, 326, 448, 452)

Offiziell »Reichsarbeitsdienst« oder »RAD«. Organisation zur Durchführung der Arbeitsdienstpflicht, zu der alle jungen Männer und Frauen zwischen 19 und 25 einberufen wurden. Dauer: 6 Monate. Bis 1939 war der Dienst für Frauen freiwillig. Bei Kriegsbeginn wurde der Dienst den Erfordernissen der Kriegführung untergeordnet. »Der Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend hat im Krieg die Aufgabe, auf dem Lande der Frauen und Müttern, deren Männer und Söhne eingezogen sind, bei ihrer Arbeit zu helfen und ihre Zuversicht und Widerstandskraft zu festigen.« (TBZ, S. 218). – Mitte 1941 wurde bestimmt, dass »die Arbeitsmädchen im Anschluss an die halbjährige Arbeitsdienstpflicht weitere 6 Monate Kriegshilfsdienst in Bürobetrieben der Wehrmacht oder sonstiger Behörden [...] zu leisten haben.« (DNB/1941. Bd. 3. S. 680). Vgl. »das Heereszeugamt« (218), wo Ulla arbeitet. Vgl. den Artikel <http://www.jugend1933-45.de/portal/Jugend/thema.aspx?bereich=projekt&root=26636&id=1610&redir=>  
> v. a. den Abschnitt »RAD der weiblichen Jugend«.

## 132 »Fritze Bollmann« (345)

Johann Friedrich Andreas Bollmann (1852-1901) war ein Frisör in Brandenburg, der unfreiwillig von seiner Umgebung zum Original gemacht wurde. Vgl. den Artikel [https://de.wikipedia.org/wiki/Fritze\\_Bollmann](https://de.wikipedia.org/wiki/Fritze_Bollmann) v. a. »das Lied von ›Fritze Bollmann«.

## 132 »Maidenkleid«

Gemeint ist die »Uniform« beim »Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend«; vgl. »Arbeitsdienst« (132). - Jedes Mädchen verfügte über zwei kornblumenblaue, halbleinene Kleider mit einer Tasche und einem Gürtel, der am Rücken gebunden wurde, sowie ein rotes Kopftuch, eine weiße Zierschürze für sonntags und eine weiße und zwei farbige Blusen. Die Brosche trugen die Arbeitsmädchen am Hals. Vgl. die Illustrationen <http://www.rothenburg-unterm-hakenkreuz.de/als-arbeitsmaid-des-reichsarbeitsdienstes-1944-im-lager-siechhaus-elisabeth-schaible-es-war-meine-schoenste-zeit-einmalig-wunderschoen-und-unvergesslich/> .

## 132 »Griechenland«

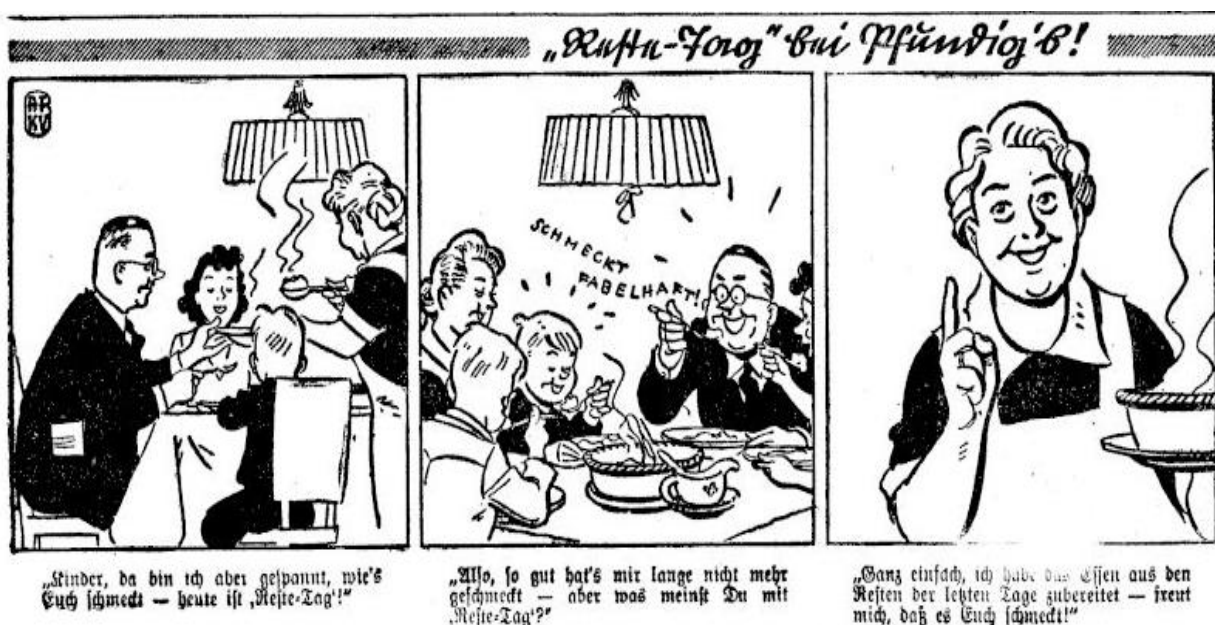
Gleichzeitig mit dem Angriff der Wehrmacht auf Jugoslawien den 6. April 1941 griff sie Griechenland an; vgl. »Jugoslawien« (122). »Als im Sept. 1939 der von England entfesselte europäische Krieg ausbrach, ließ sich Griechenland immer mehr auf eine neutralitätswidrige Zusammenarbeit mit England ein, so dass Italien im Herbst 1940 militärisch einschritt. Das griech. Heer kämpfte anfangs an der albanischen Grenze erfolgreich, aber im April 1940 [richtig: 1941] erlag es dem kraftvollen Vorstoß der deutschen Wehrmacht, die jetzt den letzten

engl. Einfluss in Südeuropa ausräumte.« (DNB/1941. Bd. 2. S. 281). - Am 23. April 1941 kapitulierte Griechenland. Danach ein langjähriger Partisanenkrieg. – Vgl. den Artikel [https://de.wikipedia.org/wiki/Balkanfeldzug\\_\(1941\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Balkanfeldzug_(1941)).

\*132 »Pfundigs Reste-Tag«

WK zu »Pfundigs«: »Immer wiederkehrende Anzeige in Zeitungen«

In Comicstrips mit der »Familie Pfundig« wurde ab Januar 1940 kurzzeitig den Zeitungslesern vorgeführt, wie man sich z.B. während der Verdunklung verhalten soll oder sich über Schwierigkeiten in der Versorgung hinwegtröstet, indem man z. B. »das Essen aus den Resten der letzten Tage zubereitet«, vgl. das Bildzitat unten. - Der Zeichner war Emmerich Huber (1903-1979). Zu dem Ausdruck »pfundig« (auch S. 52 und S. 137) vgl. Trübner. Bd. 5. Lieferung 2/3. 1942. S. 117: »der junge Kraftausdruck *das ist pfundig* »groß(artig)«.



»Reste-Tag« bei Pfundig's!«. Aus der Wiener »Volks-Zeitung« vom 16. Januar 1940

133 »Seine Haut war trocken«

WK zu 133: »Alles unter absoluter Kontrolle«

133 »Alter Latz«

Der Latz verweist als Brustlätz oder auch als Hosendlätz auf frühkindliche Zeiten. Hier vermutlich als Kosewort genutzt worden.

133 »das Polnische in unserer Familie« (142, 193, 206, 233, 268, 270, 312)

WK zu 233: »Bei Fontane (Stechlin S. 77) »Das ist das Slawische, was in ihm nachspukt...« - Walter Kempowski bezieht sich auf Kapitel 6: »Czako, Sie sind mal wieder frivol. Aber man darf es mit Ihnen so genau nicht nehmen. Das ist das Slawische, was in Ihnen nachspukt; latente Sinnlichkeit.« - Dieses Stereotyp der kulturellen Überlegenheit der Deutschen gegenüber polnischer »Rückständigkeit und Primitivität« war seit Mitte des 19. Jahrhunderts das Polenbild des deutschen Bildungsbürgertums.

½133 »Gene«

Aus dem französischen »la gêne«: ›Zwang‹, ›Zurückhaltung‹.

#### **Kapitel 14. – Juli 1941. Klavierstunde bei Fräulein Schnabel.**

135 »Last rose of summer« (135, 232)

WK zu 135: »Aus dem letzten Paradies vertrieben« - Gedicht von dem irischen Dichter und Sänger Thomas Moore (1779-1852). Melodie: Sir John Stevenson (1761-1833). Vgl. das Gedicht <[https://en.wikipedia.org/wiki/The\\_Last\\_Rose\\_of\\_Summer](https://en.wikipedia.org/wiki/The_Last_Rose_of_Summer)> (v. a. den Abschnitt »poem«).

135 »Fate« (255)

WK notiert zu 135 lakonisch: »Schicksal«. - Es handelt sich um eine Aufnahme mit Harry Roy's Tiger Ragamuffins, vgl. Sirius, S. 421. – Vgl. »Harry Roy« (64).

135 »Harlem at Saturday night« (89, 360)

Richtig: »Harlem on Saturday night« von den Jazz-Komponisten Chris Smith (1879-1949) und Freddie Johnson (1904-1961).

135 »Das kannst du nicht ahnen« (181, 225)

Text und Melodie (1938) von dem Komponisten und Schlagersänger Karl Berbuer (1900-1977). Die erste Strophe des Schlagers: »Am stillen Waldesrand / Munter ein Rehlein stand. / Ein braver Jägersmann / Sah es und sprach sodann: / Dein junges Leben blüht. / Wenn das ein Wilddieb sieht, / Dann gib nur acht, denn was übernacht / Mit dir sonst geschieht, / Das kannst du nicht ahnen, du munteres Rehlein du, / Dass so ein Wilddieb das Herze dir bricht im Nu. / Das kannst du nicht ahnen, drum lasse mich mahnen / Ein Jägersmann vom Rhein will dein Beschützer sein.«

135 »Sehr rasch und in sich hinein« (144)

Vgl. Davidsbündler Tänze (12).

136 »Villa des Fabrikanten Samuel«

Gemeint ist Max Samuel (1883-1942), Unternehmer und Gemeindevorsitzender der Jüdischen Gemeinde in Rostock. Seine Fabrik »Emsa-Werke Rostock« (Schuhzubehör und orthopädische Artikel) beschäftigte über 150 Mitarbeiter, und die Geschäftsverbindungen gingen nach Skandinavien, England und in die USA. Die zweiseitige Wildleder-Schuhputzbürste ist seine Erfindung; vgl. z. B. die Werbung für die »Original patentierte Emsa-Gummibürste« unten. 1921 erwarb er die Villa am Schillerplatz 10 (vgl. WE, S. 159). »1937 starb seine Ehefrau Berta. Nach Beschlagnahme der Firma folgte Max Samuel im Frühjahr 1938 den Kindern ins englische Exil, obwohl er oft erklärt hatte, Deutschland nicht verlassen zu wollen. Zwischen 1938-1945 wurde die Villa vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Pflanzenforschung als Labor genutzt.« (<<http://www.max-samuel-haus.de/wir/index.html>>). – Seit 1991 trägt die Villa am Schillerplatz den Namen »Max-Samuel-Haus«.



Aus dem Katalog der Emsa-Werke »25 Jahre vorwärts und aufwärts im Dienste am Kunden! 1906-1931«.

\*136 »Im November 1938«

Nach dem Pogrom war die ausgeplünderte Villa so sehr vandalisiert worden, dass sie unbewohnbar war. - Max Samuels Sohn war ein leidenschaftlicher Sammler von Jazz-Schallplatten. Anscheinend kamen seine Schallplatten bei den Nazis nicht an. - Vgl. <[https://en.wikipedia.org/wiki/Max\\_Samuel](https://en.wikipedia.org/wiki/Max_Samuel)> (v.a. den Absatz »Between 1933 and 1938«). - Vgl. »die ausgebrannte Synagoge« (37).

136 »Kinderszenen«

Ein aus dreizehn kurzen Klavierstücken bestehender Zyklus (etwa 1839) von Robert Schumann. Zwei der Stücke heißen »Fast zu ernst« bzw. »Der Dichter spricht« (vgl. S. 138).

136 »Steinerner Krug mit steinernen Trauben«

»Auch der »steinerne Krug mit den steinernen Trauben« auf dem Giebel des Konservatoriums ist noch [1990] vorhanden, den ich in T & W hervorhob, um damit anzuzeigen, was für eine Art Früchte es waren, die man in diesem Haus erwerben konnte. – Mein Gedächtnis hat mir jedoch einen sogenannten Streich gespielt, es ist zwar ein Krug auf dem Giebel, aber er enthält keine Früchte.« (Sirius, S. 523f.); vgl. das Foto des Konservatoriums WE, S. 158.

136 »Fräulein Schnabel« (u.ö.)

Vorbild für Fräulein Schnabel war »Gertrud Abel. Klavierpädagogin dipl. am Landeskonservatorium Leipzig. Augustenstr. 50.« (Schulze, S. 152 mit einer Anzeige aus dem »Rostocker Anzeiger«).

136 »Abendlüftchen« (140, 464)

Aus dem Gedicht »Abendlüfte« von Friedrich von Matthisson (1761–1831). - Das Gedicht wurde von Beethoven mit Klavierbegleitung als Opus 46 vertont. Vgl. den Artikel <[https://de.wikipedia.org/wiki/Adelaide\\_\(Beethoven\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Adelaide_(Beethoven))>.

136 »Kamin mit Kartons«

WK zu 136: »Kirchen sind zu, Hauptportale auch, im Springbrunnen stehen Fahrräder, im Kamin liegen Kartons. Alles könnte so schön sein.«

137 »2 Minuten ´rum«

WK zu 137: »Fontane-Zitat« - Anspielung auf die Ballade »John Maynard« (1886); vgl. das Gedicht<[https://de.wikipedia.org/wiki/John\\_Maynard](https://de.wikipedia.org/wiki/John_Maynard)>. - »Greuliche Erinnerungen habe ich an Fontanes Balladen, »Die Brück‘ am Tay« oder »John Maynard«, mit denen wir in der Schule geelendet wurden. Meine Verehrung und Liebe zu Fontane aber rührt aus einer Zeit, als ich meine Lektüre selber bestimmen konnte. Wenn ich an dieses Lesebehagen denke, besonders bei seinem letzten Roman, dem »Stechlin«...« (UG, S. 90). - Vgl. »das Polnische in unserer Familie« (133).

138 »Der Dichter spricht«

Vgl. »Kinderszenen« (136).

138 »Paul vom Zirkus Serpentine«

Ein Jugendbuch (1938) von dem Schriftsteller und Pädagogen Otto Bernhard Wendler (1895-1957). – Vgl. »Im dritten Schuljahr war es dann endlich soweit, dass ich das Buch Paul vom Zirkus Serpentine in einem Zug las, plötzlich der Schriftsprache mächtig.« (Walter Kempowski: Als ich zu lesen begann. Die Zeit, Literaturbeilage, 21. 03. 2002). – Diese Situation, wo Vater Kempowski Klavier spielt und Walter im Bett liest, charakterisiert WK als »Idealbild«.

139 »Hänsgen-klein«

Gemeint ist das Kinderlied »Hänschen klein« von Franz Wiedemann (1821–1882). Komponist unbekannt. Vgl. den Artikel<[https://de.wikipedia.org/wiki/H%C3%A4nschen\\_klein](https://de.wikipedia.org/wiki/H%C3%A4nschen_klein)> v. a. die Abschnitte »Text« und »Melodie«.

139 »Kuckuck-Kuckuck«

Gemeint ist das Lied »Kuckuck, Kuckuck ruft’s aus dem Wald« von Hoffmann von Fallersleben (1798–1874). Melodie: Volksweise. Vgl. das Lied <[https://de.wikipedia.org/wiki/Kuckuck,\\_Kuckuck,\\_ruft%20%80%99s\\_aus\\_dem\\_Wald](https://de.wikipedia.org/wiki/Kuckuck,_Kuckuck,_ruft%20%80%99s_aus_dem_Wald)>.

138 »Geburtstagsmarsch«

Gemeint ist der »Geburtstagsmarsch« OP/1 von Robert Schumann. Das Klavierstück schrieb er für »kleine und große Kinder«.

140 »Tschópäng«

Gemeint ist der Komponist Frédéric Chopin (1810-1849).

140 »Edwin Fischer«

(1886-1960) war ein Schweizer Pianist, Dirigent und Musikpädagoge, der besonders wegen seiner Interpretationen von Bach und Beethoven bekannt wurde.

140 »Eine Blume der Asche meines Herzens«

Vgl. »Abendlüftchen« (136).

140 »Vollballon«



Ein Fahrrad mit einer damals neuen Reifendimension, dem »Vollballon«-Drahtreifen.  
 »Ballonreifen haben ein großes Luftvolumen und verhältnismäßig geringen Innendruck [...] sie nehmen daher die Bodenhindernisse gut auf.« (DNB/1941. Bd. 3. S. 123). Vgl. das Prinzip der Mountainbikes.

141 »Geliebte Freundin...in dem Buch stünde das« (142, 244, 466)

Der russische Komponist Peter Tschaikowski (1844-1893) führte über 14 Jahre hinweg einen Briefwechsel mit seiner Mäzenin Nadeshda von Meck (1831- 1894). – Die amerikanische Schriftstellerin Catherine Drinker Bowen (1897-1973) und Barbara von Meck (1889-†?) publizierten 1938 »Geliebte Freundin. Tschaikowskis Leben und sein Briefwechsel mit Nadeshda von Meck«. Paul List Verlag Leipzig. Vgl. den Artikel [https://de.wikipedia.org/wiki/Nadeshda\\_Filaretowna\\_von\\_Meck](https://de.wikipedia.org/wiki/Nadeshda_Filaretowna_von_Meck) v. a. den Abschnitt »Brieffreundschaft mit Tschaikowski«. – Die Biographie schildert u.a. Tschaikowskis Ehe mit Antonina Miljukow. Als Homosexueller musste Tschaikowski feststellen, dass die Heirat eine Katastrophe gewesen sei: »Mein Widerwille nahm [...] von Minute zu Minute zu und verwandelte sich allmählich in ungeheuren, wilden Hass, wie ich ihn noch nie empfunden und dessen ich mich auch nicht für fähig gehalten hatte.« (S. 165). Die Folge waren kräftige psychosomatische Störungen. Vgl. »»Ich kann meinen Kopf nicht halten«, habe der immer gesagt« (244).

141 »die Fünfte von Beethoven«

Gemeint ist die so genannte Schicksalssinfonie. Vgl. den Artikel [https://de.wikipedia.org/wiki/5.\\_Sinfonie\\_\(Beethoven\)](https://de.wikipedia.org/wiki/5._Sinfonie_(Beethoven)).

141 »Ade-la-i-hi-de«

Vgl. »Abendlüftchen« (136).

141 »geviehkatzt« (223)

Familienjargon der Kempowskis, etwa › schlecht behandeln, wie ein Stück Vieh«.

142 »Wut über den verlorenen Groschen«

Ein Klavierwerk von Beethoven. - Vgl. den Artikel [https://de.wikipedia.org/wiki/Die\\_Wut\\_%C3%BCber\\_den\\_verlorenen\\_Groschen](https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Wut_%C3%BCber_den_verlorenen_Groschen).

142 »MM, das hieß Max Müller« (224)

Vgl. die Werbung im Adreß-Buch, »gehe zu Seite 315«: »Max Müller. Delikatessen Wild Geflügel. Grüner Weg 23«.

142 »Bruckner« (296, 377, 377, 395)

Gemeint ist der österreichische Komponist Joseph Anton Bruckner (1824-1896). »Der gewaltigste Sinfoniker seit Beethoven, Schubert verwandte naive Lebensfreude und tief rel. Gefühl mit den Errungenschaften Wagners verbindend« (ML/1937. Bd. 2. S. 186).

142 »Nicht schnell, mit äußerst starker Empfindung«

Vgl. »Davidsbündler Tänze« (12). Stück Nummer sieben trägt die Bezeichnung »Nicht schnell mit äußerst starker Empfindung«.

142 »Unterurzt« (187)

Gemeint ist die seinerzeit bestehende Dienstbezeichnung ›Unterarzt‹. Vor 1934 entsprach der Dienstgrad dem Fähnrich, nach 1934 dem Oberfähnrich. (Von Volker Griese brieflich mitgeteilt).

143 »Dem Adolf Hit-« (230)

Die Zeilen »Dem Adolf Hitler haben wir's geschworen! Dem Adolf Hitler reichen wir die Hand« entstammen dem Lied »Auf, auf zum Kampf«, ursprünglich einem Kampflied der Arbeiterbewegung. Um 1930 wurde es von dem Gauleiter Adolf Wagner (1890-1944) für die SA umgedichtet. Vgl. das Gedicht

<[https://de.wikipedia.org/wiki/Auf,\\_auf\\_zum\\_Kampf](https://de.wikipedia.org/wiki/Auf,_auf_zum_Kampf)>.

143 »Ascheimerleute« (184, 230)

Hamburgisch für ›Müllmänner, -leute‹. – Vgl. S. 230: »So kackbraune Uniformen.« - Das deutschkonservative Bürgertum verachtete die Nationalsozialisten wegen ihrer Rüpelhaftigkeit und ihrer »Politik der Straße«, verkannte aber ihre Gefährlichkeit. – Der Name »Ascheimerleute« ist ironisch: Sie werden eines Tages Vernichtungslager bauen und hier die Asche entsorgen müssen.

#### **Kapitel 15. – Herbst und Weihnachten 1941. Spielschar. Kantate im Stadttheater.**

144 »Hitlerjugend-Spielschar« (238)

Sonderformation der Hitlerjugend für Kinder und Jugendliche, die künstlerisch bzw. musikalisch begabt waren. Die Spielschar war – wie auch für Walter (›direkt eine Erholung«, S. 238) – oft eine Zuflucht für solche, die den üblichen Dienst beim Bund Deutscher Mädel und der Hitlerjugend für Zeitverschwendung hielten. – Eine Besonderheit war, dass in den Spielscharen nicht nach Geschlechtern getrennt wurde. Auch die jahrgangswise Gliederung war hier aufgehoben. Vgl. dazu <

<http://www.jugend1933-45.de/portal/Jugend/thema.aspx?bereich=projekt&root=26635&id=5408&redir>>.

144 »Heilig Vaterland« (414)

Erste Zeile des Gedichts »Deutscher Schwur« von Rudolf Alexander Schröder (1878-1962), geschrieben zu Beginn des Ersten Weltkriegs. Melodie (1933) von dem Komponisten Heinrich Spitta (1902-1972). Die erste Strophe lautet: »Heilig Vaterland! In Gefahren, / Deine Söhne sich um die scharen. / Von Gefahr umringt, heilig Vaterland, / alle stehen wir Hand in Hand!« Zur Instrumentalisierung des Gedichts im Nationalsozialismus vgl. Lieder zur Überhöhung von Volk und Vaterland. <<http://www.jugend1933-45.de/portal/Jugend/thema.aspx?bereich=projekt&root=26636&id=4923&redir>>=>

144 »Gruß an Kiel«

Populärer Marinemarsch, 1864 komponiert von Friedrich Spohr (1830-1896). - Zu »Märsche auf dem Klavier spielen« notiert WK: »Das kann ich nicht + Jazz, später, auch nicht. Gruß an Kiel: Das mindert sein Können, denn: Marine, die haben uns damals verraten.« - Vgl. »Die haben uns damals verraten« (36).

144 »Gebietsdreieck« (238, 313)

Ein Aufnäher am oberen linken Ärmel der HJ-Uniform in Gestalt eines flachen Dreiecks, in das der Name des Gebiets eingestickt war, dem der Träger zugehörte. – Vgl. S. 238: »Rechts Siegrune und Gebietsdreieck«; in *T/W* korrigiert: »Links Siegrune und Gebietsdreieck«.

144 »Siegrune« (224, 238, 413)

Von völkischen Interpreten des frühen 20. Jahrhunderts erfundener und von den Nationalsozialisten übernommener Name für das ›s‹ (Sowilo) des Runenalphabets, den sie (in Anlehnung an das mittelhochdeutsche ›sige‹) als Symbol für »Sieg« deuteten. Die einfache »Siegrune« oder »Sigrune« (ein zu einem Blitz stilisiertes S) war Emblem des Deutschen Jungvolks in der Hitlerjugend, die doppelte Emblem der SS.

144 »Sehr rasch und in sich hinein«

Siehe »Davidsbündler Tänze« (12).

145 »Es, es, es und es, es ist ein harter Schluss«

Anfangszeilen eines Handwerksgesellenliedes des 19. Jahrhunderts. Zu den verschiedenen Varianten und zur Entstehungsgeschichte des Liedes vgl. Tobias Widmaier: *Es, es, es und es, es ist ein harter Schluss* (2009). In: *Populäre und traditionelle Lieder. Historisch-kritisches Liederlexikon*:

<[http://www.liederlexikon.de/lieder/es\\_es\\_es\\_und\\_es\\_es\\_ist\\_ein\\_harter\\_schluss/](http://www.liederlexikon.de/lieder/es_es_es_und_es_es_ist_ein_harter_schluss/)>.

\*145 »Jungmädel«

Mitglied des »Jungmädelbundes«, einer Gruppierung des »Bundes Deutscher Mädel« (BDM) für 10-14-jährige Mädchen. Die Mitgliedschaft war ab 1939 obligatorisch. - Die Uniform bestand aus dunkelblauem Rock, weißer Bluse, am Rock angeknöpft, weißen Söckchen und braunen Schuhen. Die Eltern mussten für die Uniformteile aufkommen, vgl. Gina Quade, deren Faltenrock und braune Söckchen der Uniformvorschrift nicht entsprechen (S. 145 u. S. 146). – Zu den Gruppierungen der Hitlerjugend vgl. <<http://www.jugend1933-45.de/portal/Jugend/thema.aspx?bereich=projekt&root=26635&id=5387&redir=>>> (vgl. v. a. den Abschnitt »Gliederung«). – Vgl. Schmitz-Berning, S. 87f. (»BDM«).

145 »Aus grauer Städte Mauern«

Erste Zeile eines Wanderliedes der Jugendbewegung, das in der NS-Zeit sehr populär war. Die Strophen 1-3 verfasste Hans Riedel (1889-1971) um 1910, eine vierte Strophe steuerte Hermann Löns (1866-1914) bei. Der Dichter und Komponist Robert Götz (1892-1978) schrieb die Melodie. Die erste Strophe lautet: »Aus grauer Städte Mauern / ziehn wir durch Wald und Feld, / wer bleibt, der mag versauern, / wir fahren in die Welt. / Halli hallo, wir fahren, / wir fahren in die Welt / halli hallo, wir fahren, / wir fahren in die Welt.« (Zitiert nach »Blut und Ehre. Lieder der Hitler-Jugend herausgegeben von Reichsjugendführer Baldur von Schirach« (Berlin 1933). Näheres bei Georg Nagel: *Hymne der Jugendbewegung*. In: *Deutsche Lieder. Bamberger Anthologie* <<https://deutschelieder.wordpress.com/2014/03/10/hans-riedel-hermann-loens-aus-grauer-staedte-mauern/>>

145 »Wenn hier ´n Pott mit Bohnen steht«

Niederdeutsches Volkslied, das in zahlreichen Varianten überliefert ist.

145 »Sommernachtstraum« (260 f., 287)

Konzertouvertüre und Bühnenmusik zu William Shakespeares »Sommernachtstraum« von Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809-1847). Das 7. Stück des Werks, der »Hochzeitsmarsch«, wurde auf der Hochzeit von Walters Eltern gespielt (vgl. S. 260f. und S. 287). - In der Zeit des Nationalsozialismus war die Aufführung von Mendelssohns Werken in Deutschland verboten: »Jude [...] mit dem der unheilvolle Einfluss des Judentums auf die dt. Musik begann [...] Mendelssohns schon vor 1933 mit wenigen Ausnahmen vergessene Werke, lediglich bestechend durch ihre Form, zeichnen sich nirgends durch wirkliche Schöpferkraft aus.« (ML/1939. Bd. 7. S. 1247f.).

\*146 »da wurde doch immer so geklopft im Orchester« (260)

Vermutlich bezieht sich die Bemerkung der Mutter auf die bei Mendelsohn oft vorkommende Spielweise »Pizzicato«, bei der auf den Streichinstrumenten die Saiten nicht mit dem Bogen gestrichen, sondern mit den Fingern gezupft werden. - Für diese Auskunft danke ich Søren Schauser, »Berlingske«, Kopenhagen.

147 »Faxen dicke«

»Faxen«: »Spaß«; etwas »dicke haben«: »einer Sache überdrüssig sein«; »die Faxen dicke haben«: »einer Spaßerei überdrüssig sein«.

147 »Sammelbüchse«

Die rote 14 cm hohe Sammelbüchse und der Abzeichenverkauf waren für viele schlechthin das, was man unter WHW verstand. - Vgl. WHW (38).

147 »An der Rostocker Bank sollten wir sammeln, bis zum Leinenhaus Ratschow«

D.h. an der »Rostocker Bank«, Hopfenmarkt 30/31, bis zum »Leinen- u. Wäschegeschäft. Bettenfabrik. Ernst Ratschow«, Hopfenmarkt 28.

148 »Das war wohl Krasemann« (368)

Vgl. Gold, S. 27: »Im Lyzeum habe man Leichen gefunden, im letzten Augenblick erschossen, fünf Minuten vor zwölf. Krasemann dabei, der von der SPD... Aus den Häusern geholt, zusammengetrieben und erschossen. Der Hausmeister habe ihm das erzählt.«

\*148 »Luftschutzstoff«

Schwarzer von der »Reichsanstalt für Luftschutz« (1936-1944) zugelassener Verdunklungsstoff.

\*148 »Deutsch ist die Saar« (338)

Gemeint ist das Spendenabzeichen des Winterhilfswerks (November 1934) mit der Aufschrift »Deutsch ist die Saar. 1934. Des Deutschen Ehre ist die Treue«. - Die Zeile »Deutsch ist die Saar« ist einem 1920 von dem Saarbrücker Lehrer Hanns Maria Lux (1900-1967) auf die Melodie des Steigerlieds (»Glück auf, der Steiger kommt«) gedichteten Lied entnommen, das im Vorfeld der Saarabstimmung vom 13. Januar 1935 von den Nationalsozialisten propagandistisch genutzt wurde. Die erste Strophe lautet: »Deutsch ist die Saar, deutsch immerdar / Und deutsch ist unseres Flusses Strand / Und ewig deutsch mein Heimatland / Mein Heimatland, mein Heimatland.« Zu den verschiedenen Varianten und zur

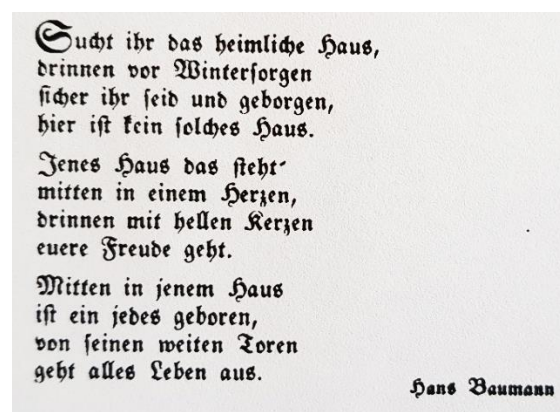
Entstehungsgeschichte des Liedes vgl. Tobias Widmaier: Deutsch ist die Saar (2008). In: Populäre und traditionelle Lieder. Historisch-kritisches Liederlexikon. <  
[http://www.liederlexikon.de/lieder/deutsch\\_ist\\_die\\_saar](http://www.liederlexikon.de/lieder/deutsch_ist_die_saar)>.

148 »Du wickelst dich in den Schelm« (299)

Redensart: »sich in einen Schelm wickeln« für »sich verdrücken«, »sich passiv verhalten«, »nicht teilnehmen«. Vgl. Hamit, S. 322 und Kapitel, S. 266.

\*148 »Wir suchen ein heimliches Haus«

Ein für die »Liederblätter der Hitlerjugend« geschriebenes Lied des Referenten der »Reichsjugendführung« Hans Baumann (1914-1988). Melodie: Gustav Schlüter (1909-1965). Das Lied lautet: »Wir suchen ein heimliches Haus, / und keiner sagt uns die Straße, / nun liegt der Schnee auf dem Grase, / Wir suchen ein heimliches Haus.« 2. Strophe: »Die Fenster sind ganz hell, / da kann ein jeder sehen, / was alles mag geschehen, / die Fenster sind ganz hell.« 3. Strophe: »Das Haus ist sicher und warm / vor allen kalten Winden. / Wir wollen die Straße finden, / das Haus ist sicher und warm.« (Zitiert nach: »Liederblatt der Hitlerjugend«. Hrsg. vom Kulturredaktion der Reichsjugendführung. 3. Jahresband 1937, Wolfenbüttel, Berlin 1937. S. 1). WK zu 148: »Nachher wird es dann gefunden, im letzten Teil.« In demselben »Liederblatt der Hitlerjugend« findet sich auf S. 2 anscheinend der letzte Teil:



Ist der WK-Kommentar ironisch gemeint? Eine andere Interpretation schlägt Dirk Hempel vor: »Ich verstehe es so, dass der letzte Teil der Chronik gemeint ist, also »Herzlich willkommen«. Dort findet Walter am Ende das heimliche Haus, nämlich seine zukünftige Frau und die Aussicht auf Familiengründung, nach all den Jahren der Unbehaustheit, Zerstörung der Familie, Verlust des Familienbesitzes, der Heimat. »Heimlich« bedeutet ja nicht nur »geheim«, sondern auch »heimelig«, hängt mit »Heim« zusammen.« (E-Mail vom 01.09.20).

148 »Leistungsabzeichen der Hitlerjugend« (337)

Zur Förderung sportlicher Leistungen wurden 1934 für HJ und BDM, 1935 auch für Jungvolk und Jungmädelsbund Leistungsabzeichen eingeführt. »Die Prüfungsbedingungen [der Hitlerjungen] verlangen weltanschauliche Schulung und gute Leistungen in Leibesübungen, im Luft- bzw. Kleinkaliberschießen und Geländesport. Jeder Hitlerjunge, der sich um das HJ-Leistungsabzeichen bewirbt [...] muss sich auf den Heimabenden das notwendige Wissen über die nationalsozialistische Weltanschauung aneignen und durch sein Vorbild und sein Vorleben

beweisen, dass er nicht nur nationalsozialistisch denkt, sondern auch inner- und außerhalb des Kreises seiner Kameraden nationalsozialistisch handelt.« (Reichjugendführung (Hrsg.): HJ im Dienst. Berlin 1935. S. 21). - Vgl. Schmitz-Berning, S. 384-385. (»Leistungsabzeichen« und »Leistungsbuch«).

148 »Balder, das Urlicht« (236)

Figur der germanischen Mythologie, Sohn des Odin und der Frigg, den die germanische Altertumskunde lange Zeit als Licht- und Frühlingsgott, also als eine Vegetationsgottheit betrachtet hat. Mit der Weihnachtsansprache des Kreisleiters, der »auf Jesus schimpfte« und Baldur, das »Lichtkind«, an die Stelle des Christuskindes gesetzt wissen möchte (S. 148), parodiert Walter Kempowski das Bemühen der Nationalsozialisten, die germanische Mythologie gegen die christliche Tradition in Stellung zu bringen. Mutter Kempowski findet die Rede denn auch »entpörend« (sic - so auch S.78 u. 118) (S. 149). - Der vom Kreisleiter zitierte Vers »Balder, das Urlicht ist da« soll offenbar die Zeile »Christ, der Retter, ist da« aus dem Weihnachtslied »Stille Nacht, heilige Nacht« ersetzen. Vgl. den Artikel <[https://de.wikipedia.org/wiki/Nationalsozialistischer\\_Weihnachtskult](https://de.wikipedia.org/wiki/Nationalsozialistischer_Weihnachtskult)>. Und Breuer, Judith/Rita Breuer: Von wegen heilige Nacht! Das Weihnachtsfest in der politischen Propaganda. Mühlheim an der Ruhr 2000.

\*149 »Hier hatte ich als Kind mal den Däumling spielen sollen«

Eine daumengroße Märchenfigur, die aus dem Kunstmärchen »Le Petit Poucet« (1697) des französischen Schriftstellers Charles Perrault stammt. Bekannt wurde sie durch die Adaption von Ludwig Bechstein (1801-1860) in seiner Märchensammlung »Deutsches Märchenbuch« (1845). – Vgl. »Das bekannte Däumlingsmärchen zeigt seinen Helden in doppelter Gestalt: einmal als Jüngsten, Schlausten von vielen Kindern, sodann als Einzigen, dessen Handlungen sämtlich durch die Kleinheit bestimmt werden.« (Trübner/1940. Bd. 2. S. 34). Vgl. das Märchen »Der kleine Däumling« <[https://de.wikipedia.org/wiki/Der\\_kleine\\_D%C3%A4umling](https://de.wikipedia.org/wiki/Der_kleine_D%C3%A4umling)>.

149 »Helle Nacht der klaren Sterne«

In *T/W* hat Walter Kempowski nach dem Satz »Das war der Stuhl für den Vorhangdreher« hinzugefügt: »*Helle Nacht der klaren Sterne* sangen wir, und dann fiel der Vorhang.« - Richtig: »Hohe Nacht der klaren Sterne« (1936). Das Lied von Hans Baumann war par excellence das Weihnachtslied der Hitlerjugend. Vgl. Michael Fischer: Hohe Nacht der klaren Sterne. In: Populäre und traditionelle Lieder. Historisch-kritisches Liederlexikon. <[http://www.liederlexikon.de/lieder/hohe\\_nacht\\_der\\_klaren\\_sterne](http://www.liederlexikon.de/lieder/hohe_nacht_der_klaren_sterne)>.

#### **Kapitel 16. – März 1942. Der Jazzklub erhält dänischen Zuwachs. Sven Sörensen.**

150 »auf Punkte gekauft«

Mitte November 1939 wurden Bekleidungsgegenstände rationiert. »Es wurde eine Reichskleiderkarte mit 100 Teilabschnitten eingeführt; die bezugsbeschränkten Spinnstoffwaren werden jeweils mit einer bestimmten Zahl von Teilabschnitten (Punkten) bewertet, so dass der Verbraucher die Möglichkeit hat, die von ihm gebrauchten Gegenstände auszuwählen.« (TBZ, S. 24). Wenn Walter einen Knickerbocker-Anzug erhält, werden beim Kauf z. B. 45 Punkte abgerechnet. - Die Reichskleiderkarte war ein Jahr gültig. 1942 wurden auch Gegenstände des täglichen Bedarfs wie Hosenträger und Nähfaden bewirtschaftet. - Im August 1943 wurde die Reichskleiderkarte gesperrt.

151 »Scheibenkleister«

Ugs. Euphemistischer Ausdruck der Abweisung, etwa »Scheiße!«. (Eigentlich Kleister, mit dem man die Einschüsse auf der Zielscheibe verschließt).

151 »jetzt würde sie wegen der Angriffe nicht nach Krefeld kommen können«

Nach der Bombardierung von mehreren Zielen im Ruhrgebiet Anfang März 1942 greifen am 25. März 192 britische Flugzeuge Essen an. – Vgl. »Sörensen brachte einen Brief mit [...] von einem Freund aus dem Ruhrgebiet« (155).

\*151 »So was muss doch aufzutreiben sein«

Hiernach ist in *T/W* eine neue Zeile mit dem in Schrägschrift gesetzten Text *When Yuba plays the Rumba [sic] on the Tuba* eingefügt worden. Es handelt sich um einen so genannten Novelty Song von Herman Hupfeld (1894-1951) vgl.

<[https://de.wikipedia.org/wiki/When\\_Yuba\\_Plays\\_the\\_Rhumba\\_on\\_the\\_Tuba](https://de.wikipedia.org/wiki/When_Yuba_Plays_the_Rhumba_on_the_Tuba)>.

151 »Willküre, Götzendämmerung, Nielfried. Kein Gold«

Verballhornungen der Titel von Wagner-Opern: Walküre, Götterdämmerung, Siegfried, Rheingold.

\*151 »und Ulla Arbeitsmaid«

In *T/W* in »und Ulla beim Arbeitsdienst in Flau [sic]« korrigiert. In dem Städtchen Plau am See bleibt Ulla ein halbes Jahr. Vgl. »das Heereszeugamt« (218).

151 »Vergeben und vergessen« (228, 424)

Vgl. »Denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken« (Jer. 31,34). Die knappe Formulierung »Vergeben und vergessen« stammt von Luther.

151 »trünneln«

Niederdeutsch für ›rollen‹, ›kullern‹, ›trudeln‹.

152 »Altmaterial«

Vgl. »Altmaterial« (318).

152 »Löhrrer-Wessel« (362)

»Musikalienhandlung«. Inhaber Emil Löhrrer-Wessel. Kröpeliner Str. 3. Vgl. Adreß-Buch, »gehe zu Seite 540«.

152 »Duke Ellington« (158)

Der amerikanische Jazzmusiker Duke Ellington. Vgl. Roberts Platten in Sirius, S. 421.

\*152 »Er habe noch eine Platte [...] völlig iben, sagte Robert«

In *T/W* ist eingefügt worden: »Er habe noch eine Platte von Nat Gonella [...] sagte Robert.

›Jeepers Creepers!‹« [Euphemismus für ›Jesus Christ‹; Interjektion des Erstaunens:

›Donnerlittchen!‹] - Von dem Komponisten Harry Warren (1893-1981) und Liedtexter John

Herndonn Mercer (1909-1976) vgl. <[https://de.wikipedia.org/wiki/Jeepers\\_Creepers](https://de.wikipedia.org/wiki/Jeepers_Creepers)> und

»Nat Gonella« (66).

\*153 »die Offizierskordel an der Mütze«

Die Offiziersmütze hatte über dem Schirm eine Offizierskordel aus versilbertem Drahtgespinst.  
– Unteroffiziere und Mannschaften trugen dagegen eine Feldmütze.

153 »Verwundeten-Abzeichen«

»Ein vom Führer und Reichskanzler am 1. Sept. 1939 neu gestiftetes Ehrenzeichen für Verwundete [...] getragen wurde es auf der linken Brustseite. 3 Stufen, in der Regel für folgende Verwundungen: 1. In Schwarz für ein- und zweimalige Verwundungen, 2. In Silber für drei- und viermalige, 3. In Gold für mehr als viermalige Verwundungen.« (TBZ, S. 265).

153 »Halsorden«

Gemeint ist das Ritterkreuz; vgl. »Ritterkreuzträger« (120).

153 »silberne Kette, statt einer goldenen« (154)

Die Mitglieder des Jazzklubs trugen ein goldenes Kettchen am Revers; vgl. Sirius, S. 419.

\*153 »getüttert«

Niederdeutsch für »(an)gebunden«.

154 »Sörensen« (u.ö.)

Vorbild für die Figur Sven Sörensen ist Ib Kai Nielsen (11. 06. 1920 -11. 07. 2008), Eltern: Kai Christian Nielsen (1892-1982) und Sigrid Nielsen (1898-1937), geb. Mathisen. -Vgl. »aus Dänemark« (289). – Im Register bei Griese, Hempel und in Aufzeichnungen: Kai-Nielsen, Ib. In privater Korrespondenz verwendet die Familie den Bindestrich.

\*154 »Polen und Tschechen – das würde nicht gehen [...] das wären ja Slawen«

Nach der NS-Ideologie gibt es einen biologischen Unterschied zwischen der germanischen und slawischen Rasse, wobei die erstere höherwertig ist, vgl. »Nach dem Weltkrieg wurde vom Feindbund eine ganze Reihe bis dahin unselbständiger slawischer Völker unter Vergewaltigung zahlreicher kulturell oft weit höher stehenden Minderheiten mit staatlicher Selbständigkeit oder mit Führung eines Mittelgroßstaates beschenkt [...] Über diese Staaten (Polen, Jugoslawien, Tschecho-Slowakei) ist inzwischen das Urteil der Geschichte gefällt worden; die in jahrtausendalter Entwicklung gewachsene, in den rassistischen Werten begründete Führungskraft des deutschen Volkes stellt die natürliche Ordnung in diesem Raum wieder her.« (DNB/1942. Bd. 4. S. 229).

154 »Das Wappen von König Christian«

Gemeint ist das »Konge-Emblemet« oder »Konge-Mærket«. Der unmittelbare Anlass für die Ausgabe des Abzeichens war der 70. Geburtstag des Königs (1870-1947) am 26. September 1940. Im Knopfloch getragen symbolisierte das Abzeichen Königstreue, Vaterlandsliebe - und bald auch einen Protest gegen die Besetzung Dänemarks durch die Deutschen. – Vgl. die Abbildung des Emblems <<http://kongehuset.dk/menu/nyheder/historien-bag-konge-emblemet>>. (Dänischer Text).

154 Aus Kopenhagen brachten sie Platten mit

Vgl. »Judged by the small size of the country, Danish jazz was amazingly rich [...] the Danes had long had the benefit of visiting American musicians such as Armstrong, Ellington, Carter, Hawkins, and Fats Waller [...] After 1939 the scene was dominated by the violinist Svend Asmussen [...] and to a lesser extent the pianists Leo Mathisen and Kjeld Bonfis« (Kater,



Michael H: Different Drummers. Jazz in the Culture of Nazi Germany. Oxford 1992. S. 145). - Die Produktion von Jazzschallplatten erreichte 1942 in Dänemark den höchsten Stand aller Zeiten. Es ging darum, die Wehrmacht bei Laune zu halten (vgl. »Swings Tanzen verboten« (28)), und schließlich konnte das NS-Regime an dem Verkauf der Schallplatten mitverdienen, vgl. »with the main profits going to the Reich« (ib., S. 145).

154 »Svend Asmussen« (280)  
Dänischer Jazzviolinist und Sänger (1916 -2017).

154 »Leo Matthießen  
Richtig: Leo Mathisen (1906-1969) war ein dänischer Jazzpianist.

154 »Anita, you are lovely«  
Von Leo Mathisen 1941 gecoverter Song von Fats Waller, der Mathisens Vorbild war.

155 »Berlinske Tidende« (330)  
Richtig: »Berlingske Tidende«, die älteste dänische Tageszeitung (seit 1749), 2011 in »Berlingske« umbenannt. Der Bilderwitz aus der »Berlingske Tidende«, den Robert nacherzählt, stammt von dem dänischen Maler, Karikaturisten und Schauspieler Robert Storm Petersen, Pseudonym Storm P. (1882-1949). Der Bilderwitz wurde 1937 veröffentlicht und mehrfach nachgedruckt.



Abdruck mit freundlicher Genehmigung. © Storm P. Museet København. Dänemark.

»Aber mein guter Mann – Sie sehen nicht so aus, als ob Sie Not litten?« - »I bewahre, Herr – im Gegenteil, ich sammle für eine Abmagerungskur!«

155 »Foedre Landet« (330)  
Richtig: »Fædrelandet« (1939-45), die Zeitung der Dänischen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei erschien von 1939-45.

155 »Vivex«  
Richtig: Wivex, ein Restaurant in Kopenhagen. In den dreißiger und vierziger Jahren übertrug der Dänische Rundfunk live die »Mittagskonzerte« (ein Streichensembel) im Wivex – und man hörte in der Übertragung tatsächlich nur einige »lahm applaudierende Gäste«.

155 »Sörensen brachte einen Brief mit [...] von einem Freund aus dem Ruhrgebiet«  
 WK zu 155: »Lübeck« - Der Luftangriff auf Lübeck fand in der Nacht vom 28. März zum 29. März 1942 statt. Die Stadt wurde von 234 Bombern angegriffen, in Brand gesetzt und großflächig zerstört. 320 Menschen kamen ums Leben, mehr als 15.000 Einwohner wurden obdachlos. - In der Nacht vom 30. Mai zum 31. Mai folgte der so genannte Tausend-Bomber-Angriff auf Köln. - Lübeck, Rostock und Köln waren im Jahre 1942 die am schwersten zerstörten Städte Deutschlands. – Vgl. Willkommen, S. 61.

155»Wir klatschten in unsere Hände«  
 WK zu dem Satz: »tatsächlich«

156 »To be or not to be« (212)  
 Song von Leo Mathisen, der zugleich seine Signaturmelodie war. Text: Erik Parker (1918-2003). Die wenigen Zeilen lauten: »To be or not to be / that's the question / but not to me, / because I know I'll always / be in love with you. / I see that you're the one / and I'm positive you'll agree, / because I'll always love you / just the way I do. / I will put it like miser Romeo / when he entered the balcony / he said: Juliet my fiancée / how'd you like to marry me? / To be or not to be / that's the question / but not to me, / because I know that very soon we'll be / a happy family.«

156 »Bekennende Kirche«  
 Oppositionsbewegung in der Evangelischen Kirche gegen die nationalsozialistische Kirchenpolitik, z. B. die Gleichschaltung der Kirche, den Arierparagraphen und die Infiltration der kirchlichen Lehren mit nationalsozialistischem Gedankengut; vgl. »Balder, das Urlicht« (148). - Es gelang den Christen der Bekennenden Kirche eine Eingliederung der Evangelischen Kirche in das NS-System zu verhindern. Ein eigentlicher Widerstand gegen den Staat entstand aber nicht; es gab Abstufungen, und viele Pfarrer leisteten den Treueeid auf Hitler. – Vgl. »Deutsche Christen« (247).  
 Zu dem Thema »Bekennende Kirche« vgl. den Abschnitt: »Welche Rolle spielten die Kirchen im Dritten Reich?« in Benz, Wolfgang: Das Dritte Reich. Die 101 wichtigsten Fragen. München 2006. S. 51-56.

\*156 »dieser ganze Krieg, ein Reinwaschen von Schlechtigkeit«  
 Der regimekritische Pastor unterlässt eine nähere Erläuterung des Wortes »Schlechtigkeit«. Er muss tatsächlich vorsichtig sein, vgl. seine Weihnachtspredigt mit u.a. den Worten »Mancherlei Gedanken, Fragen, Zweifel« (279) und Walter Kempowskis Kommentar zu der Textstelle.

\*156 »Als Knesel weg war, sagte Wumma: »Das iss ein kluger Kopf««  
 In *T/W*: »Als Knesel weg war, legte Wumma den Tiger Rag auf und sagte: Das iss ein kluger Kopf.« Vgl. »Tiger Rag« (453).

#### **Kapitel 17. – April 1942. Das Vier-Tage-Bombardement Rostocks.**

157 »Jeder wär' froh, jeder wäre stolz«  
 Vgl. »Ist sie nicht süß« (16).

158 »Ach, verzeih'n Sie meine Dame«

Schlager, gesungen von Peter Igelhoff (1936). - Die Musik von dem amerikanischen Komponisten Harald Manfred Kirchstein (1906-1993). Text von Hans Fritz Beckmann (1909-1975). Etwas gewagt sind die Verszeilen: »Neulich war zum Richter ich geladen / wegen einer kleinen Kinderei. / Wer wohl ihres Babys Vater sei? / Als ich vor dem Richter mich befunden, / habe ich mich sehr empört beklagt. / Ich hatt' mit der Dame keine schwachen Stunden, / Ich hab' ihr doch nur gesagt: ›Ach verzeih'n Sie, meine Dame, / Gottlieb Schulze ist mein Name / Und ich liebe Sie! / Ganz bestimmt, ich liebe Sie, / ausgerechnet Sie!‹.« - Aber in den letzten Zeilen heißt es: »Gottlieb Schulze ist gar nicht mein Name. Gottlieb Müller heiße ich!« - Ute hat anscheinend mehr Sinn für den frivolen Inhalt als der junge Walter.

158 »Jimmy Dorsey«

(1904-1957) amerikanischer Jazzmusiker und Big-Band-Leiter. Bruder von »Tommy Dorsey« (64).

158 »Banjo, gestopfte Trompete«

Aus dem Lied »Oh Fräulein Grete«. Tango-Musik: Juan Llossas (1900-1957). Text: Fritz Löhner-Beda (1883-1942 in Auschwitz). - Zitiert wird S. 158/159 die erste Strophe mit dem Kehrreim. - Die letzten Zeilen - vor der Ankunft der Eltern (!) - lauten: »Alle die Leute verschwänden, / die sich im Saale jetzt drehn, / und unsere Lippen sich fänden, / wie wäre das schön!«

159 »Exeter«

Stadt von Cornwall mit etwa 67000 Einwohnern. Exeter wurde gleichzeitig mit Rostock am 23./24. April 1942 (5 Tote) und am 24./25. April (73 Tote) bombardiert. – Vgl. <[https://en.wikipedia.org/wiki/Exeter\\_Blitz](https://en.wikipedia.org/wiki/Exeter_Blitz)> (v. a. Abschnitt »April 1942«).

159 »Vickers Wellington«

Ein zweimotoriger britischer Bomber des Herstellers Vickers-Armstrongs. Die Wellington war der meistgebaute Bomber der Royal Air Force, und gerade Wellington-Staffeln werden im April gegen Rostock eingesetzt. Vgl. »Eine Reihe Bomben« (163).

159 »Flugblätter« (171)

Der versifizierte Kommentar aus der Propagandazeitschrift der Luftwaffe »Der Adler« konnte nicht ermittelt werden. - Die Flugblätter wurden von der deutschen Presse als »kostenlose Versorgung mit Toilettenpapier« abgetan. Was die Bevölkerung von Anfang an aber beunruhigte, war die Tatsache, dass feindliche Flugzeuge trotz der Versicherung der NS-Führung unbehelligt die Luftverteidigungszonen durchfliegen konnten. – Erst 1942 - nach den ersten Niederlagen im Osten - konnten die Alliierten mit brutal realistischen Bildern gefallener deutscher Soldaten eine Wirkung erzielen: Solche Fotos hatte die Bevölkerung bisher weder in der Presse noch in den Wochenschauen gesehen.

160 »Füllfederhalter oder Bonbons [...] enthalten Sprengstoff«

Mutter Kempowski reproduziert ein durch die Luftschutz-Dienststellen und die Presse verbreitetes Gerücht ohne realen Hintergrund vgl. »Belehrungsblatt über Beseitigung feindlicher Abwurfmunition«. (Geheimnisstufe: »Nur für den Dienstgebrauch!«). Ausgabe B – Blatt 9. Stück 303 (»Abwurf getarnter Sprengkörper«): »Alle bisher bei den Sprengkommandos eingelieferten angeblich sprengkräftigen Füllhalter, Drehbleistifte, Spielzeuge usw. die von Abwürfen innerhalb des Reichsgebietes stammen sollten, waren handelsübliche harmlose

Gebrauchsgegenstände, die durch den Luftdruck detonierender Sprengbomben aus Wohnungen, Geschäften usw. auf die Straße geschleudert waren (Stand vom 25. Oktober 1943).« (<<http://michaelhiske.de/Wehrmacht/Luft/BELEHRUN/Blatt09/BLATT90.HTM>>).

Im Laufe des Krieges wurde die Häufigkeit dieser Presseberichte intensiviert, um der Bevölkerung die Heimtücke und Unmenschlichkeit des Gegners zu zeigen. Solche Sprengkörper kamen aber auch in den letzten Kriegsjahren nicht zum Einsatz.

Vgl. dazu Aders, Gebhard: Explodierende Füllfederhalter. In: Rüter, Martin: Köln im Zweiten Weltkrieg. Alltag und Erfahrungen zwischen 1939 und 1945. Darstellungen – Bilder – Quellen. Köln 2005. S. 368f.

#### 160 »Lütten Klein«

Dorf westlich von Rostock. Die Ortschaft wird 1934 nach Rostock eingemeindet. Die Vorstadt heißt künftig Rostock-Lütten-Klein vgl. Adreßbuch, »gehe zu Seite 846«.

#### 160 »Melder«

Der Melder hat vielfältige Aufgaben: v. a. Kurierdienste zu den am Luftschutz beteiligten Stellen; er soll aber auch Hilfskräfte an ihre Einsatzstellen lotsen und nach Angriffen Schäden feststellen und - besonders belastend - Tote in Schutzräumen und in Straßen zählen; vgl. »Zwei schwärzliche Holzkohlenstücke, das waren die Leichen.« S.169. - Vgl. Melder mit Gasmaske unten:



Max Eichler: Du bist sofort im Bilde.  
(J.G. Cramer's Verlag. Erfurt 1940. S. 113)

#### 160 »Luftschutzwart«

»Der Luftschutzwart ist der Führer der Luftschutzgemeinschaft. Ihm unterstehen [...] alle zur Luftschutzgemeinschaft gehörenden Personen zur Durchführung des Selbstschutzes.«

(DNB/1941. Bd. 3. S.125). – Die Tätigkeit im Selbstschutz ist zunächst freiwillig, später können aber »Unfreiwillige« durch polizeiliche Verfügung dienstverpflichtet werden. Mutter Kempowski ist Luftschutzwart für drei Luftschutzgemeinschaften, d. h. drei Häuser. Beim Fliegeralarm und während des Luftangriffes hatte sie weitreichende Kompetenzen:

Alarmierung aller Hausbewohner, Beobachtung der Nachbarhäuser und der Straße, Kontrolle des Schutzraumes (den niemand ohne ihr Einverständnis betreten oder verlassen darf), beim Brand Löscharbeiten etc. Näheres zu den Aufgaben des Luftschutzwartes

<[http://www.bunkermuseum.de/luftschutz/luftschutzwart\\_gemeinschaft\\_emen.pdf](http://www.bunkermuseum.de/luftschutz/luftschutzwart_gemeinschaft_emen.pdf)> (v. a. die Abschnitte »Aufgaben. Beim Fliegeralarm. Während des Luftangriffes.«).

#### 160 »Klaas«

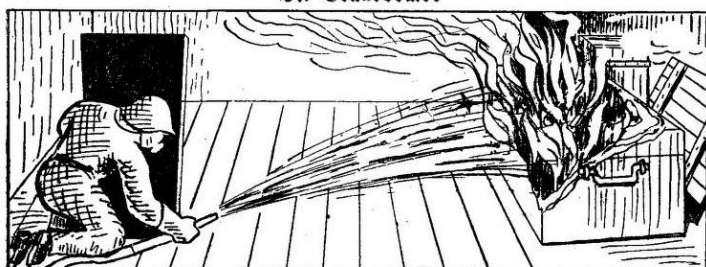
Niederdeutsch für »dummer, einfältiger Mensch«.

#### 160 »Matthes von nebenan« (161, 170f., 205f., 238, 393, 421, 468)

Vorbild der Figur »Matthes« war Erich Fabian (1893-1969), vgl. Hempel, S. 40. - Vgl. ferner Adreß-Buch, »gehe zu Seite 156«: »Fabian, Erich, Dr. phil. Augustenstraße 88.« - Erich Fabian wurde 1933 aus dem Schuldienst in Wismar entlassen, gemäß dem »Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums. Vom 7. April 1933«, vgl. § 4: »Beamte, die nach ihrer bisherigen politischen Betätigung nicht die Gewähr dafür bieten, dass sie jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintreten, können aus dem Dienst entlassen werden.« Teils war Erich Fabian Mitglied der SPD, teils hatte er eine jüdische Frau. Seit der Entlassung war er Privatlehrer in Rostock und der Nachbar der Kempowskis. In diesen Jahren schrieb er den Dostojewski-Roman »Der Doppelgänger«, der 1948 erschien. Später veröffentlichte er als DDR-Bürger Essays, Novellen, Romane und Nachdichtungen der antiken Literatur, u.a. »Liebeslieder vor 2000 Jahren. Catull und seine Zeit« (1955) und »Liebeslieder der Antike« (1963).

\*161 »Den Holzschild brauchte man, um sich der brennenden Brandbombe zu nähern« Die in Bündeln abgeworfenen Brandbomben waren etwa 1,7 kg schwere, 57 cm lange Stäbe mit einem Durchmesser von vier cm. Die Stabbrandbomben brannten mit einer Stichflamme etwa 8 Minuten lang, wobei die Thermitfüllung der Bomben und deren Elektronhülle unter Entwicklung äußerst starker Hitze zu einer Metallschmelze geronnen. Da das Löschen mit Wasser nicht möglich war, mussten die Bomben mit Sand abgedeckt werden, der dann mit Wasser befeuchtet wurde. Das »Werbeblatt« verharmlost die Gefahr (wie der Ratgeber unten). »Ganz einfach« war es keineswegs, außerdem enthielten einige der Brandbomben eine Sprengladung mit starker Splitterwirkung; hinzu kamen Brandbomben mit Zeitzündern, die während der Löschmaßnahmen explodierten. - Das geschmolzene Metall wird ein Sammlerobjekt, vgl. Walters »Brandbomben«, die er im Tornister mit sich rumträgt und stolz vorzeigt (z. B. S. 181).

#### Die Brandbombe



Ist ein Brand ausgebrochen, so arbeitet man sich **gedeckt** heran und löscht mit dem Sprühstrahl der Luftschutzhandspritze. Auch die Sand-Papierbeutel kann man werfen. Als Deckung benützt man Kistendeckel oder den Waschtrogdeckel der Waschküche oder notfalls eine ausgehobene Tür. Vorher macht man diese Deckungen gründlich naß. Stets **Volksgasmaske aufsetzen**.

Aus: »Unsere Frauen und die Jugend im Luftschutz«.

(S. 27). Frankes Verlag und Druckerei, Breslau, 1940

161 »Land aus Feuer und Wasser«

Der Titel eines Sciencefiction-Romans (1939) von dem Sachbuchautor Hans (Joachim) Dominik (1872-1945). Auflagen von mehr als 250.000 Exemplaren. - Der Roman mit dem kaum situationsgerechten Titel handelt von einem genialen Ingenieur, der plant, ein großes Land aus Feuer und Wasser zu schaffen. Es soll von Landsleuten in Deutschland besiedelt werden, und bald entsteht eine Kolonie mit über fünfzigtausend Einwohnern; vgl. den Drang nach »Lebensraum«. - Zu der Gattung Sciencefiction vgl. UG, S. 264: »In meiner Jugend war Jules Verne bereits ›out‹, da lasen wir Hans Dominik, und später hatte ich dann keine Zeit mehr für so was.« - Vgl. das Digitalisat des Romans <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/land-aus->

[feuer-und-wasser-8703/1](#)> und Adam, S. 193-196 (Zurück in die Zukunft: Hans Dominik und Co.).

161 »Pole Poppenspärer«

Bekannte Novelle (1874) von Theodor Storm. - Kunstdrechsler Paul Paulsen erzählt von der Entstehung seines Schimpfnamens »Pole Poppenspärer« (Paul Puppenspieler). - Walter Kempowski über Theodor Storm: »Seine zahlreichen Novellen bewegen uns noch heute: ›Immensee«, ›Pole Poppenspärer«, ›Carsten Curator«, ›Viola Tricolor«, ›Aquis Submersus...« (UG, S. 238).

161 »De Reis na Bellingen«

Hochdeutsch: »Die Reise nach Belgien«. Untertitel: »Poetische Erzählung in niederdeutscher Mundart« (1858), von Fritz Reuter. - Inhalt: Eine Reise nach Belgien, vom dem keiner der Reisenden weiß, wo es liegt – und eine Liebesgeschichte, die glücklich endet.

161 »Acht-Acht-Granate«

Flakgranate, Kaliber 8,8 cm. Die 8,8-cm-Flak war das Rückgrat der Luftverteidigung.

\*161»»Was da so in die Luft gepulvert wird.«

Die Betrachtungen stimmen tatsächlich. Die Flak war teuer und ineffizient; »man benötigte bis zu 16000 Granaten für einen einzigen Abschuss« und »allein die Menge des Aluminiums, die für Flakmunition verbraucht wurde, hätte ausgereicht, um 40000 Jagdflugzeuge zu bauen.« (Müller, Rolf-Dieter: Der Bombenkrieg 1939-1945. Christoph Links Verlag. Berlin 2004. S. 141).

\*161 »Hier gab es wenigstens zwei Ausgänge«

Der zweite Ausgang ist der Kellerdurchbruch, eine Öffnung, durch die der Keller mit dem Nachbarkeller verbunden ist, um einen Fluchtweg zu sichern; vgl. »ich trug sie [die Uniform] durch den Kellerdurchbruch in das leere Nachbarhaus [Augustenstr. 92].« (S. 470).

163 »Es bumste«

Auf die Frage, warum er in T/W das Bombardement Rostocks »eher nebenbei, leicht unterkühlt« schildert, antwortet Walter Kempowski: »Ich lese heute [2000] diese Passagen nicht gern. Ich habe den Eindruck, dass ich mich damals über meine eigenen Gefühle fast etwas lustig gemacht habe. Vielleicht erklärt sich das dadurch, dass ich den Roman Ende der sechziger Jahre geschrieben habe, und da waren die Eindrücke noch frisch. Man wollte die Selbstbetrauerung, das Selbstmitleid nicht hochkommen lassen. Vielleicht wollte ich mich auch ein bisschen lustig über die Leute machen, die da ihr eigenes Unglück betraueren, ohne daran zu denken, dass es eigentlich nur die Wirkung einer Ursache gewesen war.« (Hage, S. 110). – Das Bombardement Rostocks aus der Sicht Mutter Kempowskis vgl. Spaten. Bd. 3. S. 38ff.

163 »Erde festgestampft«

WK zu 163: »Indianerfolter, Menschen eingraben, Erde feststampfen + den Kopf den Ameisen aussetzen Suggester [sic] foot stomp« - Anspielung auf »Sugarfoot Stomp«; vgl. [https://en.wikipedia.org/wiki/Dippermouth\\_Blues](https://en.wikipedia.org/wiki/Dippermouth_Blues).

163 »Eine Reihe Bomben«

»Als Zentrum der Rüstungsindustrie des Dritten Reichs wurde Rostock schon 1940 Ziel von Luftangriffen der Royal Air Force. Besonders schwere Flächenbombardements mit Brandbomben im Rahmen der Area bombing directive trafen die Stadt in den Nächten vom 23. auf den 24. und vom 26. auf den 27. April 1942, bei denen gleichermaßen die Rüstungsbetriebe und die Innenstadt das Ziel waren. Die Heinkel- und die Arado-Werke sowie eine U-Boot-Werft wurden schwer getroffen. In der mittelalterlichen Innenstadt brannten die Nikolaikirche, die Jakobikirche und die Petrikerche mit nahezu der gesamten Ausstattung der drei Gotteshäuser aus. Desgleichen blieben vom Steintor, dem Kuhtor und dem Petritor lediglich die Umfassungsmauern erhalten. An administrativen Gebäuden wurden u. a. das Landratsamt, das Amts- und das Oberlandesgericht, das Post- und Telegrafenamts, das Stadttheater, ferner zwei Kliniken, acht Schulen sowie Versorgungseinrichtungen wie das Gas- und Wasserwerk zerstört bzw. schwer beschädigt. Ganze Straßenzüge, insbesondere nördlich und nordöstlich des Neuen Marktes bis zur Grubenstraße, aber auch an vielen anderen Ecken der Innenstadt, wurden ausgelöscht. Allein bei den vier Angriffen im April 1942 kamen 221 Menschen ums Leben, 30.000–40.000 wurden obdachlos. Zu diesem Zeitpunkt war Rostock die am schwersten zerstörte Stadt Deutschlands. Besonders betroffen war die historische Innenstadt. Am Ende des Krieges waren hier von den 10.535 Wohnhäusern 2611 vollständig zerstört, weitere 6.735 beschädigt. Das waren 47,7 % der Wohnungen und 42,2 % der wirtschaftlich genutzten Gebäude.« < [https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte\\_Rostocks](https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_Rostocks) > (v. a. den Abschnitt »Zweiter Weltkrieg«).

Zum Thema Luftkrieg: Hage, Volker: Vom Ende der Kindheit. Walter Kempowski als Zeuge und Chronist des Luftkriegs. In: Damiano, S.59-78. – Und Schade, Achim & Matthias Redieck: Rostock im Feuersturm. Das Vier-Tage-Bombardement vom 24.4. bis 27.4. 1942. Verlag Redieck & Schade. 2. veränderte Auflage, Rostock Oktober 2012.

163 »Die Schaufensterscheibe von Dr. Krauses Sonnenbrause zerschepperte«  
In einem Interview in Nartum, Februar 2000, kommentierte Walter Kempowski den Augenblick: »Ich hatte mich an die Straßenseite des Kellers gesetzt, und da sagte meine Mutter zu mir: ›Junge, komm mal ein bisschen hier rüber!‹ Und in dem Augenblick, nachdem ich gerade den Platz gewechselt hatte, fiel draußen eine Schaufensterscheibe zusammen. Die Splitter hätten mir ohne weiteres den Hals durchgeschnitten.« (Hage, S. 109).

163 »»Bitte, bitte, lieber Gott – hilf uns doch««  
WK zu 162: »als kitschig empfunden damals«

164 »Spitzfeier«

Gemeint ist die »Spitfire«, der Standardjäger der RAF. Sie hatte in der Luftschlacht um England (1940) die deutsche Me 109 besiegt. – Vgl. < [https://de.wikipedia.org/wiki/Supermarine\\_Spitfire](https://de.wikipedia.org/wiki/Supermarine_Spitfire) >.

166 »In diesen öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen«

Aus dem »Lied von der Glocke« von Friedrich Schiller; vgl. die Zeilen (211-217):  
»Leergebrannt / Ist die Stätte, / Wilder Stürme rauhes Bette, / In den öden Fensterhöhlen / Wohnt das Grauen, / Und des Himmels Wolken schauen / Hoch hinein.« Vgl. »Das Lied von der Glocke« < <http://gutenberg.spiegel.de/buch/friedrich-schiller-gedichte-3352/32> >.

\*167 »im Ursulinen-Krankenhaus«  
Eine Fiktion.

\*167 »die sei nun wohl auch geheilt«

Ugs. ›von etwas geheilt sein‹ für ›durch bittere Erfahrung klug geworden sein‹. Vgl. den Spitznamen »Narzisse«, den die Kempowskis Frau Amtsgerichtsrat Warkentin verpasst haben. (S. 102) und »die sonst doch immer so braun gewesen war« (S. 396).

167 »Das Palast-Theater und die Schauburg«

Vgl. Adreß-Buch, »gehe zu Seite 534« (»Lichtspiele«): »Palast-Theater, Doberaner Straße 5« (erst in den 50er Jahren wurde die Ruine wieder hergerichtet) und »Schauburg, Kröpeliner Straße 12«, vgl. »im UTP, wo früher die politischen Versammlungen stattgefunden hatten« (406).

167 »St. Nikolai« (246f., 326)

Die evangelische Kirche in der Innenstadt. Während des Bombardements wurde sie schwer beschädigt. Turm und Innenschiff brannten aus. Die Christusfigur war ausgelagert und wurde gerettet. – Vgl. das Foto der ausgebrannten Kirche, WE, S. 172 und 180.

168 »Samuel«

Der Fabrikant Max Samuel ist in England; vgl. »Villa des Fabrikanten Samuel« (136).

168 »Judenstern«

Laut Polizeiverordnung vom 1. September 1941 sollte jeder Jude ab 6 Jahren auf der linken Brustseite einen »Judenstern« (zwei ineinandergeschobene gelbe Dreiecke, die einen sechszackigen Stern bildeten) tragen. Zuwiderhandlung bedeutete oft sofortige Deportation. - Vgl. Judenstern <<https://de.wikipedia.org/wiki/Judenstern>>.

168 »Wie ein Bilderbuchjude«

WK zu 168: »Judennasen wurden wie eine Sechs gezeichnet.«

169 »Vor der Tonhalle« (461)

Das Restaurant »Tonhalle«, Brandesstr.12, war in Rostock einer der größten Veranstaltungsorte: »Festsäle, Bier- und Weinstuben« (Adreß-Buch, »gehe zu Seite 443«). Vgl. »In der Tonhalle treffen sich die alten Kameraden vom Regiment 210. Man atmet wieder auf, wenn man mal wieder Leute des alten Schlages sieht!« (Aussicht, S. 536). - Vgl. das Foto Spatien. Bd. 1. S. 45.

169 »müde, matt, marode« (253, 266)

Eine von Mutter Kempowski gern gebrauchte allitterierende Redewendung für ›total erschöpft‹.

\*169 »Im Ferdinandstift Leichen identifizieren«

Vgl. »Hier lassen sich oft alte Frauen sehen, denn in der Ferdinandstraße ist ein Stift für verarmte adelige Damen« (Aussicht, S.139). Das Stift hieß tatsächlich »Alexandrinienstift« (Ferdinandstraße 1-5 vgl. Adreß-Buch, »gehe zu Seite 633«), etwa 40 Meter von der ehemaligen Wohnung der Kempowskis in der Alexandrinenstraße. – In der zweiten Nacht des Bombardements »krachten die beiden Stiftshäuser [Alexandrinienstift mit der Abteilung Anastasiahaus] in der Ferdinandstraße zusammen und begruben zwölf alte Frauen unter sich.« (Feuersturm, S. 85).



170 »nicht gerade feierlich«  
Ugs. für ›durcharaus nicht schön‹.

170 »Angriepsche Wor«  
Niederdeutsch für ›begehrenswerte Ware‹. - Walter Kempowski übersetzt den Begriff in einer Fußnote: »Plattdt.: Ware, die man gern anfasst« (Kapitel, S. 147).

172 »Sondermarke zum Heldengedenktag«  
Die Sondermarke erschien am 10. März 1942. - »Der Heldengedenktag« war ein staatlicher Feiertag zum Gedächtnis der Gefallenen des Ersten Weltkriegs und der toten Soldaten und »Volksgenossen« des aktuellen Kriegs. 1942 wurde der Tag am 15. März begangen. Vgl. Schmitz-Berning, S. 304f. (»Heldengedenktag«).



Copyright expired

#### **Kapitel 18. – April 1942. In Rostock, Berlin und Gartz an der Oder.**

173 »Ella Fitzgerald«  
(1917-1996), amerikanische Jazz-Sängerin.

173 »Mills Brothers«  
Amerikanische Vokalgruppe bestehend aus John (1910-1936), Herbert (1912-1989), Harry (1913-1982) und Donald (1915-1999).

174 »That's when I'll come back to you«  
Eine Aufnahme mit »Louis Armstrong and his Hot Seven« aus dem Jahre 1927; vgl. Sirius, S. 420. Aus seiner Variation: »Now Mama, when the rain turns to snow and it's 90 below, / That's when I'll come back to you / When I have nothing to eat, no shoes for my little feet, / Then I will think that you've been true (which I know that's a lie, ha!) / You may have somebody else, I'll agree / But baby you lost a goldmine when you lost me. / Now when your hair drags the ground and bucks are flying around, / Then I'll come back to you, baby. / Yes dearie, Papa, then he'll 'bout face and come back to you.« - Vgl. »und seine Schwester [richtig: seine Frau] Lil habe dann so gellend dazwischengekreischt« (Kapitel, S. 203).

174 »da sei alles schon gelb gewesen«  
WK 174: »Gelb = Phosphor war damit gemeint«

174 »Bad Kissingen«  
»Kissingen (201m), Stadt mit 8500 Einw., der besuchteste Badeort Bayerns [...] Die Heilquellen sind bei Magen-, Stoffwechsel-, Herzkrankheiten, Frauenleiden usw. wirksam.« (Karl Baedeker: Das Deutsche Reich. Leipzig 1936. S. 378).

174 »aber er kalfatere das schon«

Niederdeutsche Seemannssprache, Wort umstrittener Herkunft: »kalfatern«; vgl. »Zw. »die Plankenfugen eines hölzernen Schiffs mit Werg und Pech abdichten.« (Trübner/1943. Bd. 4. S. 80). - Robert verwendet das Wort im übertragenen Sinn: ein Problem bewältigen.

174 »Bismarck-Apotheke«

Unterwegs zum Bahnhof ist Mutter Kempowski mit Robert und Walter eben an der »Bismarck-Apotheke«, Bismarck-Str. 23 (heute: Gerhart-Hauptmann-Str.) vorbeigekommen (vgl. Adreß-Buch, »gehe zu Seite 496«).

\*174 »Ausnahmезustand. Wer plündert wird erschossen«

Gauleiter Hildebrandt hat bei den Luftangriffen eigenmächtig den Ausnahmезustand erklärt. - Vgl. das besonders in Rostock drakonische Vorgehen gegen Plünderer »Standgericht, erschossen« (463). - Mutter Kempowski hat Recht: »Früher hieß es Belagerungszustand«, vgl. »Belagerungszustand, ein Zustand, während dessen die bürgerlichen Gesetze durch Kriegsgesetze und die richterlichen Behörden durch Kriegsgesetze ersetzt werden. Das geltende deutsche Staatsrecht kennt ihn nicht mehr. An seine Stelle ist der Ausnahmезustand getreten.« (DNB/1941. Bd. 1. S.255).

175 »Das Staffelpesch der deutschen Frauen«

Gemeint ist das Pech in der 4 x 100-m-Staffel bei der Stabübergabe. Vgl. »Bei den Olympischen Spielen 1936 war die nur 1,61 m große Sportlerin [Ilse Dörffeldt (1912-1992)] des SC Charlottenburg (SCC) Mitglied der deutschen 4-mal-100-Meter-Staffel, gemeinsam mit Emmy Albus, Käthe Krauß und Marie Dollinger. Am 8. August 1936 stellten sie im Vorlauf mit 46,4 s einen neuen Weltrekord auf, der bis zu den Olympischen Spielen 1952 Bestand hatte. Im Endlauf am darauffolgenden Tag wurde Dörffeldt zur tragischen Figur, als sie als Schlussläuferin mit ca.10 Meter Abstand erneut auf Weltrekordkurs in Führung liegend, den von Marie Dollinger übergebenen Staffelstab fallen ließ.« (<[https://de.wikipedia.org/wiki/Ilse\\_D%C3%B6rffeldt](https://de.wikipedia.org/wiki/Ilse_D%C3%B6rffeldt)>).

175 »Stettiner Bahnhof« (455)

Gemeint ist hier der Stettiner Bahnhof (heute Nordbahnhof) in Berlin.

175 »Packerkisten«

WK zu 175: »Siehe 1. Kapitel, Umzugs-Zitat« - Vgl. S. 7.

\*176 »Bei Nacht wurden wir geholt«

WK zu 176: »uns sollte wohl keiner sehen« - Die Reichspropagandaleitung war bestrebt, möglichst wenig Informationen über die Rostocker Katastrophe ins Reichsgebiet gelangen zu lassen: »Die Evakuierten werden oft ihren Gastgebern gegenüber Schilderungen ihrer Erlebnisse geben, die zum Teil stark übertrieben sind. Es ist deshalb in solchen Fällen diesen Übertreibungen auf dem Weg der Mundpropaganda entgegenzutreten.« (Buddrus, S. 357).

176 »In der Fremde, da ist man ja verratz«

Vgl. »Wohl dem, der jetzt `ne Heimat hat« (114).

177 »Dankeskirche« (455)

Kirche mit einem hohen Symbolwert auf dem Weddingplatz in Berlin. Grundstein 1882. Sie war ein Geschenk des Kaisers Wilhelm I., mit dem er sich bei Gott bedanken wollte, weil er ein

auf ihn verübtes Attentat (1878) überlebt hatte. Sie überragte mit ihrem hohen Glockenturm alle umliegenden Wohnhäuser. - 70 Prozent der Kirche wurden durch Bomben zerstört. – Im April 1945 sucht Walter sie vergebens im zerstörten Berlin (S. 455).

177 »Gartz« (186)

Gartz an der Oder, ein Städtchen südlich von Stettin mit etwa 4000 Einwohnern und dem Hotel »Schwarzer Adler« (10 Betten). Vgl. Baedekers Autoführer. Deutsches Reich. (Großdeutschland). Leipzig 1939. S. 87.

177 »mit Kirmse, genannt ›Kirmes‹, seinem Burschen«

Der Zwischentext zum 8. Januar 1943 gibt ein ausführliches Beispiel für die »Pflichten und Aufgaben eines Burschen«. Echlot 1943. I, S. 355-357.

177 »Sieh da, sieh da, Timotheus«

Aus Strophe 20 der Ballade »Die Kraniche des Ibykus« von Friedrich Schiller. Mit diesem spontanen Ausruf verraten sich die beiden Mörder des Ibykus, vgl. >

<<http://gutenberg.spiegel.de/buch/friedrich-schiller-gedichte-3352/191>> .

178 »Stalag« (189, 335)

Kürzel für Stammlager. Eine Bezeichnung für größere Kriegsgefangenenlager, in denen die Kriegsgefangenen registriert und von wo aus sie auf Arbeitskommandos verteilt wurden.

178 »Scheißrussen [...] Der letzte Dreck«

WK zu 178: »Svens Meinung von den Russen wird hier vorbereitet. Obwohl jener doch *für* die Russen sein müßte (nach seinem Knast)« - Vgl. Sven Sörensen, S. 199: »Unwahrscheinlich dreckig. Das sei vermutlich eine Schikane gewesen.« - WK zu Sven Sörensens Äußerung: »Auch hier Rassismus«. - Sven Sörensen hat anscheinend keinen Sinn für die schlechte Behandlung der russischen Gefangenen: u.a. unzureichende Ernährung, schlechte Hygiene und keine ärztliche Versorgung. Ende 1941 waren bereits Dreihunderttausend umgekommen, bis Kriegende sollten bis zu 3,3 Millionen in deutscher Gefangenschaft ums Leben kommen.

178 »Keine Butterschälchen«

D.h. hier müssen die Kempowskis die Butterrationen nicht einteilen, vgl. »Meine Mutter kaufte für jeden von uns ein Glasschälchen, da kam die wöchentliche Butterr ration hinein, ¼ Pfund.« (S. 94).

179 »Denn man tau« (422, 464)

Niederdeutsch für ›nur zu‹.

180 »So leben wir so leben wir«

Trinklied. Text: mehrere Versionen. Musik: Dessauer Marsch (1706); vgl. <<http://ingeb.org/Lieder/solebenw.html>>.

180 »Die sollten ihm mal kommen«

Ugs. Drohrede auf Abwesende.

180 »da luer upp«

Niederdeutsch: ›da können wir lange warten‹.

181 »Einer spinnt immer«.

Ugs. »In einer Gruppe gibt es immer einen, der unsinnig handelt oder redet. Der Ausdruck wird auch als ›geistvoller‹ Wandschmuck geschätzt. 1920ff.« (Heinz Küpper: Illustriertes Lexikon der deutschen Umgangssprache. Bd. 7. Stuttgart 1984. S. 2681).

181 »Sie ritzen schon, wenn man sie sich bloß an die Haut drückt«

WK zu 181: »Vorahnung des Todes, das finstere Schicksal«

182 »Fliegerpfeile«

»Im Anfange des Weltkrieges zur Bekämpfung lebender Ziele aus Flugzeugen abgeworfener Stahlpfeil in Form eines gespitzten Bleistiftes, nach Bewaffnung der Flugzeuge mit Maschinengewehren und Bomben nicht mehr verwendet.« (ML/1938. Bd. 4. S. 295). - Die Pfeile wurden bündelweise über Truppenbewegungen und Marschkolonnen abgeworfen und konnten erhebliche Verletzungen verursachen.

182 »Fermé« (186)

Französisch für ›Gehöft‹; vgl. Zeit, S. 344.

182 »Stauend liest's der anbetreffne Chef« (358, 367)

Aus dem Gedicht »Die Behörde« von Christian Morgenstern, vgl. <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/gedichte-9419/31>> .

183 »Die spielten Skat mit Zusagen«

Gespielt wird in einer entspannten Atmosphäre. Die Teilnehmer machen Hinweise (Zusagen) wie z.B. »Hau die Zehn rein, das wird mein Stich!« o.Ä. – Außerdem würzen die Spieler wie üblich den Skat mit phantasievollen Sprüchen oft unklarer Herkunft.

183 »Kissenspitzen wie bei Wilhelm Busch«

Gemeint ist der Zeichner Wilhelm Busch (1832-1908), in dessen Bildergeschichten das Motiv (den Kopf zwischen den Kissenspitzen vergraben) oft vorkommt; z.B. in der Geschichte »Plisch und Plum« (1882), erstes Kapitel.

183 »Im Mohrenarsch ist's duster«

Kartenspieler Sprache: ›ohne jeglichen Stich‹.

183 »Schlusuhr« (467)

Niederdeutsch für ›gewitzter, gerissener Mensch‹.

184 »Rosinat« (225)

Hier kaufte Vater Kempowski seine handgedrehten Zigarren, vgl. S. 225. – Die Südseite der Kistenmacherstraße wurde in den Bombennächten im April 1942 völlig vernichtet.

184 »Hakenkreuzler«

Ugs. für ›Nationalsozialist‹, besonders in den 20er-Jahren.

184 »Schwarz-rot-senf« (231, 368, 472)

Verächtlich für die Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold der Weimarer Republik. - Konservative und monarchistische Kräfte befürworteten Schwarz-Weiß-Rot, die Reichsfarben des deutschen Kaiserreichs (1871-1918); die Nationalsozialisten hatten schon 1920 die Hakenkreuzfahne geschaffen, die 1935 die Nationalflagge wurde. – Vgl. »Wenn Grethe die Farben Schwarz-Weiß-Rot sieht, dann geht ihr das Herz auf. Unser guter Kaiser! Zu Schwarz-Rot-Gold fällt ihr nicht so recht was ein. Irgendwie fremd ist ihr das. Eine solche Fahne würde sie sich nicht kaufen.« (Aussicht, S. 154). – Die DNVP hatte in ihrem Parteiprogramm die Forderung nach »den alten Reichsfarben schwarz-weiß-rot«; vgl. »Professor Klee« (472).

184 »Ziets – wie sonne alte dicke Köksch« (224)

Niederdeutsch für »Zietz – wie so eine alte Köchin«. - Louise Zietz (1865-1922) war Politikerin (SPD, USPD) und Frauenagitor. Ihre politischen Gegner zogen oft ihr Aussehen ins Lächerliche. - Vgl.

<[http://www.fes.de/archiv/adsd\\_neu/inhalt/recherche/wegbereiterinnen/zietz.htm](http://www.fes.de/archiv/adsd_neu/inhalt/recherche/wegbereiterinnen/zietz.htm)>.

185 »Die Welt vor 100 Jahren«

Untertitel: »Menschen und Kultur der Zeitenwende um 1840« (1940), von dem Kunsthistoriker Edwin Redslob (1884-1973); vgl. <[https://de.wikipedia.org/wiki/Edwin\\_Redslob](https://de.wikipedia.org/wiki/Edwin_Redslob)> v. a. Abschnitt »Die Zeit des Nationalsozialismus«.

185 »Des Reiches Straße« (269)

Untertitel: »Der Weg der deutschen Kultur vom Rhein nach Osten dargestellt auf der Strecke Frankfurt – Berlin« (1936), von dem Kunsthistoriker Edwin Redslob; vgl.

<[https://de.wikipedia.org/wiki/Edwin\\_Redslob](https://de.wikipedia.org/wiki/Edwin_Redslob)> v. a. Abschnitt »Die Zeit des

Nationalsozialismus«. – »»Des Reiches Straße« – dieses Buch müsste neu aufgelegt werden.

Von Frankfurt bis Frankfurt, dass dies die Achse sei, an der sich die deutsche Kultur entwickelte. Schwaben! Hessen! Thüringen! Sachsen! Am besten ist es, man mietete sich einen Wohnwagen, um alles abzufahren. Erfurt, die Severi-Kirche. Quedlinburg. Tangermünde.« (Hamit, S. 132).

185 »Felix Timmermans«

(1886-1947), flämischer Schriftsteller und Maler. - Vgl.

<[https://de.wikipedia.org/wiki/Felix\\_Timmermans](https://de.wikipedia.org/wiki/Felix_Timmermans)>. - Der Roman »Pallierter« erschien 1921 in Deutschland. Im Kapitel »Schnee« schildert Timmermans die Wirkung des frisch gefallenen Schnees auf Pallierter: Voller Begeisterung springt er aus dem Bett, wälzt sich in den Schnee hinein, baut einen Schneemann, macht Schneebälle und wirft sie u.a. nach der Wetterfahne, bis gerufen wird: »»Komm, Kaffee trinken!« Doch ehe Pallierter ins Haus ging, pisste er schnell noch seinen Namen in den Schnee. Pallierter roch den angenehmen Kaffeeduft und eilte ins Haus.« (Pallierter. Insel-Verlag, Leipzig o.J. S. 217). - Vgl. »Und Bücher für die Erinnerungsbibliothek: Von Felix Timmermans »Das Jesuskind in Flandern« und »Pallierter«, beides Superbestseller der dreißiger Jahre, erstklassige Weihnachtsgeschenke, Bücher, die heute selbst in Holland [Timmermans ist Belgier!] kein Mensch mehr kennt. Außerdem kaufte ich von Ruth Schaumann »Die Silberdistel«.« (Sirius, S. 431). Vgl. »Ruth Schaumann« (30).

186 »Etappenleben«

WK zu 186: »Etappe Gent, eine Broschüre, in der er öfter las« - Gemeint ist Heinrich Wandt (1890-1965): »Etappe Gent. Streiflichter zum Zusammenbruch. I. Band« (1920), 182 Seiten,

Softcover-Ausgabe. Das Thema war u.a. eine kritische Schilderung über das Etappenleben der deutschen Offiziere während der Besatzungszeit in Belgien. Aus dem Vorwort: »Das im vorliegenden Band veröffentlichte Material ist gewissenhaft gesammelt und alle geschilderten »Helden« sind mit ihren wahren Namen genannt.« - Aus dem »Inhalts-Verzeichnis«: »Requisitionen und Quartiere der Offiziere«, »Gelegenheitsdirnen«, »Offiziers-Bordelle« und »Der Sklavendienst«. - Erst 1928 erschien II. Band: »Erotik und Spionage in der Etappe Gent«. - Alle Publikationen Heinrich Wandts waren im Nationalsozialismus verboten. - Vgl. <[https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich\\_Wandt](https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Wandt)>.

1916 lebt Vater Kempowski selbst eine Zeitlang in Etappe Brügge. Seine Erlebnisse können keineswegs mit den Erfahrungen Heinrich Wandts verglichen werden. Karl Kempowski macht aber hier eine einzigartige erotische Erfahrung: »So etwas hat Karl noch nie erlebt. Und er wird es auch nie wieder erleben« (Zeit, Kapitel 40).

186 »Herrscher aller Reußen«

Eigentlich »Selbstherrscher aller Reußen [Russen]«; ein Titel, den die Zaren von Russland führten.

186 »Gentlemen, hier bin ich« (276)

Ein Zitat aus Jules Vernes Roman »In 80 Tagen um die Erde«. – Es handelt sich um Phileas Foggs erste Worte, als er sich nach 80 Tagen um die Erde rechtzeitig in dem Reformclub einfindet. - Vgl. Kapitel, S. 372.

187 »Landeschütze«

Landeschützen sind »die älteren Jahrgänge des Heeres, die in rückwärtigen Diensten, als Besatzungstruppe oder zu sonstigen nichtkämpferischen Handlungen verwandt werden.« (DNB/1941. Bd. 3. S. 15).

188 »Dinge gehen vor wie im Mond«

Aus dem Gedicht »Mondendinge« von Christian Morgenstern. Vgl. >> <https://de.wikisource.org/wiki/Mondendinge>>.

189 »Das war der wahre Jakob« (365)

Vgl. »Redensart: *das ist der wahre Jakob*, das ist der echte, so ist es richtig; gemeint ist der heilige Jakob von Compostela (in Spanien), der gegenüber anderen gleichnamigen Heiligen als der hilfsreichste galt.« (DNB/1941. Bd. 2. S. 527).

189 »Old-Gold-Zigaretten« (229, 289)

Amerikanische Zigaretten aus den Lebensmittelpaketen, die das Amerikanische und das Internationale Rote Kreuz an westalliierte Kriegsgefangene in Europa lieferten. Jeder Kriegsgefangene sollte wöchentlich ein Paket erhalten. Die Zigaretten waren oft die »Währung« unter den Kriegsgefangenen und den Bewachern.

190 »Konzertlager« (405)

NS-Jargon, scherzhaft (!) und verharmlosend für Konzentrationslager. – Vgl. Schmitz-Berning, S. 355 (»Konzentrationslager (KL, KZ)«).

\*190 »Herr Hitler müsse es ja wissen«

Vgl. die damals stehende Redewendung »Wenn das der Führer wüsste«, die Hitler von aller Kritik ausnahm, indem die Missstände und Auswüchse des Regimes den Führungskreisen und NS-Funktionären angelastet wurden. - Vater Kempowski distanziert sich aber von »Herrn« Hitler und schiebt ihm die Verantwortung zu. - Zu »Herr Hitler« vgl. »SA-Mann« (15).

190 »Kohlekomprett« (227, 368)

Tabletten gegen Durchfall. - Dauernder Durchfall kann eine Reaktion auf psychisch-seelische Probleme sein.

191 »Meno Sellschopp«

Meno Heinrich Paul Erich Sellschopp (1907-1974) immatrikulierte sich am 28. Oktober 1929 an der Universität in Rostock; Fach: Theologie. Seine Eltern wohnten wie die Kempowskis damals in der Alexandrinenstraße (Nummer 19). - Vgl. die Immatrikulation von Meno Sellschopp < <http://matrikel.uni-rostock.de/id/200022113>> .

191 »Jung Siegfried«

Die Anfangszeilen des Gedichts »Siegfrieds Schwert« (1812) von Ludwig Uhland. Vgl. Gedicht und Interpretation: »Die Befreiung Deutschlands vom französischen Joch kann nur mit Waffengewalt erreicht werden, und die Waffen muss sich das deutsche Volk selbst schmieden.« (<[http://www.nibelungenlied-gesellschaft.de/03\\_beitrag/gast/fs11\\_grimm.html](http://www.nibelungenlied-gesellschaft.de/03_beitrag/gast/fs11_grimm.html)> v. a. Abschnitt »2. Station Romantik«).

191 »Hier fasst keiner was an!«

Der Sinn ist unmittelbar klar: »Geht nicht an das Mikroskop!« – WK notiert zu 191: »Auch einer von denen, die später fallen.« - Die kryptische Notiz ist darauf zurückzuführen, dass Kempowski die Situation ursprünglich anders sah: »Ich dachte an die junge Generation, die unmittelbar vor der Einberufung steht – zwischen diesen kleinen Mädchen. Er ist vielleicht sechzehn, der Junge, und er geht hinaus in die Einsamkeit...ausgesetzt diesem doch Feindlichen, dieser Regen ist nicht freundlich...»Mikroskop«: »Hier fasst keiner was an«, sagt er und zeigt auf das Mikroskop. Es war ja manchmal so damals, dass, wenn ein Junge im Krieg fiel, man sein Zimmer unberührt ließ - den Arbeitstisch, seine Anzüge...alles blieb so, also ob er noch lebe. Und er sagt es nun selbst geradezu.« (Dierks, S. 210).

192 »Blechmüller mit Uhrwerk«

Ein Spielzeug; vgl. »Wenn man ihn aufzog, glitt der Blechmüller die Blechleiter hinauf, er hatte einen Blechsack auf dem Kopf, den klinkte er, oben angekommen, ein und fuhr seiner Last ledig wieder hinunter. Danach glitt er die Blechleiter wieder hinauf und nahm den Sack wieder mit hinunter, um ihn, nach kurzer Pause, erneut aufzuschieben. So ging das fort und fort, bis das Uhrwerk abgelaufen war.« (Walter Kempowski: Weltschmerz. Kinderszenen fast zu ernst. Berlin 1995. S. 19).

192 »Höhlenkinder im Pfahlbau«

Der zweite Band der Jugendbuch-Trilogie »Die Höhlenkinder« (1918-1920) von dem Pädagogen und Schriftsteller Alois Tlučhoř (1869-1939), besser bekannt unter seinem Pseudonym Alois Theodor Sonnleitner. Vgl. den Artikel <[https://de.wikipedia.org/wiki/Die\\_H%C3%B6hlenkinder](https://de.wikipedia.org/wiki/Die_H%C3%B6hlenkinder)>. - Vgl. »Als Zehnjähriger bin ich mit dem Buch zu Buchhändler Schaap gegangen und habe gesagt: »Ich möchte Ihnen für dieses Buch meine Anerkennung aussprechen.« (Sirius, S. 367).

193 »Es stehe ihr zwar bevor« (296)

Vgl. das niederdeutsche »vörstahn« für »unangenehm bevorstehen«.

193 »Beschrei es nicht«

Abergläubische Vorstellung vgl. »Beschreien kann man durch böse und gute Worte, besonders erregen unvorsichtiges Bewundern und Loben den Zorn neidischer Mächte: Um Unheil zu verhüten, fügt man daher, wenn jemand von einem glücklichen Ereignis oder gutem Ergehen berichtet, hinzu: Unbeschrien, unberufen; wir wollen es nicht beschreien oder berufen.« (Trübner/1939. Bd. 1. S. 295). Vgl. Großvater Kempowskis Reaktion in Aussicht: »Und von unten wird an die Schreibtischplatte geklopft: ›Unberufen: toi, toi, toi!« (S. 433).

193 »Damoklesschwert«

WK zu 193: »Humanistische Bildung als unbrauchbares Relikt ›merito‹ dieses Wort fällt einem ein.« - Vgl. »merito« S. 204.

194 »Kleiner brauner Punkt, Briefmarken«

WK zu 194: »Gummierung war zusammengesmolzen.«

194 »dass die Schule abgebrannt sei«

Vgl. das Foto unten und das Foto zu dem Kommentar »Unser Gymnasium hieß jetzt ›Schule bei den sieben Linden‹.« (37). – »Die ausgebrannte Ruine der Sieben-Linden-Schule wurde unmittelbar nach dem Krieg notdürftig in Stand gesetzt und diente vorübergehend der Arbeiter- und Bauernfakultät (ABF) als Domizil. An dieser Einrichtung konnten Kriegsteilnehmer sowie Flüchtlinge und Vertriebene aus dem Osten nachträglich die Hochschulreife erwerben.« (Nehring, Dietwart: Dei Schaul brennt. In Feuersturm, S. 34).



Ausgebranntes »Realgymnasium«, Sommer 1942. Abdruck mit freundlicher Genehmigung. © Dietwart Nehring Archiv



**Kapitel 19. – Mai 1942. Sven Sörensen im Gefängnis. Das Lyzeum. Unterricht bei Matthes.**

195 »Hotel Schröder«

Das Hotel ist im Adreß-Buch 1939 nicht verzeichnet.

196 »kalt‘ Blut und warm‘ Untergewand«

Familienjargon der Kempowskis svw. »wir müssen einen kühlen Kopf bewahren und auf das Schlimmste vorbereitet sein«. Vgl. z. B. auch Gold, S. 128 und Kapitel, S. 44.

196 »Deep in the Heart of Texas«

Text von der amerikanischen Lieddichterin June Hershey (1909-2000) und Melodie von Don Swander (1905-1996). Die ersten Schallplatten wurden erst 1942 (!) herausgebracht. Weder die fröhliche Melodie noch der Text dürfte der Situation angemessen sein; vgl. die beiden Anfangsstrophen: 1. »The stars at night are big and bright / Deep in the heart of Texas / The prairie sky is wide and high / Deep in the heart of Texas«. – 2. »The sage in bloom is like perfume / Deep in the heart of Texas / Reminds me of the one that I love / Deep in the heart of Texas«.

197 »als der Kaiser zum Rennen nach Wandsbek gekommen sei« (473)

Kaiser Wilhelm II. besuchte regelmäßig den »Großen Hansa-Preis«, das bedeutende Pferderennen zum Auftakt der Derby-Woche; das letzte Mal den 21. Juni 1914.

197 »Frühling lässt sein blaues Band wieder flattern«

Der Anfang des bekannten Frühlingsgedichts »Er ist's« (1829) von Eduard Mörike. Vgl. das Gedicht < <http://gutenberg.spiegel.de/buch/eduard-m-5525/26>>.

198 »Vergissmeinnisch[!]? Das sei ja ein komischer Name« (267)

Der dänische Name sollte Sven Sörensen bekannt sein: »Forglemmigej« (eine Lehnübersetzung). - Vgl. Vergissmeinnicht <<https://de.wikipedia.org/wiki/Vergissmeinnicht>>.

199 »Seine letzte Brotration«

Vgl. »Irgendwie wollte der Schwager mir was Gutes sagen, aber er wusste nicht, wie er's anstellen sollte. Ziemlich wortlos holte er den Brotkanten aus der Tasche, den er aus dem Gestapo-Gefängnis mitgebracht hatte, gab mir die Hälfte, und damit fütterten wir dann die Möwen.« (Willkommen, S. 73).

200 »die deutsche Fähre«

Gemeint ist die Eisenbahnfähre auf der Strecke Warnemünde – Gedser. Vgl. die Anzeige »Er fahre öfters mal rüber nach Gedser, zum Kaffeetrinken« (65). Alle Fähren der Strecke fuhren 1942 mit Begleitschiffen, um bei möglichem Verlust der Fährschiffe durch Kriegseinwirkung Menschen retten zu können. Befördert wurden fast ausschließlich Angehörige der Wehrmacht und Kriegsmaterial – und hohe Offiziere und NS-Beamte, die - monatlich oft zu Tausenden - kurzzeitig Dänemark (die so genannte Sahnefront) unter irgendeinem Vorwand besuchten. Privater Reiseverkehr blieb eine Ausnahme. - In Kopenhagen steigt Sven Sörensen um und fährt mit dem Zug nach Vedbæk, 20 km nördlich von Kopenhagen.

200 »»Typisch«, sagte mein Bruder, »das ist typisch««

Der verwöhnte Sven Sörensen erwartet anscheinend einen Service auf den deutschen und dänischen Fährschiffen, wie er vor dem Krieg war. Vgl. die Anzeige »Er fahre öfters mal rüber nach Gedser, zum Kaffeetrinken« (65).

201 »Das Lyzeum war ein modernes Gebäude aus der ›Systemzeit‹«

Die Oberschule für Mädchen, ein modernes Gebäude am Goetheplatz, an den Bedürfnissen der Schülerinnen orientiert (›licht und luftig‹), wurde 1930 eingeweiht. Mit einer gemeinsam zu nutzenden Aula als zentralem Raum im Mitteltrakt - mit einer großen Freitrappe auf der Straßenseite - fügte sich das Lyzeum in zwei Flügeln zu einem Gebäudekomplex, der sich gemeinsam mit einer Turnhalle um einen Innenhof gruppierte. Mit den 1942 aufgenommenen Schülern aus der »Schule Bei den sieben Linden« entstand eine sichtbare »Geschlechtergrenze«, die die Trakte bildeten: Die Mädchen und die Jungen erhielten je einen Trakt. Über den Innenhof lief eine unsichtbare »Geschlechtergrenze«.



Das Lyzeum am Goetheplatz. Noch mit Flachdach (1932).

Abdruck mit freundlicher Genehmigung. © Berthold Brinkmann Archiv

201 »Artfremd«

In Zuge eines »Reinigungsprozesses« ersetzten 1938 die Nazis das ursprüngliche Flachdach des Lyzeums durch ein Walmdach, weil flache Dächer »in unserer durch schräge Dächer und bodenständige Baustoffe gekennzeichneten Landschaft Fremdkörper [›artfremd‹]« sind (ML/1936. Bd.1. S.1028). Vgl. das NS-Wort: »*Artfremd*, alles was zum Wesen der eigenen Rasse in Widerspruch steht, also zersetzend wirkt.« (ML/1936. Bd.1. S. 593). - Vgl. Schmitz-Berning, S. 67f. (›artfremd‹).

201 »Lambeth-Walk« (361)

»Lambeth Walk« war ein Swinghit mit Paartanz aus Noel Gays Londoner Erfolgsmusical »Me and My Girl« (1937). - Der Song und der Tanz erfreuten sich schnell großer Beliebtheit in Deutschland. »Lamberts Nachtlokal« war die deutsche Übersetzung mit mehreren Textfassungen, sowie auch neue Tanzschrittfolgen entstanden. -Vgl. Vom Jazz zur Neuen Deutschen Tanzmusik <<https://archive.org/details/VomJazzZurNeuenDeutschenTanzmusik>> (v. a. Lambeth-Walk, S. 369-372).

203 »Audax«

Lateinisch für ›mutig‹. - Gemeint ist vermutlich »Kühn, Gustav, Kunstmaler, akad. geb. Zeichenlehrer, Hundertmännerstr. 5« (Adreß-Buch, »gehe zu Seite 266«).

203 »Der Winter ist ein rechter Mann«

Gemeint ist das Gedicht »Ein Lied hinterm Ofen zu singen« des Dichters Matthias Claudius (1740 - 1815). - Vgl. Tobias Widmaier: Der Winter ist ein rechter Mann. In: Populäre und traditionelle Lieder. Historischkritisches Liederlexikon

<[http://www.liederlexikon.de/lieder/der\\_winter\\_ist\\_ein\\_rechter\\_mann/](http://www.liederlexikon.de/lieder/der_winter_ist_ein_rechter_mann/)>.

203 »Studienrat Jäger« (232, 394f.)

Zu der Figur Jäger und dessen Frau (244, 373) vgl. Spatien. Bd. 2. S. 37.

204 »velle, nolle, malle« (237)

Die lateinischen Verben »velle« (wollen), »nolle« (nicht wollen) und »malle« (lieber wollen) werden unregelmäßig flektiert.

204 »The cross-eyed cowboy«

Von den amerikanischen Lieddichtern Jack Meskill (1897-1973) und William Raskin (1896-1942). Melodie: Sam H. Sept (1897-1964). – Vermutlich hört Robert die Aufnahme (1937) mit Tommy Dorsey. - Der Kehrreim kommentiert Walters Situation: »The cross-eyed cowboy on the cross-eyed horse / Goes 'round and 'round and 'round. / Going here and there, / But he don't get any where.«

205 »rötlicher Ziegelsplitt«

WK zu 205: »er ging den Dingen auf den Grund« - Vielleicht eine Anspielung auf den von Walter Kempowski geschätzten Literaturunterricht, den er bei Erich Fabian erhielt, vgl. »[Er] vermittelte ihm die Bedeutung der römischen Antike für die Herausbildung der abendländischen Kultur« (Hempel, S. 40). - Vgl. »Matthes von nebenan« (160).

205 »Bei den Spartanern«

Nach dem griechischen Schriftsteller Plutarch (45-125 n. Chr.) war es in Sparta erlaubt zu stehlen, aber nicht erlaubt, sich dabei ertappen zu lassen. Ein Knabe hatte unter dem Gewand einen gestohlenen Fuchs versteckt. Seine Antwort, warum er den ihm den Bauch zerfleischenden Fuchs nicht auslieferte, war: »Mit nichten! [...] denn es ist besser unter Schmerzen zu sterben, als sich ertappen zu lassen und sich aus Weichlichkeit ein schimpfliches Leben zu erhalten.« (Plutarch's Moralische

Schriften<[https://books.google.dk/books?id=Io4oAAAAYAAJ&pg=PA714&lpg=PA714&dq=Es+ist+besser,+unter+Schmerzen+zu+sterben,+als+sich+ertappen+zu+lassen+und+sich+aus+Weichlichkeit+ein+schimpfliches+Leben+zu+erhalten.&source=bl&ots=n3koO\\_KjCl&sig=woI-kKZJActa6EyqmcxufeEWD9Y&hl=da&sa=X&ved=0ahUKEwi-laaIs-HMAhXIQZoKHSIWDjoQ6AEIGjAA#v=onepage&q=Es%20ist%20besser%2C%20unter%20Schmerzen%20zu%20sterben%2C%20als%20sich%20ertappen%20zu%20lassen%20und%20ich%20aus%20Weichlichkeit%20ein%20schimpfliches%20Leben%20zu%20erhalten.&f=false](https://books.google.dk/books?id=Io4oAAAAYAAJ&pg=PA714&lpg=PA714&dq=Es+ist+besser,+unter+Schmerzen+zu+sterben,+als+sich+ertappen+zu+lassen+und+sich+aus+Weichlichkeit+ein+schimpfliches+Leben+zu+erhalten.&source=bl&ots=n3koO_KjCl&sig=woI-kKZJActa6EyqmcxufeEWD9Y&hl=da&sa=X&ved=0ahUKEwi-laaIs-HMAhXIQZoKHSIWDjoQ6AEIGjAA#v=onepage&q=Es%20ist%20besser%2C%20unter%20Schmerzen%20zu%20sterben%2C%20als%20sich%20ertappen%20zu%20lassen%20und%20ich%20aus%20Weichlichkeit%20ein%20schimpfliches%20Leben%20zu%20erhalten.&f=false)> (S. 714)).

205 »Hand ins Feuer halten«

WK: »Verbrennen, lustvoll-grausig« - Vgl. die Redensart S. 88: »Dafür wolle er nicht die Hand ins Feuer legen«; ferner S. 174 und S. 197.

## 205 »einmauern«

Buddhistische Mönche in Tibet praktizierten ein Einsiedlerleben, indem sie sich in eine Höhle einmauern ließen, die nur mit einer Durchreiche für Essen und Trinken mit der Außenwelt verbunden war.

## 205 »Matthes nach Spanien gelassen«

Wäre Matthes in Spanien geblieben, hätten die Nazis seine Frau als Jüdin in den Osten deportiert. Später wäre sie unweigerlich in einem Vernichtungslager ermordet worden.

## 205 »Pflaumen in Lugano« (238, 289)

Ein Leitmotiv mit der Bedeutung »etwas Schönes«; vgl. S. 238 und S. 289. – Walter Kempowski hielt sich 1957 fast einen Monat in der kleineren Stadt Locarno auf; vgl. Aufzeichnungen, S. 107-115. Lugano und Locarno gehören zu den wärmsten Orten in der Schweiz. – Zu dem Motiv vgl. Spätien. Bd. 1. S. 47.

## 206 »Der Krieg könne nach seiner Ansicht nicht mehr gewonnen werden«

Der renommierte Historiker Ian Kershaw kommentiert indirekt diese Ansicht am 24. April 2015 in der Berliner Zeitung: »Ein vollständiger Sieg war, wie er zuvor anvisiert wurde, spätestens von Anfang 1943 an unmöglich. Es wäre vernünftig gewesen, von da an nach einem Weg zu suchen, den Krieg durch eine Verhandlungslösung zu beenden. Im Juni 1944, als die westlichen Alliierten - nach ihren Landungen in der Normandie – festen Fuß gefasst hatten und die Rote Armee an der Ostfront durchgebrochen war, war die deutsche Niederlage nur noch eine Frage der Zeit. Zu diesem Zeitpunkt war der Krieg objektiv verloren, auch wenn die deutsche Generalität das noch nicht so gesehen hat.«

## 206 »Ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen«

Zitat aus Schillers Tragödie »Die Jungfrau von Orleans«: »Ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen! / Zweitausend Feinde deckten das Gefild, / Die nicht gerechnet, die der Fluss verschlang, / Und von den Unsern ward kein Mann vermisst.« (I. Akt. 9. Auftritt).

## 206 »dibbern und dremeln« (222)

Niederdeutsch für bzw. ›fordernd reden‹ und ›fortgesetzt bitten‹.

## 207 »Leuchtblumen«

Gemeint sind runde Leuchtplaketten in Margeritenform, die während der Verdunklung an der Kleidung getragen wurden. Sie waren mit nachleuchtenden Farben versehen, die vorher unter einer Glühbirne aufgeladen wurden.

## 207 »Dünn wie eine Eierschale«

Der Satz (der Titel) fehlt in *T/W*. - Gemeint ist der Zukunftsroman »Dünn wie eine Eierschale. Roman«. Schützen-Verlag, Berlin 1936. Der Roman von dem damals populären Sciencefiction-Autor Rudolf Heinrich Daumann (1896-1957) spielt 1943. Der Titel bezieht sich auf die Behauptung, dass die Erdschale so dünn ist wie eine Eierschale. Ein Wissenschaftler des Romans korrigiert: »Weit dünner [...] Sie hat Spalten und Brüche, ist nicht überall gleich

stark. Ventile sind auf den Bruchspalten des überlasteten Dampfkessels Erde aufgesetzt, die Vulkane.« (S. 32). - Vgl. unten den Umschlagentwurf . - Leider hat Doktor Utrusque, ein Österreicher (!), eine Entdeckung gemacht, »die es ihm ermöglicht, Vulkane zum Speien zu bringen, die Erdkruste in Schwingungen zu versetzen, die Feuer der Tiefe zu mobilisieren.« (S.17). Er weiß also, »wann und wo die Katastrophen eintreten ... er muss durch seine Kenntnisse viele Millionen an den verschiedenen Börsen verdient haben.« (S.116). Nach vielen Schwierigkeiten gelingt es, ihm das Handwerk zu legen, und er begeht - Hitlers Tod antizipierend - mit Zyankali Selbstmord: Doktor Utrusque lag auf dem Diwan, »feine Glassplitter zwischen die Lippen gepresst. Die rechte Hand Utrusques hielt eine zerbrochene Ampulle.« (S. 346). - Vgl. Robert: »Mensch hier, Driebusch [Leihbücherei, Blutstraße 21] auch dichtgemacht? Da gab's doch immer so zatzige Zukunftsromane? ›Dünn, wie eine Eierschale‹.« (Gold, S. 125).



Umschlagentwurf der 2. Auflage 1937

#### 207 »Die Zertrümmerung Berlins im Jahre 1936«

Gemeint ist der Zukunftsroman von Major Helders, Pseudonym für Dr. Robert Knauss (1892-1955), der 1935 in die Luftwaffe als Major eintrat. – Der korrekte Titel ist aber »Luftkrieg 1936. Die Zertrümmerung von Paris« (1932). - Inhalt: Großbritannien führt einen Luftüberfall auf Paris durch - der Krieg ist nach vier Tagen beendet. Der Roman schildert ausführlich die Schrecken eines Bombardements: »In wahnsinniger Todesangst krampfen sich die Menschlein in der Finsternis der Métrogänge zusammen. Der elektrische Strom hat sofort nach den ersten Einschlägen ausgesetzt. Auf dem Bahnhof Opéra halten zwei vollbesetzten Züge hintereinander – da schmettert ein Schlag der Vernichtung durch das Dröhnen – fahlgelbes Zucken – Mauerwerk prasselt – eine Sekunde furchtbare Todesstille, dann Wimmern, tierische Schreie.« (S. 51f.). – Ein böses Omen für das, was die deutsche Bevölkerung erwarten kann. Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Robert\\_Knauss](https://de.wikipedia.org/wiki/Robert_Knauss) > (v. a. »Einzelnachweise 2«).

#### 207 »Kvalität« (208)

Hybride Bildung aus dem dänischen »Kvalitet« und dem deutschen »Qualität«.

#### 207 »VERLOREN – GEFUNDEN«

Gemeint ist die Zeitungsrubrik »Verloren & Gefunden«, d.h. Verlustmeldungen und Fundsachen.

## 207 »Vernichtungsschlacht im Raume Charkow«

Eine sowjetische Offensive begann am 12. Mai 1942, ihr Stoßkraft ließ aber schnell nach; am 17. Mai begannen die Deutschen eine Gegenoffensive und schon am 23. Mai waren die sowjetischen Armeen eingekesselt. Rund 240.000 sowjetische Soldaten gerieten in Kriegsgefangenschaft. - »Vernichtungsschlacht« ist ein von den Nazis im Weltkrieg oft gebrauchtes Wort, das die Aussichtslosigkeit eines Widerstandes gegen Deutschland ausdrücken sollte; vgl. »Eine Schlacht, die mit der Vernichtung, d.h. völligen Auflösung des Gegners abschließt.« (TBZ, S. 261).

## 209 »Hitler-Block 1936«

Am 5. April 1937 (!) verausgabte die Deutsche Reichspost die erste Briefmarke mit dem Bild Hitlers: einen Briefmarken-Gedenkblock zu seinem 48. Geburtstag. Er enthielt vier identische Briefmarken zu 6+19 Pfg. Auf dem Blockrand die Aufschrift »Wer ein Volk retten will, kann nur heroisch denken«, ein Zitat aus Hitlers Proklamation zur Eröffnung des Parteikongresses 1933 in Nürnberg: »Wer ein Volk retten will, kann nur heroisch denken. Der heroische Gedanke aber muss stets bereit sein, auf die Zustimmung der Gegenwart Verzicht zu leisten, wenn die Wahrhaftigkeit und Wahrheit es erfordert. So wie der Held auf sein Leben Verzicht leistet, um im Pantheon der Geschichte weiterzuleben, so muss eine wirklich große Bewegung in der Richtigkeit ihrer Idee, in der Wahrhaftigkeit ihres Handelns den Talisman sehen, der sie sicherlich hinüberführt aus einer vergänglichen Gegenwart in eine unsterbliche Zukunft.«  
- Vgl. Schmitz-Berning, S. 307f. (»heroisch, Heroismus«).



Copyright expired

## 209 »Die stünden ja in keinem Wörterbuch«

Einzelne deutsche pornographische Wörter erschienen erst Ende der siebziger Jahre in den gängigen dänischen Wörterbüchern. Und keines der Wörterbücher vor 2000 hätte Sven Sörensen beispielsweise den Ausdruck »da gehe einem gleich einer ab« (S. 330) erklären können.

## 209 »Satanslord«

Richtig: Satans Lort. Dänisch »Lort« für »Scheiße«.

## 210 »Rødgrød med fløde« (268)

Dänisch für »Rote Grütze mit Sahne«. - Es handelt sich um ein so genanntes Schibboleth. Selbst nach Jahren in Dänemark können Ausländer die Wortfolge kaum korrekt aussprechen.

210 »Löfgren« (369)

WK zu 210: »Jüdischer Name auch in Dänemark?« - Gemeint ist vermutlich der dänische (!) Name »Løvgren«. Dänisch für ›Laub‹ und ›Ast‹.

210 »Vedbæk«

Exklusive Gartenstadt am Strandvejen (Straße an der Küste entlang), etwa 20 km nördlich von Kopenhagen. 1275 Einwohner (1940). - Sven Sörensens Vater Kai Christian Nielsen wohnte in den Jahren 1932-1943 in Vedbæk, Vedbæk Strandvej 494. Er war im Besitze einer großen Villa auf einem Grundstück von gut 4000 Quadratmetern mit Auffahrt und eigenem Strand. Seine damalige Berufsbezeichnung im Adress-Buch: Großkaufmann. - Für diese Auskünfte danke ich Jens Bruhn, Nærum, und Morten Meinert Jensen, Historisk Arkiv for Rudersdal Kommune.

211 »nach jedem Essen marschierte Sörensen«

WK zu 211: »Vorwärts, Vorwärts! schmettern die hellen Fanfaren!« - Vgl. »Die Fahne ist mehr als der Tod« (60).

211 »das Maschinengewehr umgestoßen«

WK zu 211: »so ´ne Art Resistance«

#### **Kapitel 20. – 1942. Marienkirche.**

213 »Petritor«

Das Stadttor liegt am östlichen Ende an der Ober-Warnow. Das Tor wurde während des Bombardements im April 1942 stark beschädigt und 1960 abgerissen.

213 »plündern«

Vgl. »Volksschädling« (422).

213 »Wach auf, wach auf, du deutsches Land«

»Ein lutherisches geistliches Lied, das das im Schlaf der Sünde liegende Deutschland aufrufen und wecken will. Den Text und die Melodie schuf Johann Walter [1496-1570] im Jahr 1561.« (<[https://de.wikipedia.org/wiki/Wach\\_auf,\\_wach\\_auf,\\_du\\_deutsches\\_Land](https://de.wikipedia.org/wiki/Wach_auf,_wach_auf,_du_deutsches_Land)>). - Das Weckmotiv wurde u. a. von den Nationalsozialisten übernommen, z. B. wurden Strophe 1 und 23 in das »SS-Liederbuch. Herausgegeben von der Reichsführung SS« (7. Auflage, o.J.) aufgenommen.

214 »Kölner Dom und Ulmer Münster waren ja auch fertiggebaut worden«

Der Kölner Dom wurde 1248 begonnen und 1880 vollendet, vgl. »Noch war der Dom nicht ganz kaputt« (434). - Der Bau des Ulmer Münsters wurde 1377 begonnen, nach vielen Planänderungen aber erst 1890 fertiggebaut. Vgl. »Ulm, da war ja das Münster« (434).

214 »Parochialkirchen«

Gemeint sind »St. Jakobi« (9) und »St. Petri« (22).

214 »Bombowski«

»Friedrich Bombowski (1888-1961) war in den Jahren des zweiten Weltkriegs Turmdiener von St. Marien. Gemeinsam mit seiner Tochter Ursula, die 1945 an den Folgen ihrer Rauchvergiftung starb, und mit anderen Helfern rettete er die Kirche vor der Vernichtung durch Feuer.« (<<http://www.marienkirche-rostock.de/html/bomb.html>> v. a. Bericht über den Brand am 26. April 1942.

214 »Putzlaputz«  
Niederdeutsch für »anspruchslöse Haushaltsarbeit«.

214 »Kriegsverdienstkreuz« (325)  
Die höchste Kriegsauszeichnung für Zivilisten. - »Vom Führer am 18. Okt 1939 in 2 Klassen gestifteter und am 10. Aug. 1940 um das Ritterkreuz des K. erweiterter Orden für Kriegsverdienste, die keine Würdigung durch das Eisene Kreuz finden können.« (DNB/1941. Bd. 2. S. 754).

215 »Toccatà und Fuge d-Moll«  
Orgelwerk von Johann Sebastian Bach. Vgl. <[https://de.wikipedia.org/wiki/Toccatà\\_und\\_Fuge\\_d-Moll\\_BWV\\_565](https://de.wikipedia.org/wiki/Toccatà_und_Fuge_d-Moll_BWV_565)> .

\*215 »Restaurator müsste man werden, das wäre der richtige Beruf«  
»Der Restaurator« ist auch der Titel eines frühen Romanversuchs (1957); vgl. Aufzeichnungen, S. 139. - »Merkwürdig dass alle meine Berufswünsche in Erfüllung gegangen sind: Schulmeister, Schriftsteller, Archivar. Wenn ich als Kind gefragt wurde: »Was willst du werden?« antwortete ich: »Ich will Archiv werden.« Der Zauber, der von Karteien ausgeht. Karteien machen süchtig.« (Sirius, S. 158f. Eintrag vom 19. April 1983). – Und »Seit langem bin ich besessen von der Aufgabe zu retten, was zu retten ist, ich habe nie etwas liegenlassen können, ich habe aufgesammelt, was zu bekommen war, und ich habe alles gesichtet und geordnet.« (Echolot 1943. I, S.7).

215 »dem hölzernen Kapellmeister an der Berg- und Talbahn nicht unähnlich«  
Anspielung auf die Berg- und Talbahn auf dem Rostocker Pfingstmarkt, vgl. »Direkt vor dem Mönchentor stand immer die Berg- und Talbahn, mit dem ruckenden Holz-Dirigenten in der Mitte. Weiß-goldene Gondeln mit Plüschsesseln und Fransen, von einem Lokomobil getrieben, ein Heizer daneben mit unbeweglichem Gesicht. Auf dem Umlauf junge Leute, die dauernd mit Konfetti warfen.« (Gold, S. 57). Vgl. auch Zeit, S. 103f.

216 »30 Meter tief ins Kirchenschiff hinab«  
WK zu 216: »Symbol für mein Daseinsverständnis«

216 »Bauerfeld«  
Fritz Bauerfeld (1872-1945), Stabsmusikmeister, Musikinspizient der Wehrmacht, von 1922 bis 1939 Leiter der Musikkapelle des Infanterieregiments No. 27 in Rostock.

216 »Nun danket alle Gott«  
Titel eines evangelischen Chorals (1630) von dem Dichter und Theologen Martin Rinckart (1586–1649). – Vgl. dazu: Nun danket alle Gott. In: Populäre und traditionelle Lieder. Historisch-kritisches Liederlexikon.



<[http://www.liederlexikon.de/lieder/nun\\_danket\\_alle\\_gott/](http://www.liederlexikon.de/lieder/nun_danket_alle_gott/)> (vgl. v. a. den Abschnitt »V. Rezeptionsgeschichte«).

216 »Heikens«

Richtig: Jonny Heykens (1884-1945), niederländischer Komponist. Beliebt wurde sein »Ständchen« op. 21(1920).

216 »Gregor«

Gerhard Gregor (1906-1981), Organist und Pianist. Er »spielte zwischen 1931 bis in die 1960er Jahre im Rundfunk sakrale und weltliche Musik auf der Funkorgel.« (Griese, S. 67).

217 »Ave Maria, von Bach-Gounod«

Von Charles Gounod (1818-1893) als »Méditation sur le premier prélude de Bach« (1852) komponiert. Der Text: das lateinische Gebet »Ave Maria«.

217 »Ob ich auch mal spielen dürfe«

WK zu 217: »Orgel = Symbol für die riesigen Möglichkeiten die sich mir mit der Literatur bieten. Keine Ahnung von dem Ausmaß des Sisyphos«

#### **Kapitel 21. – 1942. Vater Kempowski auf Heimaturlaub.**

\*218 »das Heereszeugamt«

Vgl. »Heereszeugämter waren Dienststellen des Heeres, die die in ihrem Wehrkreis erzeugten Produkte von der Industrie abnahmen, das heißt, sie haben die Rüstungsgüter mit den Aufträgen verglichen, [...] Die Heereszeugämter prüften alles von Knöpfen bis zu Panzern. Ferner haben die Heereszeugämter die abgenommenen Produkte gelagert und auch versandt.« (<<https://de.wikipedia.org/wiki/Heereszeugamt>>). – Ullas Arbeitsdienst wurde mit einem halben Jahr verlängert, welches sie im Heereszeugamt Primerwald bei Güstrow verbrachte. Ulla fand das halbe Jahr hier »ausgesprochen scheußlich«. Ich danke Dr. Jan-Peter Schulze, Rostock, für diese Auskunft.

218 »Kriegshilfsdienst« (226)

Vgl. »Arbeitsdienst« (132).

218 »grüne Haare«

Die Haare der Frauen in den Pulverfabriken wurden sehr schnell grün und ihre Haut gelb, weil sie mit Pikrinsäure, einem Sprengstoff für Granaten, hantierten.

218 »Meine Frau Teresa«

Regie: Arthur Maria Rabenalt. Drehbuch: Willy Clever (1905-1969). Drehbuch-Mitarbeit: Ellen Fechner (1895-1951), deren Roman »Meine Frau - Teresa. Eine ergötzliche Liebesgeschichte« (1940) als Vorlage diente. Filmkomödie. »Für Jugendliche [unter 18 Jahren] nicht zugelassen«.

Die Uraufführung fand am 04. 12. 1942 in Prag statt. Die deutsche Erstaufführung fand am 29. 12. 1942 in den beiden Kinos Marmorhaus und Alhambra Schöneberg in Berlin statt. Nach 1945 wurde der Film unter dem gleichen Titel in der amerikanischen und französischen Zone zugelassen, in der britischen Zone jedoch verboten. Im Januar 1950 wurde der Film von der

FSK geprüft freigegeben (ab 12 Jahre; nicht feiertagsfrei). – Ich danke Christof Schöbel (Deutsches Filminstitut Frankfurt), der mir freundlicherweise die Filmdateien mitgeteilt hat. Weder Walter noch Ulla und Sven Sörensen haben zu diesem Zeitpunkt »Meine Frau Teresa« sehen können. Teils war der Film mit Jugendverbot belegt, teils fand eine Aufführung frühestens 1943 in Rostock statt. - Vielleicht kennt Walter Kempowski den Film aus seiner Zeit 1947/48 in der amerikanischen Zone.

Der Film, der in einem mondänen Milieu spielt, schildert die Ehe der Neuvermählten als ein »rosenrotes und andauerndes Glück«. Zum Inhalt < [http://www.filmportal.de/film/meine-frau-teresa\\_bd49124a83ca446c8193355e65ab5df4](http://www.filmportal.de/film/meine-frau-teresa_bd49124a83ca446c8193355e65ab5df4) > .

Die Wahl dieses Films ist vermutlich Walter Kempowskis ironischer Kommentar zu der Ehe, die Ulla in Dänemark erleben wird, vgl. z. B. WK zu 271 (»Die Deutschen seien wirklich widerlich«): »[Ulla] gibt alles auf. Das wird aber nicht honoriert.« - »1945 in Dänemark leben zu müssen, als Deutsche, daß [sic] muß auch kein Zuckerschlecken gewesen sein. Drei Kinder, der Mann arbeitslos?« (WK in Alles frei erfunden, S. 127).

218 »Elfi Meyerhofer«

Auch »Mayerhofer«. Österreichische Schauspielerin und Opernsängerin/Sopran (1917-1992). Sie ist die Titelheldin in dem Film »Meine Frau Teresa« (218). Vgl. unten das Filmprogrammheft »Illustrierter Film-Kurier« (Nr. 3299), das »Det Danske Filminstitut« freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat.



»Elfi Meyerhofer mit Kulleraugen und wulstigen Lippen« (S. 218)

218 »Harald Paulsen als Einbrecher«

Vgl. die Szene im Schlafzimmer: Teresa (Elfi Meyerhofer) wacht auf, indem ein Einbrecher in ihrem Kleiderschrank wühlt, sie bleibt aber cool und engagiert ihn kurz entschlossen als Kammerdiener: »Nettes junges Ehepaar in passablen Verhältnissen. Gute Behandlung garantiert. Wollen Sie sich die Sache freundlichst bis morgen überlegen und mir dann Bescheid sagen?« Der Einbrecher: »Sehr gern!« - Harald Paulsen war Theater- und Filmschauspieler (1895-1954). In den Tonfilmen machte er sich vor allem als Schnellsprecher einen Namen. - Vgl. Zuckmayer, Carl: Geheimreport. München 2004. S. 92 u. 293 (Harald Paulsen).

219 »Schlafen Sie auch ›ohne?‹ »Wer schläft denn schon ›mit?‹

›ohne‹, d.h. »ohne Bekleidung, nackt«. - Der leicht frivole Wortwechsel kommt weder im Film »Meine Frau Teresa« (218) noch in der Vorlage, dem Roman »Mein Frau - Teresa«, wörtlich vor. - Walter Kempowski bezieht sich vermutlich auf die Szene des Films mit dem Einbrecher im Schlafzimmer. Teresa will aus dem Bett steigen, um ihm den Hausschlüssel zu geben, entdeckt aber, dass ihre Pyjamahose auf der Bettvorlage liegt! Höflich hebt der Einbrecher die Hose auf und - jetzt ganz der Kammerdiener - legt sie sorgfältig auf Bügelfalte. Die Kamera erfasst - durch den Schritt der Pyjamahose hindurch (!) - das Gesicht der im Bett sitzenden Teresa, die entschuldigend erklärt: »Ich trage sie nämlich nie!« - Der Einbrecher: »Gnädigste? Wer trägt sie schon?«

219 »Heute macht die ganze Welt Musik für mich«

Text: Bruno Balz (1902-1988), Melodie: Ernst Erich Buder (1896-1962). - Elfi Meyerhofer singt das Lied im Film »Meine Frau Teresa« (218). Der Text des Liedes akzentuiert die eskapistische Handlung fernab des Kampfes um Stalingrad und des Alltags der Bevölkerung, die immer mehr in Kriegshandlungen einbezogen wird: »Überall erklingen Geigen, / sing mein Herz, du sollst nicht schweigen; / soviel Fröhlichkeit, soviel Seligkeit tut gut! / Glücklich lausch' ich diesen Tönen / die die Welt mir so verschönen. / Eine Flöte lacht, und selbst die Pauke macht mir Mut.« (Auszug). - Vgl. Goebbels: »Ein neuer Tobis-Film ›Meine Frau Theresa‹ [sic!] entspricht in Anlage und Durchführung meinen augenblicklich [!] an die deutsche Filmproduktion gestellten Wünschen und Forderungen. Er ist billig, unterhaltsam, geistreich und von einer glänzenden Regie« (Tagebuch, 16. 9. 1942).

219 »Wochenschau«

»Die Deutsche Wochenschau war von 1940 bis 1945 die zentralisierte und gleichgeschaltete Wochenschau in den Kinos des Deutschen Reiches. Sie wurde in der Regel zwischen dem Kulturfilm und dem eigentlichen Hauptfilm gezeigt und diente gleichzeitig der Information über das aktuelle Kriegsgeschehen im Zweiten Weltkrieg und auch der Verbreitung von nationalsozialistischer Propaganda. Wöchentlich wurden etwa 2000 Kopien reichsweit verschickt.« (< [https://de.wikipedia.org/wiki/Die\\_Deutsche\\_Wochenschau](https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Deutsche_Wochenschau)>). - Die Wochenschauen hatten normalerweise eine Dauer von 15 bis zu 20 Minuten; in besonderen Fällen liefen sie aber bis zu 45 Minuten.

219 »Plutokraten«

Vgl. Plutokratie: »1939 wurde das Wort Plutokratie zum polit. Kampfbegriff gegen die westlichen Demokratien, in erster Linie England. Dort hat sich der Staat im Laufe des 19. Jahrh. mehr als in irgendeinem anderen europ. Lande zu einem Organ der kapitalistischen Oberklasse entwickelt; trotz aller demokrat. Wahlrechtsreformen behielt diese Klasse tatsächlich die polit. Macht, weil nur Reichtum den Weg ins Parlament öffnete. Die Vereinigten Staaten sind ebenfalls eine Plutokratie in diesem Sinne.« (DNB/1941. Bd. 1. S. 565). – Schmitz-Berning, S. 469f. (»Plutokratie«).

219 »Sechstagerennen zum Beispiel, da gehe er manchmal hin. Da sei auch Gejohle«

Vgl. »[ein] über 6 Tage und Nächte sich erstreckendes Radrennen in Sporthallen. Je 2 Fahrer bilden eine Mannschaft und lösen einander ab. Entartungserscheinung des Berufs-Radrennsports; im Dt. Reich seit 1933 verboten.« (ML/1942. Bd. 9. S. 1441). – Im Februar

1934 fand in dem Kopenhagener Velodrom »Forum« das erste dänische Sechstagerennen statt, das quasi eine Kopie des Berliner Sechstagerennens war. Beliebt wurde sofort der Sportpalastwalzer »Wiener Pragerleben« von dem Komponisten Salo Siegfried Translateur (1875-1944, Todesort: Theresienstadt). Während der Sportpalastwalzer gespielt wurde, ertönten wie in Berlin vom begeisterten Publikum Pfiffe und Gejohle.

#### 219»Nackttanz«

»Nackttanz« wurde seit den 20er Jahren in den Kopenhagener Varietés vorgeführt. Ab 1928 trat z. B. Josephine Baker (1906-1975) mehrmals in Kopenhagen auf, wo sie – nur mit einem Bananenröckchen bekleidet – tanzte. Im Laufe der dreißiger Jahre wurden aber in Dänemark zur Wahrung der Sexualmoral die betreffenden Gesetze und die örtlichen Polizeiverordnungen verschärft. - Sven Sörensen erlebt eine ähnliche jedoch ideologisch begründete Intoleranz in Deutschland, wo »Schaustellungen aller Art von raffiniert ausgezogenen Personen« von dem NS-Regime schon 1933 als »jüdische und marxistische Entartung« verboten wurden; erlaubt war dagegen »die volle gesundheitliche Wirkung von Bad, Sport und Spiel allein durch Ausübung in Nacktheit [...] unter der Voraussetzung ethisch und sittlich einwandfreier Verhältnisse; entsprechend dem sittlich gesunden und als natürlich empfundenen nackten Baden und Spielen z.B. bei den Germanen und Hellenen.« (ML/1940. Bd. 8. S. 48).

#### 220 »Am Ilmensee«

Südlich von Leningrad gelegener See. Die Wehrmacht erreichte schon im Juli 1941 das südwestliche Ufer. Die Ufer wurden schwer umkämpft, es gelang aber nie, das Ostufer zu erobern. – Um die Stadt Demjansk südöstlich des Ilmensees waren in der Periode vom 18. 1. 1942 bis zum 28. 4. 1942 sechs deutsche Divisionen mit fast 100.000 Mann eingekreist. Vgl. Die Kesselschlacht von Demjansk  
<[https://de.wikipedia.org/wiki/Kesselschlacht\\_von\\_Demjansk](https://de.wikipedia.org/wiki/Kesselschlacht_von_Demjansk)>.

#### 220 »»De mortuis nihil nisi bene««

Walter Kempowski übersetzt und kommentiert den Spruch in Alles frei erfunden: »Über Tote soll man nichts erzählen, wenn es nicht in guter Absicht geschieht. Gute Absicht kann aber nur sein, wenn man sich bemüht, alles nach besten Kräften ins rechte Licht zu rücken. Eine Geschichtsschreibung, die nur Gutes und Angenehmes überliefert, wäre tendenziös und im höchsten Grade gefährlich. Wie sollen die Nachkommen über ihre Verfehlungen denken, wenn sie ihre Vorfahren als lichte, gottähnliche Gestalten objektiviert sehen müssen! Zum Menschenleben gehört Dunkles und Helles, und was ein Mensch wird, das wird er aus beidem.« (S. 153).

#### 220 »Witebsk«

Stadt im Nordosten Weißrusslands. 167420 Einwohner mit 45% Juden (1939). Die Stadt war vom 9. Juli 1941 bis 27. Juli 1944 von den Deutschen besetzt. Als die Wehrmacht die Stadt aufgab, lebten hier nur noch 118 Einwohner.

#### 220 »In Odessa dolle Typen, zerlumpt, verdreckt. Er fügte Karikaturen bei«

Odessa wurde am 16. Oktober 1941 mit deutscher Unterstützung von der rumänischen Armee eingenommen. Nach Plünderungen, Ermordungen und Deportationen von mehreren zehntausenden Juden wurde Odessa im Februar 1942 für »judenrein« erklärt. – Mutter

Kempowski hinterfragt nicht die Karikaturen, sondern hält sie auch im übertragenen Sinn von sich ab, um sie umso leichter als »Kunstwerke« zu objektivieren.

221 »Ralph Arthur Roberts«

(1884-1940) war als Regisseur, Drehbuchautor und Schauspieler in vielen deutschen Spielfilmen tätig. Sein letzter Film war »Wie konntest du, Veronika« (221). - Vgl. Ralph Arthur Roberts ><http://www.deutsche-biographie.de/pnd119046334.html>>.

221 »Wie konntest du, Veronika«

Regie: Milo Harbich (1900-1988). Drehbuch: Thea von Harbou (1888-1954). Uraufführung: 29. 08. 1940. – Zum Inhalt < [http://www.filmportal.de/film/wie-konntest-du-veronika\\_e98020d34d7843e8bbb2c9ac72d59917](http://www.filmportal.de/film/wie-konntest-du-veronika_e98020d34d7843e8bbb2c9ac72d59917)>.

221 »Wie klein er war« (292)

Vgl. »»Ich bin eigentlich recht staatsch«, das denkt er. Obzwar bloß einen Meter siebzig. Aber immerhin einen Meter siebzig.« (Zeit, S. 379).

222 »Oh Jegerl«

Ugs. Ausruf des Entsetzens. Eigentlich die Verkleinerungsform von »je«, verkürzt aus »o Jesus«.

222 »abprotzen« (460)

Ugs. »die Hosen zum Koten herunterlassen«, meint eigentlich »die Kanone von der Protze abhängen, um sie schussbereit zu machen«. Der Begriff stammt aus der Soldatensprache des Ersten Weltkriegs, vgl. Trübner/1939. Bd. 1. S. 22. – Später übernimmt Walter den Ausdruck (S. 460).

222 »Dann steuerte mein Vater das Klo an«

WK zu 222 (Unterstreich/WK): »Als ob er »blind«-wütig nicht ordentlich sehen kann« - Tatsächlich ist Vater Kempowski mitunter blind, vgl. »Mein Vater tastete mit blinden Augen zur Uhr« (S. 185).

222 »Da!...fällt alles hin!«

Eine Reminiszenz an die Worte des Wachtmeisters »Nun, da fällt eben alles hin!« in Friedrich Schillers »Wallensteins Lager«, Zehnter Auftritt.

222 »Topflappen«

WK zu 222: »Ich fragte mal meine Mutter, was das für Dinger seien. »Das ist da unten denn so blutig, Junge«. (»Einmal muß er's wissen.«)«

223 »Hohe Lorbeern stehen«

Erste Verszeile aus Theodor Körners Gedicht »Nachtlied der Krieger« (1815). – Vgl. das Gedicht < <http://gutenberg.spiegel.de/buch/gedichte-8352/76>>.

224 »Die Ziets und andere« (144)

Vater Kempowskis Assoziationskette: a) es ist kühl/es zieht, mach die Balkontür zu - b) »Hier zieht's, Frau Zietz!«, der häufige Zwischenruf, wenn Louise Zietz redete - c) der verquasselte

Buchtitel: »Friedrich [Ebert] der Vorläufige, die Zietz und die Anderen. Die Weimarer Nationalversammlung 1919 – Februar/August – 1919.« - Vgl. das Digitalisat <<https://archive.org/details/friedrichdervorl00steiuoft>> (v. a. S. 214ff.). - Der Verfasser war der deutschnationale Journalist Adolf Stein (1871-1945), alias Rumpelstilzchen. Vgl. <[https://de.wikipedia.org/wiki/Adolf\\_Stein](https://de.wikipedia.org/wiki/Adolf_Stein)>. - Vgl. »Die Ziets und andere« von A.«, Gold, S. 276.

224 »Arzberg« (402)

Porzellan mit blauen Blumen, Form »Blaublüte« (1931), aus der fränkischen Porzellanfabrik Arzberg.

224 »Einer der Delinquenten«

Walter Kempowski kommentiert den Bericht des Vaters in Sirius: »Einmal hat er von einer Erschießung erzählt, an der er teilnehmen musste. Dass der Delinquent, ein einfacher Soldat, bereits an der Wand stehend, immer wieder den Pfarrer herangerufen habe, er möchte da eben noch eine Auskunft haben über das Leben nach dem Tod. Auf diese Weise habe der Mann versucht, sein Leben um einige Minuten zu verlängern. – Und was tun wir mit unseren Minuten?« (S. 616). – Vgl. »Minutenlicht« (71).

224 »Vollkornbrot mit aufgeklebter Siegrune«

Eigentlich eine Gütemarke mit der Aufschrift »Vollkornbrot geprüft und empfohlen vom Hauptamt Volksgesundheit. Vollkorn ist besser und gesünder«. In der Mitte der Marke war die so genannte Lebensrunne (!) abgebildet. Sie stand in der nordischen Mythologie für Geburt, Leben und Fortpflanzung. – Vgl. »Vollkornbrot ist gegenüber den gewöhnlichen Brotsorten reicher an Eiweißstoffen, Mineralsalzen, Ballaststoffen und Vitaminen [...] In Deutschland verbreitet [seit 1939] diese wissenschaftliche Erkenntnis der Reichsvollkornbrotausschuss, in dem Regierung, Partei und Reichsgesundheitsführung vertreten sind [...] Bäckereibetriebe, die einwandfreies Vollkornbrot herstellen, kennzeichnen dieses durch die Gütemarke des Reichsvollkornbrotausschusses.« (DNB/1942. Bd. 4. S. 613). Vgl. die Gütemarke unten:



Anzeige aus der Frauenzeitschrift »NS. Frauenwarte«, Heft 8. 1941

224 »Kriegsgericht«

Das Kriegsgericht erster Instanz bestand aus einem Kriegsgerichtsrat als Verhandlungsleiter und aus zwei Beisitzern (Offizieren und Soldaten). - Nicht nur Soldaten, sondern auch Kriegsgefangene waren der Militärgerichtsbarkeit unterworfen.

224 »Es kann nicht sein, was nicht sein darf«

Aus Morgensterns Gedicht »Die unmögliche Tatsache«; vgl. die letzte Strophe: »Und er kommt zu dem Ergebnis: / »Nur ein Traum war das Erlebnis. / Weil, so schließt er messerscharf, / nicht sein kann, was nicht sein darf.« - Vgl. das Gedicht <[https://de.wikisource.org/wiki/Die\\_unm%C3%B6gliche\\_Tatsache](https://de.wikisource.org/wiki/Die_unm%C3%B6gliche_Tatsache)> .

225 »röche noch nach verbranntem Mehl« (405)

Anspielung auf die Bäckerei »Bornhöft, J., Dampfmühle und Brotfabrik, Inh.: Gertrud Bornhöft, Doberaner Str. 10/12.« (Adreß-Buch, »gehe zu Seite 113«).

225 »Professor Krickeberg« (405)

Gemeint ist vielleicht Dr. Professor Karl Krickeberg (1867-1944). Er war Leiter des »Nedderdütschen Theaters« in Rostock.

225 »Trümmer fotografieren« (300)

Das Fotografieren von militärischen Anlagen war verboten, aber nicht das Aufnehmen von den Bombenschäden privater Häuser. In den ersten Kriegsjahren sah man außerdem oft solche Fotos in den Zeitungen. – Vater Kempowski hat aber Recht. Während des Ausnahmezustandes vom 25. April bis zum 4. Juni 1942 war das Fotografieren in Rostock verboten gewesen.

226 »Blumento-pferde«

Gemeint sind: Blumentopferde.

226 »tun Sie einen Blick in das tiefste Afrika!«

Vater Kempowski karikiert die so genannte Völkerschau, d.h. die Darstellung von exotisch aussehenden Menschen, in den Zwanzigerjahren besonders Afro-Deutschen, die auf Jahrmärkten und im Zirkus das darstellen sollten, was das Publikum sich unter wild, ungebildet und kulturlos vorstellte. – Vgl. »Senegal-Neger« (23).

226 »Ut desint vires tamen est laudanda voluntas«

Lateinisch: Wenn auch die Kräfte fehlen, muss dennoch der Wille gelobt werden. - Nach Ovid, Epistolae ex Ponte. – Vgl. Georg Büchmann: Geflügelte Worte. Der Zitatenschatz des deutschen Volkes. Berlin 1919. S. 403.

226 »O si tacuisses, philosophus mansisses«

Lateinisch: Wenn du geschwiegen hättest, wärest du ein Philosoph geblieben (d. h.: Dann hätte man dich weiterhin für einen Philosophen gehalten). Nach Boethius: De consolatione philosophiae 2,7,67ff. - Vgl. Georg Büchmann: Geflügelte Worte. Der Zitatenschatz des deutschen Volkes. Berlin 1919. S. 422. – Nicht von der Hand zu weisen ist, dass Karl Kempowski durch »Buddenbrooks« auf das Zitat aufmerksam gemacht wurde. Nachdem Hanno Buddenbrook einige lateinische Verse aus Ovids »Metamorphosen« mühsam gesprochen hat, kommentiert Doktor Mantelsack die Leistung: »O Buddenbrook, si tacuisses! Sie entschuldigen wohl ausnahmsweise das klassische Du!« (11. Teil, Kapitel 2.). – Vgl. »Buddenbrooks« (30) und Walter Kempowskis Kommentar »Bücherschrank« (315).

226 »mansisses...» ->>esses««

Vater Kempowski hat recht: mansisses ist 2. Person Singular Plusquamperfekt Konjunktiv Aktiv von dem Verb »manere« (»bleiben«): »geblieben wärest«; esses ist 2. Person Singular Imperfekt Konjunktiv Aktiv von dem Verb »esse« (»sein«): »wärest«.

227 »Kunsus«

WK zu 227: »Sympathischer Druckfehler. Kann so bleiben. Kongeniale Nacherfindung.«

227 »Reisemarken« (366)

Auch »Urlaubermarken« genannt. Es handelt sich um Lebensmittelkarten für Reisende und Soldaten auf Urlaub. Sie waren nicht personenbezogen und somit auch ein begehrtes Tauschobjekt. Vgl. »Lebensmittelkarten« (92).

227 »Landratsamt«

Vgl. Landrat (38).

228 »Die Mecklenburger 1813«

Untertitel: »Die Mecklenburger 1813 bis 15 in den Befreiungskriegen« (1913). Der Verfasser war Werner Behm, »Leutnant und Adjutant im Grosshrzgl. Meckl. Füsilier-Regiment Nr. 90 Kaiser Wilhelm zu Rostock«. - Das Buch war u. a. mit Übersichtskarten, Kartenskizzen und Schlachtenplänen ausgestattet. Bei der Frage, welche Bücher vor drohenden Bombenangriffen in Sicherheit gebracht werden sollten, denkt Mutter Kempowski zuerst an »Hesse, Wiechert und die Regimentsgeschichten« (S. 173).

228 »Wälder und Menschen«

Vgl. »Wiechert« (30).

228 »Der Schuster war auch ein Herrnhuter«.

Figur aus dem Roman »Professor Unrat« von Heinrich Mann (vgl. S. 30). - Professor Raats Weg durch die Stadt führt ihn vor das Haus des Schuhmachermeisters Rindfleisch, eines Pietisten (»Das wissen die andern Menschen man nich, dass Gott es [»die Fleischessünde«] nuhr darum erlaubt, auf dass er in seinen Himmel oben mehr Engel kriegt.«). Vgl. Kap. III in dem Digitalisat des Romans <  
<http://www.gutenberg.org/files/35264/35264-h/35264-h.htm>>.

228 »Marine hin, Marine her«

Vgl. »Die haben uns damals verraten« (36).

229 »Piepenhagen«

Kempowski-Schöpfung für »egal, gleichgültig«. Vgl. »Piep«, niederdeutsch für »Pfeife«, vgl. Ugs. »auf etwas pfeifen«.

229 »Pape ist mir piepe, ich pupe auf Pape«

Etwa »das ist mir total egal«. - Der Spottvers stammt aus dem »Simplicissimus« und bezieht sich auf den Hamburger Buchhändler Justus Pape (1851-1918), der vehement unsittliche Literatur bekämpfte. »Der Mann war zudem Mitglied der Bürgerschaft und setzte durch, dass der öffentliche Verkauf des Simpl auf Hamburger Gebiet verboten wurde [...] Und der Simplicissimus zeigte darauf hin in seiner nächsten Nummer das Wappentier, den von Thomas Theodor Heine unvergleichlich gezeichneten roten Bullenbeißer, ganzseitig, höhnisch grinsend.



Und darunter stand: Pape. Pape ist mir Piepe. Wer ist Pape? Ich pupe auf Pape.« (Leip, Hans: Das Tanzrad oder Die Lust und Mühe eines Daseins. Frankfurt a/M. 1979. S. 148). – Vgl. Sirius, S. 618f.).

229 »Die da mit den Linsen«

Ugs. »Linsen« für ›kleine flache Brüste‹.

230 »Er stand auf und ging ins Eßzimmer«

WK zu 230: »Wollte er damit sagen, daß er selbst Vertrauensmann der Gestapo war?«

230 »Zellenwart«

Gleichbedeutend mit dem Zellenleiter, einem Funktionär der NSDAP, für 4-8 Blocks (160-320 Haushaltungen) verantwortlich. Auf Grund der von ihm gelieferten Auskünfte führten die Ortsgruppenleiter eine Kartei über alle Leute innerhalb der Ortsgruppe (umfasst höchstens 1500 Haushaltungen). Die Kartei sollte v. a. ermöglichen, die politische Zuverlässigkeit dieser Leute einzuschätzen.

230 »Der Name ›Kollwitz‹«

Sørensen verhält sich: Aus Koll-witz wird Koll-fis, was er als das dänische »kold-Fis« versteht; wörtlich »kalter Furz«. - In T/W sind der Name Kollwitz und Sven Sørensens »Übersetzung« gestrichen worden.

230 »Thorn«

Stadt (54 200 Einwohner) an der Weichsel. Die Stadt war in den Jahren 1919 – 1939 polnisch. »Aber im siegreichen Ostfeldzug vom Herbst 1939 wurde Thron schon am 6. Sept. von deutschen Truppen besetzt und kehrte ins Reich zurück.« (TBZ, S. 250).

230 »Gauleiter Hildebrandt«

Friedrich Hildebrandt (1889-1948), Sohn eines Landarbeiters und Schäfers. Er besuchte von 1905 bis 1913 die Volksschule, danach wurde er Landarbeiter und war später als Eisenbahnarbeiter tätig. Ab dem 27. März 1925 war er der Gauleiter für Mecklenburg und Lübeck. Im Jahre 1942 wurde er zum Reichsverteidigungskommissar ernannt. - Wegen der Tötung abgeschossener alliierter Flieger wurde Hildebrandt im Februar 1947 von einem amerikanischen Militärgericht zum Tode verurteilt und 1948 hingerichtet. – Vgl. Mutter Kempowski: »Gauleiter Hildebrandt, ›Fide [Friedrich] Vögenteich‹, das war ja noch so rasend komisch gewesen, warum hatten die Nazis [am 9. Mai 1933] auch den Vögenteichplatz nach ihm genannt, nun zu Lebzeiten. ›So was gehört sich doch nicht‹.« (Gold, S. 27f.). Vgl. Salomon, Ralf: Friedrich Hildebrandt – NSDAP-Gauleiter und Reichsstatthalter in Mecklenburg, Sozialrevolutionär und Kriegsverbrecher. Edition Temmen. Bremen 2017.

231 »Stuhlbeinen«

WK zu 231: »›Saalschlachten‹«

231 »Konkert«

Familienjargon der Kempowskis: Verballhornung von ›Konzert‹.

\*231 »das Theater ja iben« (244)

Das Stadttheater Richard Wagner Straße/Ecke Neue Wallstraße (heute Ernst-Barlach Straße). In der zweiten Bombennacht im April 1942 wurde das Prachtgebäude völlig zerstört - nachdem es 1938, »gerade vorher«, renoviert worden war. Bekannt war das Stadttheater durch die Pflege der Richard Wagner-Opern. - Die Ruine wurde 1948 gesprengt. Vgl. WE, S. 64f.

\*231 »Einzug der Gäste«

Aus dem zweiten Akt der Oper »Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg« (1845) von Wagner. - Nach der Renovierung des Stadttheaters wurde es am 1. September 1938 mit eben dem »Tannhäuser« wiedereröffnet. In *T/W* ist »den Einzug der Gäste« durch »Wagner« ersetzt worden.

231 »Skol«

Lautschrift des dänischen Wortes »Skaal« (nach der Reform der dänischen Rechtschreibung von 1948 neue Schreibweise: »Skål«); mit dem deutschen Wort »Schale« verwandt.

### **Kapitel 22. – Sommer 1942. Nachhilfestunden bei Tante Anna. Walter wird Hordenführer.**

232 »kam ich zu Tante Anna« (u.ö.)

Alias Martha Ahrens, eine stadtbekannte Nachhilfelehrerin in der Kaiser-Wilhelm-Straße (heute Rosa-Luxemburg-Straße). Vgl. Hempel, S. 48.

Vgl. Walter Kempowski zu der Tante-Anna-Szene: »Im Buch wollte ich zeigen, wie die Bürger ihre eigenen Kinder behandeln. Wenn sie schon, so sollte der Leser fragen, ihre eigenen Kinder so behandeln, wie werden sie dann erst mit ihren politischen Gegnern verfahren? Dafür steht die Tante-Anna-Szene im Buch. Damit das Ganze schattiert würde, habe ich die Szene im Buch zweimal gebracht. Einmal mit Tante Anna, massivste Unterdrückung der Kinder, beim zweiten Mal, als die Mutter mit den Kindern allein ist, mit viel Freiraum für die Kinder. Ich habe diese Konstellation Erwachsene-Kinder als entschärft und damit glaubwürdiger gemacht.« (Durzak, S. 205).

232 »Drus«

Niederdeutsch für »Prügel«.

232 »Obertertia«

Vgl. »Sexta« (37).

233 »Reihenfolge von Christians und Frederiks«

Die dänische Monarchie hat über tausendjährige Wurzeln. Viele Jahrhunderte hindurch wechseln sich die Christians und Frederiks ab.

233 »Drei-drei-drei, bei Issos Keilerei«

Merkspruch; vgl. die Schlacht bei Issos im November 333 v. Chr. (eine Schlacht zwischen Alexander dem Großen auf makedonischer und Dareios III. auf persischer Seite).

233 »habe sein Lehrer immer gerufen«

Gemeint ist Lehrer Ballon. Vgl. Robert am Reck, Sirius, S. 486f.

233 »bei Tante Anna antanzen«

WK zu 233: »antanzten: weil es ja wie eine Zeremonie war, in der man lustig und fröhlich zu sein hatte.«

234 »Dr. Ditten, Dr. Düwel, Dr. Dietz« (242, 294)

Die Rechtsanwälte und Notare Paul Ditten, Otto Düwel und Walter Dietz hatten alle ihr Büro Wallgrabenstr. 4. – Vgl. Adreß-Buch, »gehe zu Seite 141, Seite 140 und Seite 294«.

234 »Blitzmädel«

Soldatensprache für »Nachrichtenhelferin« (Telefonistin, Funkerin oder Fernschreiberin) in der Wehrmacht. Sie war uniformiert und trug ein gelbes Blitzabzeichen auf Schlips und linkem Ärmel. - Vgl. den Artikel: Wehrmachthelferin <<https://de.wikipedia.org/wiki/Wehrmachthelferin>>.

235 »Die Sängerschule von Cambrai«

Eine im 15. Jahrhundert berühmte Sängerschule der Kathedrale von Cambrai.

235 »Und wie er winkt mit dem Finger«

WK zu 235: »er [der Zwinger] tat sich leider nicht auf« - Aus der zweiten Strophe der Ballade »Der Handschuh« von Friedrich Schiller. Vgl. <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/friedrich-schiller-gedichte-3352/75>> .

235 »Blücherschule«

Oberschule für Jungen mit mehr als 1000 Schülern. Lindenstraße 1. Sie wurde wie die benachbarte »Schule Bei den sieben Linden« bei den Luftangriffen im April 1942 zerstört.

235 »Antofagastra«

Stadt im Norden Chiles. - »Der sonderbare Ortsname Antofagastra hat mich in der Einzelheit sehr beschäftigt. Dauern musste ich daran denken: Wie es dort wohl aussieht.« (Sirius, S. 375. Eintrag vom 8. August 1983).

Mit dem Wort »Antofagastra« assoziiert Walter Kempowski in der »Deutschen Chronik«:

a) Erinnerung, vgl. »Zur See ist er gefahren, und daran erinnert er sich wesentlich besser. Deshalb spricht er leider mehr von »damals in Antofagasta« als über lateinische Konjugationen« (Zeit, S. 77). b) konkretes Wissen, vgl. »Im Block« wird immer wieder darüber diskutiert, ob die Stadt »Antofagastra« oder »Autofagastra« heißt? c) den Wunsch, anderen dieses Wissen zu vermitteln, vgl. »Ihnen [den Schülern] sagen, woraus Lakritze gemacht wird, und ihnen zeigen, wo Antofagastra liegt« (Kapitel, S. 385). – Wissen und Erinnerung sind die Voraussetzungen des Schaffens Walter Kempowskis, vgl. »Weiß noch, wie Bernt Richter [Lektor bei Rowohlt] mir damals den »Block« brachte [...] Er schenkte mir [...] eine Karte von Südamerika, auf der Antofagasta rot unterstrichen war, weil das in dem Buch erwähnt wird. »Die Geburt eines Autors« wurde das später genannt« (Somnia, S. 518). - Kempowski hat diese Episode auch in Alkor geschildert (S. 96).

235 »»De dor, de schrifft ja gornich!««

Niederdeutsch: »Der/die da, der/die schreibt ja gar nicht!«

236 »Klare Sache und damit hopp«

WK zu 236: »Hier tröstete ich mich mit dem Schnack meines Vaters.«

237 »Uns ist in alten mæren«

Die Eingangsstrophe des Nibelungenlieds, vgl.: »Uns ist in alten mæren wonders vil geseit / von helden lobebæren, von grôzer arebeit, / von frôuden, hôchgezîten, von weinen und von klagen, / von küener recken strîten muget ir nû wunder hœren sagen«.

Das Nibelungenlied aus nationalsozialistischer Sicht: »So erweist sich im Nibelungenlied die Treue in der Darstellung ihrer verschiedenen Bindungen und Spannungen: Königs-, Mannen-, Sippen-, Freundes- und Gattentreue als eine Schicksalsmacht, die vom Germanen das Letzte fordert. Darum erscheint uns das Nibelungenlied in der nach völkischer Ehren- und Lebensordnung ringenden Gegenwart so verwandt und kostbar.« (ML/1940. Bd.8. S. 305).

237 »Ger«

Das mittelhochdeutsche Wort ›gêr‹ (Nibelungenlied 73,2) für ›Wurfspeer‹.

237 »Gunther am Nagel hängt«

Episode aus dem Nibelungenlied (10. âventiure): Brünhild beschließt, den Vollzug der Ehe zu verweigern. Sie fesselt Gunther mit ihrem Gürtel und hängt ihn an einen Nagel an der Wand. Vgl. 10. Aventure <<http://nibelungen-aventure.blogspot.dk/2011/03/10-aventure-wie-brunhild-in-worms.html>> .

238 »Köchelverzeichnis 201«

Nummer 201 im Köchelverzeichnis der Kompositionen von Wolfgang Amadeus Mozart ist die Sinfonie A-Dur, die Mozart im Jahr 1774 komponierte.

238 »Die a und c die l, n, t«

Eselsbrücke mit Endungen - scheinbar eine Gedächtnisstütze für lateinische Substantive sächlichen Geschlechts (Neutrum). Ein Beispiel für das, was den Schülern bei »Tante Anna« beigebracht wird.

238 »Chants sans parole...« (244)

Richtig: »Chants sans paroles« (Lieder ohne Worte), das letzte Klavierstück der drei unter dem Titel »Souvenir de Hapsal« (Erinnerung an Hapsal) zusammengefassten Stücke (1867) von Peter Tschaikowsky. - Walters Mutter charakterisiert »Chants sans parole« als »ein so schönes Lied« (S. 244).

238 »Hordenführer« (239)

Die Beförderung bedeutet, dass Walter damit drei Jungen vorsteht.

238 »Am linken Ärmel ein silberner Winkel. Rechts Siegrune und Gebietsdreieck«

In T/W korrigiert: »Am rechten Ärmel ein silberner Winkel. Links Siegrune und Gebietsdreieck.«

238 »Löffelholz begleiten«

WK zu 238: »Wußte nicht was das sollte. Im Gleichschritt Heute noch denke ich gern an ihn  
In jedem totalitären System wird es diese Menschen geben, die alles mildern.«

238 »Fähnleinführer«

Er steht etwa 160 Jungen vor.

238 »Bann« (395ff., 414f., 425, 464)

Einheit der Hitler-Jugend. Umfasst 3000 bis 4000 Jungen. Vgl. Schmitz-Berning, S. 84.  
(»Bann«).

239 »Zum Geburtstag«

Am 29. April 1942 wurde Walter 13 Jahre alt.

239 »der dritte war in Ordnung«

WK zu 239: »Also auch bei mir eine Art Rassedenzen«

\*239 »der dritte war in Ordnung. Sohn von Kaufhaus Zeeck«

Neben dem Kaufhaus »Wertheim« größtes Warenhaus Rostocks mit etwa 600 Beschäftigten,  
vgl. »Zeeck, Gustav. Kröpeliner Str. 31/32, Teppichhaus Kröpeliner Str. 34, Ausstellungsraum  
Kröpeliner Str. 13 u. 15.« (Adreß-Buch, »gehe zu Seite 524«). Das Gebäude brannte während  
des Vier-Tage-Bombardements völlig aus. – Vgl. die Anzeige (etwa 1932) unten:



Abdruck mit freundlicher Genehmigung. © Berthold Brinkmann Archiv

240 »Bin i net ein Bürschle«

Verfasser unbekannt. – Vgl. das Lied < <http://www.volksliederarchiv.de/bin-i-net-a-buerschle-auf-der-welt-der-obendrauf/>>.

240 »Auf einem Baum ein Kuckuck«

Deutsches Kinderlied. Der Texter und der Komponist sind unbekannt. – Vgl. das Lied<  
[http://www.lieder-archiv.de/auf\\_einem\\_baum\\_ein\\_kuckuck-notenblatt\\_300073.html](http://www.lieder-archiv.de/auf_einem_baum_ein_kuckuck-notenblatt_300073.html)>.

240 »Der Faulenz und der Lüderli«

Kanon von dem deutschen Komponisten Christian Lahusen (1886-1975). Der Text (»Der Faulenz und der Lüderli sind zwei gleiche (oder: sind Zwilling-) Brüderli«) ist ein schweizerisches Sprichwort.

241 »Obotritia sei's Panier«

Wahlspruch der Burschenschaft »Turn- und Fechtclub Obotritia« an der Rostocker Universität. Der Name »Obotritia« rührt vom slawischen Stamm der Obotriten her, die sich um 500 in Mecklenburg ansiedelten. – Die Nationalsozialisten lösten 1935 die »Obotritia« auf. Vgl. »Turn- und Fechtclub Obotritia« <<http://obotritia.de/obotritia/bundesgeschichte/>> und WE, S. 81.

241 »Und lachten die ganze Zeit wie toll«

WK zu 241: »psychopatisches Lachen«

242 »Lichtkind« (294)

Vgl. »Balder, das Urlicht« (236)

242 »Ich hätte mich da gern mal hingesezt«

WK zu 242: »War ich gern gewesen. Grade weil sie so dumm und ungewaschen« - Vgl. »Antje war die beste« (392).

242 »Ostarbeiter« (318, 356)

Nach Abwerbekampagnen trafen im Frühjahr 1942 die ersten Massentransporte in Deutschland ein. Über die Hälfte der Ostarbeiter/Fremdarbeiter waren Frauen. Das Durchschnittsalter lag unter 20 Jahren. Aus den Kampagnen wurden bald brutale Zwangsrekrutierungen und Zwangsarbeit. Die Ostarbeiter mussten auf der rechten Brustseite ein Stoffkennzeichen, »OST«, tragen; vgl. S. 318. Die Ostarbeiter erlebten schlechte Ernährung, mangelhafte Unterkünfte und waren zahlreichen Beschränkungen unterworfen. Sie durften nicht an kulturellen oder kirchlichen Veranstaltungen teilnehmen, ins Kino gehen (vgl. S. 318), Gaststätten besuchen, Radio hören und Zeitungen lesen. Schwierigkeiten bei der Versorgung der Ostarbeiter mit den notwendigsten Bekleidungsstücken waren ein permanentes Problem; vgl. S. 318. - Für Disziplinierung war die Gestapo zuständig. - Vgl. den Artikel <<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostarbeiter>> v. a. »Ostarbeitererlass«, ferner Schmitz-Berning, S. 453f. (»Ostarbeiter«).

WK zu 242: »Kontra-Stelle: Flüchtlinge nach Angriff auf Hamburg.« - Vgl. S. 322.

242 »Auf dem Bahnhof beim Bunkerbau zusehen« (330)

Ab November 1942 errichtete die Reichsbahn einen Hochbunker an der Lützow-Straße am Hauptbahnhof (hier steht heute das Inter-City-Hotel, Herweghstraße 51). Der Bunker mit 909 Schutzplätzen wurde nicht fertiggestellt. - Durch die sowjetische Besatzungsmacht 1947 gesprengt, vgl. Gold, S.214.

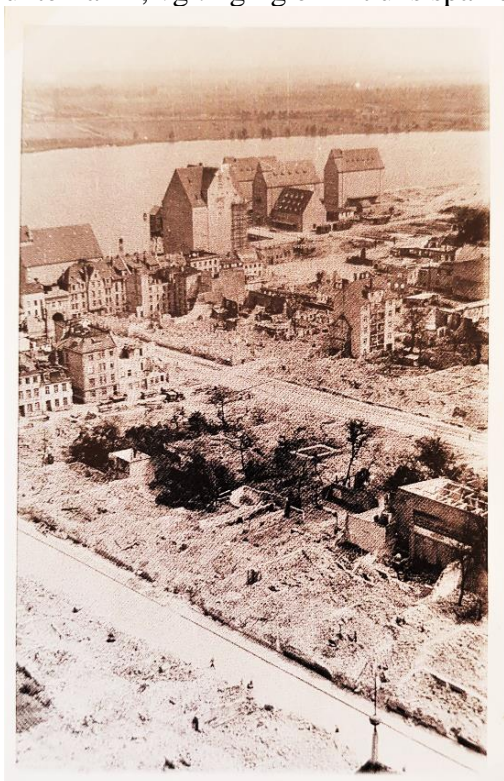
\*242 »das Ruinen-Umziehen«

Schon in den Pausen des Vier-Tage-Bombardements hatten Pionier-Kompanien Giebel und Mauerwände weggesprengt. Da die Folgeschäden zu groß waren, mussten die

Räumungsarbeiten wie hier ohne Sprengungen stattfinden. Fassaden von Ruinen, aber auch nur teilzerstörte Häuser mussten wegen Einsturzgefahr entfernt werden.

\*242 »am Wendländer Schilde«

Die Straße »Am Wendländer Schilde« an der Nikolai Kirche. Durch die Bombardements im April 1942 wurden die hochgiebeligen gotischen Bürgerhäuser der Straße schwer in Mitleidenschaft gezogen. – In *T/W* ist »am Wendländer Schilde« in »in der Großen Mönchenstraße« korrigiert worden, die total vernichtet wurde, vgl. die Ruinen der Straße in WE, S. 174, und das untenstehende Foto aus Gill, Hartmut: Rostock. Gestern – heute – morgen. Hinstorff Verlag, Rostock 2019. S. 76. - Die Straße »Große Mönchenstraße« gehörte zu der Route des sonntäglichen Spaziergangs, den Vater Kempowski mit Robert und Walter unternahm, vgl. »ging er mit uns spazieren« (21).



»Kobfelder Str. Gr. Mönchenstrasse«. Die Speicher am Hafen überstanden das Bombardement. - Abdruck mit freundlicher Genehmigung. © Hartmut Gill Archiv

242 »Die große Liebe«

Ein deutscher NS-Propaganda-Spielfilm der UFA. Regie: Rolf Hansen (1904-1909) mit Zarah Leander (1907-1981) und Viktor Staal (1909-1982) in den Hauptrollen. Drehbuch: Rolf Hansen und Peter Groll (Ps. für Tibor Yost) (1896-1968) – nach einer Idee von Alexander Lernet-Holenia (1897-1976). Uraufführung 16. 6. 1942. - Der Durchhaltefilm wurde zum kommerziell erfolgreichsten Film im Dritten Reich. Thema: Opferbereitschaft und Verzicht lernen. In Zeiten eines Krieges, der die Heimat bedroht, ist das Vaterland wichtiger als das private Eheglück. - Das Lied »Ich weiß, es wird einmal ein Wunder gescheh'n« wurde von Michael Jary (1906-1988) komponiert, von Bruno Balz getextet und von Zarah Leander gesungen.– Vgl. Georg Nagel: »Durchhalteschlager und Widerstandslied: ›Ich weiß, es wird einmal ein Wunder gescheh'n‹ von Zarah Leander (Text: Bruno Balz)«. In: Deutsche Lieder. Bamberger

Anthologie < <https://deutschelieder.wordpress.com/2015/06/08/zarah-leander-bruno-balz-ich-weiss-es-wird-einmal-ein-wunder-geschehn/>> .

Zum Film: Bardram, Lars: Rolf HansenRolf/Alexander Lernet-Holenia: Die große Liebe. Kopenhagen 1986. (Die deutsche Dialogliste. Dänische Erläuterungen). – Donner, Wolf: Propaganda und Film im »Dritten Reich«. Berlin 1995. S. 113 – 118.

243 »Zarah Leander: ›Krieg mit den Sowjets«

Aus einem Brief von Hanna Holberg (Zarah Leander) an Paul Wendlandt (Viktor Staal). Im Film wird der Brief eingeblendet: »Rom, 22. 6. 41. Liebster! Krieg mit den Sowjets! Nun weiß ich, warum Du fortwolltest. Ich schäme mich so. Während Du in jedem Augenblick Dein Leben einsetzt, bekomme ich es nicht einmal fertig, ein paar Wochen, ein paar Monate auf Dich zu warten.«

243 »Stoßkeil in Richtung Kaukasus«

Im Juli 1942 befahl Hitler die Kaukasus-Offensive (»Unternehmen Edelweiß«), die am 25. Juli erfolgreich begann. Der Angriff geriet aber im Herbst wegen der wachsenden Nachschubschwierigkeiten ins Stocken. – Und im Dezember 1942 wird Mutter Kempowski die Russlandkarte mit den roten Wollfäden abnehmen können, vgl. »bis zum Kaukasus war sie [die Russlandkarte] ausgesteckt worden« S. 267. - Vgl. den Artikel »Der Vorstoß in den Kaukasus 1942« < <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/zweiter-weltkrieg/kriegsverlauf/kaukasus>>.

243 »zwei große Placken und oben zwei kleinere«

Mit den »zwei große[n] Placken« sind die ehemaligen deutschen Kolonien Deutsch-Ostafrika (rechts) und Deutsch-Südwestafrika (links) gemeint, mit den »zwei kleinere[n]« Kamerun (rechts) und Togo (links).

243 »Unter englischer Verwaltung«

Mit Inkrafttreten des Friedensvertrags von Versailles (Januar 1920) wurden die ehemaligen deutschen Kolonien Mandatsgebiete der Entente. Unter britische Oberhoheit fielen Deutsch-Ostafrika, Teile von Togo und Kamerun.

243 »Eigentlich gehörten sie ja noch uns«

Manfreds Ansicht spiegelt die Ansicht eines großen Teils der deutschen Bevölkerung nach 1919/1920, die die Nationalsozialisten dann propagandistisch nutzten. Im »Taschenbrockhaus zum Zeitgeschehen« von 1940 heißt es etwa: »Die Feindbundmächte haben im Versailler Diktat von 1919 dem Reich, um es am Boden zu halten, seine Kolonien weggenommen und als nominell durch den Genfer Völkerbund beaufsichtigte ›Mandatsgebiete‹ unter die Verwaltung Englands, der brit. Dominions Südafrika, Australien und Neuseeland, Frankreichs, Belgiens und Japans gestellt. Das Reich kann sich mit dieser ›Regelung‹ nicht abfinden und erhebt daher die Forderung auf die Rückgabe seiner Kolonien.« (TBZ, S.146) - Nicht zuletzt die Begründung der Alliierten sahen viele Deutsche als ungerecht an; vgl. das Schlagwort »die koloniale Schuldlüge«, das die Nationalsozialisten übernahmen: »Das Deutsche Reich habe in brutaler Gewaltherrschaft die Eingeborenen seiner Kolonien misshandelt und sei daher unfähig, weiterhin Kolonien zu verwalten. Diese k. S. [koloniale Schuldlüge] wurde zur Deckung des Raubes der deutschen Kolonien benutzt. Die Anhänglichkeit der Eingeborenen an ihre deutschen Herren ist der beste Beweis für die Leistungen deutscher Kolonialpolitik.« (DNB/1941. Bd. 2. S. 686).



244 »Ich kann meinen Kopf nicht halten«, habe der immer gesagt«.

Vgl. »Geliebte Freundin...in dem Buch stünde das« (141). - Mutter Kempowski bezieht sich vermutlich auf diese Textstelle: »Wenn an diesen Abenden die Spannung infolge von Antoninas Gegenwart sich bis zur Unerträglichkeit steigerte, verließ Tschaikowski fluchtartig Zimmer und Haus und irrte stundenlang durch die Straßen Moskaus. Die alten heimtückischen gänzlich unsinnigen Zeichen der Hysterie überkamen ihn in zehnfacher Stärke. Er fürchtete, sein Kopf würde abbrechen oder er würde anfangen zu schreien, ohne jemals wieder aufhören zu können, sein Atem würde versagen und er müsste ersticken« (S. 148).

244 »Eugen Onegin«

Die Oper »Eugen Onegin. Lyrische Szenen« von Tschaikowski. Sie basiert auf dem gleichnamigen Versroman »Eugen Onegin« von Alexander Puschkin (1799-1837). Vgl. den Artikel < [https://de.wikipedia.org/wiki/Eugen\\_Onegin\\_\(Oper\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Eugen_Onegin_(Oper))>.

245 »Lasswitz, Kurt: ›Auf zwei Planeten««

Auf zwei Planeten (1897) ist ein Science-Fiction-Roman des deutschen Schriftstellers Kurd Lasswitz (1848-1910). Zum Inhalt < [https://de.wikipedia.org/wiki/Auf\\_zwei\\_Planeten](https://de.wikipedia.org/wiki/Auf_zwei_Planeten)>. - Walter assoziiert: Heimat - Front (Frau Warkentins Sohn) - Melone - zwei Planeten. Zu der Stelle sagt Walter Kempowski: »Wo hatten sie denn die Melone her? Die kommen ja aus Rußland: Das ist die Zeit dieser riesen Melonenernten, wo hier ganze Güterzüge mit Melonen reinkamen. Und die Russen kriegten sie nicht, und man sah noch die verhungerten Kriegsgefangenen. Das ist so eine gewisse Wohlhabenheit, was das Essen angeht ... (Aber stutzen) müssen (die Leser), denn in Deutschland gibt es keine Melonen. Wo haben die die her mitten im Krieg?« (Dierks, S. 202). - Nicht nur Melonen kamen mit den Zügen aus Russland; vgl. »Ostarbeiter« (242).

### **Kapitel 23. – 1942. Konfirmandenstunde. Pastor Nagel.**

246 »Wie der Hirsch schreit«

Vgl. Psalm 42, 2. (Sehnsucht nach dem Heiligtum im fremden Lande).

246 »die kleine gemütliche Klosterkirche« (247, 277)

Gemeint ist die »Klosterkirche zum Heiligen Kreuz« in Rostock, an der Universität in der südlichen Altstadt gelegen. Vgl. <<http://www.kulturhistorisches-museum-rostock.de/museum/kloster-zum-heiligen-kreuz.html>>.

246 »Schnee ist ein wunderlicher Regen«

Vgl. Sirach 42,14-20 (Die Sonne): »Durch sein Wort fällt ein großer Schnee [...] und das Herz muss sich verwundern solches seltsamen Regens.«

246 »Biene, welch ein kleins Vögelein«

Vgl. Sirach, 11, 3 (Gegen voreiliges Urteilen): »Denn die Biene ist ein klein Vögelein und gibt doch die allersüßeste Frucht.«

246 »am Palais vorbei«

Gemeint ist das ehemalige herzogliche Palais am Hopfenmarkt, nach 1945 zusammen mit der Kröpeliner Straße in Stalinstraße umbenannt. 1961 erhielt der einstige Hopfenmarkt den

jetzigen Namen Universitätsplatz. – Vgl. das Palais<  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Palais\\_und\\_Barocksaal\\_\(Rostock\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Palais_und_Barocksaal_(Rostock))>.

247 »klötriger« (296)

Niederdeutsch: »klättrig« für »kümmerlich«, »dünn«.

247 »Brave, biedere Leute, aber eben: Altstadt« (398)

Die Rostocker Altstadt hatte (neben der Kröpelinertor-Vorstadt im Westen) eine hohe Wohndichte und den höchsten Anteil von Arbeiterfamilien.

247 »Deutsche Christen«

Eine rassistisch, antisemitisch und am Führerprinzip orientierte Bewegung innerhalb der evangelischen Kirche. Vgl. die Definition der Deutschen Christen durch die NS-Machthaber: »Sie fordert nach der völkischen Wiedergeburt des Deutschen Volkes [1933] eine diesem seelischen Tatbestand angepasste Form der Verkündigung: »artgemäßer Christusglaube, wie er deutschem Luthergeist und deutscher Frömmigkeit entspricht« (Leitsätze 1932).« (DNB/1941. Bd. 1. S. 523). – Vgl. »Bekennende Kirche« (156).

248 »Gottes Wort im Original«

Martin Luther übersetzte im Winter 1521/22 das Neue Testament aus dem Griechischen ins Deutsche. Die gesamte Bibel erschien 1534 in seiner Übersetzung.

248 »Bergpredigt«

Matthäus, Kapitel 5,1 – 7,28.

248 »Psalm 23«

Psalm 23, 1-6 (Der gute Hirte).

248 »Korinther dreizehn« (461)

Der 1. Brief des Paulus an die Korinther, Kapitel 13. Der Preis der Liebe. - Bekannt sind nicht zuletzt die Zeilen: »Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.« (13,13).

248 »Christus kommandieren«

Pastor Nagel bezieht sich auf die katholische Lehre von der Transsubstantiation: Während der Verwandlung der Opfertgaben in der Heiligen Messe wird Christus unter den Gestalten von Brot und Wein gegenwärtig.

248 »Gott verdamme mich«

WK zu 248: »Edg. Allan Poe« - Anspielung auf Poes Erzählung »Bon-Bon«, in der Bon-Bon, ein Kneipenwirt und »Philosoph«, der lieber schlemmt, als denkt, bereit ist, dem Teufel seine Seele »zukommen zu lassen – hup! ein Handel.« - Vgl. das Digitalisat der Erzählung <<http://www.zeno.org/Literatur/M/Poe,+Edgar+Allan/Erz%C3%A4hlungen/Bon-Bon>>.

\*248 »Wir sollten uns man an die Brust schlagen«

Gemeint ist: Auch wir (die Evangelischen) haben Sünden zu bekennen. - Pastor Nagels Redewendung lässt sich auf die Bibelstelle Lukas 19,13 zurückführen: »Und der Zöllner stand

von Ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!«

248 »Und führe uns nicht in Versuchung«

WK zu 248: »nie verstanden«

248 »die 6. Bitte bedeute das Gegenteil«

WK zu 248: »unbegreiflich«

249 »Knechtesknecht«

Vgl. 1. Mose 9, 25: »Sprach er [Noah]: Verflucht sei Kanaan und sei ein Knecht aller Knechte unter seinen Brüdern.« - Warum Noah seinen Sohn verflucht, der ihn schlafend - nackt und betrunken - gesehen hatte, ist umstritten.

\*249 »ganz minderwertige Menschen«

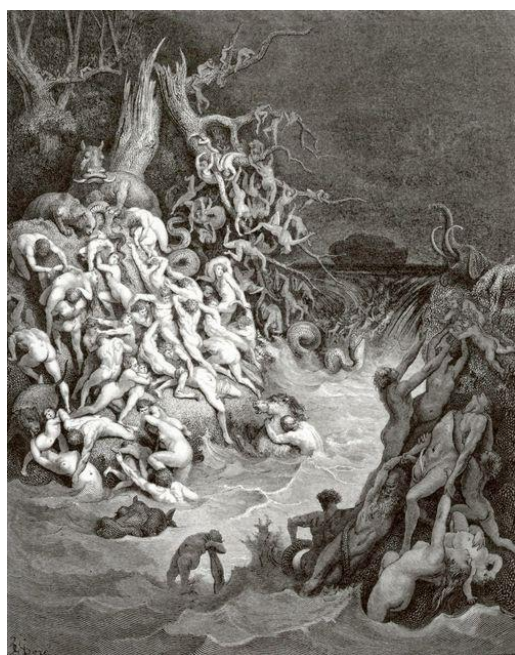
Die NS-Sprache unterwandert unmerklich die Alltagssprache - auch bei den Geistlichen. Vgl. »Statt ›von minderem Wert‹ gilt auch *minderwertig* [...] fest geworden ist *geistig minderwertig* [...] Substantiviert: ›Mit der Zertrümmerung der Persönlichkeit und der Rasse fällt das wesentliche Hindernis für die Herrschaft des Minderwertigen – dieser ist aber der Jude, stellt A. Hitler klar fest. (Mein Kampf 1 (1925) 351).« (Trübner/1943. Bd. 3. S. 628). – Vgl. Beispiele für biologische Sprachmuster bei Schmitz-Berning. S. 406 ff. (›minderwertig, (Minderwertiger, Minderwertigkeit)«).

249 »›Du Narr‹, das habe eine viel fürchterlichere Bedeutung gehabt als heutzutage«

Vgl. »Die älteste Bedeutung ist [...] Geisteskranker.« (Trübner/1943. Bd. 4. S. 754).

249 »Die Sintflut«

Vgl. unten die entsprechende Abbildung aus der »Dorébibel«:



Gemeinfrei. Zeno.org

249 »Asche ins Meer, heutzutage verboten«

WK notiert sarkastisch zu 249: »Ausdruck! Höhepunkt der Vergasungen 1941/42« - Zwar wurde die Feuerbestattung als »eine urgermanische Sitte« anerkannt und gefördert, die Kontrolle über die Asche blieb aber bei den Behörden, und eine Seebestattung kam nicht in Frage: »Die Aschenreste jeder Leiche sind in ein amtlich zu verschließendes Behältnis aufzunehmen und beizusetzen. Über die Feuerbestattung führt die Polizei ein besonderes Verzeichnis, in dem auch der Beisetzungsort der Urne aufgezeichnet ist.« (ML/1938. Bd. 4. S. 55).

\*250 »Hannes Kerfack wollte ihm das nicht abnehmen«

»Kerfack« war eine bekannte Rostocker Goldschmiede mit einer langjährigen Firmengeschichte. - In *T/W* ist der Name durch »Hannes Jansen« ersetzt worden.

251 »Irret nicht, Gott lässt sich nicht spotten!«

Vgl. den Brief des Paulus an die Galater 6,7: »Irrt euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten.«

#### **Kapitel 24. Herbst und Weihnachten 1942. Sven Sörensen und Ulla verloben sich.**

252 »die Myrthe hatte angesetzt«

WK notiert zu »Myrthe«: »Myrthe = Hinweis auf die nahende Hochzeit«

\*252 »Christusdorn« (188, 296, 311)

WK notiert zu »Christusdorn«: »Weißlicher Saft, wie aus Gummibaum« - Vgl. den Eintrag »Rostock Do 18. Januar 1990« in Hamit: »Verrückterweise spielt der Christusdorn eine Rolle in meiner Erinnerung. Dauernd denke ich an den Christusdorn. Das sind diese langweiligen Dinger, die einen gummiartigen Saft absondern, wenn man sie mit ihren eigenen Stacheln sticht.« (S. 68).

252 »Universität«

Vgl. die Daten aus dem Matrikelportal der Universität Rostock: Semester: 1942 WS – Nummer: 5435 - Immatrikulation: 30. 11. 1942 – Vorname: Ursula Martha – Nachname: Kempowski – Studienfach: Neue Philologie/Geisteswissenschaft – Studienziel: Staatsexamen – Berufsziel: Studienrätin – Geburtsort: Rostock, Mecklenburg-Schwerin – Geburtsdatum: 02.08. 1922 – Religion: - [sic] – Geschlecht: weiblich – Staatsangehörigkeit: Freistaat Mecklenburg-Schwerin – Wohnort der Eltern: Rostock, Mecklenburg-Schwerin – Vater: Schiffsmakler u. Reeder. – Schule: Oberschule für Mädchen, Rostock. – exmatrikuliert: ja, am 03. 04. 1943. Grund: Eheschließung. Vgl. <<http://matrikel.uni-rostock.de/id/300007549>>.

252 »Moses und die Propheten«

Robert meint: »Vorläufig fehlt mir das Geld«. - Georg Büchmann erklärt die Redensart folgendermaßen: »Scherzhafte Hindeutung auf den Geldbesitz der Juden. Luk. 16, 29 sagt nämlich Abraham zu dem aus der Hölle für seine fünf Brüder bittenden Reichen: »Sie haben Moses und die Propheten; lass sie dieselbigen hören«. Hieraus ist das Wort entlehnt und dessen falsche Anwendung mag ihren Grund darin haben, dass »Moos haben« für »Geld haben« damit

verquickt wurde.« (Geflügelte Worte. 26. Auflage. Berlin 1919. S. 59). - In »Geflügelte Worte. Der Zitatenschatz des deutschen Volkes. Volksausgabe bearbeitet von Gunther Haupt« (Berlin 1941) reproduziert die Erklärung der Redensart die antisemitischen Vorstellungen des Nationalsozialismus. Der Satz »Scherzhafte Hindeutung auf den Geldbesitz der Juden« lautet jetzt »Hindeutung auf den erwucherten Geldbesitz der Juden«, und die »falsche Anwendung« heißt bloß »übertragene Anwendung« (S. 56f.). - Auch Vater Kempowski verwendet die Redensart (Aussicht, S. 97 und S. 219).

253 »Vater, Mutter, Bruder, Schwester«

Aus dem dritten Akt der Oper »Undine« von Albert Lortzing (1801-1851); vgl. < [https://de.wikipedia.org/wiki/Undine\\_\(Lortzing\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Undine_(Lortzing))>. Die vier ersten Zeilen lauten: »Vater, Mutter, Schwestern, Brüder, / Hab' ich auf der Welt nicht mehr, / Kehrt' ich auch zur Heimat wieder, / Fänd' ich alles öd und leer.«

253 »Sörensen gähnte«

WK zu 253: »Verachtung«

253 »Zeughaus«

Gemeint ist das Zeughaus (Lager für Waffen) am Boulevard Unter den Linden in Berlin. Im Innenhof befinden sich die »Masken«, die Hochreliefs Andreas Schlüters (1659-1714). Es sind 22 »Köpfe sterbender Krieger«, die sehr realistisch den Todeskampf der Krieger zeigen. Vgl. den Skulpturenschmuck < <http://www.dhm.de/archiv/magazine/zeughaus/Skulpturenschmuck.html>>.

253 »Antiquariat bei Leopold«

Gemeint ist Mecklenburgisches Antiquariat bei G. B. Leopolds, Universitätsbuchhandlung, Blutstr.15, vgl. Adreß-Buch, »gehe zu S. 504«.

253 »British Classical Authors«

Untertitel: »Select Specimens Of The National Literature of England From G. Chaucer To The Present Time. Poetry and Prose«. Verlag Georg Westermann, Braunschweig 1850ff. Der Herausgeber war ursprünglich der deutsche Philologe Ludwig Herrig (1816-1889), später auch der deutsche Anglist Max Theodor Wilhelm Förster (1869-1954). – Die Anthologie erlebte mehrere Erweiterungen und Auflagen. Welche Ausgabe Sven Sörensen erwirbt, bleibt unklar.

253 »Ein Wunder! In Deutschland ein englisches Buch!«

Sörensen übertreibt: »Die Zahl der aus dem Englischen und Amerikanischen übersetzten Titel [fällt] vom Höchststand mit rund 250 Werken im Jahr 1938 mit Kriegsbeginn schlagartig ab [...] Zwar dominieren über die vollen zwölf Jahre gerechnet dennoch die Übersetzungen aus dem Englischen (1378 + 173 Titel aus den USA).« (Adam, S. 230).

253 »Deeping«

»Hauptmann Sorrell und sein Sohn« von Warwick Deeping (1877-1950) erschien 1927 in Deutschland und wurde ein Riesenerfolg (300 000). Inhalt: »Die fast soldatische Kameradschaft zwischen Vater und Sohn« während der Depressionszeit und der Arbeitslosigkeit des Vaters; vgl. < [https://de.wikipedia.org/wiki/Warwick\\_Deeping](https://de.wikipedia.org/wiki/Warwick_Deeping)>.

253 »Taylor Caldwell«

Der Roman »Einst wird kommen der Tag« (1940) von zwei armen Einwandererfamilien, die sich emporarbeiten, wurde der größte Erfolg der amerikanischen Bestsellerautorin Taylor Caldwell (1900-1985). Vgl. < [https://de.wikipedia.org/wiki/Taylor\\_Caldwell](https://de.wikipedia.org/wiki/Taylor_Caldwell) >.

254 »Vom Winde verweht«

»Gone with the Wind«, Bestsellerroman von Margaret Mitchell (1900-1949). - Die deutsche Ausgabe erschien 1937. »Rund 300 000 Bücher sollten es im Deutschen Reich noch werden – angesichts des stolzen Preises von 12.50 Reichsmark eine gigantische Zahl.« (Adam, S. 237). Zum Inhalt < [https://de.wikipedia.org/wiki/Vom\\_Winde\\_verweht](https://de.wikipedia.org/wiki/Vom_Winde_verweht) >. - »Der Roman, der in Deutschland bis zu seinem Verbot im Jahre 1941 in 360 000 Exemplaren verkauft wurde, stand auch im Bücherschrank meiner Eltern. Der schöne Titel – selbst in der deutschen Übersetzung – hat mich von jeher »angemacht.« (UG, 184).

\*254 »»The Hunter and his Horse«« (359)

WK zu 254: »Von Herne. Görlitz« - In Gedanken hat Walter Kempowski vermutlich einen Kupferstich mit »Herne the Hunter« - einem nicht gerade erhebenden Beispiel für englische Folklore. »Herne the Hunter« ist vor allem aus Shakespeares Komödie »Die lustigen Weiber von Windsor« (vierter Aufzug, vierte Szene) bekannt: »Man hat ein Märlein, dass der Jäger Herne / (Vor Alters Förster hier im Windsorwald), / Im ganzen Winter jede Mitternacht / Um eine Eiche geht mit großen Hörnern. / Dann schädigt er den Baum, behext das Vieh, / Verwandelt trächt'ger Kühe Milch in Blut, / Und rasselt mit der Kette wild und gräulich.« (Von August Wilhelm von Schlegel und Ludwig Tieck ins Deutsche übersetzt). – Vgl. den Artikel Herne the Hunter < [https://en.wikipedia.org/wiki/Herne\\_the\\_Hunter](https://en.wikipedia.org/wiki/Herne_the_Hunter) > mit dem Kupferstich von George Cruikshank (1792-1878):



Vgl. Walters Assoziation (S. 359): »Winzige Knie und breitgedrückte Schenkel. (The hunter and his horse.)«

Zu Görlitz vgl. Hempel, S. 34ff. und Griese, S. 65f. - Vielleicht stammt das Bild von Walter Görlitz (1913-1991), der von 1931 bis Ende 1937 bei den Kempowskis als Untermieter wohnte.

\*254 »A little hold-up in the city«

Walters Schulbuch hat anscheinend einen Artikel aus »The Children's Newspaper« (vom 2. Juni 1928, S. 2) abgedruckt, einer britischen Zeitung für Pre-teens, die von 1919 bis 1965 wöchentlich erschien. Es handelt sich um den Artikel »A Little Hold-Up In The City. Baby Pigeon in the Way. How The Policeman Saved The Situation«, einen rührseligen Bericht über die Rettung eines Täubchens durch einen Londoner Polizisten, »that great friend of the

distressed«, vgl. den Bericht unten. – Hat Sven Sörensen unter dem Wort »Hold-up« einen Raubüberfall verstanden, dürfte seine Überraschung noch größer gewesen sein.

## A LITTLE HOLD-UP IN THE CITY

### Baby Pigeon in the Way HOW THE POLICEMAN SAVED THE SITUATION

A delightful thing took place in the City the other day. It was all about a baby pigeon.

Generally speaking, the last creatures to trouble about traffic are the pigeons. They hop cheekily in front of the bus and flirt up in the air at the last second with joyous unconcern. But there is one season when they are nervous, when their fledglings are growing up.

One mother and father were busily engaged teaching their little one to fly. Their practice ground was near the nest on a high roof in the City. Underneath them buses, lorries, taxis, were crowding along, the traffic at its heaviest.

It was a windy morning, and a sudden gust took the fluttering baby pigeon unawares. He had been very proud of the few yards he had flown, very close to the roof, with mother and father near. Then, whoof! before he knew where he was the wind had blown him like a leaf over the edge of the high building down into the crowded street.

He managed by a happy chance to get on to a ledge a few feet from the ground. The anxious father and mother came down to him and tried to persuade him to fly on a bit. But he was terrified, and clung trembling to the ledge.

Then some boys flung their caps at the birds, thinking it a great game. Out into the roadway flew the angry pigeons.

It was that great friend of the distressed, the London policeman, who came to the rescue. He gently caught the baby pigeon and made all the traffic stop while someone ran for a ladder, mounted it, and put the little bird on a safe, broad ledge high above the street. The father and mother followed gladly, and while they were standing close on either side of their shivering baby, safe in their upper world once more, the mass of roaring traffic went on.

The Great City was itself again.

Aus »The Children's Newspaper« vom 2. Juni 1928.

\*254 »Die könne er gerne mal lesen«

Die Identifikation der Geschichte »A little hold-up in the city« (254) hat Dr. Dirk Hempel, der u.a. eine Biographie über Walter Kempowski veröffentlicht hat, zu der folgenden Interpretation angeregt. Ich danke Dirk Hempel herzlich für diesen Beitrag in den Stellenkommentaren.

Walter bietet in dieser Familienszene Sörensen seine englischen Schulbücher als Lektüre an, namentlich erwähnt ist „A little hold-up in the city“, wobei es sich vermutlich um eine Zeitungsmeldung über einen Londoner Polizisten handelt, der ein verirrtes Täubchen rettet, auf das die Eltern nicht so recht aufgepasst haben. Hinter dieser unscheinbaren Notiz verbirgt der Autor das Angebot des dreizehnjährigen Jugendlichen an den Dänen, als „Retter“ in seinem Leben aufzutreten („die könne er gerne mal lesen“) und dadurch die de facto vakante Vaterstelle zu übernehmen.

Dieses Angebot wird im Roman länger vorbereitet (S. 153f., 208ff.). Sörensen erscheint als Vertreter einer freien, anglophilen Gegenwart im nationalsozialistischen Deutschland. Er kleidet sich nach britischer Mode, verwendet englische Ausdrücke, liest gehaltvolle dänische Zeitungen ohne Nazipropaganda und bringt aus Kopenhagen Jazz-Platten mit. Sein Pfeifentabak verbreitet auch symbolisch den Duft des freien Westens in der guten deutschen Stube der Kempowskis. (Nach „Pflaumen und Honig“ duften dann erst wieder die US-amerikanischen Camel-Zigaretten in „Uns geht's ja noch gold“.)

Er ist überhaupt ein kritischer, aufmerksamer Beobachter. Dadurch ist er nicht nur mit Vater Kempowski in Konflikt geraten, sondern auch mit der Gestapo, die ihn kurzzeitig eingesperrt hat. Walter hingegen hat er durch sein Auftreten nachhaltig beeindruckt (S. 208), zumal sich Sörensen väterlich mit ihm beschäftigt, mit physikalischen Experimenten, Bastelarbeiten und Briefmarkentausch.

In der Familienszene geht der Autor nun einen Schritt weiter. Sörensen sitzt schon wie selbstverständlich auf dem Stuhl des Vaters, über den seine Frau in der Vergangenheitsform spricht, als sei er bereits gefallen („Wie sei das immer gemütlich gewesen“). An ihn erinnern nur noch das Fratzenschneiden in der Nickelkanne und die „Maske des verwundeten Krieger am Zeughaus“, ebenso Vorausdeutungen auf seinen späteren Tod, wie das weiter unten von Robert angestimmte patriotische Lied aus den Befreiungskriegen „Hinaus in die Ferne“, das mit den Zeilen endet: „Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand, / ruht auch in fremder Erde im Vaterland“.

Der Krieg ist im Hintergrund das bestimmende, bedrohliche Thema, das in dieser Szene als Ostinato mitläuft. Es findet sich in den englischsprachigen Büchern angeschlagen, die die Kempowskis für Sörensen aufzählen und die von Krieg und Kriegsfolgen handeln (übrigens auch von Familiendramen und Vater-Sohn Konflikten wie bei Deeping: Hauptmann Sorel opfert sich für seinen Sohn auf, im Gegensatz zu Vater Kempowski, der Walter im Stich gelassen hat). Das Thema Krieg erscheint auch im „Hunter“, der den Tod bringt, in den Verlustlisten des Ersten Weltkriegs und selbst in der angeblich deutschen Eigenart, eine Dame an der linken Seite zu begleiten. Die satirisch-komischen, englischen Punch-Hefte hingegen haben die Kempowskis „weggeworfen“.

Und in diesen durch Krieg und Tod bedrohlichen Zeiten wendet sich der nach Halt suchende Jugendliche Walter dem anglophilen Sörensen zu, als dem Policeman, „who came to the rescue“. Der nämlich stoppt in der Notiz „A little hold-up in the city“ den Verkehr, ohne zu zögern, und fängt die kleine Taube fast zärtlich („gently“) ein, auf die übrigens auch die Mutter nicht aufgepasst hat.



Bei den Kempowskis ist es nicht anders. Walter kann nicht nur vom abwesenden Vater, sondern auch vom Rest der Familie keine Hilfe, keine Orientierung erwarten. So jedenfalls klingt es gleich zu Anfang der Szene an: „Vater, Mutter, Bruder, Schwester, / hab ich auf der Welt nicht mehr“. Die Mutter ist politisch naiv bis an die Grenze zur Bösartigkeit, wie ihre Lektüreempfehlung zeigt: Sörensen soll ausgerechnet eine Moltke-Biographie lesen (Thema Krieg!), der natürlich nicht nur in seiner Jugend, wie sie sagt, in dänischen Diensten stand, sondern vor allem als preußischer Generalstabschef 1862 einen Angriffsplan gegen Dänemark entwickelte, und deren Verfasser, das NSDAP-Mitglied Eckart von Naso, 1933 das „Gelöbnis treuester Gefolgschaft“ für Adolf Hitler mitunterzeichnet hat. Die Schwester ist äußerst opportunistisch gestimmt, lobt einerseits die Kameradschaft im Arbeitsdienst und pflichtet andererseits dem angehimmelten Sörensen bei seinen deutschlandkritischen Behauptungen vorschnell bei, während Roberts prinzipielle Widerrede eher spätpubertäres Schutzschild denn Ausdruck kritischen Bewusstseins ist.

Dafür aber steht der diskutierfreudige, weltoffene Sörensen: Er orientiert sich nicht nur an Großbritannien, dem Mutterland der parlamentarischen Demokratie (und bedauert seine fehlenden Französischkenntnisse), er ist vor allem informiert über Sprache, Kultur und Mentalität der Deutschen – wo nicht, fragt er nach. Außerdem offenbart er seine kritischen Beobachtungen und überprüft Vorurteile wie die vom „singenden Deutschland“. Wenn er zuletzt Gegensätze zwischen mystisch-dunklem Denken, das er in Deutschland sieht, und „Klarheit und Wahrheit“ reflektiert, erweist er sich vollends als Vertreter aufgeklärt-liberaler Geisteshaltung und Lebenspraxis.

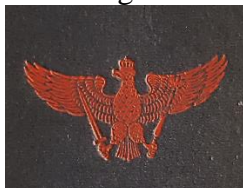
Für Walter erscheint Sörensen dadurch als ideologisches Korrektiv zu seiner Familie, die ihm in ihrer erstarrten Bürgerlichkeit angesichts der Herausforderungen durch Naziherrschaft und Krieg keine Orientierung bieten kann. Dass Sörensen die ihm angetragene Rolle als helfender „Policeman“ annimmt, zeigt denn auch der Schluss der Szene (S. 261). Nachdem Ulla, vermutlich um Sörensen zu gefallen, ihrem Bruder Walter in deutsch-autoritärem Gestus den Mund verbietet, als dieser kindische Kritik an England geäußert hat, tritt der Däne als Retter in Erscheinung. Er lässt Walters Äußerung ausdrücklich zu und fordert von Ulla – und den Deutschen! – Meinungsfreiheit und Toleranz ein: konstituierende Elemente der freiheitlichen Demokratie.

„Siehst du mal, mein Walter, du mußt denken ...“ – dass er ein etwas banales Lehrbeispiel folgen lässt, dass überhaupt Sörensens Kritik an Deutschland und den Deutschen zuweilen kleinlich erscheint und er als Person eher wenig sympathisch geschildert ist, spricht nicht gegen seine Bedeutung als Vertreter der freien westlichen Welt, der dem Jugendlichen Orientierung bietet. Es handelt sich vielmehr um die bei Kempowski häufig auftretende Vielschichtigkeit der Phänomene, der im „Echolot“ von „den Guten“ spricht, „die auch immer ein wenig Böse sind, und den Bösen, die auch von einer Mutter geboren wurden“. Mit Sörensens Ich-Bezogenheit (die letzte Brotration, die er aufbewahren will, S. 199; die Ohrfeige eines deutschen Offiziers ist für ihn das Schlimmste an der Besetzung Kopenhagens, S. 211f.) ist schon die schnöde Behandlung angelegt, die er in „Herzlich willkommen“ dem gerade entlassenen politischen Häftling Walter angedeihen lassen wird, obwohl dieser die früheren Lektionen des Schwagers beherzigt – nämlich sich dem freien Westen zuzuwenden (den Amerikanern), für Demokratie und Gerechtigkeit einzutreten – und dafür bitter bezahlt hat.

Dirk Hempel

## 254 »Moltke«

Untertitel: »Mensch und Feldherr«. Wolfgang Krüger Verlag, Berlin 1937. Biographischer Roman von dem Schriftsteller Eckart von Naso (1888-1976). Der vordere Deckel des Umschlags war »blau mit rotem Aufdruck«:



Helmuth von Moltke d. Ä. (1800-1891) war ein preußischer Generalfeldmarschall und Chef des Generalstabes. Sein Vater war im dänischen Militärdienst, und der Sohn wurde in die Kadettenakademie in Kopenhagen aufgenommen. - Verständlicherweise hat Mutter Kempowski Bedenken: Helmuth von Moltke war für den Sieg im Deutsch-Dänischen Krieg (1864) maßgeblich mitverantwortlich. Eckart von Naso zitiert die Anerkennung seiner Verdienste durch König Wilhelm I.: »Alsen und ganz [!] Jütland sind, während Sie die Operationen leiteten, in unsere Hände gefallen, und der 29. Juni reiht sich glorreich und ehrenvoll dem 18. April [»Der Sturm auf Düppel«] an. Die Armee hat sich überall ruhmvoll und ehrenvoll gezeigt« (S. 343). – Vgl. »Düpeler Schanzen« (260).

Der Beiname »Der große Schweiger« war auf seine Wortkargheit zurückzuführen, vgl. »Seine stille Art und seine umfassende Kenntniß fremder Sprachen hat das Scherzwort erzeugt, daß er derjenige preußische Officier sei, welcher in sieben Sprachen am besten zu schweigen verstehe.« (< [https://de.wikisource.org/wiki/Der\\_gro%C3%9Fe\\_Schweiger](https://de.wikisource.org/wiki/Der_gro%C3%9Fe_Schweiger)>).

## 254 Moltke habe übrigens, wenn ihn nicht alles trüge, keine Haare gehabt«

Vgl. Eckart von Naso: »Der General spricht auch darüber nicht. Aber das Gerücht will wissen, dass er einen Ertrinkenden gerettet hat – und der Schock, als er in eisiges Wasser sprang, ihm plötzlich alles Haar geraubt habe. Ehemals war er bärtig und sogar gelockt.« (Moltke, S. 284).

## 254 »Getrennt marschieren, vereint schlagen«

»In der Schlacht strebte er [Helmuth von Moltke], die Vereinigung getrennter Armeen auf dem Schlachtfelde herbeizuführen (»getrennt marschieren, vereint schlagen«) und den Feind beiderseitig zu umfassen und zu vernichten.« (ML/1939. Bd. 7. S.1513).

## 254 »vom »Singenden Deutschland«« (255)

Die Aussage bezieht sich vielleicht auf den Titel »Das Singende Deutschland. Album der beliebtesten Arien, Lieder und Romanzen der Komponisten Bach, Beethoven, Bellini, Boieldieu, Chopin, Curschmann, Gluck, Händel, Haydn, Lortzing, Mendelssohn-Bartholdy, Mozart, Rossini, Schubert, Stradella, Weber« (1883). Herausgegeben von dem Organisten Hermann Langer (1819-1889).

## 255 »Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerschall«

Der Komponist und Dirigent Albert Methfessel (1785-1869) verfasste 1813 dieses Marschlied als einen musikalischen Beitrag für den »Freiheitskampf« gegen Napoleon. – Die letzte Strophe lautet: »Wer wollte wohl zittern vor Tod und vor Gefahr? / Vor Feigheit und Schande

erbleicht unsre Schar! / Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand, / ruht auch in fremder Erde im Vaterland.« Vgl. »Die könne er mal gerne lesen« (254).

Vgl. das Lied < [http://www.lieder-archiv.de/hinaus\\_in\\_die\\_ferne-notenblatt\\_300496.html](http://www.lieder-archiv.de/hinaus_in_die_ferne-notenblatt_300496.html) >.

255 »Kriegslied [...] mit Biwak [...] ein vaterländisches Lied«

Wahrscheinlich bezieht Robert sich auf Theodor Körners Lied »Männer und Buben«. Die erste Zeile lautet: »Das Volk steht auf, der Sturm bricht los«. In einigen Ausgaben mit dem Untertitel: »In einer Biwak-Hütte bei Büchen an der Stecknitz, im August 1813«. So z. B. in der Sammlung: »Deutsche Kriegslieder 1515-1914«. Inselbücherei. Leipzig 1915. - Vgl. das Lied und Kommentare < [http://de.pluspedia.org/wiki/M%C3%A4nner\\_und\\_Buben](http://de.pluspedia.org/wiki/M%C3%A4nner_und_Buben) >.

255 »Grand Terrace Rhythm«

Melodie von dem amerikanischen Jazzpianisten, Bandleader und Komponisten Fletcher Henderson (1897-1952). Der Titel bezieht sich auf das Grand Terrace Café, wo er in Chicago spielte. –Wahrscheinlich handelt es sich hier um eine Aufnahme mit dem Bandleader Bob Crosby (1913-1993); vgl. Sirius, S. 420.

256 »Gemäht sind die Felder«

Die erste Zeile aus dem Gedicht für Kinder »Ach, wer das doch könnte!« von dem Dichter und Schriftsteller Victor Blüthgen (1844-1920); Melodie: Franz Wilhelm Abt (1819-1885). – Vgl. < [https://de.wikipedia.org/wiki/Victor\\_Bl%C3%BCthgen](https://de.wikipedia.org/wiki/Victor_Bl%C3%BCthgen) > (v. a. den Abschnitt »Gedichte«).

256 »Zwei Nationalhymnen«

Das Deutsche Reich hatte offiziell zwei Nationalhymnen: »a) Name »Deutschlandlied«. Text von Hoffmann von Fallersleben 1841. Melodie von Jos. Haydn (Kaiserhymne) 1797. b) Name: »Horst-Wessel-Lied«. Text von Horst Wessel 1927. Melodie von Horst Wessel in Anlehnung an das Abschiedslied der Matrosen des Kreuzers »Königsberg«, zurückgehend auf ein Lied vom Anfang des 19. Jahrh.« (ML/1940. Bd. 8. S. 102). – »Im Deutschen Reich wird sie [die Nationalhymne] seit 1933 stets in Verbindung mit dem Horst-Wessel-Lied gesungen.« (DNB/1941. Bd. 1. S. 563). - Vgl. »Deutschlandlied« (124) und »Kam'raden die Rotfront und Reaktion erschossen« (390).

256 »Über alles in der Welt...«

Der erste Deutschlandlied-Vers drückt Hoffmann von Fallerslebens Wunsch nach nationaler Einheit aus, die ihm in einer Zeit (1841), in der Deutschland aus 38 Teilstaaten besteht, das Allerwichtigste ist. - Sven Sörensen versteht aber den Vers als Ausdruck nationaler Überhebung und deutscher Hegemoniewünsche. - Zu diesem Thema vgl. »Deutschlandlied« (124) und die Wikipedia-Seite.

256 »Von Haydn«

Joseph Haydn (1732-1899), österreichischer Komponist. Vgl. Zwei Nationalhymnen (256). Das Deutschlandlied wurde nach Joseph Haydns Melodie der österreichischen Kaiserhymne »Gott erhalte Franz den Kaiser« (1797) gesungen. Die Melodie benutzte Haydn auch im zweitens Satz seines Streichquartetts Opus 76 Nr. 3, des sog. Kaiserquartetts. Vgl. den Artikel < [https://de.wikipedia.org/wiki/Lied\\_der\\_Deutschen](https://de.wikipedia.org/wiki/Lied_der_Deutschen) > v. a. den Abschnitt »Melodie«.

257 »Habt ihr Norwegen nicht mal besetzt gehabt oder was«

Norwegen war von 1380 bis 1814 in Personalunion mit Dänemark. - Viele Norweger betrachteten diese Ära als eine Zeit, in der Dänemark politisch, wirtschaftlich und kulturell dominierend war.

257 »Heil dir im Siegeskranz«

Verfasser der deutschen Kaiserhymne »Heil dir im Siegerkranz« (1790) ist der schleswigsche Pfarrer Heinrich Harries (1762-1802). Danach mehrere Umarbeitungen. Die Hymne wird zur Melodie von »God Save the King«, der englischen Königshymne, gesungen. - Nach der Gründung des Deutschen Kaiserreiches 1871 wird das Lied zur Kaiserhymne.

257 »Verlustlisten«

Offizielle Mitteilungen der Regierung über die militärischen Verluste. Sie wurden während des Krieges in jeder Gemeinde veröffentlicht. Sie erschienen fast täglich in den ersten Kriegsjahren. Vgl. den Artikel <[http://wiki-de.genealogy.net/Verlustlisten\\_Erster\\_Weltkrieg](http://wiki-de.genealogy.net/Verlustlisten_Erster_Weltkrieg)>.

257 »Räder müssen rollen für den Sieg« (438)

Propagandaspruch der Reichsbahn auf Lokomotiven und Plakaten in Bahnhöfen. Er warb ab 1. 6. 1942 - vor der bevorstehenden Ferienzeit - um Verständnis für die Einschränkung des privaten Reiseverkehrs. Tatsächlich wurden die Waggons nicht nur für den Nachschub zu den Fronten, sondern auch für die Transporte in die Vernichtungslager benötigt. - Die Parole kann als ein ironischer Kommentar zu Mutter Kempowskis Spruch »Das Rad dreht sich« (S. 107 – und 172, 194, 199, 417) aufgefasst werden. Während sie sich abwartend und schicksalsergeben verhält, »rollen« die Räder des NS-Regimes bis zum letzten Augenblick, »als hätten sie es eilig« (S. 438).

257 »Esst mehr Früchte und ihr bleibt gesund«

Werbeflyer (vor und nach 1945) auf Plakaten, Obsttüten etc.

257 »Die Kinokarten sind alle«

Tatsächlich gehörte Goethes »Egmont« damals gelegentlich zum Lehrstoff im dänischen Gymnasium; vgl. den ersten Satz des Dramas: »Nun schießt nur hin, dass es alle wird!«

257 »abgefertigt«

Dänisch: jemanden »affærdige« hat zu der Zeit Sørensens nur die Bedeutung: Jemanden, der ein Anliegen hat, unfreundlich behandeln.

258 »Aläuten«

WK zu 258: »Um diese Zeit sind die Kämpfe um die Aläuten« - Im Juli 1942 besetzten die Japaner zwei Inseln der zu Alaska gehörenden Inselgruppe. Eine Zurückeroberung durch die Amerikaner begann erst im Mai 1943.

258 »»Aleuten«...die Ukraine«

Sven Sørensen irrt. Auch in der dänischen Aussprache werden das »u« in »Aläüterne« (damalige Schreibweise mit Trema) und das »i« in »Ukraine« betont.

258 »Brrruttonregistertonnen«

Eine Anspielung auf den so genannten Tonnagekrieg (mehr Schiffe der Alliierten zu versenken, als sie nachbauen können). Tatsächlich gelang es der deutschen U-Boot-Waffe in der zweiten Jahreshälfte 1942 einige wesentliche Erfolge zu erringen, was von der Presse propagandistisch ausgeschlachtet wurde. Rot unterstrichene Schlagzeilen über die versenkten BRT prägten die Titelseiten.

258 »Kaks, koks, kelwe oder so ähnlich«

Richtig: yksi, kaksi, kolme.

\*258 »Hier, die Backen, das hätten die Wilden zu ihm gesagt [...], schmeckten am besten«

Der thematisch unmotiviert erscheinende Einschub ist vielleicht ein Kommentar zu Roberts vermutlichem ironischem Ausruf »Au Backe!«, dessen Sinn Sven Sörensen nicht ganz versteht.

258 »Klarheit und Wahrheit«

WK zu 258: »Kierkegaard« - Gemeint ist der dänische Philosoph und Theologe Søren Kierkegaard (1813-1855). Er scheint keine Spuren in Walter Kempowskis Œuvre hinterlassen zu haben, vgl. Griese.

\*258 »hin zum Mystisch-Dunklen, wie die Deutschen eben seien«

Ironischerweise dementiert Walter Kempowskis »Tadellöser & Wolff« Sven Sörensens Behauptung. Der Roman ist eben von »Klarheit und Wahrheit« geprägt. – Vgl. »Walter Kempowskis Ideal als Schriftsteller« S. 265 in diesen Stellenkommmentaren.

259 »Sie gingen immer links von ihrer Frau«

WK zu 259: »das fragt er sich heute noch, 30 Jahre danach dass in England Linksverkehr ist findet er großartig.«

259 »Anstatt da zu gehen, wo es am gefährlichsten ist«

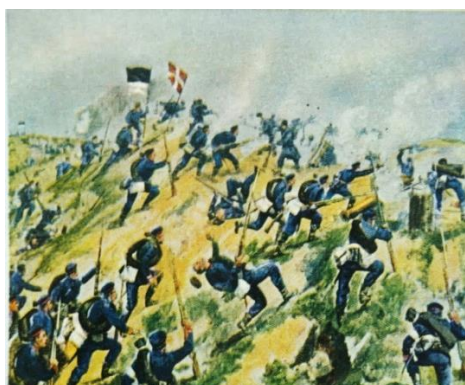
Anscheinend irrt Sörensen, vgl. »Eine Dame oder ein älterer Herr gehen immer an der Seite, an der sie der geringsten Bedrohung ausgesetzt sind – also durchaus nicht unbedingt rechts« (Zwischentext zum 3. Februar 1943 »Inspektion des Bildungswesens der Marine. Der Offiziersanwärter in Messe, Gesellschaft und Volksgemeinschaft«. Echolot 1943. III, S. 278).

259 »Buchtitel auf dem Rücken«

Sörensen übertreibt: Die Beschriftung ist in Deutschland, Frankreich und Italien in der Mehrzahl der Fälle von unten nach oben (also mit nach links geneigtem Kopf) zu lesen, in englischsprachigen Ländern von oben nach unten (mit nach rechts geneigtem Kopf).

260 »Düpeler Schanzen«

Die Düppeler Schanzen (dänisch »Dybbøl Skanser«) auf der Düppeler Anhöhe (dänisch »Dybbøl Banke«) waren der Schauplatz der Entscheidungsschlacht (18. April 1864) im Deutsch-Dänischen Krieg. - Vgl. unten »Die Erstürmung der Düppeler Schanzen 18. April« (Gemälde von Ernst Zimmer, 1864-1924) in Klaus Greifs Sammelalbum »Ruhmesblätter Deutscher Geschichte« (42) mit dem Info-Text: »Im deutsch-dänischen Krieg hatten die Dänen beim Dorfe Düppel ein 6 km langes Schanzwerk errichtet, das von den Preußen nach dreiwöchiger Belagerung erstürmt wurde. Das schleswigsche Festland wurde dadurch von den Dänen befreit.« - In Dänemark ist »Dybbøl Banke« von hohem Symbolwert.



Sammelbild Nr. 183

260 »»Pierdknüppel« statt »Rostock««

Sven Sörensen missversteht die Etymologie und deutet Rostock nach den ihm vertrauten Wörtern: Ross/Pferd + Stock/Knüppel. Sprachgeschichtlich ist der Name Rostock aber wendischen Ursprungs und bedeutet eigentlich »Ort, wo das Wasser sich spaltet, auseinanderfließt«. Vgl. übrigens <<http://www.lexikus.de/bibliothek/Was-bedeutet-der-Name-Rostock>>.

260 »Das habe sich aber seit 1940 schlagartig geändert«

Sven Sörensen hat Recht. 1941 war die öffentliche Meinung in Dänemark mit großer Mehrheit englandfreundlich. - Ein bewaffneter Widerstand gegen die Besatzungsmacht beginnt aber erst recht nach der deutschen Niederlage in der Schlacht um Stalingrad.

260 »Von Deutschland komme immer nur Krieg in ganze Welt«

WK zu 260: »Sowie man das Gespräch auf Napoleon brachte: das sei schon so lange her.«

260 »Was denn, bitte? Kultur?«

Sven Sörensens Reaktion ist gewissermaßen eine Antwort auf die dunkelhafte Einstellung der NS-Machthaber, die den Engländern Kulturlosigkeit vorwarfen, vgl. z.B. Hitler in seiner Rede vom 8. November 1939: »Unsere Musik, unsere Dichtung, unsere Baukunst, unsere Malerei, unsere Bildhauerkunst kann sich mit den englischen Künsten schon absolut vergleichen. Ich glaube, dass ein einziger Deutscher, sagen wir: *Beethoven*, musikalisch mehr geleistet hat als sämtliche Engländer der Vergangenheit und Gegenwart zusammen.« (Domarus, Max: Hitler. Reden und Proklamationen 1932 bis 1945. Erster Halbband 1939-1940. München 1965. S.

1410). – Vgl. »Und Beethoven Holländer« (260). – Vgl. Robert: »Die Franzosen wären ein Volk ohne Kultur« (S.132).

260 »Rembrandt, sei der vielleicht ein Deutscher« (28, 168, 174)

Ulla hat Recht. Rembrandt (1606-1669) ist ein niederländischer Maler, trotzdem versuchten die Nationalsozialisten ihn für sich zu vereinnahmen, vgl. »Rembrandt ist einer der größten Künstler germanischer Abstammung und der Hauptvertreter der holl. Malerei des 17. Jh.« (ML/1942. Bd. 9. S. 309).

260 »Und Beethoven Holländer«

Als Schlusspunkt der Diskussion wärmt Sven Sörensen ein altes Märchen aus dem frühen 19. Jahrhundert auf: Beethoven sei nicht in Bonn, sondern in Holland geboren.

260 »Mendelsohn«

Vgl. »Sommernachtstraum« (145)

260 »den Sommernachtstraum [...] da hätte es eine andere Musik gegeben«

Welche Neuvertonung (»Pinkelmusik«) von Shakespeares Sommernachtstraum Vater Kempowski gehört hat, bleibt unklar. Um Mendelsohn zu verdrängen, wurde im Laufe der 30er-Jahre vier verschiedenen NS-Komponisten der Auftrag einer Neuvertonung erteilt: Julius Weismann (1879-1950), Walter Girnatis (1894-1981), Carl Orff (1895-1982), dessen Oper 1939 in Frankfurt aufgeführt wurde, und Wilfried Zillig (1905-1963). Die Ersatzmusik erzielte beim Publikum nicht die erhoffte Resonanz. – Vgl. »Sommernachtstraum« (145).

261 »Siehst du mal, mein Walter, du mußt denken...«

WK zu 261: »Unfairer Wortspiel, es suggeriert, als schreibe er mir vor, was ich denken soll; im Dänischen wird es so formuliert er hat es wirklich übersetzt.« - Als Däne hat Sven Sörensen Probleme, »müssen« und »dürfen« zu unterscheiden.

261 »bei moderner Musik, wo so alles durcheinander geht, die es ja bei uns nicht mehr gebe«  
Sven Sörensen meint die atonale Musik, deren Vertreter u.a. der Komponist Arnold Schönberg (1874-1951) war, vgl. »[Er ist] Haupt der zersetzenden sog. »atonalen« Musikrichtung der Systemzeit, Jude.« (ML/1942. Bd. 9. S. 1209). Schönberg wirkt »irreführend und verderblich auf die nach Neuem strebende deutsche Entwicklung« (ML/1937. Bd. 2. S. 1235). Die Atonalität ist »das Produkt jüdischen Geistes. Wer von ihm isst, stirbt daran.« (Aus Ziegler, Hans Severus: Entartete Musik (1938) vgl. Klee, S. 538 u. S. 682f.).

262 »Vitamin B versagte«

»Vitamin B«, Ugs. für »gute Beziehungen« (aus dem Zweiten Weltkrieg, als die Lebensmittelbewirtschaftung dazu führte, dass man sich über die Zuteilung auf Karte hinaus um weitere Lebensmittel bemühte).

## 262 »die Reichskriegsflagge«

Vgl. »Reichskriegsflagge [1935-1945] ist das Hoheitszeichen der Wehrmacht; sie wird auf den Kriegsschiffen der Kriegsmarine und den Gebäuden der gesamten Wehrmacht geführt« (DNB/1941. Bd. 4. S. 686).

## 262 »Seefahrt tut not!«

»Seefahrt ist not!«, der Titel eines 1913 erschienenen Romans des Schriftstellers Gorch Fock (1880-1916). Inhalt <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/seefahrt-ist-not-2598/1>>. - Der Titel lehnt sich an das lateinische Sprichwort »navigare necesse est« (Schiffahrt ist notwendig), der Nachsatz fehlt aber: »vivere non est necesse« (zu leben ist nicht notwendig). Vgl. DUDEN. Zitate und Aussprüche. Band 12. Mannheim 1993. (Stichwort »Seefahrt ist not«).

## 262 »Scharnhorst« und »Gneisenau«

Die »Scharnhorst« war ein deutsches Schlachtschiff; Indienststellung 7. Januar 1939. Vgl. den Artikel <[https://de.wikipedia.org/wiki/Scharnhorst\\_\(Schiff,\\_1936\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Scharnhorst_(Schiff,_1936))>. - Die »Gneisenau« war das Schwesterschiff der »Scharnhorst«; Indienststellung 21. Mai 1938. Vgl. den Artikel <[https://de.wikipedia.org/wiki/Gneisenau\\_\(Schiff,\\_1936\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Gneisenau_(Schiff,_1936))>.

Vgl. unten das Wiking-Modell (die letzte Vorkriegsversion), das Herr Klaus Grams, Berlin, freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat.



Wiking-Kriegsschiff »Gneisenau« mit Klarlack und »drehbaren Drillingstürmen« (S. 262)

## 262 »Wasserflugzeug auf dem Katapult«

Das Wasserflugzeug ist auf die Kreativität der Jungen zurückzuführen: Die beiden Schiffe wurden ohne Flugzeug ausgeliefert.

## \*262 »Die gekaperte Seal, seegrün statt grau«

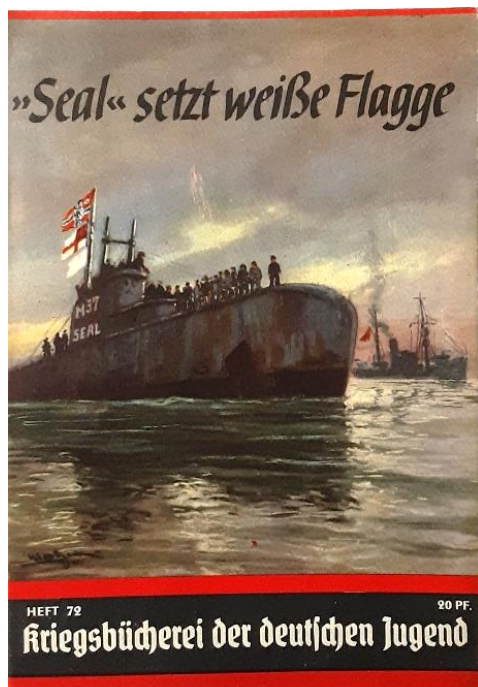
»HMS Seal« war ein britisches Minenlege-U-Boot der Porpoise-Klasse, das im Mai 1940 erbeutet wurde, nachdem es auf eine eigene Mine gelaufen war. Als die Kaperung in aller Munde war, haben die Jungen vermutlich eines der vorhandenen Modelle auf den Namen »Seal« getauft. Sie haben deshalb - ärgerlicherweise - die falsche Farbe »seegrün« statt der richtigen Farbe »grau« (oder »graumetallic/blau«), akzeptieren müssen; vgl. unten.



Wiking-Modell: Englischs Minenlege-U-Boot der Porpoise-Klasse



Auch das Heft »Seal« setzt weiße Flagge. Wie das größte englische U-Boot erbeutet wurde!« von Hermann Rink (Daten nicht ermittelt) in der Kriegsbücherei der deutschen Jugend (Heft 72/1941) werden die Jungen gekannt haben, vgl. den Umschlag mit dem grauen U-Boot – am Sehrohr die Reichskriegsflagge, der Union Jack und die weiße Parlamentärsflagge.



O-Ton: »Mit den Beständen dieses einen Bootes konnte man getrost eine kleine Stadt für einen ganzen Tag unter Alkohol setzen. Musste England mit diesen Mitteln, mit Luxus und Alkohol, für die U-Boot-Waffe werben?« (S. 26) - »Dank der Kühnheit deutscher Flieger und Seeleute war es zum erstenmal in der Geschichte des Seekrieges gelungen, ein großes englisches U-Boot mit voller Besatzung aufzubringen. Ein Bravourstück, wahrlich unvergessen für alle Zeiten.« (S. 32). - Vgl. »Kriegsbücherei der deutschen Jugend« (117). - Vgl. Näheres zu der gekaperten »Seal« < [https://de.wikipedia.org/wiki/HMS\\_Seal](https://de.wikipedia.org/wiki/HMS_Seal)>.

### 263 »Hilfskreuzer«

Ein umgerüstetes, bewaffnetes Handelsschiff mit hoher Geschwindigkeit. Im Laufe des Krieges wurden nur wenige deutsche Handelsschiffe umgebaut.

### 263 »Dunkerque« und »Richelieu«

Nach der Kapitulation Frankreichs wurde die »Dunkerque« in Toulon durch die eigene Mannschaft versenkt. Vgl. Toulon (263) und das Wiking-Modell unten. - Die »Richelieu« war eben »elegant«. Sie galt als »ein konstruktionstechnisches Meisterwerk. Den wenige Jahre älteren Schiffen der italienischen und britischen Marinen war sie deutlich überlegen« (<[https://de.wikipedia.org/wiki/Richelieu\\_\(1939\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Richelieu_(1939))>). Es gelang den Deutschen nicht, die »Richelieu« zu beschlagnahmen.

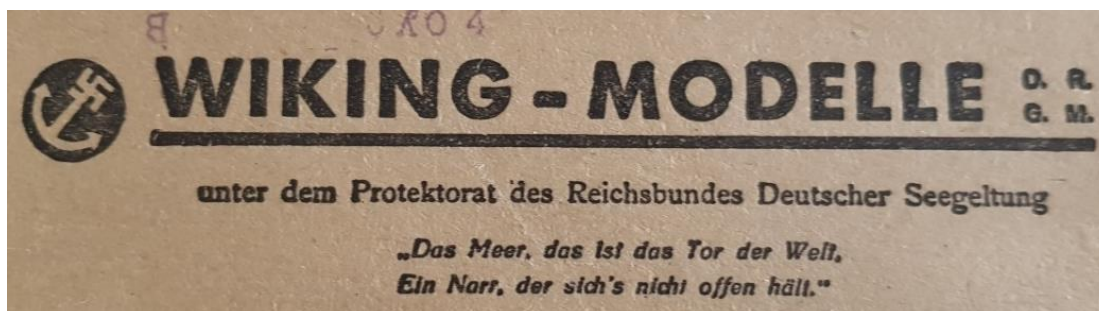


»Dunkerque« - Schattenriss aus dem Prospekt »Wiking-Modelle« (Sommer 1939)

### 263 »Das Meer, das ist das Tor der Welt« (339)

WK zu 263: »das stand auf den Kartons« - Es handelt sich um die Schachtel für die so genannten Wiking-Modelle. Die Schiffsmodelle wurden ab ca. 1934 als Spielzeug und Lehrmittel angeboten. Da sie bei der Wehrmacht zur Erkennungsschulung benutzt wurden, wurde »Wiking-Modellbau Peltzer & Peltzer« als kriegswichtig eingestuft. Der einheitliche Modell-Maßstab (ungefähr 1:1250) erleichterte den Größenvergleich der Vorbilder und erhöhte den Spielwert, vgl. »Wir näherten unser Auge der Platte« (S. 263). Ein Modell in einer Armlänge Entfernung (bzw. beim Blick im Stehen auf einen Tisch) entsprach dabei etwa der Größe des Originals aus 2000 Metern Entfernung.

Außer dem Merkspruch trug die Schachtel die Aufschrift »unter dem Protektorat des Reichsbundes Deutscher Seegeltung« mit dem Reichsbundesabzeichen:



Originalschachtel der Wiking-Modelle von Klaus Grams, Berlin, freundlicherweise zur Verfügung gestellt

Vgl. »Reichsbund Deutscher Seegeltung«, Berlin, 1934 gegr. und vom Führer damit beauftragt, den Gedanken der »Seegeltung« (Schifffahrt, Seehandel, Kolonien, Volkstum in Übersee, starke Kriegsmarine) im dt. Volk zu wecken und zu vertiefen« (ML/1942. Bd. 9. S. 203). – Vgl. <[https://de.wikipedia.org/wiki/Wiking\\_Modellbau](https://de.wikipedia.org/wiki/Wiking_Modellbau)>, Abschnitt »Schiffsmodelle«. Zu Walter Kempowski und den Wiking-Modellen, vgl. T/W, S. 280 u. S. Gold, S. 238, Kapitel, S. 18f. und Sirius (Eintrag vom 13. Juli 1983), S. 330.

### 263 »Toulon«

Um der Beschlagnahme durch die deutsche Wehrmacht zuvorzukommen, versenkte die französische Flotte sich am 27. November 1942 in Toulon. Vgl. den Artikel <[https://de.wikipedia.org/wiki/Selbstversenkung\\_der\\_Vichy-Flotte](https://de.wikipedia.org/wiki/Selbstversenkung_der_Vichy-Flotte)>.

### 263 »Habt ihr neulich in der Wochenschau New York gesehen«

Trotz der großen Entfernung gelang es im Januar 1942 fünf deutschen U-Booten die amerikanische Ostküste zu erreichen. Der Angriff traf die Amerikaner völlig unvorbereitet

(offener Funkverkehr, Hafen und Schiffe beleuchtet). Die Erfolge wurden von der NS-Propaganda weidlich ausgeschlachtet. – Beeindruckend war die Wochenschau vom 28. Februar 1942: Durch das Fernglas des Kapitänleutnants war die nächtliche Silhouette der Wolkenkratzer in New York zu sehen. O-Ton: »In der Zeit vom 24. Januar bis zum 21. Februar versenkten unsere U-Boote vor der amerikanischen Küste 80 Schiffe mit zusammen 532 000 Bruttoregistertonnen, d.h. in einem Monat mehr als alle amerikanischen Werften zur Zeit in neun Monaten bauen können.« - Anschließend an den Nachrichtenbeitrag über die erfolgreichen U-Boote folgte eine Berichterstattung über den »kühnen Durchbruch unserer Schlachtschiffe durch den Kanal«; vgl. »Durchbruch der deutschen Flotte« (264). - Vgl. Unternehmen »Paukenschlag« < [https://de.wikipedia.org/wiki/Unternehmen\\_Paukenschlag](https://de.wikipedia.org/wiki/Unternehmen_Paukenschlag)>.

264 »Durchbruch der deutschen Flotte«

Gemeint ist der Durchbruch der Kriegsschiffe »Scharnhorst«, »Gneisenau« und »Prinz Eugen« vom 11. bis 13. Februar 1942 durch den Ärmelkanal zu ihren Marinebasen. Der erfolgreiche Durchbruch - »Unternehmen Cerberus« - wurde propagandistisch ausgeschlachtet. Die Wochenschau vom 28. Februar 1942 zeigte Aufnahmen von »dem kühnen Durchbruch unserer Schlachtschiffe durch den Kanal. Selbst britische Stimmen bezeichneten ihn als eine der größten Demütigungen der britischen Seemacht. [...] Die Operationen sind planmäßig durchgeführt, die Nordsee ist erreicht. [...] Das kühne Husarenstück unserer Kriegsmarine hat den Briten einen so schweren Schock versetzt, dass sie darüber zeitweilig den Verlust von Singapur [15. Februar 1942] vergaßen und es sogar zu einer Regierungsumbildung kam.« Nach dem Durchbruch stellten die Kriegsschiffe allerdings nicht mehr eine Bedrohung für die alliierten Konvois im Atlantik dar. In dem Sinne waren sie »tatenlos« (S. 264).

Vgl. hierzu: Potter, John Deane: Die Heimkehr der Schlachtschiffe Scharnhorst und Gneisenau. Wien 1970. Walter Kempowski kommentiert Potters Schilderung in Sirius, S. 330: »Das unwesentlich Wesentliche ist die Sexualsymbolik, die für mich aus der Schilderung des Unternehmens spricht. Die schweren Großkampfschiffe zwängen sich durch den immer enger werdenden Kanal. (Übrigens ohne zu schießen.)« - In Walter Kempowskis Roman »Hundstage« fungiert »Unternehmen Cerberus« leitmotivisch als Sexualsymbol.

264 »Im Zille wären auch Masse Sauereien drin«

Der deutsche Grafiker, Maler und Fotograf Heinrich Rudolf Zille (1858-1929) bevorzugte Themen aus den sozialen Unterschichten, die er sozialkritisch darstellte. - Das Buch im Schreibtisch könnten die »Hurengespräche« sein. Vgl. den Artikel < [https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich\\_Zille](https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Zille)> v. a. den Abschnitt »Thema Pornographie«.

264 »Mutta, hab' ick schon Brust?«

Richtig: »Jroßmutter – hab ick schon Brust?«. - Zeichnung aus Heinrich Zille: »Kinder der Straße. 100 Berliner Bilder«. Berlin 1908. - Vgl. die Abbildung (»Eitelkeit«) aus der getreuen Nachbildung des Zille-Sammelbandes »Kinder der Straße«. Komet Verlag, Köln 2006:



Eitelkeit. „Drohmutter, — hab ich schon Bräut?“

Abdruck mit freundlicher Genehmigung der KOMET Verlag GmbH, Köln

264 »Ham Se Würmer?« - »Ja, sechs.«

Walter Kempowskis Variante eines »Zille-Witzes«. Vgl. Heinrich Zille: »Das Zillebuch«. Berlin 1929. Im Kapitel 24, »Zille-Witze«, kommentiert der Herausgeber Hans Ostwald den Witz folgendermaßen:

»Beim Kassenarzt erzählt eine Patientin von ihrer Schwägerin. Der Arzt fragt:

»Liebe Frau, am besten wäre es, Ihre Schwägerin käme selbst zu mir – hat sie vielleicht Würmer?«

»Jawohl, Herr Doktor, drei Stück, un det vierte is unterwejen!«

Die Patientin hatte die Sachlichkeit des Arztes als berlinische Redewendung aufgefaßt.

»Würmer« – das sind nicht nur Parasiten des menschlichen Körpers. Der Berliner bezeichnet Kinder ein wenig mitleidig als »Würmer«.

Vgl. das von »Project Gutenberg« zur Verfügung gestellte Digitalisat

<<http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-zillebuch-5873/24>>

Für den freundlichen Hinweis danke ich Albrecht Hoffmann (Zilles Stubentheater, Berlin).

264 »Blausiegel oder Fromms«

»Fromms«, das erste Markenkonsum, kam 1919 auf den Markt. - Die Kondomautomaten trugen die Aufschrift: »Männer, schützt Eure Gesundheit« (vgl. S. 331). - Die Marke »Blausiegel« kam 1934 auf den deutschen Markt. Beide Marken wurden bei den Friseuren und Drogisten verkauft; Werbung dafür war ab 1934 gesetzlich verboten. Dass es aber diese Produkte gab, wurde z. B. durch die lakonische Zeitungsanzeige »Fromms Gummiwaren« signalisiert, vgl. die Anzeige unten.

Zur Arisierung der Firma »Fromms«: Aly, Götz & Michael Sontheimer: Fromms. Wie der jüdische Kondomfabrikant Julius F. unter die deutschen Räuber fiel. Frankfurt a/M. 2009.



Anzeige aus der Wochenschrift  
»Fliegende Blätter« vom 1. 10. 1942

265 »wie die Sonne ›tanzt‹«

Nach dem dänischen Volksglauben »tanzt« die Sonne am Pfingstsonntag. Dass die Sonne nur am Pfingstsonntag »tanzt«, erwähnt Sörensen nicht. Das ist jetzt einige Monate her. – WK zu 265: »dabei haben sie dann gefickt wahrscheinlich in Gottes freier Natur« - Vgl. die unfreiwillig komisch wirkende Frage der Mutter »matt, müde, marode?«, als Sven und Ulla von ihrem Ausflug zurückkehren. (S. 266).

265 »Oh, schön!«

WK zu 165: »Ah! Die Sonne geht auf!«

266 »Mammi, kann ein Taucher niesen«

Zwei Verszeilen aus dem Gedicht »Kinderfragen«, das in vielen Varianten überliefert sind. Verfasser und Herkunft unbekannt. - Vgl. »Wachsen Bäume von alleine? / Mutti, darf ein Taucher niesen? / Gibt es auf der Sonne Steine? / Und wieso sind Riesen, Riesen? / [...] / Siehste Mutti, weißte nicht! / Spielt der liebe Gott Klavier? / Gibt es ein Haus mit keiner Stufe? / Mutti, wann ist viertelvier?«

266 »Der Sörensen, die Pfeife zwischen den mächtigen Zähnen, und die kleine dunkle Ulla«  
Die Textstelle assoziiert den Dialog zwischen dem »kleinen süßen« Rotkäppchen und dem »bösen« Wolf: »Aber, Großmutter, was hast du für ein entsetzlich großes Maul!« - »Dass ich dich besser fressen kann.« - Vgl. S. 208: »Mit seinen mächtigen Zähnen – sie standen alle einzeln – hielt er sie [die Pfeife]. Kerngesund, Kraft.«

\*267 »bis zum Kaukasus war sie [die Russlandkarte] ausgesteckt worden«

Vgl. »Stoßkeil in Richtung Kaukasus« (243), das jetzt erreicht ist. Ende Dezember 1942 muss Hitler aber den Rückzug befehlen, damit die Heeresgruppe nicht das gleiche Schicksal erleidet wie die 6. Armee, die schon seit dem 22. November bei Stalingrad eingeschlossen ist. – Für den Rest des Krieges gibt es nur noch deutsche Rückzüge auf der Russlandkarte zu markieren.

267 »So wechselt alles ab«

Vgl. »Iserlohn« (105)

267 »Ewiger Friede«

Russland, Preußen und Schweden hatten am Siebenjährigen Krieg (1756-1763) teilgenommen.

267 »Dass man so was nicht schon längst...«

WK zu 267: »Christ der Retter ist da!« - Vgl. das Weihnachtslied »Stille Nacht, heilige Nacht.«

269 »Huh-morr«

Ulla betont jetzt – ganz wie der Däne Sörensen – die erste Silbe wie im Dänischen.

269 »Nordländer«

Die Nationalsozialisten betrachteten den Nordländer als den idealen Germanentyp (hochgewachsen, schmales Gesicht, Haare blond bis dunkelblond, blaue Augen, helle Haut). »Das nordische Schönheitsbild« war das Ideal, vgl. »Die moderne Reklame pflegt für vornehme Herren- und Damenbekleidung den schlanken nordischen Mann und die nordische Frau zu wählen, weil man instinktiv nur diesem Rassentyp auch die gewünschte Haltung zuschreibt« (ML/1942. Bd. 9. S. 51).

269 »Das schicke er heute noch ab«

WK zu 269: »Hat ihm tüchtig Geld gegeben. Davon ist nie mehr die Rede gewesen. Zeitweilig das Gehalt doppelt gezahlt«

271 »Ein gutartiges Volk«

WK zu 271: »Sie beruhigt sich damit selbst. Mal schon von Ib [Ib Kai Nielsen, d.h. Sven Sörensen] Kostproben bekommen.«

271 »Ob es stimme, dass es in Gesser gar keinen richtigen Strand gebe?«

Vgl. S. 66: »Oder besser ›Gesser‹ wie die Dänen sagten [...] Aber kein Sandstrand wie bei uns. Die könnten da gar nicht baden.« - Tatsächlich gibt es keinen »richtigen« Strand in Gedser, aber südlich von der Stadt und besonders nördlich an der Ostküste findet man einige der besten Badestrände, z. B. Marielyst.

271 »Auch Berge gab es in Dänemark«

Der höchste »Berg« war 1941 der Ejler Bavnehøj: 171.04 m. - Vgl. Berge und Erhebungen in Dänemark <

[https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_von\\_Bergen\\_und\\_Erhebungen\\_in\\_D%C3%A4nemark](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Bergen_und_Erhebungen_in_D%C3%A4nemark)>.

271 »Kopenhagen über eine Million Einwohner«

Im Jahre 1940 hatte Kopenhagen 890.130 Einwohner.

271 »Mutén« (272, 273, 381)

Gemeint ist Alexander Mutén (1903-1984), »Fil. Lic. Universitätslektor, Ludwigstr. 28« (Adreß-Buch, »gehe zu Seite 318«), verheiratet, drei Kinder. - 1932 Lektor für Schwedisch an der Universität Rostock, ab 1939 Leiter des Seminars für Schwedische Sprache und Literatur. 1944 zum Honorarprofessor für Schwedische Sprache und Literatur ernannt. 1945 Rückkehr nach Schweden. – In ihrer Begeisterung für das Skandinavische sieht Ulla vielleicht Alexander Mutén in einem zu positiven Licht. Das Mecklenburgische Staatsministerium charakterisiert 1941 Alexander Mutén wie folgt: »Gerade aus den Kreisen maßgebender Persönlichkeiten der NSDAP [wird] immer wieder betont, dass Mutén zu den wenigen Schweden gehört, die sich darum bemühen, das nationalsozialistische Deutschland zu verstehen und auch in ihrer Heimat für dieses Deutschland werbend eintreten.« (Buddrus, Michael & Sigrid Fritzlar: Die Professoren der Universität Rostock im Dritten Reich. Ein biographisches Lexikon. Texte und Materialien zur Zeitgeschichte. München 2007. S. 290).

271 »Lucia-Dagen« (273)

Das Luciafest ist eine Sitte, die vor allem in Schweden verbreitet ist. Das Fest fällt auf den 13. Dezember, den Gedenktag der heiligen Lucia. Ein Mädchen wird zu Luciabraut erwählt und

mit einem Lichterkranz auf dem Haar geschmückt. Andere ebenfalls weißgekleidete Mädchen folgen ihr. Sie halten in den Händen Kerzen und singen Lucialieder.

271 »Die Deutschen seien wirklich widerlich«

WK zu 271: »[Ulla] gibt alles auf. Das wird aber nicht honoriert.«

272 »Gefrierfleischorden«

Soldatenjargon für die Medaille »Winterschlacht im Osten 1941/1942«. - Die sarkastische Bezeichnung, die Medaille wertverbessernd zum Orden erhoben, spielt auf einen Winter an, in dem der deutsche Vormarsch vor den Außenbezirken Moskaus buchstäblich im Frost erstarrte. - In der Verordnung heißt es: »In Würdigung des heldenhaften Einsatzes gegen den bolschewistischen Feind während des Winters 1941/42 stiftete ich [Adolf Hitler] die Medaille ›Winterschlacht im Osten 1941/42‹ (Ostmedaille).« – Vgl. den Artikel [https://de.wikipedia.org/wiki/Medaille\\_Winterschlacht\\_im\\_Osten\\_1941/42](https://de.wikipedia.org/wiki/Medaille_Winterschlacht_im_Osten_1941/42).

272 »kongens vakre by«

»Kongens by« ist eine bbbische Redeweise für Kopenhagen. Mutén versucht - wie in Schweden üblich - den Namen in einem dänischen Tonfall auszusprechen. Das dänische Adjektiv »vakre« / »vakker« und das schwedische Adjektiv »vacker« bedeuten beide »schmuck«.

272 »Landsby«

Dänisch für eine Stadt mit bis zu 450 Einwohnern.

\*272 »den Deutschen Erz zu liefern«

Nach der deutschen Besetzung Norwegens fuhr Schweden fort, über den eisfreien Hafen Narvik die deutsche Industrie mit Eisenerz zu beliefern, ca. 30% des deutschen Bedarfs. »[D]ie Rüstungsplaner des ›Dritten Reichs‹ [hatten] eine Vorliebe für schwedisches Erz, denn es hat ein sehr hohes Eisengehalt. Man braucht nur halb so viel Verhüttungskapazität, halb so viel Koks, halb so viel Transportraum und halb so viele Arbeitskräfte wie bei schlechteren Sorten. Außerdem eigneten sich die phosphorarmen Erze für die Produktion von Edelstahl.« (Wolfgang Zank in DIE ZEIT vom 28. August 2002. S. 80). - Vgl. »Norwegenfeldzug« (127).

272 »Finnen, die wären überall beliebt«

Trotz der britischen Kriegserklärung am 5. Dezember 1941 an Finnland und trotz finnischer Angriffe auf amerikanische Lend-Liese-Konvois nach der Sowjetunion konnte Finnland eine amerikanische Kriegserklärung vermeiden. Einer der Gründe war angeblich die Popularität Finnlands in den USA, weil es in den Zwischenkriegsjahren nicht aufgehört hatte, seine Schulden an die USA abzutragen.

273 »Das gab es wohl so ziemlich in allen Sprachen«

Das französische Kinderlied »Frère Jacques« (deutscher Titel »Meister Jakob« oder »Bruder Jakob«, dänischer Titel »Mester Jakob«) ist in vielen Sprachen bekannt. Die Herkunft des Liedes ist unklar. - Vgl. die Beispiele für Übersetzungen [https://de.wikipedia.org/wiki/Fr%C3%A8re\\_Jacques](https://de.wikipedia.org/wiki/Fr%C3%A8re_Jacques).

273 »»Sur le pont d'Avignon««

Französisches Volkslied aus dem 15. Jahrhundert, vgl. < [https://de.wikipedia.org/wiki/Sur\\_le\\_pont\\_d%E2%80%99Avignon](https://de.wikipedia.org/wiki/Sur_le_pont_d%E2%80%99Avignon)>.

273 »Frau Lundal, die aus dem Lehrbuch für schwedische Sprache« Gemeint ist »30 Stunden Schwedisch für Anfänger« von Alex. Mutén. Fil. lic., Lektor an der Universität Rostock unter Mitarbeit von Studienrätin Lotte Maybaum«. Zweite, durchgesehene und verbesserte Auflage. Langenscheidts Kurz-Lehrbücher. Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung. Berlin-Schöneberg 1941. Vgl. die Abbildung unten. - Das Lehrbuch vermittelt dem Leser Wortschatz und Ausdrucksweisen, indem es das tägliche Leben der schwedischen Familie Lundahl (!) »in Beruf, und Erholung, Arbeit und Entspannung, im Hause und in der Öffentlichkeit« (Vorwort) schildert.



273 »idag han har särskilt bråttom«  
Zitat aus der ersten Stunde »Uppstigning och toalett« (Aufstehen und Anziehen) im »Lehrbuch für schwedische Sprache« (vgl. S. 273): »I dag har han särskilt bråttom.« (S. 3).  
Zu »och«: Konsonanten, die in der Umgangssprache weggelassen werden, mit Kursivschrift.

273 »Wie hätten sie gelacht«  
Tatsächlich ist die Szene, in der Alexander Mutén als Herr Lundahl seiner Frau beim Abtrocknen hilft, grotesk, wenn Ulla mit den patriarchalischen Verhältnissen in der schwedischen Familie Lundahl aus ihrem Lehrbuch vergleicht: Frau Lundahl erledigt mit einer »jungfru« (Dienstmädchen) alle Hausarbeiten in der zweigeschossigen Villa (u.a. mit Salon, Herrenzimmer und Anrichtezimmer). Herrn Lundahls Einsatz besteht anscheinend nur darin, als erster die tägliche Zeitung zu lesen und bisweilen den Familienmitgliedern das vorzulesen, was unter dem Strich (»Under Strecket«) steht (S.105). - ). – In Gedanken dürfte Ulla auch ihren eigenen Vater haben: In der Küche eine Schürze vor dem Bauch beim Abtrocknen.

274 »Wisst ihr noch mein Reiterpferdchen«  
Strophe drei aus dem Weihnachtslied »Morgen, Kinder, wird's was geben«. Verfasser und Komponist sind umstritten. Vgl. das Lied<  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Morgen, Kinder, wird's was geben](https://de.wikipedia.org/wiki/Morgen,_Kinder,_wird%20was_geben)>.

275 »Und 1812 erst richtig«  
Mit dem Einmarsch Napoleons in Russland (1812) und den folgenden Freiheitskriegen wurde der Weihnachtsbaum ein Sinnbild des Deutschtums – und war nicht länger den Privilegierten vorbehalten.



275 »Kling Glöckchen, klingelingeling«

Deutsches Weihnachtslied aus dem 19. Jahrhundert. Text von dem Schullehrer und Dichter Karl Enslin (1819–1875). Komponist unbekannt. Vgl. das Lied<

[https://de.wikipedia.org/wiki/Kling\\_Gl%C3%B6ckchen\\_klingelingeling](https://de.wikipedia.org/wiki/Kling_Gl%C3%B6ckchen_klingelingeling)> .

275 »Wir liebten unser Vaterland«

WK zu 275: »Nachhall von Mendelssohn«. Gemeint ist »Der Festgesang zum Gutenbergfest«, ein Chorwerk von Felix Mendelssohn Bartholdy, vgl. die Verszeilen: »Vaterland, in deinen Gauen / brach der goldne Tag einst an, / Deutschland, deine Völker sahn / seinen Schimmer niedertauen./ Gutenberg, der deutsche Mann, / zündete die Fackel an.« - Vgl. Festgesang zum Gutenbergfest <[https://de.wikipedia.org/wiki/Festgesang\\_zum\\_Gutenbergfest](https://de.wikipedia.org/wiki/Festgesang_zum_Gutenbergfest)>.

\*275 »die dummen Bauern«

Sörensens Charakteristik der Bauern ist eher der Ausdruck eines arroganten Kopenhagener als ein Hieb gegen die Aufwertung des Bauerntums durch die Nazis, vgl. »Durch eine bewusste Verhöhnung des Bauerntums schufen jüdische Literaten Hand in Hand mit der judenhörigen Presse den Begriff des ›dummen Bauern‹ [...] Erst den Maßnahmen des nat.-soz. Staates und seiner zielbewussten Agrarpolitik blieb es vorbehalten [...] die Bezeichnung Bauer wieder zu einem Ehrennamen zu machen.« (ML/1936. Bd. 1. S. 1010).

276 »Wenn dann nicht schon längst Frieden sei. Es sehe ganz so aus«

Eine Verkennung der augenblicklichen Situation. Zwar hatte die NS-Presse schon die Einnahme Stalingrads gefeiert, aber seit dem 22. November waren die 6. Armee und die 4. Panzerarmee in Stalingrad eingekesselt.

276 »wohlaufgemerkt nun also« (287)

Vgl. »wohlaufgemerkt nun also!« (287)

276 »Hafen mit Dampf getrieben, zentral«

»Im übertragenen, sprichwörtlichen Sinn gemeint. In Rostock wurden z. B. die zahlreichen Dampf-Seilwinden im Hafen von einer zentralen Dampfmaschine versorgt; so anscheinend auch in Stettin.« (Von Volker Griese brieflich mitgeteilt).

\*277 »bei den Danziger Husaren«

Die Danziger Leibhusaren-Brigade in Danzig-Langfuhr war eine renommierte Eliteeinheit: Kronprinz Friedrich Wilhelm (1882-1951) war Chef des 1. Leibhusaren-Regiments, seine Schwester Viktoria-Luise (1892-1980) des 2. Leibhusaren-Regiments. Die Brigade wurde 1920 aufgelöst, blieb aber in der Erinnerungskultur lebendig. Generalfeldmarschall August von Mackensen (1849-1945), der eine Zeitlang der Kommandeur der Brigade gewesen war, stellte im Dritten Reich durch seine öffentliche Präsenz - immer in Leibhusaren-Uniform - eine Kontinuität zu der Kaiserzeit und dem alten Preußen her.

277 »Licht aus! Messer 'raus! Drei Mann zum Blutrühren!«

Der Spruch steht für die Disziplinlosigkeit und Insubordination der Soldaten. Vater Kempowski hörte die Drohung auf dem Rückzug 1918; vgl. »Ein paar Revolutionsleute wollen den Offizieren ans Leder, aber das lassen die anderen nicht zu.« (Zeit, S. 446).

278 »Kloster der Brüder vom Gemeinsamen Leben«

Gemeint ist das Michaeliskloster, das durch die Luftangriffe im April 1942 ausbrannte. Vgl. zu den Brüdern vom Gemeinsamen Leben und dem Kloster <  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Michaeliskloster\\_\(Rostock\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Michaeliskloster_(Rostock))>.

278 »Das Bild habe er vor Jahren mal gesehen«

WK zu 278: »Ich habe das Bild von Van der Goess [sic] beschrieben, Adorazione [»Anbetung der Hirten«] (Firenze)« - Gemeint ist das so genannte Portinari-Triptychon) von dem flämischen Maler Hugo van der Goes (1435/1440-1482). Das Triptychon befindet sich in den Uffizien in dem »Saal des Van der Goes«, der tatsächlich ein »Seitensaal des dortigen Museums« ist (vgl. S. 279). Unklar bleibt, warum Professor Knesel nicht erkennen lässt, dass es sich um das berühmte Portinari-Triptychon in Firenze handelt. Vielleicht will er sich von der noch engen Zusammenarbeit zwischen Italien und Deutschland distanzieren, indem er die neutrale Schweiz (»ein wundervolles Land«) hervorhebt. - Vgl. die Mitteltafel unten:



Gemeinfrei. Zeno.org

278 »aus einer Wurzel zart« (279)

Aus der ersten Strophe des bekannten Weihnachtslieds »Es ist ein Ros entsprungen«. Mehrere Umdichtungen und Varianten. Vgl. das Lied<  
[http://www.liederlexikon.de/lieder/es\\_ist\\_ein\\_ros\\_entsprungen](http://www.liederlexikon.de/lieder/es_ist_ein_ros_entsprungen)> .

278 »auf Goethes Spuren gewandelt«

Professor Knesel spielt auf den Reisebericht »Die Italienische Reise« an, in dem Goethe seinen Italienaufenthalt zwischen September 1786 und Mai 1788 beschreibt. Vgl. die Illustration »Goethes Reiseroute« <  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Italienische\\_Reise](https://de.wikipedia.org/wiki/Italienische_Reise)>.

279 »Grund weshalb ich hier von der Schweiz spreche«

WK zu 279: »Muß er ausführlich begründen, da Ausland den Nazis suspekt«

279 »Mancherlei Gedanken, Fragen, Zweifel«

WK zu 279: »oh! oh! Vorsicht! Das war das äußerste, was man in der Nazizeit riskieren konnte.«

279 »»Grüß Gott«  
welch eine schöne Sitte«

WK zu 279: »Statt ›Heil Hitler‹ - Tatsächlich ist die öffentliche Bewunderung dieser Sitte nicht unproblematisch. Die NS-Machthaber stellen eindeutig fest: »Der ausschließliche Gruß im Deutschen Reich ist seit 1933 der Deutsche Gruß [...] Er allein ist der würdige Ausdruck der Begegnung freier Menschen, der alles Unterwürfige der früher und in anderen Ländern noch üblichen Höflichkeiten des Grußes abstreift« (ML/1938. Bd. 5. S. 563). - Vgl. »den Augenblick musste er klug wählen« (467).

280 »that all the World«

Sörensen zitiert den Lukas 2.1 und 2.2 aus der King James Bible. Syriy: richtig: Syria. – WK zu 280: »Er hatte dauernd ein englisches New T. bei sich, das lag auch auf seinem Nachttisch.«

280 »»Durch die weite Welt«  
Band sowieso« (112)

Vgl. »Durch die weite Welt« (112). - »Band sowieso«: Die Jahrgänge sind, bedingt durch die Kriegsverhältnisse, in Unordnung geraten. Walter erhielt Weihnachten 1942 vermutlich Band 19, Jahrgang 1941. Band 20 erschien erst 1943.

\*280 »Kreuzer Köln und Kreuzer Leipzig«

Zwei ältere leichte Kreuzer der Reichsmarine; Indienststellung beziehungsweise 5. Januar 1930 und 8. Oktober 1931. – Es handelt sich um Wiking-Modelle, vgl. »Das Meer, das ist das Tor der Welt« (263).



»Köln« - Schattenriss aus dem Prospekt »Wiking-Modelle« (Sommer 1939)

\*280 »Night and Day«

Eine Schallplatte mit »Svend Asmussen og Hans Kvintet« (Odeon D 408. 16. August 1940). – Der Song stammt von dem amerikanischen Komponisten und Liedtexter Cole Porter (1891-1964) und wurde in den 40er Jahren ein Jazzstandard und gleichzeitig einer von Svend Asmussens erfolgreichsten Titeln. Vgl. den Auszug:

»Like the beat beat beat of the tom-tom / When the jungle shadows fall / Like the tick tick tock of the stately clock / As it stands against the wall / Like the drip drip drip of the raindrops / When the summer shower is through / So a voice within me keeps repeating you, you, you. - Night and day, you are the one / Only you beneath the moon and under the sun / Whether near to me or far / It's no matter darling where you are / I think of you / Night and day [...] There's an oh such a hungry yearning burning inside of me / And its torment won't be through / 'til you let me spend my life making love to you / Day and night, night and day.«

## Kapitel 25. – Mai 1943. Ullas Hochzeit.

282 »Hochzeit im Mai«

Vgl. Hamit, S. 291: »27. Mai '43 Ullas Hochzeit.« - Ib., S. 290 - 292: »Ein Datengerüst« für das Jahr 1943.

282 »Wein liefert Cornelli« (289)

Der Figur Cornelli, die in Gold eine tragende Rolle bekommt, gibt Kempowski einen Namen, der aus den Namen von zwei Rostocker Weinhändlern zusammengesetzt ist: Cordua und Geccelli. Walter Kempowski fand die Namen in diversen Rostocker Adressbüchern, vgl. z. B. die Anzeige in Adreß-Buch, »gehe zu Seite 237«: »F. Geccelli. Wein-Großhandlung. Altbekannte Wein-Stuben [...] Seit 100 Jahren Steinstr.16.« - Ich danke Dr. Jan-Peter Schulze, Rostock, für diese Auskunft. – Walter Kempowski hat die spätere Rolle Cornellis kommentiert: »Cornelli also, der Tröster [...] diesen Tröster [der Mutter] hat es nie gegeben, leider nicht, die Mutter hätte ihn brauchen können. Cornelli ist eine Existenz, die ich mir ausgedacht habe, ohne ein Modell vor Augen zu haben, weil er gefehlt hat damals.« (ZDF, S. 29).

283 »alle übern Harz«

Ugs. für »verloren gegangen«, »gestorben«. - Einer der vielen Verweise auf die Harzreise (Kapitel 9).

284 »So in die Blumen gelaufen und »dats all min!« gerufen«

WK zu 284: »Hermann Hesse: Roßhalde« - Vgl. Hermann Hesse: Roßhalde (1914), erstes Kapitel: »Er [der kleine Pierre] lief im alten wie im neuen Hause gleich sorglos aus und ein, er war im Atelier und in des Vaters Bibliothek ebenso heimisch wie im Korridor und Bildersaal drüben oder in den Zimmern der Mutter, ihm gehörten die Erdbeeren im Kastaniengarten, die Blumen im Lindengarten, die Fische im Waldsee, die Badehütte, die Gondel.« - Vgl. Aussicht, S. 214. - »In meiner Pubertätszeit empfahl sie [Mutter Kempowski] mir den »Demian«, den ich bald wieder weglegte. »Roßhalde« hingegen hat mich so sehr bewegt, dass ich den Inhalt im Zuchthaus Bautzen meinen Mithäftlingen in einem abendfüllenden Vortrag nahebrachte.« (UG, S. 120).

284 »Wörther See«

Im Rahmen seiner Wahlreise durch Deutschland und Österreich besucht Hitler am 4. April 1938 Klagenfurt am Wörthersee; vgl. die Volksabstimmung über die »Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich« am 10. April.

284 »karminrote Biesen an den Hosen«

Die Waffenfarbe der Generalstabsoffiziere ist karminrot (Kragenspiegel, Schulterstücke). Auffällig sind die vier Zentimeter breiten karminroten Streifen an den Uniformhosen. – Die Waffenfarbe der Infanterie ist weiß, vgl. »Die weißen Biesen an der Hose« (S. 449).

284 »Tacko«

Ugs. für »einflussreich«, »angesehen«.

285 »Rostocker Hof«

Am Hopfenmarkt 11-13 (heute Universitätsplatz). Das größte und teuerste Hotel in Rostock.

\*285 »Betonplatten auf dem Gehsteig [...] dieser Zaun. So solide. [...] Tritt da nicht rein«  
In *T/W* ist »Betonplatten« in »Granitplatten« korrigiert worden.

»An dieser Stelle der Stadt hat es nie die erwähnten Beton- bzw. Granitplatten gegeben. Diese wurden am damaligen Adolf-Hitler-Platz (heute Platz der Freiheit) verlegt - hier wurden also die Örtlichkeiten - frei nach dem Romanmotto ›Alles frei erfunden‹ - geändert. - Literarisch wird wohl mit den Beton- bzw. Granitplatten und dem Zaun auf die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Nazis hingewiesen - also hier die Stadtwege, sonst ja immer die Autobahnen. Das Reintreten bezieht sich auf möglichen Hundekot, der auf den Straßen liegt.« (Herrn Gerhard Weber und Frau Katrin Möller-Funck, Kempowski-Archiv-Rostock, sei für diese Auskunft herzlich gedankt).

Der Granit war besonders aus optischen Gründen ein wichtiges Baumaterial in der nationalsozialistischen Bauästhetik, vgl. »Kongress-Halle« (311), das granitene Hakenkreuz am Haupteingang des Rostocker Bahnhofs (S. 53) und die granitene Bühne der Thingstätte (S. 409). Lieferant war die »KZ-Granitindustrie«, in der Tausende von Häftlingen in den Steinbrüchen beschäftigt waren.

Die Nazis und ihre Leistungen assoziieren hier Kot, Kacke etc.; vgl. auch »kackbraune Uniformen« (S. 230). - Vgl. die Rede des Kreisleiters S. 148f., die mit Übelkeit, Brechreiz, Dreck und Durcheinander assoziativ in Verbindung gebracht wird.

285 »An der Sparkasse vorbei und am Gymnasium«

Gemeint ist die »Sparkasse der Seestadt Rostock«, Schwaansche Straße 1 – gegenüber dem Gymnasium »Große Stadtschule« an der Wallstraße. Vgl. die Anzeige im Adreßbuch »gehe zu Seite 12« mit Abbildung.

285 »1860 abgerissen«

Gemeint ist »Schwaansches Tor«, das in den 1830-Jahren abgerissen wurde. An dessen Stelle wurde die »Große Stadtschule« errichtet.

285 »DJL« (330)

Kürzel für »Deutsches Jungvolk Leistungsabzeichen«, vgl. »Leistungsabzeichen der Hitlerjugend« (148). - Die Leistungsanforderungen (Schulung und Leibesübungen) waren dem Alter einsprechend abgestuft. - Vgl. Schmitz-Berning, S. 384-385. (»Leistungsabzeichen«, »Leistungsbuch«).

285 »Gaffäsachse«

Vgl. das sächsische »gaafern« für ›Speichel aus dem Mund fließen lassen (beim Essen, Sprechen)«.

286 »Bembergseide«

Von dem deutschen Textilunternehmen »J. P. Bemberg AG« produzierte Kunstseide, die der Naturseide sehr ähnlich war.

286 »Rowa«

Galt als leicht verdauliche und magenschonende Kost.

286 »die Volkszugehörigkeit behalte sie doch«

Ulla wird aufgefordert »sich willensmäßig zur deutschen Volks- und Kulturgemeinschaft [zu] bekennen«, obwohl sie als deutsche »Volkszugehörige« die dänische Staatangehörigkeit besitzt. (Vgl. TBZ, Lemma »Volkszugehörige« S. 268 und Lemma »Volksdeutsche« S. 267). – Vgl. Schmitz-Berning, S. 650f. (»volksdeutsch, Volksdeutscher«).

286 »Hitlers ›Mein Kampf‹ wollte sie gleich wegwerfen«  
Die Standesämter händigen seit 1936 den frisch Vermählten eine besondere Ausgabe von Hitlers »Mein Kampf« aus. Im Gegensatz zu der »Volksausgabe« war diese »Hochzeitsausgabe« feiner: mit Lederrücken und im Schuber. - Die dänische ungekürzte Ausgabe »Min Kamp« (Bd. 1-2) erschien 1934. (H. Hagerups Forlag. København).

287 »Das lebendige Brot Gottes«

Vgl. »Ich bin das lebendige Brot, vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brot essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt.« (Johannes 6:51).

287 »dänische Königin«

Gemeint ist die Königin Margarethe (1353-1412) von Dänemark, Norwegen und Schweden, dänisch: Margrete I. Das Kloster wurde durch Margarethe 1270 gegründet. Vgl. den Artikel <[https://de.wikipedia.org/wiki/Kloster\\_zum\\_Heiligen\\_Kreuz\\_\(Rostock\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Kloster_zum_Heiligen_Kreuz_(Rostock))> . - Das Wirken und die große politische Bedeutung Margarethes relativieren Mutter Kempowskis Worte: »Frauen müssen immer nachgeben, immer« (S. 286).

287 »Salz umstoßen«

»Allgemein ist der Aberglaube, dass Salzverschütten Ärger und Verdruss, Zank und Streit nach sich zieht [...] Am Hochzeitstage verschüttetes Salz gibt eine unfriedliche Ehe.« (Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens. Hrsg. von Eduard Hoffmann-Krayer und Hans Bächtold-Stäubli. Band VII. Berlin & Leipzig 1935/1936. S. 909).

287 »wohlaufgemerkt nun also!« (276)

WK zu 287: »Zitat aus Heinrich Mann?« - Anspielung auf eine der manierten Äußerungen Professor Raats: »aufgemerkt nun also«; vgl. Aussicht, S. 27.

288 »einen Pferdekopf«

WK zu 288: »Günther [sic!] Grass« - Vgl. die entsprechende Szene in der »Blechtrommel« (Erstes Buch. Kapitel »Karfreitagskost«). – Walter Kempowski gibt eine knappe Charakteristik des Schriftstellers in UG, S. 108ff.

288 »zähneziepschend« (309, 320)

Niederdeutsch: »Ziepschen« heißt das Geräusch, das erzeugt wird, wenn man versucht, mit Unterdruck zwischen den Zähnen sitzende Speisereste herauszusaugen.

288 »sein ältester Sohn in Skagen bei der Flak [...]. Das sei doch auch was Verbindendes« Skagen, die nördlichste Stadt Jütlands. Im Umkreis waren wegen Befestigungsbauten 1943 Sperrzonen mit u.a. Flakbatterien errichtet worden. Der Zweck war die Absicherung des Skageraks, der 110-150 km breiten Meeresenge zwischen Dänemark und Norwegen, vgl.

»Norwegenfeldzug« (127) mit einer Karte. - Die Anlagen hatten die Beseitigung einer Anzahl von dänischen Privathäusern erfordert.

289 »böse 13 erschienen«

Im Volksglauben gilt die Zahl 13 als unheilvolle Zahl. »Weit verbreitet ist der Aberglaube, dass, wenn dreizehn zu Tisch sind, einer von ihnen im Lauf des Jahres stirbt. Der Dreizehnte gilt auch geradezu als dem Teufel verfallen.« (Trübner/1940. Bd. 2. S. 85).

\*289 »aus Dänemark«

WK zu 289: »Der Vater von Sörensen erschien auch, der verdiente sich Geld mit der Vermittlung von dänischen Arbeitskräften zum Bau der Bunker auf dem Heiligen-Geistfeld in Hamb. Hier weggelassen aus verwandtschaftlichen Gründen. ›Der sieht ja aus wie Clown Grock!‹ sagte Ro.« - »Als es den deutschen Anwerbepbüros immer weniger gelang, genügend dänische Arbeitskräfte zu rekrutieren, nahm man gern das Angebot dänischer Firmen, vor allem von Bauunternehmen (›nicht selten reine Kriegsgewinnlerfirmen‹) an, Aufträge in Deutschland zu übernehmen, zumal sich die deutschen Stellen sich nicht mehr um die Anwerbung von Arbeitskräften zu kümmern brauchten.« (Buddrus, S. 159). - Sven Sörensens Vater war Kriegsgewinnler oder »Værnemager« (aus »Wehr(macht) und (Money)maker«), wie die dänischen Kollaborateure abschätzig genannt wurden. – Vgl. das Foto »Familie Kempowski« mit dem Vater des Bräutigams. Rostock im Mai 1943. Echlot 1943. IV, S.445 u. Alles frei erfunden, S. 133.

289 »Augen wie Friedrich der Große«

Hitler faszinierte viele Anhänger durch seine stechend blauen Augen. - Onkel Richards Beschreibung und Vergleich sind nicht einmalig. Vgl. »Er [Hitler] hatte ganz große, tiefblaue, ganz dunkelblaue Augen, solche Augen muss auch Friedrich der Große gehabt haben. Mit seinen dunkelblauen Augen guckte er die Leute dann ganz durchdringend an.« (Antworten, *Oberst 1895*, S. 138).

290 »Ein einziger, gewaltiger Schlag. Tausende von Panzern«

Eine Anspielung auf »Unternehmen Zitadelle«, den deutschen Angriff auf den sowjetischen Frontbogen vor Kursk. Die Offensive fand in der Zeit vom 5. bis zum 16. Juli 1943 statt. – Es wurde die bis dahin größte Panzerschlacht des Krieges, an der 6000 Kampfwagen teilnahmen. Vgl. »Ostpreußen, zum Vater, der ja dort ganz andere Möglichkeiten hatte« (306) und »400 Panzer bei Bjelograd vernichtet!« (308) – Vgl. den Artikel <[https://de.wikipedia.org/wiki/Unternehmen\\_Zitadelle](https://de.wikipedia.org/wiki/Unternehmen_Zitadelle)> .

290 »ein großer Fehler gewesen, sich so auf die Rumänen zu verlassen «

Die Rumänen waren im Juni 1941 »auf deutscher Seite in den Entscheidungskampf gegen den Bolschewismus« eingetreten (DNB/1941, Bd. 3. S. 778). In der Schlacht von Stalingrad richtete sich der sowjetische Hauptangriff am 19. November 1942 gegen die schlecht ausgerüsteten rumänischen Truppen, die die deutschen Flanken sichern sollten. Ihre überdehnte Front löste sich schnell auf, und am 22. November war Stalingrad eingeschlossen.

\*290 »drei Wochen vor Kriegsausbruch«

In *T/W* in »drei Wochen vor dem Russlandfeldzug« korrigiert.

291 »Durch die Bismarckstraße«

Die Bismarckstraße (1945 in Gerhart-Hauptmann-Straße umbenannt) führt zum Bahnhof.

291 »Teepavillon kaputt«

Die Gaststätte »Teepavillon« (1925/26 im Bauhausstil erbaut) am Leuchtturm war mit ihrer flachen und kreisrunden Form eines der Wahrzeichen Warnemündes. - Seit Juni 1942 war der »Teepavillon« nicht mehr der Öffentlichkeit zugänglich: Mitarbeiter der Heinkel Flugzeugwerke wurden hier untergebracht. Am 2. Mai 1945 [!] brannte der Pavillon ab.

292 »Wo Tränen fließen, kann nichts gelingen« (380)

Die Zeilen entstammen einem zweistrophigen Spruchgedicht von Theodor Fontane: 1.»Du wirst es nie zu tücht'gem bringen / Bei deines Grames Träumereien, / Die Tränen lassen nichts gelingen, / Wer schaffen will, muss fröhlich sein.« 2. »Wohl Keime wecken mag der Regen, / Der in die Scholle niederbricht, / Doch golden Korn und Erntesege/Reift nur heran bei Sonnenlicht.«

292 »Ab durch die Mitte«

Ugs. für »marsch, fort«. – Vgl.»Die umgangssprachliche Aufforderung [...] stammt von der Bühne« (Trübner/1943. Bd. 4. S. 647).

\*292 »Im linken Ärmelaufschlag des Mantels Klopapier«

In *T/W* wird der »Russlandfeldzug« assoziativ mit »Kacke« verbunden, indem der Satz »und im rechten den Marschbefehl jen Osten.« hinzugefügt worden ist. Vgl. auch »im rechten den Fahrbefehl« (S. 379). - Vgl. »zeigte er uns die Namen »Pingel« und »Topp«« (23): »Kriegerdenkmal« assoziiert »Pinkelpott«.

## Kapitel 26. – Sommer 1943. Walter bei den Prüiters.

293 »Schlank und schön ein Mohrenknabe«

Aus dem Anfang des Gedichts »Tag und Nacht« (1829) von Eduard Mörike. Eine Verszeile fehlt: »Schlank und schön ein Mohrenknabe / Bringt in himmelblauer Schürze / Manche wundersame Gabe, / Kühlen Duft und süße Würze.«

Vgl. das Gedicht <<https://kalliope.org/da/text/morike2001102425>> .

293 »Jungzugführer« (324)

Der Jungzugführer befehligt etwa 45 Jungen. Vgl. dazu Hitlerjugend. In Deutschland 1918-1945 <<http://www.jugend1933-45.de/portal/Jugend/thema.aspx?bereich=projekt&root=26635&id=5387&redir=#prettyPhotoEgal24635/0/>> (Abschnitt »Gliederung«).

<<http://www.jugend1933-45.de/portal/Jugend/thema.aspx?bereich=projekt&root=26635&id=5387&redir=#prettyPhotoEgal24635/0/>> (Abschnitt »Gliederung«).

293 »Fanfarenzug«

WK zu 293: »Die übten im Wald, war gar nicht auszuhalten.«

293 »grüne Affenschaukel«

Vgl. »Führerschnur« (61).

293 »Schwalbennester an den Schultern«

Schulterklappe; sie war bis 1945 ein traditioneller Bestandteil der Uniformen deutscher Militärmusiker. - Uli ist Fanfarenbläser in einem der populären Fanfarenzüge. Um als Bläser



oder Trommler aufgenommen zu werden, waren neben einem Mindestalter von 12 Jahren die Voraussetzungen Notenkenntnisse und ein rhythmisches Gefühl.

293 »Juno-Spruch«

Ein bekannter Werbeslogan aus den zwanziger Jahren für die Zigarettenmarke JUNO. Im Gegensatz zu der JUNO waren die meisten Zigaretten damals oval. Vgl. die Zigarettenmarke <[https://de.wikipedia.org/wiki/Juno\\_\(Zigarettenmarke\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Juno_(Zigarettenmarke))> .

294 »Jenny und der Herr im Frack«

Eine deutsche Kriminalkomödie. Uraufführung: 25. 11. 1941. Regisseur: Paul Martin (1899-1967). Drehbuch: Jacob Geis (1890-1972), Paul Martin (1899-1967) und Peter Groll (Ps. für Tibor Yost) (1896-1968). – Zum Inhalt <[http://www.filmportal.de/film/jenny-und-der-herr-im-frack\\_9a45d47112384f2e8793621a90717ccd](http://www.filmportal.de/film/jenny-und-der-herr-im-frack_9a45d47112384f2e8793621a90717ccd)>. – Paul Kemp (1896-1953), der den Briefmarkensammler spielt, war als Komiker damals fast so beliebt wie Heinz Rühmann.

294 »Oskar Sima« (343)

Österreichischer Charakterkomiker (1896-1969). Seine Merkmale sind eine wuchtige Statur und eine eigenwillige Diktion. Er spielt den Dieb im Film »Jenny und der Herr im Frack« (294) und den Theater- und Rennstallbesitzer im Film »Der weiße Traum« (343).

294 »Kartons voll französischer Seife«

Dass die Führer der Partei sich schamlos bereicherten, war ein beliebter Gesprächsstoff, war doch die Korruption ein Strukturmerkmal des NS-Regimes. Die »Sonderzuteilungen« und Schiebereien von Luxusgütern unter den Parteifunktionären erreichten während des Krieges oft nicht zu verheimlichende Ausmaße. – Ein Protest dagegen war mit dem Risiko verbunden, durch die Gestapo wegen »verleumderischer Beleidigung« festgenommen zu werden. Hierzu vgl. Bajohr, Frank: Parvenüs und Profiteure. Korruption der NS-Zeit. S. Fischer Verlag. Frankfurt am Main 2002. Aus den Hilfsleistungen an die Ausgebombten in Lübeck und Rostock eigneten sich nach den Luftangriffen 1942 NS-Funktionäre größere Mengen an, vgl. 166ff.

295 »Glocken der Heimat«

Aus dem Film »Fronttheater«. Uraufführung: 24. 09. 1942. Melodie: Werner Bochmann (1900-1993). Text: Erich Knauf (1895-1944 – wegen seiner regimekritischen Haltung hingerichtet). - Thema des Liedes ist die Verbundenheit zwischen Heimat und Front, vgl. die letzten Verszeilen: »Ein Kampfgebet, ein Losungswort, / Ein Marschbefehl von Ort zu Ort. / Kamerad, es geht um die daheim. / Ich liebe Dich mein Heimatland.«

295 »Strienz«

Gemeint ist der Konzert- und Opernsänger Wilhelm Strienz (1900-1987). Er trat im Film »Fronttheater« auf, in dem er das Lied »Glocken der Heimat« singt. (»Unser Gruß soll ein neues Lied sein, gesungen von einem Soldaten, Wachtmeister Hermann [Wilhelm Strienz]«). - Vgl. »Glocken der Heimat« (295).

295 »Freunde, das Leben ist lebenswert!«

Arie aus der Operette »Giuditta« von Franz Lehár (1870-1948). Das Libretto verfassten Paul Knepler (1879-1967) und Fritz Löhner-Beda (1883-1942). Uraufführung war am 20. Januar 1934 in der Wiener Staatsoper. Die erste Strophe lautet: »Freunde, das Leben ist lebenswert! /

Jeder Tag kann Schönes uns geben, / Jeder Tag ein neues Erleben, / Jede Stunde verjüngt sich die Welt! / Die herrliche Welt!« - Ein ironischer Kommentar zu der NS-Zeit und zu dem Leben Fritz Löhner-Bedas, der in Auschwitz ermordet wurde.

295 »Zwei Knaben trieben Jokus«

Verfasser ist anonym. Ein so genannter Klapphornvers, eine in Deutschland entstandene humoristische Gedichtform mit vier Zeilen, beginnend mit den Worten »Zwei Knaben« ; vgl. den Artikel < <https://de.wikipedia.org/wiki/Klapphornvers>>.

296 »Die Mädchen, früher«

Gemeint sind die Dienstmädchen der Familie Kempowski.

297 »Professor Peters« (298)

WK zu 297: »Prof. Schilling, he is schillinged« - Viktor Schilling (1883-1960), Internist und Hämatologe, Leiter der medizinischen Klinik der Universität Rostock von 1941 bis 1946. Vgl. Viktor Schilling <[https://de.wikipedia.org/wiki/Viktor\\_Schilling](https://de.wikipedia.org/wiki/Viktor_Schilling)>.

297 »umgewrickt«

Niederdeutsch: »umwricken« für »das Fußgelenk bei einem Fehltritt verrenken«.

298 »richtig auf dem Proppen«

Ugs. »richtig auf dem Proppen (Pfpoffen) sitzen« für »sich in einer sehr heiklen Lage befinden«.

299 »Mehr sein als scheinen«

Aufforderung zu größerer Bescheidenheit. Das geflügelte Wort geht auf den preußischen Generalfeldmarschall Graf Alfred von Schlieffen (1833-1913) zurück, der 1903 in einer Rede anlässlich seines Dienstjubiläums den Generalstabsoffizieren als Wahlspruch »Mehr sein als scheinen« empfahl. – Vgl. »»Mehr sein als scheinen«, das ist Karls Wahlspruch, das sagt er immer wieder.« (Aussicht, S. 39).

299 »Kommunisten«

WK zu 299: »Kommunismus = Gemeinschaft der Neider«

300 »mit der Linie 4«

Gemeint ist die Autobuslinie 4, Haltestelle bequem in der Nähe: Grüner Weg – Endstation: Dierkow nordöstlich von Rostock. Vgl. die Autobuslinien Adreßbuch »gehe zu Seite 925«.

300 »Pröhl«

Niederdeutsch: »wertloser Kram, Unordnung«.

301 »Spargel auf N 31«

Die Nummer der Marke, die der Händler von der Lebensmittelkarte abtrennte. Lose Marken waren ungültig. Vgl. »Lebensmittelkarten« (92).

301 »reingewrummelt«

Niederdeutsch: »wrummeln« für »kleine Teile zusammendrücken«, »Wäsche unordentlich zusammenlegen«.

## 301 »Büchersammlung des deutschen Volkes«

Unter dem Motto »Spendet Bücher für unsere Soldaten« hatten am 14. 10. 1939 die Sammelaktionen der Bücherspende für die Wehrmacht begonnen. - Unter dem Motto »Schenkt unseren Soldaten ein Stück Heimat« hatte Rosenberg am 10. Oktober 1942 wieder zur »Büchersammlung der NSDAP. für die deutsche Wehrmacht« aufgerufen. Die Spenden sollten »den deutschen Soldaten im kommenden Winter Stunden des Kräftesammelns und der seelischen Erbauung schenken. Es kommt dabei nicht auf die Zahl allein an, sondern auf die Zahl der für den Einsatz geeigneten Bücher.« - Nach dem Propagandaministerium wurden über neun Millionen Bücher eingesammelt. Fraglich bleibt, wie viele Bücher die Front nicht erreichten, weil sie vorher als ungeeignet aussortiert worden waren. – Die fünfte Büchersammlung ist jetzt im Herbst 1943 zu erwarten.

## 301 »Friedemann Bach«

Der deutsche Schriftsteller Albert Emil Brachvogel (1824-1878) verfasste den biografischen Roman über den Sohn Johann Sebastian Bachs. Obwohl der Roman dichterische Fiktion war, konnte er sich großer Beliebtheit erfreuen. 1941 wurde er mit Gustaf Gründgens in der Hauptrolle verfilmt. – Vgl. das von »Projekt Gutenberg« zur Verfügung gestellte Digitalisat des Romans < <http://gutenberg.spiegel.de/buch/friedemann-bach-5419/1>>.

## 301 »Voss: ›Zwei Menschen‹«

Der Roman »Zwei Menschen« (1911) von dem deutschen Schriftsteller Richard Voss (1851-1918) war ein Riesenerfolg. 1938 waren 860.000 Exemplare verkauft. Vgl. »Am Abend wollte er [Studienrat Eckstein] mir das Buch ›Zwei Menschen‹ erzählen. Nur mit Mühe entging ich ihm« (Im Block (1987), S. 169). – Vgl. das von »Projekt Gutenberg« zur Verfügung gestellte Digitalisat des Romans < <http://gutenberg.spiegel.de/buch/zwei-menschen-2960/1>> . Vgl. dazu Weil, Marianne: Zwei Menschen von Richard Voss. In Weil, Marianne (Hrsg.): Wehrwolf und Biene Maja. Der deutsche Bücherschrank zwischen den Kriegen. Berlin 1986.

## 301 »geflochtene Schulterstücke«

Bei den Leutnanten und Hauptleuten waren die Schulterstücke nebeneinander (»glatt«) genähte Schnüre. Vater Kempowski ist immer noch Oberleutnant, hofft aber darauf, bald zum Hauptmann befördert zu werden, vgl. S. 289 und S. 366.

## 302 »Kerle wie gemeißelt«

WK zu 302: »Er war vielleicht 175?« - Anspielung auf den Homosexuellen-Paragrafen 175 des deutschen Strafgesetzbuchs.

## 302 »Kühlschrank aufmachen (AEG-Santo)«

Der Kühlschrank war ein Luxusgegenstand, den 1939 nur ein Prozent aller Haushalte besaß.

## 303 »Schön war die Zeit der jungen Liebe«

Richtig: »Schön ist die Zeit der jungen Liebe«, aus dem Zirkusfilm »Die große Nummer«. Regie: Karl Anton (1898-1979). Uraufführung: 08. 01. 1943. Melodie: der Komponist Friedrich Schröder (1910-1972). Liedtext: Hans Fritz Beckmann (1909-1975). – Refrain: »Schön ist die Zeit der jungen Liebe, / dann liegt die ganze Welt im Sonnenschein. / Wenn ich ein Dichter wär, / dann schreibe ich heut' ein Liebeslied für dich allein! / Ein Lied, das sagt: ›Nun bin ich dein fürs ganze Leben, / und keinen andern gibt es auf der Welt für mich!‹ / Schön ist die Zeit der jungen Liebe, / wenn man sich zärtlich sagt: ›Ich liebe dich!‹«

303 »Zwei in einer großen Stadt«

Musik und Text: Willi Kollo (1904-1988). Das Lied stammt aus dem Film »Zwei in einer großen Stadt«. Uraufführung: 23. 01. 1942. Regie: Volker von Collander (1913-1990). Thema des Liedes: Die verklärende Wirkung der Liebe: »Da die Liebe sie umfängt, / sehn sie Dinge, die das Glück nur schenkt, / sehen bunte Blumen blühen / in der Riesenstadt Berlin / und den Himmel, der voll Geigen hängt.«

303 »Mein lieber Scholli«

Ugs. in Anreden zu einem, den man gern leiden mag: »mein Kleiner«.

### **Kapitel 27. – Juli 1943. Das Bombardement Hamburgs.**

304 »Kugelfang«

Landserdeutsch für ein am Ende einer Staffeln fliegendes Militärflugzeug, das als Kugelfang gegen Angriffe aus dem Rücken fungiert. – Hier: Da die Hose »ausgelassen« (vergrößert) werden muss, muss ein Stück Stoff vom Bund bis zum Hosenboden eingenäht werden. (Von Volker Griese brieflich mitgeteilt).

304 »braune Schwestern«

»Braune Schwestern« waren Angehörige der streng nationalsozialistisch ausgerichteten NS-Schwesternschaft. Sie trugen eine braune Tracht und hatten einen Eid auf den Führer abgelegt: »Ich schwöre meinem Führer Adolf Hitler unverbrüchliche Treue und Gehorsam. Ich verpflichte mich, an jedem Platz, an den ich gestellt werde, meine Aufgaben als nationalsozialistische Schwester treu und gewissenhaft im Sinne der Volksgemeinschaft zu erfüllen, so wahr mir Gott helfe.«

([https://de.wikipedia.org/wiki/Krankenpflege\\_im\\_Nationalsozialismus](https://de.wikipedia.org/wiki/Krankenpflege_im_Nationalsozialismus) > vgl. den Abschnitt »NS-Schwesternschaft«). – Vgl. Schmitz-Berning, S. 442f. (»NS-Schwestern«, »NS-Schwesternschaft«).

304 »Rote Hakenkreuzlerinnen«

Kempowski-Schöpfung. Angehörige des Deutschen Roten Kreuzes. Das DRK war gleichgeschaltet und hatte zu diesem Zeitpunkt ein enges Verhältnis zu der NSDAP und eine starke Verbindung zur SS.

305 »1902, als alle Japaner unbedingt dunkel-blaue Anzüge tragen wollten«

In *T/W* »1901«. Möglicherweise eine Anspielung auf die am 30. Januar 1902 geschlossene Allianz zwischen Großbritannien und Japan. »Die Allianz [brachte] einen kulturellen Austausch zwischen beiden Ländern in Gang. Japaner wurden zum Studium nach Großbritannien geschickt, während die nun mehr ins öffentliche Bewusstsein gebrachte japanische Kultur britische Künstler [...] beeinflusste.« ( <[https://de.wikipedia.org/wiki/Anglo-Japanische\\_Allianz](https://de.wikipedia.org/wiki/Anglo-Japanische_Allianz)>).

305 »s-pielen, das bringe S-paß« (107)

Sp- wird in Hamburg als s-Laut und nicht als sch-Laut ausgesprochen. - Vgl. s-pitzer S-tein<<http://www.atlas-alltagssprache.de/stein/>> .

306 »nach Ostpreußen, zum Vater, der ja dort ganz andere Möglichkeiten hatte«

Gemeint ist: zum Onkel Richard. - Ende Juni 1943 kehrte Hitler zum Führerhauptquartier, der »Wolfsschanze«, bei Rastenburg in Ostpreußen zurück, um das »Unternehmen Zitadelle« zu leiten; vgl. »Ein einziger, gewaltiger Schlag. Tausende von Panzern« (290). - Die Offensive scheiterte, und schon am 18. Juli verließ Hitler wieder das Hauptquartier.

306 »Schura« (306-320, 446)

Prinzipiell war es verboten, Ostarbeiterinnen als »Hausgehilfinnen« einzusetzen, vor allem um die Familie (»die Keimzelle des Volkes«) zu schützen. Zahlreiche Angehörige der Wehrmacht hatten aber wie Onkel Richard selbstständig ein russisches Hausmädchen »mitgebracht«. Eine Sonderregelung ließ sie aber im Haushalt bleiben, vgl. den Erlass vom 27. Mai 1942: »Soweit bereits Hausgehilfinnen in nationalsozialistisch einwandfreien Haushalten tätig sind, sind sie in ihnen zu belassen.« (<[http://www.historische-eschborn.de/kataloge/Fremdarbeiter\\_Hanau/Ostarbeiter-Erlasse/body\\_ostarbeiter-erlasse.html](http://www.historische-eschborn.de/kataloge/Fremdarbeiter_Hanau/Ostarbeiter-Erlasse/body_ostarbeiter-erlasse.html)>). Nach September 1942 wurde die Beschäftigung russischer Dienstmädchen legalisiert und das einzelne Dienstmädchen vollständig der Entscheidungsgewalt des deutschen Haushaltungsvorstandes unterstellt, d.h. den Ostarbeiterinnen konnte auch jede Arbeit aufgebürdet werden.

Vgl. Herbert, Ulrich: Fremdarbeiter. Politik und Praxis des »Ausländer-Einsatzes« in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches. Verlag Dietz, Bonn 1985. V.a. S. 175-177 (»Russische Dienstmädchen in deutsche Haushalte«).

306 »Heia Safari«

Vgl. WK zu 306: »von Lettow-Vorbek [sic]« - Gemeint ist Paul von Lettow-Vorbecks Buch »Heia Safari! Deutschlands Kampf in Ostafrika« (1920). Es handelt sich um die für Jugendliche aufbereitete Variante von Lettow-Vorbecks »Meine Erinnerungen aus Ostafrika« (Leipzig 1920). Aus dem Vorwort: »Lasst Euch erzählen, wie wir in Ostafrika während des ganzen Krieges die deutsche Fahne hochgehalten haben, und wie uns dazu Vaterlandsliebe, Pflichtgefühl und der unerschütterliche Glaube an unsere gute Sache die Kraft verlieh.« (S. VI). - Der Kommandeur der so genannten Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika hatte die Kolonie während des Ersten Weltkriegs lange gegen die Briten verteidigt, was ihm einigen Nachruhm und die Sympathie der Nationalsozialisten einbrachte. Über die Bedeutung des Ausdrucks »Heia Safari« gibt Lettow-Vorbeck in einer Fußnote des Vorworts Auskunft. Es sei der Ruf gewesen, »mit dem die Führer ihre schwarzen Soldaten auf dem Marsche anzufeuern pflegten« (S. VI). - Der Begriff kann bei dem Zeitgenossen mehr Assoziationen hervorrufen. Sozusagen als »Kombinationswerbung« entstand 1921 das später in der Hitlerjugend und im Deutschen Afrika-Korps beliebte Lied »Heia, heia Safari«. Die erste Strophe lautet: »Wie oft sind wir geschritten / auf schmale Negerpfad, / wohl durch der Wüste Mitten, / wenn früh der Morgen naht. / Wie lauschten wir dem Klange, / dem altvertrauten Sange / der Träger und Askari: / Heia, heia, Safari.« - Text: Anton Aschenborn (1888-1931). Melodie: Robert Götz (1892-1978).

306 »Deutsche Seewarte«

Die »Deutsche Seewarte« war von 1869 bis 1945 ein nautisch-meteorologisches Institut mit Sitz in Hamburg. Aufgaben: v. a. Wettervorhersagen, Sturmwarnungen und Zeitsignaldienst.

307 »In Winniza waren wieder Massengräber entdeckt worden«

Ukrainische Zivilisten entdeckten das erste Massengrab am 25. Mai 1943. Die »Deutsche Wochenschau« (Nr. 672) vom 21. Juli 1943 berichtete: »Ein neues Schandmal jüdisch-

bolschewistischer Mordgier und Blutschuld.« - Bei den Massengräbern handelte es sich um Erschießungen, die in dem Zeitraum von 1937 bis 1941 stattgefunden hatten. Mit der Untersuchung der Massengräber wurde eine internationale gerichtsmedizinische Kommission beauftragt. - Vgl. den Artikel

<[https://de.wikipedia.org/wiki/Massaker\\_von\\_Winnyzja\\_\(1937/1938\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Massaker_von_Winnyzja_(1937/1938))>.

307 »das schöne appetitliche Weißblech«

Weißblech ist im Gegensatz zu Schwarzblech rostfrei. 1943 entsteht aber ein großer Mangel an Weißblech, und die Verfügbarkeit von z. B. Blechdosen und Konserven ist jetzt merklich begrenzt.

307 »Kapellengemeinde«

Gemeint ist die evangelisch-lutherische Johannes Kapellengemeinde in Hamburg. Die Kapellengemeinde war eine Personalgemeinde der Inneren Mission. Ihre Blütezeit erlebte sie in den 20er Jahren. - Mitglieder waren seinerzeit Johann Hinrich Wichern, vgl. »Geschichte des Rauhen Hauses« (30), und Elise Averdieck, vgl. »Elise Averdieck« (317). - Vgl. »Kapellenbote« (313).

308 »wie lange er wohl noch lebte?«

Vgl. »Vierzehn Tage lag mein Großvater, dann starb er und zwar in der Nacht auf seinen Geburtstag. Genau 80 war er [1947] geworden.« (Gold, S. 289). – Die Daten des realen Großvaters: William Collasius 1863-1947.

308 »400 Panzer bei Bjelograd vernichtet!«

Am 5. Juli 1943 begann die letzte deutsche Offensive im Osten (»Unternehmen Zitadelle«). Im Raum von Bjelograd kam es zu heftigen Panzergefechten; in zwei Wochen wurden 2100 russische Panzer vernichtet. Die Offensive scheiterte, und am 5. August konnten die Russen die Stadt befreien.

308 »Wie so zwei Walzen«

WK zu 308: »Das Schwache wird zerquetscht« - Vgl. S. 50, S. 229 u. S. 378.

308 »Wieder 752 Sowjet-Panzer abgeschossen«

WK zu 308: »Original-Schlagzeilen«

308 »und in Auschwitz, bei Kattowitz«

WK 308: »Original Schlagzeile, ich mochte nicht drauf verzichten« - Die Nachricht stammt aus dem »Rostocker Anzeiger« vom 1. Juli 1943. Unter der Überschrift »Blutiges Ehedrama auf der Straße« heißt es: »In Auschwitz, bei Kattowitz, spielte sich auf offener Straße ein blutiges Ehedrama ab. Ein Mann, der mit seiner Frau in Unfrieden lebte, geriet auf dem Ring mit ihr in neuerlichen Streit. Dabei zog der ein Messer und erstach seine Frau. Der Mörder stellte sich daraufhin der Polizei.« (Quelle: F.A.Z. »Ehedrama in Auschwitz« (4.11. 2008. S. 35)). - Die Ortsangabe »bei Kattowitz« hat der »Rostocker Anzeiger« offenbar notwendig gefunden. Das heißt aber nicht, dass man nicht wusste, was den Juden passierte. Schon im Herbst 1941 starben jede Woche Zehntausende Juden. Daran waren beteiligt: Wehrmacht, Ordnungspolizei und Zivilverwaltung – und indirekt Helfer, Gewinner, Habgierige und Schaulustige. - Eine Gleichsetzung von Auschwitz mit dem Holocaust fand erst nach 1945 statt.

Vgl. dazu Feuchert, Sascha: Vermischte Nachrichten und der intertextuelle Pakt. Zu einer zentralen Strategie Walter Kempowskis. In: Hagestedt, Lutz (Hrsg.): Walter Kempowski. Bürgerliche Repräsentanz, Erinnerungskultur, Gegenwarts-Bewältigung. Berlin/New York 2010. S. 139 – 151. - Mit: »Ausschnitt aus dem *Rostocker Anzeiger*. 1. 7. 1943.« (S. 149). Zu Auschwitz vgl. Echlot 1943 I-IV, u.ö. und v. a. Echlot 1945. I, u.ö.

### 308 »Barbarossa«

Gemeint ist Kaiser Friedrich I. (1152-90), wegen seines rotblonden Bartes Rotbart oder Barbarossa genannt. Er trat 1189 den dritten Kreuzzug an, ertrank aber unterwegs in dem kleinasiatischen Fluss Saleph. – Als seine großen Leistungen werden von den Nationalsozialisten u. a. die Stärkung der Machtstellung des deutschen Kaisertums und die ostdeutsche Siedlung hervorgehoben. (Vgl. ML/1938. Bd. 4. S.720f.). - Vgl. »Fliegen die Raben immer noch um den Turm « (87).

### 308 »Und Sarajewo, der arme Kaiser«

Beim Attentat von Sarajevo am 28. Juni 1914 wurde der Thronfolger Österreich-Ungarns, Erzherzog Franz Ferdinand, zusammen mit seiner Gemahlin ermordet. Für Österreich-Ungarn trug vor allem Serbien die Verantwortung an der Ermordung des Thronfolgers. Ehe Österreich etwas gegen Serbien unternahm, versprach der deutsche Kaiser Wilhelm II., »im Einklang mit seinen Bündnisverpflichtungen und seiner alten Freundschaft treu an der Seite Österreich-Ungarns [zu] stehen.« (Zitat aus dem Telegramm des deutschen Reichskanzlers an die deutsche Botschaft in Wien). Kaiser Franz Joseph unterschrieb die Kriegserklärung an Serbien - und Wilhelm II. war »durch sein Versprechen gebunden« (S. 308).

### 309 »Kirche nicht in Ruhe lassen«

WK zu 309: »und: wo seien all die Juden geblieben?«

### 309 »Kunsthalle« (310)

»Die Kunsthalle, zwischen Hauptbahnhof und Alster, wurde 1868 erbaut [...] eine(r) der fortschrittlichsten Galerien in Deutschland [...] Neben althamburgischen Meistern treten vor allem die Romantiker und Impressionisten hervor.« (Karl Baedeker: Das Deutsche Reich. Leipzig 1936. S. 36).

### 309 »verqueekt«

Niederdeutsch für ›mit Quecken bedeckt‹.

### 310 »Sieg oder bolschewistisches Chaos!«

Die Propagandaparole war besonders in den Kriegsjahren nach der Schlacht bei Stalingrad als Inschrift, Spruchband und als Plakat im Straßenbild allgegenwärtig. Vgl. Goebbels' Anweisung vom 12. Februar 1943 nach der Schlacht von Stalingrad: »Unser Kampf gegen den Bolschewismus müsse als die große und alles beherrschende Propagandathese alle Propagandainstrumente beherrschen« (»Reichspropagandaministerium«, Echlot 1943. III, S.625). Ferner »Aus der Pressekonferenz der Reichsregierung«, Echlot 1943. III, S. 669.

### 310 »Über der Binnenalster Tarnnetze«

WK zu 310: »Siehe ›Die deutschen Städte starben nicht‹ - Richtig: »Und Deutschlands Städte starben nicht« (1967) von David J. Irving (1938 - \*). - Die Binnenalster und der Hauptbahnhof wurden schon 1941 abgedeckt. Attrappen aus Holz, Tuch und Pappe sollten das Areal optisch

in ein Wohngebiet verwandeln. Die Tarnung sollte vor allem die für den Verkehr wichtige Lombardsbrücke (scheidet Außen- und Innenalster) schützen. - Bild 101 und 102 in »Und Deutschlands Städte starben nicht« haben folgende Legende: »Doch die Engländer durchschauten das Täuschungsmanöver. Sie gaben ihren Bombenschützen diese beiden Fotos mit, die das Gebiet vor und nach der Tarnung zeigen.« - Vgl. »Die werden schön kucken.« (S. 310).

### 310 »Naturhistorisches Museum«

Das Museum bestand von 1843 bis 1943, bis es am Steintorwall durch Luftangriffe zerstört wurde. »Das zweitgrößte in Deutschland mit zahlreichen biologischen Gruppen [...] Im Erdgeschoss Säugetiere, im Zwischengeschoss Vögel, Muscheln, Insekten.« (Karl Baedeker: Das Deutsche Reich. Leipzig 1936. S. 37).

### 310 »Völkerkundemuseum«

Gemeint ist das im Stadtteil Rotherbaum (Rotherbaum) gelegene »Museum für Völkerkunde«, 1936 Namensänderung in »Hamburgisches Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte«. Das Museum umfasst das gesamte Gebiet der Völkerkunde.

### 310 »Volksmittel gegen Rheumatismus«

WK zu 310: »erst 1967 gesehen« - Seit dem 16. Jahrhundert wird die Rosskastanie wegen ihrer heilenden Wirkung hervorgehoben. »Wird als Amulett [...] meist in der Hosentasche [...] gegen verschiedene Krankheiten mitgetragen und zwar hauptsächlich gegen Rheumatismus [...] Öfter wird vorgeschrieben, dass die Rosskastanien in ungerader bzw. Dreizahl mitgetragen werden müssen.« (Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens. Hrsg. von Eduard Hoffmann-Krayer und Hans Bächtold-Stäubli. Bd. VII. Berlin & Leipzig 1935/1936. S. 791).

### 310 »den Arm im Stuka«

Gemeint ist ein Stützverband mit Cramerschien bei Oberarmbruch. - Die Bezeichnung ist eine Zusammensetzung aus »Stu« (für Stützverband) und »Ka« (eigentlich »Cra«) für den Chirurgen Friedrich Cramer (1847-1903), der die Drahtschienen aus Aluminium entwickelt hat. - Vgl. die gleichlautende Abkürzung »Stuka« (350).

### 310 »hinter dem eisernen Tor«

Es handelt sich um den Zugang zu der Bordellstraße Herbertstraße in St. Pauli. Da Prostitution eigentlich verboten war, ließ die Gauleitung (1933) Sichtblenden (das eiserne Tor an beiden Enden der Straße) errichten.

### 311 »Auto-Union-Rekordwagen«

Der Auto Union Typ C war 1936 der erfolgreichste deutsche Grand-Prix-Rennwagen: »Solch einen Wagen hat noch kein Mensch gesehen! Ein kurzer, stumpfer, metallglänzender Metallleib ruht vorne auf zwei Rädern. Dahinter aber kommt, weit über das zweite Radpaar hinausragend, ein langer, spitz zulaufender Schwanz. Und der Mann, der in diesem neuartigen Ungetüm Platz genommen hat, sitzt ganz vorne, hat nur die Kühlerhaube vor sich und darunter den Benzintank [...] Es ist der neue Heckmotorwagen des Dr. Porsche. Und am Steuer sitzt Hans Stuck«. (Bd. 16, S. 66 in der Reihe »Durch die weite Welt« (112)). - Mit dem Typ C wurden über dreißig Weltrekorde aufgestellt. - Vgl. »Hans Stuck« (65).

### 311 »Afrikanische Mosaiken«



Richtig: »Afrikanisches Mosaik. 25 Jahre Wanderung durch die afrikanische Wirklichkeit« (1941) von Paul Vageler (1882-1963). Eine nationalsozialistisch angehauchte Schilderung.

311 »Unvergessenes Kamerun«

Untertitel: »Zehn Jahre Wanderung und Jagden. 1928-1938« (1940). Mit 118 Abbildungen nach Aufnahmen des Verfassers und einer Karte mit der Legende: »Kamerun unter französischem Mandat«. Der Verfasser war der Reiseschriftsteller Ernst Alexander Zwilling (1904-1990).

311 »den ›Deutschen Stil‹«

Trotz der Angabe »Franz Eher Verlag« ist der Titel nicht verifizierbar. - Der Eher-Verlag war der Zentralverlag der NSDAP (1920-1945). Die bedeutendsten Veröffentlichungen des Verlages waren u.a.: »Mein Kampf«, »Völkischer Beobachter«, »Das Schwarze Korps« und die Kunst-Zeitschrift »Die Kunst im Dritten Reich« (1939 Namensänderung in »Die Kunst im Deutschen Reich«).

311 »Wilhelm Kreis«

(1873-1955), Architekt und Professor. - Hitler gab ihm 1941 einen Sonderauftrag für die Gestaltung von Krieger-Ehrenmälern. »Die Denkmäler sollten in allen Ländern errichtet werden, in denen die deutsche Wehrmacht während des Zweiten Weltkrieges (1939–1945) kämpfte. So entstanden zahlreiche Planungen für Bauwerke bei Warschau, bei Narvik, am Olymp (Griechenland) und in Nordafrika.«

(<[https://de.wikipedia.org/wiki/Totenburg\\_\(Denkmal\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Totenburg_(Denkmal))>).

311 »Kriegerehrenmäler in Europa«

Der Titel des »Bändchens« lässt sich nicht verifizieren. Vermutlich hat Walter u.a. in dem Heft »Die Kunst im Deutschen Reich« (5. Jahrgang/Folge 7. Ausgabe B. Juli 1941) geblättert. Inhalt u. a. Kohlenskizzen zu deutschen Kriegerfriedhöfen, z. B. »Skizze für einen Ehrensarkophag« bei Narvik (siehe Abbildung und Legende unten), und zwei Begleitartikel »Wilhelm Kreis: Zu meinen Skizzen« und »Der Architekt Wilhelm Kreis von Albert Speer«.



ARCHITEKT WILHELM KREIS: SKIZZE FÜR EINEN EHRENSARKOPHAG - TITELSEITE: IDEE EINES GEMEINSAMEN EHRENMALS DER DREI WEHRMACHTSTEILE BEI NARVIK

311 »Schicksalskampf der deutschen Nation«

Auch »Schicksalskampf des deutschen Volkes«. – Durchhalteparole gegen Ende des Krieges; sie bezog sich vor allem auf den Krieg gegen die Sowjetunion.

## 311 »Neugestaltung der Reichshauptstadt«

Eine Bezeichnung für den Gesamtplan, den Albert Speer im Auftrag Adolf Hitlers für Berlin entwarf. Vgl. den Artikel <[http://www.luise-berlin.de/lexikon/mitte/n/neugestaltung\\_der\\_reichshauptstadt.htm](http://www.luise-berlin.de/lexikon/mitte/n/neugestaltung_der_reichshauptstadt.htm)>.

## 311 »Ehrenhalle der Soldaten«

Ein geplantes Bauwerk des Wilhelm Kreis, das in Berlin errichtet werden sollte. Die Soldatenhalle sollte militärische Exponate enthalten, und in einer Krypta sollten die Särge der deutschen Feldherren aufgestellt werden.

## 311 »Kongress-Halle«

In der gigantischen Halle sollte während der Reichsparteitage in Nürnberg der »Kongress« mit Reden Hitlers und der NS-Führungsspitze stattfinden. Der Bau begann 1935, und die Einweihung war für 1943 vorgesehen. - Der schwedische Naturstein wurde 1940 bei schwedischen (und norwegischen) Firmen bestellt. Da Granit als Baumaterial teuer war, beteiligten sich an der Produktion auch die KZ-Steinbrüche Flossenbürg, Mauthausen, Groß-Rosen und Natzweiler-Stutthof. - Die Kongresshalle wurde der größte, aber unvollendete NS-Bau in Deutschland.

## 311 »Tassenrezept«

WK zu 311: »1 Tasse Mehl, 1 Tasse Gries, 1 Tasse Milch...«

## 312 »dass wir von Landadel waren«

Zu Herkunft und Bedeutung des Familiennamens »Kempowski«, siehe Hempel, S. 11.

## 313 »Das Leben ist wie ´ne Hühnerleiter«

Bekannte Redensart seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

## 313 »In dich, Herr, hab´ ich gehoffet«

Reminiszenz an das evangelische Kirchenlied »In dich hab´ ich gehoffet, Herr / Hilf, dass ich nicht zuschanden werd´ / Noch ewiglich zu Spotte!« Text von Adam Reusner (1496?-1582?).

## 313 »Kapellenbote«

Ein Gemeindebrief (1928-1980) der evangelisch-lutherischen Johannes Kapellengemeinden in Hamburg. Vgl. »Kapellengemeinde« (307).

## 314 »Auf welches Instrument sind wir gespannt? Und welcher Geiger hat uns in der Hand?«

Aus dem Gedicht »Liebes-Lied« (1903) von Rainer Maria Rilke. Das Wort »Geiger« ist in *T/W* in »Spieler« korrigiert worden; vgl. auch S. 353. - Vgl. das Gedicht <<https://www.staff.uni-mainz.de/pommeren/Gedichte/rilke2.html>>.

## 314 »im Tropfenfall«

»Unter den Obstbäumen sind lange Röhren in den Rasen eingelassen, für das Düngen, im ›Tropfenfall‹ sind sie in den Rasen eingelassen, weil da die feinsten Wurzeln sind. Ganz hinten im Garten steht eine Tonne mit Blut und Gedärmen vom Schlachter, das gärt und stinkt, das schlägt direkt Blasen. Wenn die Zeit gekommen ist und wenn das Wetter nach Regen aussieht, dann geht Herr de Bonsac mit eiligen, gewichtigen Schritten nach hinten und schöpft Blut in

die Gießkanne. Wasser obendrauf, tüchtig umrühren und dann zu den Ostbäumen tragen und in die Röhren damit. Oh, das wird den feinen Haarwurzeln guttun, wie werden sie gierig den Nährwert aufsaugen!« (Zeit, S. 176).

314 »einen Hocker«

In *T/W* heißt es: »einen Hocker für die Füße zum Auflegen«.

\*314 »den letzten Elefanten der Herde«

Vgl. »1943 schrieb ich in Hamburg die ersten Seiten eines Romans, der den Titel ›Arram der Letzte‹ trug. Arram war ein Elefant, der als letzter einer großen Herde sein Leben im Urwald, gehetzt von weißen Jägern, beschließt. Das Buch konnte nicht fortgesetzt werden, weil es dem Verfasser an der nötigen Erlebnis- und Wissensgrundlage mangelte. Außerdem machten sich die Kusinen, die geschnüffelt hatten, darüber lustig.« (Aufzeichnungen, S. 370).

315 »Bücherschrank meines Onkels«

WK zu 315: »Hier las ich die Buddenbrooks, eine folgenschwere Lektüre« - Vgl.

»Buddenbrooks« (30). – In den neunziger Jahren liest Walter Kempowski die »Buddenbrooks« wieder: »Obwohl 1943 gelesen, erinnerte ich mich an jeden Satz, an jedes Wort. Und das war nicht angenehm, das Spitzfindige stört mittlerweile, zu viel ist inzwischen passiert. Immer mal wieder den Thomas Mann vornehmen, mit einem Glas Rotwein sozusagen – die Zeit ist vorbei. Etwas anderes ist es mit seinen Tagebüchern, sein zweites Werk, unersetzlich.« (UG, S. 168).

315 »Das vergessene Dorf«

Untertitel: »Vier Jahre Sibirien. Ein Buch der Kameradschaft« (1934), von Theodor Kröger, d.i. der Schriftsteller Bernhard Altschwager (1891-1958). Das Buch gehört dem Großvater (vgl. Aussicht, S. 441). - Der autobiographische nationalkonservative Roman gehört zu den 20 bestverkauften Titeln der schöngestigen Literatur im Dritten Reich. – Als spezifisch deutsche Grundwerte werden hervorgehoben: Kameradschaft, Pflichtbewusstsein, Führerschaft (»Ein Segen, ein wahrer Segen sind die Deutschen für uns, Fedja [Theodor Kröger]. Sie sind klüger als wir, sie können mehr« (S. 429)), Tatkraft und Fleiß (»Kaum dass die Sonne scheint, gehen sie an die Arbeit mit Liedern und fröhlichen Worten.« (ibidem) – hinzu kommt eine Abscheu vor der »bolschewistische[n] Revolution« (S. 523). Während der Revolution wird das Dorf von der Lebensmittelversorgung abgeschnitten, und die meisten Bewohner und Gefangenen verhungern im Winter 1918-1919. - Vgl. Spatien. Bd. 1. S. 33. - Vgl. Theodor Kröger < [https://de.wikipedia.org/wiki/Theodor\\_Kr%C3%B6ger](https://de.wikipedia.org/wiki/Theodor_Kr%C3%B6ger)>.

315 »Pinienfrucht, die stammte jedoch aus Ohlsdorf«

Ein Kiefernzapfen aus dem Ohlsdorfer Friedhof, 9 km nördlich von Hamburg. – Zum Ohlsdorfer Friedhof werden in der nächsten Zeit die Bombenopfer gebracht, vgl. »Die Massengräber der Bombenopfer vom Juli 1943 (ca. 30 000) sind in Kreuzesform nach Stadtteilen gebettet; große hölzerne Gemeinschaftsgrabmale schmücken sie.« (Karl Baedeker: Hamburg und die Niederelbe. Karl Baedeker. Hamburg 1951. S. 182).

315 »Abschriften aus dem Gotha«

Gemeint ist der »Gothaische Hofkalender«, ein genealogisches Handbuch des Justus Perthes Verlages in Gotha in Thüringen. - Vgl. »Gothaischer Hofkalender« <

[https://de.wikipedia.org/wiki/Gothaischer\\_Hofkalender](https://de.wikipedia.org/wiki/Gothaischer_Hofkalender)>.

315 »Gerstola«

WK zu 315: »Gerstola = eine Art Corn Flakes« - Ein Gerstenprodukt der Firma »Das Reformhaus«. Gegründet 1887 in Berlin. Spezialgebiet: Alternative Produkte wie Heilkräuter, Lebensmittel auf Pflanzenbasis etc.

316 »Eintopf!«

Am 13. 09. 1933 wurde der »Eintopfsonntag« eingeführt, d. h. an bestimmten Sonntagen sollte die Bevölkerung nur dieses Alltagsgericht essen und das so eingesparte Geld dem Winterhilfswerk spenden. - Die Gäste haben an einem runden Geburtstag (1937) andere Erwartungen als ein Eintopf-Gericht.

316 »Ich kriegte einen harmonikaspielenden Affen«

WK zu 316: »Selbstbildnis«

316 »eine Winterlandschaft, Schnarz-Alquist (320)

Richtig: Carl Wilhelm Hugo Schnars-Alquist (1855-1939), ein bekannter deutscher Marinemaler (!).

317 »Elise Averdieck«

Richtig: Averdieck. - Elise Averdieck (1808-1907) war eine deutsche Schriftstellerin, Schulleiterin sowie die Gründerin des Kranken- und Diakonissenmutterhauses Bethesda in Hamburg. Ein Bestseller wurde das klassische Kinderbuch »Karl und Marie. Eine Sammlung von Erzählungen. Für Kinder von 5 - 9 Jahren« (1851). Das Buch erlebte bis in die sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts hinein zahlreiche Auflagen. – Vgl. Heimpel, Elisabeth, »Averdieck, Elise« in: Neue Deutsche Biographie < <https://www.deutsche-biographie.de/search>>. Vgl. »Kapellengemeinde« (307).

317 »Wandsbek«

Nach dem deutsch-dänischen Krieges 1864 wurde das Dorf Wandsbek preußisch. Ein Jahr später wurde die Eisenbahnlinie Hamburg-Lübeck gebaut, die unmittelbar an Wandsbek vorbeiführte, vgl. S. 305: »Wenn man aufpasste, konnte man das Haus des Großvaters sehen.« – Im Jahre 1938 wurde Wandsbek (jetzt 46200 Einwohner) nach Hamburg eingemeindet.

317 »das Hauptquartier noch in der Ukraine«

Hitler hielt sich in zwei Perioden in dem Führerhauptquartier (Deckname: »Werwolf«) in Winniza auf: 16. 7. 42 – 31. 10. 42 und 19. 2. 43 – 13. 3. 43. Walter hat wahrscheinlich die erste Periode in Gedanken.

317 »dass er gut auf sie aufpasse«

WK zu 317: »Womit sexuelle Sachen gemeint waren.«

318 »Aber 1936 eine große Hungersnot« Eine schwere durch Stalins Politik verursachte Hungersnot fand vor allem in den Jahren 1932 und 1933 in der Ukraine statt. Die Folgen und Auswirkungen konnten nur langsam bewältigt werden. Die Opferzahl betrug mehrere Millionen Menschen.

Vgl. zum Thema Hungersnot in der Ukraine in den Jahren 1932 und 1933 Applebaum, Anne: Red Famine. Stalin's War on Ukraine. London 2017. - Nach Applebaums Berechnungen fielen 3,9 Millionen Ukrainer der Hungersnot zum Opfer.

## 318 »Völkerschaftsabzeichen«

WK notiert dazu: »Waren damals irgendwo abgebildet, kamen aber nie heraus.« - Und die Verordnung ließ auf sich warten. Erst die »Polizeiverordnung über die Kenntlichmachung der im Reich befindlichen Ostarbeiter und –arbeiterinnen« vom 19. Juni 1944 erließ eine neue Kennzeichenregelung. Das »Volkstumsabzeichen« sollte auf dem linken Oberarm getragen werden: »Ukrainer sollten nunmehr einen ovalen Sonnenblumenkranz mit Dreizack in blaugelb, Weißruthenen mit Ähre und Zahnrad in weiß-rot, Russen mit Andreaskreuz in weiß- blau-rot tragen. Der Rückgriff auf die Nationalfarben sollte die zuvor diskriminierten ›Ostarbeiter‹ nun zu Verbündeten von Nazi-Deutschland gegen den Bolschewismus machen« (<[http://www.historische-eschborn.de/kataloge/Fremdarbeiter\\_Hanau/Ostarbeiter-Erlasse/body\\_ostarbeiter-erlasse.html](http://www.historische-eschborn.de/kataloge/Fremdarbeiter_Hanau/Ostarbeiter-Erlasse/body_ostarbeiter-erlasse.html)>).

Vgl. die Abbildungen der Volkstumsabzeichen

<<https://www.bundesarchiv.de/zwangsarbeit/dokumente/grundlagen/index.html>>

(v. a. den Abschnitt »Kennzeichnung und Ausgrenzung«).

## 319 »einen schweren Nachtangriff«

In der Nacht zum Mittwoch, dem 28. Juli 1943, flog die RAF mit 739 Bombern einen Großangriff. »Der Schwerpunkt der Bombenabwürfe lag in den Stadtteilen östlich der Innenstadt [Hamburgs]. Aus den Flächenbränden bildete sich (begünstigt durch Hitze und Trockenheit) ein Feuersturm. Die orkanartigen Winde, die am Boden auftraten, fachten die umliegenden Brände weiter an. Die Stadtteile Rothenburgsort, Hammerbrook und Borgfelde wurden fast völlig zerstört; auch in Hamm, Eilbek, Hohenfelde, Barmbek und Wandsbek gab es größere Zerstörungen. Etwa 30.000 Menschen starben bei diesem Angriff.« (<[https://de.wikipedia.org/wiki/Operation\\_Gomorrha](https://de.wikipedia.org/wiki/Operation_Gomorrha)>) vgl. den Abschnitt »Angriffswellen vom 24. Juli bis zum 3. August 1943«. Vgl. dazu Brunswig, Hans: Feuersturm über Hamburg. Stuttgart 1985.

Vgl. »Bei den Angriffen auf Hamburg bin ich um ein Haar zu Tode gekommen. Einer meiner drei Tode war das: Hamburg 1943, Berlin 1945 und Bautzen 1952.« (Sirius, S. 33) und »Im ›Tadellöser‹ sind die Angriffe auf Hamburg weniger schlimm dargestellt, als sie es in Wirklichkeit waren, ich wollte das deutsche Selbstmitleid nicht herausfordern.« (Sirius, S. 244).

## 319 »Schwarze Augen«

Der Liedtext entstammt einem Gedicht des ukrainischen Schriftstellers und Dichters Jewhen Hrebinka (1812-1848). Die bekannte Melodie (1884) stammt von dem deutschen Komponisten Florian Hermann. Vgl. den Artikel <[https://de.wikipedia.org/wiki/Schwarze\\_Augen\\_\(Lied\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Schwarze_Augen_(Lied))>

## 320 »MEZ-Perlgarn«

Perlgarn der Garnfabrik von Karl (Carl) Christian Mez (1808-1877).

## 321 »Ein politischer Leiter«

Ein Amtsträger der NSDAP. Der Begriff umfasst insgesamt 30 Dienstränge.

## 321 »diese Luftpiraten« (434)

Nach den ersten Luftangriffen auf Lübeck, Rostock und Köln wurde 1942 der einprägsame Ausdruck »Terrorangriff« von der NS-Propaganda verbreitet. Im Jahre 1943 verstärkte sich die NS-Propaganda besonders gegen die alliierten Bomberbesatzungen; sie wurden als

»Luftpiraten«, »Luftgangster« und »Terrorflieger« beschimpft. Von strafrechtlicher Verfolgung der Volksgenossen, die an Fliegermorden beteiligt waren, wurde abgesehen. Vgl. Fliegermorde < <https://de.wikipedia.org/wiki/Fliegermorde>>.

### 321 »5-Mark-Schein«

Der neue 5-Mark-Schein vom 1. August 1942: Auf der Vorderseite »ein deutscher Jungmann«, d.h. ein Schüler der »Nationalsozialistischen Erziehungsanstalten« (Napola). Die Jungmannen waren für den Offiziersberuf prädestiniert, vgl. »ein junger Deutscher von soldatischem Aussehen«. - Auf der Rückseite das Löwendenkmal auf dem Burgplatz vor dem Braunschweiger »Staatsdom«. Vgl. Abbildung unten. - Eine Reichsmark (1943) entspricht etwa 16.00 € (2019).

Zu dem Löwendenkmal vgl. < [https://de.wikipedia.org/wiki/Braunschweiger\\_L%C3%B6we](https://de.wikipedia.org/wiki/Braunschweiger_L%C3%B6we)>.



Copyright expired

### 321 »die Nachfrage nach Geldzeichen kleiner Stückelung«

Geldzeichen kleiner Stückelung lassen sich leichter ausgeben. Wegen der militärischen Rückschläge forderte die Bevölkerung Mitte 1943 in zunehmendem Maße ihre Geldanlagen bei den Banken zurück - trotz Verbot, Bargeld zu horten, vgl. »Wer Geldzeichen ohne gerechtfertigten Grund zurückhält, wird mit Gefängnis, in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bestraft.« (Die Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. Sept. 1939. Abschnitt I Kriegsschädliches Verhalten §1 (2)). - Bisher hatte das Regime die Bevölkerung aufgefordert, das überschüssige Geld (den Kaufkraftüberhang) bei den Banken anzulegen. Hier konnte der Staat sich »geräuschlos« bedienen und so den Krieg finanzieren. Die Knappheit an Bargeld musste jetzt durch die Notenpresse behoben werden, was zu einer vor der Bevölkerung versteckten Inflation führte.

### 321 »er habe die Schuld«

WK zu 321: »Kein Kommentar, er sagte sowas« - Walter kommentiert nicht, er registriert.

### 322 »Trainingshosen«

WK zu 322: »Wie OST-Arbeiter im Tante Anna Kapitel« - Vgl. S. 242: »Ein Schwung Ostarbeiter, die waren gerade angekommen.«

**Kapitel 28. – Herbst 1943. Walter und Ulli Prüter. »Tagelang« fahren sie Straßenbahn.**

323 »Sitzt a schöns Vogerl auf'm Dannabaum«  
Volkslied. Melodie: Johannes Brahms (1833-1897).

323 »Elle«

Vgl. »Elle F. ist ursprünglich der ›Unterarm‹ und zeigt (wie Fuß, Spanne, Klafter), daß seit alters gewisse Körperteile als Maßbezeichnungen benutzt wurden [...] Die Elle ist ein Maß von ungefähr zwei Fuß, etwa 60-80 cm« (Trübner/1939. Bd. 1. S. 179). – »Die Französische Revolution von 1789 schuf das metrische System« (DNB/1941. Bd.3. S. 190) - zu Eckhoffs Verärgerung wurde es (1872) auch in Deutschland eingeführt.

324 »nach dem Endsieg (376)

WK zu 324: »Das Wort ›Endsieg‹ taucht hier zu ersten Mal auf, es läutet das Ende ein.« - Vgl. Schmitz-Berning, S. 176ff. (»Endsieg«).

324 »Daumensprung nach rechts« (327, 430)

»Daumensprung: militärisches Hilfsmittel zur Zielbeschreibung. Wenn man mit einem Auge über den bei ausgestrecktem Arm senkrecht gehaltenen Daumen hinwegsieht und dann die Augen wechselt, dann springt der Daumen um eine Spanne, die auf 1000 m Entfernung 100 m ausmacht.« (DNB/1941. Bd. 2. S. 502).

324 »Anrobben« (366)

Der Begriff stammt aus der Soldatensprache des Ersten Weltkriegs. - Vgl. »Der Körper wird an den Boden gepresst, die Beine abwechselnd seitlich des Körpers dicht am Boden angewinkelt und so der Körper vorgeschoben. Sind wir noch dichter an den Hügel herangekommen, auf dem die Späher liegen, so werden wir auch die Beine an den Boden gepresst halten müssen. Wir werden uns auf Ellbogen und Fußspitzen bei gestrecktem Körper vorwärtsbewegen, den Kopf geduckt und den Leib an den Boden gepresst. (Das nennt man ›Robben‹, man bewegt sich wie eine Robbe fort.)« (Zitiert nach dem Aufsatz »Das Vorgehen im Gelände«. In: »Pimpf im Dienst. Ein Handbuch für das Deutsche Jungvolk in der HJ.« Hrsg. von der Reichsjugendführung. Potsdam 1938. S. 204f.).

324 »Mitgliedausweis«

WK zu 324: »als ob er nicht wüsste, dass ich in seinen Klub gehörte. Den Ausweis musste man immer bei sich tragen.«

324 »Linien-HJ« (387)

Eine Kempowski-Schöpfung: Die HJ, wo man auf Linie gebracht wird. Vgl. WK zu 324: »entlehnt aus friderizianischem Sprachgebrauch: Linie«

324 »Wochenendkarzer« (398)

Gemeint ist »Jugenddienstarrest«, von Sonnabendmittag bis Sonntagabend. Der Bestrafte musste den Arrest bei Wasser und Brot absitzen. Das Disziplinarstrafmittel wurde 1940 eingeführt und bedeutete in der Praxis, dass ein Ausscheiden aus der HJ wegen Disziplinlosigkeit nicht mehr möglich war. Vgl. Jugenddienstarrest und Jugendkonzentrationslager – Disziplinarmaßnahmen im Krieg«< <http://www.jugend1933-45.de/portal/Jugend/thema.aspx?bereich=projekt&root=26635&id=5416&redir=>>

324 »Kröpelin«

Städtchen mit 2700 Einwohnern, zwischen Neu-Bukow und Bad Doberan.

324 »In der Klasse saß er hinter mir«

In der Klasse saßen die schlechten Schüler ganz hinten, die besten vorne vor dem Pult des Lehrers. Walter war also mindestens einen Platz höher hinaufgelangt als Stüwe. In der Hitlerjugend gelten andere Kriterien für eine Beförderung als schulische Leistungen.

325 »Jungenschaftsführer«

Der Jungenschaftsführer steht etwa 15 Jungen vor. Vgl. dazu Hitlerjugend. In Deutschland 1918-1945< [http://www.jugend1933-45.de/portal/Jugend/thema.aspx?bereich=projekt&root=26635&id=5387&redir=#prettyPhotoE\[gal24635\]/0/](http://www.jugend1933-45.de/portal/Jugend/thema.aspx?bereich=projekt&root=26635&id=5387&redir=#prettyPhotoE[gal24635]/0/) > (Abschnitt »Gliederung«).

325 »Dienstvorschrift«

Vgl. »Einer Beurlaubung vom Jungvolkdienst wegen einer schlechten Stellung in der Schule wird im allgemeinen grundsätzlich nicht stattgegeben. Auch gibt es ein unentschuldigtes Fehlen im Dienst nicht.« (Günter Kaufmann: »Das kommende Deutschland. Die Erziehung der Jugend im Reich Adolf Hitlers«. Berlin 1940. S. 58f.). - Günter Kaufmann (1913-2000) war Pressereferent des Reichsjugendführers Baldur von Schirach.

326 »Subhas Chandra Bose« (334, 350, 441, 471)

WK zu 326: »Freies Indien«, er war der nationalistische Indienführer« [Foto eingeklebt mit der Legende: Bose]. - Subhas Chandra Bose (1897- 1945) indischer Politiker und Anführer einer indischen Unabhängigkeitsbewegung. - 1941 floh Subhas Chandra Bose nach Berlin, wo er 1942 in einer Radioansprache zum Aufstand gegen die britische Kolonialmacht aufrief. Er formierte aus indischen Kriegsgefangenen ein Freiwilligenkorps, Legion »Freies Indien«, das 1944 in die Waffen-SS überführt wurde. Ärmelabzeichen war ein Schild mit einem nach rechts oben springenden Tiger; über dem Schild die Inschrift »Freies Indien«, vgl. S. 441. - Die indischen Soldaten legten ihren Fahneneid sowohl auf Hitler als auch auf Bose ab. Vgl. Legion Freies Indien< [https://de.wikipedia.org/wiki/Legion\\_Freies\\_Indien](https://de.wikipedia.org/wiki/Legion_Freies_Indien)>.

328 »Tagelang fahren wir Straßenbahn«

Walter und Ulli fahren abwechslungsweise mit der Linie 1 (Strecke: Hauptbahnhof - Neuer Friedhof) und der Linie 2 (Strecke: Hauptbahnhof - Marienehe). Eine Linie 11 (auch S. 52) gab es damals nicht. Vgl. die Straßenbahnlinien Adreßbuch »gehe zu Seite 925«.



328 »Ist's die Brille, geh' zu Krille«

Karl Krille gründete 1894 in Rostock ein Optikergeschäft, dessen Werbeslogan ein Begriff wurde. Vgl. Anzeige in Adreß-Buch (»gehe zu Seite 534«): »Brillen-Krille. Fachgeschäft für Augengläser. Hauptgeschäft Blutstraße 17. Filiale: Doberaner Platz 160.«

329 »Entartung«

NS-Begriff: Kulturverfall infolge der Rassenvermischung, aber auch infolge eines sittlichen und moralischen Verfalls. Hier ironisch. Vgl. Schmitz-Berning. S. 178ff. (»entarten«, »Entartung«).

329 »Säcke mit Holzwürfel«

Wegen Treibstoffknappheit waren die Busse mit einem Holzvergaser ausgestattet, um den Verbrennungsmotor anzutreiben. Die Zugkraft wurde aber um etwa 40% verringert. Nach etwa 25 km musste nachgefüllt werden.

Zu Holzvergaser vgl. den Zwischentext zum 25. Januar 1943 »Aus dem Lehrbuch für Holzgasgeneratoren«. Echolot 1943. II, S. 411-414.

330 »Jakobi-Bunker«

Gemeint ist der Großbunker »Blücher« (nach der benachbarten Jakobikirche auch »Jakobi-Bunker« genannt) mit offiziell 900 Schutzplätzen. - Durch die sowjetische Besatzungsmacht 1947 gesprengt, vgl. Gold, S. 214.

330 »Der Blücherplatz mit »Blücherten« in Bronze« (331, 375)

Denkmal (1819) für den preußischen Generalfeldmarschall Gebhard Leberecht von Blücher (1741-1819), in Rostock geboren und Ehrenbürger. Das Denkmal überstand den Krieg. - Blücherplatz, heute Universitätsplatz.

Vgl. das Blücherdenkmal WE, S. 37 und <

[https://de.wikipedia.org/wiki/Bl%C3%BCherdenkmal\\_\(Rostock\)>](https://de.wikipedia.org/wiki/Bl%C3%BCherdenkmal_(Rostock)>)

331 »Hotel Fürst Blücher«

Hotel errichtet 1892 auf der Geburtsstätte des Generalfeldmarschalls von Blücher, Blücherstraße 24 (heute Rungestraße). In der dritten Bombennacht 25./26. April wurde das Hotel von Bomben getroffen und brannte aus. Vgl. WE, S. 168f.

331 »Afrikaforscher Pogge«

Paul Pogge (1838-1884). Afrikareisender. In Rostock wurde ihm 1885 ein Denkmal mit einer Bronzebüste gesetzt. Es wurde 1945 abgebaut und zerstört. - Vgl. Paul Pogge<

[>](https://de.wikipedia.org/wiki/Paul_Pogge) .

331 »Ulrich von Hutten«

(1488-1523), Humanist, Dichter, Publizist. Gegner der katholischen Kirche. Ob er sich eben in Rostock die Syphilis holte, ist umstritten.

## 331 »Kaffee Rund-Eck« (405)

Gemeint ist der so genannte »Freiabort für Männer«, der sich seit 1909 genau in der Mitte des Doberaner Platzes befand. Dieser aus Ziegeln gemauerte Rundbau mit Spitzdach hatte einen Durchmesser von 5-8m. 1982 wurde die Bedürfnisanstalt abgerissen. – Dietwart Nehring, Rostock, sei für diesen Hinweis gedankt. - Vgl. die Ansichtskarte »Rostock. Doberaner Straße m. Barnsdorffer [sic] Weg« mit der »Bedürfnisanstalt« in Redieck & Schade (Hg.): Rostocker Zorenappels. Stadt-Schreiber-Geschichte(n). Jahrgang 7/ 2013. S. 125. - Goldhofers Zeitreise 22. Doberaner Platz. Eine Produktion der Juni Media GmbH & Co. 2013 <<https://www.youtube.com/watch?v=AMOfU5MMIQM>> v. a. nach 9:57 Minuten.

## 331 »Begründer der Straßenbahn sei Jude«

Wahrscheinlich ist Richard Siegmann (1872-1943) gemeint. Er war über 30 Jahre lang Vorstand der Straßenbahn Rostock: Sein Verdienst waren die Erweiterung und die Elektrifizierung des Straßenbahnnetzes. 1935 musste er seinen Posten als Generaldirektor der Straßenbahn räumen. »Siegmann zog daraufhin Anfang 1936 mit seiner Familie zurück nach Berlin, von wo er am 17. März 1943 von der Gestapo verschleppt und ins KZ Theresienstadt deportiert wurde. Er verhungerte dort noch im selben Jahr. Ebenfalls deportiert wurden seine Frau, die wenige Wochen nach ihm starb, und seine jüngste Tochter Hedi [Hedwig], die 1944 im KZ Auschwitz ermordet wurde.« (<[https://de.wikipedia.org/wiki/Richard\\_Siegmann](https://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Siegmann)>). – Das Zitat »Wie isses nun bloß möglich« deutet darauf hin, dass Walter die Behauptung seiner Mutter reproduziert.

Zu der Geschichte der Rostocker Straßenbahn vgl. Goldhofers Zeitreise 5. Straßenbahngeschichte. Eine Produktion der Juni Media GmbH & Co. 2013 <<https://www.youtube.com/watch?v=O0rE8HcHA2Y>>.

Zu Richard Siegmann vgl. Schulze, Jan-Peter: Richard Siegmann ... aber wir waren Deutsche. Max-Samuel-Haus / Stiftung Begegnungsstätte für Jüdische Geschichte und Kultur in Rostock (Herausg.). Verlag Redieck & Schade, Rostock 2011.

## 332 »Puff«

WK zu 332: »Ich glaubte irgendwie, daß die SS streng auf Sitte, Ordnung und Moral achte. Das hat mich damals sehr nachdenklich gemacht«

.

## 332 »Ernte-Hilfsdienst«

Der Ernte-Hilfsdienst wird von der Hitler-Jugend organisiert. Die Bescheinigung hat für Walter u. a. den Vorteil, dass er in der Nähe von Rostock bleiben kann.

## 332 »Fräulein, Sie dürfen heute nicht allein sein«

Die zitierten Verse S. 332 und S. 333 sind der Kehrreim aus dem gleichnamigen Lied »Fräulein, Sie dürfen heute nicht allein sein!«. Text: Bruno Balz. Melodie: Michael Jary. - Lisa Lesco (1920-2003) singt den Schlager in der Filmkomödie »Ein Mann mit Grundsätzen«. Das Datum der Erstaufführung 19. 11. 1943 passt aber nicht in die zeitliche Abfolge der Ereignisse.

## 333 »Trutz, Blanke Hans«

Der Titel einer Ballade (1882/83) von dem Schriftsteller Detlev von Liliencron (1844-1909). Der »Blanke Hans«, auf den sich der Titel bezieht, ist die Nordsee. Das Thema sind die Kraft der Natur und ihre Überlegenheit über den Menschen. Es wäre Hybris, wenn die Menschen glaubten, der Natur trotzen zu können. Vgl. das Gedicht <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/detlev-von-liliencron-gedichte-2051/41>> .

333 »Bei dir war es immer so schön« (361)

Aus der Operette »Anita und der Teufel« (1938) von dem Dirigenten und Komponisten Theo Mackeben (1897-1953). Text von Hans Fritz Beckmann (1909-1975). Die letzte Strophe lautet: »Warum hast du mir denn so weh getan / Und was fang ich ohne dich an? / Bei dir war es immer so schön / Doch weil du eine andre liebst, muss ich geh'n.«

334 »Bammel des Rollos«

In DWDS: Etymologie: Bammel m. »etw. schaukelnd Herabhängendes, Troddel, Quaste«.

334 »Münchhausen auf der Kanonenkugel«

Figur aus Gottfried August Bürgers »Wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande – Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen« (1786). Bekannt ist die Lügengeschichte, in der Münchhausen auf einer Kanonenkugel über eine belagerte Stadt reitet, es mit der Angst kriegt und kurzerhand auf eine in die Gegenrichtung fliegende Kugel umsteigt und wohlbehalten landet. – Den Farbfilm »Münchhausen« (1943) durfte Walter als Jugendlicher nicht sehen; vgl. Somnia, S. 128. – Vgl. Münchhausen. Kapitel 5. <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/munchhausen-620/1>>.

335 »Baranowice« (366)

Stadt (37000 Einwohner) im Westen Weißrusslands mit Kriegsgefangenenlager. Die Stadt wurde am 25. Juni 1941 von der Wehrmacht besetzt, am 8. Juli 1944 von der Roten Armee befreit. – Den anonymen Erlebnisbericht über eine Judenaktion (3000 Tote) im Dezember 1942 in Baranowice kommentiert Walter Kempowski in Sirius: »Vater war zeitweilig auch in Baranowitsche [sic]. Immer denke ich: Er hat davon gewusst.« (S. 615f.). Und WK zu 335: »Ob er was von den Erschießungen da mitgekriegt hat? Vielleicht dabeigewesen?« Dazu Kohl, Paul: Der Krieg der deutschen Wehrmacht und der Polizei 1941-1944. Sowjetische Überlebende berichten. Frankfurt am Main 1995. Vgl. den Abschnitt »Baranowici«, S. 58 - 62.

335 »Bei Lomça«

Deutsch »Lomscha« (heute: Łomża), Stadt 120 km nordöstlich von Warschau, mit 25.100 Einwohnern (1941). - »Vom Weltkrieg bis 1939 gehörte Lomscha zu Polen. Im Großdeutschen Freiheitskrieg wurde es am 10. September 1939 von den Deutschen eingenommen.« (DNB/1941. Bd. 3. S. 104). - Infolge des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakts wurde die Stadt danach von der Sowjetunion besetzt und im Juni 1941 wieder von den Deutschen erobert. Nach der Befreiung im September 1944 war die Stadt weitgehend zerstört. Lomscha wurde der Schauplatz der Ermordung mehrerer Tausend Juden. Anfang 1943 gab es keine überlebenden Juden mehr in der Stadt. Vgl. Łomża Ghetto <[https://en.wikipedia.org/wiki/%C5%81om%C5%BCa\\_Ghetto](https://en.wikipedia.org/wiki/%C5%81om%C5%BCa_Ghetto)>.

335 »»Oase Lomça«, das klang irgendwie gut«

Walter hat anscheinend mulmige Gefühle bei der Versetzung des Vaters. - Er konnotiert den Stadtnamen mit etwas Positivem, »Oase«, und distanziert sich gleichzeitig, indem er die Orthographie des Namens ändert und das in diesem Zusammenhang ungewöhnliche c mit Cedille (ç) verwendet, vgl. »Lomscha« (DNB/1941. Bd. 3. S.104) oder vor dem Krieg, als die Stadt noch polnisch war: »Łomża« (ML/1936. Bd. 12 (Atlasband). S. 107 und Karte 14b CD 2).

335 »Du sosst es sehen, der fällt noch«

Vgl. »Der fällt ja doch« (S. 474) und »Zu Haus, in Rostock, nimmt in diesem Augenblick Anna Kempowski alle Anzüge ihres Sohnes aus dem Schrank und gibt sie weg: ›Der fällt ja doch...‹, sagt sie« (Zeit, S. 306). - Das Zitat beantwortet gewissermaßen die Frage Mutter Kempowskis: »Warum bist du in all den Jahren so gewesen, so vogelig?« (S. 474).

### **Kapitel 29. – Oktober 1943. Dreharbeiten zu dem Film »Junge Adler«.**

336 »die UFA« (358)

UFA = Universum-Film-Aktiengesellschaft, 1917 gegründet. Nach 1933 in das NS-Propagandaapparat eingegliedert und 1937 verstaatlicht. Vgl. die UFA<  
<https://de.wikipedia.org/wiki/UFA>> .

336 »›Schritt ins Leben‹ oder ›Junge Adler‹ sollte er heißen«

Der Titel wurde »Junge Adler«. Uraufführung: 24. Mai 1944. Regie: Alfred Weidenmann (1916-2000). Drehbuch: Alfred Weidenmann und Herbert Reinecker (1914-2007). - Inhalt: <[http://www.filmportal.de/film/junge-adler\\_92c06062cda345398f41b9735bed2426](http://www.filmportal.de/film/junge-adler_92c06062cda345398f41b9735bed2426)>.

336 »Eine verschworene Gemeinschaft« (337)

In der NS-Propaganda oft verwendeter Ausdruck, der den Zusammenhalt des deutschen Volks, der deutschen Jugend, der Soldaten etc. unterstreichen sollte. Vgl. Adolf Hitler in seiner Rundfunkrede vom 30. Januar 1945: »Ich wende mich mit besonderem Vertrauen dabei an die deutsche Jugend. Indem wir eine so verschworene Gemeinschaft bilden, können wir mit Recht vor den Allmächtigen treten und ihn um seine Gnade und seinen Segen bitten.« (Echo 1945. III, S. 117). -Vgl. den ideologischen Grundbegriff des Nationalsozialismus »Gemeinschaft« (Schmitz-Berning, S. 261).

336 »Albert Florath«

(1888-1957) war ein deutscher Schauspieler. Im Film »Junge Adler« spielt er einen sympathischen alten Seebären, der dem verwöhnten Theo, dem Sohn des Direktors von den Flugzeugwerken, manches beibringt: »Das mit der Kameradschaft ist nicht so einfach. Die kriegt man nicht wie ´ne Schachtel Schuhwichse für ein paar Groschen. Die will erworben sein« (WK: »Originaltext, zitiert aus dem Rostocker Anzeiger.«). - Schließlich wird Theo als Gleichwertiger in der Schar der Lehrlinge aufgenommen. Sein »guter Kern hat sich nunmehr endgültig durchgesetzt« (aus dem damaligen Filmprogrammheft »Das Programm von Heute«).

336 »Weidenmann« (337ff.)

Alfred Weidenmann (1916-2000), war ein deutscher Regisseur und Mitglied der NSDAP. »1939 verantwortlich für die ›Kriegsbücherei der deutschen Jugend‹« (Klee, S. 650). Für die

Kriegsbücherei schrieb er selbst unter dem Pseudonym W. Derfla (Anagramm von Alfred). Vgl. »Kriegsbücherei der deutschen Jugend« (117). - »Der zügig und attraktiv gestaltete Film [»Junge Adler«] bestätigte die Annahme von Weidenmanns Mentoren, dass er der Hauptgestalter künftiger Jugendfilme sein würde« (Holba, Herbert et.al.: Reclams deutsches Filmlexikon. Stuttgart: Reclam, 1984. S.400).

336 »Ciano«

Gian Galeazzo Ciano (1903-1944) war italienischer Diplomat, Politiker und Schwiegersohn Benito Mussolinis. Von 1936 bis 1943 war er der Außenminister Italiens. Zu Ciano vgl. Ciano, Galeazzo Graf: Tagebücher 1939-1943. Einzig autorisierte Übertr. v. W. J. Guggenheim u. René König. Bern, München, Scherz Verlag 1946. Walter Kempowski zitiert ausführlich aus den Tagebüchern in Echolot 1943, I-IV.

336 »Staatssekretär Meißner«

Otto Meißner (1880-1953) war Leiter der Präsidialkanzlei Hitlers (d. i. das Büro des Reichspräsidenten).

336 »Wann wir schreiten Seit an Seit«

Wanderlied (1915) von Hermann Claudius (1878-1980). Melodie: Michael Englert (1868-1956). Das Lied wurde von den Nationalsozialisten vereinnahmt. Die erste Strophe lautet: »Wann wir schreiten Seit' an Seit' / Und die alten Lieder singen, / Und die Wälder wiederklingen, / Fühlen wir, es muß gelingen: / mit uns zieht die neue Zeit, / mit uns zieht die neue Zeit.« Vgl. den Artikel [https://de.wikipedia.org/wiki/Wann\\_wir\\_schreiten\\_Seit%20an\\_Seit%20an](https://de.wikipedia.org/wiki/Wann_wir_schreiten_Seit%20an_Seit%20an). Hermann Claudius unterstützte die Nazis (»Herrgott, steh dem Führer bei / dass sein Werk das deine sei!«), vgl. Klee, S. 99.

\*336 »Breite Stufen empor zu immer neuen Tempeln«

Sowohl Graf Ciano als Staatssekretär Meißner machten Karriere und waren »Diener vieler Herren«.

337 »HJL«

Kürzel für »Hitlerjugend Leistungsabzeichen«, vgl. »Leistungsabzeichen der Hitlerjugend« (148)

337 »Stammführer« (344, 398)

Befehligt etwa 600 Jungen. Vgl. dazu Hitlerjugend. In Deutschland 1918-1945

[http://www.jugend1933-45.de/portal/Jugend/thema.aspx?bereich=projekt&root=26635&id=5387&redir=#prettyPhotoE\[gal24635\]/0/](http://www.jugend1933-45.de/portal/Jugend/thema.aspx?bereich=projekt&root=26635&id=5387&redir=#prettyPhotoE[gal24635]/0/) > (Abschnitt »Gliederung«).

\*337 »Hoff«

Niederdeutsch für »Hof« (der Raum hinter oder neben dem Haus).

337 »Eisen erzieht«

NS-Schlagwort für die Grundlehrgänge in der Eisen- und Metallindustrie. Die Parole unterstrich die Behauptung: »Es festigt den Charakter und fördert die kämpferischen Eigenschaften, das Eisen zu überwinden«. In der Praxis sollten alle Lehrlinge ein Stück Eisen,

ein so genanntes U-Eisen, mit der Feile exakt auf Maß bringen, danach sollten Löcher gebohrt werden, ein Gewinde geschnitten werden etc. Die Arbeit mit der Feile war monoton und dauerte Monate. Die NS-Machthaber versprachen sich davon eine disziplinierende Wirkung.

337 »Man müsste Klavier spielen können«

Schlager aus dem Jahre 1941. Text von Hans Fritz Beckmann (1909-1975). Melodie: Friedrich Schröder (1910-1972). Vgl. das Lied <<http://ingeb.org/Lieder/manmusst.html>>.

338 »Nebelfässer«

Gemeint sind Tarnnebefässer, die durch die Erzeugung von künstlichem Nebel die Hafenanlage vor feindlichen Luftangriffen schützen. Vgl. den Artikel <<https://de.wikipedia.org/wiki/Nebels%C3%A4uffassger%C3%A4t>>.

338 »vor dem ›Bechlin‹ spazieren«

Gemeint ist »Konditorei u. Café Bechlin« in Warnemünde; vgl. WE, S. 100.

338 »So eine Art Pimpfe. Nicht sehr zackig«

Die fehlende Disziplin und das nachlässige Verhalten der finnischen Pimpfe sind eine Anspielung auf die Verschlechterung des deutsch-finnischen Verhältnisses nach der Schlacht um Stalingrad. Hinzu kamen 1943 finnische Friedenssondierungen.

339 »in der Halle des Bergkönigs«

Der Titel eines Orchesterstücks von Edvard Grieg. »1888 übernahm es Grieg als letztes Stück in seine Peer-Gynt-Suite Nr. 1, op. 46. Obwohl eine Aufführung des vollständigen Stückes knapp 3 Minuten dauert, hat das leicht erkennbare Thema ihm zu einem Kultstatus in der populären Kultur verholfen, wo es seitdem von vielen Künstlern aufgegriffen wurde.« (<[https://de.wikipedia.org/wiki/In\\_der\\_Halle\\_des\\_Bergk%C3%B6nigs](https://de.wikipedia.org/wiki/In_der_Halle_des_Bergk%C3%B6nigs)> mit einer Hörprobe).

338 »Ewig jung ist nur die Sonne«

Aus dem Gedicht »Ewig jung ist nur die Sonne« (1883) von Conrad Ferdinand Meyer. Vgl. das Gedicht <<http://freiburger-anthologie.ub.uni-freiburg.de/fa/fa.pl?cmd=gedichte&sub=show&add=&id=1733>>.

339 »FTVer«

Kürzel für »Fliegertechnische Vorschüler«.

339 »Im Hübner«

Im Hotel »Hübner«, dem größten Hotel Warnemündes. Im Baedeker als besonders gerühmte Gaststätte durch ein Sternchen (\*) hervorgehoben. Vgl. Karl Baedeker: Deutschland in einem Bande. Vierte Auflage, Leipzig 1925. S. 50.

339 »Paul Henkels«

Richtig: Henckels. Paul Henckels (1885-1967) hat im Film »Junge Adler« die Rolle als »Dr. Voss«. Er spielte in zahlreichen Film- und Theaterproduktionen, aber wegen seiner Ehe mit einer Jüdin wurde er im Dritten Reich kaum in Hauptrollen beschäftigt; vgl. Giesen, S.447. - Vgl. Klee, S. 233.

340 »Mazooruddin Ahmad«

Richtig: Hafiz Manzooruddin Ahmad. Er war der Verfasser von »Indien ohne Wunder – Indien von einem Inder gesehen« (1942). – WK zu 340: »nie gelesen«

340 »Johannes Heesters«

(1903-2011), populärer Schauspieler und Sänger. Weißer Schal, schwarzer Zylinder und schwarzer Rock waren seine Kennzeichen.

340 »Man sieht's am Gang und an den Haaren«

Ein provokatives Lied der Swing-Jugend. Herkunft nicht ermittelt. - »Stenz« (auch S. 399) und »Louis« sind Bezeichnungen für Zuhälter. Vgl. »ein Lui« (72). – Reinhold Friedrich zitiert die folgende Variante aus dem Jahre 1943 in seiner Autobiographie »Fahnen brennen im Wind. Jugend und ihre Lieder im Nationalsozialismus«. Verlag S. Bublies. Schnellbach 2002. S. 166:

Man sieht's am Gang und an den Haaren

was Luden sind und Luden waren.

Und in USA, in der Texasbar,

singt man immer wieder Pa-na-ma.

Pa-na-ma - hat kein Zuchthaus, kein Sing Sing;

Pa-na-ma, ist die Hochburg für den Swing.

340 »Edelweißpiraten« (399)

Sammelbezeichnung für informelle Gruppen von Jugendlichen, die sich durch einen eigenen Stil (z. B. Halstuch) von der Uniform der Hitler-Jugend abhoben und einen Freiraum außerhalb der Hitler-Jugend suchten. Die Jugendgruppen waren sehr unterschiedlich und in der Regel unpolitisch. Besonders bekannt sind die Kölner Edelweißpiraten, vgl. <

<http://www.jugend1933-45.de/portal/Jugend/thema.aspx?root=26635&ID=1629#prettyPhoto>

(vgl. v. a. »Unangepasste Jugend in Köln«).

341 »schnieren«

DWB: »nebenform zu schnüren« (Bd. 15. Sp. 1331). - Beim Binden der Schleife drückt der Frisör den Finger auf das Band, um nicht so fest anzuziehen.

341 »lütten Stütz«

Niederdeutsch für »kurzer Schnitt«.

342 »Die Qualle durch das Weltmeer segelt«

Aus einer »endlosen« Reihe von unanständigen Versen, die das »Naturgeschichtliche Alphabet für größere Kinder und solche, die es werden wollen« (1860) von Wilhelm Busch parodieren. Der entsprechende Zweizeiler (für den Buchstaben Q) lautet bei Busch: »Das Quarz sitzt tief im Berges-Schacht / Die Quitte stiehlt man in der Nacht.«

342 »Allerschönste aller Frauen«

WK zu 342: »ein blöder Schlager, den ich schon damals nicht mochte« - Melodie: Franz Grothe (1908-1982). Text: Willy Dehmel (1909-1971). Das Lied stammt aus dem Film »Ich vertraue Dir meine Frau an«. Regie: Kurt Hoffmann (1910-2001). Uraufführung: 2. 4. 1943.

\*342 »UFA-Palast«

Breite Straße 3/5. Ehemals »Capitol«, 1938 in Rostock als größtes (fasst rund 900 Besucher) und modernstes Kino eröffnet. Nachdem die Filmproduktionsfirma Ufa es aufgekauft hatte, wurde es in »UFA-Palast« umbenannt. - Vgl. WE, S. 189.

342 »eine SS-Helferin im Hosenrock«

Angehörige des »SS-Helferinnenkorps«, einer Organisation für Frauen innerhalb der Waffen-SS. Die SS-Helferinnen hatten sich freiwillig gemeldet und wurden nach strengen Kriterien ausgewählt. Im Februar 1943 nahmen die ersten Helferinnen als vollgültige Mitglieder der Waffen-SS ihren Platz in der SS-Bürokratie ein. - Walter bemerkt den Hosenrock der Uniform; vgl. Walter Kempowskis Einstellung zu Hosenröcken: »Das Schlimmste sind ja wohl Hosenröcke. Diese Kleidungsstücke hätte sich ein Frauenfeind ausgedacht, heißt es.« (Somnia, S. 380). - Vgl. den Artikel über das SS-Helferinnenkorps <<https://de.wikipedia.org/wiki/SS-Helferinnenkorps>> .

342 »Ihre Melodie«

Deutscher Titel der schwedischen Filmkomödie »Hennes melodi« (1940). Deutsche Erstaufführung: 13. 08. 1942. Regie: Thor L. Brooks (1907-1982). Hauptdarsteller (»Liebespaar«) waren Sture Lagerwall (1908-1964) und Sonja Wigert (1913-1980). Zu Sonja Wigert, »sagenhaft hübsch«, vgl. Szenenfotos aus dem Film »Hennes melodi« <<http://www.svenskfilmdatabas.se/en/item/?type=film&itemid=3922>>.

\*342 »Kristall«

Unter »Lichtspielen« (Adreß-Buch, »gehe zu Seite 534«) nicht verifizierbar. Vermutlich hat Walter Kempowski das Kino »Schauburg« und dessen Besitzer Bernhard Peters anonymisiert, vgl. »im UTP, wo früher die politischen Versammlungen stattgefunden hatten« (406).

342 »das goldene Parteiabzeichen« (410)

Das von Adolf Hitler am 9. November 1933 gestiftete Goldene Parteiabzeichen für Parteimitglieder mit Mitgliedsnummer unter 100.000. Vgl. Goldenes Parteiabzeichen <[https://de.wikipedia.org/wiki/Goldenes\\_Parteiabzeichen\\_der\\_NSDAP](https://de.wikipedia.org/wiki/Goldenes_Parteiabzeichen_der_NSDAP)> .

343 »Der weiße Traum«

Regie und Drehbuch: Géza von Cziffra (1900-1989). Uraufführung: 5. 10. 1943. Erfolgreicher Eisrevuefilm. Zum Inhalt <[http://www.filmportal.de/film/der-weisse-traum\\_aaf2f2a0a3364c949be79fea0e85d49f](http://www.filmportal.de/film/der-weisse-traum_aaf2f2a0a3364c949be79fea0e85d49f)>.

343 »Olly Holzmann«

(1916-1995), österreichische Eiskunstläuferin (Landesmeisterschaft), Tänzerin und Schauspielerin. Ihr Filmliebhaber im »Weißen Traum« war Albach-Retty (345). Vgl. Olly Holzmann <[https://de.wikipedia.org/wiki/Olly\\_Holzmann](https://de.wikipedia.org/wiki/Olly_Holzmann)> .

343 »Albach-Retty«

Der österreichische Schauspieler Wolf Albach-Retty (1906 -1967) mit gutem Aussehen und Charme, der Prototyp des Kavaliers. - Vgl. Klee, S. 12.

343 »Vielleicht kommt gar ein Prinz«



Ein ironischer Kommentar zu dem Lied »Kauf dir einen bunten Luftballon« aus dem Film »Der weiße Traum« (343). Musik: Anton Profes (1896-1976). Text: Aldo von Pinelli (1912-1967). Vgl. die erste Strophe des Lieds: »Kauf dir einen bunten Luftballon, / Nimm ihn fest in deine Hand, / Stell dir vor, er fliegt mit dir davon / In ein fernes Märchenland.« Und dritte Strophe des Lieds, Vers 3-4: »bis zum Märchenschloss, gleich hinterm Mond, / wo ein Prinz dich traumhaft glücklich macht.«

343 »Hans Olden«

(1892-1975), österreichischer Schauspieler und Sänger, ein »typischer Wiener«.

343 »After you've gone«

Von Turner Layton (1894-1978). Der Song (1918) entwickelte sich in den späten 1920er Jahren zum Jazzstandard. Vgl. <[https://de.wikipedia.org/wiki/After\\_You%E2%80%99ve\\_Gone](https://de.wikipedia.org/wiki/After_You%E2%80%99ve_Gone)>.

343 »Streifendienst«

»Der Streifendienst der Hitlerjugend wurde 1934 – offiziell dann im März 1935 – eingerichtet und war eine Art »Jugendpolizei«. Zunächst lediglich dazu gedacht, die innere Disziplin der HJ sicherzustellen, wurden seine Befugnisse ab Herbst 1935 ausgeweitet. Er kontrollierte nun auch das Verhalten sämtlicher Jugendlicher in der Öffentlichkeit und die Einhaltung von Jugendschutzbestimmungen in der Freizeit. Außerdem sollten HJ-feindliche Gruppenbildungen aufgespürt und als illegal geltendes Auftreten anderer Gruppen unterbunden werden. Damit wurde der HJ-Streifendienst zu einer Eliteeinrichtung, die sämtliche Jugendliche im Alter von 10 bis 18 Jahren überwachen sollte. Die Streifendiensteinheiten arbeiteten eng mit der Polizei – vorrangig mit Gestapo und SD – zusammen, ohne dabei jedoch über polizeiliche Befugnisse zu verfügen. Das hielt zahlreiche Angehörige des Streifendienstes aber nicht davon ab, sich solche Kompetenzen anzumaßen.« (»HJ-Streifendienst« in »Infotek Lexikon« <<http://www.jugend1933-45.de/portal/Jugend/infothek.aspx?id=26642#prettyPhoto>>).

344 »Witten Schal / schlag em daal, / stiefen Hot / schlag em dot!«

Niederdeutsch für »Weißer Schal / schlag ihn herunter, / steifen Hut / schlag ihn tot!«

344 »Das Ferienkind«

Verwechslungskomödie des Regisseurs Karl Leiter (1890-1957), mit Hans Moser (1880-1964) in der Hauptrolle. Drehbuch: Fritz Koselka (1905-1978), Ernst Henthaler (Ps. für Ernst Holub) (1889 -† nicht ermittelt) und Karl Hans Leiter. Uraufführung: 22. 4. 1943. Zum Inhalt <[https://de.wikipedia.org/wiki/Das\\_Ferienkind](https://de.wikipedia.org/wiki/Das_Ferienkind)>.

344 »Zwei Welten«

Regie: Gustav Gründgens (1899-1956). Drehbuch: Felix Lützkendorf (1906-1990). Uraufführung: 5. 1. 1940. Zum Inhalt <[http://www.filmportal.de/film/zwei-welten\\_ea4e60ba2a86497ca76b8c5e4dcdf21d](http://www.filmportal.de/film/zwei-welten_ea4e60ba2a86497ca76b8c5e4dcdf21d)>.

344 »Marianne Simson«

(1920-1992), eine deutsche Schauspielerin. – Walter Kempowski kommentiert ihr »trauriges Schicksal« in Somnia, S. 408 (Eintrag vom 15. Oktober 1992): »Selber Jüdin, denunzierte sie ihre Kollegen, um den Kopf zu retten. Ich: »Und ich als Junge so verliebt in sie!««. Walter Kempowskis Charakteristik trifft kaum zu. Marianne Simson scheint sowohl kaltblütig als

zynisch zu sein (»Denunziation aus verletzter erotischer Eitelkeit«), vgl. den Bericht »Geschichten zwischen Gestapo-Keller und Buchenwald« in der »Welt« vom 03. Januar 1998 <<https://www.welt.de/print-welt/article595904/Geschichten-zwischen-Gestapo-Keller-und-Buchenwald.html>>. - Vgl. Klee, S. 571f. und den Artikel über Marianne Simson <[https://de.wikipedia.org/wiki/Marianne\\_Simson](https://de.wikipedia.org/wiki/Marianne_Simson)> .

344 »einem wohin zu greifen. Direkt vor dem Reformhaus«  
Kaschiertes Wortspiel: Das Reformhaus, das nach dem Vier-Tage-Bombardement jetzt (1943) am Doberaner Platz liegt, heißt tatsächlich »Reformhaus ›Zum Greif«; vgl. die Anzeige aus dem Rostocker Adreß-Buch 1940, S. 57:



344 »Stromsperre« (419)  
Die Bombenangriffe auf die Kraftwerke und Übertragungsanlagen verursachten oft Unterbrechungen in der Stromversorgung. Außerdem wurde – besonders gegen Ende des Krieges – oft Stromsperre verhängt, um kriegswichtige Betriebe vor den Haushalten zu bevorzugen.

345 »Fritze wollte angeln gehen«  
Vgl. »Fritze Bollmann« (132).

345 »Wallstollen«  
In den Unterwall waren betonierte Luftschutzstollen getrieben worden. – Nach dem Krieg wurden die Zugänge zugemauert oder verschüttet.

345 »Drahtfunk« (464)  
Rundfunkübertragung über das Telefon, um die Bevölkerung über die Luftlage zu unterrichten. Die regulären Rundfunksender waren im Zielgebiet abgeschaltet, damit die feindlichen Bomber sie nicht zur Orientierung benutzen. Vgl. Drahtfunk <<https://de.wikipedia.org/wiki/Drahtfunk>> v. a. den Abschnitt »Geschichte«.

346 »Bomberverband im Raum von Perleberg, das war ungefährlich«  
Die Flugroute über Perleburg hinweg war eine der Routen der englischen Bomber während eines Angriffs auf Berlin.

### Kapitel 30. – Sommer 1944. Der 15-jährige Walter besucht Ferdinand von Germit

#### 347 »Plauer See«

See etwa 100 km südlich von Rostock.

#### 347 »Köhlers Kolonialkalender«

»Köhlers Illustrierter Kolonial-Kalender« erschien jährlich (1909-1942). Die Kalender enthalten Kalendarium, »starke Bebilderung und interessante Textauswahl [...] und bringen in unterhaltsamer und belehrender Form viel Freude in das deutsche Haus, [eine] vaterländische und kulturelle Pionierarbeit« (Aus der Werbung in »Köhlers Illustrierter Flottenkalender 1941«, S. 293).

#### 348 »»Afrika wartet«, so hieß das Buch, in dem ich das gesehen hatte«

Untertitel: »Ein kolonialpolitisches Bildbuch« (Rütten & Loening Verlag. Potsdam 1942). Die Herausgeber waren der Kriegsberichterstatte der Waffen-SS Joachim Fernau (1909 -1988), der Geograph Kurt Kayser (1905-1984) und der Forschungsreisende (Ernst) Johannes Paul (1902-1958). – Walter irrt. Das Motiv »Neger spielt auf Tonflöte« kommt unter den vielen Fotos nicht vor. - Inhaltlich verherrlicht das Buch die kulturelle Leistung und die »Tatkraft« der Deutschen in Afrika (S. 56). – Der Unterschied der Rassen wird betont. In der Bildlegende eines Fotos von zwei bildhübschen Owambofrauen mit unbedeckten Brüsten heißt es: »Wie alle Eingeborenen Afrikas haben sie Freude am Schmuck und sind von Natur fröhlich und oft kokett. Ihre Jugend ist kurz, mit achtzehn, zwanzig Jahren sind sie verblüht.« (S. 102f.).

#### 348 »Eippers »Gelbe Dogge Senta««

Der Tierschriftsteller Paul Eipper (1891-1964) ist der Verfasser des Bestsellers »Die gelbe Dogge Senta. Geschichte einer Freundschaft«. Mit 32 Aufnahmen von Hein Gorny (1904-1967). Berlin 1936.

#### 348 »Der Frevler ist begangen«

Ein ironischer Kommentar. Der eigentliche »Frevler« ist - nach Paul Eipper - der Herr. Der Hund reagiert keineswegs so »infolge seiner schlechten Charakterveranlagung, sondern reflexartig und naturgemäß [...] Nein, wir müssen uns bemühen, die Haustiere ein wenig besser zu verstehen« (»Gelbe Dogge Senta«, S. 41). Ferner heißt es: »Einsicht und Geduld wären besser; damit erzieht man nicht nur seinen Hund, sondern auch sich selbst« (ib., S. 41).

#### 348 »Im Tyrol am Inn-See«

Walter zitiert wörtlich die Legende eines Kupferstiches von Martin Elias Ridinger (1731-1780), Schüler seines Vaters, des berühmten Kupferstechers Johann Elias Ridinger (1698-1767). - Der Kupferstich datiert etwa 1767. Motiv: Auf dem See bedroht ein Seeadler ein Kormoran-Weibchen mit seinen Jungen. Hinter einer alten Weide steht der Holzwart mit seinem Hund und beobachtet das Geschehen. Vgl. die Abbildung:



Abdruck mit freundlicher Genehmigung. © kunsthandel lüder h. niemeyer <<http://www.luederhniemeyer.com>>

### 348 »Rehposten«

»Stärkster Flintenschrot von 6-8 mm Durchmesser; im Deutschen Reich verboten.« (DNB/1941. Bd. 3. S. 677). - Am Anfang des Romans »Lederstrumpf oder Die Ansiedler am Otsego-See« wird Rehposten gebraucht, um einen Hirsch zu erlegen. Vgl. »Wilddieb auf Strümpfen« (348)

### 348 »Wilddieb auf Strümpfen«

Walter assoziiert »Rehposten« (348) mit dem »Wilddieb auf Strümpfen«, d. h. mit »Lederstrumpf«, der Hauptperson im Roman »Lederstrumpf oder Die Ansiedler am Otsego-See« von James Fenimore Cooper (1789-1851).

### 348 »Sommertage im Försterhaus«

Gemeint ist das Jugendbuch »Sommertage im Försterhaus. Ein Junge erlebt den Wald und seine Tiere« von Erich Kloss (1889-1964), illustriert von Moritz Pathé (1893-1956). Das Buch erschien 1933 und erlebte zahlreiche Auflagen. - Walter assoziiert den »Wilddieb auf Strümpfen« (348) mit dem Wilddieb in Kloss' Erzählung. Das letzte Kapitel handelt von »einem ganz getriebenen, erfahrenen Wilddieb«, es gelingt aber dem Jungen, dem »Wilderer sein niederträchtiges Handwerk zu legen.« - Vgl. Hamit, S. 124: »Im übrigen sollte ich mich nicht so negativ über die Jäger äußern, schließlich haben mich die vier Bücher von Erich Kloss, »Sommertage im Försterhaus« usw., fürs Leben geprägt. Was? Ja.«

349 »Old Waverley«

Die Hauptperson in dem Roman: »Waverley oder Vor sechzig Jahren war's« (1814) von Walter Scott (1771-1832). Mehrmals ins Deutsche übersetzt.

349 »Der gute Kamerad«

Vgl. Ullas Pferdaufnahmen (S. 15f.): »»Der gute Kamerad«, wurde druntergeschrieben.« - Der folgende Satz »Umgang mit Tieren gar nicht so einfach« wird in *T/W* gestrichen.

350 »Stuka«

Abkürzung für Sturzkampfflugzeug. Die Junkers Ju 87 war vor allem wegen des infernalischen demoralisierenden Heultons ihrer Sirene beim Sturzangriff bekannt. Vgl. die Junkers Ju 87 <[https://de.wikipedia.org/wiki/Junkers\\_Ju\\_87](https://de.wikipedia.org/wiki/Junkers_Ju_87)>.

351 »Bratzkopf«

Gemeint ist »großer Kopf«. Vgl. DWB: »BRATZE, f. tatze, vom bären u. s. w.« (Bd. 2. Sp. 313).

351 »Lange Haare – kurzer Sinn«

Vgl. das Sprichwort »Lange Haare – kurzer Verstand« (Langhaarige können nicht so gut denken).

351 »Alpacca-Bestecke«

Alpaka oder Alpacca: eine frühere Bezeichnung für Neusilber.

353 »Prinz Walther von Aquitanien« (388, 454)

Sagengestalt, westgotischer Königssohn aus »Walther und Hildegunde«; vgl. die Paraphrase im Internet: Heldensagen. Walter und Hildegund. Kapitel 6, v. a. die letzten Zeilen:

<<https://gutenberg.spiegel.de/buch/heldensagen-9866/6>>: »Bald nach der Rückkehr in die Heimat feierte Walther Hochzeit mit der schönen Hildegund, und nach seines Vaters Tode lenkte er sein Volk noch viele Jahre als König von Aquitanien mit Weisheit und Kraft.« - Walter benutzt ironisch den Prinzen als tröstendes Spiegelbild in bedrängten Situationen, z. B. »Herzlich Willkommen«, S. 105 und »Ein Kapitel für sich«, S. 22 und S. 24.

353 »Praktikus« (354)

Gemeint ist das dickbändige Buch (487 Seiten) »Weinbau und Weinhandel. Weine, Schaumweine, weinhaltige Getränke. Neuzeitliches Fachbuch für Winzer und Weinhändler« (1941) von Praktikus (Ps. Franz Koeckritz) (1886-1959).

353 »Jan und Sam im Walde«

Untertitel: »Was zwei kleine Wilde als Indianer im Walde erlebten« (Franck'sche Verlagshandlung. Stuttgart 1924. 15. Aufl. 1941) von dem Naturforscher, Schriftsteller und Mitbegründer der amerikanischen Pfadfinderbewegung Ernest Thompson Seton (1860-1946), der das Jugendbuch auch illustrierte (Vollbilder und zahlreiche Textbilder).

353 »Sesam öffne dich«

Zauberspruch aus der Erzählung »Ali Baba und die vierzig Räuber« der Sammlung »Tausend und eine Nacht«. Nur mit der Zauberformel »Sesam, öffne dich!« lässt sich das Tor der Schatzkammer öffnen.

354 »döschig«

Niederdeutsch für ›dumm‹, ›beschränkt‹.

355 »Münze«

Eine so genannte Münzenuhr, d. h. eine Uhr, die in eine Münze eingebettet ist. Vgl. den Artikel über die Münzenuhr < <https://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%BCnzenuhr>>.

355 »Denkfix« (442)

Gemeint ist »Denk fix! Ein lustiges Fragespiel mit 1000 Antworten«. Ein Spiel des Spieleunternehmens »Spear-Spiele« in Nürnberg, 1938 »arisiert«. Vgl. Denkfix mit den Regeln < <http://www.e-s-g.eu/sammelgebiete/themen/denkfix/>>.

356 »Krausnitz«

Vermutlich Kraußnitz, Dorf nördlich von Dresden.

357 »Moses zerbricht die Gesetzestafeln«

Walter assoziiert Gustave Dorés Illustration »Moses zerbricht die Gesetzestafeln« aus der Familienbibel (2. Buch Mose, Kap. 32, 19-20) mit dem Mut, das zu tun, was man selbst für richtig hält (hier: sich lange Haare wachsen lassen), und mit Blomert, dem »Saboteur der Arbeit« (S. 41). - Vgl. »Und Blomert mit abgeschnittenen Hosen. Moses zerbricht die Gesetzestafeln.« (Gold, S. 119) und »Für Blomert war ich ein Held. Dass ich mich sowas traute [das Aufsatzthema eigenmächtig zu ändern]...Moses zerbricht die Gesetzestafeln.« (ib., S. 203).



Gemeinfrei. Wikimedia.org

358 »Ob sie sei die Fei?« (442)

Aus dem Gedicht »Korfs Verzauberung« von Christian Morgenstern. Vgl. »Korfs Verzauberung«

< [http://www.christianmorgenstern.de/dcma/index.php?title=Korfs\\_Verzauberung](http://www.christianmorgenstern.de/dcma/index.php?title=Korfs_Verzauberung)>.

358 »Kroklowafzi«

Aus dem Gedicht »Das Große Lalula« von Christian Morgenstern. Die erste Strophe lautet: »Kroklok wafzi? Semememi! / Seiokrontro - prafriplö: / Bifzi, bafzi; hulalemi: / quasti basti bo... / Lulu lulu lulu lala!«

## 358 »Immensee« (453)

Untertitel: »Ein deutsches Volkslied«; ein Farbfilm von Veit Harlan (1899-1964).

Erstaufführung: 8. 12. 1943. Eine ziemlich freie Verfilmung der gleichnamigen Novelle von Theodor Storm. Zum Inhalt <

[http://www.filmportal.de/film/immensee\\_d1334bd4593d46448c15867378bc1417](http://www.filmportal.de/film/immensee_d1334bd4593d46448c15867378bc1417)> .

- Vgl. »Immensee, wie die Söderbaum eine Seerose in der Hand hält« (453).

## 358 »Christina Söderbaum« (453)

Kristina Söderbaum (1912-2001) spielt Elisabeth in »Immensee« (358). Ihr damaliges Frauenbild war - wie hier - oft von einer kindlichen Naivität geprägt. -»In »Immensee« z. B. spielte sie recht gut, jedenfalls war ich damals begeistert.« (Aufzeichnungen, S. 121). - Vgl. Klee, S. 574.

## 359 »Brummer«

Ugs. für Transportflugzeug.

## 362 »Rechlin«

Die Erprobungsstelle Rechlin am Südostufer der Müritz bei Rechlin. Sie war die größte Erprobungsstelle der Luftwaffe. Die neuen Waffen, Düsenjäger und V1-Raketen, wurden hier getestet. Vgl. Erprobungsstelle Rechlin<

[https://de.wikipedia.org/wiki/Erprobungsstelle\\_Rechlin](https://de.wikipedia.org/wiki/Erprobungsstelle_Rechlin)>.

## \*363 »Heimwärts reitet Silen und spielt auf der lieblichen Flöte«

In der griechischen Mythologie ist Silen ein Satyr im Tross des Dionysos. Wilhelm Busch stellt ihn als einen auf einem Esel reitenden bärtigen alten Trinker mit Glatze dar, vgl. die Bildererzählung »Die Haarbeutel« (vgl. die Redensart »einen Haarbeutel haben«: einen kleinen Rausch haben), das Kapitel »Silen« (1878). - Die Legende der untenstehenden Zeichnung lautet: »Heimwärts reitet Silen und spielt auf der lieblichen Flöte / Freilich verschiedenerlei, aber doch meistens düdellüt!«. – Nachdem Silen von »der wohlgebildeten Nympe« (!) Abschied genommen hat, gelingt es ihm unterwegs, einen Angriff von Amor abzuwehren. Silen erwischt den »Lausbuben«, versohlt ihm den Hintern, »entrupft« ihm die Federn und nimmt ihm die Flöte weg – und reitet jetzt, die Federn Amors hinter den Ohren und auf dessen Flöte spielend, triumphierend heimwärts. – Hat Walter tatsächlich vermocht, Amor zu entwaffnen?



Gemeinfrei. Zeno.org

### Kapitel 31. – Oktober 1944. Vater Kempowski auf Urlaub.

365 »Ein Feld-, Wald- und Wiesenarzt«

Ugs. für einen praktischen Arzt - im Gegensatz zu einem Facharzt.

365 »zum ersten kommt es anders, zum zweiten als man schwenkt«

Anlehnung an die Redensart: »Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt«. Vgl. Wilhelm Busch: »Aber hier, wie überhaupt, / Kommt es anders, als man glaubt« aus dem ersten Kapitel der Bildergeschichte »Plisch und Plum« (1882), in der zwei junge Hunde ertränkt werden sollen, die aber von zwei Knaben heimlich gerettet werden.

365 »Schon damals, die Bahnlinie nach Minsk, in die Luft geflogen, auf 300 Meter«  
In der Nacht vom 19. auf den 20. Juni 1944 zerstören sowjetische Partisanen in der Gegend westlich von Minsk die Schienennachschubwege. Fatal ist besonders, dass das Oberkommando nicht erkennt, dass die Sabotage mit der russischen Offensive am 22. Juni zusammenhängt. Die deutschen Truppen werden von dem Angriff völlig überrascht, Entscheidungen vor Ort (»keinen Absetzbefehl erhalten«) werden durch Hitlers ständiges Eingreifen (»Alles überorganisiert«) verhindert, Vater Kempowski muss »zurückrobben«, und die Heeresgruppe Mitte ist nach drei Wochen zerschlagen. – Vgl. zu der Offensive der Roten Armee <[https://de.wikipedia.org/wiki/Operation\\_Bagration](https://de.wikipedia.org/wiki/Operation_Bagration)>.

\*366 »Absetzbefehl«

Vgl. »sich absetzen«: eine schönfärberische Umschreibung für den Rückzug der deutschen Truppen (hauptsächlich an der Ostfront). Vgl. S. 378: »Absetzbewegungen« und »Frontbegradigungen«.

366 »Division Großdeutschland«

Gemeint ist »Panzergrenadier-Division Großdeutschland«, die sich im Oktober 1944 in Litauen befand. Rückzugskämpfe führten die Division in das eingeschlossene Memel. »Von dort wurde die Division über die Ostsee evakuiert und in Ostpreußen mit Ersatz und Material aufgefüllt. Bei den Abwehr- und Rückzugskämpfen in Ostpreußen wurde die Division bis Ende April vernichtet. Lediglich Restteilen gelang die Flucht über die Frische Nehrung.«

([https://de.wikipedia.org/wiki/Division\\_Gro%C3%9Fdeutschland](https://de.wikipedia.org/wiki/Division_Gro%C3%9Fdeutschland)>).

Am 28. April 1945 fällt Vater Kempowski auf der Frischen Nehrung. Seine Einheit kommt per Schiff nach Schwinemünde und wird in Berlin eingesetzt. »Fragen an das Schicksal laufen nach dem Prinzip: Wenn meine Tante Räder hätte...ab.« (Sirius, S. 174).

366 »Das wäre ein anderer Schnack«

Im April 1942 wurde das Elite-Infanterieregiment »Großdeutschland« mit dem Titel »Das Leibregiment des deutschen Volkes«, im Frieden Wachregiment in Berlin, zur »Infanteriedivision (motorisiert) Großdeutschland« ausgebaut. Im Juni 1943 wurde die Infanterie-Division in »Panzergrenadier-Division Großdeutschland« umbenannt. – Die Division war mit dem neusten Material ausgestattet, musste oft als »Lückenbüßer und Feuerwehr« eingreifen und »fought exceptionally well throughout the war« (Samuel W. Mitcham, Jr.:



»Hitler's Legions. The German Army Order of Battle, World War II«. New York 1985. S. 390), was propagandawirksam ausgenutzt wurde.

366 »Ärmelstreifen, nicht zu verachten«

»Um den Elitestatus des Verbandes [»Panzergrenadier-Division Großdeutschland«] hervorzuheben, wurde es ihm erlaubt, spezielle Abzeichen zu tragen; das bekannteste war ein Schriftzug, der in Sütterlinschrift (später in altlateinischer Schrift) das Wort ›Großdeutschland« abbildete. Getragen wurde dieses Abzeichen zwölf Zentimeter über dem Ärmelansatz. Da der Verband zur Wehrmacht und nicht zur Waffen-SS gehörte, trugen die Soldaten das Schriftband am rechten Ärmel.« (< [https://de.wikipedia.org/wiki/Division\\_Gro%C3%9Fdeutschland](https://de.wikipedia.org/wiki/Division_Gro%C3%9Fdeutschland)>).

366 »vorne umgebogene Nägel«

Nagelverformung könnte auf Gesundheitsprobleme hindeuten.

366 »Punking«

Gemeint ist Pudding.

367 »Migetti-Suppe«

Migetti sollte Spaghetti, Makkaroni und Nudeln ersetzen. Es waren kleine linsenförmige Körner, die an Reis erinnerten, »ein neues Nahrungsmittel, das aus Getreidemehlen, Kartoffelstärke und Bestandteilen der Milch hergestellt ist.« (Rainer Horbelt/Sonja Spindler: Tante Linas Kriegs-Kochbuch. Frankf. a/M. 1985. S. 67).

\*367 »Ersatz sei besser als das Richtige, habe Gobiles gesagt«

Goebbels' Propaganda versuchte zu verschleiern, dass die Ersatzstoffe auf Knappheit zurückzuführen waren. Hinzu kam: »Ersatzstoffe [...] sind vor allem im Weltkriege infolge der unzureichenden wehrwirtschaftlichen Vorbereitungen massenhaft angewendet worden und dem Gedächtnis der lebenden Generation noch in sehr unangenehmer Erinnerung.« (ML/1937. Bd. 2. S.1049). Deshalb fehlte in den Presseberichten über den Wert von z. B. Speiseöl aus Bucheckern oder Brot aus Gerste und Kartoffelmehl der Hinweis nicht, dass der Ersatz »hochwertiger« und gesünder sei als das »Original«. Vgl. »Vollkornbrot mit aufgeklebter Siegrune« (224) und »Bucheckernsammeln« (384). - Zum ersten Mal benennt Vater Kempowski Goebbels wie Robert.

367 »Als-ob-Philosophie«

Gemeint ist das Hauptwerk von Hans Vaihinger (1852-1933): »Die Philosophie des Als Ob« (zuerst 1911). Während hier der Eindruck entsteht, dass Karl Kempowski das Werk aus eigener Lektüre kennt (»Früher mal gelesen«, S. 367), erzählen Walter Kempowskis Tagebuchaufzeichnungen eine andere Geschichte. Danach hatte der Vater in der Rostocker Buchhandlung Leopold eine gegen Vaihingers Als-Ob-Philosophie gerichtete Schrift entdeckt und erst dadurch von deren Existenz erfahren. Seither waren mokante Bemerkungen über sie ein wiederkehrender Familienwitz (vgl. Aufzeichnungen, S. 264f.). – Vgl. Gold, S. 238.

367 »Spengler«

Oswald Spengler (1880-1936), der Verfasser von »Untergang des Abendlandes«, Bd. 1 (1918) u. Bd. 2 (1922). Vater Kempowski teilt nicht die Auffassung der Nationalsozialisten: »Er [Spengler] versuchte nachzuweisen, dass alle Kulturen unabhängig voneinander entstehen, zur

Blüte kommen und vergehen und dass dieser Entwicklungsgang lebensgesetzlich bedingt sei. Die europ. Kultur hielt er für dem Verfall preisgegeben [...] der Nationalsozialismus [...] überwand praktisch durch die Tat des Führers die Lehre vom Untergang des Abendlandes.« (DNB/1942. Bd. 4. S. 265f.).

367 »da wüchsen die Mohrrüben nicht«

Früher hatte die Ausbeutung der eroberten Ostgebiete Engpässe überwinden können. 1944 verschlechterte sich aber die Ernährungslage wesentlich. Die Gartenbesitzer wurden jetzt aufgefordert, ihre Blumenbeete und Parkanlagen umzugraben und Gemüse anzubauen. Vgl. Ernährungslage 1944 <[http://www.chroniknet.de/indx\\_de.0.html?article=1771&year=1944](http://www.chroniknet.de/indx_de.0.html?article=1771&year=1944)>.

367 »Freud und Leid geteilt«

Eine Reminiszenz an die evangelische Trauformel: »In Freud und Leid einander treu bleiben, bis dass der Tod euch scheidet.«

368 »Heinemanns« (117f., 164f., 170, 172, 467)

WK zu 368: »Wie und wann erwähnt man das Schreckliche des Krieges? Da braucht man sowas wie eine Symbolfamilie, die die Heinefamilie auch wirklich darstellte. Die gute Frau wird dann auch prompt in ML [= »Missing Link«, der Arbeitstitel des Romans »Uns geht's ja noch gold«] vergewaltigt« - Vgl. Gold, S. 40 und S. 368. – Kapitel, S. 231.

368 »Aschpapst«

Ugs. für Aschenbecher; vgl. »Papst«, Ugs. für Klosettbecken in einer Toilette (Papststuhl = Heiliger Stuhl).

369 »rumwrögeln« (434)

Niederdeutsch: »wrögeln« für »drehen«.

370 »Otto Manger«

Eigentlich Otto Wiggers, vgl. den Kommentar zu »Mein Großvater hatte sein Haus in der Steintorvorstadt« (26).

371 »die Gräsen über den Buckel«

Niederdeutsch: »Gräsen« für »Frösteln«; als Übertreibung im Plural.

371 »Emmi Goedel-Dreysing«

Emmi Goedel-Dreysing trat in den 40er Jahren im Deutschlandsender mit ihrem Kinderchor auf. – Ein Hit war »Schlafe, mein Prinzchen, schlaf ein« aus dem Film »Wunschkonzert« (1940). – WK zu 371: »T/W-Film hier sehr gut«

371 »Drangtonne«

Gemeint ist »Dranktonne« (landschaftlich): eine Tonne, in der Schweinefutter aufbewahrt wird, das aus flüssigen Küchenabfällen besteht. Hier in übertragener Bedeutung: eine Person, die wahllos alles isst, was sie bekommt.

372 »Maischollen in den Monaten ohne »r««

Vgl. »[Schollen], die bekanntlich nur in den Monaten ohne »r« gut schmecken, was heute in Vergessenheit geraten ist.« (Aussicht, S. 268).

372 »Striekhölter«

Niederdeutsch: »Striekholt« für ›Streichholz‹.

372 »aufgesprochen« (422)

Niederdeutsch: »upspräken« für ›vorbestellen‹.

373 »Dahlbusch – Schublhad«

Vgl. »Dahlbusch ist ein prachtvoller Mann, mit prachtvollem Lachen, ein rundlicher Mann mit freundlicher Glatze, er wohnt am neuen Wall, und er wird Schublhad genannt, weil sich das beim Rückwärtslesen seines Namens so ergibt.« (Aussicht, S. 124).

373 »Bad Kleinen«

Dorf an dem Nordufer des Schwerinersees.

373 »Der Architekt jedoch entfloh«

Aus Christian Morgensterns Gedicht »Der Lattenzaun«; vgl. das Gedicht<

[https://de.wikisource.org/wiki/Der\\_Lattenzaun](https://de.wikisource.org/wiki/Der_Lattenzaun)>.

373 »Beim Staubsaugen Nietzsche gelesen«

Gemeint ist Frau Dr. Jäger, die »gerade Weißwäsche [!] auf dem Gasherd kocht und dabei Nietzsches ›Zarathustra‹ liest.« (Aussicht, S. 389). »Also sprach Zarathustra. Ein Buch für Alle und Keinen« (1883–1885); vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Also\\_sprach\\_Zarathustra](https://de.wikipedia.org/wiki/Also_sprach_Zarathustra)>. – Zu der Figur Frau Dr. Jäger vgl. Spatien. Bd. 1. S. 37.

373 »Zoroaster«

Der persische Religionsstifter Zarathustra, von den Griechen Zoroaster genannt, stiftete zwischen 1800 v. Chr. und 600 v. Chr. den Zoroastrismus bzw. Zarathustrismus, dessen Anhänger eine heilige Flamme als Symbol der Gottheit verehren. »Früher war es bei den Zoroastriern üblich, Leichname zur Luft- bzw. Himmelsbestattung in sogenannte Dakhmahs zu legen. In diesen runden, oben offenen ›Türmen der Schweigens‹ können Fleisch und Weichteile der Verstorbenen von Vögeln, nicht aber von Landtieren gefressen werden.« (<https://de.wikipedia.org/wiki/Zoroastrismus>> v. a. Abschnitt »Schöpfung, Kampf Gut gegen Böse, Erlösung«).

373 »Türme des Schweigens«

Walter kennt schon den Begriff aus dem Heft »Im Segelboot nach Indien« (117): »Hier in Aden sehe ich auch zum erstenmal die Türme des Schweigens am Ende einer langen Bergstraße hinter den Felsen. Es sind dies etwa fünfzehn Meter hohe, weiß getünchte Mauern, die sich um einen etwa fünfzehn Meter weiten Hof schließen [...] Die Türme gehören den Parsen [...] Ihre Toten dürfen weder begraben, noch verbrannt oder ins Wasser versenkt werden, da sonst Erde, Wasser und Feuer für immer unrein würden. Deshalb bauten sie die Türme des Schweigens. In sie werden die Leichen unter besonderen Zeremonien gebracht. Der Hof in ihrem Inneren ist in drei Kreise eingeteilt, die so abgestuft sind, dass der innerste am tiefsten liegt. Für Kinderleichen ist der innerste und kleinste Kreis bestimmt. Frauen kommen in den zweiten, und die Männer werden in den äußersten Kreis gelegt. Hunderte von Raubvögeln lauern auf den Kronen der Mauern, und sowie sich die Leidtragenden von der Leiche entfernt und die Türe geschlossen haben, stürzen sie sich darauf; wenige Stunden später sind nicht einmal mehr die Knochen übrig« (S. 16).

## 374 »Herbstmanöver«

Adolf Hitler und sein Gast, Benito Mussolini, besuchten am 26. September 1937[!] die bis dahin größten Herbstmanöver der Wehrmacht, die unter Leitung des Reichskriegsministers, Generalfeldmarschall von Blomberg, in Mecklenburg und Pommern stattfanden. Geprüft wurde das Zusammenwirken von Heer, Luftwaffe und Marine. - Vgl. Aussicht, S. 483ff.

## 374 »Abessini!«

Gemeint ist das ostafrikanische Kaiserreich Abessinien (heutiges Äthiopien). Am 9. Mai 1936 hatte Mussolini Abessinien annektiert. Vgl. Aussicht, S. 497 und vgl. Antworten, *Hausfrau* 1896, S. 127.

## 374 »Anschluß Österreichs«

Die Zwangsvereinigung Österreichs mit dem Dritten Reich (1938) wurde neben dem offiziellen Ausdruck »Wiedervereinigung« als »Anschluss« bezeichnet; vgl. Schmitz-Berning, S. 32ff. (»Anschluß«).

## 374 »Sudetendeutsche«

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs gebräuchliche Sammelbezeichnung für die deutschsprachige Bevölkerung in den an Deutschland und Österreich angrenzenden Gebieten der Tschechoslowakei (Böhmen und Mähren). - Im März 1938 begann Adolf Hitler gegen die Tschechoslowakei eine eskalierende Kampagne, die allmählich in der Forderung nach einer Abtretung der Sudetenländer gipfelte. »Die sudetendeutsche Frage wurde zur europäischen Krise, bis Adolf Hitler eingriff und im Münchener Abkommen vom 29./30. Sept. 1938 die friedliche Heimkehr der deutsch besiedelten Randgebiete Böhmens und Mährens ins Deutsche Reich herbeiführte.« (TBZ, S. 245). Am 1. Oktober begann die Besetzung des so genannten Sudetenlands durch die Wehrmacht. - Vgl. »Egerländer halt' zusammen« (19).

## 374 »Friedrich-Franz-Straße« (424)

Nach dem Großherzog Friedrich Franz II. (1823-1885), heute August-Bebel-Straße.

## 375 »Splittergraben« (437)

Oft ein mannstiefer im Zickzack laufender Graben mit einer Abdeckung aus Holz oder Erde. Er sollte vor Bombensplintern, Trümmern und Stabbrandbomben Schutz bieten.

## 375 »das Bronzemädchen, das aus der Muschel trank«

Gemeint ist die »Trinkende«, eine 1.44 m hohe Bronzeplastik mit Springbrunnenfunktion. Während sie aus der Muschel Wasser trinkt, läuft Wasser in sieben Strahlen aus der Schale. Die Figur – geschaffen durch den Bildhauer Victor Heinrich Seifert (1870-1953) – steht seit 1922 in einem Wasserbecken im Grünflächenbereich zwischen dem Rosengarten und den Wallanlagen. - Auf Walter Kempowskis Fensterbrett in Nartum stand eine kleine Nachbildung dieser Figur, vgl. Fahlke, Eberhard u. Gesine Treptow (Hrsg.): Uwe Johnson. Walter Kempowski. »Kaum beweisbare Ähnlichkeiten«. Der Briefwechsel. Transit Buchverlag. Berlin 2006. S. 113 mit Foto der Nachbildung. - Vgl. das Foto WE, S. 195.

## 375 »Sondermarken: Goldschmiedekunst«

Am 11. September 1944 erschienen die beiden bildgleichen Sondermarken (6 + 4 Pfg. und 12 + 88 Pfg.) »Goldschmiedekunst«. Motiv: Nautilusbecher aus Dresden, vgl. unten.



Copyright expired

## 375 »DFUTSCHES REICH«

Von 1900 bis 1922 wurde von der Reichspost eine Germania-Briefmarkenserie herausgegeben. Das Motiv war die gekrönte Germania, eine Personifikation Deutschlands. Der angebliche Fehldruck der Drei-Pfennig-Marke ist eine Fiktion. Die betreffende Briefmarke aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg (vgl. Zeit, S. 128) zeigt symbolisch, dass Deutschland schon in der Kaiserzeit angekränkt war. - Im Hörbuch »Walter Kempowski liest Tadellöser & Wolff« (München 2001) artikuliert Walter Kempowski: D-futsches Reich. - Vgl. Zeit, S. 128.

## \*375 »Und Altdeutschland – wahnsinnig wertvoll«

Gemeint sind Briefmarken aus der Zeit, in der keine einheitliche deutsche Postoberhoheit herrschte. Anfänglich gaben deshalb alle deutschen Staaten (z. B. Bayern, Oldenburg, Preußen und Mecklenburg-Schwerin) ihre eigenen Briefmarken heraus. – Anfang 1944 berichtete die Presse über eine besondere Erscheinung im Briefmarkengeschäft. Die Preise der Briefmarken, die ja keiner Preiskontrolle unterworfen waren, stiegen immens, weil sie als »Spekulationspapiere« betrachtet wurden.

In Alles umsonst gibt Walter Kempowski ein Beispiel für diese »Spekulation«. Der »Nationalökonom« Schünemann, der im Januar 1945 ostpreußische Städte nach Briefmarkengeschäften abklappert, erklärt: »»Wenn die Geldentwertung kommt – was meinen Sie, liebe gnädige Frau, was dieser Krieg kostet? - , dann steigen diese kleinen Dingerchen [die Briefmarken] gewaltig im Wert. Auf diese Weise rette ich mein gesamtes Vermögen!«« (S. 109).

## 375 »die Sonnenuhr. Mal sehn, ob's stimmt. Gold gab ich für Eisen. Äch, 'ne Wolke«

Ein typisches Beispiel für die Erzählperspektive des Romans. Walter erklärt nicht, was er wahrnimmt. Er beschreibt ungefiltert das unmittelbar Erlebte: Vater Kempowski will untersuchen, ob die Sonnenuhr richtig anzeigt, indem er sie mit der aktuellen Uhrzeit seiner Taschenuhr vergleicht. Die eiserne Uhrkette hat die Aufschrift »Gold gab ich für Eisen«. Er ist irritiert, weil eine plötzliche Wolke vor der Sonne seinen Vergleich verhindert. Die Uhrkette des Vaters stammt aus der Zeit des Ersten Weltkriegs. Die Bevölkerung wurde dazu aufgerufen, Gold und Schmuck zur Kriegsfinanzierung zu spenden. Dafür erhielt der patriotische Spender Eisenschmuck, oft mit der Aufschrift »Gold gab ich für Eisen« eingraviert.- Vgl. die eiserne Uhrkette Vater Kempowskis (Aussicht, S. 69).

## 376 »Deutscher Gruß«

Nach dem Attentat auf Adolf Hitler vom 20. Juli 1944 wurde der Hitlergruß für alle Teile der Wehrmacht als der einzig zulässige verordnet. Er ersetzte den bis dahin üblichen militärischen Gruß (Anlegen der rechten Hand an die Mütze). – Vgl. Schmitz-Berning, S. 141ff. (»Deutscher Gruß«).

378 »Denke dran bei jedem Schritt«

Einer der Reklamesprüche in den Zeitungen und auf Plakaten für das Imprägniermittel »Soltit« der chemischen Fabrik, Hans Schwarzkopf, Berlin-Tempelhof ; vgl. aus der damaligen Werbung: »Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit und verhütet nasse Füße.«

376 »VOLK ANS GEWEHR«

Der Kehrreim des SA-Liedes »Siehst du im Osten das Morgenrot?« (1931). Text und Melodie von Arno Pardun (1903-1943); vgl. Klee, S. 449. - Vgl. das Lied < <http://www.jugend1918-1945.de/thema.aspx?s=4926&m=3455&open=4926>> und den Artikel < [https://de.wikipedia.org/wiki/Volk\\_ans\\_Gewehr](https://de.wikipedia.org/wiki/Volk_ans_Gewehr)>.

376 »NIEDER MIT DEN VERRÄTERN«

Vgl. Hitlers Rundfunkansprache zum Attentat vom 20. Juli 1944: »Ich bin der Überzeugung, dass wir mit dem Austreten dieser ganz kleinen Verräter- und Verschwörer-Clique nun endlich aber auch dem Rücken der Heimat die Atmosphäre schaffen, die die Kämpfer der Front brauchen.« (Domarus, Max: Hitler. Reden und Proklamationen 1932 bis 1945. Zweiter Halbband 1941-1945. München 1965. S. 2128).

376 »KAMPF BIS ZUM ENDSIEG«

Durchhalte-Parole aus den letzten Kriegsjahren.

376 »In der Brunnengräber-Apotheke«

Gemeint ist die »Universitäts-Apotheke Dr. Chr. Brunnengräber«, Blücherplatz 6. Vgl. Adreß-Buch, »gehe zu Seite 496«. – Christian Brunnengräber (1832-1893) war Apotheker und Fabrikbesitzer in Rostock.

376 »Inspirol«

Pflanzliches Präparat für Erkältungs-, Magen-, Darm- und Gallenbeschwerden.

376 »Von Brenning fasste die Taschenlampe an«

Vater Kempowski trägt am Uniformmantelknopf eine Wehrmacht-Taschenlampe mit einem drehbaren Knopf für grünes oder rotes Licht. Von Brennings Betätigung des Knopfes und sarkastische Fragen gefallen dem Vater anscheinend nicht, der gern seine Orden zur Geltung bringt.

377 »Antiquitätenhändler West würde das bestätigen«

Vermutlich »Paul West, Antiquitäten. Beeidigter und öffentl. Angestellter und Sachverständiger. Baustr. 13 u. Breite Str. 25. Ruf 5941« (Adreß-Buch, »gehe zu Seite 496).

377 »Bruckner-Buch«

Gemeint ist der Titel »Anton Bruckner. Sein Leben und Werk« (1923) von dem Musikwissenschaftler Max Auer (1888-1962). Das Buch hatte zahlreiche Notenbeispiele im Text und Notentafeln lose in der Lasche am Schluss des Bandes.

## 377 »Rangliste des preußischen Heeres«

Vgl. z. B. »Rangliste der königlich Preussischen Armee und des XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps für 1912. Mit den Dienstalterslisten der Generale und der Stabsoffiziere« (1912). Die letzte Rangliste stammt aus dem Jahre 1914. Unklar bleibt, welche Rangliste Vater Kempowski erworben hat.

## 377 »das entzückende Buch von Strindberg: ›Heiraten‹«

Der schwedische Schriftsteller August Strindberg (1849-1912) ist der Verfasser der Novellensammlung »Heiraten. Zwanzig Ehegeschichten« (1910). - In Gedanken hat Vater Kempowski die Novelle »Musste« (schwedischer Titel: »Måste«) von einem eingefleischtem Junggesellen, »dem Magister«, der jeden Tag in seinem Stammlokal isst. Hungrig steht er eines Tages vor der geschlossenen Kneipe (›Ihm war, als sei er mit dem Kopf gegen einen Laternenpfosten gerannt«). Der Magister sieht ein, »dass alle Umsicht, alle Vorsorge, alle kluge Berechnung für den Menschen nicht genügen.« Der Magister gibt seine »Unabhängigkeit« auf und tut das Notwendige (vgl. den Titel): Er heiratet. Anscheinend ist die Ehe glücklich, der Magister ist stolz auf seine Frau, ein liebevoller Vater, und »sicher ist, dass der Magister später nie mehr in irgendeiner Kneipe auftauchte.« - »In meinem Elternhaus wurde immer wieder das kleine Buch ›Heiraten‹ vorgelesen, Variationen der Geschichte von jungen Leuten, wie sie aneinandergeraten.« (UG, S. 241).

## 378 »Berlin – Rom –Tokio«

Der Dreimächtepakt war ein am 27. September 1940 geschlossener Vertrag zwischen Japan und Italien und Deutschland. Die drei Mächte verpflichteten sich u. a. zu einer militärischen Zusammenarbeit. Der Pakt verlor seine Bedeutung mit dem italienischen Sonderwaffenstillstand im September 1943. Am 13. Oktober 1943 erklärte Italien dem Deutschen Reich den Krieg. Und man musste »mitbezahlen«, was Italien versprochen hatte. Vgl. den Dreimächtepakt <<https://de.wikipedia.org/wiki/Dreim%C3%A4chtepakt>>.

## 378 »eine große Pappe drin«

Manche Zeitungen wurden gerollt versandt und hatten früher zur Stabilisierung eine Pappe in der Mitte eingelegt bekommen. (Von Volker Griese brieflich mitgeteilt). Es gab keine Papiereinsparung, und die Papierqualität war besser.

## 378 »Der alte Rostocker Anzeiger«

Gemeint sind vermutlich die Ausgaben vor 1935, als »Die Rostocker Anzeiger Carl Boldt GmbH« aufgelöst und in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt wurde – und u.a. der Verleger Carl Boldt aus der Leitung gedrängt wurde. Ursprünglich wurde die Zeitung von den NS-Machthabern als zu liberal angesehen, was 1933 ein ernstes Problem darstellte: »Die NSDAP hatte ›die Mecklenburgische Volkszeitung‹, das Organ der SPD, besetzt. Die Druckerei übernahm der ›Niederdeutsche Beobachter‹. Kurze Zeit danach wurde ein Gaubefehl bekanntgegeben, der allen Parteigenossen das Abonnieren des ›Rostocker Anzeigers‹ und das Inserieren in der Zeitung verbot. Danach folgte die Sperre der amtlichen Nachrichten für den Anzeiger. Carl Boldt kämpfte mit allen Mitteln gegen den Boykott und erreichte schließlich seine Aufhebung. Der Preis für den Sieg war hoch: Die bisherigen Verleger des ›Anzeigers‹ mussten aus jeder politischen Beeinflussung des Blattes ausscheiden und sich nur kaufmännischen Belangen widmen. Außerdem hatte der Verlag sich einer Zahlung zu unterwerfen, deren Höhe vom Gauleiter mit 500 000 Reichsmark festgesetzt wurde.« (Gehrke, Wolf-Dieter: Der »Rostocker Anzeiger« lebt weiter: Carl Boldt und seine Söhne. In: Gehrke,

Wolf-Dieter (Hg.): Menschen unter den sieben Türmen. Rostocker Familiengeschichten. Rostock 1997. S. 18). – Ältere Jahrgänge standen danach anscheinend nicht länger dem Publikum zur Verfügung, vgl. »Fräulein Hess hatte meinem Vater einmal die älteren Jahrgänge des ›Rostocker Anzeigers‹ zugänglich gemacht. Das durfte sie eigentlich nicht.« (S. 247).

\*378 »Energiesünder drin. ›Kohlenklau««

Um den Verbrauch an Kohle, Gas und Strom zu senken, begann am 23. Juni 1942 eine Propagandaaktion: »Kampf dem Kohlenklau«. Eine Plakatfigur, der Energieverschwender Kohlenklau, ein schwarzgekleidetes Monster mit einem geschulterten Kohlensack, versucht sich davonzuschleichen. Vgl. die Figur Kohlenklau

<<https://de.wikipedia.org/wiki/Kohlenklau>> und die Warnung vor Energieverschwendung unten. - Die Energiesünder waren Kohlenklau Helfershelfer. Ab 1943 erschienen in den Zeitungen Kohlenklau-Streifen mit Beispielen für diese Energiesünder: »Herr Wurschtig« (dem Energiesparen schnuppe ist), »Familie Morgentrost« (die gern Energie sparen will, aber erst ab morgen) etc.

Zu der »Kohlenklau«-Propaganda vgl. »Meldungen aus dem Reich« und »Schünemann, Detlef«. Echlot 1943. II, S. 399f.



Aus der Wochen-Illustrierten der NSDAP »Illustrierter Beobachter«. 18. Jhg. Folge 15. 14. 4. 1943

378 »Halt dir den Spiegel vors Gesicht«

Der Text eines Kohlenklau-Plakats. Der Betrachter wird aufgefordert, sich einen Spiegel mit dem Spiegelbild Kohlenklau vor das Gesicht zu halten und sich die Frage zu stellen: Bin ich der Kohlenklau oder bin ich es nicht?

378 »Pst! – Feind hört mit«

»In Verbindung mit der Parole ›Feind hört mit‹ initiierte das Propagandaministerium 1943 die Kampagne mit einem Schattenmann als Symbol für einen feindlichen Spion, der quasi an jedem Ort lauern und ›leichtsinnige Schwätzer‹ in Alltagssituationen belauschen könne. Zunächst ohne jeden Text an Hauswände geklebt, sollten die Schattenmann-Plakate Aufmerksamkeit erregen. Wenig später wurden sie durch Plakate mit dem erklärenden Zusatz ›Pst!‹ und ›Pst! Feind hört mit‹ ersetzt.«

(<<https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/95003620>>).

379 »Dies war, spricht Korf, ein unerhörtes Erlebnis«



Aus dem Gedicht »Der Gaul« von Christian Morgenstern. Vgl. alle Galgenlieder<  
<http://gutenberg.spiegel.de/buch/alle-galgenlieder-5792/3>> .

379 »hinten die Hahnschen Häuser. Alle abgebrannt...«

Ein Motiv aus der Alexandrinenstraße (heute Richard-Wagner-Straße): Walter Kempowski mit Tornister 1935 auf dem St. Georg-Platz (heute Friedrich-Engels-Platz), im Hintergrund die Häuser Nr. 08, 09, 09a und 10, die im Besitz von dem Architekten Julius Hahn sind, vgl. Adreß-Buch, »gehe zu Seite 192 und v. a. 575f.«. Vgl. das Foto Alles frei erfunden, S. 112, und WE, Rücktitel. - Alle hier erwähnten Gebäude der Alexandrinenstraße sind auf diesem Foto nicht zu sehen. Abgebildet ist lediglich der Bereich mit den Nummern 01-07. – Herrn Gerhard Weber und Frau Katrin Möller-Funck, Kempowski-Archiv-Rostock, sei für diesen Hinweis herzlich gedankt.

379 »Schwimmseife war ja auch nicht schlecht. RIF«

Pfeilring-Seife, d. h. Kernseife, gab es längst nicht mehr; vgl. Pfeilring-Seife (90). Es gab nur noch zwei Sorten. RIF (Reichsstelle für Industrielle Fettversorgung) war die gebräuchlichste; sie war graugrün, kompakt, Konsistenz wie Bimsstein und schäumte kein bisschen. Die andere Sorte war die so genannte Schwimmseife; sie schäumte zwar, löste sich aber im Nu in ihre Bestandteile auf.

380 »Treckt sich all na'n Liev«

Niederdeutsche Redensart: »es zieht sich alles nach dem Körper« (von einem zu engen Kleidungsstück). Walter Kempowski übersetzt die Redensart in einer Fußnote: »Plattdt.: Das zieht sich alles zurecht.« (Kapitel, S. 376).

### **Kapitel 32. – Herbst 1944. Pflichtdienst, bei der Linien-HJ und Degradierung zum Junggenossen.**

381 »Lumpen, Knochen, Eisen und Papier«

Die Verse und Varianten wurden bei Altmaterialsammlungen als Kehrreim der ersten Strophe des Volksliedes »Schwarzbraun ist die Haselnuss« gesungen. Vgl. Schwarzbraun ist die Haselnuss< [https://de.wikipedia.org/wiki/Schwarzbraun\\_ist\\_die\\_Haselnuss](https://de.wikipedia.org/wiki/Schwarzbraun_ist_die_Haselnuss)>.

Mitunter wurden die Verse durch die Zeilen »Onkel Hermann [Göring] braucht den Kram / für den Vierjahresplan« ergänzt; vgl. den Zwischentext zum 18. Februar 1943 »Jugend im Dritten Reich«. Echolot 1943. IV, S. 168.

381 »Altmaterial« (362, 382)

Vgl. den Bericht über den »Einsatz der Hitler-Jugend im Krieg«: »Die Erfassung und Verwertung des Altmaterials bildet heute mehr denn je einen wesentlichen Bestandteil unserer wirtschaftlichen Abwehr. Die Altmaterialsammlung wird daher jetzt im Krieg verstärkt durchgeführt. Nicht zum kleinsten Teil kommen die hohen Ergebnisse bei diesen Altmaterialsammlungen von dem gesunden Wettbewerb der einzelnen Einheiten untereinander und dem Humor, mit dem sich die Hitler-Jugend dieser Aufgabe angenommen hat. Für einen fröhlichen Sammler hat man von jeher mehr übrig gehabt.« (»Durch die weite Welt«. Bd. 19. 1941. S. 278). – Vgl. »Durch die weite Welt« (112, 220).

Zum Thema Altmaterial vgl. Köstering, Susanne: »Millionen im Müll«? Altmaterialverwertung nach dem Vierjahresplan. In: Köstering, Susanne (Hg): Müll von gestern. Eine umweltgeschichtliche Erkundung in Berlin und Brandenburg. Münster 2005. (S. 139-150).

381 »An der Hundertmännerbrücke«  
Vgl. »Mutén« (271)

381 »es gehe mit Progromen los«  
Druckfehler; in *T/W* korrigiert: »Pogromen«.

381 »Großadmiral Raeder«  
Erich Johann Albert Raeder (1876-1960) war von 1935 bis zur Ablösung am 31. Januar 1943 Oberbefehlshaber der Kriegsmarine. - Raeder wurde im Nürnberger Prozess zu lebenslanger Haft verurteilt. – Vgl. »Die Woche« (381).

381 »Die Woche«  
Die Woche war eine illustrierte Zeitung, begründet 1899 vom Berliner August Scherl Verlag, eingestellt am 6. September 1944. Auf dem Titelblatt der »Woche« vom 3. Januar 1940 war in Farbe »Großadmiral h. c. Raeder. Oberbefehlshaber der Kriegsmarine« zu sehen. In den Kriegsjahren prägten fröhliche Soldaten und NS-Prominenz die Titelseite. – Vgl. den Artikel [https://de.wikipedia.org/wiki/Die\\_Woche\\_\(1899%E2%80%931944\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Woche_(1899%E2%80%931944))> .

381 »Das Fanal von Stalingrad«  
Nachdem das Oberkommando der Wehrmacht am 3. Februar 1943 im Rundfunk »den Fall von Stalingrad« mitgeteilt hatte, erschien der Begriff »Das Fanal von Stalingrad« in der Presse. - Nicht die »Berliner Illustrierte«, sondern die Wochen-Illustrierte der NSDAP, »Illustrierter Beobachter«, hatte am 11. Februar 1943 ein geteiltes Titelblatt. Auf der oberen Blatthälfte waren drei Porträtfotos mit den Legenden: »Generalfeldmarschall Paulus führte die ruhmreiche 6. Armee«, »Generaloberst Heitz, Kommandierender General eines Armeekorps« und »General der Infanterie Strecker, der Führer der Nordgruppe«. Darunter in großen Lettern gesetzt: DAS FANAL VON STALINGRAD. Vgl. das Titelblatt<  
<https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/illustrierter-beobachter-zur-schlacht-um-stalingrad-1943.html>>. - Vgl. »Paulus und Seydlitz, die Verteidiger« (381).

381 »Paulus und Seydlitz, die Verteidiger«  
Friedrich Paulus (1890-1957) war der Oberbefehlshaber der 6. Armee während der Schlacht von Stalingrad, und Walther von Seydlitz (1888-1976) war unter General Paulus' Führung General der Artillerie. Beide gerieten am 31. Januar 1943 in sowjetische Kriegsgefangenschaft. - Vgl. »Das Fanal von Stalingrad« (381).  
Indem Walter Kempowski die Fotos von Generaloberst Heitz und General Strecker durch das Foto von Walther von Seydlitz ersetzt, verleiht er der Titelseite (der Titelgeschichte) eine gewisse Ironie. Im September 1943 gründete Seydlitz den Bund deutscher Offiziere, der sich als Widerstandsorganisation verstand; er wurde später Vizepräsident des Nationalkomitees »Freies Deutschland«, dem 1944 auch Paulus beitrug. – Von Seydlitz wurde am 16. April 1944 in Abwesenheit zum Tode verurteilt.  
Zum Thema vgl. Ueberschär, Gerd R. (Hrsg.): Das Nationalkomitee »Freies Deutschland« und der Bund Deutscher Offiziere. Frankfurt am Main 1996.

381 »Diana, einen Hirsch jagend«  
Diana ist in der römischen Mythologie die Göttin der Jagd. Ein beliebtes Motiv in der Kunst ist Diana als Jägerin, ausgerüstet mit Bogen und Pfeilen, begleitet von ihren Hunden einen Hirsch jagend. Vgl. Diana<<https://de.wikipedia.org/wiki/Diana>>.

382 »[Der] Ölsucher von Duala« (443)

Untertitel: »Ein afrikanisches Kriegstagebuch«. Von Hans Grimm (1875-1959). Das Buch erschien 1918 und wurde als dokumentarischer Bericht ein Bestseller. Thema: Die Leiden der von dem Krieg überraschten Kolonialdeutschen aus Kamerun und Togo in französischer Kriegsgefangenschaft. – Duala »Hauptstadt und Hafen der ehem. dt. Kolonie Kamerun, in ungesunder, z.T. aufgeschütteter Mangroveniederung, aus mehreren Negerdörfern und einem Europäerviertel an den schiffbaren Flüssen Dibambu, Wuri und Mungo entstanden« (ML/1937. Bd. 3. S. 317).

382 »Iss was gar ist«

Früher weitverbreiteter Wandspruch, der angeblich von Martin Luther stammt. – Der Hitlerjugend wurde der Spruch als geeigneter Tischspruch empfohlen; vgl. Kulturamt der Reichsjugendführung (Hrsg.): »Freude Zucht Glaube. Handbuch für die kulturelle Arbeit im Lager«. Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam 1937. S. 57.

383 »Mölders: »Mein Fliegerleben««

Unterwegs zum Staatsbegräbnis des Generalluftzeugmeisters Ernst Udet in Berlin kamen am 22. November 1941 Mölders und der Pilot ums Leben. – Mölders hat keine Selbstbiographie geschrieben, aber Ernst Udet (1896-1941) schrieb »Mein Fliegerleben« (erstmalig 1935 im Ullstein Verlag). – Vgl. »Mölders« (120).

383 »Schlacht bei Tannenberg«

»Im Weltkrieg wurde in der Schlacht bei Tannenberg (23. - 31. Aug. 1914) die russische Narew-Armee unter Samsonow durch die 8. Armee unter Hindenburg vernichtend geschlagen.« (DNB/1942. Bd. 4. S. 385).

\*383 »Kartoffelsammeln im Regen«

In *T/W* in »Kartoffelsammeln in Parkentin« (Bauerndorf mit 370 Einwohnern und Bahnstation zwischen Rostock und Bad Doberan) geändert.

384 »Bucheckernsammeln«

Vgl. z. B. den Artikel, betitelt »Die Buchecker hilft«, in der »Münsterschen Zeitung« vom 26. 9. 1942: »Wieder wird die deutsche Schuljugend und die HJ. aufgerufen, durch Teilnahme am Kriegseinsatz zur Erringung des Endsieges beizutragen. Diesmal gilt es, Bucheckern zu sammeln, aus denen hochwertiges Speiseöl gewonnen wird. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft legt Wert darauf, die Schulen und die HJ. dafür einzusetzen.« Die Sammlerprämie ist 1 Kilogramm Margarine oder Speiseöl bei 5-10 Kilogramm abgelieferter Bucheckern. - Walters Sammlerprämie beträgt 1 Pfund Margarine und 1 Zentner Kartoffeln, vgl. S. 387.

384 »Tag der Invasion«

Am 6. Juni 1944 begann die Landung alliierter Truppen in der Normandie. - Tatsächlich fand die Landung außerhalb des »Seine-Gebiets« statt.

384 »Kämen über das Wasser daher, uns direkt in die Arme«

Liesing reproduziert eine durch die Nazi-Führung in den letzten Kriegsjahren verbreitete Durchhalteparole, die eine deutsche Niederlage in einen taktischen Erfolg umdeuten sollte. Vgl.

z. B. »Das sei der langgehegte Plan des Führers: Die Russen hereinkommen zu lassen, um sie dann um so sicherer zu vernichten.« (Hans Graf von Lehndorff: Ostpreußisches Tagebuch. Aufzeichnungen eines Arztes aus den Jahren 1945-1947. München 1970. S. 44).

385 »slawischen Untermenschen«

Der NS-Ausdruck »Untermensch« ist eine Bezeichnung für Juden, Kommunisten und Sinti und Roma, nach 1941 auch für Russen und überhaupt für Slawen; vgl. die damalige lexikalische Definition: »Ein Mensch von meist durch erbliche Belastung bedingter geistiger und sittlicher Minderwertigkeit« (DNB/1942. Bd. 4. S. 525). Vgl. Schmitz-Berning, S. 618ff. (»Untermensch«).

385 »Hundefriedhof«

Gemeint ist »Hartsdale Canine Cemetery«, der älteste (1896) und größte Hundefriedhof New Yorks.

386 »Den Fluss verunreinigt«

Vgl. das Schild: »Das Verschmutzen des Wassers ist bei Strafe verboten...« (S. 212).

386 »wertvolles Schuhwerk«

Seit September 1942 ist alles Schuhwerk mit Ausnahme von Holzpantinen und Schuhen ganz aus Holz bezugscheinpflichtig.

386 »Mistforke, wie bei Wilhelm Busch«

Die Mistforke kommt bei Wilhelm Busch oft vor – zwar aber nur mit zwei Zinken; z. B. in der Verserzählung »Die Fromme Helene«, in der die aufgespießte Helene »zum Schlund der Hölle« geführt wird. Vgl. die Zeichnung unten:



Gemeinfrei. Zeno.org

387 »bei Café Herbst« (398)

Gemeint ist »Konditorei u. Café Herbst – Alte Münze« am Ziegenmarkt 3. – Vgl. Aussicht, S. 29 und die Fotos WE, S. 90f.

## 387 »Wenn die bunten Fahnen wehen«

Ein Wanderlied von Alfred Zschiesche (1908–1992), der Dichter, Liedermacher und Komponist der Jugendbewegung war. – Vgl. dazu Georg Nagel: »Hei, die wilden Wandervögel« – Alfred Zschiesches »bündischer Superhit«: »Wenn die bunten Fahnen wehen««. Zur Entstehung und Rezeption (1932-1945). In: Deutsche Lieder. Bamberger Anthologie < <https://deutschelieder.wordpress.com/2016/05/16/alfred-zschiesche-wenn-die-bunten-fahnen-wehen/>>.

## 388 »Kameradschaftsführer« (415)

Befehligt etwa 10 Jungen. Vgl. dazu: Hitlerjugend. In Deutschland 1918-1945< [http://www.jugend1933-45.de/portal/Jugend/thema.aspx?bereich=projekt&root=26635&id=5387&redir=#prettyPhotoE\[gal24635\]/0/](http://www.jugend1933-45.de/portal/Jugend/thema.aspx?bereich=projekt&root=26635&id=5387&redir=#prettyPhotoE[gal24635]/0/)> (Abschnitt »Gliederung«).

## 389 »Loetzke, Vater Tischler« (390)

Der Vater war vermutlich Hermann Loetzke, Tischlermeister, Luisenstr. 13. Vgl. Adreß-Buch, »gehe zu Seite 284«. – In *T/W* hat Walter Kempowski den Namen anonymisiert: »Kossmann«.

## 390 »Gebietsführer«

Der höchste Rang innerhalb der Hitler-Jugend. Der Gebietsführer trägt eine Führerschnur vom Knopf der linken Hemdtasche zum mittleren Hemdknopf. Die Schnur ist nicht rot, sondern schwarz, was Walter Kempowski in *T/W* korrigiert hat. Vgl. dazu: Hitlerjugend. In Deutschland 1918-1945 <[http://www.jugend1933-45.de/portal/Jugend/thema.aspx?bereich=projekt&root=26635&id=5387&redir=#prettyPhotoE\[gal24635\]/0/](http://www.jugend1933-45.de/portal/Jugend/thema.aspx?bereich=projekt&root=26635&id=5387&redir=#prettyPhotoE[gal24635]/0/)> (die Abschnitte »Gliederung« und »Uniformierung«).

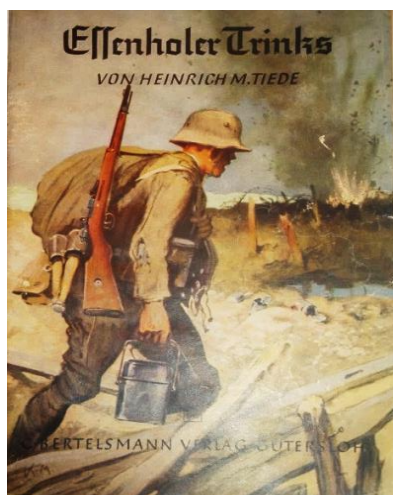
## 390 »Kam'raden die Rotfront und Reaktion erschossen« (390)

Aus der Nationalhymne »Die Fahne hoch!« von dem SA-Sturmführer Horst Wessel (1907-1930). Vgl. das »Horst-Wessel-Lied« <<https://de.wikipedia.org/wiki/Horst-Wessel-Lied>> und »Zwei Nationalhymnen« (256).

Vgl. zum Thema Horst Wessel Gailus, Manfred: Das Lied, das aus dem Pfarrhaus kam (DIE ZEIT 18. 09. 2003 Nr. 39) < [http://www.zeit.de/2003/39/H\\_Wessel-Lied/komplettansicht](http://www.zeit.de/2003/39/H_Wessel-Lied/komplettansicht)>.

## 391 »Essenholer Trinks« (435)

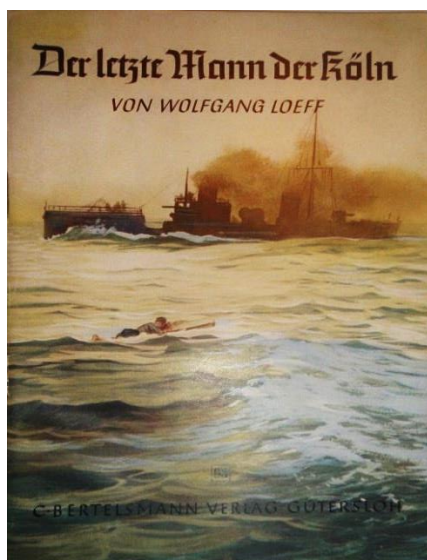
Untertitel: »Ein Kamerad im Kriege«. - Eine Erzählung von Heinrich Maria Tiede (1896-1946) in der Serie »Spannende Geschichten« (116), Heft 33, 1938. Gesamtaufl. 159.000 (1940). Von dem Essenholer Trinks heißt es: »In heißumkämpften Stellungen waren die Verluste beim Essenholen immer groß. Trinks war, wie alle Essenholer der einzelnen Gruppen, schwer genug beladen. In den Händen hielt er die Last von fünf gefüllten Kochgeschirren. Quer über seinen Rücken hing die zusammengefaltete und mit Brot und Konserven vollgestopfte Zeltbahn. Hinzu kam die Bürde von Waffe und Munition. Trotz der ihn sehr drückenden Last hatte ein Essenholer sehr beweglich zu sein« (S. 13); vgl. unten die Titelseite. Sowohl S. 435 als in Gold, S. 320 vergleicht sich Walter mit dem wendigen Essenholer Trinks.



Spannende Geschichten, Nr. 33

## 391 »letzter Mann der ›Köln‹«

Gemeint ist der Titel: »Der letzte Mann der Köln. Nach 76 Stunden hilflosen Herumtreibens in der Nordsee gerettet«. – Eine Erzählung von Wolfgang Loeff (1895-1954) in der Serie »Spannende Geschichten« (116), Heft 63, 1939. Inhalt: Das Seegefecht am 28. August 1914 bei Helgoland. – Walter bezieht sich auf die Situation des Heizers Neumann, der auf einem Balken festgekrallt herumtreibt: »Ein englisches Unterseeboot [!] kreuzt hier, nach Beute suchend oder zur Rekognoszierung. Tief duckt sich da der Heizer auf seinen armseligen Balken – und schweigt – Schweigt! Der Feind würde den wehrlosen Schiffbrüchigen sicher retten, aber Neumann will nicht in Kriegsgefangenschaft geraten; lieber will er weiter den Kampf mit den Wellen und mit der Gefahr auf sich nehmen; er will ein freier Deutscher und Soldat bleiben. Dieser Letzte der ›Köln‹ ist wahrhaftig von ihrem unbesiegtten Geist!« (S. 24).



Spannende Geschichten, Nr. 63

Walter Kempowski kommentiert die Geschichte in »Ein Kapitel für sich«: »Der letzte Mann der ›Köln‹. Wie der da in den schmutzig-grauen Fluten treibt, an einen Balken gekrampft, stundenlang. Und als ein Engländer kommt, ein Minensucher oder was weiß ich, sich duckt! Nur nicht in englische Gefangenschaft geraten! Diese rührende Geschichte. (Hätte *ich* nicht gemacht, mich da geduckt. Die Tränen kommen einem doch, wenn man's liest.) (S. 19).

\*391 »Lever dot üs Slav!«

Deutsch: »Lieber tot als Sklave«. Ein im 19. Jahrhundert entstandener politischer Wahlspruch der Friesen – hier nicht ohne Ironie zitiert. - Die NS-Machthaber versuchten für sich den Spruch zu vereinnahmen: »Das trotzige Friesenwort ›Lieber tot als Slav‹ zeigt, welche Bedeutung der Freiheit vom nordischen Menschen zugewiesen wird. Mit der Ehre zusammen steht sie für ihn und besonders für den Germanen im Mittelpunkt aller Werte.« (ML/1938. Bd. 4. S. 653). - Der Spruch »Lewer dod as Slav« fand z. B. in das »amtliche« Liederbuch der HJ »Unser Liederbuch. Lieder der HJ« (1939) als Kanon Aufnahme. Melodie von Christian Lahusen.

Detlev von Liliencron (1844–1909) hatte den Spruch als Refrain in seiner Ballade »Pidder Lüng«, verwendet, was zu der Bekanntheit der Worte beitrug. Vgl. das Gedicht <[https://de.wikipedia.org/wiki/Pidder\\_L%C3%BCng](https://de.wikipedia.org/wiki/Pidder_L%C3%BCng)>.

392 »Antje, Antje« (443)

Refrain des Lieds »Antje, mein blondes Kind« (1940). Text von Heinrich Anacker (1901-1973). Vgl. Klee, S. 15. - Melodie von Herms Niel (1888-1955). Vgl. Klee, S. 434. – Vgl. das Lied <<http://www.volksliederarchiv.de/der-tag-war-grau-antje-mein-blondes-kind/>>.

392 »oder Fingernägel dreckig, ganz egal«

WK dazu: »hätte den Reiz noch erhöht« - Vgl. »Ich hätte mich da gern mal hingesetzt« (242).

393 »Oben auf dem Dach KRAUSE. Ich hatte mich schon mal ins A gesetzt«

Vgl. »KEMPGENS u CO« auf dem Foto unter dem Kommentar zu »geräumige Wohnung« (8).

393 »Eben wollte ich ins Haus treten«

Detlev Nahmmacher hat den Hintergrund und den Überfall geschildert: »Bei einer Besprechung [auf der Banndienststelle] kam er [Nazi-Bruhns] auf die ›dienstscheuen Elemente‹, die ›Jazz-Bubis‹, ›die Herren mit den langen Haaren‹ zu sprechen. Der Name Kempowski fiel, es sei eine ›Schweineerei‹, dass der immer noch so rumlaufe [...] Diese Kritik an Walter Kempowski nahm ich sehr ernst und sehr wörtlich. Zwei Tage später, abends im Dunkeln, erwartete ich ihn in seinem Hauseingang, mit einer Schere bewaffnet. Wohl fühlte ich mich keineswegs. Im Inneren fühlte ich, dass die geplante Aktion keineswegs ehrenwert war [...] Am folgenden Tag in der Schule stellte ich fest, dass Walters Haartracht nur unwesentlich deformiert war. Enttäuschung *und* Erleichterung empfand ich, und etwas Scham.« (Hempel, S. 56). – Vgl. »Detlev Nahmmacher« (5). – Vgl. die symbolische Bedeutung des »Haarschneide-Überfalls« Aufzeichnungen S. 211f.

394 »Mecklenburgs Söhne im Weltkrieg«

Untertitel: »Zur Erinnerung an die Kämpfe zu Land und See, in Ost und West, in denen die mecklenburgischen Truppen sich auszeichneten« (1914ff.). Die reich illustrierte Zeitschriftenreihe wurde von dem Rostocker Schriftsteller und Dramatiker Moritz Schäfer (1868-1952) herausgegeben. Die Hefte wurden wahrscheinlich mit einem vom Verlag gelieferten roten Sammeleinband versehen.

395 »Ich schwöre mir ewige Jugend«

Untertitel: »Erinnerungen eines Hofpredigers« (1935). Von Johannes Kessler (1865-1944). Er schildert u. a. seine Begegnungen mit Bismarck, Moltke, Mommsen, Treitschke, Adolf von

Harnack, Virchow, Adolf Stöcker, Adolph Menzel, Felix Dahn, Franz Liszt und Elisabeth Förster-Nietzsche.

395 »Warum hotter Gerl sich denn nicht a bisserl geschickt? Wir missen doch alle sehn?«  
Süddeutsch für »Warum hat der Kerl sich denn nicht ein bisschen eingefügt [untergeordnet]?  
Wir müssen doch alle sehn [wie wir zurechtkommen]?« (Von Volker Griese brieflich  
mitgeteilt).

395 »von der Flak auf Urlaub« (396)

Schüler wurden als »Flakhelfer/Luftwaffenhelfer« zur Bedienung der Flakgeschütze  
eingezogen. – Schon ab Januar 1944 wurden die Schüler des Geburtsjahrgangs 1928  
eingezogen. Ulli wurde vermutlich im Herbst 1944 als Luftwaffenhelfer einberufen. Die  
Schüler wurden zunächst überwiegend in Wohnortnähe eingesetzt (Rostock war ein  
»Flakschwerpunkt«), später auch in größerer Entfernung vom Wohnort. Die Schüler erhielten  
in den Geschützständen Schulunterricht. Am 15. März 1945 wurden die Schüler/Jahrgang 1928  
der »Schule Bei den sieben Linden« entlassen. Keine Verluste. Ende April 1945 will Ulli bei  
Walter Zivil holen, vgl. S. 471. – Ende 1945 stirbt Ulli an Fleckfieber (Gold, S.169ff.).  
Vgl. den Artikel über Flakhelfer < <https://de.wikipedia.org/wiki/Flakhelfer>>. – Vgl. die  
Schilderung Wolfgang Findeisens, wie sein Jahrgang 1926 zur Flak eingezogen wird. Echolot  
1943. III, S. 774f.

Zum Thema vgl. Schaar, Torsten & Beate Behrens: Von der Schulbank in den Krieg.  
Mecklenburgische Schüler und Lehrlinge als Luftwaffenhelfer und Marinehelfer 1943-1945.  
Neuer Hochschulschriftenverlag Rostock. Rostock 1999. - Mehrere Schüler der »Schule Bei  
den sieben Linden« berichten über ihre Erlebnisse.

395 »Gelassen stieg die Nacht ans Land«

Anfangszeile aus dem Gedicht »Um Mitternacht« (1828) von Eduard Mörike. Vgl. das Gedicht  
< [https://de.wikipedia.org/wiki/Um\\_Mitternacht\\_\(M%C3%B6rike\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Um_Mitternacht_(M%C3%B6rike))> .

396 »in einem blauen Briefumschlag«

Ein blauer Brief assoziiert unmittelbar etwas Amtliches und Unangenehmes (Verabschiedung  
oder Kündigung), vgl. »Seit den siebziger Jahren des 19. Jh. wird es dann aber, und zwar zuerst  
in Offizierskreisen Ausdruck für eine amtliche Mahnung, die Versetzung in den Ruhestand zu  
beantragen« (Trübner/1939. Bd. 1. S. 351).

396 »‘ne Aufforderung«

Die gängige Bezeichnung für eine schriftliche Aufforderung (einen Aufforderungsbrief), z. B.  
der HJ beizutreten oder wie hier bei dem Bann zu erscheinen.

396 »Hoter Gerl hier was ausmuldibliziert?«

Süddeutsch für »Hat der Kerl hier was ausmultipliziert?« (Von Volker Griese brieflich  
mitgeteilt).

397 »Dem Ohrenputzen wich ich aus«

Es lohnt sich nicht zu hören, was Nazi-Lühns zu sagen hat; vgl. »Kriminalroman »The Pools of  
Silence«« (75).

397 »Bubi-drück-mich«



Ironische Auslegung des Kürzels BDM (Bund Deutscher Mädels). Vgl. »Jungmädels« (145).

398 »Im Kino gewesen, rumgestrolcht, geraucht«

Verstöße gegen die von Heinrich Himmler erlassene »Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend. Vom 9. März 1940.«, vgl.

§ 3 »Der Besuch von öffentlichen Lichtspielhäusern [...] ist Jugendlichen unter 18 Jahren, die sich nicht in Begleitung des Erziehungsberechtigten oder einer von ihm beauftragten volljährigen Person befinden, nach 21 Uhr verboten.«

§ 1 »Jugendliche unter 18 Jahren dürfen sich auf öffentlichen Straßen und Plätzen oder an sonstigen öffentlichen Orten während der Dunkelheit nicht herumtreiben.«

§ 5 »Jugendlichen unter 18 Jahren ist der Genuss von Tabakwaren in der Öffentlichkeit verboten.«

§ 9 »Strafvorschriften.« Zuwiderhandlungen werden mit Haft (bis zu drei Wochen) oder Geldstrafe (bis zu 50 RM) bestraft. § 9 (2). »Mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark, in besonderen schweren Fällen mit Haft bis zu sechs Wochen werden bestraft

Erziehungsberechtigte [...] die vorsätzlich oder fahrlässig Jugendlichen Verstöße gegen die §§ 1 bis 5 dieser Verordnung ermöglichen.« - Mutter Kempowski muss 50 Reichsmark entrichten, vgl. »Aufsichtspflicht« (S. 400).

398 »Missachtung des Fahmentuchs«

Zu dem Fahnenkult in der HJ vgl. den Zwischentext zum 2. Februar 1943 »HJ. im Dienst«. Echlot 1943. III, S. 116-118. Und »Die Fahne ist mehr als der Tod« (60).

398 »Door sitt een' in«

Niederdeutsch: »Da sitzt einer darin und sch-sch-scheißt dich ge-ge-gewaltig an, und dann fliegst du gleich wieder raus!« - Vgl. Detlef Nahmmachers Charakteristik: »Nazi-Bruhns war berühmt, weil er so unwahrscheinlich brüllen konnte. Er residierte auf der Bannendienststelle mit primär akustischen Argumenten.« (Hempel, S. 56). – Vgl. »Nazi-Lühns dot. Der hatte sich abgemurkst« (Gold, S. 79).

398 »Sönneken-Schreibtisch«

Die Firma Soennecken, 1875 von dem Erfinder Friedrich Soennecken (1848-1919) gegründet, war ein deutscher Bürogeräte- und Büromöbelhersteller. 1905 wurde der Name als Warenzeichen eingetragen. Vgl. die Firma Soennecken <<https://de.wikipedia.org/wiki/Soennecken>>.

398 »Mercedes-Schreibmaschine«

Schreibmaschine des Unternehmens »Die Mercedes-Bureau-Maschinen G.m.b.H«. Die Firma erwarb 1906 den Markennamen von den Daimler-Motorenwerken.

399 »Axmann«

Artur Axmann (1913-1996) war seit August 1940 der Nachfolger von dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach. Vgl. Artur Axmann <[https://de.wikipedia.org/wiki/Artur\\_Axmann](https://de.wikipedia.org/wiki/Artur_Axmann)>.

400 »Aufsichtspflicht«

»Gesetzliche Pflicht zur Beaufsichtigung von Personen, die wegen Minderjährigkeit [...] der Beaufsichtigung bedürfen. Eine Aufsichtspflicht haben z. B. Eltern [...] Aufsichtspflichtige Personen sind grundsätzlich zum Ersatz des Schadens verpflichtet, den der zu Beaufsichtigende einem Dritten widerrechtlich zufügt (§832 BGB.).« (DNB/1941. Bd. 1. S. 165). - Mutter Kempowski muss 50 Mark entrichten; vgl. ein qualifizierter Arbeiter erhält 1942 einen Stundenlohn von 80.9 Pfennig bei einer durchschnittlichen Wochenarbeitszeit von 48 Stunden. Vgl. »Im Kino gewesen, ´rumgestrolcht, geraucht« (398).

400 »Junggenosse«

Walter wird vom Hordenführer zum einfachen Hitler-Jungen degradiert. -Vgl. Hordenführer (238).

### **Kapitel 33. – Herbst bis Ende 1944. Greta von Germitz in Rostock. In der Pflichtgefolgschaft.**

401 »Kaufmann Paeper«

Vgl. »Paeper, Carl, Kaufmann, Kolonialwaren u. Feinkosthandlung, Augustenstr. 78, Ecke Schröderstr.« (Adreß-Buch, »gehe zu Seite 331«).

403 »Turmstumpf von St. Jakobi«

Vgl. unten das Foto:



Abdruck mit freundlicher Genehmigung. © Gerhard Weber Archiv

403 »ab trimo«

Ugs. für ›ab‹, ›los‹. - Zu der Redewendung vgl.< [https://de.wiktionary.org/wiki/ab\\_trimo](https://de.wiktionary.org/wiki/ab_trimo)>.

404 »Aber das Steintor [...] wenn auch ausgebrannt«

Das Steintor brannte bei dem Vier-Tage-Bombardement bis auf die Grundmauern nieder. Vgl. »Eine Reihe Bomben« (163). Von 1950 bis 1956 originalgetreu wiederaufgebaut.

404 »Und das Barometer, das man immer mit der Faust schlug, war geklaut«

Vgl. unten das Foto:



Steintor. Stadtseite (um 1930). Noch mit Gehseiten und Barometer.  
Abdruck mit freundlicher Genehmigung. © Helmut Aude, Rostock.

#### 405 »Bandagen-Frahm«

Vgl. die Anzeige: »Karl Drahn. Chirurg. Instrumente, Laboratorium-Bedarf. Sämtl. Artikel zur Kranken-, Säuglings- und Wöchnerinnenpflege. Hopfenmarkt 14.« (Adreß-Buch, »gehe zu Seite 498«).

#### 405 »UNION-Theater«

Vgl. »Union-Theater, Kröpeliner Straße 21.« (Adreß-Buch, »gehe zu Seite 534«).

#### 405 »Der große König«

Deutscher Film von Veit Harlan (Regie und Drehbuch). Uraufführung: 3. März 1942. Der Film wurde im Auftrag von Joseph Goebbels gedreht. Themen: Durchhaltewille, Opferbereitschaft, Gehorsam und »Führerprinzip«. Inhalt: In der Schlacht bei Kunersdorf (1759) flieht die preußische Armee vor den Österreichern; sie hätte aber siegen können, meint Preußens König, Friedrich II.: »Zwei Stunden hätte ich gebraucht, zwei Stunden nur, vielleicht eine. Aber damit konnte ich nicht rechnen [...], dass meine Preußen fliehen; daher sind wir verblutet in Kunersdorf. Dafür hat Preußen heute zu zahlen, dass ein paar Soldaten ihr Leben höher achteten als das Leben von Preußen.« - Der König (»An dem Sieg zu zweifeln, das ist Hochverrat«) hat aber den »unzerstörbaren Willen« weiterzukämpfen und besiegt die Koalition, die Preußen »eingekreist« hat.

Vgl. zu dem Film: Donner, Wolf: Propaganda und Film im »Dritten Reich«. Berlin 1995. S. 107 – 112.

#### 405 »Otto Gebühr«

(1877-1954), ein deutscher Schauspieler. Wegen seiner physiognomischen Ähnlichkeit zu Friedrich dem Großen besetzte er die Rolle des Preußenkönigs in zahlreichen Filmen. Allmählich konnte das Publikum sich keine andere Darstellung vorstellen: klein, krummbeinig, mit großen Augen und Dreispitz. – Vgl. Aussicht, S. 319.

405 »Metropol«

Vgl. »Metropol-Theater, Barnstorfer Weg 4.« (Adreß-Buch, »gehe zu Seite 534«).

405 »Wen die Götter lieben«

Österreichischer Spielfilm. Erstaufführung: 21. 01. 43. Regie: Karl Hartl (1899-1978). Drehbuch: Eduard von Borsody (1898-1970); literarische Vorlage war eine Novelle von Richard Billinger (1890-1965); vgl. Klee, S. 52. – Walter zitiert aus dem Schluss des Films: Mozart bekommt Besuch vom jungen Ludwig van Beethoven, der ihm vorspielt. Mozart ist von der Neuartigkeit der Musik beeindruckt: »Sie werden es mal sehr schwer haben [...] Die Leute hängen doch am Alten, am Hergebrachten. Wenn dann einer kommt - so wie Sie - der alles, aber auch alles umwerfen will!« - Mozart stirbt mit 35 Jahren jung. – Inhalt: Wen die Götter lieben < [http://www.filmportal.de/film/wen-die-goetter-lieben-mozart\\_b2a6978153c3460d85c3033ada7105ad](http://www.filmportal.de/film/wen-die-goetter-lieben-mozart_b2a6978153c3460d85c3033ada7105ad) >. Vgl. Giesen, S. 412-417.

405 »Hans Holt« (405)

(1909-2001), ein österreichischer Schauspieler. Er spielt Mozart in »Wen die Götter lieben« (405) und den Ehemann in »Dir zuliebe« (454). – Vgl. Klee, S. 264f.

405 »wie der Spruch weiter heißt«

Bei Georg Büchmann: »Geflügelte Worte. Der Zitatenschatz des deutschen Volkes. Volksausgabe bearbeitet von Gunther Haupt« (Berlin 1941, S. 289) lautet der Spruch: »Wen die Götter lieben, der stirbt jung.« - Das Zitat – von Plutarch überliefert – geht auf den griechischen Dichter Menander (342/341-291/290 v. Chr.) zurück.

405 »Straßenbahngeneral«

Humoristisch für den Führer der Straßenbahn.

406 »Gewerbeschule«

In der Parkstraße 1.

\*406 »im UTP, wo früher die politischen Versammlungen stattgefunden hatten«

Nachdem das Lichtspieltheater »Schauburg« während der Bombenangriffe im April 1942 abgebrannt war (vgl. S. 167), wurde das »Hotel Schwedt«, Ulmenstr. 22, umgebaut und in den Namen »Ufa-Theater-Palast«, abgekürzt UTP, umbenannt. Er war mit einem 500 Plätze umfassenden Saal seit November 1942 in Betrieb. Im »Rostocker Adreßbuch 1943. Notausgabe. 1. Teil« ist der Name »Schauburg, Ulmenstr. 22«, erhalten geblieben. – Der Besitzer der »Schauburg«, Bernhard Peters, war Nazi und in Mecklenburg stellvertretender Landesleiter der Reichsfilmkammer (vgl. »Ist es nicht großartig, was wir Deutschen für Filme haben«, S. 342). (Für diesen Hinweis danke ich Dr. Karsten Schröder, Stadtarchivdirektor in Rostock).

406 »Herr Sanders lebt gefährlich«

Kriminalfilm. Erstaufführung: 14. 2. 1944. Regie: Robert A. Stemmle (1903-1974). Drehbuch: Robert A. Stemmle und Jacob Geis (1890-1972). Inhalt: Herr Sanders lebt gefährlich<  
[http://www.filmportal.de/film/herr-sanders-lebt-gefaehrlich\\_9ea43d15116c4a3fa2ebe54ed8a3102b](http://www.filmportal.de/film/herr-sanders-lebt-gefaehrlich_9ea43d15116c4a3fa2ebe54ed8a3102b) >.

407 Pflichtgefolgschaft (407ff.)

Eine Gefolgschaft der Hitler-Jugend besteht aus etwa 160 Jungen. Vgl. dazu: Hitlerjugend. In Deutschland 1918-1945 <[http://www.jugend1933-45.de/portal/Jugend/thema.aspx?bereich=projekt&root=26635&id=5387&redir=#prettyPhotoE\[gal24635\]/0/](http://www.jugend1933-45.de/portal/Jugend/thema.aspx?bereich=projekt&root=26635&id=5387&redir=#prettyPhotoE[gal24635]/0/)> (Abschnitt »Gliederung«).

406 »England expects every man to do his duty«

Admiral Nelsons Tagesbefehl in der Schlacht von Trafalgar am 21. 10. 1805.

407 »Marineuniform« (410, 414)

Gemeint sind Jungen von der Marine-HJ, einer Sonderformation der Hitler-Jugend. Die Mitglieder hoben sich durch ihre der Kriegsmarine nachgebildete Marineuniform von den anderen Sonderformationen ab. - Vgl. Marine-HJ< <http://www.jugend1933-45.de/portal/Jugend/thema.aspx?bereich=projekt&root=26635&id=5371&redir=>  
 > (v. a. »Sonderformationen«).

407 »Flieger-HJ« (414)

Pimpfe, die durch das Modelbasteln am Fliegen und Bauen interessiert waren, traten mit 14 Jahren vom Jungvolk in die Flieger-HJ über. Vgl. Flieger-HJ <<http://www.jugend1933-45.de/portal/Jugend/thema.aspx?bereich=projekt&root=26635&id=5371&redir=>  
 > v. a. »Sonderformationen.

408 »Führer, bestätigte, unbestätigte«

WK zu 408: »bestätigt: Fachausdruck. Beförderungen mußten von oben »bestätigt« werden. Dann durfte man neben der Schnur auch noch das Ärmelabzeichen tragen.«

408 »Hauptjungzugführer«

Dienststellung innerhalb des Deutschen Jungvolks, unterstützt administrativ den Fähnleinführer, der etwa 160 Jungen vorsteht.

408 »Rotte« (414)

Die kleinste Teileinheit der Hitlerjugend: 3 Hitlerjungen.

409 »die Fangschnüren«  
Vgl. Führerschnur (61).

409 »Versunkene Glocke«  
Das phantasievolle Drama »Die versunkene Glocke. Ein deutsches Märchendrama« (1896) von Gerhard Hauptmann (1862-1946) war seinerzeit sehr populär. Die eskapistischen Züge eigneten sich sehr für eine Aufführung in den letzten Kriegsjahren. Inhalt: Die versunkene Glocke<[https://de.wikipedia.org/wiki/Die\\_verseunkene\\_Glocke](https://de.wikipedia.org/wiki/Die_verseunkene_Glocke)>.

410 »Das geschieht uns ganz recht«  
WK zu 410: »Rettung in den Masochismus«

410 »silberne Schnur«  
Die silberne Führerschnur zeigt, dass Kippie Hook Stammführer ist. Er befiehlt etwa 600 Jungen.

410 »EK 1«  
Am 04. 08. 1918 erhielt Hitler als Gefreiter das Eiserne Kreuz I. Klasse - »wegen seiner persönlichen Tapferkeit« (ML/1938. Bd. 5. S. 2273). – Vgl. »Träger beider Eisernen Kreuze« (77).  
Vgl. zum Thema Hitler im Ersten Weltkrieg: Weber, Thomas: Hitlers erster Krieg. Der Gefreite im Weltkrieg – Mythos und Wahrheit. Berlin 2011.

410 »Parteiabzeichen«  
Vgl. »goldenes Parteiabzeichen« (342). - Hitlers eigenes Parteiabzeichen war eine Sonderanfertigung; auf der Rückseite des Abzeichens war »Nummer 1« eingraviert.

410 »Verwundetenabzeichen«  
Am 18. 05. 1918 erhielt Hitler das Verwundetenabzeichen in Schwarz (unterste Stufe).

410 »Blutorden«  
Offiziell »Ehrenzeichen des 9. November 1923«. »Von Adolf Hitler 1933 gestiftete silberne Denkmalmünze für die Teilnehmer des Marsches nach der Feldherrenhalle.« (DNB/1941. Bd. 1. S. 643).

411 »hart wie Kruppstahl, und wir mussten flink wie die Windhunde sein«  
Anspielung auf Adolf Hitlers Rede vom 14. September 1935 vor 50.000 HJ-Jungen im Nürnberger Stadion: »In unseren Augen muss der deutsche Junge der Zukunft schlank und rank

sein, flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl.« - Vgl. Schmitz-Berning. S. 294ff. (»hart, Härte«).

\*412 »Hornung«

In *T/W* in »Harnack« geändert.

413 »Schulterriemen hatten sie nicht«

Vgl. den »Volksopfer«-Aufruf an die Bevölkerung: »Vom 7. bis 28. Januar 1945 werden für die Wehrmacht und den Volkssturm gesammelt: Uniformen und Uniformteile der Partei, ihrer Gliederungen und Verbände der Wehrmacht, Polizei, Feuerschutzpolizei, Reichsbahn, Reichspost usw., tragfähiges Schuhwerk und Ausrüstungsgegenstände für die kämpfende Truppe, wie Zeltbahnen und Zeltzubehör, Woll- und Felldecken, Brotbeutel, Rucksäcke, Kochgeschirre, Koppel, Schulterriemen, Spaten, Stahlhelme und alles andere, was der Soldat braucht. Ferner werden Kleidung, Wäsche und Spinnstoffe jeder Art gesammelt, um hieraus neue Bekleidung und Ausrüstungsstücke herzustellen. Jeder Volksgenosse muss von diesen Dingen alles das abgeben, was er nicht unbedingt benötigt. Gebt alles Entbehrliche der kämpfenden Front. Unsere Soldaten sollen sich auch diesmal wieder auf die Heimat verlassen können.« (<<http://www.bildarchivaustria.at/Preview/15896928.jpg>>). – Vgl. »rotes Koppelzeug« (435).

414 »Dann kam der Bannführer«

WK zu 414: »Bis hierher: Das Durcheinander ist typisch. Das ist ja auch die Rettung in so einem System. Immer wieder was anderes. Da schlüpft man durch.«

415 »SS-Jugendstraflager«

Auch Jugendschutzlager genannt. Es waren Konzentrationslager für Kinder und Jugendliche, die als »schwer erziehbar« eingeschätzt wurden. Die Haftgründe waren dehnbar. Nur eine Minderheit wurde wieder entlassen. –Vgl. Jugendkonzentrationslager<  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Jugendkonzentrationslager>> .

Vgl. »Typen wie ich wurden damals in das KZ Wolf[f]leben im Harz geschickt. Ich habe es nur dem Umstand zu verdanken, dass der Rostocker Bannführer der Sohn eines Studienrats war, den meine Eltern gut kannten. Sonst würde ich heute hier nicht sitzen«. (Zitiert nach »Der Mensch muss uns doch für verrückt halten!«. Interview mit Walter Kempowski. In: »Frankfurter Allgemeine Zeitung« vom 29. 09. 2006, S. 36).

415 »Parkbahnhof«

Die Entfernung zwischen der Thingstätte und dem Parkbahnhof beträgt nur etwa 600 m (Luftlinie).

416 »Ruine Eldena«

Eine ehemalige Zisterzienerabtei im Greifswalder Ortsteil Eldena. Im Dreißigjährigen Krieg wurde sie zerstört, und Anfang des 19. Jahrhunderts war sie nur noch als Ruine erhalten. Der Maler Caspar David Friedrich (1774-1840) hat die Ruine - mitunter mit einigen Veränderungen - als Motiv in mehreren Gemälden benutzt. Walters Mutter hat vermutlich das Gemälde »Abtei

im Eichwald« (etwa 1809) vor Augen. Vgl. die Abbildung unten. Winter, Friedhof, viele Grabkreuze, die Ruine, die laublosen Eichen und das ausgehobene Grab akzentuieren nicht nur ihre augenblickliche Stimmung, sondern auch eine Ahnung kommenden Unheils. Zu dem Gemälde vgl. < [https://de.wikipedia.org/wiki/Abtei\\_im\\_Eichwald](https://de.wikipedia.org/wiki/Abtei_im_Eichwald)>.



»Das zur Neige gehende Jahr, wie alles so abstirbt. Die Äste schließlich nur noch so in den Himmel geragt. Wie das Schicksal oder wie der Tod« (S. 416). Gemeinfrei. Zeno.org

#### 417 »Groß Jestin«

Heute: Gościno. – Ein Dorf etwa 14 km südöstlich von Kolberg (heute: Kołobrzeg).

#### 417 »Spange zum EK«

Die Spangen wurden an Träger des Eisernen Kreuzes des 1. Weltkrieges verliehen, wenn sie im 2. Weltkrieg wiederholt durch Taten für die Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz in Frage kamen.

#### 418 »Es ist gewisslich an der Zeit«

Protestantischer Choral (1524/24) von Bartholomäus Ringwaldt (1530-1599). Komponist umstritten. Die erste Strophe lautet: »Es ist gewisslich an der Zeit, / dass Gottes Sohn wird kommen / In seiner großen Herrlichkeit, / zu richten Böses und Frommen. / Da wird das Lachen werden teuer, / wenn alles wird vergehen im Feuer, / Wie Petrus davon schreibt [vgl. 2. Petr. 3,7].«

#### 419 »Höllensrachen«

Vermutlich eine Anspielung auf göttliche Gerichte vgl. Jesaja 5,14-15 (Wehrufe über die Sünden der Großen): »Daher hat die Hölle den Schlund aufgesperrt und den Rachen aufgetan



ohne Maß, dass hinunterfahren beide, ihre Herrlichen und der Pöbel, ihre Reichen und Fröhlichen, dass jedermann sich bücken müsse und jedermann gedemütigt werde und die Augen der Hoffärtigen gedemütigt werden.«

419 »Reger«

Gemeint ist der Komponist und Organist Johann Baptist Joseph Maximilian »Max« Reger (1873-1916). »Berühmtheit erlangte Reger vor allem durch seine Kompositionen für die Orgel [...] Obwohl selbst ›katholisch bis in die Fingerspitzen‹ entwickelte er eine besondere Affinität für protestantische Choräle, die ihn mit seinem großen Vorbild Johann Sebastian Bach verband.« (<[https://de.wikipedia.org/wiki/Max\\_Reger](https://de.wikipedia.org/wiki/Max_Reger)>).

420 »knubbelig«

Niederdeutsch für ›klein, dick‹.

#### **Kapitel 34. – Januar 1945. Flüchtlingstrecks in Rostock.**

421 »Prinz Louis Ferdinand von Preußen«

Prinz Friedrich Ludwig Christian von Preußen, genannt Prinz Louis Ferdinand von Preußen, (1772-1806) war Feldherr, Komponist und Pianist. - Vgl. Louis Ferdinand von Preußen<  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Louis\\_Ferdinand\\_von\\_Preu%C3%9Fen\\_\(1772%E2%80%931806\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Louis_Ferdinand_von_Preu%C3%9Fen_(1772%E2%80%931806))  
(vgl. v. a. den Abschnitt »Musikalischer Werdegang«).

421 »püttjerte [...] herum«

Niederdeutsch für ›beschäftigte sich (mit kleinen Arbeiten)‹.

421 »Tibetexpedition« Das »dicke« Buch lässt sich nicht verifizieren. Im Jahre 1940 wurde keine deutsche Tibetexpedition unternommen. – Walters Lektüre widerspiegelt das damalige Interesse für Tibet. Eine alles überstrahlende Expedition mit naturwissenschaftlichen und militärpolitischen Zielsetzungen wurde von Ernst Schäfer (1910-1992) ab April 1938 im Auftrag von Heinrich Himmler durchgeführt. - Eine für 1940/41 geplante Expedition Schäfers nach Tibet und Indien kam aufgrund des Krieges nicht mehr zustande.

Zahlreiche Bücher zu Schäfers Tibetexpedition erschienen, u.a. Ernst Schäfer: »Dach der Erde« (Berlin 1938), »Tibet ruft« (Berlin 1942) und »Geheimnis Tibet« (München 1943). Das waren allerdings keine »dicken« Bücher. »Geheimnis Tibet« wurde verfilmt: Uraufführung 18. Januar 1943. »Die Abgesandten einer überlegenen Rasse besuchen hier eine ethnische Kuriosität, so wie die Berliner in den Zoo gehen, um sich Affen anzuschauen« (Francis Courtade, Pierre Cadars: Geschichte des Films im Dritten Reich. München 1977. S. 282). - Walter selbst hat irgendwann »Arro! Arro! So sah ich Tibet« (Berlin 1942) gelesen (vgl. Sirius, S. 215). Der Verfasser war der Geschäftsmann Edmund Fürholzer (1891 – † nicht ermittelt). Auch das Buch »Bismillah! Vom Huang-Ho zum Indus« (Leipzig 1938) von Wilhelm Filchner (1877-1957) war Walter bekannt (vgl. Gold, S. 119). - Das Buch beschreibt Filchners Tibetexpedition in den Jahren 1934-1937. Über die Bedeutung des Ausdrucks »Bismillah« gibt Filchner Auskunft: »Bismillah bedeutet ›In Allahs Namen‹. Es entspricht äußerlich unserm ›In Gottes Namen‹.« (S. 7).

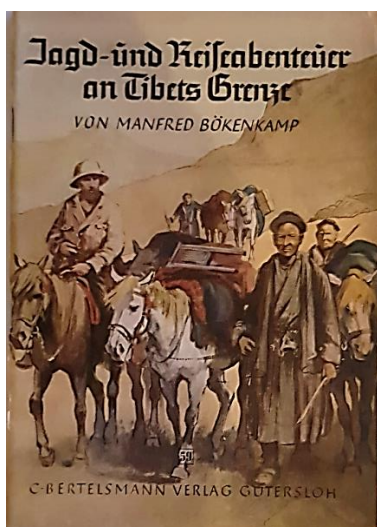
Zu Ernst Schäfer vgl. Klee, Ernst: Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945. Frankf. a/M. 2005. S. 523.

421 »uns geht es ja noch gold!«

Eine Redensart der Mutter Kempowski, vgl. S. 172.

421 »Yak-Milch«

Den Yak kennt Walter schon, vgl. die Fußnote: »Der Yak oder Grunzochse ist ein hochasiatisches, langhaariges Rind, das als Reit- und Lasttier gezüchtet wird« (S.7) in »Jagd- und Reiseabenteuer an Tibets Grenze«, Heft Nummer 59 (1939) in der Serie »Spannende Geschichten« (116), vgl. unten. Der Verfasser war Manfred Bökenkamp (Daten nicht ermittelt), ein Teilnehmer an der Sven Hedin Expedition, der so genannten »Chinesisch-Schwedischen Expedition« (1927-1935). - Zu Sven Anders Hedin (1865-1952), vgl. Echolot 1943. I-IV, u.ö.



Spannende Geschichten, Nr. 59

422 »die katholische Kirche mit dem so starken Geläut«

WK zu 422: »»Se ehr oll' Isenglocken brukt wi nich«, hatte der Nazi gesagt. Und dabei waren es Bronze Glocken [sic], wie man gut hören konnte.« - Niederdeutsch für »Die eher alten Eisenglocken brauchen wir nicht«. – Für die freundliche Auskunft und die Übersetzung danke ich Frau Christina Möller (Walter-Kempowski-Archiv Berlin).

422 »Fredersdorf & Baade«

Gemeint ist die Firma »Frederstorf & Baade. Manufaktur- und Modewaren, Aussteuerartikel, Damen- u. Herren-Konfektion«, Fischbank 16. Vgl. Adreß-Buch, »gehe zu Seite 164« - mit einer Werbung.

422 »Volksschädling« (441)

»Volksschädling, besonders schwerer Verbrecher, der im Krieg nach der VO. v. 9. 1939 [Verordnung gegen Volksschädlinge. Vom 5. September 1939] mit dem Tode oder erhöhter Zuchthausstrafe bestraft wird; z.B. wer im geräumten Gebiet plündert, wer durch Brandstiftung die Widerstandskraft des deutschen Volkes schädigt, wer bei Verdunklung oder Fliegeralarm Straftaten gegen Leib, Leben oder Eigentum begeht. Zuständig sind die Sondergerichte und die Feldkriegsgerichte. – Als Volksschädling im weiteren Sinn werden im Kriege auch »Hamsterer« von Waren, Lebensmitteln oder Geldzeichen schwer bestraft.« (VB, S. 641). - Vgl. Schmitz-Berning, S. 671-673. (»Volksschädling«).

\*423 »Nährmittel«

Seit September 1939 wird der Sammelbegriff »Nährmittel« sehr eng definiert: Darunter versteht man »bestimmte Verarbeitungen von Getreide u.a., die alle wenig Wasser enthalten und dadurch besonders nahrhaft sind, so Reis, Haferflocken, Graupen, Grieß, Nudeln, Sago«. (TBZ, S. 186).

423 »Wie erwartet eröffneten die Sowjets ihre Offensive«

Am 15. 01. 45 lautete der Wehrmachtbericht: »Wie erwartet eröffneten die Sowjets ihre Offensive nach mehrstündigem Trommelfeuer auch aus ihren Weichselbrückenköpfen bei Pulawy und Warka, aus dem Weichsel-Bug-Dreieck nördlich Warschau sowie aus den Narew-Brückenköpfen beiderseits Ostenburg. Erbitterte Kämpfe sind an der ganzen Front entbrannt. Im Einbruchsraum zwischen der Weichsel und den Südhängen der Lysa-Gora dauerten die schweren Kämpfe mit den über die Nida nach Westen vorgedrungenen Infanterie- und Panzerkräften der Bolschewisten an.« - Vgl. »Wehrmachtsbericht« (92).

424 »in imponierend gutem Zustand«

In *T/W* korrigiert: »in erbarmungswürdigem Zustand.«

425 »So hatte man in früheren Jahren mal einen Zigeunertreck gesehen«

Als der Zirkus SARRASANI Rostock besuchte, stand die ganze Familie Kempowski am Fenster im Erker und beobachtete »Dreißig grüne Zigeunerwagen, einer hinter dem anderen? Und ausgerechnet in der Alexandrinenstraße halten sie! Schwarzhaarige Frauen mit kleinfaltigen bunten Röcken. Männer mit silbernen Ohrringen. An die Haustüren klopfen die schwarzen Frauen vergeblich, die sind verrammelt. Zigeuner nehmen kleine Kinder mit, so heißt es, und färben ihnen das Gesicht mit Walnusschalen braun – an sich ja unverständlich angesichts des Kindersegens dieses Volkes [...] Der Zirkus und die Zigeuner - das sind Sensationen, die nie wiederkehren.« (Aussicht, S. 269f.). – Vgl. den Völkermord an den »Zigeunern« <<http://www.sintiundroma.de/sinti-roma/ns-voelkermord.html>>.

425 »Als ob er einen Globus verschluckt hätte, aber der Globus war kleiner geworden«

Bald wird der Traum von der Weltherrschaft durch die Nazis ausgeträumt sein. - Vgl. Mutter Kempowskis Kommentar, als sie Dr. Finck sieht: »Sieht aus, als ob er einen Globus verschluckt hat« (S. 125).

426 »Horch«

Die von dem Automobilunternehmen Horch hergestellten Automobile galten als Autos der Luxusklasse.

426 »Gumbinnen«

Als die deutschen Soldaten am 23. Oktober 1944 die Ortschaft Nemmersdorf im Kreis Gumbinnen (Ostpreußen) wieder einnehmen konnten, nachdem die Sowjetrussen sie 48 Stunden besetzt hatten, fanden sie eine Horrorszene vor. Vgl. Nemmersdorf< [https://de.wikipedia.org/wiki/Massaker\\_von\\_Nemmersdorf](https://de.wikipedia.org/wiki/Massaker_von_Nemmersdorf)> (vgl. v. a. den Abschnitt »Propagandistische Instrumentalisierung«).

426 »Manfred hatte die Wochenschau gesehen«

Es handelt sich um die »Die Deutsche Wochenschau« (Nr. 739) vom 2. 11. 1944. Sie berichtete über die Geschehnisse in Nemmersdorf im Kreis Gumbinnen: »Geschändete Frauen, erschlagene Greise, ermordete Kinder. Mit den entmenschten Horden des Bolschewismus kamen über diese Ortschaft Graus, Brand und Tod. Diese Dokumente einer bestialischen Grausamkeit mögen eine letzte Warnung an Europa sein. Der Grad der Grausamkeit ist nicht zu benennen, denn dazu gehört ein unschuldiges Kind durch Kopfschüsse zu töten. Die Kreuze [Bild: »Hier ruhen 13 ermordete deutsche Volksgenossen darunter 5 Kinder ... (unleserlich) 21. 10. 44«] sind das Fanal zu einem erbarmungslosen und erbitterten Widerstand. In den deutschen Soldaten hat Nemmersdorf einen fanatischen Hass entzündet.«

427 »Rehbaum declatrus«

Die Übersetzung des »lateinischen« Satzes ins Deutsche lautet »das Reh klettert den Baum hoch«; vgl. Zeit, S. 77 und »Gripsmassage« (112).

428 »auf unsern Messern könne man ja nach Paris reiten«

Vgl. die Redensart: Auf diesem Messer kann man nach Paris reiten = dieses Messer ist sehr stumpf.

#### **Kapitel 35. – Februar und März 1945. Eingezogen. Kurierdienste. Am 22. März Musterung.**

429 »Hitlerbinde«

Die schwarz-weiß-rote Armbinde mit dem Hakenkreuz. – Vgl. Hakenkreuzarmbinde<  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Hakenkreuzarmbinde>>.

430 »Spieß« (431ff., 448)

Soldatensprache für »Hauptfeldwebel«. Der Spieß (»die Mutter der Kompanie«) war für die innere Organisation der Kompanie verantwortlich, z. B. für Personalangelegenheiten, Verpflegung und Postversorgen der Soldaten.

430 »Paris, so sagte der Unteroffizier, sei gänzlich unterminiert«

Eine Behauptung ohne realen Hintergrund. Vermutlich will der Unteroffizier von der Tatsache ablenken, dass Paris am 28. 8. 1944 nahezu unversehrt durch die Alliierten befreit wurde.

430 »da gehe einem gleich einer ab«

WK zu 430: »dabei dachte ich an Knopfabspringen«. – Walter Kempowski zu seiner sexuellen Entwicklung vgl. Aufzeichnungen, S. 181.

431 »ausklambüsern«

Berlinerisch für »herausbekommen«.

431 »deutsche Wertarbeit«

»Deutsche Wertarbeit« heißt deutsche Qualitätsarbeit, ein Merkmal, das deutschen Produkten im Ausland zugeschrieben wird. Der Unteroffizier reproduziert hier die nationalsozialistische Propaganda von der technischen Überlegenheit der deutschen Waffen. Tatsächlich hatte die deutsche Rüstung spätestens 1941 ihren Qualitätsvorsprung eingebüßt. – Vgl.

<[https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche\\_Wertarbeit](https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Wertarbeit)>

vgl. den Abschnitt »Deutsche Wertarbeit im Nationalsozialismus«.

## 431 »Türdrücker bei der Me 109«

Ein nichteingebauter Türdrücker hätte den Luftwiderstand erheblich vergrößert.

## 431 »Me 109«

Die Messerschmitt Bf 109 war das Standardjagdflugzeug der Luftwaffe. Bei Beginn des deutschen Angriffs auf die Sowjetunion war es den sowjetischen Jägern überlegen. Vgl. »Rata« (431).

## \*431 »der Russe« (437, 459, 463, 467)

Der Unteroffizier spricht die Russen im Singular an. In diesem typischen NS-Sprachgebrauch werden Feinde mit dem Kollektivsingular nicht als Individuen wahrgenommen: Man kann sich gegen sie nur als ein Ganzes erwehren, vgl. den Singular »der Jude«. – Als Kurier verwendet Walter auch den Singular (S. 459), vielleicht um in den Jargon der anwesenden Soldaten einzufallen.

## 431 »Rata«

»Rata« (spanisch für »Ratte«) war der Spitzname des sowjetischen Jagdflugzeugs Polikarpow I-16. Bei Beginn des deutschen Angriffs auf die Sowjetunion übertrafen die deutschen Jäger die Flugleistungen der Polikarpow I-16 erheblich. - Vgl. Polikarpow <[https://de.wikipedia.org/wiki/Polikarpow\\_I-16](https://de.wikipedia.org/wiki/Polikarpow_I-16)>.

## 432 »Wo Mauern fallen«

Vgl. die erste Strophe des NS-Kampflieds »Auf, hebt unsre Fahnen« (1932): »Auf, hebt unsre Fahnen / in den frischen Morgenwind, / laßt sie wehn und mahnen / die, die müßig sind! / |: Wo Mauern fallen, / bau'n sich andre vor uns auf, / doch sie weichen alle / unserem Siegeslauf. :|.« - Text von Willi Zorg (Daten nicht ermittelt). Melodie von dem Schriftsteller und Komponisten Fritz Sotke (1902-1970), der verschiedene Fahrtenlieder und Lieder für die Hitlerjugend schrieb. Vgl. das <<http://ingeb.org/Lieder/aufhebtu.html>>.

## 432 »an den Pott«

Niederdeutsch für »Topf«. – Die Elektrokarren waren viereckige Kästen, sahen aus wie große Töpfe, der Antrieb waren Elektrobatterien, und die damalige Geschwindigkeit war auf 8 km/h begrenzt.

## 432 »Panzerfaust« (464, 473)

»Die Panzerfaust (auch Panzerabwehrrohr) ist eine deutsche reaktive Panzerbüchse aus dem Zweiten Weltkrieg. Die in großen Stückzahlen produzierte Waffe war vor allem für die Panzerabwehr konstruiert. Durch ihre große Bekanntheit und die plakative Wirkung der Bezeichnung wurde die Panzerfaust oft ein Synonym für den gesamten Waffentyp.« (<<https://de.wikipedia.org/wiki/Panzerfaust>>). - Die Panzerfaust stellte hohe Anforderungen an die Nervenstärke des Schützen. War das Gelände übersichtlich, war die Verwendung für den Schützen mit großer Gefahr verbunden. Und unübersichtliche Stellen (z.B. Gebäude) schossen die Russen sicherheitshalber zusammen, bevor sie die Panzer heranrücken ließen.

## 433 »Haftladung«

»Die Hafthohlladung war ein deutsches Panzernahkampfmittel im Zweiten Weltkrieg. Es handelt sich um einen Hohlladungssprengkörper mit drei Dauermagneten zur Befestigung an

einem Panzerfahrzeug. Die drei Magnete erreichten eine Haftleistung von 45 kg. Nach dem Befestigen wurde der Zünder ausgelöst, der nach wenigen Sekunden den Sprengkörper detonieren ließ.« (<<https://de.wikipedia.org/wiki/Hafthohlladung>>). – Später wurde die Haftladung durch die »Panzerfaust« (432) ersetzt.

434 »Ulm, da war ja das Münster«

Das Ulmer Münster ist - nach dem Kölner Dom - die größte gotische Kirche in Deutschland. Der Bau wurde 1377 begonnen und 1890 vollendet. Der Westturm ist mit 161 Metern Höhe der höchste Kirchturm der Welt. Das Münster überstand die Bombardierungen weitgehend unbeschädigt.

434 »Noch war der Dom nicht ganz kaputt«

Der Kölner Dom wurde den 2. März 1945 durch 14 schwere Sprengbomben und ungezählte Brandbomben getroffen. Am 6. März besetzte die amerikanische Armee die Stadt. - Der Kölner Dom wurde 1248 begonnen und 1880 vollendet, nachdem im 19. Jahrhundert ein Sammeln von Geld in ganz Deutschland stattgefunden hatte. Der Kölner Dom war mit 157 Metern Höhe nach dem Ulmer Münster die zweithöchste Kirche in Europa.

434 »auf der Bühne«

Gemeint ist die so genannte »Bremsbühne« (Bremserstand), eine offene, gedeckte oder umschlossene etwa 50 cm breite Plattform am Ende des Güterwagens, die man ersteigen musste, um die Feststellbremse zu betätigen. (Von Volker Griese brieflich mitgeteilt).

435 »Neustrelitz«

Walter schief im »Neustrelitzer Schlosspark«. - Der letzte Großherzog von Mecklenburg war Adolf Friedrich VI. (1882-1918). Er war von 1914 bis 1918 Großherzog von Mecklenburg im Landesteil Mecklenburg-Strelitz. - Vgl. Somnia, S. 375: »1945 sah ich im Park weiße Hirsche. Die Kommunisten haben das schöne Schloss Ulbricht zu Gefallen abgerissen.«

435 »rotes Koppelzeug«

Das rote (!) Koppelzeug ist ein Beispiel für die allgemeine Knappheit der Uniformteile; vgl. »Schulterriemen hatten sie nicht« (413).

436 »Du und die Natur« (463)

Untertitel: »Eine moderne Physik für Jedermann« (1934) von Paul Karlson (Daten nicht ermittelt).

436 »Du und der Motor«

Untertitel: »Eine moderne Motorenkunde für Jedermann« (1939) von Edwin Paul Achilles Heinze (Daten nicht ermittelt).

436 »Erfinder brechen die Blockade«

Untertitel: »Kämpfe und Siege der inneren Front«. Schriftenreihe der NSDAP; Bd. 1 (1940). Verlag: NSDAP Franz Eher Nachf. Berlin. Verfasser: der österreichische Sachbuchautor Anton Zischka (1904-1997). – Der Titel bezieht sich darauf, dass deutsche Erfinder dafür gesorgt haben, dass Deutschland von dem Import kriegswichtiger Rohstoffe unabhängig geworden ist. Das Buch (Auflage: 440 000), das bei Walter unter den Sachbüchern steht, ist »ein Beispiel

dafür, dass unter dem Deckmantel der Tatsachen erfolgreiche und äußerst breitenwirksame Propaganda unters Volk gebracht wurde« (Adam, S. 93).

436 »Du und die Musik«, »Du und die Geschichte«  
Gemeint sind Wünsche; die Titel gab es nicht.

436 »Die Welt in der Retorte«

Untertitel: »Eine moderne Chemie für Jedermann« (1938) von dem deutschen Sachbuchautor und Naturwissenschaftler Hans-Joachim Flechtner (1902-1980).

436 »Niemand soll hungern und frieren«

In *T/W*: »Niemand soll hungern, niemand soll frieren«. Vgl. »Keiner soll hungern! Keiner soll frieren!« Parole des Winterhilfswerks vgl. unten das Plakat mit religiösen Untertönen:



Werbeplakat 1934/35. Gemeinfrei.

436 »Die Front ist hart wie Stahl!«

Vgl. »hart wie Kruppstahl, und wir mussten flink wie die Windhunde sein« (411).

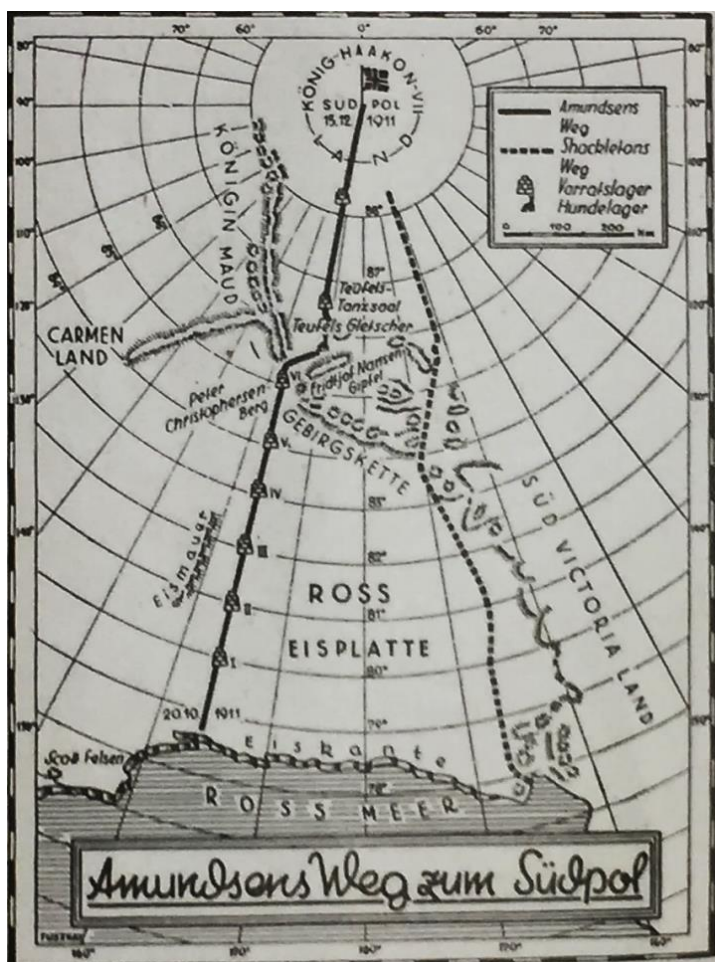
436 »Stammgericht«

Vgl. z.B. den Artikel »Lebensmittelkarten auch in Gaststätten« in »Oberbergischer Bote. Amtliche Zeitung der NSDAP« vom 30. September 1939: »Der Leiter der Wirtschaftsgruppe für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat angeordnet, dass in jeder Gaststätte ein besonders preiswertes, kartenfreies Eintopf- oder Tellergericht bereitgehalten werden muss, das in Zukunft die Bezeichnung ›Stammgericht‹ führt.«

437 »Amundsen«

Roald Engelbregt Gravning Amundsen (1871-1928), norwegischer Polarforscher. Walter hat während seiner »Scharlachzeit« (vgl. Kapitel 12) vermutlich das Heft »Amundsen erobert den Südpol« von Hans Heuer (Daten nicht ermittelt) gelesen. Das Heft erschien als Nummer 26 in der Serie »Spannende Geschichten« (116). Hans Heuer schildert Amundsens Südpolfahrt mit Hundeschlitten vom 24. August 1911 bis zur Rückkehr am 25. Januar 1912. Auf der Rückfahrt von dem Südpol war es eine Überlebensfrage, die angelegten Depots finden zu können; vgl. die

Karte unten. O-Ton: »Die umsichtig angelegten Vorratslager [neun Depots] erwiesen sich als bitter notwendig, ebenso dienten die auf dem Heimweg aufgebauten 9000 Schneewarten ihnen als ziemlich zuverlässige Wegweiser. Amundsens sorgfältige Vorbereitung der Fahrt zum Südpol bewahrte ihn vor dem tragischen Schicksal Scotts, der einen Monat später den Pol erreichte und auf dem Rückweg an Hunger zugrunde ging.« (S. 32).



»Amundsen erobert den Südpol«. (Seite 6).

437 »Osterode«

Osterode am Harz war der Standort kriegswichtiger Rüstungsbetriebe, deren Produktion sich zum großen Teil auf Zwangsarbeit stützte.

437 »Wien? Da ist ja schon der Russe«

Der Sturm auf Wien begann am 5. April 1945, und am 13. April hatte die Rote Armee die Stadt eingenommen.

438 »Ich brauche keinen Tabak«

Vgl. das Propagandaschild der NSDAP um 1933 (Deutsches Historisches Museum, Berlin): Unser Führer Adolf Hitler trinkt keinen Alkohol und raucht nicht<

<https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/schild-unser-fuehrer-adolf-hitler-trinkt-keinen-alkohol-nach-1932.html> >. – Im Idealfall erhielt »der deutsche Soldat« eine tägliche Tabakration von 7 Zigaretten oder 2 Zigarren. Vgl. die Verpflegung des Soldaten <



<http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Soldat/Verpflegung.htm> >.

438 »Sogenannte Führerloks, etwas heller gestrichen als gewöhnliche Loks, fast braun« Eine Baureihe »fast brauner (!) Führerloks« unten den Kriegslokomotiven (den so genannten »Kriegsloks«) ist eine Fiktion. Der Anstrich war normalerweise (feld)grau. (Helle Farben wären für angreifende Flugzeuge schnell erkennbar). – Die »Führerloks« steht symbolisch für den braunen »Führerstaat« (vgl. die NS-Definition des Begriffes: »Ein vom Vertrauen des Volkes getragener Führer vereinigt in sich die gesamte Staatsgewalt« (Der Sprach-Brockhaus. Leipzig 1944. S. 618)). - 1945 ist Deutschland trotz erheblicher Anstrengungen und Opfer bloß ein Riesenspielzeug für die feindlichen Flugzeuge geworden. – Vgl. »DFUTSCHES REICH« (375).

Zum Thema Kriegslokomotiven vgl. Gottwaldt, Alfred B.: Deutsche Kriegslokomotiven 1939-1945. Lokomotiven, Wagen, Panzerzüge und Geschütze - Entwurf, Bau und Verwendung. Franckh'sche Verlagshandlung. Stuttgart 1974.

*Exkurs:* Die Gleichsetzung der Staatsformen Diktatur und Führerstaat versuchten die NS-Machthaber zu vertuschen, vgl. »Alle Gebiete des politischen Lebens sind eindeutig nur auf das Volk abgestellt. So kann man, will man überhaupt im Dritten Reich eine Diktatur sehen, höchstens im übertragenen Sinn von einer ›Diktatur des Volkes‹ im Gegensatz zu einer Diktatur einer Klasse (Diktatur des Proletariats usw.), einer kleinen, meistens fremden Gruppe (Judenherrschaft in der Sowjetunion) oder eines einzelnen (Dionysius von Syrakus, Napoleon I. u.a.) sprechen.« (ML/1937. Bd. 3. S. 99).

438 »mit leichter Flak«

Gemeint sind vier 2-cm-Kanonen auf einer gemeinsamen Lafette. Die Feuerkraft war jedoch allzu schwach gegen die zunehmend schnelleren Flugzeuge.

438 »Lightnings. Rumkurven, und wo sich was rührt: dazwischenballern « (441)

Lockheed P-38 Lightning war ein amerikanischer Langstreckenjäger und Jagdbomber mit enormer Feuerkraft, besonders erfolgreich gegen Bodenziele. – WK zu »dazwischenballern«: »Das hätte man vielleicht auch gern selbst gemacht«, dieser Gedanke soll hier provoziert werden. Siehe Halmasteinearmee, wie ich sie mit Steinen bewerfe.« - Vgl. S. 206.

438 »Riesenspielzeug«

In diesem Kontext: »das Spielzeug der Riesen«. - Eine Anspielung auf die elsässische Sage »Das Riesenspielzeug« und die literarischen Bearbeitungen. Bekannt sind vor allem das gleichnamige Märchen von den Brüdern Grimm und das Gedicht »Das Riesen-Spielzeug« von Adelbert von Chamisso, vgl. <

<http://www.goethezeitportal.de/wissen/illustrationen/legenden-maerchen-und-sagenmotive/das-riesenspielzeug.html#Bechstein>>.

438 »Oberhaid bei Bamberg«

Dorf etwa sieben Kilometer nordwestlich von Bamberg.

438 »Tiefflieger «

Walter erlebt einen so genannten Strafing-Einsatz (Schießen mit der Bordkanone) einiger Tiefflieger: Sie jagten in Baumgipfelhöhe auf das Zielobjekt zu. »Kurz vor dem Ziel zogen diese Tiefflieger auf etwa 300 Meter hoch, gingen in einen flachen Bahnneigungsflug über und hatten dann zwei bis drei Sekunden Zeit für einen kurzen Feuerstoß [...] Gezielte Treffer

konnten allerdings auch nur in jenem Bruchteil einer Sekunde angebracht werden, in dem sich das Flugzeug auf 400 Meer dem Ziel genähert hatte. Danach musste das Flugzeug schnellstens wieder hochziehen« (Rüther, Martin: Köln im Zweiten Weltkrieg. Alltag und Erfahrungen zwischen 1939 und 1945. Darstellungen – Bilder – Quellen. Köln 2005. S. 396).

438 »Beim zweiten Anflug wurde die Lokomotive zerstört«

In einem Interview in Nartum, Februar 2000, schildert Walter Kempowski den Angriff: »Wer [im Frühjahr 1945] mit der Eisenbahn reiste, erlebte häufig, wie die doppelrumpfigen ›Lightnings‹ angriffen. Einmal hat eine den Zug angefliegen, ohne gleich zu schießen: Die Maschine hat eine große Kurve gedreht, und der Zug, der ohnehin langsam fuhr, konnte anhalten. Die Leute stürzten hinaus. Dann erst hat der Pilot zu schießen angefangen.« - Eine andere Möglichkeit wird in T/W nur angedeutet (vgl. »rumballern«): »Ein anderes Mal habe ich aber auch genau das Gegenteil erlebt: Der hat sich dann einen Spaß daraus gemacht, direkt auf die Menschen zu schießen. Das müssen Sie sich mal vorstellen: So ein erhöhter Bahndamm, und der Zug hält da oben! Man kommt gar nicht so schnell raus, da fliegt der schon von hinten an. Ich hatte Glück, ich war auf der abgewandten Seite, kullerte den Bahndamm runter und lag dann in einem wässrigen Graben. Aber ich sah, wie Frauen über die Wiese liefen und getroffen wurden – ein unglaublicher, unvergesslicher Eindruck.« (Hage, S. 112f.).

439 »Mannheim/Ludwigshafen«

Mannheim und Ludwigshafen erlebten während des Krieges schwere Luftangriffe, die bis Mitte März 1945 andauerten. Allein in Mannheim mussten die Bürger über 150 Luftangriffe durchmachen. - Am 20. März 1945 wurde Ludwigshafen besetzt, am 29. März 1945 Mannheim.

439 »Sonderzuteilungen«

In schwer getroffenen Städten wurden die »Buchstabenkästchen« der Lebensmittelkarten aufgerufen. Die Abschnitte waren mit Buchstaben und Zahl versehen und für Sonderzuteilungen vorgesehen. Dann gab es z. B. »auf Abschnitt A 3« Kaffee, Wein oder wie hier Zigaretten. – Auf der Lebensmittelkarte stehen Name und Wohnort. Walter kann also seine Karte nicht in Mannheim/Ludwigshafen benutzen.

439 »Mühlacker«

Stadt (1939 etwa 6000 Einwohner) nordöstlich von Pforzheim. - Nach Luftangriffen und Artilleriebeschuss erfolgte die Besetzung am 7. April 1945.

440 »Plauen«

Plauen wurde gegen Ende des Krieges stark zerstört. Den letzten der insgesamt 14 Luftangriffe erlebte die Stadt am 10. April 1945. Den Angriffen der britischen Bomber fielen etwa 900 Menschen zum Opfer.

440 »Karlsruhe«

Der Leichte Kreuzer »Karlsruhe« war 1927 für die Reichsmarine der Weimarer Republik erbaut. Nach einem Torpedotreffer wurde der Kreuzer am 9. April 1940 versenkt. Vgl. Karlsruhe<[https://de.wikipedia.org/wiki/Karlsruhe\\_\(Schiff,\\_1927\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Karlsruhe_(Schiff,_1927))>. – Dicker Krahl besaß das Wiking-Modell des Kreuzers vgl. »Das Meer, das ist das Tor der Welt« (329).

440 »Auf dem Bahnhof in Kiel schoben KZ-Häftlinge Kleinbahnloren voll Mauerbrocken«  
Nach Luftangriffen wurden seit 1942 in den Städten Gruppen von KZ-Häftlingen an verschiedenen Schadenstellen bei der Instandsetzung von z. B. zerstörten Bahnhöfen eingesetzt. Die Häftlinge, unterernährt und am Ende ihrer physischen und psychischen Leistungskraft, mussten ohne jegliche Sicherheitsmaßnahmen und Erholungspausen arbeiten – was der Bevölkerung nicht verborgen blieb. - Vgl. die mobilen KZ-Kommandos  
<<https://de.wikipedia.org/wiki/SS-Baubdddde>>.

\*440 »Kapo«

KZ-Häftling, der ein Arbeitskommando von Häftlingen beaufsichtigte, ohne selbst zu arbeiten und mit einer besseren Nahrungszuteilung – wie es anscheinend bei diesem »dicken« Kapo der Fall gewesen ist. Oft äußerst brutal. - Er trug am linken Arm eine schwarze Binde mit der Aufschrift »Kapo«. - Zu »Kapo« vgl. den Artikel über Funktionshäftlinge in den Konzentrationslagern

<<https://de.wikipedia.org/wiki/Funktionsh%C3%A4ftling>>.

Walter Kempowski kommentiert in Culpa die Textstelle: »Ich habe damals immer gewusst, dass etwas Schreckliches in Deutschland vor sich ging, von Vernichtungsanlagen natürlich nichts. Es war die Existenz der Hölle, die allezeit im Bewusstsein war [...] In Oranienburg sah ich 1945 einen Trupp KZler, die aber einen kräftigen Eindruck machten. Sie gingen offensichtlich zur Arbeit, sie marschierten in Kolonne, vielleicht 50 Mann. Und dann im April 1945 in Kiel, das hab ich in ›Tadellöser & Wolff‹ geschildert. Das war entsetzlich. Sonst erinnere ich mich an nichts.« (S. 101). - Erst spät hat Walter Kempowski von den Vernichtungslagern erfahren: »In Rotenburg, 1957, habe ich dann ›mit ungläubigem Erstaunen‹ und ›lähmendem Entsetzen‹, wie man es wohl ausdrücken müsste, die Tatsachen gelesen. Ich habe mich wochenlang mit nichts anderem beschäftigt. Eigentlich bewegt es mich bis heute. Vielleicht ist alles, was ich geschrieben habe, eine Antwort darauf«. (Alkor. S. 119). Vgl. auch Hempel, S. 94.

442 »Froh zu sein be-«

Aus dem Kanon »Froh zu sein bedarf es wenig, / und wer froh ist, ist ein König« von Heinrich Leberecht August Mühlhng (1786-1847). Er war ein deutscher Organist, Dirigent und Komponist.

442 »Alter Fritz«

Eine typische Anekdote von Friedrich dem Großen. Sie wurde z. B. in »Anekdoten von Friedrich dem Großen« aufgenommen. Insel-Bücherei. Insel-Verlag, Leipzig 1942. Das Buch erschien auch als so genannte Feldpostausgabe: preisgünstig und klein an Format. - Vgl. »Die Uhr und die Kugel«<[http://www.jadu.de/friedrich/text/abschnitt\\_04.html](http://www.jadu.de/friedrich/text/abschnitt_04.html)>.

443 »Flakhelferinnen«

Auch genannt »Flakwaffenhelferinnen«. Ab Sommer 1944 wurden ganze Jahrgänge höherer Schulen in Uniform bei der Fliegerabwehr zur Bedienung von Scheinwerfern, Horchgeräten und Messgeräten eingesetzt. Ab Ende 1944 dienten auch Mädels und Frauen vereinzelt direkt am Flakgeschütz.

443 »Unser Hass ist mit Verachtung gepaart«

Aus einer Rede, die der Chefideologe und Reichsleiter Alfred Rosenberg (1893-1946) am 22. Mai 1943 auf einer Kundgebung der NSDAP in Limburg hielt. Er führte u. a. aus: »Im Osten

werden 3000 Jahre europäischer Kultur verteidigt [...] Aber gegenüber solchen Gegnern, wie wir sie jetzt vor uns haben, können wir keine Achtung aufbringen, denn unser Hass ist heute mit Verachtung gepaart und mit Ekelgefühl.« - Angesichts der ausbleibenden Erfolgsmeldungen von der Front wurde 1943 der »Hass« ein wesentlicher Bestandteil der NS-Propaganda.

443 »sogenanntes ›Hasenbrot‹«

Im niederdeutschen Sprachraum für ›ein nicht verzehrtes und trocken gewordenes, wieder heimgebrachtes Butterbrot‹. - (Man sagt den Kindern, man habe es dem Hasen abgenommen, nachdem man ihm Salz auf den Schwanz gestreut habe, so dass er nicht mehr fliehen können).

444 »Reginald Dixon«

Britischer Orgelspieler (1904-1984). Er spielte immer auf einer Wurlitzer, einer Kinoorgel der amerikanischen »Rudolph Wurlitzer Company«. Die Kinoorgel imitierte klanglich ein Orchester.

444 »Organisation Todt«

Die Organisation Todt (OT) war eine paramilitärische Bautruppe, nach ihrem Führer Fritz Todt (1891–1942) benannt. Sie wurde nach Kriegsbeginn vor allem für Bauvorhaben in den von Deutschland besetzten Gebieten eingesetzt. - Im Sommer 1943 folgte im Reichsgebiet der Ausbau von Luftschutzanlagen für die Zivilbevölkerung. Auf den Baustellen kamen vor allem Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge zum Einsatz.

444 »Vom Tisch auf die Wisch«

Niederdeutsch für ›Vom Tisch auf die Wiese‹ - mit der Redensart kommentiert man den sofortigen Gang von der Mahlzeit zur Toilette.

\*445 »wohnte eine junge Dame bei uns«

Walter Kempowski erwähnt »diese junge Kriegerwitwe« in seinem letzten Roman, der 1945 in Ostpreußen spielt: »Die junge Frau war in einem spontanen Entschluss bloß eben auf ihr Pferd gestiegen und war losgeritten, hatte alles stehen und liegen lassen, sie hatte weiter nichts bei sich als ein kleines Bündel. In einem Beutel um den Hals trug sie das Eiserne Kreuz ihres Mannes, der in Demjansk gefallen war. Allen zeigte sie das Kreuz, und sie sei fortgeritten, weil es nach Russen gerochen habe! Und dann schwang sie sich auf das Pferd und ritt los. Die hielt es hier nicht mehr. ›Vielleicht komme ich noch durch...‹.« (Alles umsonst, S. 287). – Zu der Figur »diese junge Kriegerwitwe« vgl. Späten. Bd. 3. S. 44. Zu Demjansk vgl. »Am Ilmensee« (220).

445 »Stoffel, lustiger Name, nicht?«

Vgl. DWB weist Stoffel als Kurzform von Christoffel, Koseform von Christoffer, Christoph aus mit dem »beisinn des dummen, tölpischen, ungelenken, denn der heilige Christophorus, einer der 14 nothelfer, wurde gedacht als von riesiger größe und ungeschlachter gestalt (der ungelenkeste überall in der heiligenwelt)« (Bd. 19. Sp. 163f.).

445 »Das Pferd bei Dr. Krause, was solle man damit machen?«

Vgl. S. 466: »Aber dann war Dr. Krause plötzlich doch weg. Die Türen klappten im Wind. Mit Pferd und Wagen ab, verdünnisiert.«

446 »Phosphor-Kanister«

Phosphorbehälter, der ein Gemisch aus weißem Phosphor und Kautschuk enthält. Die Bombe »entzündet sich selbst allein durch den Kontakt mit dem in der Luft enthaltenen Sauerstoff (pyrophor) und brennt dann mit einer 1.300 Grad Celsius heißen Flamme [...] Auch wenn Phosphor durch Wasser ablösbar ist, kann er sich nach Trocknung immer wieder entzünden. Daher sollte man zum Löschen brennenden Phosphors auf Sand zurückgreifen.« (<<https://de.wikipedia.org/wiki/Phosphorbombe>>). - Die Löscharbeit war nicht ungefährlich: Wenn die Dämpfe eingeatmet wurden, zerstörten sie die Lunge.

446 »Bloß gut, dass er Schura hatte abgeben müssen«

WK zu 446: »Die Arme. Sie wurde ins KZ eingeliefert und erschien nicht wieder«

446 »Rosegger: »Als ich noch der Waldbauernbub war«« (475)

Peter Rosegger (1843-1918), österreichischer Schriftsteller. - Seine autobiografischen Erzählungen »Als ich noch der Waldbauernbub war« wurden 1900 veröffentlicht. Vgl. das von »Project Gutenberg« zur Verfügung gestellte Digitalisat des Romans <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/als-ich-noch-der-waldbauernbub-war-1309/1>>. Teile seines Werkes wurden als NS-Propaganda verwendet; vgl. Rosegger »verficht die gesunde bäuerliche Gesittung, unermüdlicher Vorkämpfer des Deutschtums« (ML/1942. Bd. 9. S. 575). Anlässlich des 100. Geburtstages von Rosegger verausgabte die Reichspost den 27. Juli 1943 zwei Briefmarken (bzw. mit Geburtshaus und Portrait) mit Zuschlag.

446 »Brehms Tierleben«

Zoologisches Nachschlagewerk, das von dem Sachbuchautor Alfred Edmund Brehm (1829–1884) begründet wurde.

446 »Die bat sich ein Onkel aus«

In *T/W*: »Die bat sich Onkel Richard aus.«

446 »vom ungerechten Zöllner gelesen«

Vgl. das Gleichnis vom Pharisäer und vom Zöllner, Lukas, Kap. 18, 9-14.

447 »Harold Lloyd«

(1893-1971), amerikanischer Schauspieler, Komiker des Stummfilms. – Vgl. Harold Lloyd<[https://de.wikipedia.org/wiki/Harold\\_Lloyd](https://de.wikipedia.org/wiki/Harold_Lloyd)>.

447 »Manchmal sass er vorn bei uns«

Gemeint ist der Gemeindepfarrer (S. 446).

447 »Scharnhorst der deutschen Luftwaffe«

Ironischer Spitzname Görings. Als Oberbefehlshaber der Luftwaffe hatte er versagt: Ab 1942 begann eine systematische und permanente Bombardierung der Städte, was die Luftwaffe nicht verhindern konnte. »Die harte Wahrheit lautet, dass die Luftwaffe zu keiner Zeit auch nur die geringste Chance hatte, die deutschen Städte vollständig zu schützen« (Martin Middlebrook: Hamburg Juli '42. Hamburg 1984. S. 77). – Görings Charakteristika waren Gefräßigkeit, Eitelkeit, Großmannssucht, Vorliebe für Uniformen und Orden. General Gerhard Scharnhorst

war ganz das Gegenteil: »Äußerlich eine schlichte und ruhige Gelehrtennatur, war Scharnhorst einer der feurigsten und genialsten Geister seiner Generation.« (ML/1942. Bd. 9. S. 990).  
Zu Hermann Görings Luxusleben vgl. Lange, Eitel: Mit dem Reichsmarschall im Kriege. Ein Bericht in Wort und Bild. Stuttgart 1950. – Auszüge in Echolot 1943. I, S. 489f., III, S. 56-66, IV, S. 667-671 und Echolot 1945. I, S. 22f. u. III, S. 553.

#### 447 »totaler Krieg«

Reichspropagandaminister Joseph Goebbels proklamierte in seiner Rede zum zehnten Jahrestag der Machtübernahme am 30. Januar 1943 den »totalen Krieg« (d. h. die totale Mobilisierung sämtlicher materieller und personeller Ressourcen): »Wenn der Feind glaubt, uns durch einige Schläge entmutigen zu können, so irrt er sehr. Diese waren und sind für uns nur ein Alarmsignal zum totalen Krieg, zu dem wir nunmehr fest entschlossen sind.« – In seiner auch über das Radio verbreiteten Rede am 18. Februar 1943 im Berliner Sportpalast rief er zu einer Intensivierung des »Totalen Krieges« auf. – Vgl. Schmitz-Berning, S. 611f. (»totaler Krieg«).

#### 447 »Quadratgermanen«

Quadrat - als erster Bestandteil von Zusammensetzungen - kennzeichnet den Inhalt des Grundworts als »groß« (vgl. Quadrat = zweite Potenz einer Zahl). - Gemeint ist: Die Japaner benehmen sich wie echte Germanen.

#### 447 »Macco-Unterhosen«

Sehr helle und weiche Unterhosen aus Mako-Baumwolle, die eine besonders hochwertige Baumwollsorte aus Ägypten ist.

#### 448 »Kurt Peter Karfeld: ›Versunkene Kulturen‹«

Untertitel: »Lebendige Völker Inka, Maya und Azteken. Ein Farbenbildwerk« (1943). 48 Tafeln mit farbigen Aufnahmen von dem Fotografen und Herausgeber Kurt Peter Karfeld (Daten nicht ermittelt). Einleitender Text von dem deutschen Ethnologen Walter Krickeberg (1885-1962), Mitherausgeber der »Zeitschrift für Rassenkunde«.

#### 448 »Stabsarzt«

Vgl. Hamit, S. 206: »Ja, jetzt fällt mir einer ein, der sich meiner annahm: im Frühjahr 1945: Der Stabsarzt bei der Musterung. Er sah mich ernst an und stellte mich bis Oktober 1945 zurück. Ich war damals 15 Jahre alt.«

#### 448 »SS-Werber«

Werber für die Waffen-SS. - »Seit dem Beginn des Großdeutschen Freiheitskrieges 1939 sind die bewaffneten Verbände der SS. [Vgl. »Schwarz die SS« (48)] unter dem Begriff der Waffen-SS zusammengefasst; sie haben sich in Polen, wie in Frankreich und auf dem Balkan wie im russischen Feldzuge Seite an Seite mit dem Heer in hervorragendem Einsatz bewährt und ihr Teil zu den entscheidenden Siegen beigetragen.« (DNB/1942. Bd. 4. S. 288). - Vgl.

Kempowski: »Ich wusste damals schon, dass die SS ein Verbrecherhaufen ist« (FAZ 22. 09. 2006). - Kempowski hat die geschilderte Episode detaillierter beschrieben: Zeitschichten. Walter Kempowski und die SS <<http://www.zeitschichten.com/2006/10/11/walter-kempowski-und-die-ss/>>.

Vgl. Interview in »Bild am Sonntag« 5.10. 2007: »Ich habe Nein gesagt. Niemals wäre ich in die SS eingetreten, dann schon lieber zu den Ein-Mann-U-Booten.«

448 »Hell die Gläser klingen«

Aus dem Seemannslied »Heute an Bord« (1903) von Paul Vollrath (Daten nicht ermittelt).  
Melodie: Klaus Prigge (1891-1972). Das Lied war in das »SS-Liederbuch. Herausgegeben von der Reichsführung SS« (7. Auflage, o.J.) aufgenommen worden. - Vgl. das Lied <<http://www.volksliederarchiv.de/heute-an-bord/>>.

448 »Scharführer«

SS-Scharführer war der zweitniedrigste Rang der Dienstgradgruppe der Unteroffiziere.

### **Kapitel 36. – Mitte April 1945. In Berlin.**

450 »Dentist« (462)

»Zahnbehandler (früher auch gleichbedeutend mit Zahntechniker, Zahnkünstler und einem Laboratoriumstechniker) [...] Bedingungen für die Zulassung [...] sind [...] arische Abstammung, politische Zuverlässigkeit u. a. m.« (ML/1937. Bd. 2. S. 921).

450 »Maßmanstraße«

An der Maßmannstraße (nach dem Bürgermeister Dr. Magnus Maßmann (1835-1915), heute Schillingallee) war seit 1938 die Zahnklinik der Universität.

451 »Und ›..leine, ...leine‹, gerufen, wenn sie auf den Pott sollte«

Vgl. Kindersprache für ›klein müssen‹ (pinkeln).

451 »Gesundbrunnen«

Gemeint ist Bahnhof Gesundbrunnen in Berlin.

451 »Leuchtbomben«

Leuchtkugeln, so genannte Christbäume, die minutenlang an einem Fallschirm hängend zur Markierung des Zielgebiets abgeworfen werden.

451 »Unsere Mauern brechen, aber unsere Herzen nicht«

Durchhalteparole aus den letzten Kriegsjahren.

452 »Des Deutschen Spießers neues Wunderhorn« (458)

Der korrekte Titel ist »Des Deutschen Spießers Wunderhorn« (1913). Eine Sammlung zeitkritischer Erzählungen von dem österreichischen Schriftsteller Gustav Meyrink (1868-1932). Vgl. das von »Project Gutenberg« zur Verfügung gestellte Digitalisat <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/-1565/1>>.

452 »Stufen« (458)

Untertitel: »Eine Entwicklung in Aphorismen und Tagebuchnotizen«. Die von Walter Kempowski beschriebene Ausgabe war illustriert von Hans Wilhelm Wildermann (1884-1954), mit einem Nachwort von Margarete Morgenstern. München 1922. – Vgl. das von »Project Gutenberg« zur Verfügung gestellte Digitalisat <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/stufen-323/1>>.

452 »St. Blasius-Tage«

Blasius von Sebaste († um 316) war Bischof. Blasius starb als Märtyrer. In der katholischen Kirche wird er als Heiliger verehrt. Der Blasiussegen (zum Schutz gegen Halsleiden) wird am Gedenktag des heiligen Blasius, dem 3. Februar, gespendet. Vgl. Blasiussegen<  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Blasiussegen>>.

452 »Liszt wirft mich oft aus der Musik heraus«

Aus: »Stufen. Kapitel 5. 1908«: »In jedem Kunstwerk ist der Künstler selbst gegenwärtig. Wir spielen und hören in Wahrheit Beethoven, sehen Leonardo, lesen Goethe.\* Liszt wirft mich oft aus der Musik heraus.« - Vgl. »Stufen« (452).

452 »Nietzsche, der Pole, der als Deutscher tief ward«

Aus: »Stufen. Kapitel 6. 1910«. - Vgl. »Stufen« (452).

452 »O. E. Hasse gesehen«

Otto Eduard Hasse (1903-1978), Schauspieler und Regisseur, damals wohnhaft in Berlin. Er hatte eben in dem unter Jugendlichen beliebten Film »Stukas« (1941) seine erste große Filmrolle gehabt.

453 »Immensee, wie die Söderbaum eine Seerose in der Hand hält«

Seerosen, Elisabeths »Lieblingsblume«, sind das Leitmotiv im Film. - Thema des Films: Verzicht und Treue bis über den Tod hinaus (!): »Und ich [war treu] meiner kleinen Welt, in der ich fest gewachsen bin, und meinen Pflichten, die ich seit Erichs Tod auf mich genommen habe, es zu erhalten und weiterbauen, was er angefangen hat am Immensee – und so soll es heute bleiben«, sagt Elisabeth am Ende des Films und legt die Seerose aus der Hand. - Vgl. »Immensee« (358).

453 »bei der Schnapsbrennerei«

Bei dem Richtfest wird die fertige »Spritzfabrik Immensee« als Miniaturausgabe gezeigt – eine Fabrik, die - wie Walter meint - bald die schöne Landschaft am Immensee verschandeln wird.

453 »Kurt Widman«

(1906-1954), Musiker und Orchesterleiter. In den letzten Kriegstagen spielte Kurt Widmann in einem Nacht kino zwischen den Filmen mit seiner Band »phantastischen Jazz, unglaublich gut. Das muss man sich mal vorstellen, so ein Kino, alles vollgequalmt, und die Soldaten hatten da ihre Gewehre und ihre Rucksäcke mit drin und schliefen da drin und dann der Jazz da«, so erinnert sich Walter Kempowski in der WRD-Sendung »Mein Kriegsende« (13. April 2005).

453 »Stathis, der Grieche«

Daten konnten nicht ermittelt werden.

453 »Tiger Rag«

Vermutlich der bekannteste Jazztitel, auch unter dem Titel »Hold That Tiger« (1917) bekannt. Urheberschaft umstritten. Der »Tiger Rag« wurde als »Schwarzer Panther« eingedeutscht und als Foxtrott getanzt. Vgl. <[https://de.wikipedia.org/wiki/Tiger\\_Rag](https://de.wikipedia.org/wiki/Tiger_Rag)>.

454 »Excelsior«



Hotel in Berlin gegenüber dem Haupteingang des Anhalter Bahnhofes; es war mit 600 Zimmern »das größte Hotel des Kontinents«. 1942 war das Hotel von der »Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt« übernommen worden. - Ende April 1945 wurde das Excelsior durch Kriegseinwirkung teilweise zerstört.

Zu Hotel Excelsior vgl. <<http://www.potsdamer-platz.org/excelsior.htm>>.

454 »Adlon«

Eines der luxuriösesten und bekanntesten Hotels in Deutschland. Das Adlon blieb, zuletzt auch als Lazarett genutzt, bis zur Kapitulation Berlins am 2. Mai 1945 unbeschädigt. Kurz danach zerstörte ein Brand das Hotel fast vollends.

454 »Meine Herren Söhne«

Regie: Robert A. Stemmle (1903-1974). Drehbuch: Josef Maria Frank (1895-1975).

Uraufführung: 20. 02. 45. Inhalt: <[http://www.filmportal.de/film/meine-herren-soehne\\_1c8971468f664c1ea63264960724fcf4](http://www.filmportal.de/film/meine-herren-soehne_1c8971468f664c1ea63264960724fcf4)>.

454 »Dir zuliebe«

Komödie. Regie: Martin Frič (1902-1968), im Vorspann: »Spielleitung: Martin Fritsch«. Drehbuch: Philipp von Zeska (1896-1977). Uraufführung: 17. 11. 1944. Inhalt: Ein eifersüchtiger Ehemann (Hans Holt) stellt mit fingierten Liebesbriefen seine Frau (Winnie Markus) auf die Probe.

454 »Sogar Ernst Legal hottet mit«

Ernst Otto Eduard Legal (1881-1955) war Regisseur, Intendant und ein beliebter Nebendarsteller dank seiner markanten Gesichtszüge. - Während die Jazz-Band - mit über dreißig Mitgliedern(!) - im Hotel-Zimmer lautstark spielt, taucht überraschend Ernst Legal auf. Einen überhohen Schädel auf einem kleinen Körper, eine Glatze mit Seitenlocken und ein Bärtchen auf der Oberlippe »hottet« er einige Sekunden lang clownesk mit. – Walter kennt Ernst Legal von dem Film »Immensee« her, in dem er in der Rolle des Direktors der Spritfabrik zu sehen ist. Vgl. »bei der Schnapsbrennerei« (453). - Vgl. Klee, S. 357.

454 »Unser Fräulein Doktor«

Regie: Engel (1891-1966). Drehbuch: Fritz Schiefert (1890-1960). Uraufführung: 20. 12. 1940. Inhalt: <[http://www.filmportal.de/film/unser-fraeulein-doktor\\_d065d356b5c44ec295aaa9b05db3db50](http://www.filmportal.de/film/unser-fraeulein-doktor_d065d356b5c44ec295aaa9b05db3db50)>.

454 »Jenni Jugo«

(1904-2001) war eine österreichische Schauspielerin. Sie spielt die Titelrolle in dem Film »Unser Fräulein Doktor« (454). – Vgl. Klee, S. 288.

455 »Russische Feldartillerie«

Samstag, den 21. April beschießt die russische Artillerie Berlin. Sonntag, den 22. April dringt die Rote Armee in die Randbezirke Berlins vor. Montag, den 23. April intensivieren die Feldgendarmarie und die SS die Suche nach Deserteuren. Selbst 15-jährige, kaum kampffähige Hitlerjungen werden aufgehängt. Straßensperren sollen auch Teile der Bevölkerung an der Flucht hindern. Dienstag, den 24. April dringen sowjetische Einheiten in das Stadtzentrum Berlins vor. Mittwoch, den 25. April ist Berlin völlig eingeschlossen, der S-Bahn-Verkehr kommt zum Erliegen – und am selben Tag kommt Walters Zug in Rostock an; vgl. S. 460.

455 »siebzehn Komma fünf«

Ein russisches Artilleriegeschütz mit einem Kaliber von 175 mm gab es nicht. Vermutlich ist die 152-mm-Kanonenhaubitze mit einer Schussweite von 17.230 km gemeint. Ein Merkmal dieses Artilleriegeschützes war eben ein dichter, schwarzer Rauch-Qualm bei den Einschlägen, weshalb die deutschen Soldaten dem Geschütz den Spitznamen »Schwarze Sau« gaben.

455 »Da hatten doch so fabelhafte Bunker gestanden«

Vgl. S. 176f.

455 »Sofort ´raus hier, augenblicklich«

WK zu 455: »Im Segelboot nach Indien [Wort der Vorlage unleserlich], Kontraststelle« - Vgl. »Im Segelboot nach Indien« (117).

In dem Interview »Der Mensch muss uns doch für verrückt halten!« kommentiert Walter Kempowski seine damalige Situation: »Mein letzter Auftrag führte mich im April 1945 nach Berlin. Dort habe ich mich, wie man das als Junge so macht, herumgetrieben, vor der Reichskanzlei. Ich wohnte im Excelsior, einem phantastischen Hotel, ging in Nachtkabarett und Non-stop-Kinos und bummelte ein wenig zu lange. Am Morgen des 21. April wachte ich auf, als die Russen in die Stadt schossen. Da wußte ich sofort: Jetzt mußt du hier raus. Mein Glück war, daß ich erst so spät aus Berlin herausgekommen war, denn meine Kameraden wurden bewaffnet und den Russen entgegengeschickt. Viele sind gefallen. Ich habe nie wieder etwas von ihnen gehört. ...« (»Frankfurter Allgemeine Zeitung«, 29. 09. 2006, S. 36).

456 »Ein Mädchen drängte sich in meine Nähe«

Einzigartig ist Walter Kempowskis Erlebnis nicht. Jacob Kronika, zwischen 1932 und 1945 dänischer Korrespondent in Berlin, notiert am 10. April 1945 in seinem Tagebuch: »Eigentlich sollte man meinen, dass diese ganze Untergangsatmosphäre, die nun schon so lange würgend auf Berlin lastet, jede animalische Erotik der Gasse ausgelöscht habe. Das ist nicht der Fall. Die Soldaten entfalten einen unverhüllten Appetit. [...] Die Frauen sind keineswegs zurückhaltender. Der Hunger nach dem Mann macht viele von ihnen vollkommen hemmungslos. Junge Soldaten sind eine sehr begehrte Beute. [...] Die Ärzte in Berlin wissen von der furchtbaren Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten zu erzählen; ferner von Schwangerschaften minderjähriger Mädchen. [...] ›Wir wollen das ganze mithaben, denn schon heut nacht oder morgen kann uns der Knochenmann holen!‹ Dies scheint die Untergangsdevise zu sein.« (Kronika, Jacob: Der Untergang Berlins. Verlagshaus Christian Wolff. Flensburg 1946. S. 98f.). – Vgl. Abgesang, Auszüge S. 18, 126 und 294.

457 »Feldgendarmerie«

Gefürchtete Polizeitruppe der Wehrmacht. Während dieser Apriltage wurden alle, die sich ohne Marschpapiere in Richtung Hinterland bewegten, von der Feldgendarmerie (und SS-Führern und fanatischen Nationalsozialisten) festgenommen. Ihre Standgerichte erkannten ausschließlich auf Todesstrafe: erschossen oder »an dem nächsten Laternenpfahl aufgehängt«.

458 »HKL«

Kürzel für »Hauptkampflinie«.

458 »Schlachtengeschickes starke Beweger – Fallschirmjäger«

Aus dem Gedicht »Fallschirmjäger« von Walter Julius Gustav Bloem (1868-1951). Das Gedicht erschien in Kober, S.100f. - Die erste Strophe lautet: »Eng in die dumpfe Maschine gepresst / Sitzt ihr mit harten, gespannten Gesichtern, / Braust ihr dahin über Bunkern und Trichtern / Feindwärts durch Wolken und Winde gen West. / Dutzendmal habt ihr's probiert, / Mancher hat sich dabei die Knochen / Schwer verknackst und mancher gebrochen, - /Aber nun rollt's auch wie geschmiert. / Einzeln werdet ihr erdwärts purzeln, / Mag auch die Höll' euch entgegenflammen, / Drunten schließt ihr fest euch zusammen, / Werdet euch klammernd ins Feindland verwurzeln, / Schlachtengeschickes starke Beweger – / Fallschirmjäger!« - Die vier letzten Verszeilen lauten: »Da ist die Erde – wir stehen –wir stürmen, / Mag auch Leiche zu Leiche sich türmen - - / Hurra! – das feindliche Fort ist genommen! / Ihr seid deutschen Siegwillens Träger / – Fallschirmjäger!«

458 »Der ist gut«

Ugs. für ›der hat sonderbare Ansichten/Ansprüche‹.

458 »sonst geht's danke«

Ugs. für ›der ist wohl verrückt‹

458 »Volkssturmmänner« (466)

Im September 1944 wurde der »Volkssturm« gebildet: Alle waffenfähigen Männer zwischen 16 und 60 Jahren wurden zur Unterstützung der Wehrmacht eingezogen, um den »Heimatboden« zu verteidigen. Vgl. Hamit, S. 358: »Volkssturm, letztes Aufgebot; Hausmeister und magenranke Finanzbeamte mussten seinerzeit die Panzerfaust schultern.« Vgl. Volkssturm <<https://de.wikipedia.org/wiki/Volkssturm>>. – Vgl. Schmitz-Berning, S. 673f. (»Volkssturm«).

458 »Pierre Besuchow«

Graf Pierre Besuchow ist eine Hauptperson in Leo Tolstois Roman »Krieg und Frieden«. Walter vergleicht seine Situation in Berlin mit der Pierre Besuchows in dem besetzten Moskau, wo Besuchow schreckliche Dinge erlebt und zuletzt knapp der Erschießung entgeht. Vgl. Krieg und Frieden <[https://de.wikipedia.org/wiki/Krieg\\_und\\_Frieden](https://de.wikipedia.org/wiki/Krieg_und_Frieden)>. - Vgl. »Klare Sache und damit hopp!« (45). – Vgl. Kempowskis Antworten auf den Fragebogen der »FAZ« [1981]: »Ihre liebsten Romanhelden? Pierre Besuchow aus ›Krieg und Frieden‹.« (Hage, S. 75).

458 »Markwart«

Der Name (vgl. mhd. marc + wart: ›Grenzwächter‹) bezieht sich eben auf das Warnverhalten des Eichelhäfers.

459 »Die letzten Kilometer fuhr ich mit einem Leiterwagen«

WK zu 459: »Mühsam aber einwandfrei anhand eines Meßtischblatts festgestellt«

459 »Nauen«

Kleinstadt (11000 Einwohner/1939) etwa 38 km Luftlinie nordwestlich von Berlin. Am 24. April 1945 hat die Rote Armee die Stadt eingenommen.

459 »Deutschland, Vaterland, Wir kommen schon«

Aus dem Lied »Ein junges Volk steht auf, zum Sturm bereit!« (1935). Die Musik und der Text (1935) stammen von dem Schriftsteller und NS-Politiker Werner Altendorf (1906-1945). Die

erste Strophe lautet: »Ein junges Volk steht auf, zum Sturm bereit! / Reißt die Fahnen höher, Kameraden! / Wir fühlen nahen unsere Zeit, / Die Zeit der jungen Soldaten. / Vor uns marschieren mit sturmzerfetzten Fahnen / Die toten Helden der jungen Nation, / Und über uns die Heldenahnen. / Deutschland, Vaterland, wir kommen schon!« - »Sehr schnell fand es Eingang in das Liedgut der HJ und der NSDAP, schon 1936 zählte es zu den Pflichtliedern der HJ. Bis 1940 wurde es in nahezu alle Schulliederbücher aufgenommen und fand auch Eingang in verschiedene Soldatenliederbücher.«

([https://de.wikipedia.org/wiki/Ein\\_junges\\_Volk\\_steht\\_auf](https://de.wikipedia.org/wiki/Ein_junges_Volk_steht_auf)>). So auch in das von der Reichsjugendführung zu Beginn des Krieges herausgegebene »Unser Krieg-Liederbuch« für Soldaten aus der Hitlerjugend.

460 »Philosophieren sind Schwimmgürtel«

Aus: »Stufen. Kapitel 8. 1907«. - Vgl. »Stufen« (452).

460 »Laxin führt ab, es wirkt sehr milde«

Abführmittel. -Vgl. »Oft liegt es nur an der Verdauung...wenn das Essen nicht schmeckt und man sich auch sonst nicht wohl fühlt. Eine geregelte Verdauung ist die Voraussetzung für unser Wohlbefinden. Da ist Laxin das richtige Mittel: 1 bis 2 von den wohlschmeckenden Laxin-Fruchtbonbons – am besten vor dem Schlafengehen – führen nicht nur ab, sie *regeln* die Verdauung. Laxin wirkt mild, aber immer zuverlässig. Auch Kinder nehmen es gern« (Anzeige in »Fliegende Blätter« vom 11. Juni 1942).

461 »Glaube, Liebe, Hoffen«

Vgl. »Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.« (Paulus, 1. Brief an die Korinther, 13.13).

461 »Die Bismarckstraße entlang«

Die Route Walters nach Hause: die Bismarckstraße entlang (heute Gerhart-Hauptmann-Straße), links an der Roonstraße vorbei (nach dem Kriegsminister Albrecht Roon (1803-1879), heute Herderstraße), links an der ausgebrannten Tonhalle vorüber (Brandesstraße 12), an der Drogerie Kotelmann vorbei (Augustenstraße 33a, Paulstraße-Ecke) und an Schlachter Timm vorüber (Augustenstraße 34) – genau vor Walters Wohnung.

461 »Kudowa«

Gemeint ist Bad Kudowa (heute: Kudowa-Zdrój), Dorf in Niederschlesien. »Bade- und Trinkkuren bei Herzleiden, Basedowscher Krankheit, Rheuma und Frauenkrankheiten.« (Karl Baedeker: »Schlesien«. Leipzig 1938. S. 192).

### **Kapitel 37. – Ende April 1945. Wieder in Rostock. Am 1. Mai dringen die Russen in Rostock ein.**

462 »Das war Greta«

Vgl. »und Gretha [sic] von Germitz, die mich damals noch antelefoniert hatte von ihrem Gut aus, 1 Woche, bevor der Russe kam.« (Gold, S. 219).

462 »Fünf Kreuze!«

Die Tonart H-Dur wird in der Notenschrift mit fünf Kreuzen geschrieben (fis, cis, gis, dis, ais).

463 »He 111 Z«

Z für Zwilling. »Die Zwilling bestand aus zwei Flugzeugen, die über ein Tragflächenmittelstück miteinander verbunden waren. An der Kopplungsstelle wurde ein fünftes Triebwerk eingebaut. Ab 1942 wurde mangels anderer starker Flugzeuge eine kleine Anzahl dieser Maschinen zum Schleppen großer Lastensegler [...] gebaut.« (<[https://de.wikipedia.org/wiki/Heinkel\\_He\\_111](https://de.wikipedia.org/wiki/Heinkel_He_111)>). Die Schwerfälligkeit der He 111 Z erforderte starken Jagdschutz, und das Schleppflugzeug ging nie in Serie.

463 »die Mistel«

Auch als »Huckepack« oder »Vater und Sohn« bekannt. Ein Leitflugzeug war auf einer JU 88 befestigt, die als fliegende Bombe diente. Etwa 5 bis 1 km vor dem Ziel lenkte der Pilot die JU 88 in Gleitflug auf das Ziel und koppelte sich zum Heimflug ab. - Nennenswerte Erfolge wurden aber nicht erzielt. Bis Kriegsende wurden schätzungsweise 250 Misteln gebaut.

463 »Standgericht, erschossen«

Unbegründet ist Walters Furcht nicht. – Im Vergleich zu anderen durch Luftangriffe schwer beschädigten Städten wurden in Rostock auffällig viele »Plünderer« nach extrem kurzen Prozessen mit Tötung bestraft. Schon im April und Mai 1942 erlebten die Rostocker nach den Bombardements, dass 18 »Plünderer« für marginale Diebstähle hingerichtet wurden. Die Vollstreckung des Urteils wurde u.a. in dem »Rostocker Anzeiger« veröffentlicht und in der Stadt plakatiert. - Noch in den letzten Monaten des Krieges machten die Polizisten Jagd auf »Plünderer«, z. B. berichtete die Gauzeitung »Niederdeutscher Beobachter« vom 12. 4. 1945 über einen Mann aus Crivitz, der sich Lebensmittel aus einem Trümmerhaufen angeeignet hatte. Er wurde im Auftrag des Reichsverteidigungskommissars Hildebrandt vom Sondergericht zum Tode verurteilt und sofort hingerichtet. - Vgl. Salomon, Ralf: Friedrich Hildebrandt – NSDAP-Gauleiter und Reichsstatthalter in Mecklenburg, Sozialrevolutionär und Kriegsverbrecher. Edition Temmen. Bremen 2017. S. 279 und S. 330.

464 »Und wenn die Russen kommen und dich mit nach Sibirien nehmen«

Gut 700 000 deutsche Frauen und Männer wurden verschleppt. »In wochenlangen Bahnfahrten wurden sie in Arbeitslager bis hinter den Ural verfrachtet. Die Bedingungen auf dem Transport und im Lager waren derart miserabel, dass ungefähr 270 000 Deportierte starben«. (Habbe, Christian: »Die Zeit der Abrechnung«. In: Großbongardt, Annette, Uwe Klußmann und Norbert F. Pötzl (Hg.): »Die Deutschen im Osten Europas. Eroberer, Siedler, Vertriebene«. München 2011. S. 201-216).

464 »Vertrau auf ihn, er wird's wohl machen«

Vgl. »Befehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.« (Psalm 37.5).

464 »Silberglöckchen des Mais im Grase säuseln«

Vgl. »Abendlüftchen« (136).

464 »Im Radio, Goebbels«

Am 29. April 1945 sprach Goebbels nicht im Radio. Goebbels' letzte Rede (»Stunde der Bewährung für Berlin«) fand am 21. April 1945 statt. - Am 1. Mai begingen er und seine Frau Selbstmord, nachdem sie ihre sechs Kinder hatten ermorden lassen.

464 »Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende«

So der preußische Offizier Ferdinand von Schill (1776-1809) in einer Ansprache am 12. Mai 1809 auf dem Marktplatz von Arneburg an der Elbe. - Goebbels hat nicht selbst das Zitat verwendet.

464 »Heinrich George«

WK zu 464: »An einem Sonntag Vormittag. Er redete, als spräche der Große Kurfürst uns Mut zu.« - Der »Staatsschauspieler« Heinrich George (1893-1946) rezitierte zum Jahreswechsel 31. 12. 1944 im Rundfunk »Erstes Bekenntnis« (Kap. 17) aus den »Kleinen Schriften« von Carl von Clausewitz (1780-1831): »Ich glaube und bekenne, dass ein Volk nichts höher zu achten hat als die Würde und Freiheit seines Daseins, dass es diese mit dem letzten Blutstropfen verteidigen soll, dass es keine heiligere Pflicht zu erfüllen, keinem höheren Gesetz zu gehorchen hat, dass der Schandfleck einer feigen Unterwerfung nie zu verwischen ist.« (Sendung zum Jahreswechsel mit Ansprache von Heinrich George, Glockengeläut und Marschmusik. Hörzitat: <http://www.dra.de/online/hinweisdienste/wort/2006/september25.html> >). Vgl. Erstes Bekenntnis (Kap. 17) < <http://gutenberg.spiegel.de/buch/kleine-schriften-4071/17> > . - Vgl. Echlot 1943. I, S. 10 u.12.

465 »Verdun gefallen«

Am 31. August 1944 wurde Verdun durch die Amerikaner befreit.

466 »Greuelpropaganda«

NS-Begriff: Propaganda von den Gegnern im feindlichen Ausland; hier bezeichnet der Begriff die Propaganda, die von Goebbels verbreitet wird. - Vgl. »Winniza« (307) und »Gumbinnen« (426). - Vgl. Schmitz-Berning, S. 283ff. (»Greuelhetze«, »Greuelpropaganda«, »Greuelmärchen«, »Greuelnachrichten«).

466 »Gogol«

Der Russe Nikolai Gogol (1809-1852) ist der Verfasser der Komödie »Der Revisor« (1835) Inhalt: < [https://de.wikipedia.org/wiki/Der\\_Revisor](https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Revisor) >. - »Besonders angetan hat es mir seine Komödie »Der Revisor«, eine Satire auf das Beamtentum seiner Zeit...Das Stück endet mit dem wunderbaren Satz: »Alles Schweineschnauzen!« Hier geben wir ihm recht. Fragt sich nur, wer damit gemeint ist.« (UG, S. 104).

466 »Im Übrigen sei der Reichstag zusammengetreten«

Das Gerücht war ohne realen Hintergrund. - Der »Großdeutsche Reichstag« trat zum letzten Mal am 26. April 1942 zusammen. Bei dieser Sitzung wurde Hitler einstimmig zur letzten Entscheidungsinstanz gemacht.

467 »das baltische Fräulein Othanke«

Othanke gehörte zu der deutschen Minderheit in Estland und Lettland. Im Hitler-Stalin-Pakt vom 23. August 1939 hatten Hitler und Stalin vereinbart, dass das Baltikum zur sowjetischen Einflussphäre gehörte. Im Herbst 1939 wurden die Deutsch-Balten in das Deutsche Reich umgesiedelt. Um Platz für sie zu verschaffen, wurden die in dem auf polnischen Gebiet Wartheland beheimateten polnischen Bürger vertrieben. Im März und Februar 1941 kam eine zweite Ansiedlungswelle von Volksdeutschen aus dem Baltikum nach Mecklenburg. - Vgl. Deutsch-Balten<

<https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsch-Balten>>. - Fräulein Othanke kennt die Russen aus der Zeit der Besetzung 1919-1920.

467 »das Schild ›Der Deutsche grüßt Heil Hitler!«

Ein rechteckiges weißes Emailleschild (15 cm hoch und 6,5 cm breit) mit der Aufschrift in altdeutscher Schrift »Der Deutsche grüßt: Heil Hitler!«. Im oberen Bereich links die Hakenkreuz-Fahne und rechts die Schwarz-weiß-rote Fahne des Deutschen Reichs. Das Schild wurde nach 1933 in hoher Stückzahl hergestellt. Vgl. die Objektdatenbank, Deutsches Historisches Museum Berlin

<[https://www.dhm.de/datenbank/dhm.php?seite=5&fld\\_0=NEG00027](https://www.dhm.de/datenbank/dhm.php?seite=5&fld_0=NEG00027)>.

467 »den Augenblick musste er klug wählen«

Tatsächlich ist das Abschrauben des Schildes nicht ohne Risiko; Heinemann kommt unweigerlich in den Verdacht, sich bewusst ablehnend zu verhalten, vgl. »Der mit dem Erheben des rechten Armes verbundene Gruß ›Heil Hitler!‹ [...] bedeutet eine immer neu zum Ausdruck kommende Ehrung des Führers und ein ständiges Bekenntnis zu ihm« (ML/1938. Bd. 5. S. 564).

467 »Dumm wie'n Bohnensack«

Die übliche Redensart lautet: »Dumm wie Bohnenstroh«. - Vgl. S. 312f., wo Hertas Mann den Namen »De Bonsac« kommentiert: »Das ist ja Blödsinn! Bohnensack, schlicht und einfach Bohnensack!« - Auch S. 107: »Faul wie'n Bohnensack.«

\*468 »Vielleicht kriegte Kotelmann, der Drogist, das heraus«

In *T/W*: »Vielleicht kriegte Kotelmann, der Drogist, heraus, was das war.«

469 »Ich rufe auch dir zu: bleibe übrig!«

Abschiedsgruß und -wunsch im Zweiten Weltkrieg, besonders in der Zeit der Bombardierung der deutschen Städte. Gemeint ist »bleib' am Leben!«.

469 »Neubrandenburg« (473)

Schon am Morgen dem 29. April 1945 nahm die Rote Armee Neubrandenburg (ungefähr 45000 Einwohner mit Flüchtlingen) ohne nennenswerte Kampfhandlungen ein. Anschließend brannten Rotarmisten 80 Prozent der historischen Altstadt nieder. In den Folgetagen erlebten die Einwohner Plünderungen und Vergewaltigungen. Hinzu kamen zahlreiche Selbstmorde (Ärzte und NSDAP-Funktionäre gaben auf Verlangen Gift aus).

Zu Neubrandenburg, das Kriegende 1945 vgl. Olschewski, Berit: »Freunde« im Feindesland. Rote Armee und deutsche Nachkriegsgesellschaft im ehemaligen Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz 1945-1953. Berliner Wissenschafts-Verlag. Berlin 2009. V. a. das Kapitel Geschehen im Kirchenkreis Stargard, S. 57-85.

469 »Auf dem Alten Schlachthof wurde das Verpflegungsdepot freigegeben«

In *T/W* ist »freigegeben« in »umlagert« korrigiert worden. - Gemeint ist die Lagerstelle des Heeresverpflegungsamtes am Ende der Alexandrinenstraße (heute Blücherstraße) unweit der Lessingstraße. In Speichergebäuden und Hallen wurden riesige Mengen von Getreide und anderen Gütern eingelagert und zum Teil weiter bearbeitet. Vgl. »Auf dem Alten Schlachthof war emsiger Betrieb. Da lagerte Käse in Türmen, Konserven, Tabak. Männer rissen unten

Kisten heraus, die Säulen stürzten um. Fußhoch Zucker, gemischt mit getrockneten Erbsen, ausgelaufenes Speiseöl.« (Gold, S. 12).

#### 469 »KLV-Lager«

Kinderlandverschickung war eine Evakuierung der Schuljugend in ländliche Gebiete. Die Kinder und Jugendliche wurden unter Aufsicht der Hitler-Jugend in KLV-Lagern mit einem streng reglementierten Alltag untergebracht. - Am Ende des Krieges wurden die Lager nicht immer rechtzeitig aufgelöst. »Manchmal war eine geordnete Rückführung nicht mehr möglich, weil Transportmittel fehlten, manchmal verhinderten Kampfhandlungen die Heimfahrt. In mehreren Fällen mussten sich Schüler alleine oder in kleinen Gruppen selbst zu ihren Eltern durchschlagen.«(< <https://de.wikipedia.org/wiki/Kinderlandverschickung>>).- Vgl. Schmitz-Berning, S. 350ff. (»Kinderlandverschickung (KLV)«).

#### 469 »Wer will unter die Soldaten«

Kinderlied von Friedrich Wilhelm Güll (1812-1879), von Friedrich Wilhelm Kücken (1810-1882) vertont. Vgl. das Lied < <http://www.volksliederarchiv.de/wer-will-unter-die-soldaten/>>.

#### \*470 »Den Brüdern im bedrängten Land«

Der »Volksbund für das Deutschtum im Ausland« (VDA) hatte als Spendenabzeichen (Stecknadel) eine blaue Kornblume mit umlaufender Aufschrift: »Den Brüdern im bedrängten Land - warmfühlend Herz, hilfreiche Hand«. - »Der Volksbund unterhält Schulen sowie andere deutsche Kultureinrichtungen im Grenz- und Ausland, gibt Ausbildungsbeihilfen, fördert volksdeutsches Schrifttum und Büchereien und leistet völkische Schutzarbeit für die Festigung deutschen Volkstums.« (DNB/1942. Bd. 4. S. 607). –

Vgl. »Das Deutschtum im Ausland. Die Gesamtzahl der Deutschen in der Welt wird auf 100 Millionen geschätzt. Davon leben nunmehr, nach der Rückkehr einst geraubter Gebiete, rd. 80 Millionen Deutsche innerhalb der Grenzen des Großdeutschen Reichs.« (Knaurs Welt-Atlas. Vollständig neue Ausgabe. Berlin [Oktober] 1939. S. 62).

#### 471 »Genießt den Krieg, der Frieden wird fürchterlich«

Ein bekanntes Witzwort aus den letzten Kriegsjahren.

#### 471 »Nähmaschinen«

Landserdeutsch: Gemeint ist die Polikarpow Po-2, ein sowjetischer Doppeldecker, mit den verharmlosenden Spitznamen »Nähmaschine« (wegen des Motorengeräusches) oder »UvD« (wie der Unteroffizier vom Dienst z. B. seine abendlichen Stuben- und Spindkontrollen macht, dreht die Polikarpow regelmäßig ihre Runden, was zumeist in der Nacht geschieht).

#### 471 »die Tradeskantie«

Zwar ist der Schlangenkaktus (»ein neues politisches System«: »Verführerisch« und »dornig«) weg, vgl. »Säbel« (8), aber das Gedankengut des Nationalsozialismus lebt noch, vgl. den Judenbart und die Tradeskantie mit dem Beinamen »Der wandernde Jude«, beide anscheinend immer noch bei bester Gesundheit. Mutter Kempowskis letzte Handlung ist, die Tradeskantie zu begießen (S. 476).



472 »Eduard VII.«

Der englische König Eduard VII. (1901-1910). Vgl. Eduard VII.<

[https://de.wikipedia.org/wiki/Eduard\\_VII.](https://de.wikipedia.org/wiki/Eduard_VII.) > v. a. das Foto »König Eduard VII. bei seiner Krönung, 1902«.

472 »Übergabe von Breda«

Vor Augen hat Walter »Die Übergabe von Breda« (um 1635), ein Gemälde des spanischen Malers Diego Velázquez (1599-1660). Vgl. Übergabe von Breda unten. - Der spanische Feldherr Ambrosio Spinola war sehr großzügig. Er verbot Plünderungen und die gegnerischen Soldaten durften voll bewaffnet die Stadt verlassen. - Das Motiv hat Walter Kempowski sehr berührt: »Große Herzenserschütterung beim Betrachten des ›Übergabe von Breda‹ in dem Valasquez-Buch. Das ich mir kürzlich kaufte. Das freundliche Gesicht Spinolas.« (Alkor, S. 216). - »Auf diesem Bild steht ein Sieger einem Besiegten gegenüber. Der siegreiche Feldherr hat den Unterlegenen, der ihm demütig die Schlüssel der Stadt übergibt, nicht den Fuß in den Nacken gesetzt, sondern er neigt sich ihm gütig zu, ja. Er hebt den sich beugenden Unterlegenen auf! Dieses Bild wurde vor 360 Jahre gemalt, und bis heute wurde seine Botschaft nicht eingelöst.« (Abgesang. Vorwort).



Gemeinfrei. Wikimedia. org

\*472 »Kronprinz allerdings ein Windhund«

Gemeint ist der preußische Kronprinz Friedrich Wilhelm Victor August Ernst von Preußen (seit 1919 bürgerlich: Wilhelm Prinz von Preußen) (1882-1951). – Unter dem Wort »Windhund« versteht Mutter Kempowski einen unzuverlässigen Mann, der immer wieder fremdgeht, vgl. »Der Kronprinz sei ja ein Windhund gewesen. Hätte der nun nicht ´n bisschen solider sein können? Immer so Frauengeschichten.« (Gold, S. 179).

Vgl. Walter Kempowskis Bewertung des Kronprinzen: »Die Anbiederung der Kaisersöhne an die Nazis ist ein besonders widerliches Kapitel. Im Archiv fand ich das Foto des Kronprinzen mit Hakenkreuzbinde und ein Foto von Au-Wi [gemeint ist der vierte Sohn August Wilhelm Preußen (1887-1949)]. Nach allem, was ich erlebt habe, muss ich sagen, dass ich ein lupenreiner Demokrat bin, und zwar ein liberaler.« (Sirius, S. 297 mit Foto vom Kronprinzen). – Durch die beiden Söhne erhielten die Nazis Zutritt zu der konservativen Elite, gleichzeitig war ihre öffentliche Präsenz in SA-Uniform, oft zusammen mit NS-Größen wie z.B. Göring, für die NS-Bewegung in der Endphase der Weimarer Republik von großem Nutzen.

472 »In der Philharmonie«

Die Philharmonie (Restaurant und Saal) im Patriotischen Weg 33 war der Versammlungsort der Rostocker Arbeiterschaft. – Vgl. das Foto Spatien. Bd. 1. S. 43.

472 »Professor Klee, konservativ bis auf die Knochen«

Professor Klee ist eine fiktive Figur, angeregt durch die Lebenserinnerungen der Mutter Kempowski: »Es war in den Weimarer Jahren. Da zogen wir in all die politischen Versammlungen. In der Philharmonie, im Theater und in der Tonhalle. Im Theater sprach einmal der Bruder von Prof. Reinmöller. Der wusste auf alles eine Antwort, der war konservativ bis auf die Knochen. Schlagfertig. Schließlich musste er sich versteckt halten, die Kommunisten hatten sogar ein Kopfgeld auf ihn ausgesetzt. Mit einem Ruderboot hielt er sich nachts drüben in Gehlsdorf versteckt. Im Schilf.« (Ich danke Frau Katrin Möller-Funck, Kempowski-Archiv-Rostock, für diese Auskunft). - Prof. Dr. med. Matthäus Max Reinmöller (1886-1977) war Zahnarzt an der Uni-Zahnklinik, Rostock. Sein Bruder (»Professor Klee«) war der Kieferchirurg Prof. Dr. Johannes Albert Reinmöller (1877-1955), Presseleiter (1920-1921) für die DNVP im Mecklenburg-Schwerinschen Landtag. – Vgl. Spatien. Bd. 1. S. 43f..

473 »Kaiser Wilhelm habe es jedenfalls verstanden, Frieden zu halten«

WK zu 473: »Im Grunde wird also die Diktatur bejaht, wenn sie nur nicht dies und das gemacht hätten, die Nazis. So eine Art Diktatur des Guten, eine Gotteskraft wird ersehnt, Monarchie.« - Mit dieser Einstellung hat das deutsche Bürgertum sein Teil zum Untergang der Weimarer Republik beigetragen. Nach dem Ersten Weltkrieg blieb es obrigkeitstaatlich geprägt.

473 »1914 diese Begeisterung«

Gemeint ist das sogenannte »Augusterlebnis«. Vgl. Augusterlebnis<

<https://de.wikipedia.org/wiki/Augusterlebnis>>.

Zum Thema Augusterlebnis, vgl.: Krumeich, Gerd: Der Erste Weltkrieg. Die 101 wichtigsten Fragen. München 2014. S. 30-32: »Stimmt es, dass die Menschen vom Krieg begeistert waren?«

473 »Pökse«

Niederdeutsch, Kindersprache: »Pööks« für ›Hintern‹, svw. kleines Kind.

473 »Ein Stück aus dem Tollhaus«

Idiomatischer Ausdruck: »ein groteskes, wahnwitziges Vorkommnis«.

473 »Wilhelm Kempff«

(1895-1991), Pianist, Organist und Komponist. – Vgl. »Der Pianist Kempff ist gestorben, im 96. Lebensjahr. Welche Welten gehen täglich zugrunde. Wie große Segelschiffe, die sich auf die Seite legen. Mutter und Ulla haben ihm mal aufgelauert, in Rostock, nach einem Konzert. »Isser das?« »Ja, das isser.« Dieser Mann mit seinen feinen Händen wurde 1945 noch zum Volkssturm einberufen, wo er an der Panzerfaust ausgebildet wurde!« (Somnia, S. 199f.).

474 »Blumenprozession«

WK zu 474: »Damit meinte sie vermutl. Fronleichnam«

475 »Die Schulden nun abgetragen«

Und »Man gehe irgendwie sauber in die neue Zeit« - beide Sätze sind doppelbödig und voller Ironie.

\*475 »»Den Krieg haben *wir* gewonnen! Die Kirche und die guten Kräfte!««

Vgl. Dirk Hempels Kommentar zu den beiden Sätzen: »Angesichts von Zerstörung und Massenmorden erschüttert das Ausmaß bürgerlicher Selbstgewissheit den Leser.« (S. 133).

.....

#### **\*Walter Kempowskis Ideal als Schriftsteller**

»[D]ie Schriftsteller, die mich am meisten beeinflusst haben, [sind] keine Deutschen. Es waren vor allem Franzosen und Engländer. Diese Klarheit – wissen Sie - , dieses eiskalte, fast erbarmungsloses Beobachten, wie es Kinder auch an sich haben, die ja einem Sterbenden ganz nüchtern zuschauen können, - dieses ganz Kühle also: das ist mein Ideal. Wenn ich nämlich meine Gefühle unter Kontrolle halte und nicht zeige, dass ich Mitleid habe, sondern immer nur die Fakten sprechen lasse, dann kann ich hoffentlich den Leser zum Mitleiden bewegen. – Darum geht es mir.«

In: Ekkehart Rudolph: Aussage zur Person. Zwölf deutsche Schriftsteller im Gespräch mit Ekkehart Rudolph. Horst Erdmann Verlag. Tübingen/Basel 1977. S. 113. – Es handelt sich um Gespräche einer Hörfunkreihe, die der Süddeutsche Rundfunk unter dem Titel AUTOREN IM STUDIO ausgestrahlt hat.

#### **\*Die Rückseite des Schutzumschlags der Erstausgabe von »Tadellöser & Wolff«**

Die Rückseite war blank.

Das »Unverkäufliche Leseexemplar«, Paperback, von Hanser an Rezensenten versendet, hatte aber einen Rückseitentext, den zusammen mit Walter Kempowskis persönlicher handschriftlicher Widmung Dr. Jan-Peter Schulze freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat. Vgl. unten.

*Ein bürgerlicher Roman. 474 Seiten, Leinen 29.80 DM*

»Tadellöser & Wolff« nannte Walter Kempowskis Vater, Reeder in Rostock und guter Kunde der Tabakwarenhandlung Löser & Wolff, so ziemlich alles, was nicht gerade »Miesnitzdörfer & Jenssen« war. Und als »miesnitz« ließ sich in der Zeit von 1939 bis 1945, von der dieser Roman erzählt, ja wahrhaftig eine Menge bezeichnen. Immerhin, trotz Verdunkelungspflicht, SA-Eintritt und Schießdienst im Winter ging es den Kempowskis, wenigstens eine Zeitlang, ganz gutbürgerlich gut. Und Walter, der Sohn, der am Beginn seiner Erzählung elf Jahre alt ist, erlebt auch nichts Aufregenderes als es bei Millionen anderen üblich war, die sich während der Nazizeit ihren geordneten Bürgerspielraum von der Fassade bis zum Hinterzimmer kaum gestört zu erhalten wußten: Zusammen mit Vater, Mutter, Bruder, Schwester, zwischen Harzausflug und Klavierstunde, Pimpfappellen und Bombenalarm lebt Walter eine deutsche Jugend.

So autobiographisch Kempowskis Buch auch vorgeht, so genau er sich auch an konkrete eigene Erfahrungen hält – interessant ist nicht das »ich«, das erzählt, sondern die Zeit und das Milieu, die da rekonstruiert werden. Mit einer bisher nicht gekannten Eindringlichkeit und minutiösen Präzision hat Kempowski die bürgerliche Wirklichkeit während der Herrschaft des Nationalsozialismus geradezu mikroskopisch vergrößert: zu Präparaten eines Zeit- und Lebensbewußtseins, in denen sich – bis ins Detail – Tausende wiedererkennen werden. Durch einen hohen Grad an Genauigkeit ist es Kempowski gelungen, ein überaus authentisches, zugleich ironisches, auf jeden Fall spannend lesbares Buch zu schreiben, das seinen Realismus durch Sprach- und Kompositionswitz immer wieder listig überholt. »Tadellöser & Wolff« ist ein »bürgerlicher Roman«, mehr noch: er ist die Tragikomödie der deutschen Bürgerlichkeit.

Walter Kempowski, geboren 1929, Sohn bürgerlicher Eltern, 8 Jahre Zuchthaus in der DDR. Jetzt Lehrer in Norddeutschland. 1969 erschien ein Buch über seine Haftzeit: »Im Block«.

**Die Widmung - in der regulären Erstausgabe - an Herrn Schulze:**

An'ne Eck vo'ne Steenstrat

da steiht `n Frau mit Stint!

De hat keen Ahnung,

dat dat Schellfisch sünd!

Herrn Schulze

zum Überdenken!

Walter Kempowski

Rostock, 26.5. 2000

.....

**Danksagung:**

Ein besonderer Dank gilt Herrn Dr. Jan-Peter Schulze, Rostock, für Hilfe und wertvolle Hinweise und Frau Dr. Katrin Möller-Funck (»Kempowski-Archiv-Rostock - Ein bürgerliches Haus«) für freundliches Entgegenkommen und hilfsreiche Betreuung und nicht zuletzt Herrn Volker Griese für seine Hilfe und unermüdliche Unterstützung.

Kommentare, Korrekturen und Ergänzungen sind gern sehen. [bardram@stofanet.dk](mailto:bardram@stofanet.dk)

*Næstved, den 01. 12. 2020*

*Lars Bardram*

Die untenstehenden Titel habe ich an das »Kempowski-Archiv-Rostock - Ein bürgerliches Haus« übergeben. Es handelt sich hauptsächlich um Bücher und Hefte, die ich in den Stellenkommentaren erwähnt habe.

*Berliner Illustrierte Zeitung*. Nr. 43. 26. Oktober 1939

*Die Kunst im Deutschen Reich*. 5. Jahrgang/Folge 7. Ausgabe B. Juli 1941.

Hoffmann, Anton: *Die Eroberung von Mexiko durch Ferdinand Cortez 1519-1521*.

Aus der Reihe »*Spannende Geschichten*«:

- Heuer, Hans: *Amundsen erobert den Südpol*.
- Loeff, Wolfgang: *Der letzte Mann der Köln*.
- Schwietzke, Bruno: *Vor Ypern trommelt der Tod*.
- Tanz, Kurt: *Kemmel. Berg des Schicksals*.
- Tanz, Kurt: *Tankschlacht von Cambrai*.

- Tiede, Heinrich: *Essenholer Trinks*.
- Wülfing, Walther: *Orlog in Deutsch-Südwest*.
- Zitt, Hans: *Im Segelboot nach Indien*.
- Wandt, Heinrich: *Etappe Gent. Nie wieder Krieg*.



